This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

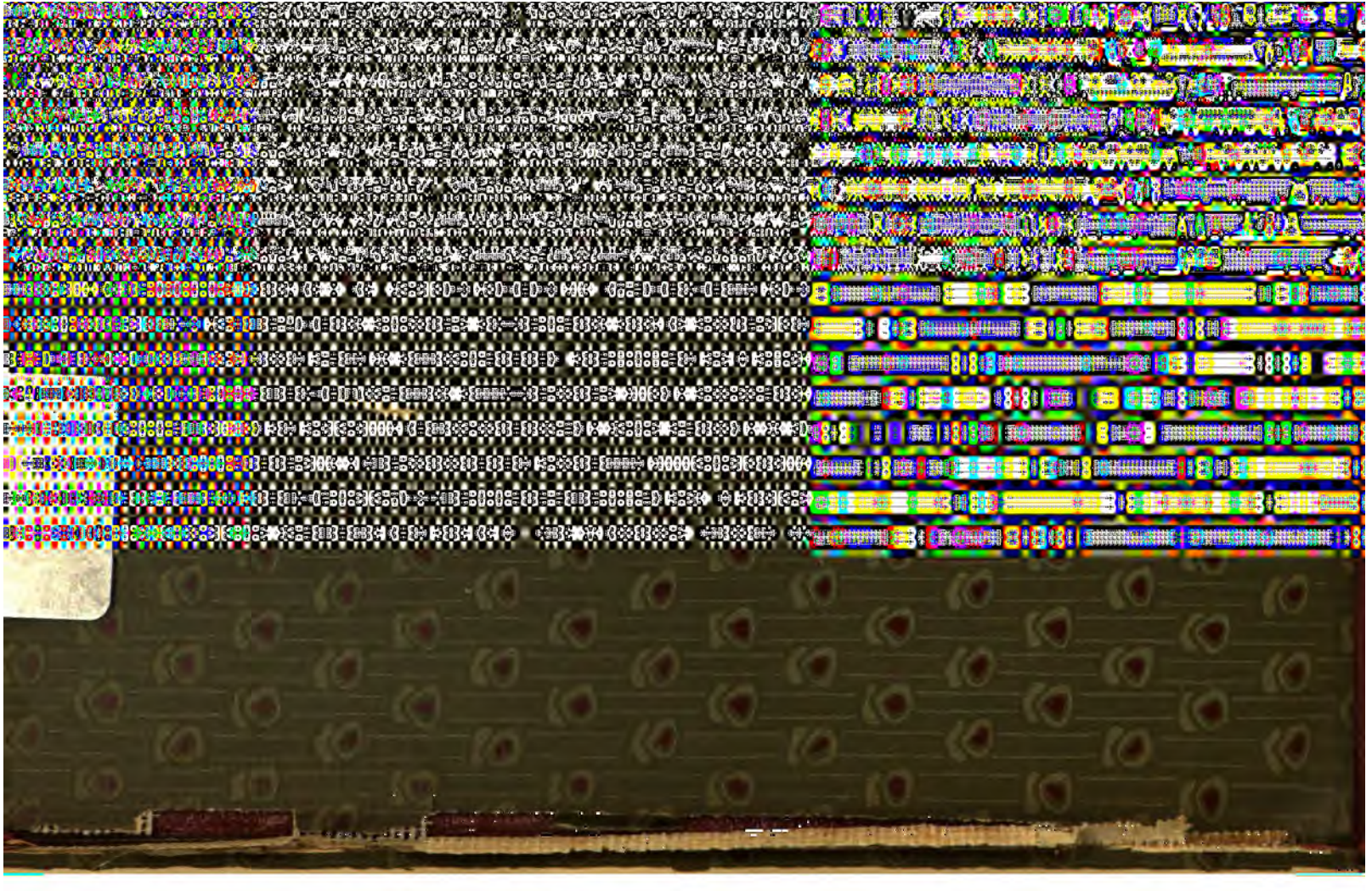
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Pomerania.

Eine pommersche Chronik aus dem sechzehnten Jahrhundert.

Herausgegeben
von
Georg Gaebel.

Erster Band.

Stettin 1908.
Paul Niekammer.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
419068
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1905 L

Vorwort.

Das Werk, welches hiermit der Öffentlichkeit übergeben wird, ist aus den chronikalischen Arbeiten des Thomas Kantzow hervorgegangen. Diesem ersten Geschichtsschreiber Pommerns in deutscher Sprache war es nicht vergönnt, die letzte Hand an seine Lebensarbeit zu legen; sein literarischer Nachlaß kam in die Hände seines Freundes, des herzoglichen Landrentmeisters Nikolaus von Klempzen, und dieser ist es, wie ich im Anhang I des zweiten Bandes nachgewiesen zu haben glaube, höchst wahrscheinlich gewesen, der aus den unvollendeten Schriften und Stoffsammlungen Kantzows die vorliegende, in sich geschlossene und zusammenhängende Darstellung der pommerschen Geschichte herausgearbeitet und ihr den Namen Pomerania gegeben hat. Wenn sich diese daher im Gange der Erzählung selbst wie in vielen Einzelheiten an die letzte hochdeutsche Chronik Kantzows eng anschließt, so weist sie doch andrerseits auch sehr zahlreiche Abweichungen auf und ist namentlich überall durch sachliche Zusätze stofflich so bereichert, daß sie als Geschichtsquelle neben den Werken Kantzows einen selbständigen Wert behauptet. Aus diesem Grunde hat die zur Förderung der pommerschen Geschichtsforschung bestimmte Rubenow-Stiftung der Universität Greifswald eine kritische Ausgabe der Pomerania zum Gegenstande eines Preisausschreibens gemacht, und auf ihren Vorschlag haben Rektor und Senat der genannten Universität der vorliegenden Ausgabe den Preis zuerkannt und zugleich eine erhebliche Beihilfe für die Drucklegung bewilligt, wofür ich auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Ebenso fühle ich mich gedrungen, den Verwaltungen des Kgl. Staatsarchivs und der Stadtbibliothek zu Stettin für die Gastfreundschaft, die sie mir und den für die Arbeit notwendigen Handschriften in ihren Räumen gewährt haben, geziemend zu danken.

Stettin, den 14. Juni 1908.

Georg Gaebel.

Inhalt.

Buch I . . . . . Bd. I, S. 1
Buch II . . . . . „ „ „ 186
Buch III . . . . . Bd. II, „ 1
Buch IV . . . . . „ „ „ 147
Inhaltsverzeichnis . . . . . „ „ „ 190
Erklärendes Wörterverzeichnis . . . . . „ „ „ 205
Anhang I. Entstehung der Pomerania . . . . . „ „ „ 215
„ II. Grundsätze für die Textkritik . . . . . „ „ „ 246
„ III. Verzeichnis der Abweichungen von Kantzow „ „ „ 254
Alphabetisches Orts- und Personenregister . . . . . „ „ „ 266

Vom alten Pommerland.[1]

Es ist ohn Zweifel, daß in diesem Lande von erster Urkund her Deutsche gesessen seind gewest. Wie aber dieselbe Teutschen zu den Zeiten mit ihren sonderlichen Namen seind[2] genennet worden und wie lang sie ([3]in diesem Lande von Anfang her[3]) gewohnt, darvon hat man vor der Zeit des romischen Kaisertumbs keinen gewissen Bescheid. Dann diese Gegenten seind da[4] noch den Romern unbekannt gewesen, und etliche von den Griechen, so von diesen Landen haben wollen schreiben, haben doch weinig Wissenschaft davon gehabt; dann diese Örter seind nie under der Griechen Gepiete gewesen. So seind auch zu der Zeit diese Lande noch fast wild und wüste geweset und das Volk wred und abstarrisch[5], das mit frombden Leuten keine Handlung oder Kundschaft[6] gehabt, auch niemand frembds gerne in sein Land gestattet, der ihre Gelegenheit und Art hatte sehen mugen, davon es die Griechen hatten erfahren können. Darumb haben die Griechen diese Gegneten, wie sonst auch ganz Polen und ein groß Teil Teutschlandes, nur Scythiam genennet, das ist ein roh, wild und wuste Land, darin keine Freundlicheit und[7] Kundschaft der Leute were. Und obgleich die Griechen bisweilen etwas von dieser Gelegenheit erfahren und es beschrieben haben, so ist doch dasselbe als von unbekannten Sachen so vorworren, daß man sich daraus nicht entrichten kann. Daher ist von diesem Lande nichts Gewisses vor dem romischen Kaisertumb, das man anzeigen kunnte.

Aber umb die Zeit der Geburt unsers Herrn Jesu Christi und darnach, da Kaiser Augustus und andere romische Kaiser mit den Teutschen viele Kriege fuhreten und bisweilen auch mit ihrem Gepiete bis an die Elbe kamen, do hat man besser Kundschaft und Nachrichtung erlangt[8].

---

[1]) Das erste Buch add. Y. [2]) *fehlt* X[1]. [3]) von Anfang her in diesem Lande Y. [4]) domalen Y. [5]) irrig Y. [6]) Kaufenschaft Y[2]. [7]) oder Y. [8]) bekommen und erlangt Y[2].

Denn do haben ([1]die Romer die Landſchaften[1]) über die Elbe nach der Sehe werts[2]) etwan zum Teil ſelbſt geſehen oder von andern erfahren und darunter dieſes Landes Gelegenheit und Volk auch erkundet, und haben ſie alsbald etliche gelehrte und fleißige Leute gefolget, die daſſelbig fort angezeichnet und in Schriften gefaßt[3]) haben, ([4]unter welchen die vornehmbſten ſein Cornelius Tacitus, der ein romiſcher Hauptmann am Rheinſtrom geweſt und ein ſonders Buchlin von Gelegenheit und Sitten der Teutſchen geſchrieben hat, und Claudius Ptholomeus, der der beruhmpfte Weltbeſchreiber iſt, den man irgends weiß, welcher auch ſehr fleißig neben andern dieſe Gegneten beſchrieben hat, daraus wir dann nun ziemblichen Beſcheid und Nachrichtung haben[4]).

Und demnach will ich von derſelbigen Zeit erſten anfahen, und was ([5]dieſelbigen Auctores[5]) von dieſen Landen und Volkern ſchreiben, zum fleißigſten anzeigen; auch, ſo noch was Tunkelheit und Unrichtung in ihren Schriften (wie dann in allen vorgangenen[6]) und unbekannten Sachen pfleget zu ſein) were, das will ich, ſo viele mir immer muglich, entrichten und erkleren, damit nicht allein unſer alte und gute Herkumpft aus dem Staube gehoben werde, ſonder auch andere, ſo dieſer Gelegenheit unbewandert ſein, beſſern Vorſtand von ([7]den alten Namen[7]) dieſes Volkes und Landes bekommen mugen. Doch weil Ptholomeus die Landſchaften nach den Fließen und anderen Gelegenheiten underſcheidet und darumb viele nachrichtiger iſt, wann Cornelius Tacitus, ſo will ich ſeiner Beſchreibung zum furnehmbſten hierin folgen und Cornelii Taciti Gezeugnus gleichwohl mitzunehmen[8]), ſo viel als ſichs nur zur Sachen reimen[9]) will. Dann es iſt ſonſt ſchwer, alles recht zu treffen, weil Cornelius Tacitus und Ptholomeus zwar ſelbſt in allen Dingen nicht ubereinkommen und doch ſchier umb eine Zeit gelebet und geſchrieben haben.

Demnach ſagt Ptholomeus, daß zwiſchen dem Fließe Sweno und Viado die Sidini und über dem Viado bis zur Weißel die Ruticlii ſeind

---

[1]) *So nur* T D Cn. Die romiſchen Landſchaften R M F A Kp Ko *(urſprünglich)* Ro. *Diese sinnlose Lesart ist wohl entstanden aus der Vorlage bei Kantzow (ed. Gaebel II 262):* Die Romer erſten die Landſchaften. Y^2 *hat durch Konjektur daraus gemacht:* Die Romiſchen die Landſchaften. [2]) *Kantzow in Red. H (Fr. II 388) hat die Worte* hierwerts nach der Sehe *an den Rand geschrieben, aber wieder gestrichen.* [3]) verfaßt Y. [4]) fehlt Y^2. [5]) Die vornehmbſten *Autores* als *Cornelius Tacitus* und *Claudius Ptholomeus* Y^2. [6]) *So nach Kantzow in der Red. K (Fr. II 365).* verlegenen R M Co A. ungelegenen T. vorgangenen und *fehlt* F Kp Z Y. [7]) *So nur* T D Co. von der abnahme R M. von den Abnehmen F Kp Z Ro. von der Gelegenheit Y^2 Ko. [8]) *So auch Kantzow in Red. H und Red. K (Gaebel II 263),* mitzeichnen Y^2. [9]) ſchicken Y^2 Ko.

geſeſſen geweſt. Nun iſt mannigerlei Diſputation daruber, was Suenus zu dieſer Zeit vor ein Fließ ſei. Etliche meinen, daß es die Spre[1]) ſei, etliche, daß es die Oder ſei, etliche, daß es die Schweine ſei. Und die da ſagen, daß es die Spre ſei, tun es aus der Urſachen, daß der Name Spre dem Worte Sueno etwas einlich lautet. Die aber ſagen, daß Suenus die Oder ſei, die nehmen des eine Giſſung aus der Gelegenheit, die ſie meinen, daß die Oder mit der Deſcription Ptholomei haben ſolle. Die andern, die es halten, daß es die Schweine ſei, nehmens ein Bedunken von alle beiderlei, nemblich aus der Gelegenheit und daß der Name Schweine dem Worte Sueno ſchier gleich lautet. Aber es kommt doch keins mit Ptholomei Meinung überein. Dann Ptholomeus ſetzt das Fließ Suenum unter die Fließe, die ([2]in die Sehe oder[2]) in das Meer laufen. Nun iſt aber am Tag, daß die Spre nirgends in das Meer kummt, ſonder bald unterm Berlin zwu Meile läuft ſie bei Spandow in die Havel, darnach läuft ([3]die Havel[3]) bei Sandow in die Elbe, alſo daß weder die Spre weder die Havel (darin die Spre läuft) nicht in das Meer kommen, auch nicht auf zwenzig oder mehr Meilen an das Meer nahen. Darumb kann Suenus die Spre nicht ſein. So iſts auch nicht die Oder. Dann nach aller Gelahrten Meinung iſt Viadus oder (wie etzliche alte[4]) Exemplaria haben) Viadrus die Oder, und Ptholomeus ſetzt zwiſchen dem Schweno und Viadro etzliche Gradus, damit man nicht ſagen könne, daß Suenus und Viadus ein Fließ ſei. Viel weiniger iſt auch Suenus die Zweine[5]). Dann die Zweine iſt nicht anders, wann eine Mund oder Ausfluß der Oder ins Meer, und nachdem die Oder nicht kann Suenus ſein, ſo kann auch ihr Oſtium, die Zweine, nicht Suenus ſein. Zudem ſo iſt auch zwiſchen der Zweine und Oder kein Raum oder ja ſolch ein Raum nicht, da ſo ein namhaftig Volk inne ſitzen konnte, wie die Sidini geweſt, welche Ptholomeus zwiſchen dem Sueno und Viado ſetzet. Darumb, weil aus angezogenen Urſachen gewiſſe iſt, daß Sweno nicht die Spre, nicht die Oder, ([6]auch nicht[6]) die Zweine iſt, ſo will ich anzeigen, was meine Meinung hierinnen iſt, und vorſehe mich, wann diejenigen, ſo dieſer Landart bewandert ſeind, dieſelbige gegen den Ptholomeum halten, daß ſie mir in derſelbigen werden beifallen muſſen. Und zum erſten ſehe einer an, wie Ptholomeus, da er uber die Elbe kummt, erſten ſetzet den Fluß Chaluſium, welcher nach der Meinung Bilibaldi Birckheimers und anderer Weltkundiger die Traven vor Lubeck iſt. Darnach ſetzet er das Fließ Suenum. Nun ([7]weiß man wohl[7]), daß kein ſonderlich Fließ nach der Traven iſt, das

[1]) *So R ursprünglich, von späterer Hand verändert in* Sprē; *so auch im folgenden.* [2]) *fehlt* Y[2]. [3]) ſie mit der Havel Y. [4]) gelahrte Y[2]. [5]) *So R ursprünglich, ſpäter verändert in* Schweine; *ebenſo im folgenden.* [6]) viel weniger Y[2]. [7]) iſt kund Y[2].

namhaftig were und in die Sehe liefe, wann allein die Warnow unter[1]) Rostock oder die Peene zu[2]) Wolgast. Darumb muß nach der Beschreibung Ptholomei Suenus fluvius nothalben sein entweder die Peene oder die Warnow. Aber daß es die Peene nicht sei, bewegt mich das, daß Ptholomeus zwischen dem Viado und Sueno magnam longitudinem regionis setzt, welchs sich auf die Peene gar nicht reimen kann. Dann zwischen dem Viado, das ist der Oder, und der Peene, so man will den letzten Strom oder Ostium der Oder, als Divenow, nehmen, so seind sie nicht uber neun Meile von ein. Will man aber den andern Strom der Oder, die Zweine, nehmen, so seind sie nicht uber funf Meile von ein. Darumb muß Suenus ungezweifelt die Warnow sein. Dann dieweile es die Traven nicht ist und es die Peene und Oder auch nicht sein kann, so ist sonst kein ander Fließ, das umb die Gegnet ins Meer liefe, das Suenus sein konnte. Daß aber die Warnow Suenus sei, giebt dies große Nachrichtung, daß Ptholomeus sagt, daß die Pharodini gesessen seind gewest bei der Sehe her bis an den Suenum. Nun ist aber gewisse, daß Pharodini itzund die Meckelburger seind. Dann es seind von den alten Namen noch diese Flecken und Wasser in Meckelburg vorhanden, als Warin, Waren, Warnow ([3]und andere, welche eine gewisse Anzeigung des alten Volkes der Pharodiner seind. Und dieselbigen Meckelnburger wohnen noch heutiges Tages nicht viel weiter, wann an der Warnow[3]), wie Ptholomeus sagt von den Pharodinis, daß sie bis an den Suenum seind gesessen gewest. Doch giebt dies noch sterker Beweisung, daß Ptholomeus eandem longitudinem et latitudinem Sueni fluvii et Laciburgii urbis setzt, und nachdem ein jeder Geographus itzund es darvor helt, daß Laciburgium Rostock sei, und dann gewisse ist, das die Warnow hart unter Rostock ins Meer läuft, pleibt ungezweifelt, daß Suenus die Warnow sei. Und gibt nichts zu schaffen, daß Ptholomeus sagt, daß die Semnones gereicht haben bis an den Suenum. Dann das kann dergestalt auch wahr sein. Dann Semnones[4]) seind die Mittelmarker, Ukermarker und Prignisserer gewest. Darvon stoßet noch die Prignisse fast an die Warnow, ([5]da sie ersten erspringt[5]), obgleich eine Meile, zwo, drei, weiniger oder mehr daran mangelt. Das macht itzund die Vorenderung der Herrschaft und Namens der Lande, daß itzt die Marke nicht reichen, wie do die Semnones und ihre Vorwandten, die Teutones und Warpi, getan haben. Dann zu der Zeit, wie Semnones ein groß Volk gewest ist, haben sie sich auch weiter hinan in Mecklenburg nach der Warnow gestrecket, wann itzund die Prignisse tuet, wiewol solcher Mangel geringe ist. Daß aber Suenus itzt die Warnow heißt,

[1]) vor Y^2. [2]) vor Y^2. [3]) *fehlt* Y^2. [4]) *Suenones* Y^2. *So immer in dem folgenden Abschnitt.* [5]) *fehlt in* Y^2.

halte ich, daß er hernachmals den Namen von den Volkern Pharodinis bekommen hat, die daran gesessen haben, wie er dann zuvor auch gleichergestalt von den Schwaben oder Svaven (wie sie die Sachsen nennen) Suenus ist geheißen worden. Und ist etwan nach Vorjagung oder Wegzuge der Schwaben von den Pharodinern die Pharnow oder Warnow geheißen worden, welches dann nicht Wunder ist. Dan es haben fast[1]) alle Fließe zwischen der Elbe und Weißel und noch über der Weißel itzund viele andere Namen, wann sie bei Ptholomei Zeiten gehabt haben. Und so viele sei von dem Fließe Sueno gesagt.

Und nachdem ich es halte, daß es keine Widerrede wird haben, daß Suenus die Warnow sei, und nun auch gewisse und klar ist, daß Viadus die Oder ist, so wollen wir sehen, was Sidini vor ein Volk ist gewest, welche zwischen den beiden Fließen Sueno und Viado gewohnet haben. Dieselbigen Sidini seind ohne Zweifel das Volk, das man noch heutiges Tages die Stettiner nennet. Dann die Stadt und der Namen Stettin ist sehr alt, und Helmoldus und Saxo Gramaticus und andere Historienschreiber nennen sie nicht Stettin, sunder Stitin, welches dem Namen Sidini noch einlicher ist, allein daß mit der Zeit ein t dazu getan ist. Dieselbigen Stettiner haben zu der Zeit von der Warnow an bis an die Oder gewohnt, da itzo noch die Stadt Stettin ligt und an beiderseits der Oder noch ein ganz Fürstentumb belegen ist, das das Land zu Stettin heißet und sich bis auf jenseit Demmin und Cummerow an die meckelburgische Greinze etwan sechs oder sieben Meil dießhalb der Warnow diese Zeit erstrecket. Ruticlii aber, die uber die Oder bis an die Weissel seind gesessen gewest, das sein Rugianer gewest, daß vielleicht am Namen ist etwas vorsehen worden oder daß die Rugianer etwan ein Teil der Ruticlier gewest seind. Dann Ptholomeus setzt auch an diesem Ort die Stadt Rugium, welche ich itzund Rugenwald achte sein, obs gleich etwas hoher ligt, als es Ptholomeus setzet. Und halte es darvor, daß Rugium die Hauptstadt der Ruticlier gewest sei, und daß die Burger daraus die Insel der Sidinier gegen dem Land zu Bart gewunnen und sie von ihrem Namen das Rugeland genennet haben, wie dann hernach das ganze Pommerland durch die Rugianer ist bezwungen worden und von ihnen Ulmerügen, wie ich balde sagen[2]) will, ist genennet worden, wiewol Cornelius Tacitus die Rugianer vor ein Volk und Landschaft und nicht vor eine schlechte Stadt beschreibet. Doch sei es, wie es wolle, weil aber die Rugianer hernach stets[3]) in diesem Lande gesessen, so ists gewisse, daß Ruticlii seind Rugianer gewest oder die Rugianer seind Ruticlier gewest, und haben die Rugianer darnach die Ruticlier unter sich gepracht.

[1]) *fehlt in* Y². [2]) anzeigen: Y². [3]) *So Kantzow in Redaktion K (ed. Gaebel II 265 Anm. 2 und* X. Y¹: Die Rugianer Herren all stets. Y²: Die Rugianer Herren allwege.

Dieſelben Ruticlii aber nennet Cornelius Tacitus Reudignos und ſchreibt von ihnen[1]) ſeltſamen Gottsdienſt, den ſie gehabt haben. Aber denſelben will ich hernach anzeigen.

Als haben wir itzund angezeigt, daß die Volker, die Ptholomeus Sidinos und Ruticlios nennet, dieſelbigen ſeind, die man heutiges Tages noch die Stettiner und Rugianer nennet, welches zwar eine feine herrliche Zeugnus iſt der Altheit dieſes Landes und der Volker. Dann do dieſer Ptholomeus gelebet, das ſeind bei funfzehenhundert Jahren, und vor ſeinen Zeiten haben ohn Zweifel die Sidinier und Rugianer all etliche Jahr bereit im Lande gewohnet. Deshalben ſei das zum Anfange alſo angezeigt, daß die Stettiner und Rugianer vor anderthalb tauſend Jahren im Lande zu Pommern ſeind geſeſſen geweſen.

Nun wird auch von noten ſein, daß ich bewehre, daß dieſelbigen Volker ſeind Teutſche geweſt. Dann Albertus Crantz, Doctor Marſchalk und andere wollen, daß von je heraus im Lande zu Pommern ſollen Wandali ſein geſeſſen geweſt, und legen es aus, daß Wandali ſeind Wende und Sclaven geweſt, welches ich nicht glaube; dann es erfindet ſich aus vielen Nachrichtungen, daß Wandali nicht ſeind die geweſt, die man itzt Wende oder Schlaven heißt, ſondern ſeind Teutſche geweſt, wie ich hernach, wann ich von den Wenden ſagen werde, beweiſen will. Und wann Crantz und die andern Wandalos als vor teutſch Volk verſtanden hetten, ſo wollte ich ihnen gerne nachgeben, daß Wandali in dieſen Landen gewohnet, ſonderlich die Wandali, die Burgundier ſeind geheiſſen worden. Dann es leßt ſich aus Plinio und Ptholomeo anſehen, als hetten dieſelbigen ehemals an dieſen Ortern geſeſſen. Aber nachdem Albertus Crantz und die andern es alſo vorſtehen, daß von Anfange Wende oder Schlaven in dieſen Landen (a ſollen geſeſſen ſein geweſt a), will ich mit (a guten, glaubwurdigen Argumenten beweiſen a), daß es nicht ſei. Und erſtlich allhie aus Cornelio Tacito und Ptholomeo, welche die Volker und Lande dieſes Orts clerlich teutſch ſetzen und nennen; dann Ptholomeus ſetzt augenſcheinlich die Sidinos, Ruticlios und Rugier unter die Teutſchen. So ſetzet auch Cornelius Tacitus die Reudigner und Rugier deutlich unter die Teutſchen und ſagt, daß Rugii und Reudigni, das iſt Ruticlii, ſeind eine Art und Geſchlechte der Schwaben geweſt. Dann zu der Zeit haben die Schwaben ihre Land bis an die Oſtſehe oder das pommerſche Meer, ſchier noch[4]) weiter und breiter wann itzund die Sachſen, inne gehabt, und iſt von den Schwaben auch die

---

[1]) ihrem Y. [a]) ſeind geſeſſen geweſt Y. [a]) gewiſſen Gründen dartun Y[a]. [4]) *Alle Handschriften haben die sinnlose Lesart* nicht. *K (Gaebel II 267) hat* noch *statt* nicht. *Da hier augenscheinlich ein Schreibfehler des Archetypus vorliegt, halte ich mich für berechtigt,* noch *in den Text zu setzen.*

Oſtſehe oder das pommerſche Meer zu der Zeit das ſchwebiſche Meer geheißen worden, wie es Cornelius Tacitus und andere ſo nennen. Und unſer Preceptor Philippus Melanthon ſagt auch in der Auslegung Cornelii Taciti, daß aus dieſen Landen die Schwaben ſeind in Schweden geſchifft und haben da das Land eingenommen, alſo daß die Schweden von den Schwaben ſeind herkommen, welches dann aus Cornelio Tacito und andern vielen Hiſtorien und Weltbeſchreibungen wahr erſcheinet. Und daß vor alten Zeiten die Schwaben[1]) in der Marke und Pommern geſeſſen und von dar ihr Land zwiſchen Rhein und Elbe ingenommen, das bezeugt auch Philippus Melanthon.

So ſeint auch mehr Anzeigungen ſonderlich von den Rugianern, daß ſie ſeind Teutſche und nicht Wende oder Schlaven geweſt. Dann Franciscus Irenicus, der ein fleißiger Erforſcher der alten Hiſtorien geweſt, ſchreibet alſo von ihnen: die Rugianer ſeind von Sprach, Sitten und Art rechte Teutſche geweſt, welches er ohn Zweifel aus allerlei Hiſtorien ſo hat geleſen. Zudem ſo zeugen es auch die Namen der alten rugianiſchen Herrſchaft, daß ſie Teutſche ſeind geweſt. Dann Feltef, Odakar, Hunolf, Ararich, Friedrich, Zuba, Gunwald, Giſa und dergleichen mehr rugianiſche Namen, ſo man bei den alten Hiſtoriographis findet, ſeind teutſche Taufnamen[2]). Daneben ſihet man auch, daß Paulus Diaconus de rebus Longobardorum der Rugianer Land im Lateine Rugelandiam nennet, welches ein recht teutſch Name iſt. Über das ſetzt Jornandes zweierlei Art der Rugianer, nemblich Etelrugen und Ulmerugen, welche Namen zwar anzeigen, daß ſie teutſch geweſt ſeind. Dann Etelrugen iſt ſo viele als Edelrugen, wie die Rugianer noch dieſen heutigen Tag wollen alle edel ſein. Und Ulmerugen halt ich, daß es die Rugianer geweſt, welche am Strande ſeind geſeſſen geweſt und daß ſie Holmerugen geheißen haben und die erſte Sillabe etwas vorkert ſei. Dann Holm iſt ein alt teutſch Wort und heißet ſo viel als ein Strand oder harte Grund, daß alſo die Etelrugen vielleicht in den Inſulen und die Ulmerugen uffm harten Lande, das die Latini continentem nennen, ſeind geſeſſen geweſt.

([3]Aus welchen allen Argumenten ſich gewißlich erfindet[3]), daß ([4]von Anfange her, ſo viel man das wiſſen kann[4]), in dem Land zu Pommern ſeind Teutſche geſeſſen geweſt und daß darumb die alten Stettiner und Rugianer auch ſeind Teutſche geweſt und keine Wende oder Schlaven und haben teutſche Art, Sitten, Sprach und Namen gehabt, dieſelbigen auch gepraucht und behalten, bis ſo lang ſie von andern Volkern ſeind erobert und untergedruckt und darnach eine Zeit lang frombde Sprache und

---

[1]) Die Schweden oder Schwaben Y[2]. [2]) Namen: Y[2]. [3]) Aus dieſen allen Argumenten erfindet ſichs gewißlich Y[2]. [4]) *fehlt in* Y[2].

Manyr haben müssen annehmen, da sie sich doch die lenge wieder ausgebrochen (1und wiederumb teutsch geworden seind), wie sie auch noch heutigs Tags teutsch seind, darvon wir aber hernach mehr wollen sagen.

Und so viele kann ich nur zum Anfange von dieses Landes und Volkes Altheit, Namen und Art anzeigen. Dann weiter finden wir nichts davon beschrieben, das richtig were. Es zeigt wohl Doctor Marschalck in seiner Chroniken von den Herulis an, daß die Rugianer viele elter sollen sein, wann als itzt angezeigt ist. Dann er sagt, daß kurz nach dem großen Alexander sei ein König der Herulen gewest, Alimer genennet, welchen zur Ehe gehabt hat eine Fürstin der Rugianer, Ida geheißen, und daß doselbst die Rugianer bereit seind mechtig und namhaftig gewest. Aber weil ich nicht weiß, aus was Urkunden er dasselbig hat, lasse ichs dabei; ohn Zweifel seind die genannten Volker alt genugsam.

[Dann[2]) wie Philippus Melanthon zu Wittenberg am 28. Decembris Anno 1545[3]) mit mir Niclas von Klempzen neben andern Underredung von den pommerschen alten Geschichten gehabt, hat er auf mein Fragen geantwortet, daß er gewisse Nachrichtunge hette und gar kein Zweifel daran sei, daß vor alten Jahren (4vorlangst dem4) Mari Baltico die Teutschen und Schwaben ihren Sitz gehabt, und daß lengst vor der Zeit die Heneti einen neuen Sitz gesucht und sich in Polen, Preußen und Pommern vorlangst der Weißel niedergelassen, inmaßen er das bezeuget mit etlichen lateinischen Versen, die er dazumal nebenst einer polnischen Chronica mir geschenket und zugeschicket, welche Vers ich der Pommern altem Gedächtnus zu Ehren und zu Erinnerung bestendiger und wahrer Freundschaft, die ich bei Philippo Melanthoni je und allewege befunden, hie nebenzusetzen nicht unterlassen wollen[5]).

Ad Dominum Nicolaum a Klemptz Philippus Melanthon.

Inclyta gens Heneti Troiae vicina vetustae,
Dum quaerit sedes per fera bella novas,
Occupat Illiricum partemque hinc mittit ad Arcton,
Vistula foecundos qua rigat amnis agros.
Hic ope divina populis in iura coactis
Legibus ac armis condita regna tenent.
Et quondam Joniis fuerit cum natio mixta,
Exemplo mores exuit ipsa feros.

---

1) *Diese Worte finden sich, in Übereinstimmung mit Kantzows Redaktion II (Gaebel II 268), nur in* T D Cn Co, *also in* X 1X. 2) *Das eingeklammerte Stück ist eine Anmerkung Klempzens, die durch Interpolation in den Text geraten ist.* 3) *So alle Handschriften, Schreibfehler für 1544; vergl. Böhmer, Kantzows niederdeutsche Chronik S. 79, 122.* 4) vorlengst bedem Y. 5) hinzusetzen will Y2.

Nunc etiam postquam didicit coelestia iura,
Non dubia Christi tradita voce ducis,
Esse deum mentem aeternam, quae cuncta gubernat,
Agnoscens mores servat amatque bonos,
Et procul a patria reprimit Turcosque Scythasque.
Virtutis specimen tale dat illa suae.
Hac tibi, Nicoleos, dono de gente volumen,
Unde exempla legens sumere multa potes,
Et quia pars Henetum vestris[1]) consedit in agris,
Cognatae gentis noscere facta iuvet.

Und meint Philippus Melanthon in der Auslegung Cornelii Taciti, daß der elteſte Scribente Herodotus vormeldet, welchermaßen die Heneti aus Aſia in Illyricum gezogen, und meint, daß die Volker, ſo Venedi, Fentii, Vandali, die auch Slavi genannt, alle von den Henetis ihren Urſprung haben; welche Heneti durch Antenorem aus Aſia in Illyricum, Sarmatiam und die Lande beilangſt der Weißel gefuhret und mit den Sarmatis und Teutſchen mit Sprache und gueten Sitten vormiſchet, durch[2]) ſie mit großer Furſichtigkeit ein Landregimente angerichtet worden, wie ſie auch mit Leib und Geſchicklicheit weit und viel von den Scythen und Tartaren von einander geſondert ſein, der gueten Kunſte, Treu, mannlichen Taten befliſſen und in Sonderheit der Religion zugetan, ihres Gemutes Erfahrenheit und Geſchicklicheit[3]) viele von den Griechen haben. Und nachdem das baltiſche Meer durch Ptholomeum Mare Venetum genannt, ohn Zweifel von der großen Stadt Vineta, davon an dem pommerſchen Strande auf dem Land zu Uſedom, wie hernach gemeldet wird, fundamenta und Anzeigungen auf den heutigen Tag zu ſehen, und dieſe Art[4]) Landes durch die Alten ohn Unterſcheid Vandali, Sclavi, davon die itzigen Stettinſchen und Pommeriſchen Herzogen noch den Titel in alten Briefen und Urkunden behalten, genannt worden und mit dem Namen Heneti nicht weit von ein ſtimmet zu Venet oder, als wir es zu dieſer Zeit nennen, Winet, auch vormuge der alten Chroniken griechiſche Sprache, der ſich die Teutſchen in ihren Beſchreibungen der Teſtament und ſonſt gebraucht, geredet[5]) worden, kann der Urſprung und Altheit dieſer Landart nicht unpillig angezogen werden. Und außerhalb dem ſein gleichwol viele, die nach dieſer Zeit die Vandalos und Goten unter die Teutſchen, die Wende, Sclaven und Benetos aber nicht unter die Teutſchen, ſonder unter die Sarmatas rechnen, als hernach klerlich[6])

---

[1]) *vestris nur in* T D Ca Co. *Die übrigen: nostris.* [2]) dadurch Y. [3]) Glückſeligkeit Y. [4]) dieſer Ort Y. Vergl. *Kantzow II 266* Anm. 1. [5]) geredet *findet ſich nur in* Co *und iſt in* R *nachträglich hinzugefügt.* [6]) klerlicher Y.

ausgefuhret und als[1]) vieler Autoren Meinung angezeiget wird. Darumb nicht zu widerfechten, ob das alt Herkommen dieſer Landart furgezogen wird.]

Aber uns ſollte auch ſehr wohl genugen, wann wir nur nach der Zeit Ptholomei konnten ſtete Urkund und Wiſſenſchaft dieſer Land und Volker und ihrer Geſchichte haben. Dann nachdem hirnach die Teutſchen von den Romern gefallen und ſtets Feindſchaft mit ihnen geubet, alſo daß die Romer nicht viel mehr uber den Rhein und Dunow haben kommen muſſen und darumb dieſe weit gelegene Lande und Volker vorgeſſen oder von ihrem Dinge ja nicht mehr haben wiſſen konnen, die Teutſchen auch ſelbſt ungelehrt geweſt, daß ſie ſulch Ding nicht beſchrieben haben, ſo ſchneidet ſichs bald nach Ptholomei Zeiten ab, daß man nicht allewege Wiſſenſchaft von dieſem Lande und Volkern hat. Allein wor ſie bisweilen aus dem Lande gezogen und mit den Romern gekriegt haben, da haben ſie wol ihrer gedacht, doch ſehr weinig. Darumb, ſo ich nicht aller folgenden Zeite Geſchichte von ihnen kann anzeigen, wird man uns zum beſten halten. Dann ſollicher Mangel fellt nicht alleine uns ein, ſonder auch ſchier ganzem teutſchen Lande, derhalben wir domit muſſen Geduld tragen und, was wir zu wege bringen konnen, vor gut aufnehmen. Es iſt noch gnugſam, daß man in ſollicher Barbarei, wie zu der[2]) Zeit in ganzem teutſchen Lande geweſt, noch ſo viel Nachrichtung haben kann, als man hat.

Alſo haben nun von Anfange her in dieſem Lande die Stettiner und Rugianer gewohnet und ſeind, wie geſagt, von den Henetis urſprunglich herkommen und mit Sprachen und Sitten an einander vormiſchet und hernach Schwaben und Teutſche geweſt und keine Wende oder Schlaven, wiewol man die Vandalos[3]), Henetos, die Wenden und Schlaven als einerlei ([4]Volker auch unter die Teutſchen der Sprach und allerlei[4]) Manier halben rechnet und allewege von den Scythen abſondert. Und haben ſich auch noch nach dieſer Zeit mehr dann funfhundert Jahr dieſe Lande teutſch gehalten. Was ſie aber umb dieſe Zeit weiter gedan oder[5]) ausgerichtet haben, kann man nicht wiſſen. Allein leßt ſichs anſehen aus den Hiſtorien, daß ſich bald hernach die Rugianer herfurgebrochen und die Sidiner und andere Nachbarn unter ſich bezwungen[6]) haben, und haben umb dieſe Zeit vielleicht den Unterſcheid der Namen gemacht, daß etliche die Etelrugen und etliche die Ulmerugen ſeind genennet worden, und daß ſie darnach auch wider die Gotten in Denemarken ſeind gezogen und daſelbſt etzliche Inſuln eingenommen[7]) und dieſelben eine Zeit lang beſeſſen haben[8]), dahero es dann gekommen, daß Paulus Diaconus, Jornandes und andere ſagen, daß die Rugianer aus

---

[1]) aus Y. [2]) jeder Y. [3]) und *add.* Y. [4]) *fehlt in* Y. [5]) und Y. [6]) gezwungen Y. [7]) haben *add.* Y. [8]) haben *fehlt* Y.

Denemarken ſollen gekommen ſein. Und wie ſich vielleicht die Rugianer nicht haben wollen genugen laſſen und haben die Gotten aus Denemarken wollen gar vortreiben und das Land vor ſich einnehmen, haben ſie etwan die Gotten mit Kriege ſo hart gedrengt oder ihnen ſonſt Urſach gegeben, daß ſie ſich an ihnen haben rechnen muſſen, und haben ſie darnach wieder beſtritten und unter ſich gebracht. Und wie den Gotten das alſo wohl geluckete, ſeind ſie weiter gefahren und haben den ganzen Oſtſtrand mit allen anſehe Volkern und die lenge viel mehr Konigreiche und Furſtentumb gewunnen und unter ſich gebracht, alſo daß ihr Name uber die ganze Welt erſchollen und Konige und Furſten ſich vor ihnen gefurchtet haben; von welchen ich dann[1]) etwas ſagen will, doch nicht weiter, dann[2]) als es die Rugianer und andere unſere Landsleute betrifft; dann ſonſten were die Hiſtorie viel zu groß, und wurde auch nicht alles hieher gehoren.

Ehe ich aber weiter darvon rede, will ich erſten anzeigen, was die Gotten vor Leute geweſt und wo ſie geſeſſen ſeind geweſt. Dann daruber ſeind mannicherlei Meinungen, und ein jeder will ſie auf ſeine Seite ziehen, alſo daß etzliche wollen ſagen, ſie ſeind Polen geweſt, etliche, daß ſie ſeind Scyte geweſt, etliche, daß ſie ſeind Wallachen geweſt, und dergleichen Dünkens[3]) mehr, welches doch nicht mehr Grunds hat, ſonder daß die Gotten hernachmals dieſelbigen Örter eingenommen und etliche Zeit daſelbſt gewohnet haben. Aber von Anfange ſeind ſie daſelbſt nicht geſeſſen geweſt. Dann Ptholomeus ſetzt die Gotten klar auf (⁴Schone in Denemarken⁴) und heißt[5]) ſie Gutas. So ſchreibet auch Jornandes und alle folgende Historiographi[6]), daß die Gotten aus Schone ſeind gekommen. Und ſeind ohn allen Zweifel des Volkes geweſt, die noch dieſen Tag die Gotten, Gotlender oder Juten heißen, welche in Schweden, in Gotland und in Jutland noch ſitzen und ein groß, gewaltig Volk iſt[7]), darvon auch noch die Konige von[8]) Denemarken und Schweden den Titul führen, daß ſie ſich ſchreiben Konige der Gotten. So ſeind auch die Gotten teutſcher Sprachen und Sitten geweſt, wie noch[9]) der Schweden und Denen Sprach das großeſte Teil zerbrochen Teutſch iſt. Darumb konnen die Gotten nicht Polen oder irgends eines andern Urſprungs geweſt ſein. Und ich halte eigentlich, daß die Cimbri, da die Romer ſo viel von ſchreiben, eben auch Gotten ſeind geweſt. Dann ſie ſeind aus

---

[1]) darnach Y. [2]) *fehlt* Y. [3]) *So* Y F Kp Z. *Die andern Handschriften von* X *variieren:* R trekens. M trockens. T und dergleichen vntzehliges trennckens. Co und dergleichen unzehliges Trockenes. D und dergleichen unzehliges Dinges. Cn und dergleichen unzehliches trekenes. [4]) Denemarken und auf Schonen Y². [5]) nennet Y². [6]) Hiſtorienſchreiber Y². [7]) ſeind Y. [8]) in Y. [9]) in *add.* Y.

Jutland, welches ein Teil der Gotten ist, und aus Holstein gekommen. Und heißt darumb bei den Griechen und Latinis Holstein und Jutland noch Cimbrica Chersonesus von den Cimbris, die daraus gekommen seind. Cimber aber ist nicht (1ihr rechter alter1) Name gewest, sonder sie haben denselbigen von ihren Taten bekommen, wie Lanzknecht, große Garde2), Eidgenossen, schwarze Pauren und dergleichen mehr zufellige Namen nicht Namen3) ihrer Landart, sonder von anderer Ursach wegen hergeflossen seind. Dann wie Strabo und Plutarchus schreiben, so heißt Cimber auf teutsch so viel als ein Reuber oder praedo, welches sie als Frembde, die die teutsche Sprache nicht gar vorstanden, also ausgeleget haben. Ich aber lasse mich bedunken, Cimber sei ein recht alt4) teutsch und sechsisch Wort und heißt so viele als Kemper oder auf hochdeutsch ein Kempfer, und weil die Latini kein K haben, daß5) sie vor das K ein C geschrieben haben und von Kemper Cimber gemacht, und daß von demselbigen Worte das Compositum hergemacht sei Sycamber, welches itzund die Gellern seind und so viel heißt nach der alten Bedeutung als ein Seekemper oder auf hochteutsch ein Sehekempfer, das ist ein Sehereuber, welches dann etwas mit der Auslegung Strabonis und Plutarchi uberein keme. Und weren also zu der Zeit die Gotten oder Juten, so damals wider die Gallos und Romer gezogen, nicht Gotten, sonder Kempfer, das ist gewaltige Helde und6) Kriegsleute genennet worden, welches dann (7nicht unglaubwürdig ist7). Doch will ich hierin einem jedern seine Meinung lassen; wem es so nicht bedunket, der laß es fahren. Ich hab aber umb der mannicherlei Meinung von den Gotten nicht mogen unterlassen, also etwas vorher von ihrem Gesetz und Herkumpst und von ihrer Sprach zu schreiben, damit ein unversuchter8) Leser sich etwas besser daraus vorstehen mochte.

Dieselbigen Gotten aber (ob sie es aus Vorursachen der Rugianer oder anderer Nachbarn getan, oder ob sie sonst großer Herrschaft begierig) haben erstlich ihre Landsleute in Schone9) und ganzem10) Denemarken uberwunden und unter sich gebracht, darnach seind sie sampt ihrem Konige Berig11) oder Berge aus Denemarken in Teutschland gezogen und haben in diesen Landen die Ulmerugen, welche bis an die Weißel saßen, bekriegt und die lenge alle Rugianer und Sidiner unter sich gebracht und bald darnach auch die Wandalos, die domals in Großpolen, Slesien und Neuen Marke gesessen, bekriegt und so fortan mit der Zeit alle Volker,

---

1) der rechte alte Y. 2) *So nur* T D Co Cn *nach Kantzow II 270. Die übrigen Handschriften haben* große Barde. 3) in *add* Y. 4) alt *fehlt in* Y. 5) so brauchen Y. 6) oder Y. 7) nicht unglaublich scheinet Y. 8) unvorsichtiger Y. 9) Schweden Y2. 10) *fehlt in* Y. 11) Bocius M F Kp Z. Bozig Y.

die zwischen der Weißel, Dunow und dem Meoter Sehe gesessen, welches itzund Polen, Preußen, Leifland, Littaw und Reußen ist, unter sich gebracht, also daß sie so mechtig geworden, daß die romischen Kaiser sich vor ihnen gefurchtet und ihnen jerlichen Tribut und Besoldung haben geben mussen, damit sie Friede vor ihnen behielten und die Gotten sampt ihren Undertanen ihnen in ihren Kriegen dieneten, welches gewehret hat bis auf den Kaiser Philippum. Derselbige hat ihnen den Sold entzogen und sich sunst unfreundlich gegen sie gestellet. Darumb seind sie zornig geworden und seind uber die Dunow in der Romer Gepiete in Mesiam gezogen und haben da die Stadt Marcianapolin gewunnen. Und nicht lange darnach ist ihre König Knyfa[1]) oder Knyf mit zweien Heeren wiederumb in Mesiam und Traciam gezogen, da ihnen der Kaiser Decius, der nach Philippo kam, mit großem Volke begegnet und sich mit ihnen geschlagen hat, aber ist von den Gotten sampt seinem Sohne und dem ganzen Heere umbgebracht worden, derhalben die Gotten ein groß Teil der Lande gewunnen und immerzu mit den Romern viel Kriegs gehabt, auch bisweilen wiederumb Friede mit ihnen gemacht und seltsam Vorkehrung mit ihnen getrieben bis auf den (²großen Constantinum³), welcher wiederumb einen Vertrag mit ihnen gemacht und vierzigtausend von ihnen in seine Besoldung genommen, damit sie dasmal wieder gestillet seind worden. Aber weil sie nicht lange mußig[3]) sein konnten, hat balde hernach ihr König Geberich Wismar, den Konig der Wandalen, uberzogen und hat ihne erschlagen sampt dem großern Teil seines Volkes derwegen die ubrigen Wandlen gedrungen seind worden, den Gotten zu weichen, und haben den Kaiser Constantinum umb Rat gebeten. Derselbig hat sie unter sein Gepiete genommen und ihnen ein Land in Pannoniis, das ist in Hungern, eingetan, da sie gewohnet und dem romischen Reiche als Kriegsleute gedienet haben. Und bisher haben die Rugianer den Gotten als ihren Herren gedienet in allen Kriegen. Aber wie Geberich starb, seind die Rugianer aufruhrisch geworden und haben einen eigenen Fursten oder, wie ihn Cregiptius[4]) nennet, einen Konig aufgeworfen, Flactitetus geheißen, und wollten den Gotten nicht mehr untertan sein. Desgleichen teten auch die andern Volker, die die Gotten unter sich hatten. Dasselbig verdroß dem Konig der Gotten Ermanarico und zog wider die Rugianer und uberwand sie und brachte sie wieder zum Gehorsam, doch daß sie ihre eigen Herrschaft behielten. Und also tet er auch den andern und brachte darzu noch unter sich die Herulen,

---

[1]) Kuila *Gd.* Knyta Ro Ko F M Kp Z. Knyt B. Knifer Co. Keuffer T. Kayffer D. [2]) *Constantinum Magnum* Y. [3]) stille Y². [4]) *Sonur* R *nach Kantzow II 271. Gegiptius* F Z Kp Ro Ko M Gd St S U T.

die Wende, ([1]welche do so mechtig waren, daß ihrer dreierlei Volk war, als Wende[1]), Slafen und Antes. Darnach bezwang er die Esten, und zuletzt brachte er unter sich alles, was zwischen dem Oststrande und der Dunow belegen war, darunter die Gepiden, Schyrer, Alaner und mannigerlei Volker weren. Und wie er also gut Gelucke allenthalben hette und sehr alt war, ließen ihnen doch die Reussen zuletzt erstechen, do er hundert und zehen Jahr alt war. Alsbalde nach seinem Tode haben sich die Gotten geteilet, daß etliche, die am Meoter Sehe[2]) und in den Nebenlendern gewohnet, die Ostergotten und die andern, die nach teutschem Lande und bei der Dunow gewohnet, die Westergotten seind geheissen worden. So ist do Valamber, der Hunen Konig, gekommen und hat wider die Ostergotten gekriegt und sie unter sich gebracht. Dasselbig erschreckete die Westgotten, und schickten darumb an den Kaiser Valentem und ließen ihnen bitten, daß er mocht ihnen einen Ort eingeben in Mesien[3]) oder Tracien, da sie mochten wohnen; sie gedechten ([4]gern dem romischen Reiche[4]) zu dienen und erboten sich, Christen zu werden. Dasselbig horete der Kaiser Valens gern und gab ihnen in Dacia, Mesia[5]) und Tracia Land ein[6]), da sie wohnen sollten. Und nachdem der Kaiser ein arrianischer Ketzer war und die rechten Christen hassete, ließ er Wulfillam, der Gotten Bischof, mit großen Geschenken und Zusagen[7]) bereden[8]), daß er die arrianische Ketzerei annahm und darauf die Westgotten taufte und ihnen dieselbe Ketzerei lehrete, welche dann die Westgotten, als die nicht wußten, obs ([9]der rechte Glaube[9]) were oder nicht, also annahmen und immerfort also behielten und sie fortan den Ostergotten auch lehreten, desgleichen andern ihren Vorwandten, als den Gepiden, Wandlen, Schyren, Rugianern und was ihnen mehr zugehoret hat, welches dann hernach einen großen greulichen Schaden des Christentumbs in vielen Konigreichen getan hat. Doch ist diese Gottlosigkeit dem Kaiser ubel bekommen; dann die Gotten haben ihnen hernach selbst bekriegt und in einem Paurhofe verpfelet und verbrannt und haben darnach Mesiam und Traciam als ihre Erbland eingenommen und behalten.

Also seind die Rugianer zu dieser Zeit Christen geworden, aber doch bose Christen und Ketzer, und seind zum mehren Teil also geblieben, bis daß die Longobarden über sie gekommen und ein groß Teil von ihnen wieder heidnisch gemacht haben, welche historiam ich allhie anzeigen will, nachdem es unsere Lande auch betrifft.

---

[1]) *fehlt in* Y F. [2]) am Wasser See X^2 Y. [3]) Misien X^2 Y. [4]) gern dem Reiche Y^1. dem Herren treulich Y^2. [5]) *Misia* Y. [6]) *So nur* T D Cn Co. *Die übrigen meist* Landern, Lendern, Lander. [7]) Gaben Y^2. [8]) uberreden Y. [9]) die wahre Religion Y^2.

Es schreibet Saxo, Crantz und andere, daß sich vor dieser Zeit große Teurung und Hunger in Norwegen begeben hat, also daß viele Volkes Hungers halben gestorben sei. Darumb haben die Starkisten und Wohlmugene und die mittelmeßiges Alters weren, die alten, schwachen und gar jungen Leute, welche zu Bewahrung des Landes nicht groß nutze sein konnten, wollen toten, damit sie nicht mit ihnen Hungers sturben. So hat aber eine ehrbare, gewaltige Frau, Gambar geheißen, dasselbig vor unbillig angesehen und einen Rat gegeben, damit man den Haufen sonst wol ohn Mord ringern mochte, also daß man das Volk sollte teilen in zwei Teile: auf ein Teil sollte man setzen die alten, kranken und gar jungen Leute, an das ander Teil die starken und wolmugenden, und sollte das Los darumb werfen, welch Teil dem andern weichen sollte, damit es nicht umbgebracht wurde, auch nicht daheime Hungers sturbe; und welches Teil das Los trüffe[1]), daß es weg ziehen sollte, ([2]dem wurden die Gotter wohl Wege zeigen, wohin es ziehen sollte[2]), und dergestalt hetten die andern an ihrem Tote keine Schuld. So gefiel ihnen solches alles wohl und wurfen das Los, und das Los traf die Starkisten. Dieselbigen mußten do wegziehen und kemen ersten auf Blekingen, darnach auf Moringen, von dar auf Gotland. Und wie Eusebius anzeiget, seind sie unter dem großen Constantino in Schone gekommen, von dar sie die lenge in Pommern gekommen und die Rugianer, so dasmal das Land inne hetten, bestritten und unter sich gebracht haben; und haben daselbst bei funfer Konige Zeiten gesessen und die Rugianer, so im Lande geplieben, unter sich gehabt. Die andern Rugianer aber, so in der Dienstbarkeit nicht haben pleiben wollen, seind sampt ihrem Fursten Flactiteto zu den Gotten in Pannonias, das ist in Hungern, gezogen und haben denselben in Kriegen beigestanden, ([3]bis die lenge daß[3]) die Wandlen aus Pannonien in Italien und weiter gezogen. Daselbst haben sie der Wandlen Sitz in Hungern wieder eingenommen und seind daselbst unter der Gotten, Hunen und Romer Gewalt viel angefochten worden, aber haben dennoch denselbigen Ort einbehalten.

Von den Longobarden aber schreiben etliche, daß sie Norweger geweset, und seind von den langen Berten, die sie umb ihres Traurens willen gezeuget, also genennet worden. Aber man siehet aus Ptholomeo und Cornelio Tacito, daß Longobardi nicht Norweger, sonder Teutsche geweset seind. Darumb schreibet Crantz recht von ihnen, daß sie Teutsche geweset seind, und seind etwar einmal aus Teutschland gezogen und haben ein Teil an Norwegen gewunnen, da sie sich gesetzet, und die lenge, wie gesagt, Hungers halben wieder an Teutschland gekommen sein. Daß

[1]) treffen wurde Y. [2]) *fehlt in* X[2] Y, *steht in Kantzow I 18.* [3]) bis daß die lange Y.

aber der Name von den langen Berten herkumpt, das siehet man gnugsam aus dem Worte, und werden vielleicht dieselbigen Longobarden vor andern Teutschen Lust gehabt haben, daß sie lange Berter mochten tragen. Doch komme der Name her, wo er wolle, dieselben Longobarden haben im Lande zu Rugen und dem beigelegenen Ort ein Zeit lang gesessen, und mittler Zeit, wie sie daselbst gewohnet, haben sie ohn Zweifel die Stadt Bart gebauet. Dann daß die Longobardi im Lande zu Rugen und in der Naheit, da Bart liegt, gewohnet haben, schreibt Paulus Diaconus und viele[1]) Historiographi klar. Und nachdem die Longobardi genannt seind worden von ihren langen Barten, so heißet die Stadt noch Bart und fuhret auch noch (²vor ihre²) Wapen einen Kopf mit einem langen[3]) Barte, und heißet der Ort darumb her[4]) noch das Land zu Bart. Darumb es gewißlich eine Anzeigung ist, daß die Longobardi daselbst[5]) gesessen haben und daß sie ohn Zweifel die Stadt Bart gepauet haben, und seind da im Lande gesessen bis zur Zeit des Kaisers Anastasii, da sie wieder[6]) aufgebrochen und weiter gezogen seind, wie ich dann zu der Zeit anzeigen will. Jetz aber will ich der Gotten und Rugianer Historie erstlich verfolgen.

Nach dem Tote des Kaisers Valentis do ist Theodosius I wieder Kaiser geworden. Derselbig ist ein gluckseliger Herr gewest und hat die Gotten und andere Feinde uberwunden und beschwichtigt[7]), daß sie haben mussen gehorsam und zufrieden sein, darunter auch die Rugianer, so in Pannoniis waren, begriffen weren, und waren auch hernach bei desselbigen Kaisers Sohne Archadii und Honorii Zeiten wohl zu Ruge, welche beiden anno 398 zu regiren angefangen. Aber Theodosius der hate seinen Sohnen Archadio und Honorio zween gewaltige Fursten zu Vormund[8]) gesetzet, als Ruffinum und Stillicon. So wollte Ruffinus Untreue treiben wider seinen Herren Archadium und wollte sich selbst zum Kaiser machen und erregte darumb die Gotten, die bei Constantinopeln saßen und in des Kaisers Besoldung waren, wider den Kaiser. Dasselbig konnte Stillicon[9]) als ein getreuer Mann nicht leiden und schlug Ruffinum in Italien und vorschaffete[10]), daß den Gotten ihre Sold aufgeschrieben[11]) wurd. Darvon wurden die Gotten zornig und wollten sich an Stillicon und dem Kaiser Honorio rechnen und zogen sampt ihrem Konige Radgast anno[12]) 405 zweimal hunderttausend stark in Italien und wollten alles gewinnen und ummebringen, was ihnen furkeme. Aber Stillicon rustete sich dagegen, und weil er ein Wandalus geborn war, fordert er auch

---

[1]) andere Y². [2]) in ihrem Y. [3]) großen X¹. [4]) herumb Y. [5]) selbst da Y. [6]) *fehlt in* Y. [7]) bestetigt Y F. beschediget Kp Z. [8]) Vormunden Y. [9]) Stilico Y; *so auch im folgenden.* [10]) schaffete Y. [11]) aufgezogen Y. [12]) *So Kantzow I 20 und* Y. X *hat* im Jahre nach Christi Geburt.

auf ſeine Landsleute, die Wandalen, die in Hungern ſaßen, daß ſie[1]) in Italien kemen und ihme Hulfe teten, welches die Wandalen auch teten und ihme mit Weib, Kind und aller Habe zuzogen.[2]) Aber ehe ſie ankemen, hette Stillicon den Radegaſt ſampt ſeinem Haufen geſchlagen. Darumb zogen die Wandali in Gallias und von dar weiter in Hiſpanien, bis daß ſie in Africam kemen, da ſie die lenge das dritten Teil der Welt eroberten und bei anderthalbhundert[4]) Jahr inne hetten.

Die Rugianer aber, wie geſagt, die in Pannoniis bei den Gotten waren, haben ihren Sitz in Hungern bei der Dunow eingenommen und haben darinne dieſe Konige oder[5]) Furſten gehabt, wie Cregiptius in vita Sancti Severini ſchreibt, als Flactitetus, davon zuvor geſagt, Felteus[6]), Subam und andere bis auf Odacker, davon wir doch ſunſt weinig finden beſchrieben; wo die Gotten und ihre vorwandten Volker mit den Romern nicht gekriegt, ſo haben ſie ihrer nicht[7]) gedacht, und ſelbſt haben die Gotten oder Rugianer nichts beſchrieben, das man von ihnen wiſſen mochte. Aber nicht lange hernach iſt aus Scitia gekommen der große Konig ([8]der Hunen[8]) Attila, der ſich ſchreib ein Schrecken der Welt und eine[9]) Rute des Zornes Gottes, welcher durch die Hunos oder Hungern in Pannonia zum Kunig Anno 440 gewelet. Derſelbige hat hart und lange mit den Gotten und ihren Verwandten gekriegt und ſie die lenge ganz und gar unter ſich gebracht und teutſche Land bis an die Oſtſehe ſampt allen Furſten und Volkern, ſo darin geſeſſen, das Mehrerteil bezwungen, darunter die Gotten, Gepide, Schyri[10]), Alani, Heruli, Longobardi und alle ander Volker, ſo zuvor[11]) unter den Gotten geſeſſen geweſt. Darumb ſich auch die Rugianer haben unter ihnen ergeben muſſen, welche zu der Zeit Felteſ[12]) zu einem Furſten gehabt. Dann Flactitetus war kurz zuvor geſtorben und hatte mit ſeinem Gemahel Gunibalda nur dieſen einigen Sohn nachgelaſſen.

Nun gedachte derſelbig Attila, weil daß ihme alle Sachen ſo glucklich fortgingen, daß er wollte das ganze romiſche Reich unter ſich bringen und Kaiſer werden, und brachte darumb von allerlei Volke, ſo unter ihme geſeſſen, auf funfmal hunderttauſend Mann, darunter, wie Callimachus und Cuspinianus[13]) ſchreiben, auch die Rugianer geweſt ſeind, und iſt im Scheine, daß er die Weſtgotten, ſo vor ihme in Gallias geflogen weren, verfolgen wollte, durch das hochteutſche Land gezogen, hat es den Romern abgewunnen und die Stette ſchendlich zerriſſen und

---

[1]) die Y. [2]) zugezogen Y. [3]) mit Y. [4]) zwei A T, zweihundert Kp. [5]) und Y. [6]) Feltof Y. [7]) weinig Y. [8]) *fehlt* Y. [9]) *fehlt* Y. [10]) *So nach Kantzow II 272.* X: *Segni, Signi u. a.* Y: *Sigei.* [11]) *fehlt* Y. [12]) Feltof X^2 Y. [13]) *So nur* T; *die übrigen meist Crispinianus u. a.*

niedergebrochen und ist[1]) in Gallias gekommen, da er desgleichen[2]) getan hat. Aber es hat der Kaiser Valentinianus gegen ihn geschickt den romischen Hauptmann Aetium, welchem geholfen haben Dietrich, der Westgottenkonig, die Sachsen und andere viele Volker. Dieselbigen haben Attilam in die Flucht geschlagen und ihme wohl in die hunderttausend und achzigtausend Mann abgeschlagen, also daß Attila mit großer Furchte zurugge geflogen ist, bei welcher Schlacht ([3]von Attile Seiten[3]) solle mitgewest sein Feleteus[4]), der Rugianer Konig, und ([5]sollen neben den andern viele Rugianer[5]) geplieben sein.

Solcher Schimpf aber muhete Attilam sehr und gedachte, sich an dem Kaiser und seinen Landen zu rechen, und fiel ihme eben nicht lange darnach gute Gelegenheit darzu ein. Dann der Kaiser Valentinianus ließ aus Neid und falschem Angeben den feinen Held Aetium schendlich umbringen und tuchte selbst nirgenz zu und hette auch niemands mehr, der so geschickt wer gewest als Aetius, der da hette Attilam und andere Fiende des romischen Reichs konnen steuren. Dann Aetius war ein solcher Mann, daß man schreibt, daß durch ihne das ganze romische Reiche zu der Zeit stund und auch durch seinen Tod wieder[6]) fiel, und daß auch ein Romer, da ihme[7]) der Kaiser fragte, ob ihme nicht bedauchte, daß er Aetio Recht getan hette, antwortete: „Ob du ihm Recht oder Unrecht getan hast, magstu[8]) sehen. Ich aber weiß wohl, daß du dir mit der linker Hand die rechter Hand hast selbst abgehauen.“ Und vergleichte also den Kaiser nur der linken.

Darumb, weil der Mann nun aus dem Wege war, schepfete Attila so viel mehr Muetes und zog mit großem Grimm und Volke in Italiam, gewann Aquilegiam und brachs in Grund und nahm ein Stedte und Festen, wo er zukam, und wollte auf Rome ziehen und dasselbige gewinnen und niederbrechen. So zog ihme aber der Bapst Leo entgegen und erbat ihne, also daß er zurugge zog. Doch[9]) zwang er den Kaiser, daß er ihme seine Schwester Honoriam zur Ehe zusagte und alle Jahr Tribut mußte geben, welches dann[10]) dem Reiche ein großer Schimpf war und darumb der Kaiser umb der und anderer Unart willen nicht lange darnach von Maximo dem Romer erwurgt ward.

---

[1]) *fehlt* Y. [2]) *So nur* Y^2 *und Kantzow II 272; die übrigen* dergleichen. [3]) *So Kantzow II 273 und* T D Cn Co, von Atile setzen R, von Attila M, wie etliche setzen Z Kp A Ro F, *fehlt in* Y^2. [4]) Feltof Y. [5]) *So Kantzow II 273 und* T Cn Co, neben andern vielen Rugianern R, neben andern Rugianern M, und solle neben vielen andern Rugianern geblieben sein X^2 Y. [6]) *So nur* R T D Co *nach Kantzow II 273. Die übrigen:* niederfiel. [7]) ihn Y. [8]) wirstu X^2 Y. [9]) da Y. [10]) doch Y.

Hernachmals aber, wie Attila viele Weiber hette und domit nicht gesettigt war, sonder noch eine zur Ehe nahm, Hildico geheißen, und in der Hochzeit etwas frolicher war und viele trank, so wird ihme in der Nacht die Nase im Schlafe blutend und lief ihme das Blut in den Hals und erstickte ihne. Do nahmen seine Sohne das Regiment an, konnten sich aber in der Teilung nicht vortragen. Die lenge aber vorglichen sie sich, daß sie die Konige, Fursten und Lande, so ihre Vater unter sich gehabt, gleich wollten unter sich teilen, welches dem Konige der Gepiden Ardarich[1]) sehr vordroß, daß man umb ihne und andere Konige und Volker wie umb eigen Leute sollte losen, und hat darumb die Schwaben, Alaner, Herulen, Rugianer, Schyrer und andere Volker angereizet, daß sie seind abgefallen, und haben sich mit Attile Kinder[2]) geschlagen, ihnen[3]) wohl dreißigtausend Mann abgeschlagen und Attile Sohn Ellac[4]) erwurget und sich also aus der Hunen Gepiete gebrochen. Und ist also die große Herrschaft Attile in viele Konigreiche zerteilt worden, und ein iglichs Volk hat seinen eigenen Herren gehabt, darunter zu dieser Zeit Felteſ[5]) und Zuba der Rugianer Fursten gewest oder, wie sie sie[6]) zu der Zeit genennet, Konige. Dieselbigen haben vom Kaiser Marciano neben den andern Gotten erhalten, daß sie ihren Sitz an der Dunow, welchen Ort Jornandes Bitziam und Scandiopolim nennet, behielten, und hat ihnen der Kaiser, wie andern Gotten, Jahrsold gegeben, daß sie ihme und dem Reiche gedienet haben, wann man ihrer bedorft hat. Es hat aber Feltef nicht lange hirnach gelebet und hat ein jung Weib, Gisa geheißen, vorlassen. Dieselbige hat Zubam zur Ehe genommen und domit erzeuget zween Sohne, als Hunholf und Othakar, welche sie, do sie etwes erwuchsen, den Romern zu Dienste schickte, damit sie ihre Rustung und Kriege mochten lehren[7]), und hat neben den Gotten oft ihre Rugianer in Italien geschicket, da sie gute Beute bekommen. Dann umb die Zeit stund es sehr ubel um das Kaisertumb in Occidente, also daß in zwanzig Jahren bei zehen Kaiser weren und darumb vor sollich Volk Kriegs gnug war und die Rugianer reich und mechtig wurden.

Aber dasselbig werete nicht lange. Dann Hunimund[8]), der Schwaben Konig, untersetzte[9]), daß die Schyren, so under den Gotten weren, von den Gotten abfielen und sich zu den Schwaben schlugen, den auch Zuba,

---

[1]) *So* T D *nach Kantzow II 274. Die übrigen meist* Andarich. [2]) Kindern Y. [3]) und *add.* Y. [4]) *So Kantzow II 274. Elbac* R M, Elban D, Elbero Co, *Albac* T, *Elliac* X[2] Y. [5]) *So* R M Co *nach Kantzow II 274.* Feltaf T. *Die übrigen* Feltof. *So auch im folgenden.* [6]) *So* R *nach Kantzow II 274.* X[2] Y: sich. [7]) lernen Y. [8]) *So* nur T D Cn Co *nach Kantzow II 276; die übrigen* Hunemund. [9]) es *add.* A X[2] Y.

der ([1]Konig der Rugianer[1]), gefolget. So hat daſſelbig Waldemar, der Gotten Konig, wollen rechen und hat die Schyren uberzogen und ſie geſchlagen, aber iſt ſelbſt umbgekommen. Darumb ſeind die andern Gotten ſcheldig geworden und haben die Schyren zu Grunde wollen verdilgen, welches der Schwaben Konig Hunimund[2]) ſampt ſeinem Bruder Alrich[3]) wehren wollte, und hat darumb zu Hulf genommen die Gepiden, Sarmaten, Rugianer und die übrigen Schyren, und haben ſich mit den Gotten heftig geſchlagen, da die Schwaben und ihre Gehulfen ſeind niedergelegt worden und neben ihnen viele Rugianer[4]) umbgekommen, welches Zuba, den König der Rugianer, ſehr betrubt hat, alſo daß er daruber krank geworden und geſtorben iſt. Und hat drei Sohne nachgelaſſen, als Felteſ von ſeinem vorigen Weibe und Hunholf und Otakar von der Furſtin Giſa. So haben dieſelbigen ihre Herrſchaft geteilet, und iſt Hunholf aus Italien gekommen und hat ſampt ſeinem Stiefbruder[5]) Felteff und der Mutter das Regiment angenommen. Othakar aber iſt in Italien geplieben und hat den Romern mit Volke gedienet.

Nun waren aber nach Kaiſer Valentiniani des Dritten Tote, wie geſagt, viele Kaiſer zu Rom, da je einer den andern vortrieb oder umbbracht, alſo daß Italia ([6]nicht anders[6]) dann eine Mordgrube[7]) und Schlachtbank war; und weil ſie ſich ſelbſt umbbrachten und ſchwecheten, iſt einem iglichen die Ture offen geſtanden hineinzuziehen und zu walden nach allem Gefallen. Daſſelbig haben die Gotten enwar[8]) genommen, die in Pannoniis ſaßen, und haben mit ſich aufgefurdert die Herulen, Turcilingen, Scyren, Rugianer und ander Volker und ſeind mit Macht in Italiam gezogen und haben geraubt und genommen, was ihnen nur im Wege geſtanden, bis daß der Kaiſer Licerius[9]) die Gotten ſampt ihrem Konige Alarico mit Gelde abkaufte und ſie in Gallias weiſete und den andern Volkern, als den Herulen, Turcilingen, Scyren und Rugianern gunnete, daß ſie ſich in Italien ſetzeten und ihme zu Dienſte weren, welches dann nicht lange werete. Dann Leo, der Kaiſer von Conſtantinopel, welete kegen ihm Nepotem zum Kaiſer in Italia. Der vertrieb Licerium[10]). Das vordroß den Herulen, Rugianern und andern Volkern, und wollten es an ihme rechen, oder er ſollte ihnen gunnen das dritten Teil von Italien. Da ſahe Nepos, daß er ſich vor ihnen nicht erwehren muchte, und hat ihnen das dritten Teil in Italien gegeben und ([11]ſeinem Rittmeiſter Oreſte befohlen, daß ers ihnen ein-

---

[1]) Rugianer Konig Y. [2]) *Wie S. 19 Anm. 8.* [3]) *So nur* T D Cn Co *nach Kantsow II 276, die übrigen* Alerich *oder* Alarich. [4]) ſeind *add.* F Y. [5]) dem *add.* Y. [6]) *nur in* T D Cn Co. [7]) Mordkule Y. [8]) in Acht Y. [9]) *Glicerius* Y X^2. [10]) *Glicerium* Y X^2. [11]) ließ durch ſeinen Rittmeiſter Oreſtem ihnen daſſelbe einantworten Y^2.

antworten sollte[11]). Derselbig zog von Rom gen Ravenna im Schein, als wollte er des Kaisers Befehl gnugtun[1]). Aber wie er zu Ravenna kam, fiel er vom Kaiser und machte seinen Sohn Augustum, den man hernach zu Spotte Augustulum hieß, zum Kaiser und wollte den Rugianern, Herulen und andern ihren Vorwandten das Teil Italie nicht eintun, das ihnen vom Kaiser Nepote vorgunnt war, und vorjagte den Kaiser Nepotem. Dasselbig vordroß den Rugianern, Herulen und ihren andern Gesellen sehr[2]) und wurfen auf vor ihren Konig Odakar, den Fursten der Rugianer, und wollten mit Gewalt haben, was sie mit Guete nicht erlangen konnten. So nahm Odakar die Sach gern an und hette eine guete Zuversicht, nicht allein das dritten Teil Italie zu erlangen, sonder das ganze Kaisertumb zu erobern, darzu ihnen dann beherzete die Gewalt der Volker, die er bei sich hette, als die Scyren, Turcilingen, Herulen, Rugianer und Gotten, und daß er der Romer und ganzen Welschlandes Gelegenheit wußte. Und sonderlich machte ihme darzu einen Mut Sanct Severin Prophetie, die er ihme ehemals gesaget. Dann wie Abbas Urspringensis und andere schreiben, do Odakar ersten in Italien gezogen, hat er gehört, daß nicht weit vom Wege, da er am Berge Comagenis, wie ihne Otto Frisingensis nennet, hinzog, ein heilig Mann, Sanct Severin genennet, wohnete, welcher ein Bischof zu Ravenna gewest und dasselbig umb des Evangelii willen ubergeben und in diesen Orten predigte und Gnade hette, zukunftig Ding zu sagen. Do gedachte Odakar auch seine Meinung zu horen und die Benediction von ihme zu nehmen und reit mit etlichen seinen Dienern zu ihme vor seine Clause und steig ab von seinem Pferde und ging zu Sanct Severin hinein. Wie[3]) aber die Clause klein und die Ture niedrig und Odakar ein großer Mensch war, stieß er sich oben an der Schwelle der Tuere mit dem Kopfe. Da das Sanct Severin sahe, empfing er ihne und nennet ihne mit[4]) seinem Namen[5]) und sagte: „O Odakar, diese Clause ist deiner Majestet viele zu klein, und itzt zeuchstu[6]) gar schlecht herein und bist geringe gekleidet, aber in kurzem wirst du gar gewaltig werden und vielen viele geben.“ Und segnete ihne domit und ließ ihn also getrostet wegziehen, welches er tief zu Herzen fassete und sich stets darnach schickete, daß er mochte berohmet und gewaltig werden, und (s hat[7]) also itzund diese Gelegenheit darzu bekommen[8]).

Aber ehe ich weiter von demselbigen sage, will ich ersten einen kurzen Bericht anzeigen, was die Volker vor Leute gewest seind, die Odakar jetzund unter sich hatte. Dann ich sehe, daß die welschen

---

[1]) ausrichten Y[2]. [2]) f. Y F. [3]) Weil Y. [4]) bei Y. [5]) Zunamen X[2]. [6]) zeuchst Y F. [7]) hat *nur in* T D Co Cn. [8]) als er itzund diese Gelegenheit dazu bekommen, hat er sie nicht versäumen wollen Y.

Schreiber[1]), auch andere nicht viel Richtiges darvon schreiben. Von den Rugianern habe ich hievor gesagt. Darnach seind die Herulen die gewaltigsten gewest. Dieselbigen seind das Volk gewest, das Plinius Hirros und Cornelius Tacitus Arios nennet, und haben gesessen in Preußen an der Weißel und seind lange unter den Gotten gewest und haben denselbigen in den Kriegen gefolget und umbhergezogen, also daß sie, wie Dr. Marschalck und Crantz schreiben, ein Zeit lang in der Mark und Meckelburg gewohnet und darnach, wie andere Historiographi sagen, an die Dunow gezogen seind und daselbst auch gewohnet haben. Ablanius schreibt wohl, daß sie bei den Paludibus Meotidis in wesserigen Landen zuvor seind gesessen[2]) gewest an dem Orte, das Ele heißet. Aber ich besorge, er hab geirret, weil ([a]es bei andern Historicis und Geographis nicht gefunden wird[3]), und daß er hat gemeinet, die Ostsehe, daran, wie gesagt, die Hirri in Preußen gewohnet, sei Palus Meotis gewesen, welchen Irrtumb ich auch in andern alten[4]) Historiographis[5]) finde, die dieser Orter Gelegenheit nicht gewußt. Dann . . . . .[6]) sagt, daß Wandali von den Paludibus Meotidis, das ist vom Meoter Sehe, welcher weithen hinter in der Moscha[7]) ist, sollen hergekommen sein, das doch falsch ist und nirgends wor anders gefunden wird, daß die Wandali daselbst gesessen weren gewest. ([a]Aber von der Ostsehe seind sie eine Zeit lang nicht weit gesessen gewest[8]), ehe sie in Pannonias und weiter gezogen seind. Und daß Ablanius den Orte Ele nennet, halt ich, daß es Hela bei Danzig sei, umb welche Gelegenheit die Hirri, wie man aus Plinio sehen mag, seint gesessen gewest, und daß von Hirri der Name Hirli und die lenge Heruli geworden sei. Scyri seind auch in Preußen ([a]neben den Hirris[9]) gesessen gewest, wie Plinius sagt, vielleicht um Elbingen und darbei gelegene Landschaft, und seind darnach mit den Gotten weiter gezogen und haben eine Zeit lang an der Dunow gesessen und die lenge das Land eingenommen, das itzund die Steiermarke heißet.

Turcilingi weiß ich nicht, was es vor ein Volk gewest. Etliche sagen, es seint Turinger gewest, aber dasselbig gleube ich nicht. Dann wo die Autores dies Volk nennen, so heißen sie dieselben Turcilingos und ofte nicht weit davon; wann sie auch von den Turingern schreiben, so nennen sie sie Turingos und nicht Turcilingos, also daß sie einen großen Underscheid unter den Namen und Volkern halten. Darumb

---

[1]) Scribenten X^2 Y. [2]) f. Y. [3]) man es bei andern Historienschreibern und Geographis nicht findet X^1. [4]) f. Y T D Co Z. [5]) *Geographis* Y^2. [6]) *Hier haben alle Exemplare von* X *ursprünglich eine Lücke, die bei einigen durch* er, *in* R *durch* Crantzius *nachträglich ausgefüllt ist.* Y: er, *was dem Sinne widerspricht.* [7]) Muschow T M Kp, Muscow Gd, Moschow St S, Mustauw L, Moscow U. [8]) f. X^2 Y. [9]) f. Y F.

achte ich, daß Turcilingen seind die gewest, die Cornelius Tacitus und Ptholomeus Ligias heißen und itzund die Lignitzer in der Schlesien seind, daß vielleicht dasselbig Volk mit den andern Gotten aufgewest und also in Italien gekommen seind, oder es sei ein gemengt Volk gewesen von Turser[1]) und Lignitzer, welche Turci[1]) noch heutiges Tages an Hungern sitzen und zu der Zeit der Herulen und Rugianer Nachbarn gewest sein. Und so viele sei kurzlich von denselbigen Volkern gesagt, daruber Odackar geregiret hat.

Mit denselbigen hat er Italiam angegriffen, Orestem sampt seinem Heer erschlagen, Stedte und Schlosser eingenommen und den Kaiser Augustulum abgesetzet und bezwungen, daß er ihme das Reiche hat mussen ubergeben. Darnach hat er Ravennam und ander Stedte und Besten eingenommen und ist auf Rome gezogen, da er meinete, daß ihme noch die großeste Not wurde vorhanden stehen. Aber wie die Romer sahen, daß er fast alles in Italien bezwungen hette, setzten sie sich nicht zur Wehre, sonder der ganze Rat und alles Volk ging ihme friedsam[2]) entgegen und empfingen ihne mit großer Ehrerbietung und Prachte und fuhreten ihne durch die Stadt auf das Capitolium und nahmen ihne daselbst an vor einen Konig der Romer und ganz Italien, dadurch dann alle Landschaften auf jenneseit Rome bis an Sicilien ihme auch undertan wurden. Und domit daß er das Reiche erhalten mochte, hat er von den Gotten, Herulen, Scyren, Turcilingen und Rugianern hin und wieder Amptleute gesetzet und seinem andern Heere allenthalben Dorfer und Stedte eingegeben, die sie bebaueten. Und sonderlich hat er den Rugianern eingegeben die Landschaft umb Ticin, das itzund Pavia heißet. Und ist er sampt allen den Seinen reich und gewaltig geworden, und damit er sein Gepiete wohl[3]) erhielte, hat er auch zu sich hineingefurdert Ewald oder, wie ihn die Walen nennen[4]), Ildewald, der Brender, das ist der Brandenburger oder Merker, Konig und hat demselbigen Apulien und andere Lande befohlen und also alle der Romer Gepiete in Italien unter seine Gewalt gebracht und hat, wie Blondus schreibet, ein Zeit lang sehr wohl regieret, also daß die Undertanen desselbigen ein gut[5]) Gefallen gehabt haben. Also hat nun dieser Otakar, der Rugianer Konig, das romische Reich in Occidente, welches uber 1200 Jahren gestanden, zerbrochen und Italiam unter seine Gewalt gebracht und ist nach der Weissagung Sancti Severini ein großer Herr geworden.

Wie er aber das romische Reich in Italien[6]) eingehabt, so hat er auch gedacht, das ander, was zum Reiche gehorete, darzu zu pringen. Darumb

[1]) Turen Y. [2]) friedlich Y. [3]) *fehlt* Y. [4]) heißen X^1. [5]) groß Y. [6]) also X^1.

bekriegete er Sicilien, welches die Wandlen in Africa inne hetten, und gewann es ihnen ab. Doch weil sie mit einander schier[1]) Landsleute und Bundsvorwandten waren, hat er sich mit der Wandlen Konig Trasimund vortragen, daß er ihme ein jahrlich Geld aus Sicilien gegeben, und hat Ewald, der Brender Konig, das Land befohlen und also auch beide Sicilien unter seinem Reiche gehabt.

Mittler Weile aber war Otakars Brueder Hunholf gestorben. Darumb hielt seine Mutter Gisa sampt ihrem Stieffohne[2]) das Regiment [3]uber die Rugianer an der Dunow[3]), und weil[4]) sie ein alt, geil Weib war, gewann sie ihren Stieffsohn Feltef[5]) lieb und nahm ihne zur Ehe, welches Otakar und St. Severin hoch vordroß. Doch schonete Otakar der Mutter, aber St. Severin schalt sie und Feltef hart und ermahnete[6]) sie, daß sie von solchem unchristlichen Echte[7]) sollten abstehen und Buße tuen, oder Gott wurde sie balde strafen. Aber sie achten es nicht und[8]) understunden sich noch, ihre Nachparn, die Herulen, zu bekriegen und unterzudrucken. Dasselbig klageten die Herulen Otacker etliche Mal, und Otaker schreib der Mutter und dem Stiefbrueder, daß sie die Herulen sollten unangefochten lassen und auch von ihrem gottlosen[9]) Wesen abstehen. Aber sie wollten es nicht tuen und ließen sich bedunken, Otakar konnte ihnen nicht groß tuen. Da das Odakar sahe, vorsammlete er sein Heer und zog aus[10]) Italien wider seine Mutter und seinen Stiefbrueder und gedachte, sie beide zu strafen. Alsbald die Mutter das erfuhr, fiel sie in große Siechtag und starb, ehe Odaker ankam. Aber Feltef wurd nicht zager, sonder sammlete auch sein Volk und wollte Odakar hindern, daß er nicht uber die Dunow kommen sollte. So hette es Odakar noch gerne gut mit ihme gesehen und gepot ihme, er sollte sich in seine Hulde geben, er wollte ihme als seinem Brueder noch alle Ehr und Tugend erzeigen. Aber wie es pfleget zu kommen, wann einer einmal vorblendet ist, daß er sich schwerlich bekehren kann, also ging es auch dem Konige Feltef, daß er Odakar nicht glauben wollte, und setzete sich mit aller Macht zur Wehre. Do das Odakar sahe, ergrimmete er auch und machte mit Gewalt eine Brucke uber die Dunow und kam an Feltef und sein Heer und schlug sich hart mit ihme und erschlug Feltef und viele Volkes und nahm sein Vaterland wieder ein und zog in der Herulen Land, welche ihnen mit Frohlocking[11]) empfingen, und nahm die Huldigung von ihnen und setzte ihnen zum Fursten seinen Vettern Rudolfen, welchen hernach die Herulen nach Odakers Tote zum Konige macheten.

---

[1]) *f.* Y F. [2]) Feltof *add.* Y. [3]) *f.* Y. [4]) wie X[1]. [5]) *f.* Y. [6]) *So nur* X[1] *nach K. I 24, die übrigen* vormahnete. [7]) *So nur* R *nach K. I 24, die übrigen* solcher unchristlichen Ehe. [8]) sonder Y F. [9]) unchristlichen X[1]. [10]) in Y. [11]) Freuden Y[2].

Und nachdem nun Odakar ein großer, gewaltiger Herre war, so gedachte er auch, viele wieder zum romischen Reiche zu bringen, das die Franken und Gotten darvon gewunnen hatten, und nahm alle Rugianer, die bei[1]) der Dunow unter Kunig Feltef gesessen, und fuhrete sie mit sich und gunnete den Longobarden, die allhie in Pommern und Rugen saßen, daß sie denselbigen Sitz wieder einnehmen muchten und ihme des Jahrs Tribut geben, gleichwie die Herulen teten. Also seind die Longobarden aufgebrochen und seind an die Dunow gekommen, und haben die Rugianer in Pommern die lenge ihr Land[2]) frei gekriegt und haben Odaker, wie andere Volker, gedienet.

Welcher aber der Ort gewest, da die Rugianer an der Dunow gesessen und die Longobarden wieder hineingekommen, kann man zu dieser Zeit nicht leichtlich sagen. Dann das Land ist sider der Zeit durch die Hunen, Hungern, Wende und Teutschen so oft verkehrt, daß der alte Name gar vergangen ist. Aber wie sichs aus Jornande und Urspergensi letzt ansehen, so ists gewest zwischen den Fließen Teis und Dunow, da itzt noch Pest und Betze liegt. Dann Jornandes sagt, daß die Rugianer nach dem Tote des großen Koniges Attile haben Bitziom et Scandiopolim erhalten, welche Urspergensis Bitzim et Archadiopolim[3]) nennet, wiewohl mich dunket, daß die Namen entwar[4]) in einem etwas vorkert seind. Bizim aber achte ich Pest oder Bietze sein, das Ptholomeus Pessium nennet, und Scandiopolim, daß es Candanum heißet. Und daß es der Ort sei, kann man daraus achten, daß alle Historiographi schreiben, daß Odaker sampt seinen Rugianern sei aus den letzten Enden Pannonie gekommen, do er in Italiam gekommen ist. Und aus Ptholomeo und andern siehet man, daß sich Pannonia geendigt hat am Fließe Teis. Doch so es einer besser ausraten konnte, kann ich wohl gunnen.

Odaker aber, wie er all sein Ding bestellet, ist er henunter gezogen in das Niederland und[5]) dasselbig wollen[6]) unter sich bringen und also auch[7]) ganz Gallias den Franken, die es doch den Gotten abgewunnen hetten, nehmen und dergestalt das Kaisertumb in Occidente wieder anrichten und hat Gent und andere Stedte gewunnen. Aber Hulderich oder, wie ihne die Walen nennen, Childerich, der Franken Konig, hat sich aufgemachet und ihme Gent wieder abgewunnen. Und nachdem mittler Zeit die Alemani, das ist die Hochteutschen, in Italien gezogen und Liguriam bekriegten und Odaker dasselbig horete, hat er einen Friede mit Hulderich gemacht, also daß Hulderich ihme sollte die Alemanos helfen aus Ligurien treiben, und alsdann sollte er Gallias und, was dazu gehorete, frei (vor ihme) behalten, welches dann geschach. Dann

---

[1]) an Y. [2]) wieder *add.* X[1]. [3]) *Archaopolim* Y. [4]) entweder Y. [5]) hat *add.* Y. [6]) auch *add.* Y. [7]) f. Y. [8]) f. Y.

Hulderich fuhrete ihn und sein Heer mit großen Ehren durch Gallias und erzeigte ihme alle Freundschaft und hulf[1]) ihme die Hochteutschen schlagen und aus Ligurien treiben. Und behielt also Odakar Italien friedesam und Hulderich sampt seinen Franken behielten Gallias, ([2]welches er[2]) Frankreichen, das ist der Franken Reiche, genennet hat; welche Franken, wie Doctor Martinus in der Auslegung der alten teutschen Taufnamen sagt, daß sie seind Sachsen gewest und haben sich freie Anken oder auf sechsisch Frianken genennet, das ist freie, weidliche Gesellen, und sei der Name balde vorkurzt, wie es dann pflegt zu geschehen, daß von Frianken Franken ist geworden, darumb sich auch noch heutiges Tages die Franken in teutschem Lande freie Franken heißen. Wie aber Odaker alle seine Sachen wider seine Feinde wohl ausgerichtet hette und wieder gen Rome kam, empfingen ihne die Romer mit großen Ehren und Triumph. So gab er sich do zu Friede und vorteilete sein Kriegsvolk, die Rugianer und ander, hin und wieder in Italien und erbaute etliche alte zerfallen Gebeute zu Rome und gedachte mit der Zeit die Stadt wieder zu ergenzen und sie nach seinem Namen Odoacriam, das ist Odakers Stadt, zu nennen. Dasselbig aber verdroß den Romern gewaltig[3]) sehr, und schickten Botschaft an den konstantinopolitanischen Kaiser Zeno und ließen ihne bitten, daß er sie und Italien von Odakers Gepiete erretten muchte; dann Rome und Italien gehorete niemand billiger wann ihme als[4]) dem Kaiser. Solche Klage hat Zeno von ihnen oft entpfangen, aber er war der Gewalt nicht, daß er gegen Odaker selbst wes tuen konnte, sonder er hette in seiner Bestallung Dietrich, der Gotten Konig. Davon besorgete er sich, daß derselbige ihme mochte einmal ein Stucke beweisen, und domit er des los wurde, hat er demselbigen Italien und Rom gegeben, also[5]), wo ers Odaker abgewinnen konnte, daß es sein sollte sein. Dasselbig nahm Dietrich gerne[6]) an und ist mit ([7]seinen Gotten[7]) nach Italien gezogen, da Odaker ungeferlich elfen Jahr darin geregieret hette, und lagerte sich ersten ([8]an das[8]) Fließ Sontium bei der zerstorten Stadt Aquilegien. So erfuhr Odaker seine Ankunft und sterkete sich mit Volke und bestellete damit hin und wieder den Fluß Padum, uf das Dietrich nicht sollte daruber kommen, und zoch mit dem andern Volke uf Dietrichen und schlug sich hart mit ihme. Aber Odaker vorlor sampt seinem Volke und floch an den Padum gen Hostiola[9]) Veronensium und sammlete daselbst wiederumb Volk. Und unterdes gewann Dietrich die Stedte und Schlosser, die ihme am Wege

---

[1]) half F Co O Y. [2]) und nach der Zeit hat sichs begunnt, daß man Gallias X[1]. [3]) uberaus X[1]. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) f. Y F. [7]) den Seinen Y. [8]) *So* X[1] *nach Kantzow Fr. II 378, die übrigen* am. [9]) *So* R *nach Kantzow Fr. II 378, die meisten andern* Hastiola.

lagen, furnemblich Verona, das wir Welschen[1]) Bern heißen, und befestete daſſelbe und ließ daſelbſt die Beute und was er ſonſten nicht zum Kriege bedurfte, und zog abermal gegen[2]) Odaker. So begegenete ihm Odaker nicht fern von Verona und vorſuchte das Glucke noch einmal mit ihme. Da handelten aber die Walen untreulich bei Odaker und entflogen aus der Schlacht und vorließen Odaker und machten, daß auch ſein ander Volk vorzagte und darvon floch, daruber ihme dann viele der Seinen erſchlagen wurden und er genotigt wurd, ſich auch davonzumachen, und floch gen Roma, da er meinete, Treu und Beiſtand zu finden. Aber ſie wollten ihne nicht einlaſſen, ſonder ſchloſſen die Tor vor ihm zu. Das verdroß ihme[3]) ſehr und vorbrannt ihnen darumb alle ihre Vorſtedte und Dorfer und zog gen Ravenna, daß er ſich daſelbſt befeſtigte, bis daß[4]) er Errettung krege[5]). So gewann unterdes Dietrich die Stadt Mailan, Ticin, welches itzt Pavia heißt, und die andere Landſchaft[6]) alle, ausgenommen Ariminum, Ravenna und Ceſenna, und gedachte Odaker zu (7Ravenna7) zu ſuchen. So erbarmete aber vielen Volkern in Italia das Ungluck[8]) Odakers, der ſich doch in ſeinem Regiment gegen ſie wohl gehalten hette, und fielen darum wiederumb[9]) von Diederich uf Odakers Seit und ſetzeten ſich wider Dietrichen, welchs Dietrichen nicht weinig erſchreckte und zuruckhielt, daß er Odakern ſo balde nicht folgete, ſonder erſten die Stadt Ticin[10]) befeſtede und daſelbſt ſein[11]) Mutter, Schweſter, Weib[12]) (13und ander Freunde13]) unter der Beſchirmung des heiligen Biſchofs Epiphanii ließ, alſo, wo er etwan eine Niederlage erlitte, daß ſie konnten davonkommen, und zog ſo gegen Odakar vor Ravenna und belagerte ihne. So was noch Odaker wohlgemut (14und ſchickete ſeine Rugianer und Herulen aus, daß ſie Dietrichs Heer und Undertanen anzwackten14]), und er ſelbſt fiel ſampt ſeinem Kriegsvolk, das er bei ſich in der Stadt hette, ofte aus und tet Dietrich und ſeinem Volk großen Drang und Schaden. Aber wie er und ſein Volk daruber[15]) zu kuhne wurden, kehrete ſich das Glucke alſo, daß Odaker zwei große Scharmeutzl[16]) verlor und deshalben nicht mehr ausfallen turfte[17]). Daraus ſchepfete Dietrich (18ein großer Gemüte18]) und ließ etlich Volk zur Belagerung und zog vor Ariminum und gewann es die lenge auch mit großem

---

[1]) *So* X *nach Kantzow Fr. II 378*, Welſch Y. [2]) gen X^1. [3]) *So* X^1 *nach Kantzow Fr. II 378*, Odaker X^2 Y. [4]) *f.* Y. [5]) kriegte Y. [6]) Landſchaften Y. [7]) Rhoma oder wo er ware *Kantzow Fr. II 379*. [8]) Geluck *Kantzow Fr. II 379*. [9]) *f.* Y. [10]) das iſt Pavia *fügt* X *zum zweiten Male hinzu gegen Kantzow Fr. II 379 und* Y. [11]) ſeiner X Y^2. [12]) *fehlt in Fr. II 379*. [13]) *f.* Y^2. [14]) *fehlt Fr. II 379*. [15]) *f.* Y. [16]) *So Kantzow Fr. II 379*. Scharmeutzel R, *die übrigen* Scharmutzel, Scharmuſſel. Scharmützel. [17]) durfte Y. [18]) einen großen Mut Y.

Storm und Schaden und legte sich darnach wiederumb mit aller Gewalt vor Ravenna und tete also teglich[1]) Otaker mehr und mehr Abbruchs. Aber wiederumb haben die Rugianer, ([2]die im Lande waren[2]), Ticinum, da Dietrichs Mutter, ([3]und Hausgesinde[3]) waren, belagert und der Stadt große Not getan, so lange auch, ([4]daß sie bis[4]) auf die Mauren gekommen und die Stadt ([5]ohn allen Zweifel[5]) gewunnen hetten, wo sie nicht durch des heiligen Bischofs Epiphanii fleißig[6]) Gebet zu Gott wieder abgetrieben weren worden, also daß ein Geschrei unter sie gekommen, als were es mit ihnen verloren, und derhalben uberheupt wieder[7]) von der Mauren gefallen seind.

Aus dieser Fahre aber, da Dietrichs Mutter, ([8]Schwester, Weib[8]) und Gesinde inne stund[9]), und daß sich die Belagerung vor Ravenna so lange verweilete, ist Dietrich eine große Bekummernus entstanden, und hat darumb alle Macht angelegt, damit ers balde ein Ende machen mochte[10]). Und wie ers aber nicht tuen kounte, hat sich die lenge Johannes, der Bischof zu Ravenna, in den Handel geschlagen und nach ([11]vielem Dedingen[11]) Dietrichen und Odaker so vortragen, daß sie das Regiment zugleich in Italien sollten haben, nemblich ein iglich Teil die Helfte, und sollte aller Krieg und Grull, so deshalben erwachsen, aufgehoben sein. Und ward also zwischen ihnen Friede, und zog Dietrich sampt Odakar in die Stadt und verordenten daselbst die Sachen mit gemeinem Ratschlage, und ließ sich ansehen, als were es nun guete Freundschaft zwischen Dietrich und Odaker. Aber semptliche Herrschaft bestehet selten lange. Also ging es auch hie. Dann Dietrich hette Odaker verdacht, als wurde er den Verdrach nicht halten, und lud ihne zu Gaste sampt seinem Sohne und erwurgte sie beide bei dem Tisch und bekam also durch Betrug das ganze Italien, das er sunst durch ehrliche Tat mit Gewalt nicht hette[12]) gewinnen konnen. Also ist der feine Held Odaker schendlich umbgekommen, der wohl bessers Glucks wert gewest. Dann er war von gutem, ehrlichem Herkommen und kam durch seine Geschicklicheit und Tugend so weit, daß er Konig in Italien und zu Rome wurd, welches kein Frembder in funfziehenhundert Jahren war gewest, und hat auch ja[13]), ob ihne gleich die Walen einen Barbarum nennen, nicht ubel geregiret, wie Blondus, der selbst ein Wale gewest ist, bekennt. Aber es was den Romern bei solcher neuen Herrschaft frombd; darumb konnten sie sie in der erste nicht gedulden und haben doch unter ihren eigenen Kaisern viel boser Herren

---

[1]) *So nur* T D Co Cn *nach Fr. II 379; in den übrigen fehlt* teglich. [2]) die nicht in der Stadt Ravenna belagert weren *Fr. II 380.* [3]) Schwester, Weib und Schetze *Fr. II 380.* [4]) bis daß sie Y. [5]) *f. Fr. II 380.* [6]) f. Y. [7]) *nur in* T D Co Cn. [8]) *f.* Y. [9]) und andere seinen inne steckten *Fr. II 380.* [10]) konnte Y. [11]) vieler Dedigunge *Fr. II 380.* [12]) f. Y. [13]) *f.* X[2] Y.

geduldet[1]), auch hernach noch wohl boser leiden mussen. Doch wann ein Ding sein soll, so geschichts also; so ists auch mit Odaker gegangen.

Dieser Dietrich aber ist derjenig, den[2]) die Teutschen Deitrich von Bern heißen, aus der Ursachen, daß er hernachmals stets sein Hoflager zu Veron, das ist Welschen Bern, gehalten hat, und wird von vielen sehr gelobet, das er sein loblich[3]) Regiment gehalten habe[4]). Und dasselbig[5]) mag wohl[6]) wahr sein, aber diese Tat ist ja nicht ein ehrlich Stucke gewest, das er an Odaker begangen. So ist er auch ein arrianischer Ketzer gewest und hat deshalben die frommen romischen Ratsherrn Symmachum und Boëtium, welche guete Christen und hohe gelehrte Leute waren, erstlich ins Elend vortrieben und darnach jemmerlich ermorden lassen, welches zwar nicht zu loben ist[7]).

Wie aber nun Dietrich von Bern Odakar also umbgebracht und die Gewalt alleine durch ganz Italien bekam, haben sich auch die Rugianer, Herulen, Schyren, Turcilingen sampt Ewald, dem Konige der Brender, unter ihnen geben mussen. Doch hat er ihnen ([8]keinen weitern[8]) Übermut getan und sie bei Gleich[9]) und Recht gelassen und sie sonst vor gut gehalten, den Rugianern auch noch von Odakers Freundschaft ihre Fursten gelassen, welche doch nicht genennet werden, allein daß man siehet, daß hernach noch ([10] Erich darvon wieder zum Konige gekoren ist worden[10]). So haben ihme dieselben Volker wiederumb getan, was sie ihme schuldig gewest. Die andern Herulen und Rugianer aber, die in teutschem Lande unter Odakers Gepiete wieren, wie sie Odakers Ungefall gehoret, seind sie frei geworden und haben darumb ihren Fursten Rudolphen zum Konige aufgeworfen und haben viel Zwists mit den Longobarden gehabt, bis daß die Longobarden abermals aufgebrochen und in Italien gezogen seind, da sie die lenge das Land eingenommen, das Longobardien heisset, darvon nicht von noten ist, allhie ([11]nach der Lenge[11]) zu erzehlen.

Aber wie Dietrich von Bern bei[12]) ([12]funfzig Jahre[12]) geregiret, da ist ihme einmal ein großer gekocheter Fischkopf zu Tische gebracht.

---

[1]) gebulden mussen X[1]. [2]) welchen Y. [3]) weltlich X[1]. [4]) f. X[1]. [5]) das X[1]. [6]) f. X[1]. [7]) f. Y F Co. [8]) mit keinem Worte Y. [9]) Fried *Kantzow I 27 (ed. Gaebel) und Fr. II 381. Ich möchte glauben, dass* Gleich *ein Schreibfehler des Archetypus ist.* [10]) etliche davon zum Konnige erkoren worden *Gd. Kantzow I 27:* und von denselben seint hirnachmals noch etliche widder zu Konige geworden. *Red.* E *(Fr. II 382):* von welchen hirnach noch etliche widderum Konig geworden seint. *Ich halte diese Übereinstimmung von Gd mit Kantzows Text für zufällig.* [11]) f. Kp Z T; viel X[1]. [12]) f. Y. [13]) *So* X[2] Y. X[1] *hatte statt der Zahl eine Lücke, die in* R *und* M *erhalten, in* T D Co *durch das Wort* etlichen *ausgefüllt ist.*

Denſelbigen hat Dietrich angeſehen; ſo hat ihme bedaucht, der Fiſch ſehe[1]) greulich, und daß ihme große Zehnen aus dem Maul wuchſen und die lenge ſehen wurd wie Symmachus, den er getotet hette, daruber er ſo hart erſchrak, daß er bei dem Tiſche wollte umbfallen und zu Bette gebracht ward und in kurzen Tagen darnach ſtarb. Daraus man ſiehet, wie unſer Herr Gott die lenge unrechten Mord ſo greulich ſtrafet. Nach Dietrichs und ſeines Weibes Todte aber ſchickete der Kaiſer Juſtinianus ſeinen Hauptmann Beliſarium in Italien. Der gewann Italien, und mußten alſo die Gotten, Rugianer und andern Volker, ſo in Italien weren, bei ſechs Jahren unter dem Kaiſer ſein. Aber nach Beliſarii Abzuge fielen ſie wieder ab und wehleten Deitrichs von Bern Tochterſohn Ildebald[2]), den die Teutſchen Ewald heißen. Aber ſie wurden ſeiner bald mude und erwurgeten ihne. So waren die Rugianer unter den Gotten noch mechtig; darumb erwehleten ſie ihren Furſten Ararich oder, wie ihne die Teutſchen heißen, Erich wiederumb zum Konige in Italien. Derſelbig Erich war ein verſtendiger, kluger Furſt und ſahe das große Gluck des Kaiſers Juſtiniani und beſorgte ſich, wo er ſich[3]) gegen ihne ſetzte, daß es ihme ubel gelucken muchte, und hat darumb den Gotten geraten, daß man mit dem Kaiſer ſollte Anſtand und Friede machen, und ſchickte demnach zum Kaiſer Juſtiniano gen Conſtantinopel und ließ mit ihme handlen, alſo daß ihn der Kaiſer ſollte zum Patricio machen und ihme ſampt ſeinen Undertanen die Helfte Italie laſſen; ſo wollte er ihm die ander Helfte abtreten. Daſſelbig gefiel dem Kaiſer ſehr wohl, und bewilligte es. Aber ehe die Geſchickten wieder kamen, vordroß den Gotten ſolliche Handlung, die ihnen Abtrag gab. Und weil die Rugianer auch Erichen, wie Procopius ſchreibet, faſt wider der Gotten Willen gewehlet hetten, haben ſie Konig Erich erſchlagen, ehe die Geſchickten von Conſtantinopel wiederkamen, und haben Totilas wieder zum Konige aufgeworfen, welches der Kaiſer mit großer Beſchwerung horete, und alſo von dem Vertrage nichts wurd. Und mußten alſo die Rugianer und ander Volker unter der Gotten Gepiete in Italien bleiben, bis daß[4]) ſie darnach ſampt den Gotten von dem Kaiſer ſeind untergedrucket worden und was noch geplieben, ſich hernach zun Longobarden, welche kurz nach dieſen Zeiten in Italien gekommen und daſelbſt geplieben ſeind, geſchlagen haben, alſo daß ſie beide, Herrſchaft und Namen, verloren und man nichts weiters von ihnen doſelbſt findet.

Uber die andern Herulen und Rugianer aber, ſo in Teutſchlande und dieſen Ortern geſeſſen, iſt, wie geſagt, nach Odakers Todte Rudolf

---

[1]) *So nur* R M Y, *die übrigen* ſehr. [2]) *Kantzow I 27 und Fr. II 382:* Hildebald. [3]) *f.* Y. [4]) *f.* Y.

Konig geweſt, nach Rudolfe Gretes, nach Gretes Aardus und darnach Heinrich, welcher viele Kriege mit den Longobarden, mit den Gepiden, das iſt mit den Zipſern, und andern Volkern gehabt. Aber weil der Rugianer nicht ſonders[1]) darunter gedacht wird, will ich nichts davon ſchreiben, ſonder wieder[2]) anfahen, da wir was grundlich finden von dem Land zu Pommern. Dann daſelbſt muſſen wir die lenge wieder hinkommen, wann wir mit unſern Hiſtorien lange genug in frombden Landen geſpazieret haben.

Nach Juſtiniani Todte, der ein ſehr gluckſeliger und gewaltiger Kaiſer war und viele Lande zum romiſchen Reiche gebracht hette, begunte von Stund an das Kaiſertumb wieder zu fallen. In Italien gewunnen bei ſeinem Leben die Gotten Rome und brachens in die Grund. Darnach zogen die Longobardi ſampt zwanzigtauſend Sachſen in Italien und gewunnen das den Gotten ab. So hetten die Gotten und Schwaben Hiſpanien weg und die Franken Gallias, alſo daß das Kaiſertumb in Occidente von Odakers Zeiten bis auf den großen Karl wohl zweihundert Jahr niederlag[3]). Der Unmacht nahmen alle barbariſche Volker entwar, und wor noch was vorhanden war, das nahmen ſie wie ein Raubgut ein, die Hunen, Schlaven, Wende und andere Volker, darunter die Schlaven und Wende erſten den Romern ſeind bei des Kaiſers Mauritii Zeiten bekannt geworden, do ſie ſich vor[4]) allererſt haben turen unterſtehen uber die Dunow zu ſetzen und der Romer Gepiete zu bekriegen und darnach ſo mechtig geworden ſeind, daß ſie nicht allein Reußen und Polen, ihre Erblender, gehabt, ſonder auch uber die Dunow Illyricum, Pannoniam und hiewerts her Behmen, Schleiſien, Marke und den ganzen Oſtſtrand haben eingenommen und lange behalten und alſo der alten Rugianer Zunge, Glauben und Sitten gar vorendert haben, wie ich balde hernach ſagen will.

---

[1]) ſonderlich Y. [2]) da *add.* Y. [3]) Und *add.* Y. [4]) *fehlt* Y.

Von Sitten der alten Rugianer und Stettiner.

Ehe ich aber weiter von den Wenden oder Schlaven fortfahre, achte ich nicht ungelegen sein, so ich ersten wes von den Sitten der alten Stettiner und Rugianer sage; dann solliches ist lustig zu wissen, domit man sehe, wie sich ihre Sitten und Manier gar weinig mit den Wenden und Schlaven, die hirnach ins Land gekommen, gereimet haben, auch noch zu dieser Zeit sich in vielen mit unsern itzigen Sitten nicht reimen. Dann es (hat darin[1]) beid, die Religio, auch die Langheit der Zeit, einen großen Unterscheid gemacht, etliches zum Bessern, etliches auch zum Schlimmern, wie es dann solche Vorkehrungen pflegen mit sich zu bringen. Ich will es aber zum kurzisten machen, als ich kann, damit es niemands vordrießlich sei und wir desto eher wieder zur andern Historien kommen. Und nachdem ich daroben gesagt, daß diese Volker, nemblich die Stettiner und Rugianer, seind Teutsche und sonderlich Schwaben gewest, so will ich nun sagen, was dieselbigen Teutschen und Schwaben vor Art und Sitten gehabt; dann derselbigen Art haben sich auch die Stettiner und Rugianer gebrauchet, eben[2]) wie sie sich hernach der Wende Art haben mussen gebrauchen und wir itzund auch fast der Sachsen Art und Sitten gebrauchen. Demnach schreibet Cornelius Tacitus und andere von ihnen also: daß es seind große, erwachsene Leute gewest, haben durchaus gehabt rote und gelbe lange Haare, graues) Augen, trotzige Angesichte, langen Bart und den ganzen Leib durch starke und grobe[4]) Gliedmaßen, seind gewest unerschrocken und freidigs Gemutes, leicht zu Zorn, doch bald wieder zu stillen. Aber wann sie recht ergrimmet seind worden, ist kein Aufhalt an ihnen gewest, und ist die erste Hitz stets an ihnen das[5]) beste gewest; wann die voruber gewest, haben sie auch bald nachgelassen. Darumb hat ihr erstes Treffen und Einbruch (in Kriegen[6]) kaum Widerstand gefunden; aber wann die Schlacht etwas lange gewehret, seind sie leicht matt und laß geworden. Hunger und Kelte haben sie wohl erleiden konnen, aber Hitze und Durst ist ihnen sehr saur geworden. Des gemeinen Manns Kleider seind sehr schlecht gewest, etwar ein Filzmantel, der kaum

[1]) Darin hat Y. [2]) f. Y. [3]) grobe Y. [4]) große Y. [5]) die Y, der R. [6]) f. Y.

uber die Knie gereichet, und nichts mehr. Die Reichen aber haben kurze Gewandrocke gehabt, doch dieselbigen so enge, daß man alle Gelenke hat konnen merken, oder haben Wulfs- oder ander Pelze getragen, die sie mit Luchsen, Bibern oder anderm kostlichen Fellwerk vorpremet haben. Und die Weiber haben keine andere Tracht gehabt wann[1]) als die Menner, allein daß sie bisweilen leinen Rocke getragen, die sie mit seiden Gewande vorteilet haben, das es hat mussen bunt sein, wie bei uns noch die Weiber an vielen Ortern heutiges Tags bunte Kleider tragen, als rot und gruen oder weiß und braun oder dergleichen vorteilet. Doch haben sie keine Ermel an den Rocken gehabt, auch oben keine Kragen, sonder ausgeschnitten[2]), daß man Hals und Brust hat sehen konnen. Und ist ihr Zier sehr schlecht und peurisch gewest zu keinem Prachte oder Furwitz, sonder genaue zur Notturft. Ihre Sprach ist gewest, wie itzund noch, die sechsische Sprache, das man aus vielen Nachrichtungen hat, welche zu der Zeit ohne Zweifel auch die schwebische Sprach gewest und gewisse die rechte alte teutsche Sprach ist, wie das Buch auch bezeuget, das vor sechs Jahren von Auslegung der alten teutschen Namen ausgegangen ist, welches man unserm lieben Vater Doctori Martino Luthero zuschreibt. Dann die hochteutsche Sprach ist in vielem vorendert worden durch die Hunen und andere Volker, die Hochteutschland so ofte vorheret und unter sich gehabt und damit auch die Sprach vorendert haben, wie dann dasselbige Lambertus Schaffenburger, der ein Hochteutscher gewest und vor funftehalbhundert[3]) Jahren gelebet, in seiner Chronika selbst bekennet, desgleichen es auch Albertus Crantz bezeugt. So siehet man es auch aus dem Worte Erlisborn, davon Plinius schreibt, welches Beatus Rhenanus recht restituieret hat; dann die Sachsen sagen noch itzund Born, da die andern Hochteutschen Brunn sagen, und kommen die Sachsen mit den Schwaben und Schweizern in viele mehr uberein, wann mit den andern Hochteutschen. Ohn das siehet man, daß man die alten teutschen Taufnamen aus keiner teutschen Sprach so wohl kann auslegen, als aus der Sachsen Sprach. Darumb ist dieselbe ohn Zweifel die rechte alte teutsche Sprach, und haben sich der auch die alten Stettiner und Rugianer gebraucht.

Ihre Land ist wohl ziemblich fruchtbar, aber doch[4]) nicht wohl erpauet gewest, hat viel Welde und Gepruche[5]) gehabt, darumb sie zum mehren Teil von Viehezucht gelebet. Sie haben gar keinen Weinwachs gehabt, haben auch eine Zeit lang beim Halse geboten, daß man keinen Wein mußte in ihre Land bringen. Auch haben sie gar kein Obs oder

---

[1]) f. Y. [2]) *So nach Kantzow II 281 nur T D Co Cn, die übrigen* aufgeschnitten. [3]) etlichen Y^2, funftehalb X^2. [4]) f. Y. [5]) *So nur T D Cn nach Kantzow II 282, die übrigen* Geburge, Gebirge.

dergleichen[1]) Fruchte gehabt und darumb nur drei Teil des Jahres gerechent, als das Furjahr, den Sommer und den Winter. Dann weil sie keine Fruchte wurben im Herbste, haben sie den Herbst und Winter vor eins gehalten. Sie haben nicht gerechent nach den Tagen, sonder nach den Nachten, wie man bei uns noch tuet; dann man sagt selten: es seind noch so viele Tage bis da oder dahin, sonder: es seind noch so viele Nacht dohin, als zehen, vierzehen oder mehr Nacht bis auf Ostern, Pfingsten ꝛc. Darumb seind auch etliche Feste nach den Nachten genennet, als Weihnacht, Faßnacht und dergleichen. Sie haben keine bemaurte Stedte gehabt, sonder alleine etliche Flecke und Hagen, da die Hofe und Heuser so weit von einander gepauet, daß einer den andern kaum hat abschreien konnen, wie man bei uns noch so siehet, daß die Dorfer, die man Hagen heißet, also gebaut seind. Sie haben zu der Zeit von keinem Kalke oder Ziegelsteinen gewußt, sondern haben nur schlechts mit Leime oder Kote gepauet, doch etliche Wende so hubsch und glatt abgestrichen, daß es alles gedonnicht und gemalet hat geschienen, wie Helmoldus auch sagt, daß es vor vierhundert Jahren noch so gewest sei. Sie haben auch wohl Gruben in Felde und Bergen gegraben und dieselbigen oben mit Mist gedeckt, da sie des Winters ingelegen und ihre Speise und Getreidig darinne vorwaret haben; und wann dann Krieg geworden und der Feind gekommen, haben sie die Grueben leichtlich mit Erden uberdecket und seind in die Gepruche[2]) und Welde geflogen. Also haben die Feinde nicht allzeit finden konnen ihre Getreide und Vitallie, und haben darumb die Stettiner und Rugianer weinig der Fiende geachtet.

Wo sie gewohnet, da haben eine igliche Freundschaft und Geschlecht bei einander gewohnet, welche eine Hilsche auf sechsisch heißet, das ist auf lateinisch familia, und haben ihre Haushaltung und Anbachte also geteilet, daß die eine Helfte der Hausgenossen hat das eine Jahr mussen des Ackerbaues gewarten und die ander Helfte in den Krieg oder auf den Raub ziehen und wiederumb des andern Jahres die der Haushaltung warten, welche das vorige Jahr im Kriege gewest. Und diejennen, so der Haushaltung pflegten, mußten die andern ernehren, die in den Krieg zogen. Also geschachs, daß ein ider beid zum Krieg und zur Haushaltung gewennet wurd. Doch was nicht Bauwerk oder Jagd war, dasselbig ließen sie alles den Weibern bestellen, und haben die Weiber das mehrer Teil die Menner nehren mussen. Sie haben gar kein Geld oder Munze in der erste gehabt, sonder was einer gedorft hat, das hat er von andern gewechselt, als das er Waar umb Waare gegeben hat. Auch haben sie sunst[3]) weder des Golds oder des Silbers geachtet, also daß man oft gesehen, daß den Fursten oder Hauptleuten bisweilen seind

[1]) andere Y. [2]) Gebirge X^2 Y. [3]) f. Y.

silbern Schussel und Becher geschenket worden, daß sie dieselbigen unter ihre erdene Schusseln und Topfe gesetzet und nicht mehr Fahre darvor gehabt, daß sie ihnen[1]) gestohlen wurden, als vor die Topfe oder erdenen Schusseln.

Das junge Volk hat spete gefreiet, die Knaben selten unter funfundzwanzig ([2]oder dreißig[2]), die Megdlein nummer unter zwanzig Jahren; und ist die Ehe sehr herrlich gehalten und weinig Ehebruchs und Hurerei unter ihnen gefunden worden. Wann sich aber ein Ehebruch zugetragen, so hat der Mann Macht gehabt, selbst das Weib darumb zu strafen. Derhalben hat er ihr in Beisein ihrer Freundschaft die Haar abgeschnitten und sie nacket ausgezogen und so mit Pitschen durch die Gasse gejagt und sie darnach getotet; oder hat er sie leben lassen, ist sie doch vor eine Schuche[3]) gehalten worden, und hat weder ihre Jungheit weder ihre Schonheit weder Adel oder ichts oder nichts gehulfen, daß sie der Mann wieder hette zu sich genommen. Dann, wie Tacitus schreibet, so hat man zu der Zeit nicht gelachet uber Schande und hat do[4]) bei diesem Volke mehr gegulten gute, ehrliche Gewohnheit, wann bei andern viele Rechte und Gesetze. Und weil das Echte also stracks[5]) und hart gehalten worden und die jungen Leute so spate zusammengekommen, da seind auch davon entsprossen die großen, starken Leute. Dann ohn das hat man auch die Kinder nicht sehr zartlich erzogen, sonder eine igliche Mutter hat ihr Kind selbst geseuget, und ist sowohl das hohiste als das niedrigste Kind nackend in der Asche und Staube erzogen, also daß sie von Kindsbein auf haben hart mussen lehren[6]). Und ist des Edlen oder Unedlen kein großer Underscheid gewest, bis daß er etwan zu seinen Jahren gekommen und sich woran beweiset hat, sonderlich in ihren Kinderspielen, daß sie haben fechten gelehrt[7]) und durch die Spieße und bloße Schwerter kunstlich zu springen, da man leichtlich eines jedern Geschicklicheit gemerkt und mit der Zeit zu großern Dingen vorfordert[8]) hat. Die Braut hat dem Breutigam nicht, wie itzund, dorfen eine Mitgabe bringen, sonder der Breutigam hat ihr[9]) mussen den Brautschatz geben, und das ist gewest etwan ein hubsch Pferd, ein schoner Spieß, ein blankes Schwert und ein gemalter Schild und etlich Viehe, dagegen sie ihme wiederumb etliche Waffen und Viehe geschenket, welches sie ([10]die großeste[10]) Vorwandtnus geachtet haben, darauf sie sich genommen; dadurch dann iglicher von ihnen ermahnet worden, daß einer den andern so nehme, daß er Guets und Leides, Lebend und Tod mit ihme ausstehen sollte. Und in Summa: sie haben nicht das Großist oder Geringste getan, sie haben dann ihre Waffen und Wehre bei sich gehabt, also daß sie gemeint haben, sie weren keine Menschen, wann sie keine Wehre hetten.

---

[1]) f. Y. [2]) f. Y. [3]) Schute Y. [4]) f. Y. [5]) stark Y. [6]) lernen Y. [7]) gelernt Y. [8]) gefordert Y. [9]) f. Y. [10]) große Y.

Sie seind nach ihrer Art sehr gastfrei geweſt; dann es were eine große Schande geweſt, daß einer nicht hette einen Gast wollen herbergen, der zu ihme gekommen were, und haben sich bedunken lassen, wann sie einen Gast kriegten, daß sie Gott selbst kriegten, und haben ihme darumb das Beste getan, weil das Haus etwas vormocht; ist[1]) aber nicht mehr vorhanden geweſt, so ist der Wert[2]) mit dem Gaste zum neheſten Nachpar gegangen, der sie auch gerne aufgenommen und mit ihnen geschlemmet hat, weil er etwas gehabt. Ist denn der Gast lenger geplieben, so seind sie allesambt fortan gegangen zum neheſten Nachparn und so fortan, dieweile der Gast nur hat pleiben wollen. Wann er aber[3]) ja hat weg wollen und was gesehen, das ihme geliebet, darumb hat er wohl bitten mugen und hats leichtlich erlangt. Wiederumb haben die Teutschen auch wohl von dem Gaste gepeten, was er gehabt, das ihnen geliebet. Und wann sie das Ihre vorgeben, haben sie es nicht groß geachtet; wann sie auch von andern wes empfangen, haben sie auch nicht sehr darumb wollen vorstricket sein, wiewohl sie von Natur gern Geschenk angenommen, nicht den Kasten damit zu fullen, — dann nach sollichem fragten sie nicht — sonder daß sie gern[4]) geehret weren und bei den Leuten Kundschaft erlangten.

Sie seind abgottisch geweſt, wie zu der Zeit fast alle Teutschen. Doch haben sie sonderlich drei[5]) Gotter geehret, als Mercurium, dem sie Menschen geschlachtet und geopfert haben, Martem und Herculem, dem sie nur Viehe in ihrem Lande geopfert haben. Aber sie haben keine Kirche oder Bilde der Gotter gehabt; dann sie haben gesagt, die Gotter wohneten im Himmel und nicht in den Bilden[6]). Darumb haben sie sondere lustige Welde gehabt, die sie vor heilig gehalten. Da haben sie inne gepetet, geopfert und Wahrsagung gesucht. Und wann sie haben in den Krieg wollen ziehen, so haben sie etwan einen Strauch oder Busch aus demselbigen Walde genommen, und den haben sie vor heilig gehalten und wie (ein Heiligtumb und[7]) Bannyr im Kriege gefuhret. Und wann sie gewunnen, so haben sie Marti auch gemeiniglich einen Menschen von den Feinden geschlachtet, domit, weil sie ihnen vor einen Gott des Krieges hielten, daß sie ihne dadurch mochten ehren und ihme vor den Sieg dankbar sein.

Sie haben gar keine Schrifte oder freie Kunste gehabt, sondern haben sie noch wohl vorachtet; darumb hat man auch so weinig von ihrem alten Wesen und ehrlichen Taten beschrieben. Ihre Pfaffen und sonderlich den Hohenpreſter haben sie in großer Ehrwirdigkeit gehalten, also daß derselbig allein ihrer zu Leib und zu Guete mechtig geweſt.

---

[1]) wann Y. [2]) *So* R F Ro *nach Kantzow II 284, die übrigen* Wirt. [3]) f. R X^2 Y. [4]) f. Y. [5]) die X^2 Y. [6]) Felden Y. [7]) f. Y.

Dieſelbigen Prieſter haben ihnen muſſen alle Wahrſagung und Wickerei ausrichten und haben ihnen etliche Geſenge gelehrt, dadurch ſie ihre Gotter geehret, auch ihrer alten Furſten und Helden Taten behalten haben, und haben ihnen auch ſunſt die Kraft der Kreuter und Arznei gelehrt und neben den Furſten und Amtleuten das Recht unter ſie[1]) geſprochen. Es ſeind auch etliche Weiber geweſt, die bisweilen aus Angeben eins Geiſtes oder aus anderer Wickerei zukunftig Ding geſagt; dieſelbigen haben die Teutſchen in großen Ehren gehabt und ſchier[2]) wie Gottinnen gehalten.

Mit dem Regiment aber hats die Geſtalt gehabt: Konige oder Furſten haben ſie aus den hoheſten und edleſten Geſchlechten gewelt, aber zu Hauptleuten haben ſie die genommen, die vor andern Leuten ſeind kriegsgeſchickt und anſlegig geweſt, und darin haben ſie keine Freundſchaft oder Gunſt angeſehen; dann ſie hieltens dafur, daß es viel beſſer were, wie jener ſagt: ein Haufen Hirſchen, da der[3]) Lewe ein Hauptmann uber ſei, wann ein Haufen Lewen, da der Hirſch ein Hauptmann iſt. Doch haben die Hauptleute mehr regieret durch guete Exempel und Furbilde ihrer edlen Taten wann durch Zwang und Gepot[4]), nemblich wann ſie haben gute Anſlege gegeben, wann ſie ſeind hurtig geweſt, wann ſie die erſten vor den Feinden und die letzten von den Feinden geweſt und ſich im Treffen vor andern ſehen laſſen, alsdann hat ſie das Volk worvor gehalten und ihnen aus Eifer[5]) nachgefolget ([6]und gern Gehorſam geleiſtet[6]), mehr umb Liebe willen ihrer Tugend und Geſchicklicheit wann aus Zwange oder Drange. Dann dies Volk hat von je heraus gern wollen ungezwungen und frei ſein.

Die Furſten haben daheim nicht alle Gewalt gehabt, ſonder ihre meiſte Gewalt und Gehor haben ſie gehabt, wann ſie in Krieg zogen. Dennoch haben ſie niemands muſſen fangen oder am Leibe ſtrafen ohne Wiſſen und Erkenntnus des Hohenprieſters, welchem[7]) als einem Diener der Gotter gleubt wurd, was er erkennete, daß es recht were und daß es aus Geheiß der Gotter geſchehe; ſunſt hette das wilde und unbendige Volk kaum Strafe erdulden konnen.

Von geringen Sachen hat der Furſt wohl mugen mit den Seinen beratſchlagen und darin tuen, was ihme gut deuchte. Aber was große Sachen und das gemeine Land antruff, da mußten ſie nichts in

---

[1]) ihnen X^2 Y. [2]) ſie X^2 Y. [3]) ein Y. [4]) Gebieten X^2 Y. [5]) eigener Bewegnis Y^1, eigener Bewegung Y^2. [6]) f. Y. [7]) *So K. II 286*, man *add.* T R. *Dies ſcheint die Lesart des Archetypus geweſen zu ſein, die, weil ſie einen Fehler enthält, in* D Cn Co, *ſowie nachträglich in* R *durch Weglaſſung von* man *korrigiert worden iſt, in* X^2 *und* Y *durch Verwandlung von* gleubt wurd *in* gleubte.

tuen ohn Vorwilligung aller Landschaft. Darumb, mußte er sie darzu berufen, so setzte er keinen Tag an, es were dann großer Not gewest, anders wann auf den neuen Mon oder auf den vullen Mon; nach dem Wadel hielten sie es ungluecklich. Wann aber gleich der Tag anging, so kemen sie doch noch[1]) in zwei oder drei Tagen nicht zusammen; das machte ihre Freiheit, daß der Furst ihnen nicht stracks zu gepieten hette. Wann sie aber alle zusammen weren und man ratschlagen wollte, so opferten sie erst, und darnach hat der Hoheprieſter mussen wicken und Wahrsagung nehmen, ob die Sache, die sie furhetten, wurde gueten Fortgang haben oder nicht, und das hat er durchs Los getan. Ist[2]) das Los auf ihre Seite gefallen, so ists gut gewest; ists aber auf der andern Seite gefallen, so ists nicht gut gewest. Sonderlich[3]) haben sie aus der Pferde Wrinschen oder aus dem Fliehen der Vogel, wie sie gemeint, gewisse Wahrzeichen des Glucks oder Unglucks gehabt und haben darzu sondere Pferde gehalten, die da frei und wild gegangen seind in den Welden. ([4]Deren eins hat[4]) der Hoheprieſter vor einen Wagen, den sie heilig gehalten, gespannen und sich darauf gesetzet und mit durch den Wald gefahren, welchen der Furst und die Landschaft nachgefolget, und wie dann das Pferd gewrinschet hat, darnach haben sie es gedeutet, ob den Tag gut Ratschlagend were von der Sachen oder nicht. Ists dann nicht gut gewest, so haben sie bis auf den andern Tag und bisweilen wohl lenger geharret, bis daß sie einen guten Anblick aus ihrem Wahrsagen bekommen, und unterdes haben sie weidlich gesoffen und geschlemmet. Wann es[5]) aber die lenge gut Zeichen geworden, so seint sie alle zusammen gegangen, ein iglicher hat seine Wehre und Waffen bei sich gehabt. Da hat sie dann der Hoheprieſter heißen sitzen; dann dem gehorcheten sie mehr wann dem Fursten. Darnach hat der Furst umbgefragt, was ihnen bei der Sachen zu tun gefiele, und hat nicht stets gefragt nach Stande oder Adel, sonder wo er gewußt, daß einer vorstendig gewest oder sunst der Billigkeit gewogen. Und des hat sich niemands bekummert, ob er vor oder nach gefraget ist worden; dann es galt da nicht enzel Stadt, sonder das gemeine Beste. Und wann dann solliche und darnach etliche von den Eltesten und vom Adel ihre Meinung gesagt, so hat der Furst gefragt den andern Haufen insgemeine, ob ihnen derselbige Rat so gefiele. Hat er ihnen dann gefallen, so haben sie aufgeschreien und die Spieße geschuttelt; hats ihnen aber nicht gefallen, so haben sie nur heimlich gemurmult. Darumb hat man ihr Bedenken auch mussen horen und darnach weiter darvon ratschlahen, bis daß sie sich alle eintrechtiglich entschlossen haben. Dann die großist Macht ist mehr am Haufen wann an der Obrigkeit gestanden, und haben die

[1]) f. Y [2]) So Y. [3]) aber *add.* Y. [4]) Daraus hat sie Y. [5]) f. X.

Furnehmbsten wohl Macht gehabt zu ratschlahen, aber der Haufe hat die hohiste Macht gehabt, den Beschluß anzunehmen oder zu vorlegen. Darnach, wann die gemeine Sachen entschlossen geweſt, do hat ein jeder mogen seine enzeln Sachen da handlen, auch vor der ganzen Landschaft klagen zu Guete oder zu Leibe, wie er hat gewollt, da dann der Hoheprieſter mit Rat des Furſten und der Landschaft die Urteile geſprochen. Und seind in etlichen Sachen bestimmte Strafen geweſt: Fluchtige und Vorreter haben sie an einem Baum gehenket; Taugenichte, Ehrlose und Drane[1]) haben sie im Kote[2]) ersticket; Ehebruch, wie gesagt, hat der Mann selbst gestrafet. Diebstahl ist nicht unter ihnen gemein geweſt; dann sie haben einem lieber offentlich mit Gewalt etwes genommen, wann heimlich wollen enstehlen; oder wann man ja[3]) einen Dieb erhaschet, hat man ihnen mit Ruten ausgestrichen. Der Totschlag ist nicht so[4]) groß bei[5]) ihnen gestrafet worden; dann sie haben ihre Recht fast nur in der Fauſt gehabt. Darumb, wer einen erwurget, der hat nur[6]) etliche Ochsen zur Buße gegeben, und sulliche Sohne hat nicht das neheste Blut, sonder die ganze Hitsche oder Freundschaft genommen; dann was einem aus der Hitsche uberging, des nahm sich die ganze Hitsche an, und ging also Schade und Furteil uber sie alle. Andere geringe Vorwurkungen aber hat der Furſt ([7]oder ander Obrigkeit[7]) ([8]mogen nach ihrem Gefallen strafen[8]) auf etzliche Pferde, Ochsen oder ander Viehe, und von sollicher Strafe hat der Furſt oder die Obrigkeit ein Teil, seine Rete und Beisitzer das ander Teil und das beschedigte Part das Drittenteil bekommen.

In gemeiner Zusammenkunft hat man auch Furſten und Amtleute erwehlet, und man hat dem Furſten aus einem sundern Ort Landes hundert zugeordnet, die seine Rete und Beisitzer seind geweſt, welche die Hunderte seind genennet worden, wie man in Ditmarschen die achtundvierzig[9]) nennet. Und mit denselbigen ist er oft zusammengekommen und hat Recht und Gerichte gepfleget und sunst seines Orts Notturft und Beſtes beschaffet. Auch hat man in solcher gemeinen[10]) Versammlung die jungen Geſellen wehrhaftig gemacht: da hat etwan der Furſt oder der Vater oder einer von der Freundschaft dem Knaben ein Spieß und Schild gegeben und zum Krieger gemachet. Wann man aber kriegen sollte, so haben sie neben iglichem Reuter einen Fußknecht mitgefuhret, welche so behende seind geweſt, daß sie haben den Pferden konnen gleich laufen, und wann ihnen des Laufens zu viele geworden, haben sie im Laufen auf die Pferde und, wann es ihnen geliebet, wieder von den

---

[1]) Dröge, Tröge Y[2]. [2]) Katen Y. [3]) *f.* Y. [4]) f. Y. [5]) unter Y. [6]) *f.* R Y. [7]) *f.* Y, X[2]. [8]) selbst gestraft nach seinem Gefallen Y. [9]) *So nur* T D Cn Co *nach Kantzow II 287*, und vierzig R, vierzig *alle übrigen*. [10]) *Fehlt in allen ausser* T D *nach Kantzow II 288.*

Pferden ſpringen konnen. Auch haben ſie ihre Weiber mit in den Krieg genommen, welche ihnen Vitallie und andere Notturft nachgetragen und die Wagenburg vorwahret haben. Ihre Rotten haben ſie nicht gemachet, wie es ſunſt pfleget zu geſchehen, von allerlei Leuten, ſonder igliche Hitſche oder Freundſchaft iſt bei einander geblieben und hat ihre eigen Rotten behalten, damit einer dem andern aus Vorwandtnus deſter getreuer beiſtunde. Und ehe ſie zur Schlacht gekommen, haben ſie gelauret, daß ſie ihren Fienden einen Kriegsmann haben abgefangen; dem haben ſie darnach aus ihnen einen Gegenmann gegeben und die beiden under ſich kempfen laſſen, und wer dann von den beiden verloren hat, haben ſie gedeutet, daß deſſelbigen Volk auch verlieren wurde. Ihre Schlachtordnung haben ſie in einen cuneum[1]) verordent[2]), welches die Krieger itzund ſollen einen Schweinskopf heißen, da es vorn ſpitz und darnach ſtets breiter wird. Und haben mit dem erſten Brecht[3]) oder Anlauf ſehr ungeheur in die Fiende geſetzet, alſo daß man ihrem erſten Einbruch ſchwerlich hat widerſtehen konnen und ſie gemeinlich domit gewunnen haben. Aber wann die Schlacht lange[4]) gewehret, haben ſie wohl verloren; dann auf die Harre ſeind ſie nicht ſo gar[5]) ſtark geweſt als auf den erſten Eindruck. Doch iſt das[6]) mehrer Teil, weil ſie gekonnt, wie eine Maur geſtanden; dann zu fliehen ohn die eußerſte Not oder den Schild vor den Fienden zu laſſen, das war ein ewiger Hohn. Da ſtritt[7]) der Furſt und Hauptmann[8]) weidlich, damit ſie ſich vor andern beweiſeten. Denen wollten dann[9]) ihre Diener und Hofgeſinde nicht nachgeben und ließen ſich auch ſehen, welchem Exempel dann der ganze Haufe folgete, und reizete einer alſo ummer[10]) den andern an. Der Furſt ſtritt vor das gemeine Beſte und die andern alle vor des Furſten Wohlfahrt und ihre Vaterland; doch was ſie in Sonderheit Ehrlichs teten, das ſchreben ſie ihrem Furſten zu und ließen ſelten in der Schlacht ab, es war dann gewunnen oder vorloren. Da ſtunden dann oft die Weiber, Mutter, Schweſtern und andere Befreundete und ſahen der Schlacht zu und ſchrien die Ihren an und ermahneten ſie, daß ſie Menner ſollten ſein und vor ſie und ihre Vaterland ehrlich ſtreiten. Und iſt auch oft wohl geſchehen, wann die Rugianer oder Teutſchen geflohen, daß die Weiber ihnen entgegen gelaufen und ſie[11]) geſchulten haben und alſo die Menner wieder beherzet, daß ſie ſich gewendet und die Schlacht noch gewunnen haben. Oft haben auch wohl die Weiber, wann die Schlacht vorlorn, die Wagenburg noch vor den Fienden gehalten. Wann aber die Schlacht geendiget, ſo haben ſichs

---

[1]) Eimer Y. [2]) f. Y. [3]) *So nur* D Co Cn *nach Kantzow II 288.* Brech R, Brechen M, *fehlt in* T, *die übrigen* Bruch. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) der Y. [7]) ſtritten Y. [8]) die Hauptleute Y. [9]) f. X^2 Y. [10]) f. X^2 Y. [11]) f. X^2 Y.

die jungen Geſellen zum Rohme gezogen, daß ſie ihren Muttern, Weibern, Breuten oder Schweſtern ihre Wunden und Streiche, ſo ſie in der Schlacht bekommen, mochten zeigen und von ihnen vorbunden werden, da dann die Mutter und andere ſie gelobet und alſo ummerzu von Jugend auf zu Kriegen beherzet haben. Sie haben auch wohl ſchwemmen konnen, damit, wanns not geweſt, daß ſie zum Fiende haben (1uber Fließe kommen1) konnen oder, wor es vorlorn geweſt, durchs Waſſer darvonkommen. Ihre Pferde haben ſie do nicht zum Ummewerfen oder Sprengen gewehnet, wie itzund, ſonder nur gleich zugehen laſſen, (2alſo, wanns zur Schlacht gekommen und ſie ihnen den Zugel haben ſchießen laſſen2), daß ſie gerade (3in die Fiende3) gelaufen und ſich weder Roß weder Mann haben wenden konnen, ſonder gleich zu durch die Feinde haben brechen muſſen, da dann das Fußvolk, darauf ſie ihren großeſten Troſt ſetzten, das Ubrige hat ausrichten muſſen; dann, wann es von noten, ſo haben ſie ſelbſt konnen von den Pferden ſpringen und zu Fuße ſtreiten. Sie haben leichte und weinig Ruſtung gehabt, einen gueten Spieß, Schwert, Schild und bisweilen eine Pickelhaube; nicht viele ſeind geweſen, die da ein Panzer oder Harniſch gehabt. Und ſonderlich haben die Rugianer, wie Tacitus ſchreibet, kurze Schwerter und runde Schilde gehabt und ſeind gegen ihre Furſten und Herren ſehr gehorſam und getreu geweſt und haben vor andren einen ſondern Rohm gehabt, daß ſie ſtreitbar geweſt. Dann Sidonius Apollinaris ſchreibt ſo von ihnen:

Pugnacem Rugum comitante Gelono
Gefida trux sequitur,

und an einem andern Orte:

Bello notus Rugus, Burgundio, Vesus, Alites,

da er die Rugianer vor gute Krieger rohmet.

Wann aber lange4) kein Krieg furgefallen, ſo haben die jungen Geſellen daheim nicht wollen mußig liegen, ſonder ſeind gemeinlich hingezogen, wo ſie gehort, da Krieg geweſt, und haben ſich daſelbſt gepraucben laſſen. Dann ſie konnten nicht ſtill ſein; und wann ſie dann ſo hinzogen, ſo dorften ſie wohl von ihren Furſten oder ihren Hauptleuten fordern dies oder jenes Pferd, ein gut Spieß oder ſcherf Schwert oder etwas anders, das ihnen gefiel, das der Furſte hette, welches ihnen dann nicht vorſagt wurd. Und das war dann5) ihre langer Vordienſt und Lohn; darvon hielten ſie viele mehr, als wann man itzund einem ein Dorf ſchenket. Und ſollich Geſchenke konnte6) allzeit (7der Furſt oder die Hauptleute7) wohl haben; dann in Kriegen oder andern Rauben bekemen

---

1) uberfließen Y. 2) *f.* X^2 Y. 3) *f.* X^2 Y. 4) *f. in allen ausser* T D Co Cn *nach Kantzow II 289.* 5) *f.* Y. 6) konnten, R Y. 7) die Furſten und Hauptleute Y.

sie der genugsam von den Fienden. Und (1es war den jungen Gesellen so leichtlich nicht zu uberreden1), daß sie daheim des Ackerbaues gewartet hetten, als2) daß sie in den Krieg sollten ziehen und einen Schlag vor einen Beutepfenning holen3); dann sie meineten, es wer laufig, durch Schweiß zu erwerben, das man mit Blute wohl ausrichten konnte. Die andern aber, wann kein Krieg gewest, so haben sie gejagt, und ist nicht eine geringe Ehre gewest, wann einer selbst etwan einen großen Urochsen, Beren oder Wulf gestochen hat, da er auch sein Lohn fur bekommen. Eins Teils haben sie auch Weidewerk und Fischerei gebrauchet und nichts ungerner getan, wann den Acker zu bauen und der Haushaltung zu gewarten, ohn was sie, wann es ihre Zeit gewest, Pflicht halben thun mussen. Sunst aber seind sie Tag und Nacht im Kruge4) gelegen und haben geschwelget und gesoffen, welches dann bei ihnen gar keine Schande gewest, da sie sich auch oft, wie unter vullen Leuten5) pflegt, gezanket und entzweiet haben, aber nicht lange Wort gemacht, sonder einer dem andern bald aufm Kamme gesessen. Sie haben auch gemeinlich, wor sie Leute versuhnen sollten oder Freundschaft stiften oder Heirat bereden6), dasselbig im Kroge7) gehandelt, ja auch die Sachen des Friedes oder Kriegs ersten da beratschlagt, ehe es zur gemeinen Versammlung gekommen ist.

Es seind nicht listige oder tuckische Leute gewest, (8haben leichtlich8) gesagt, was ihnen im Herzen gestecket. Ihre Getrenke ist Bier gewest, von Korn, Hopfen und Wasser gebrauet, oder haben Mete oder Epfeltrank gehabt, darin sie sich ohn Unterlaß zersudelt9), also daß man von ihnen schreibet, wann man ihnen Trinkens genug gegeben, hat man sie ehr konnen mit Trunkenheit erlegen dann mit dem Schwerte. Nach Essen haben sie nicht so sehr gefraget. Sie haben schlechte Speise gehabt, Wiltbret, Zahmfleisch, Kese, Milch, Fisch und dergleichen, und doch alles ohn sonderliche Zubereitung, allein daß sie den Hunger haben stillen mugen. Sie haben gern gedoppelt und seind so halsstarrig aufm Spiele gewest, daß einer oft, wann er alles verloren (10hat gehabt10), sich auch selbst hat vorspielet, da ihnen dann der ander hat den frombden Leuten umb Waare verkeuft, oder er hat sich mussen bei ihme wieder11) los dienen. Sie haben von keinem Wucher gewußt; dann sie haben kein Gold, Silber oder Geld gehabt, haben sich auch nicht umb den Acker oder12) Grenzen gezanket; dann weil sie nicht gern geackerbauet haben, ist viele Acker ledig gelegen, den wohl bauen mochte, wer da wollte.

---

1) und man konnte es den jungen Gesellen so leichtlich nicht uberreden Y. 2) aber X^2 Y. 3) das war ihnen lieb *add.* Y Kp Z. 4) Kriege X^2 Y. 5) geschehen *add.* Y. 6) bereiten Y Z. 7) Kriege Y F. 8) sonder haben offentlich X^2 Y. 9) gesudelt Y. 10) *f.* Y. 11) *f.* X^2 Y. 12) und Y.

Wann sie gestorben, hat man die[1]) toten Korper vorbrannt und nicht sondern Prang mit der Begrebnus getrieben, allein daß sie die Fursten mit sonderlichem Holz vorbrannt haben. Darnach haben sie etliche Rasen wie ein Grab aufgesetzet, und das ist alles gewest, das man den Toten nachgetan hat. Dann offentlich Weinen und Klagen, haben sie geachtet, stunde den Weibern an; den Mennern war gnugsam, daß sie nur eine ehrliche Gedechtnus des Toten bei sich im Herzen[2]) behielten.

Und dies seind die gemeinen Sitten und Manier gewest der alten Stettiner und Rugianer bis auf die Zeit, daß sie in Pannoniam und welsche Land gekommen, da sie dann auch andere Weise und Art gelehrt[3]) haben und erstlich seind gute Christen geworden, darnach, wie gesagt, samt den Gotten arrianische Ketzer aus Schuld des Kaisers Valentis, der ihren Bischof Wulfilam beredete, daß sie den arrianischen Glauben annahmen, den die Rugianer, so in Welschland und Hungern geplieben, bis zu ihrem Untergange haben behalten. Aber ob die Rugianer und Stettiner, die im Lande zu Pommern gewest, auch denselbigen Glauben angenommen, das weiß man nicht. Doch so sie ihne angenommen, wie wohl zu gleuben, so haben ihne zwar die Wende und Schlaven darnach ganz wieder vortilget und das Volk wiederumb zu Heiden gemachet.

Allhie were auch zu sagen von sonderlicher Art und Gottesdienst der Reudigner, wie Cornelius Tacitus das beschreibet. (4Und were noch viele zu sagen4]) von der alten Stettiner und Rugianer Wesen. Aber ich will es Kurze halben unterlassen und wieder auf die Wende und Schlaven kommen und von denselbigen sagen, was das vor ein Volk gewest und woher sie kommen seind.

---

[1]) ihren X^2 Y. [2]) trugen und bei sich *add.* Y. [3]) gelernet X^2 Y. [4]) auch X^2 Y.

Von Wenden und[1] Schlaven.

Die Polen und Bohemen fuhren dieſer Volker Herkumſt weit her, nemlich von der Sindflut an, und ſagen, daß ſie von Wandalo, dem Konige der Teutſchen, welcher der neunde oder ziehend Enkel von Japhet, Noe Sohn, geweſt, ſeind herkommen und fuhren ihre Argumenta und Grund aus dem Josepho, dem judiſchen Historiographo, daß von demſelben Japhet die Jonii und Griechen ihren Urſprung haben und daß dieſelben Griechen Aeolici nach Aufgang der Sonnen ſich begeben und die Schlavi genannt worden und die Lande Macedoniam, Dalmatiam, Albaniam, Histriam, Croatiam und andere Lande, ſo je und allwege auch noch die ſchlaviſche Sprache behalten, beſeſſen, und machen alſo ihre Herkumſt elter, wann je kein Volk hat tun konnen, ausgenommen die Juden, welche es durch ſondere Schickung Gotts haben. Aber ſolche Treume der bohemiſchen und polniſchen Hiſtorienſchreiber ſeind ohne allen Grund; dann ſie habens weder bei den Juden, Caldeern, Griechen[2]) oder Latinern keinen Beweis. So weiß man auch wohl[3]), daß die Wende ſo geſchickte Leute nie geweſt, daß ſie ihre Herkumſt und Geſchichte von der Sindflut her ſollten ſelbſt[4]) beſchrieben haben, weil ſie doch zwar kaume grundliche Hiſtorien von tauſend Jahren her haben, ich geſchweige dann von der Sindflut her, das bei viertauſend Jahr iſt. Wann ſie aber ſagen, daß Berosus von dem Konig[5]) Wandalo ſchreibet, damit haben ſie noch nicht beweiſet, daß die Wenden von demſelbigen herkommen, ſonder er ſagt, Wandalus ſei Suevus Sohn geweſt und habe die Teutſchen geregieret, und die andern Historiographi ſagen, daß die Wandali von ihme herkommen ſeind, welche dann nicht Wenden oder Schlaven, ſonder Teutſche geweſt ſeind, das man aus Plinio und mehren Autoribus ſehen mag. Und damit man aber daſſelbig aus bewehrten Argumenten ſehe, will ich etzlicher glaubwurdiger Autoren Schreiben anzeigen und ſunſt aus andern Nachrichtungen erweiſen, daß Wandali Teutſche und keine Wende geweſt. Nicephorus in ſeiner Ecclesiastica Historia ſchreibet alſo: Die Gotten weren alldo[6]) viele und große Volker, welche uber der Dunow in den Nordlendern

[1]) den *add.* Y. [2]) *f.* Y. [3]) *f.* Y. [4]) *f.* X^2 Y. [5]) *f. in allen ausser T D Cn Co.* [6]) *So nur T D Cn Co; in allen übrigen fehlt das Verbum* weren; alldo *haben noch R und M, die übrigen* alſo *oder* als.

wohneten, unter welchen die furnehmeſten Goti, Hipogoti, Gepides und Wandali; dieſelbigen ſeind alleine mit den Namen und in keinen andern Dingen unterſcheiden und gebrauchen einerlei Sprach. Auf ſolche Meinung ſchreiben auch Procopius, Urspergensis und andere, und ſchreibens ſchier mit denſelbigen Worten. Darumb will ich die Worter nicht alle[1]) erzehlen, ſonder man ſiehet hie klerlich aus, daß Wandali Teutſche ſeind geweſt und teutſch geredet haben. Dann der Gotten Sprach iſt eigentlich teutſche Sprache geweſt, wie man des aus den historiis guete Nachrichtung hat und man noch vor funfzig Jahren erfahren hat an den[2]) Gotten, die in Taurica Chersoneso ſitzen, welche noch heutiges Tages teutſch und auf die ſechſiſche Art reden. So ſiehet man es auch noch an den Zipſern, welche eigentlich Gepidae ſeind und an den Siebenburgen in Hungern wohnen, die noch von den Gotten ubrig ſeind, welche dieſen Tag, ob ſie gleich mit den Hungern umbringet ſeind, dennoch teutſch reden. So ſeind auch die Gotten, ungeachtet daß die polniſchen Chroniken die Gotten unter die Sarmatas rechnen, Teutſche geweſt; dann Gotland[3]) und andere Inſulen, daher die Gotten gekommen, ſeind von je heraus teutſche Inſulen gerechent worden. Und daß die Gotten gewiſſe Teutſche geweſt, zeigen auch ihre Taufnamen an, darunter keiner iſt, den ein Sachſe nicht vorſtunde, was es bedeutet. Und ſeind ſolche Namen auch bei den Sachſen dieſes Tages noch im Geprauch, welche dann Doctor Martinus Luther in einem ſondern Buchlein hat ausgelegt. Und weil dann gemelte Autores die Wandlen unter die Gotten rechen und die Gotten Teutſche geweſt und geredet und denſelbigen ſich die Wandlen haben gemeß gehalten, kanns nicht ſein, daß Wandali weren Wende oder Schlaven geweſt, welche eine viel andere Art und Sprache haben. So ſiehet man auch, daß ſie alle teutſche Namen gehabt und darunter kein wendiſch Taufname gefunden worden, deren ich alle, ſo faſt bei den Autoribus gefunden werden, die furnehmiſten will anzeigen.

Lateiniſch:	Hochteutſch:	Sechſiſch:
Asse	Haſſe oder	Aſche
Ambri	Emerich	
Guntarius	Gunter	
Genzo	Kuntze	
Godigislaus		
Gensericus	Genſerich	
Trasimundus	Trotzmund	Trasmund
Hildericus	Ulrich	Ulrik
Tidericus	Deitrich	Diderik
Hunericus	Heinrich	Hinrik

[1]) hie *add* X[1]. [2]) von andern X[2] Y. [3]) Schonland X[1].

Lateiniſch:	Hochteutſch:	Sechſiſch:
Caiunt	Caunt oder	Cnut
Godagis		Godeke
Enagen		Iven
Gudabundus	Guterbund	Gudebund
Gilimer	Guldenmere	
Fussias	Fuchs	Foß
Dagili		Tale

Item der Wandlen Hofhaltung oder Schloß in Afrika hat Hermion geheißen, das iſt Hermann-Stadt oder -Schloß.

So halt ich, Stilico ſei auch ein teutſch Diminutivum von Stille, auf ſechſiſch Stillele; dann ſolche Diminutiva ſeind den Sachſen ſehr gemeine. Und Stilico Tochter hat Harminia geheißen von Hermann; doch will ich daſſelbig nicht vor gewiſſe ſagen. Aber hieraus ſiehet man, daß nirgends kein wendiſch Name darunter iſt. Und ſunſt findet man der Wandlen Namen nicht viele mehr; wo man ſie aber findet, ſo ſeind ſie doch[1]) auch teutſche oder romiſche Namen geweſt und keine wendiſche. Uber das ſo haben die Wandali ihren Gott Godam geheißen, welches eben der teutſche Name Gott iſt, allein daß ihnen die Latini auf ihre Sprach etwas geendert haben. So heißet aber der Wende Gott nicht Gott, ſonder Bog. Und iſt ſunſt klarer, wann daß man viele davon ſagen ſoll, daß teutſch und wendiſch gar nicht ubereinkummt. Daraus erſcheinet nu gnugſam, daß Wandali und Wenden nicht ein Volk geweſt ſeind und darumb der Wende Herkumſt unrecht gezogen wird von den Wandalen her. Und obwohl andere Argumenta vorhanden, nemblich daß die Wandali all in Afrika geweſt, ehe die Romer ichts von den Schlaven oder Wenden gewußt, ſo will ichs doch dabei laſſen und anzeigen, was ich ſunſt Beſtendiges von der Wenden Herkumſt finde.

Dieſelbigen Wende ſeind das Volk, das Cornelius Tacitus Venetos und Ptholomeus Venedes nennen und ſagen, daß ſie am preußiſchen und livlendiſchen Strande ſeind geſeſſen geweſt[2]), haben, wie im Anfang dieſer Chronika nach Philippi Melanthonis Meinung vormeldet, ihren alten Urſprung und Herkommen von den Henetis. Aber Cornelius Tacitus und Ptholomeus ſetzen ſie nach der Zeit beide[3]) unter die Sarmatas und nicht unter die Teutſchen, wiewohl Cornelius ſie deshalben den Teutſchen etwas vorgleichet, daß ſie Heuſer und Ackerbau gehabt, wie die Teutſchen, welche die andern Sarmaten nicht pflegen zu haben, ſonder wohneten nur in Karren[4]) und in Welden. Daß aber die Wenden dieſelbigen Venedes ſeind, bezeuget Jornandes klar und ſchreibt[5]) alſo von Armanarico, dem Konige der Gotten. Nach der Niederlage der

---

[1]) *fehlt* Y. [2]) und *add* Y. [3]) f. Y. [4]) Katen Y[2]. [5]) ſagt Y.

Herulen hat derſelbig Armanaricus Streit gefuhret wider die Venetos, welche, ob ſie wohl des Krieges unerfahren, (1ſich dennoch vorließen1) auf ihre Vielheit und wollten ſich wehren. Aber es hilft keine Vielheit im Kriege zuvor, wor es Gott nicht haben will und ein wohlgeruſtet Volk dagegen kummt. Dieſelben Veneti ſeind, wie geſagt, von einem Herkommen. Aber itzund haben ſie drei2) Namen, als Veneti, Antes, Sclavi3), welche itzund um Vorhengnus willen Gottes allenthalben wuten. Aber do haben ſie Armanarico (4gehorſam und4) undertan ſein muſſen. So weit Jornandes, daraus man ſiehet, daß die Wenden und Sclaven das Volk iſt, das Cornelius Tacitus Venetos und Ptholomeus Venedes nennet. Und an einem andern Orte ſchreibet er alſo von ihrem Sitze: nach den Gepiden (welche itzund die Zipſer ſeind) vom Urſprunge der Weißel an nach dem Norden ſitzet weit und breit die Natio der Wenden, welcher Name ſich wohl in viele Volker und Lande teilet. Doch werden ſie furnehmlich nu Antes und Sclavini5) genennet: Antes ſtrecken ſich nach dem pontiſchen Meer und Sclavini nach der Weißel werts.

Hieraus ſiehet man, daß Jornandes die Wenden an demſelbigen Orte ſetzet, da Cornelius Tacitus und Ptholomeus die Venetos ſetzen, allein daß ſie zu Jornandi Zeiten ſeind mechtiger geweſt wann zuvor und bereit Reußen und Polen ſamt den beigelegenen Landen eingehabt haben mugen.

Alſo haben wir itzund etzlicher Maßen Nachrichtung und Urkund aus Cornelio Tacito, Ptholomeo und Jornande, was die Wende und Schlaven vor ein Volk geweſt und woher ihre Urſprung iſt. Von wannen ſie aber allererſt in dieſelbigen Lande gekommen, davon kann man nichts Gewiſſes ſagen. Etliche meinen, ſie ſein von Paphlagonia in Illyricum und von dar in dieſe Lande gekommen und ſeint von (6demſelbigen Herkommen6), davon die Venediger ſeind. Aber deſſelbigen iſt nirgends einige Nachrichtung, und iſt nichts, daß die wendiſchen Chroniken haben, daß ihre Furſten Lech und Zech vor ſo viel tauſend Jahren ſollten aus Illyrico gekommen ſein und daß die Schlaven und Wende ehe in Illyrico ſollten geſeſſen ſein, ehe ſie in dieſen Landen am preußiſchen und livlendiſchen Strande gewohnet und daß Lech und Zech ſie erſten herauſſer an dieſe Orter gefuhret hetten. Dann man hat gewiſſe Hiſtorien, daß (7die Schlaven7) nicht aus Illyrico in dieſe Lande, ſonder aus dieſen Landen in Illyricum gekommen. Und von dar mogen do Zech und Lech wieder herauſſer kommen ſein, wie ich bald hernach anzeigen will, welches nicht viel uber tauſend Jahr iſt, und zuvor, das man weiß, haben die

---

1) vorließen ſie ſich dennoch Y. 2) drie R, die X^2 Y. 3) *Andere: Schlavi.* 4) f. Y. 5) Schlaven Y, *ſo auch im folgenden.* 6) denſelbigen hergekommen Y. 7) ſie Y.

Wende[1]) etliche hundert Jahr bereit in Preußen und den umbliegenden Landen gewohnt. Darumb halte ich, wie es Tacitus, Ptholomeus, Jornandes und andere glaubwurdige Autores darvor halten, daß die Wende seind Sarmatae und seint wohl ein alt Volk und ([2]aus der asiatischen Sarmatien[2]) hieher in diese Lande gekommen, ohn Zweifel vor Christi Geburt, allein daß mans keine gewisse Nachrichtung hat, und ist gewest[3]) ein Volk, wie itzund die wilde Lappen, da man weinig Wissenschaft von hat; dann die Wende haben in der erste auch nur in Welden gewohnt, wie die wilde Lappen tuen.

Dieselbigen Wende und Schlaven seind lange unter der Gotten Gepiete gewest, und nachdem sie der Wandlen Nachparn weren, haben sie nach der Wandlen Wegzuge ihren Sitz in Großpolen eingenommen[4]) und seind mit der Zeit etwas mechtiger geworden. Darnach, wie die Hunen haben die Gotten bekriegt und sie zum mehrer Teil unter sich gebracht, da seind die Wende von den Gotten abgefallen und haben weiter Land gewunnen und eingenommen, welches die Gotten, so lange sie es nicht bessern konnten, mußten leiden. Aber wie sie sich ein weinig wieder erholeten, ist der Gotten Konig Winitarius auf die Wende gezogen, die Antes heißen, welche in Reußen und weiter hinauf saßen, und hat sich mit ihnen geschlagen und ihnen viel Volks erlegt und ihren Konig Box oder Bog erwurgt. Doch hat er die Wende nicht konnen wieder zu Gehorsam bringen, sonder seind je lenger je mechtiger geworden, haben ihre Nachbarn bekrieget und uberwunden und auch die lenge mit den Romern turen streiten und seind uber die Dunow gezogen und haben in Mesia, Pannoniis viel Schaden getan. Doch seind sie nicht ehr wider die Romer gezogen und haben auch[5]) die Romer nichts von ihnen gewußt, sonder ersten zu des Kaisers Justiniani Zeiten, daraus abermal erscheinet, daß die Schlaven nicht in Illyrico und am adriatischen Meer vor der Zeit gesessen; dann wann sie daselbst weren gesessen gewest, hetten es die Griechen und die Romer, welche vor etliche tausend Jahr die Lande eingehabt, wohl gewußt und in ihren Schriften gedacht. Nun aber schreiben fast alle Historici[6]), so sider der Zeit gewest, daß die Wende und Schlaven umb Mauricii Zeiten oder nicht lange zuvor den Romern ersten seind kund geworden. Darumb seind auch die Wende nicht aus Illyrico hie hereingekommen.

Die polnische Chronica setzet aber, daß noch vor der Zeit und Regierung Honorii und Arcadii, so nach Christi Geburt anno 400 ungefehrlich regieret, lengst vor Kaiser Justiniani Zeiten, welcher erst anno 525 zu regieren angefangen, die Schlavi gewest; dann Sanct

[1]) all, alle *add.* X[1]. [2]) daß die asiatischen Sarmaten X[2] Y. [3]) gewiß Y. [4]) genommen Y. [5]) f. Y. [6]) *Historiographi* X[1].

Jeronimus ſich ſelbſt von Geburt einen Schlaven aus der Stadt Steidan, ſo durch die Gotten zerſtoret, nennet. Nach der Zeit aber des Kaiſers Mauritii haben die Schlaven und Wende mit den Kaiſern viele zu tuende gehabt. Und nachdem das romiſche Reich durch die Gotten, Wandlen, Franken, Schwaben, Rugianer und ander Volker ſehr geſchwechet war, daß es ſich der Schlaven und Wende ſchwerlich erwehren konnte, haben die Schlaven die lenge ihnen abgewunnen Mesiam, Dalmatiam, Croatiam und alle die Lande, die ſie itzund noch am adriatiſchen und euxiniſchen Meer inne[1]) haben und die Schlavonie genennet wird, und haben an dieſem Ort auch die Rugianer, darnach die Herulen in der Marke und Mecklenburg und zuletzt alle Sachſen bis an die Saale und Weſer (ſ bekriegt und eingenommen und an die Weſer[2]) die Stadt Bremen gepauet und haben den Sachſen Tribut aufgelegt, daß ſie ihnen alle Jahr funfhundert Ochſen mußten geben, bis ſo lange daß ſich die Sachſen einmal mit ihnen ſchlugen und die Wende niederlegten und alſo frei wurden und mit den Wenden einen Vertrag machten, daß die Elbe ſollte zwiſchen ihnen die Grenze ſein. Demnach druckten die Schlaven und Wende alle Teutſche unter, die in Marke, Mecklenburg, Rugen[3]), Lauſitz und Schleſie ſaßen, und ſetzten ſich ſelbſt in die Lande und baueten etliche Feſten darein und machten, daß alle dieſelben Lande wendiſch und ſchlaviſch wurden. Und weil die Wenden noch heideniſch weren, haben ſie auch alle dieſe Landſchaften wieder vom Chriſtentumb gedrungen und Unchriſten gemacht, welches dann etliche hundert Jahr ſo gewehret hat. Hiernach ſeind aus Illyrico und Kroatien zween Furſten der Wende kommen, Lech und Zech geheißen; die Polen rechen den dritten Bruder Rus auch hinzu. Die haben Bohemen, Mehrern, Sleſien, Polen und alle andere Lande bis an die Elbe eingenommen, unbewußt, aus was Gerechtigkeit; vielleicht ſeind ſie Erben darzu geweſt, dann man lieſt nicht, daß ſie es mit Kriege gewunnen. Und haben dieſelbigen Landſchaften unter ſich geteilet, daß Zech als der junger durch Pitt Bohemen mit ſeinen umbliegenden Landen und Lech Polen mit ſeiner Nachparſchaft hat bekommen und hat nach Erkundigung aller Gelegenheit und Art der Lande zu Gnezen ſeinen Sitz und Schloß am erſten erpauet. Und weil es des Orts viel Adelersniſte gehabt, hat er ſolchen Sitz gluckſelig geachtet und angefangen, einen Adeler vor ein Feldzeichen und Wapen in ſeinen Bannieren und ſonſt zu gebrauchen. Nach welchen Furſten ſich hiernach die Undertanen haben genennet, alſo daß ſich die Polen Lech und die Bohemen Zech genennet, wie ſie ſich noch heutiges Tages auch in ihrer Sprach ſo nennen.

---

[1]) ſ. Y. [2]) ſ. X[2], da die Stadt Bremen gebauet Y. [3]) Rugenland X[1].

Sonſt iſt der Namen Polen auch nur ein neuer Namen und erſten kurz nach dieſer Zeit aufgekommen. Dann do Lech ſo groß Gepiete hette, hat er ſein Reich in zwei Teile geteilet: eins, das landwertsein lag, nennete er Polen, das iſt eben Land, das ander Podmorſi, das iſt das Land, das am Meere liegt, wie man heutiges Tages die Stedte, die am Meer liegen, Anſehe-Stedte nennet, das iſt Stedte, die an der Sehe oder Meer liegen. Und von demſelbigen wendiſchen Namen Podmorſi iſt der Namen Pommern herkommen, und hat do alles Pommern geheißen, am Meer gelegen, bis an die Elbe zu, darumb auch das beltiſche Meer darvon hiernach das pommeriſche Meer genennt wird. Mit der Zeit aber haben die Volker hie heraus andere Namen bekommen, als daß man Pommern und Caſſuben, welches den Namen von den gefalteden Kleidern, ſo ſie getragen, hat, weil Kaß eine Falte heißt, das nur allein genennet, was zwiſchen der Weißel, Brah, Warte und Oder geweſt. Uber der Oder hat man das Volk Luticios geheißen, in Mecklenburg Obotriten, in der Marke Wilzos, in Schleſien und Lauſenitz Sorabos und dergleichen mehr, welche Namen in den historiis bisweilen furfallen, darumb ich ſie allhie hab wollen anzeigen.

Sie haben aber ſunſt bei den Alten noch viele mehr andere gemeine Namen, als Vinidarii, Viniti, Vindi, Sclavi, Sclavoni, Velatabi und dergleichen, welche einer wohl ſiehet, der die alten Hiſtorien lieſet. Es ſeint aber Schlavi oder Sclavones genennet von vielem Schwetzen; dann auf wendiſch heißt schlafa ein Wort und Sclavones, die vuller Wort und ſchwetzig ſeind, wie dann die Wenden und Schlaven gemeinlich viele Plauderns konnen.

Als aber erſtlich die Heneti ihren Sitz an dem beltiſchen Meere vorlaſſen, auch die Teutſchen und Schwaben an Rhein und Necker gewichen und durch die Schlaven dieſe Lande eingenommen und beſetzet worden, haben ſich die Furſten dieſer Lande vor und nach Annehmung des Chriſtentumbs allein in ihrem Titel Principes und hernach Duces Slavorum geſchrieben. Hernach aber, als die Lande geteilet, iſt ein iglich Land auch in den Titel gebracht und (1je zur1) Zeit durch die Furſten gebrauchet worden von den Landen Stettin, Pommern, Kaſſuben, Wenden, Rugen, Gutzkow, wie aus (2der Herrn alten2) Briefen zu ſehen iſt.

Von dieſen Wenden ſchreibet Bonifatius, ein Erzbiſchof zu Mainz, der vor neunthalbhundert Jahren gelebet hat, zu Ewalde, dem Furſten der Engleſer, alſo, daß es ein unſote Volk geweſt iſt, und ſei die Gewohnheit bei ihnen geweſt, wenn ein Mann bei ihnen geſtorben iſt, daß ſich dann ſein Weib hat muſſen in ein Feur werfen und vorprennen. Und

---

1) jeder X2 Y. 2) den alten Herren Y.

man schreibet auch sunst viele anders seltsames Dinges von ihnen, welches ich doch sparen will bis zu gelegener[1]) Zeit.

Obgemelter Lech aber samt seinen Nachkommen haben hernach das Land zu Pommern und Rugen unter sich gehabt, und weil die Wende Unchristen waren, haben sie dies Land auch wieder unchristen gemacht und alles altes Wesen, Glauben, Sprach und Sitten gar umbgekehret. Doch haben dennoch die Rugianer ihre eigen Herrschaft eine Zeit lang behalten; dann man liesset, daß um das Jahr 778 Ratze, der Rugianer Furst, habe seine Tochter Woislaven dem Herzogen von Sachsen Werneken zur Ehe gegeben, daraus zu erachten, daß die Rugianer, ob sie gleich under den Wenden waren, dennoch etwas Ansehens und Macht gewest seind. Und hernach haben die Wende oder Vineten die große Stadt Wineta in Pommern gebauet, da großer Handel und Kaufmannschaft gewest, wie ich hernach sagen will. Itz aber will ich umb die Zeit Kaiser Caroli des Großen, welcher anno 801 Kaiser ward, wieder anfahen, da man wiederumb etwas Nachrichtung von diesen Landen hat.

Derselbig Kaiser Karl der Große hat viele Kriege mit den Sachsen gehabt, bis daß er sie zum heiligen[2]) christlichen Glauben gebracht hat. So seind die Wende allhie an der Ostsehe den Sachsen gegen[3]) Karol (4eine Zeit lang4) beigestanden. Aber in die lenge haben sie sich gezweiet, also daß die Obotriten, (5welche itzt die Meckelburger seind, zu Kaiser Karlen fielen und ihme wider die Sachsen hulfen, welches den andern Wenden sehr vordroß, und haben darumb die Obotriten5) bekrieget und vortreiben wollen. Dasselbe hat dem Kaiser vordrossen, und do er die Sachsen gar bezwungen hette, hat er auch die Wende, die in der Mark und Pommern saßen, uberzogen und hat sie durch seine große Gewalt und trefflich Gelucke, so er allenthalben hette, erschrecket, daß sie ihme mußten undertan sein und jehrlich Tribut geben. Darnach begehrte er von den Denen, daß sie ihme auch sollten gehorsam sein und jehrlichen Tribut geben. Dasselbig aber wollte ihre Konig Gottfried nicht tuen und brachte darumb ein groß Volk auf von den Denen, Gotten, Schweden und Norweger und entsagte Kaiser Karl und gewann ihme ab Holstein und alle Frieslender und zog auch auf die Wende und brachte sie alle unter sich. Dasselbig wollte Kaiser Karl rechen. So starb aber darunter6) Konig Gottfried und kam Konig Henning in seine Statt. Derselbig frochtete sich vor des Kaisers große Gewalt und begehrte Friede von ihme und trat ihme wiederumb ab alle gewunnen Land und Stedte, und kamen also die Wende wiederumb unter den Kaiser, der mit dem Tribut zufrieden war und sie zum Christentumb nicht zwang.

---

[1]) *So* X[1] *nach Ka II 295*, seiner X[2] Y. [2]) *f.* Y. [3]) Kaiser *add.* Y. [4]) *f.* Y. [5]) *f.* Y. F. [6]) daruber Y.

Bald darnach starb Kaiser Karl, und wurd nach ihme sein Sohn Ludwig der erste Kaiser. Unter demselbigen zanketen sich zween Brueder, Miroslav[1]) und Ratibor, Furſten der Wende, umb das Regiment und bekriegten sich deshalben unter einander. So gepot ihnen der Kaiser Friede und beſcheidete sie vor sich und vortrug sie, daß Miroslav mußte einen Abſcheid[2]) nehmen und Ratibor als dem tuchtigſten das Regiment laſſen, und waren alſo die Wende unter dieſem Kaiser hinferner mit Frieden.

Nach Ludwige dem erſten wurd ſein Bruder Ludwig der ander Kaiser, der genannt wurd Pius, das iſt der Fromme. Demſelbigen weren die Wende auch undertenig und gehorſam. Und obwohl die vorgenannten Kaiser Chriſten waren, ſo notigten ſie doch die Wende nicht zum Chriſtentumb, ſonder waren mit ihnen zufrieden, daß ſie ihnen nur undertan weren. Aber dieſer Ludwig der Fromme bedachte auch Gottes Ehre und forderte auf etzliche Prieſter und Munche, die den Wenden predigen und den Chriſtentumb lehren ſollten. So kamen demnach[3]) etliche Munche von Corvei in das Land zu Rugen und predigten daſelbſt das Evangelium und haben durch Gotts Gnade die lenge die Rugianer bekehrt ſamt der umbliegenden Landſchaft und haben ihnen im Land zu Rugen eine Kirche gebauet und dieſelbe in die Ehre St. Veits geweihet, welcher zu Corvei leiblich begraben liegt und ihre Patron was, und haben ſonſt im Lande Kirchendiener vorordent und ſeind darnach heim[4]) gezogen und haben dem Kaiser den Furgang ihrer Predigt vormeldet. Des iſt der Kaiser ſehr erfreuet geworden und hat den Tribut, ſo die Rugianer ſamt der umbliegenden Landſchaft dem Kaiser pflagen zu geben, St. Veit und dem Kloſter zu Corvei geſchenket. Denſelbigen haben die Rugianer etliche Jahr dahin geſchicket; zuletzt aber ſein ſie unwillig geworden und haben geſagt: „Was ſollen wir St. Veit und den feiſten Munnichen unſer Schatzung gen[5]) Corvei ſchicken? haben wir doch St. Veiten hie bei uns als unſern Patronen, warumb geben wirs ihme nicht?“ Und munkelten ſolliches lange Weile, bis daß dem Kaiser viele Krieges und Widerwertigkeit furſtieß, und meinten, nun Zeit zu ſein, ſich nicht allein von dem Tribut, ſonder auch von der Dienſtbarkeit des Kaiſers zu freien, und fielen demnach mit der beigelegenen Landſchaft von dem Kaiser und chriſtlichen Glauben und wurfen St. Veit fur einen Gott auf und nenneten ihne Schwantoveit, das iſt der heilige Veit. Auch hießen[6]) ſie ihne Rugeveit, das iſt der Rugianer Veit. Und das bleib ihre oberſte Gott, und war allein ſein Gebilde im Land zu Rugen. Da kemen alle Jahr die andern[7]) Wende etzliche Mal hin und leiſteten ihme fur allen

---

[1]) Mislav X² Y, *so auch im folgenden.* [2]) Abſchnit R F O Y. [3]) darnach Y. [4]) hin X² Y. [5]) nach X² Y. [6]) heißen X. [7]) f. Y.

andern Gottern sondern Gottesdienst und Ehrerbietung. Und demselben gaben sie die Schatzung, die sie dem Kaiser oder dem Kloster zu Corvei pflagen zu geben. Aber darneben hatten sie noch andere Abgotter aufgeworfen, als Borovеit, das ist des Waldes Gott, und Poronutum und dergleichen, und dieselbigen haben sie hin und wieder hochgeehret; aber Schwantovеite haben sie dieselbigen nicht gleich gehalten. Und seind die Rugianer samt ihren Nachparn in demselbigen Irrtumb lenger denn drittehalbhundert Jahr geplieben. Daraus mag man sehen, daß zwar daran gelegen ist, daß man einen den rechten Christenglauben ohne Zusatz lehre und auf den einigen Christum weise. Dann ohne das seind doch die Menschen so furwitzig, daß sie gleichwohl noch abfallen, wann man schon keinen Zusatz tuet. Diese frommen Munche von Corvei haben gar nicht gemeinet, daß sie St. Veiten vor einen Gott gehalten haben, sonder nur (wie do der Irrtumb war) vor einen Patronen, welches nicht anders denn nur ein Nebengott ist. Und weil die Rugianer auf Christum allein nicht recht und grundlich befestet gewest, seind sie leichtlich auf das Nechste gefallen, als auf St. Veiten, sonderlich weil sie auch ihre zeitlicher Nutz darzu bewogen hat, der vor sich sunst wohl pflegt ein Abgott zu werden. Darumb, wer sich des Worts Gotts zu lehren understehen wird, der lehre es nur klar ohne allen Zusatz, es habe derselbige so gut einen Schein, als es[1]) wolle, und setze nur sein Ziel und Fundament auf den einigen wahren Grund Christum, es wird noch wohl Mangel gewinnen.

Hiernach seind Kaiser gewest Karl der ander, Arnulf, Ludwig der dritte und Konrad der erste. Die haben allerlei Krieg und Feide halben so viele zu schaffen gehabt, daß sie den Wenden nichts haben tuen konnen. Und mittler Zeit haben die Wende den Sachsen, die do Christen weren, großen Schaden und Drang getan. Aber weil das den Merkern und Meckelburgern mehr angehet, wann unsern Pommern und Rugianern, nachdem sie den Sachsen neher gesessen seind, wollen wir dasselbig hie nicht melden, sonder es denselbigen in ihren Geschichten lassen anziehen. Allein ist hie zu vormelden, daß bei Zeiten Kaiser Arnulfi der Polen Furst Semonitus die Kassuben und Fursten vorlangst dem Meer mit Krieg uberzogen, darumb daß sie ihme nicht huldigen wollten, ist aber, ehe er den Krieg geendet, gestorben. Aber nach obgemelten Kaisern ist Henricus der erste Kaiser geworden. Bei des Zeiten haben die Hunen großen Schaden getaen durch ganze teutsche Land, und denselben haben die Wende beigestanden. So hat Kaiser Heinrich die lenge die Hunen geschlagen und in Hungern getrieben und so weit geschwechet, daß sie hernach haben mussen Friede halten. Darnach hat sich auch Kaiser Heinrich an den Wenden gerochen und die Wilsen, Habelaner und Stoderaner, welche in

[1]) er Y.

der Marke gesessen, auch die Obotriten unter sich gebracht und einen Grafen von Staden und Ditmarschen darein gesetzet, welcher Johann geheißen, der doch balde gestorben, darumb der Kaiser in seine Statt gesetzet den Grafen Heinrichen den Kahlen von Hirsberg aus dem Stift zu Bremen. Und nachdem sein Gepiete eine Grenze des romischen Reichs war, hat er das Land, das zuvor ein Teil der Wende gewest und darinne, wie gesagt, die Wilser, Stoderaner und Habelaner wohneten, eine Mark genennet, das man muchte auf lateinisch eine Provincie heißen, und hat den Grafen einen Markgrafen genennet, welches so viel ist als ein Furst oder Amtmann, der die eußersten Grenzen beschirmet. Dann zu dieser Zeit war die Marke das letzte Land, das dem Kaiser horete. Also hat das Wort Markgraf itzund einen Ursprung gehabt, und seind nach dieser Zeit hin und wieder mehr Markgrafen geworden, davon wir weiter sagen wollen, wor es diese Historie erfurdert.

Also hat der Kaiser Heinrich durch die Markgrafen die Wende in der Marke lasse zum Christentumb bringen ungefehrlich bei den Jahren nach Christi Geburt 933, und sein Sohn Kaiser Otto hat darnach[1]) zu Erhaltung desselben aufgerichtet das Bistumb zu Brandenburg, und haben viele Hollender und Westfalen in das Land gesetzt, die es besser gebauet und angerichtet, bis daß es (²die lenge³) gar sechsisch geworden und mit den andern Wenden darnach nicht mehr Gemeinschaft gehabt.

Und gegen denselben Kaiser Heinrich hat sich auch gesetzet der Konig von Denemarken Worm, welcher ein hessiger Fiend und Vorfolger der Christen war, und hat Holstein eingenommen, auch die Wende in Meckelburg und Pommern bekriegt. So haben die Wende keine Zuflucht gewußt wann zum Kaiser und haben sich darumb erboten, daß sie ihme jehrlichen Tribut wollten geben. Darumb ist der Kaiser aufgewest und hat den Konig Worm zurugge in Denemarken gejagt. Und nachdem er sahe, daß die Grenze des romischen Reichs zwischen Holstein und Jutland die Eider von Alters gewest und das Land an dem Orte sondern Schutz bedurfte, hat er auch einen Markgrafen darein gesetzt, also daß er von der Seite nicht mehr Fahre[3]) hette.

Hernach, wie im Tornierbuche stehet, nachdem Kaiser Heinrich die grausamen Feinde, die Hunen, geschlagen und die Wende zum Gehorsam gebracht, auch den wutrigen Konig der Denen Worm eingetrieben, also daß er nun fast allenthalben Friede hette, hat er gedacht, daß er seinen Fursten und Adel, so ihme in den Kriegen ritterlich und getreulich beigestanden, wollte eine ritterliche Freude und Lustspiel anrichten, und hat darumb den Tornier erdacht und alle seine Fursten, Grafen und Adel

---

[1]) f. X² Y. [2]) f. X¹. [3]) Gefahr Y.

ſamt ihren Frauen und Jungfrauen gen Magdeburg geladen und daſelbſt den erſten[1]) Tornier mit großem Geprenge und Herrlicheit gehalten, viele Ehre und Geſchenke den Furſten und Frauen und Jungfrauen gepoten und insgemeine viele Privilegia und Freiheiten gegeben, alſo daß idermann mit Freuden und Nutze ([2]darvon geſcheiden[2]). So ſollen in demſelben Tornier mitgeweſt ſein Barnim und Wartislav, Furſten der Pommern, die beide haben vierzig Helme auftragen laſſen. Desgleichen ſoll auch Wislav, Furſt von Rugen, da geweſt ſein, der zweinzig Helm hatte auftragen laſſen. Auch ſoll da Graf Werner von Gutzkow geweſt ſein. Ob ([3]nu das ſo ſei oder nicht[3]), laß ich geſchehen. Aber ich finde derſelbigen Furſten Name zu dieſer Zeit anderswor nirgends. So macht mir das auch einen Argwohn, daß die Pommern und Rugianer zu dieſer Zeit noch Heiden waren. Dann ob ſie wohl ſich unter Kaiſer Heinrichen gegeben, ſo hetten ſie doch noch nicht den Chriſtentumb angenommen, es were dann daß ſich dieſe Furſten hetten dem Kaiſer zu Gehorſam teufen laſſen und der Kaiſer gerne geſehen, daß die Pommern und Rugianer durch die Furſten auch weren zum Glauben gebracht worden, welches doch nicht geſchehen iſt, wie man aus den nachfolgenden Geſchichten ſehen wird.

[([4]Das Tornierbuch meldet, wiewohl die Furſten, Grafen und Herren nicht alle Chriſten weren, ſo dienten ſie doch dem romiſchen Kaiſer, der eine aus Freundſchaft, der ander aus Nachbarſchaft, der dritte aus Einigung oder Vorbundnus, der vierte aus Sorgen, daß er auch in das Joch der Zinsbarkeit kommen muchte, ſo die Hunen und Obotriten Uberhand gewunnen, darumb dem romiſchen Kaiſer Glaubige und Unglaubige zuzogen.[4])]

In dieſem Tornier aber, da ſo viele Furſten, Grafen und Edelleute aus dem ganzen romiſchen Reiche teutſcher Nation geweſt, hat Graf Ludwig von Eberſtein in Sachſen unter den vier furnehmſten Denken den dritten Dank vordienet, den ihme hat gegeben ein Fräulin und Grefin von Reineck. Darnach hat Herzog Konrad von Franken denſelbigen Grafen Ludwigen auf dem nechſten Tornier ([5]zu ſeinem Turniervogt[5]) gemacht, welches ich den Grafen von Eberſtein und Neu-

---

[1]) großen X^2 Y. [2]) von dar ſcheidete X^1. [3]) ſie nu dageweſt ſein Y. [4]) *fehlt in* T D Cn Co. *Vermutlich hat diese Notiz am Rande des Archetypus gestanden als ein Versuch, die vorhergehende aus K. 1 31 stammende Kritik an der Nachricht des Turnierbuchs durch eine gewagte Hypothese zu widerlegen. Sie ist dann von den übrigen Abschreibern in den Text aufgenommen worden, während der auch sonst sehr verständige Schreiber von* X^1 X *sie wegen ihres Widerspruchs zum Vorhergehenden weggelassen hat.* [5]) Forcht Y.

garten, die des Geschlechtes seind, zum Ehren nicht habe wollen vorschtweigen.

Und ist dieser erster Tornier gehalten worden nach Christi unsers Herrn Geburt 938 Jahr.

Nach Kaiser Heinrichs des ersten Todte ist sein Sohn Otto der erste wieder Kaiser geworden. Der hat viel Kriegs und Zanks mit seinen Bruedern gehabt, und in mittler Zeit hat Harold, der Kunig von[1]) Denemarken, die Wende und Pommern uberfallen und die Stadt Wollin gewunnen. Aber alsbald Kaiser Otto mit seinen Bruedern entrichtet ist worden, ist er zu Lande und zu Wasser auf den Kunig von Denemarken gezogen und hat ihne uberwunden, ihme die Stadt Wollin und, was er mehr gewunnen, wieder genommen und ihne bezwungen, daß er sampt seiner Koniginnen Gunihuld und seinem Sohne Schweno und seinem ganzen Konigreiche sich hat mussen teufen lassen und den Christenglauben annehmen. Und ist[2]) Kaiser Otto des Konigs Sohns Pete geworden und hat ihne lassen in der Taufe Schwenotto nennen.

Dieser Kaiser Otto hat auch Polen bezwungen und es unter das romische Reiche und den christlichen Glauben gebracht, welches ungefehrlich geschehen ist nach Christi Gepurt[3]) 966 Jahr[4]). Und unter diesem Kaiser seint die Wende gehorsam und guter Ruhe gewesen.

Aber nach Ottonis Todte bei seins Sohns Otto des andern und darnach Otto des dritten Zeiten hat sichs seltsam verkehret. Dann weil dieselbigen Kaiser viele Kriege hetten und ofte außer Landes und Germanien sein mußten, haben sich die Sachsen sehr ubermutig gegen[5]) die Wende vorhalten, also daß sie es lenger nicht erleiden mochten. Und seind ersten[6]) die Riaduri, welche die Stettinschen und Ukermarker seind, abgefallen. Denselben seind die andern Wende auch gefolget. Und haben also die Wende den Sachsen viel Schaden zugefueget und seind von des Kaisers Ambtleuten oft hart niedergeschlagen worden, haben aber allezeit mehr Schadens getan wenn empfangen.

Hirnach umb das Jahr 980 ungefehrlich hat sich Schwenotto gegen seinen Vater Konig Harald in Denemarken gesetzt und sampt den Denen

---

[1]) in Y. [2]) f. Y. [3]) im *add.* Y. [4]) X *add.*: Die polnische Cronica meldet, daß Miesko, Furst zu Polen, anno 965, als er Dombrowka aus Polen zur Ehe genommen, sich sampt seinem Hofgesinde taufen lassen. *Dieser Satz hat im Archetypus augenscheinlich als Anmerkung zu unserer Stelle am Rande gestanden, ist in Y weggelassen und in X an falscher Stelle, nämlich hinter dem folgenden Satze, eingeschoben worden.* [5]) uber Y. [6]) erstlich Y.

den Christenthumb vorleugent und weggeworfen und den Vater aus dem Reiche vortrieben. So ist Harald nach Wollin in Pommern geflohen. Do[1]) haben ihne die Wende, unangesehen, daß er sie ehemals bekriegt und daß er ein Christ war, gutlich aufgenommen und sampt den andern Pommern Schiffe und Volk gerustet und ihnen mit Gewalt wieder in in sein Reich gebracht und sich mit Schweno[2]) einen ganzen Tag geschlagen, also daß ungewisse plieb, wer da gewunnen hette oder nicht. Do hat man des andern Tages einen Anstand gemacht und Handlung furgenommen, daß man die Sache vortragen mochte. Und in dem Anstand ist Konig Harald, vielleicht aus Befehl seines Sohns, von einem Denen ungewarnt mit einer Flitzschen geschossen worden. Do das die Wollinschen und und Pommern gesehen, haben sie den Konig erhaschet und nach ihren Schiffen gebracht und mit sich gen Wollin genommen, daß sie ihme mochten helfen lassen. Aber er starb allda von der Wunde und wurd daselbst begraben, als er bei funfzig Jahr geregieret hette. Und dies schreibet Saxo Grammaticus also. Aber Helmoldus schreibet, daß der Konig Harald sei zu Wineta ankommen; dieselben haben ihme wiederumb ins Reiche gehulfen, und als er in der Handlung geschossen worden, haben sie ihne wiederumb in ihre Stadt gebracht, und sei daselbst begraben worden. Und schreibet[3]) von dieser Stadt Wineta also:

Es soll gewest sein eine sehr gewaltige Stadt und hat gehabt eine sehr kostliche Hafenung von allerhand frombden Volkern. Und nachdem viel von derselbigen Stadt gesagt wird und[4]) das auch schier ungleublich scheinet, so will ich wes davon anzeigen. Es solle gewest sein (*so groß eine*[5]) Stadt, als zu der Zeit Europa eine haben mochte, welche bewohnet haben durcheinander Greken[6]), Slaven und andere Volker. Es haben auch die Sachsen Macht gehabt, da zu wohnen, doch daß von denselben Volkern keiner den Christentumb habe[7]) bekennen mussen. Dann alle Burger seind abgottisch geplieben bis zu endlicher Zerstorung und Untergang der Stadt. Sunst aber von Zucht, Sitten und Herbergen sollt man kaum irgends frommer Volk noch ihresgleichen spuren. Dieselbe Stadt ist von allerlei Kaufwaar aus allen Landen erfullet gewest, hat alles gehabt, was nur seltsam, lustig und notig gewest ist, und solle durch einen Konig von Denemarken nach langem Kriege und Urlage erobert und zerstort sein worden. So seint noch vorhanden Anzeigung und Gedechtnus der Stadt, und die[8]) Insel, daran sie gelegen[9]), wird mit

---

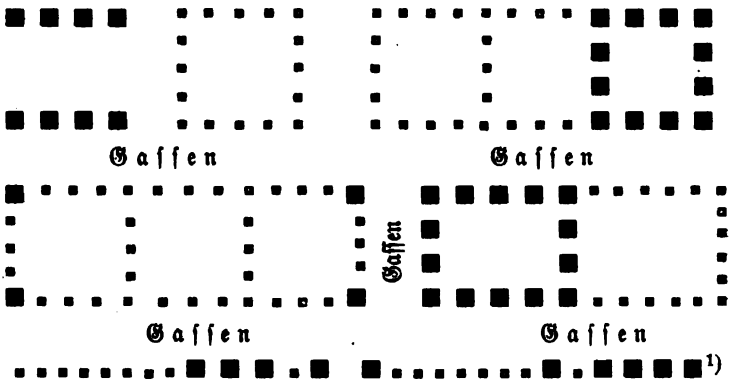
[1]) Und Y. [2]) Schwenotten Y. [3]) ferner *add.* Y. [4]) *f.* Y. [5]) eine so große Y. [6]) Griechen Y. [7]) habe *nur in* X[1] *nach Kantzow I 35, fehlt sonst.* [8]) *So nur* D Co *nach Kantzow I 35, alle übrigen:* der. [9]) und *add.* Y.

drei Stromen durchfloſſen, davon einer ſoll ſein gruener Farbe, der ander grolechtig und der dritte ohn Unterlaß rauſchen und prallen[1]) von Storm und Winden.

So weit Helmoldus, der vor vierhundert Jahren geſchrieben hat. Nun aber kann ich nicht gleuben, daß Wineta zu dieſer Zeit noch ſollte in Weſen geſtanden ſein. Dann Doctor Marſchalck in ſeinem Buche von den Wenden und Herulen ſchreibet, daß Henning, der Konig von[2]) Denemarken, der bei des großen Karls Zeiten gelebet, dieſe Stadt ſolle zerſtort haben. Darumb, ſo ſich die Stadt gleich darnach[3]) wes erholt hette, were ſie doch ſollicher Macht nicht geweſt, daß ſie ſich itzund hette gegen den Konig und das ganze Konigreiche Denemarken auflehnen[4]) können. Derhalben halte ichs mit Saxone, daß es die von Wollin geweſt ſein, die ſich Konig Haralds angenommen. Dann nach der Zerſtorung Winetae iſt Wollin aufgeſtiegen und mechtig geworden und hat darumb mehr ausrichten konnen, wann Wineta, ſo anders Wineta zu dieſen Zeiten noch wes geweſt iſt. Daß es aber[5]) ehemals geweſt ſei, zeigen noch heutiges Tages an die Nachrichtungen, davon Helmoldus ſagt. Dann wann einer von Wolgaſt uber die Peene in das Land zu Uſedom ziehen will und gegen ein Dorf, Damerow geheißen, kummt, welches bei zwo Meilen von Wolgaſt iſt, ſo ſiehet man noch ungeferlich ein groß Vierteil Weges in der offenbaren Sehe große Steine und Fundament; dann das Meer hat das Land ſo weit eingewaſchen. So bin ich ſamt andern hinzugefahren und hab es eigentlich beſehen. Aber kein Maurwerk iſt mehr da; dann es ſeind ſo viel hundert Jahr ſidder der Zerſtorung, daß es nicht muglich were, daß jennig Maurwerk vor dem ungeſteumen Meer ſo lange beſtehen konnte. Allein ſeind die großen Fundamentſteine noch vorhanden und liegen noch ſo an der Rege, wie ſie unter Heuſern und Maurwerk pflegen zu liegen, eins neben dem andern und an etzlichen Ortern andere noch daroben, darunter ſo große Steine ſeind an etlichen Ortern, daß ſie bisweilen wohl[6]) Ellen hoch uber Waſſers ſcheinen, alſo daß mans dafur achtet, ſie werden ihre Kirchen und Ratsheuſer daſelbſt gehabt haben. Die andern Steine aber liegen noch feine in der ([7]Rege und[7]) Ordenung und zeigen ſichtlich an, wie die Gaſſen ſeind in die Lenge und Quere gegangen. Und die Fiſcher des Orts ſagten uns, daß noch unter dem Sande ganze Steinpflaſter weren, die ubermoſet und mit Sande bedeckt weren, daß man ſie[8]) nicht ſehen konnte. Aber wann man mit einer ſpitzen Stangen hineinſtieße, ſo konnte mans wohl fuhlen, und die Steine liegen ungeferlich auf dieſe Art:

---

[1]) prullend *oder* brullend X^2 Y. [2]) in Y. [3]) *nur in* T D Co. [4]) ſetzen X^1. [5]) *f.* Y. [6]) noch etliche Y. [7]) *f.* Y. [8]) ſie *nur in* T D Co *nach Kantzow I, 35.*



[1])

Und wie wir hin und wieder uber die fundamenta fuhreten und die Gelegenheit der Gaſſen anmerkten, ſahen wir, daß die Stadt in die Lenge iſt gebauet geweſt und hat ſich mit der Lenge erſtrecket von Oſten ins Weſten. Nun tiefet ſich aber die Sehe, wann man hinein kummt, je lenger je mehr. Darumb kann man die ubrige Große der[2]) Stadt nicht alle ſehen. Aber was wir ſahen, deucht uns, daß es wohl ſo groß war als Lubeck oder großer; dann die Lenge macht[3]) wohl ein Viertel Weges und die Breite was großer als die Breite der Stadt Lubeck. Daraus mag man giſſen, was vielleicht die andere Große, die wir nicht ſehen konnten, ſein mag. Daß aber Helmoldus ſchreibt, daß Greken[4]) und Schlaven da gewohnet, achte ich, daß die Greken ſeind die[5]) Reußen geweſt umb des grekiſchen[6]) Glaubens willen, den ſie doch in dieſer Stadt nicht haben bekennen muſſen, oder Greken und Slaven werden die Slavonier aus Tracien und Illyrico ſein geweſt, die zum ſelbigen Mal viel grekiſcher Weiſe und Art gepraucht und umb der alten Verwandtnus willen der Sprach und Herkommens allhier bei den Wenden zu Wineta gehandelt und gewohnet haben. Das auch Helmoldus von den drei Stromen, ſo umb und durch die Inſel, darauf Wineta gelegen, fließen, ſchreibt, ſo ſeins die drei Strome, nemblich die Peene, Zweine und Divenow, und die Inſel iſt das Land zu Uſedom, wie man hernacher in der Landtafel ſehen kann. Doctor Crantz aber meint, daß Wineta nicht allein vom Konige von Denemarken zerſtort, ſonder auch vom Meere erſeuft ſei, welches dann wohl mochte wahr ſein, weil die Stelle itzund,

---

[1]) *Der Plan fehlt in den meisten Handschriften; in denjenigen, die ihn haben, ist die Zeichnung im einzelnen sehr abweichend. Die vorstehende stammt aus* R. [2]) f. Y. [3]) *So nur Co nach Kantzow I 36. T lässt die Stelle aus, D hat* möchte, *alle übrigen* mochte wohl ein B. W. sein. [4]) Griechen Y; *so auch im folgenden.* [5]) f. Y. [6]) griechischen Y, *so auch im folgenden.*

wie gesagt, noch ein groß Vierteil Weges in der See liegt. Und es leßt sich auch bedunken[1]), daß nach Untergang der Stadt Wineta der Gotten Stadt Wisbu auf Gotland solle berohmet und mechtig geworden sein, welches ich dann wohl gleube. Wisbu ist ([2]so gewaltige eine[2]) Stadt gewest, daß darnach aller Kaufhandel und Schiffahrt da gewest ist, und man siehet noch heutiges Tages ihre Macht bei den Gepeuen wohl, welche von eitel gehauenen Steinen seind. Und ob der Handel wohl an den Ortern wiederumb gefallen, da hie an der wendischen Seiten Lubeck und andere Seheſtedte gepauet worden, und itz ([3]in dem Verterben[3]) ist, daß man die Steine von den Heusern zu uns bringt, daß man Kalk daraus brennet, dennoch haben sie die alte Gerechtigkeit, daß alle Seheſtedte daselbst ihre Wasserrecht, das ist die Urteil, so Schiffahrt und Sehehandel betreffen, holen mussen. Also werden Stedte und steigen hoch, wanns Gott gefellt, und nehmen ab und fallen wiederumb, wanns auch Gott gefellt, welches ich itzund also beifellig von der Stadt Wineta will angezeigt haben. Aber die Historie von Schwenotten will ich verfolgen nach Saxonis Anzeigung.

Derselbig Schweno, als er sahe, daß die Wollinschen seinen Vater gegen ihme turen aufnehmen und vorteidingen, sammlete er[4]) groß Volk und viele Schiffe und zog auf die Wollinschen und Pommern ([5]und wollte sie darumb strafen[5]). ([6]Wie aber die Wollinschen[6]) das erfuhren, vorseumten sie sich auch nicht und zogen ihme entgegen und schlugen und fingen ihne ([7]und fuhreten ihne[7]) weg. So hat er sich geloset mit viel tausend Mark Goldes. Darnach[8]) hat er[9]) sich eine Zeit lang erholt und hat sein Leid noch an den Wollinschen rechen wollen. Aber es ist ihme gegangen wie zuvor: Die Wollinschen haben ihne mit Hulfe der Pommern geschlagen und weggefuhret und ([10]in langer[10]) Zeit nicht wollen losgeben, bis daß er ihnen groß Silbers gegeben und Friede hat schweren mussen und denselben mit Geiselen bekreftigen. [11]) Das werete eine Zeit lang, ([12]und weil ihm[12]) der große Schimpf und Schade keine Ruhe ließ, brach er seinen Eid und setzte die Geisel in die Schanze und zog abermaln auf die von Wollin und die Pommern, die ihme dann in der See zwischen Mone und Rugen begegneten. So getraueten die Wollinschen und Pommern die lenge dem Gelucke nicht zu viele und wollten sich mit den Denen nicht ohne große dringende Ursach schlagen und bedachten einen Betrug, der war dieser: Sie wußten wohl, daß die Denen ließen des Nachts genaue Wacht halten. So wehleten sie etliche aus ihnen, die gut denisch reden konnten. Dieselbigen schickten sie mit einem

[1]) ansehen Y. [2]) eine so gewaltige Y. [3]) in den Grund vertorben Y. [4]) ein *add.* Y. [5]) *nur in* T D Co. [6]) Da sie Y. [7]) *f.* Y. [8]) und Y. [9]) *f.* Y. [10]) ihn lange Y. [11]) Und *add.* Y. [12]) Dieweil ihm aber Y.

Schiffsbote, daß sie sollten (1geperen, sam weren sie umb die Zeit, wann die Wacht pfleget umbzuwechseln, von der Denen Scharwacht gekommen1). So fuhreten sie hin und quemen ungemerkt zwischen der Wacht und den andern Schiffen durch bis an des Konigs Schiff. Da schriegen2) sie den Schiffer an und sagten, sie hetten dem Konige etwas eilig zu sagen, das heimlich und groß von Nöten were; er mochte doch dasselbig dem Konige anzeigen. Der Schiffer, weil er horete, daß sie recht denisch redeten, und auch sahe, daß sie so bis an des Konigs Schiff von den andern Denen3) durchgestattet weren, meinte er, es weren Denen von der Scharwacht, und schaffete, daß es dem Konige angesagt ward. Der Konig meinete auch nicht anders, sonder es weren Wechter, und daß sie vielleicht was Neues von den Feienden brachten, und kam herfur und bucket sich uber die Bort, daß er mochte horen, was sie heimlichs wollten. Do nun die Wollinschen sahen, daß sie ihne wohl fassen konnten, ergriffen sie ihne bei den Achseln und treckten ihn eilends in das Bot und hielten ihme das Maul zu, daß er nicht schriegen konnte, und ruderten davon. Do wurd ein Getummel und Geschrei von den Denen, die in des Konigs Schiffe waren, und sprungen in die Bote und jugen den Wenden nach, dann mit den schweren Schiffen konnten sie ihnen so eilends4) nicht folgen, und schriegen5) die Wacht an. Die Wollinschen und Pommern aber, die in der Flate und Haufen weren, horeten das Geschrei und schicketen den Ihren Hulfe entgegen. Dieselben schlugen sich mit der Wacht, und wie es noch finster war, kemen die andern mit dem Konige weg bis an der Wenden Flate. Do die Denen nu sahen, daß sie nichts ausrichten konnten, seind sie mit Scham abgezogen und furgeflogen, und die Wollinschen und Pommern fuhreten mit dem Konige nach Wollin und setzeten ihne hart gefenglich und wollten ihn in ewiger Gefengnus sterben lassen und erwurgten auch die vorigen Geisel, die er ihnen6) neben seinem Eide gesetzt hette. So hette es doch Muhe und Not mit dem Konige; dann die Denen wollten sich seiner nicht mehr annehmen, weil er sie nun dreimal in solchen großen Schimpf und Schaden gefuhrt und das Land auch fast durch die7) Kriege und zwu8) Schatzungen ausgehelliget war,

1) fertig sein umb die Zeit, wann die Wacht pflegt umzuwechseln, und furgeben, daß sie von der Denen Scharwacht kemen. Y. *Auch die Handschriften von X haben willkürliche Änderungen verschiedener Art, weil die Schreiber den Originaltext, wie er sich in R und M (entsprechend Kantzow I 37) findet, nicht verstanden.* 2) schreieten Y. 3) von der Scharwacht *add.* Y. 4) leichtlich X^2 Y. 5) schreien Y. 6) f. Y. 7) f. Y. 8) Zuschatzungen R M F O Z Kp Y. Zugeschatzungen Co. Zuge schatzen T. Zugschützen D. *Alle diese Lesarten sind sinnlos. Meine Conjektur stützt sich auf Kantzow I 38:* beide fhorige Schatzungen. *Die Form* zwu *für* zwo *findet sich öfter bei Kantzow und in den ältesten Pomerania-Handschriften.*

also daß kein Gold oder Silber ([1]oder Geld[1]) mehr vorhanden war, und wann es schon vorhanden gewest, gab man ihme doch nicht mehr Glauben, weil er nu zum andern Mal ([2]seine Zusage und Eide[2]) gebrochen und die Geisel, die von so stattlicher Freundschaft weren, vorraten hette. Dennoch vorzagte er selbst nicht, sonder beschicket seine Undertanen oft und viele und ließ sie sehr herzlich pitten, daß sie ihnen nicht vorlassen wollten, bis daß er sie erweichte, daß es ihnen entbarmte. Und schickten demnach die Denen an die Wollinschen und Pommern und handelten mit ihnen, daß sie ihrem Konige mochten das Lebend gunnen und los lassen; sie wollten zu seiner Errettung geben und sonst zu ferner Versicherung und Urfehd tuen, was sie sollten. So seind sie die lenge ubereingekommen, daß Schweno sollte diesmals so viel geben, als er zuvor zu beiden Malen getan, und aufs neue schweren, desgleichen die Denen neben ihme, daß sie sich gegen die Wollinschen und Pommern nicht rechen wollten, und darauf zweimal so viel Geisel setzen als zuvor. So was kein Geld mehr vorhanden, desgleichen kein Gold oder Silber, alleine, was Frauen und Jungfrauen an Geschmucke hetten. Dieselben erbarmeten sich des Konigs schwerer Gefengnus und Fahr und wurfen alle ihre Gold, Silber, Kleinoter und Geschmucke zu, damit der Konig los keme. So schwur auch der Konig von neuen und etzliche von den furnehmsten Denen mit ihme, und setzte Geisel und ward also wieder los. Do er aber wieder in sein Reich quam, bedachte er, woher ihm sollicher ungehorter[3]) Unfall entstanden, nemblich aus Gotts Strafe, daß er den Christentumb so schendlich vorleukent und seinen Vater hette umbringen lassen, und muhete sich deshalben hart und nahm den Christentumb wieder an und tete große Buße und hielt seinen Eid gegen[4]) die Pommern und Wollinschen und hette nach der Zeit wiederumb groß Ehr und Glucke in allen seinen Sachen. Er vorgaß auch der Wohltat und Treue nicht, die Frauen und Jungfrauen bei ihme erzeigt, und gab ihnen darumb das Privilegium, daß sie und ihre Nachkommen hinfuro so wohl sollten Erben sein[5]), es weren Lehengueter oder Barschaft, als die Menner, welches zuvor nicht war gewest und nicht eine geringe Begnadung ist. Dann es sollten solche Gerechtigkeit diesen Tag andere Frauen und Jungfrauen hin und wieder in den Landen gern mit allen ihren Geschmuck und Kleinotern kaufen, wanns ihnen dazu kommen mochte, ja wohl auch mit aller ihrer Barschaft.

Und umb diese Zeit ungefehrlich 999 Jahr unter Kaiser Otten dem dritten hat sichs zugetragen, daß ein frommer Bischof, Adalbertus geheißen, ein Teutscher und hohes Geschlechtes, ist in Preußen gezogen

---

[1]) f. Y. [2]) sein Eid und Gelubde X^2 Y. [3]) f. Y. [4]) wider Y. [5]) zu allen Gutern ihrer Eltern *add.* X^1.

und hat ihnen das Evangelium gepredigt und sie bekehren wollen. Denselbigen haben die Preußen tot geschlagen und ins Feld den Tieren furgeworfen. So seind fromme Leute gewest, die so viele erbeten, daß sie ihne haben begraben mogen, welches der Herzog von Polen Bolislav erfuhr und deshalben hinschickte und bedrowete die Preußen, daß er dasselbige an ihnen rechen wollte, und wollte kurzumb haben, daß sie ihme den toten Korper sollten uberanttworten. Das wollten aber die Preußen nicht tuen und vorachteten sein Drowend. Wie das der Herzog horete und sahe, daß es seine Macht zu der Zeit nicht vermochte, daß er sie mit Gewalt darzu drunge, hat er mit ihnen handlen lassen, daß er ihnen Geld darumb geben wollte. Des achteten die Preußen auch nicht groß, aber doch schlugen sie ihme einen Schimpfkauf fur und sagten, ja, sie wollten ihme (1das Corpus1) verkaufen, aber sie wollten nicht weiniger dafur nehmen, dann so viel Silbers, als der Korper schwer were. Das ist Bolislav eingegangen2), hat hingeschicket seine stattliche Botschaft mit etlichem Silber, das sie zum Teil sollten bezahlen und das Ubrige vorgewissern3). Wie aber dieselbigen sein gekommen und der Korper aufgegraben worden und etwas gerochen, so haben ihne die Geschickten von Stund an umb des Geruchs willen salben lassen und darnach gewogen. So schreiben die polnische Chroniken, daß unser Herr Gott den Korper hat so leicht werden lassen, daß die Geschickten noch das Silber, das sie mit sich gebracht, nicht alles bedurft und die Preußen sich (4des Gedinges4) geschemet haben. Noch aber haben sie sich nicht bekehren wollen. Also haben die Gesandten den Korper dem Herzogen gebracht; der hat ihn mit großen Ehren gen Gniezen gefuhret und es allda in ein silbern Sarg legen lassen, da unser Herr Gott viel Zeichen und Wunderwerke bei seinem Grabe getan hat, also daß das Geschrei darvon5) uber die ganze Christenheit erschollen ist. So hat sich Kaiser Otto aus einer sonderlichen Andacht zu demselben St. Adalbert gelobt und ist im Jahr 1000 gen Gniezen gereiset und hat sein Gelubd gehalten. So hat ihnen der Herzog zu Polen sehr herrlich und undertenig empfangen und ihme große Ehrerpietung erzeigt und dem Kaiser durch sein ganze Land und Gepiete Lieferung und stattliche Ausrichtung geschafft6). Do nun der Kaiser des Herzogen große Gewalt und Reichetumb gesehen und ihn so undertenig und freundlich spuerete, gedachte er ihnen wiederumb zu eheren und entband ihne demnach von aller Pflicht und Tribut, so er dem romischen Reiche schuldig, und machete ihne zum Konige und begnadete ihnen, daß er mochte die Pommern und Wende unter sich brengen, desgleichen auch die Reußen und Preußen, damit er sein Reich erweiterte,

---

1) den Körper Y. 2) und *add.* Y F. 3) versichern Y. 4) *f. in allen ausser in* T D Co. 5) *f.* Y. 6) vorschafft X^1.

und sollte von nun an nicht[1]) ein Undertan, sonder ein Freund des romischen Reichs heißen, und setzte ihme damit in Beisein vieler Herrn und Furſten eine guldene Krone auf, welches dann Herzog Bolislave sehr angenehme was, und gab dem Kaiser große Geschenke und beleitete ihn wieder aus dem Lande und folgte ihm noch[2]) Ehren halben bis an Sachsen, und scheideten also mit Freuden und Freundschaft von ein. Aber obwohl Bolislave diese Begnadunge vom Kaiser geschehen, so [3]hette er dennoch damit die gegebenen Lande nicht und vorsuchete sich wohl etliche Mal an den Pommern[3]), aber er konnte bei seinem Leben nichts an ihnen haben.

[([4]Boleslaus, Kunig aus Polen, hat auch die Sachsen und Merker Anno 1012 uberzogen und des folgend Jahr die Pommern und Cassuben bekriegt, darumb daß sie ihme Pflicht und Huldigung, so er allein und keinen Tribut gefordert, tuen sollten, hat die polnische Grenz gesetzet bei dem Wasser und Dorf Slup, welches Stolp geachtet wird[4]).]

Nach Kaiser Otten dem dritten ist Herzog Heinrich von Sachsen wieder Kaiser geworden, genannt Hinricus Secundus; der hat viele Kriege in Italien gefuhret. So ist zu derselben Zeit ein Furst der Obotriten oder Meckelburger gewest, Mestivoi geheißen, der ein Christ war geworden. Der hat gefreiet umb Herzog Bernhards von Sachsen Tochter. Und nachdem Herzog Bernhard mit dem Kaiser hat in Italien ziehen mussen, da der Kaiser einen schweren Krieg gefuhret, hat Mestivoi sich wollen bei Herzog Bernhard verdient machen und ist unter seinem Haufen (doch auf sein eigen Unkost) mit tausend wohlgerusteten Pferden mit in Italien gezogen und hat sich in dem Kriege mit den Seinen so ehrlich und ritterlich erzeigt, daß er allewege gern der erste vor den Feinden war und schier all sein Volk erschlagen wurd, also daß der Herzog ein sonders Wohlgefallen an seiner Geschicklicheit und Treue hette. Als nun aber der Krieg geendet und die Furſten wieder heim kemen, do begehrte Mestivoi seine Braut, und wie er noch etwas Handelung darumb hette, hat Markgraf Dietrich von Brandenburg gesagt, man sollte keinsweges sollich[5]) hochgebornes Freulin einem Hunde geben. Dasselbig hat Mestivoi hart[6])

---

[1]) mehr *add.* Y. [2]) wieder aus dem Lande X^2 Y. [3]) hat er dennoch, damit er die gegebenen Lande nicht unangefochten ließe, sich oft aufgemacht und sich wohl etliche Mal an Pommern versucht X^2 Y nicht f. Kp Z. *Die Stelle ist wahrscheinlich im Archetypus durch Korrekturen schwer leserlich gewesen.* [4]) *Dieser Absatz erscheint im Archetypus als Anmerkung am Rande gestanden zu haben und ist von den verschiedenen Abschreibern an verschiedener Stelle eingeschaltet worden, von den meisten hier wegen der Zeitangabe. In T D Co steht er zwischen der Erzählung von Swenotto und derjenigen von Adalbert.* [5]) ein *add.* Y. [6]) f. Y.

vordroſſen und hat geſagt: „Nu wohlan, bin ich denn[1]) ein Hund, ſo will ich einmal bellen!“ und iſt in großem Grimme weggezogen. So iſt aber Herzog Bernhard der Sachen erſchrocken worden[2]) und hat Meſtivoi nachgeſchicket und ſich entſchuldigen laſſen und ihme die Freie und Braut noch angeboten[3]). Aber Meſtivoi wollte do auch nicht und ſagte: „Nein, ſollich ein edels Freulin muß keinem Hunde zu Teile werden. Zwar es iſt ein feiner Dank, den wir darvontragen vor (4ſo getreuen unſern4) Dienſt und vor unſer Leib und Leben, ſo wir gewagt. Aber hilft Gott und das Gluck, ſo ſoll das Wort Markgraf Dietrichen wieder durch den Kragen ſteigen!“ Und iſt mit des gezogen in die Stadt der Luticier, Rhetre geheißen, und vorſchreib dahin alle Pommern und Oſtwende und berichtete ihnen die Sache. Do ſchalten ſie ihne und ſagten, es ginge ihme billig ſo, dann er vorachtete ſeine Landsleute und hielte ſich zu den ſtolzen Sachſen, die keinem Wende getreu oder hold weren, und hette noch ihren Glauben dazu angenommen, und darumb mucht ers auch ſo haben, wie es ihme itzund[5]) widerfuhre. Das entſchuldigte Meſtivoi, zum beſten wie er konnte, und bat ſie umb Rat und Beiſtand; und wann ſie ihme nirgends anders umb helfen wollten, ſo ſollten ſie es doch darumb tun, daß der Markgraf die ganze Nation der Wende damit geſchmehet hette, daß er ſie vor Hunde hielte. Und hat die Pommern und andern Wende die lenge bewogen, daß ſie ihme Beiſtand zugeſagt, aber er hat ihnen ſchweren muſſen, den Chriſtentumb zu ubergeben und keine Richtung[6]) ohn (7ihren Willen und Mitwiſſen7) anzunehmen. Und haben alſo groß Volk aufgebracht und ſeind im Jahre 1011 in Meckelburg (da zum Teil der Chriſtenglaube etliche Jahr her angegangen und bereit Bistumb, Kloſter und Stifte gebauet weren) gezogen und haben alle Stifte, Kloſter und Kirchen daniedergebrochen, allen Geſchmuck und Kleinoter daraus genommen, Prieſter, Munche und, was nur Chriſten ſein wollten, zu Todte geſchlagen und ſeind fortdann auf Hamburg und die andern umbliegende Chriſten gezogen, haben die Stadt gewonnen und jemmerlich geſchleift. Darnach ſeind ſie in die Mark gezogen, haben alles, was Chriſten waren, ſonderlich Sachſen, erwurgt, Brandenburg und das meiſte Teil der Marke gewunnen, Markgraf Dietrich etliche Mal geſchlagen und die lenge ganz vorjagt und ſo elende[8]) arm gemacht, daß er zu Meideburg[9]) hat muſſen von einer Prebenden leben und daſelbſt[10]) in Armut ſterben. Alſo verloren die Markgrafen die Marke umb des tollen und ungeſchickten Worts willen Marggraf Dietriches, (11und wurd alles wieder heidniſch, ausgenommen ein Teil an der Alten Marke, das Marggraf Dietrichs11)

---

1) f. X^2 Y. 2) f. Y. 3) anbieten laſſen Y^2. 4) unſern ſo getreuen Y. 5) f. Y. 6) Lehre X^2 Y. 7) ihr Wiſſen und Willen Y. 8) und *add.* X^1. 9) Magdeburg Y. 10) allda muſſen Y. 11) f. T Y.

Brueder Sivert mit aller Not vor den Wenden behielt, da er dann mit Hulfe der Kaiſer und ſeiner Freunde ofte die Marke aus bekriegte und mit der Zeit wieder erlangte. Aber in achtzig Jahren konnte man ſie nicht recht zum Chriſtentumb breugen. Und in dieſem Allarm ſeind ſo viel Chriſten erwurgt und zu Marterer gemacht, daß Helmoldus ſchreibet, daß man alle ihre Namen nicht in ein groß Buch ſchreiben konnte. Alſo mag man hieraus ſehen, welch (1großen Schaden1) oft ein unbeſunnen, ſtolz Wort zu Wege bringt, das darnach allerlei Klugheit und Rat der Leute nicht wieder ſtillen kann, und mag ſich ein jeder in ſeinen Worten wohl furſehen. Dann bisweilen redet einer ein Wort, daß ihme darnach oft die Gurgel abſticht2) oder, wie Plinius ſagt, reditaras per iugula voces, das iſt Worter, die ihm wieder durch den Hals muſſen, des man wohl mochte erhaben ſein, wann man alles wohl zuvor bedechte und nicht plotzlich oder unbeſunnen heraus fuhre, welches furnehmblich den großen Leuten, ſo im Regiment ſitzen, (3zu vermeiden3) iſt. Dann dieſelbigen bezahlen ſolche Torheit nicht ſchlechts mit ihrer Haut alleine, ſonder muſſens oft alle ihre4) armen Undertanen entgelten, darvon ſie dann große Rechenſchaft vor Gott muſſen geben.

Hiernach iſt Conradus der ander Kaiſer geworden. Derſelbig hat den Marggrafen geholfen, daß ſie die Wende in der Marke und auch die Meckelburger zum Teile uberwunden und ſie unter Gehorſam gebracht. Das vordroß den Luticiern, welche die Wende weren, die zwiſchen der Oder und der Warnow ſaßen, und ſeind auf die Alte Marke gezogen, haben die Stadt Werben gewunnen und geſchleift und5) die ganze Landſchaft darumbher vorheret. Daſſelbige wollte der Kaiſer rechen und bauete die Stadt Werben wieder und legte ein feſt Schloß dahin und ließ die Luticier oft daraus uberfallen und bezwang ſie, ſodaß6) ſie mußten Friede halten und ihme Tribut geben.

Und umb dieſe Zeit ungefehrlich7) 1026 hat ſich auch Konig Miſlav von Polen auf die Gerechtigkeit, ſo ſein Vater Bolislav von Kaiſer Otten erlangt, gegen die von Pommern gemacht und hat zu Hulfe genommen, Andreaſen, Belam und Leventam, des Konigs von Hungern Sohne, und hat das Hinterpommern8) an der Weiſſel und der Bra bis an die Perſante bekriegt und mit Gewalt erobert. Und nachdem ſich Bela in dem Kriege vor andern wohl erzeigte, gab der Konig ihme ſeine Tochter zur Ehe und darzu das gewunnen Hinterpommern. Daſſelbig vordroß den Vorpommern, daß ihnen alſo ein ganz Teil von9) ihrer Landſchaft entweltigt war, und jugen und ſchlugen ſich derhalben ſtets mit Bela und ſeinem Volke. Aber weil Bela den Konig immer zur Hand und zu

1) groß Böſes X^1. 2) abſchneidet Y. 3) *So nur in Kp Z*, zu vermuten O T Y, von noten X^1. 4) Jahr die Y T. 5) f. Y T. 6) daß Y T. 7) *anno add.* Y. 8) bis *add.* X^2 Y. 9) f. Y.

Hulf hette, erhielt er das Land mit Gewalt und ließ darin predigen und also das Volk zum Christenglauben bringen.

Nach Kaiser Konrad dem andern ist sein Sohn Heinrich der dritte Kaiser geworden. Unter demselbigen haben[1]) sich die Luticier wider einander erregt und sich schier in Grund vertorben. Dann der Luticier seind vier Geschlechte gewest, nemblich Riaduren, Tollenser, Circipaner und Kitziner. Riaduren seind, wie zuvor gesagt, die Stettiner und Ukerlender, Tollenser seind, die noch die Tollenser heißen, mit ihren Nachparn, Circipaner seind die Wolgastirer, Bardiner oder Rugianer, Kitziner seind die Rostker und Gnoier gewest. Und seind diese Wende Luticier genennet, welches mennlich oder stark heißt. Die haben sich gezweiet aus der Ursachen, daß einer mehr wann der ander sein wollte und uber den anderen herrschen. Und meineten die Riaduri und Tollenser, daß sie edeler und besser weren, wenn die andern, umb deswillen, daß der Tempel des großen Gottes Radagast bei ihnen were. So wollten aber die Circipaner und Kitziner den Furtritt haben umb Schwanteveits willen, des Tempel im Lande zu Rugen war. Und wie[2]) an allen beiden Ortern viele Zeichen geschahen und von den Wenden beide Abgotter sehr hoch gehalten wurden, so wuchs der Grull teglich zwischen ihnen, bis so lange, daß[3]) sie zu Felde zogen und die Riaduren und Tollenser, die das Spiel angefangen, dreimal nach einander geschlagen wurden und so sehr geschwechet, daß sie nichts[4]) mehr konnten. Noch wollten sie den Ubermut und Stolz nicht legen, sonder wollten viel lieber in Grund vertorben sein, wann Friede annehmen und den andern dienen und riefen derhalben zu Hulfe Konig Kanut von Denemarken und Herzog Bernharten zu Sachsen und Gotschalk, den Furſten der Obotriten, (*das ist der Meckelburger*), und hielten dieselben ein halb Jahr (*unter ihrer Besoldung*) und schlugen so die Circipaner und Kitziner wiederumb. Und wie also die Luticier itzund[7]) von beiden Teilen[8]) geschwecht, daß weder diese oder jene Macht hetten, daß sie uber die andern das Regiment erhalten[9]) konnten, haben sie gedachten Furſten mussen funfzehentausend Mark Silbers Schatzung geben und Furst Gotschalken zu einem Herren aufnehmen, welches zwar eben[10]) zugegangen ist, wie der Maus und dem Froschen in der Fabel Aesopi geschach, die sich zankten umb das[11]) Gepiete eines Sehes und, wie keine der andern wollte nachgeben, beide von dem Geier erhaschet und aufgefressen wurden.

---

[1]) hatten Y. [2]) *Conjektur. Dieses oder ein ähnliches Wort muss zur Herstellung des Satzbaus eingeschoben werden; da es in allen Handschriften fehlt, scheint es der Schreiber des Archetypus aus Versehen weggelassen zu haben.* [3]) daß *nur in* T D Co. [4]) nicht Y. [5]) *f.* Y. [6]) *f.* X^2 Y. [7]) *f.* X^2 Y. [8]) Seiten Y. [9]) halten Y. [10]) *f.* Y. [11]) ein Y.

Dieſer Furſt Gotſchalk war ein[1]) feiner Mann und ein rechter, frommer Chriſt. Derſelbige hette den Chriſtentumb im Lande zu Mecklenburg, der durch Meſtivoi und die Pommern zerſtoret war, faſt wieder angerichtet und wollte itzund die Luticier auch zum Glauben bringen. Daſſelbig konnten ſie mit nichten leiden. Und[2]) nachdem den Wenden in Meckelnburg der Chriſtentumb nicht gefiel, haben ſie ſich voreinigt und haben den gueten Furſten ſchendlich umbgebracht, und alle Chriſten, ſo der Furſt hette hineingeſetzt, daß ſie den Wenden das Wort Gotts lehreten, haben ſie auch erwurgt und haben Biſchof Johann von Mecklenburg Kopf, Hende und Fuße abgehauen und den Kopf auf ein Spieß geſtecket und und denſelben zum Triumph gen Rhetre in ihres Abgotts Radegaſts Tempel getragen und haben viele Ubermuts getrieben. So hatte[3]) der Furſt Gotſchalk zween Sohne gehabt, als Heinrichen und Buthue. Dieſelbigen haben die Wende vorjagt, und iſt Heinrich zum Konige in Denemarken und Buthue zu Herzog Ordolfen von Sachſen geflogen. Und die Luticier wurfen zu ihrem Herren auf Crito den Rugianer, der Furſt Grines Sohne war, von welchem Grin man nichts findt. Aber ich halte, er ſei etwan in den Schlachten, die die Luticier unter ſich teten, umbkommen. So empfing Crito das Regiment der Luticier und Meckelburger und war ein heftiger Feiend des Chriſtentumbs. Darumb tette er denſelben ab an allen Ortern ſeins Landes, wo nur wes[4]) davon angegangen war, und machte alles wieder zu Heiden. Das vordroß Buthue und Herzog Ordolfen von Sachſen ſehr, und kriegten wohl zwolf Jahr gegen ihme, ([5]aber ([6]ſie hetten kein Glucke gegen ihme[5]), ſonder[6]) Crito ſchlug ſie gemeinlich und gewann Ordolfen noch darzu ein ganz Teil in Holſtein ab und erhielt es mit Gewalt. Und hat demnach Crito in dieſer Zeit erſten aufgelegt die Stadt Lubeck zwiſchen der Traven und Wakenitze, da er gute Gelegenheit ſahe, da dann die Stadt in der erſte etwas geringe geweſt, aber mit der Zeit ſo gediehen iſt, daß ſie den gewaltigſten Stedten in teutſchem Lande itzund gleich iſt.

Hiernach ſtarb Herzog Ordolf. So nahm ſich ſein Sohn Herzog Magnus auch Buthue Sachen an und tete ihme ſtattliche Hulfe, alſo daß er ([7]eins Teils an[7]) Holſtein und das Schloß Plone wieder gewann. Alsbald aber Crito daſſelbige erfuhr, was er auf und belagerte Buthue in dem Schloß Plone und gewann das Schloß und erſchlug Buthue mit allem Volke und durchzog ganz Holſtein und Ditmarſchen und brachte das unter ſich.

Boleslaus, Kunig zu Polen, welcher im Jahr 1058 ([8]zu einem[8]) Kunig gekronet, hat mit den Preußen einen Krieg angefangen der Urſachen, daß ſie ein Schloß, Grodeck genannt, erpauet und daraus die Pommern

[1]) ſehr *add.* X[1]. [2]) f. Y. [3]) hat X[1]. [4]) etwas Y. [5]) f. X[2]. [6]) f. Y. [7]) ein Teil von Y. [8]) zum Y.

beſchedigt und uberfallen, und hat ſie bei einem Waſſer, Oſſa genannt, als ſie im Anzug gegen Pommern geweſt, ereilet, in dem Waſſer, darin er ſie gedrenget, erſeuft und faſt alle erſchlagen, daß alſo die Pommern auf das Mal von den Preußen unbeledigt[1]) geplieben.

Zu dieſen Zeiten war Furſt in Vorpommern Schwantebor. Derſelbig tete viel darumb, daß er das Hinterpommern wiedererlangte. Und nachdem nun Bela lengſt weg war und Konig in Hungern war geworden und die Polen ([2]das Hinterpommern[2]) itzt mehr ſo wohl nicht vorteidingen konnten ([3]und den[3]) Hinterpommern des vielen Schadens vordroß, ſeind ſie von den Polen abgefallen und haben Furſt Schwantebor gehuldigt, und weil ſie bisher boſe Chriſten weren, haben ſie auch gar den Chriſtentumb wieder abgetan. Darumb hat der Konig von Polen Wladislav im Jahr 1088 groß Volk aufgebracht und iſt auf die Pommern gezogen. So haben die Pommern ſich mit den Preußen vorbunden und ſeind ihme bei dem Waſſer Reitze begegnet. Da haben ſie ſich mit den Polen geſchlagen und ſeind beiderſeits viele umbkommen, doch der Pommern und Preußen zum meiſten.

Auf das ander Jahr kam der Konig wieder und belagerte der Pommern Schloß Nakel, dar viele Pommern inne waren. So machte er viel Stormzeug umbs Schloß von Holze und gedachte damit das Schloß zu erzwingen. Als aber das die Pommern ſahen, lugeten ſie auf Bequemigkeit und fielen einsmals auf die Nacht aus und wurfen Feur in den Zeug und vorprenneten ihne, und das Feur ergreif auch das Lager und vorbrennete viele Viehe und Volkes. In dem Schrecken und Vorfernus ſchlugen die Pommern mit Freuden auf die Polen und vorjagten ſie und nahmen darnach alle Beute, ſo vom Feur uberblieben, und teileten ſie unter ſich. Die Polen aber gaben die Schuld, daß die Schlacht vorloren, den Behemen, ſo von ihnen gewichen und die Winterzeit nicht ertragen wollen, item[4]) daß die Polen die Faſten vorbrochen[5]), Fleiſch und Butter geſſen.

Alsbald erholete ſich der Konig und zog das ganze Hinterpommern durch und durch und vorherete alles, was er uberkam, und gedrengte[6]) die Pommern ſo hart, daß ſie moſten Friede ſuchen und ihme jahrlichen Tribut geben.

Dieſer Konig Wladislav hette zweene Sohne, einen, Bolislav geheißen, der echt geborn war, und einen, Spignew geheißen, der ein Baſtard war. So war Spignew ein hurziger, witziger Geſelle, ſodaß der Vater Sorge trug, er wurde Bolislaven Wunder machen. Darumb ſchickte ern ([7]in Sachſen[7]) in ein Kloſter, daß er lehren[8]) ſollte, und ließ

[1]) *So die älteſten Handſchriften* R M T F, unbeſchedigt G B, *die übrigen* unbeleidigt. [2]) f. Y F. [3]) das Y F. [4]) f. X[2] Y. [5]) und *add.* Y. [6]) drengte Y. [7]) f. Y. [8]) lernen Y.

ihne beſcheren und einkleiden, mit Befehl, daß die Munche ſollten Acht haben, daß er ihnen nicht entrunne[1]), und gab dem Kloſter jehrlich ein ſtattlich Geld darumb. Aber Spignew vordroß das ſehr, und erſahe ſeine Zeit und entkam den Munnichen und wußte wohl, daß die Pommern und Preußen ſeinem Vater nicht allzu huld waren, und bewug ſie derhalben wider ſeinen Vater und iſt ſampt ihnen in Polen gefallen und hat großen Schaden getan. So ſchickete der Vater gegen ihme Zezech, den Woiwoden von Krakow, mit einem Heere. Derſelbig hat die Pommern und Preußen[2]) geſchlageu und Spignew gefangen und ihne ſeinem Vater gebracht.

Aber die Pommern, nachdem ſie es aufs neue mit dem Konige vortorben hetten, gedachten ſie ungeachtet des Schadens, den ſie gelitten, das Bad gar zu vordienen und zogen in Polen und belagerten das Schloß Meſeritz und gewunnens und nahmens ein und beſetztens. So ſchickte der Konig den Woiwoden Zezech wider das Schloß. Der belagerte (ſ[3]es und beengſtigte[3]) die Pommern, ſo darinne waren, ſo hart, daß ſie es mußten die lenge aufgeben. Doch ließ ſie Zezech mit ihrer Hab und Wehr geſund wegziehen. Und als die Pommern abermals ungehorſamb geworden, hat Bolislav ſie bei Santock in der Nacht uberfallen und in die Flucht geſchlagen.

Nicht lange hiernach ſtarb Wladislav in Polen, der ſich wohl vor einen Konig zu Polen hielt, aber wurd nie nicht gekronet umb des willen, daß das Reiche zu Polen umb den Mord, ſo an St. Stenslav geſchehen, im Banne was. Dieſer Wladislav hat Sophiam, (⁴Kaiſer Heinrichs Tochter, des vierten Schweſter⁴), zur Ehe gehabt und hat, wie zuvor geſagt, zween Sohne, einen echten als Bolislav, und einen Baſtard, als Spignew, gehabt. So nahm Bolislav das Regiment an, aber er ſchreib ſich aus angezeigten[5]) Urſachen nicht einen Konig, ſonder einen Herzogen zu Polen. Und hat derſelbig ſehr wohl und lang regieret und viel Guets bei dem Chriſtentumb[6]), auch bei der Krone zu Polen getan, darzu er dann einen ſehr gueten Unterrichter gehabt, nemblich St. Otten, einen Grafen von Andechs. Dann derſelbig kam zu des Kaiſers Schweſter Sophien, die Bolislavs Vater Wladislav hette zur Ehe gehabt in Polen, und war ein ſehr gelehrter und frommer Mann und unterrichtete nicht allein den Konig und ſeinen Sohn und das Hofgeſinde im Chriſtentumb und allerlei gueten Sitten, ſonder auch die Biſchofe und Woiwoden des ganzen

---

[1]) entkeme Y. [2]) hart *add.* Y. [3]) und beengſtigte das Schloß und Y. [4]) *So nur* X², Kaiſer Heinrichs des vierten Schweſter X¹, Kaiſer Heinrichs des vierten Tochter Y, Kaiſer Heinrichs des vierten Schweſter Tochter Gd. *Vergl. Kantzow I 43 Anm. 4.* [5]) angezogenen R M X², angeregten Y². [6]) und *add* Y.

Konigreichs und hette des bei ihnen (1umb seiner sondern Geschicklicheit und Frommheit1) gut Gehor. Und dazu machete ihme das auch ein groß Ansehen, weil St. Otto von des Kaisers Schwester oft zum Kaiser geschicket ward, daß der Kaiser allezeit dem Konige und der Koniginnen St. Otten wie seinem Sohn befahl. Darumb war auch St. Otto in allen2) Sachen driester3) und strafte ungescheuet, was nicht recht was, und fuhrete viel Dinges wieder auf rechte Bahne und erwurb4) damit, daß er des allenthalben groß Geschrei bekam und noch zu hohen Dingen kam, welches ich hernach ferner anzeigen werde.

Spignew aber, Herzog Bolislavs Brueder, war, ehe der Vater Wladislav gestorben, seiner Gefengnus wieder erledigt worden. Derselbe hette daran ein groß Vordrießen, daß Bolislav das Regiment alleine haben sollte, und vorband sich deshalben mit dem Markgrafen in5) Mehren Schwantepolk und Herzog Schwantebor in Pommern und zog samt ihnen in Polen und vorherete alles, das er antruff, und gewann Schlosser und Stedte und nahm sie vor sich ein. Und was er nicht getraute zu erhalten, vorbrannte er oder brachs in Grund. Dasselbig muhete Bolislav sehr, und zog auf die besetzten Festungen und gewann sie mit Gewalt wieder und vortrieb Spignewen und zog darnach wider den Markgrafen in Meheren und rechente sich auch an demselben. Und wie er das ausgerichtet, stellete er sich, als6) wollte er auf die Bohemen ziehen, und sammlete ein groß Heer zu Gloga in der Schlesie und zog damit durch einen großen Wald, da kein Weg durch ging, und kam die lenge unversehen an Kolberge des Morgens fruhe, da der Tag begunte anzubrechen, und fiel die Stadt mit großer Ungeheur an und sturmete sie. So was Furst Schwantebor darinne. Derselbig7) berief die Burger zur Wehre (8und ermahnete sie8), wie er nach der unversehenen Gelegenheit zum besten konnte, daß sie sich erwehreten, und bemannete also die Maure und Tore und schlug weidlich die Polen herunter. Aber der Herzog war so ungeheur, daß er die Tore mit Gewalt zerhieb9) und aufbrach und perfors in die Stadt drengete und viele Burger erwurgte, daß sie auch begunten zu weichen. So schrei der Furst Schwantebor die Burger hart an und ermahnete sie, daß sie sollten stehen und ihr Weib und Kind Haus und Hof, ja Leib und Leben vortedingen, und ist mit des ihnen zum Exempel in die Polen gefallen, hat sie geschlagen und gewurgt wie Hunde und hat also die geflohen Burger wieder zur Wehre gebracht und zuletzt den Herzogen wieder aus der Stadt geschlagen und die aufgebrochen Tore mit einer Wagenburg und anderm Zeuge so vorwahrt,

---

1) wegen seiner Geschicklichkeit und Frömmigkeit Y. 2) seinen *add.* Y F. 3) briefte X^1. 4) erwuchs Y erwurs R F. 5) zu Y. 6) sam R. 7) und Y. 8) *fehlt* Y F. 9) *So* X^1 *nach K I 45*, zerreiß X^2 Y.

daß der Herzog nichts[1]) mehr daran[2]) vortrauete zu ſchaffen. So tete dem Herzogen der erlitten[3]) Schimpf und Schade ſehr wehe, aber[4]) konnte itzund nichts[5]) mehr darumb tuen, ſonder brannte die Vorſtedte und Dorfer aus und zog mit Schaden wieder davon. So macheten die von Kolberge ihre Tore wieder und befeſteten die Stadt beſſer und hetten hernach beſſer Acht auf die Schanze.

Und damit die Pommern [6]) deſto mehr Beiſtands gegen die Polen mochten haben, hat der Furſt Schwantebor ſeine Tochter Slavinam Crito, dem Furſten der Rugianer und Mecklenburger, zur Ehe gegeben.

Nun iſt aber der Furſt Schwantebor ein ſehr woreider und ſcherfer Herr geweſt, alſo daß er die Pommern hart untergehalten und ſehr geſtrenge und tyranniſch mit ihnen umbgangen iſt. Daſſelbig haben die Pommern nicht gedulden konnen und haben ihn mit Rat ſeines Tochtermannes Crito gegriffen[7]) und in harte Gefengnus geſetzt und haben Crito, weil Schwantebors Sohne noch jung waren, zum Vormund angenommen. Derſelbig hat das Land vor den Polen leichtlich vortedingt; dann, wie zuvor geſagt, hat er ganz Holſtein, Ditmarſchen und Mecklenburg unter ſich gehabt und hatte itzund ganz Pommern dazu, daß er alſo dem Herzogen von Polen ſtark genugſam geweſt. So hat dieſer Crito ſein Weib Slavinam ſehr lieb gehabt und hat nach ihrem Namen die Stadt Schlawen, welches wir Teutſchen Schlage heißen, erbauet und ihr viel Liebe erzeigt. Aber ſie war eine Furſtin, die heimlich den Chriſtentumb beliebte, und weil Crito ein rechter Vorfolger und Wutrich gegen die Chriſten war, iſt ſie ihme nicht gut geweſt, ſonderlich auch darumb, daß er mit vorſchaffet hette, daß ihr Vater gefangen war. Nun lebte aber noch Furſt Gottſchalks Sohne Heinrich, dem das Land zu Mecklenburg Erbs halben gepuhrte. Derſelbig bekam Hulfe vom Konige von Denemarken und anderen und uberfiel ſtets das Land zu Mecklenburg und tete großen Schaden, das ihme auch Crito nicht wehren konnte, dann die Meckelburger waren Heinriche als ihrem Erbherrn gewogener wann Crito und ſahen darumb mit durch die Finger. So was auch Crito alt, daß er ſelbſt zu Kriege nichts mehr dienete. Darumb machete er einen Friede mit Furſt Heinrichen und gab ihme ein Stucke Landes ein, da er ſich von behelfen ſollte. Aber daſſelbig tete Crito nicht aus guetem Herzen, ſonder gedachte, wie er ihne unter dem Scheine der Freundſchaft mochte umbbringen. Daſſelbig vermerkte Slavina und ließ Heinrichen heimlich warnen, damit er ſich furſehe. Und nicht lange hernach wurd Crito von ſeiner Diener einem erſchlagen. Alſo fielen alle die Lande, die er unter ſich hette, los — dann er hette keine Sohne — und wurden in

---

[1]) nicht Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) *er add.* Y. [5]) nicht Y. [6]) Hinterpommern Y. [7]) angegriffen Y.

viele Teile geteilet: Heinrich nahm Mecklenburg ein, die Sachsen nahmen sich Holstein und Ditmarschen an, Ratze, Critonis Vetter, kreig Rugen und die Wolgastirer. Und in Pommern war noch Schwantebor gefangen, der hette vier Sohns, als Wartislaven, Ratibor, Bugslaven und Schwantepolk. So wollten die Pommern Furst[1]) Schwantebor keinswegs wieder loslassen. Darumb wußte er keinen Rat, sonder schickte zu Herzog Bolislaven von Polen und erpot sich, daß er sich (a unter ihme geben a) wollte, wo ern frei machen konnte. Dasselbig war dem Herzogen eine angenehme Sache, und brachte derhalben[2]) Volk auf und zog wider die Pommern und schlug sie etlich Mal und gewann Stedte und Schlosser und zwang sie darhin, daß sie Schwantebor mußten entledigen und ihme gehorsam sein. Und nachdem sie dasselbig hernachmals unwillig teten, hat er auf den Sommer noch einmal seinen Hauptmann Scarbimir gegen sie geschicket und viele (b Schlosser und b) Dorfer vorterben lassen.

Hernach im Jahr 1106 was Bolislav an der pommerischen Grenzen und horete, daß wohl dreitausend Pommern kemen, die durch die Welde schlichen und Polen wollten bestreifen. So gedachte er ihnen dasselbig zu wehren und begegenete ihnen mit seinem Volk. Aber er war nicht so stark als die Pommern, darumb erschlugen sie ihme alle sein Volk, daß er (c selbstsechst c) darvonkam, darunter der Hauptmann Scarbimir was, der hart vorwundet wurd und ein Auge vorlos. So zogen die Pommern fort und vorhereten ein ganz Teil Landes in Polen und fuhreten viel Beute[3]) darvon.

Das vordroß dem Herzogen sehr, und setzte sich vor, er wollte die Pommern einmal recht strafen, und machte deshalben Vorbundnus und Schwegerschaft mit Konig[4]) Niclas von Denemarken und sagte seine Tochter des Konigs Sohne Magnus zur Ehe zu mit dem Bescheide, daß der Konig zu Wasser und er zu Lande wollten kommen und die Pommern zu Gehorsam bringen. So kam der Konig sampt seinem Sohn Magnus und seinem Vettern Kanut mit vielen Schiffen und Volke in die Schweine und zog durch das frische Haff vor Usedom, und (d als er die Stadt so bald d) nicht gewinnen konnte, belegerte er sie. Indes (e hatte auch Herzog Bolislav vorsammlet e) ein groß Heer und schickte seinen Hauptmann Scarbimir, der nun wieder gesund was worden, ohn daß er das eine Auge vorloren, auf die Pommern, beide darumb daß er ein feiner Hauptmann war und daß er sich umb des empfangenen Schadens willen wurde an den Pommern desto harter

---

1) f. Y. 2) ihme untergeben Y. 3) derwegen Y. 4) f. Y. a) schwerlich Y. b) *So R nach Kantzow I 46, die meisten Handschriften beider Familien haben* Leute. c) f. Y. d) alsbald er die Stadt Y. e) *So* X^1 *nach Kantzow I 46*, vorsammlet auch Herzog Bolislav X^2 und Y:.

rechen. Derſelbig gewann etlich Flecken, und wie er vor Belgard kam, wollten die ſich nicht ergeben. So lagerte er ſich darvor und konnte es nicht gewinnen. Darumb ſchickte er an Bolislaven und ließ es ihme anzeigen. Der hette mittler Zeit mit den Preußen gekriegt[1]) und hette ſie bedrowet, daß ſie ſich ihme ergeben und ſich abgeſagt, den Pommern keine Hulfe zu tuende. Derhalben war Bolislav geneigt[2]) und kam Scarbimir zu Hulfe, und wie er ſahe, daß die Belgartiſchen ſo unerſchrocken waren, ſchickte er ihnen zween Schilde, einen weißen und einen roten; der weiße bedeutete Gnad, der rote den Tod. Darvon ſollten ſie einen erwehlen, welchen ſie zum liebſten haben wollten. So antworteten ſie dem Boten, er ſolle ihnen geben, welchen er wollte. Das wollte der Bote nicht tuen, darumb nahmen ſie beide Schilde zu ſich. Da ergrimmete ([3]Herzog Bolislav hart[3]) und fiel die Stadt an und ſtormte ſie und brach die Tore in dem Zorne auf und kam mit Gewalt hinein und erwurgte alles was ihm nur in der erſte begegnete. So waren die Burger auf dem Markt, da ſie Weib und Kinder[4]) vorſammlet hetten, und wollten da leben oder ſterben. Do das Bolislav ſahe und bedachte, daß er in ſollicher Verzweifelung des Volkes nicht mit Menſchen, ſonder mit tobenden Beſtien wurde zu tuende haben und da ſein guete Kriegsvolk gegen in die Fahre ſetzen und ihme auch der Weiber und Kinder erbarmte[5]), ſo empot er den Burgern, ſie ſollten die Wehre niederlegen und Gnad begehren, ſo wollte er ihres Lebens ſchonen. Daſſelbige nahmen die Burger gern an und ubergaben ihre Wehre, und der Herzog ſchenkete ihnen das Lebend, aber ihre Gueter teilete er zu Preiſe. Darnach zog er vor Kolberg, Kamin und Wollin und erſchreckte die Stedte, ([6]daß ſie[6]) ſich ergeben mußten, und kam ſo fortan zum Konige von Denemarken in die Belagerung vor Uſedum und brachte ſeine Tochter mit und legte ſie allda im Lager des Konigs Sohne Magnus bei und half die Stadt ſo lange belagern und ſtormen, bis daß ſich die Burger ergeben mußten. Do zog Herzog Bolislav wieder zurucke, aber der Konig gedachte, auf Wolgaſt und Croswin zu ziehen und die Stedte auch unter ſich zu bringen. Weil das nun alſo geſchach und die Furſten der Pommen ſahen, daß ſie allenthalben ubermannet weren, daß ſie mit nichte ſollichen Fienden Widerſtand tun konnten, ſonderlich Schwantebor, der keine Gunſt bei den Seinen hette, ſo plieben ſie in den Stedten, die landwertsein lagen, und befeſteten die und gedachten daſelbſt des Glucks

---

[1]) zu kriegen Y. [2]) So T D, gemeyet R, guts Muts M, genotigt X^2 Co Y. [3]) der Herzog ſehr Y. [4]) Kind Y. [5]) entfarmte R F. [6]) die X^2 Y. In R ſind die Worte „daß ſie" nachträglich hinzugefügt; es ſcheint, daß ſie auch im Archetypus verſehentlich gefehlt haben und die Lücke dann von den einzelnen Abſchreibern verſchieden ausgefüllt worden iſt. *Kantzow I 47* daß ſie.

zu erwarten. Als sie aber sahen, daß Bolislav der Herzog abgezogen was, beschickten sie den Konig und ließen ihn bitten, daß Herzog Wartislav mochte sicher zu ihme kommen. Das gunnte ihme der Konig und sagte ihme Sicherheit zu. So was der Konig auf dem Wasser in den Schiffen, daß Wartislav also mußte zu Wasser zu ihme ziehen. Und wie er zu ihm in sein Schiff trat und umb Anstand bat und der Konig darauf mit seinem Sohn Magnus und seinem Vetter Kanut und andern seinen trefflichen Reten darauf beratschlagte, also daß Wartislav etwas weichen mußte, so meinete nu des Konigs Sohne Magnus, weil man den Fursten Wartislav itzund in der Kluppe[1]) hette, ([2]man sollte[2]) ihn behalten und mit in Denemarken nehmen; so konnte man wohl mit ihme handlen, wie man wollte, damit sich die andern Stedte mußten ergeben. Dasselbig hat Magnus Vetter Kanut heftig abgeraten und ersten angezeigt, es weren noch mehr Fursten von Pommern wann Wartislav; darumb konnte man von Wartislav itzund nicht dergestalt das Land bekommen; so were es auch wider alle Ehre und Recht, daß man einem, dem man Gleit und Sicherung vorsprochen, dasselbig brechen sollte, sonderlich einem Konige von Denemarken, bei welches Vurfahren solliche Untreue nie gehoret oder gelesen were worden, und wanns itzund geschehen sollte, were es ein ewiger Unglimpf und Schande dem koniglichen Geschlechte und der ganzen Krone zu Denemarken. Und hat darumb geraten, man sollte ihme eine gepurlich Antwort geben und ihne mit Ehren wieder wegziehen lassen. Sollicher Meinung fielen die andern Rete und zuletzt der Konig auch bei, und gab der Konig Wartislave und seinen Bruedern einen Anstand und beschenkte ihne und ließ ihn unbeschedigt darvon ziehen. So wollte darnach der Konig auf Wolgast ziehen, welches Ratze, der Rugianer Furst, besetzt hette und zu halten gedechte. Aber es fielen dem Konige Notsachen[3]) fur, daß er wiederum in Denemarken ziehen mußte. Aber aus diesem Ratschlage, wie gesagt, daß Magnus Rat nicht fortgehen mußte, hat Magnus einen unvorsuhnlichen Groll gegen Kanut geschepfet, also auch[4]), daß ern umb der und anderer Ursach willen nach etlichen Jahren darumb erwurgt hat.

Man siehet aber Wunder umb diese Zeit, wie unser Herr Gott die Wende und Pommern umbruckt, damit er Ursach giebt, daß sie aus ihrem schendlichen Unglauben und Heidenschaft gepracht und einmal zum Christentumb kommen mussen. Dann mit Guete haben sie sunst nicht hinan wollen. Darumb seind nicht allein die Pommern, sonder auch die Luticier und Rugianer wohl zerzauset worden. Dann[5]) mittler Zeit,

---

[1]) Klippe A Kp Z T Co D B Si, Klupeten C, Klupen U Jo Ld, Klunen Si, Klauen Sm, in dem Schiffe S, in der Gewalt Bl. [2]) sollte man Y. [3]) noch Sachen X^2 Y. [4]) f. Y. [5]) in *add.* Y.

wie der Herzog von Polen und der König von Denemarken die Pommern so bekriegt, hat Heinrich, der Furst von Mecklenburg, Critonis nachgelassene Wittwe Slavina zur Ehe genommen und ist mechtig geworden. Und weil Crito die Rugianer unter sich gehabt, meinete er, sie sollten ihme auch als seinem Nachfolger undertan sein. Dasselbig vordroß den Rugianern und ihrem Fursten Ratze, und ließen sich bedunken, die Meckelburger sollten billig unter die Rugianer gehoren. Und wie die Sache also in Disputation kam, geriet es die lenge zu offner Feide. So hielt der Furst Heinrich Hof zu Lubeck, welcher Stadt sich die Rugianer sonderlich anmaßeten, von wegen des daß Crito, ihr Furst, sie gepauet hette, und prachten Schiff und Volk auf und zogen zu Wasser die Traven (vor Lubeck[1]) auf, und belagerten also unvorsehends die Stadt und bestelleten, daß ihnen noch etliche Reuter und Knechte von den Luticiern folgen sollten. So erschreckte Furst Heinrich des plotzlichen Uberfalls hart und ließ einen Befehlhaber zu Lubeck und befohl ihme, wo die Rugianer in großer Macht und Storm wurden anlegen, daß er dennoch sollte sehen, daß ers vier Tage aufhielte; in der Zeit wollte er sich bearbeiten, daß er Errettung schaffte, und wollte sich damit auf einem Berge, den er ihme bezeichente, sehen lassen; wo er sich dann da nicht sehen ließe und er die Stadt nicht lenger halten konnte, mochte er tuen, wie es die Gelegenheit erforderte. Also schleich er in der Nacht selbander aus der Stadt und kam fur den Fienden uber und zog in Holstein und forderte das Volk auf und kreig in einer Eile einen großen Haufen zusammen. So feireten die Rugianer unterdes nicht, bestiegen und stormten die Stadt, daß sich die Burger kaum erwehren konnten, und hetten sie auch erobert, so die andern Kriegesleute von den Luticiern bei Zeiten angekommen weren. Nun kam aber Furst Heinrich auf den vierten Tag und zeigte sich auf dem Berge, wie ers vorlassen hette. Do das der Hauptmann und die Burger in der Stadt sahen, wurden sie froh und gewunnen ein Herze und erwehreten sich mennlich. Mitdes kamen die Holsteiner heran, und der Furst Heinrich ließ den reisigen Zeug darunter die Traven hinauf gehen und[2]) wollte vielleicht also von rugge zu einen Einbruch in der Rugianer Lager tun. Er ließ sie aber fein gemach[3]) ziehen, daß es die Rugianer nicht merken sollten. Wie das die Rugianer sahen, meineten sie nicht anders, es weren die Luticier, die ihnen nachfolgen sollten. Dann sie wußten nicht, daß Furst Heinrich aus der Stadt were, sonder sie meineten, er were noch darinne, und liefen

---

[1]) f Y F. [2]) *So nur* T D Co, *die übrigen* als. *In dem so entstandenen Satze ist das fehlende Subjekt* er *in* R *nachträglich hinzugefügt, und diese Lesart* als wollte er *findet sich dann in den andern Handschriften.* [3]) mehlig X[1].

darumb den Reutern entgegen ([1]aus dem Lager[1]) ohn Ordenung und Wehre. So setzten die Reuter bald in sie, zerschlugen und zerpeddeten sie und jugen sie nach dem Lager. So fielen auch die Burger aus der Stadt und schlugen von der Seiten zu und macheten solch eine Biesterung unter den Rugianern, daß sie weder sich wehren weder entfliegen konnten; und wurden also erwurgt wie arme Schafe. Etliche wurden in die Traven gedrengt und erseuft, und kam kaum einer davon, der[2]) hette nachsagen konnen, wie es den andern ergangen, allein Ratze der Furst selbfunfte, die in die Traven gedrengt und darnach ausgeschwummen waren und sich im Rohr vorborgen hetten bis auf die Nacht, daß sie darvon kamen. So sammleten darnach die Burger alle Toten und wurfen sie zusammen, also daß ein großer Berg darvon wurd, und legten darnach Feur umb und umb und verbrannten die Korper umb des willen, daß kein Stank und Pestilenz daraus keme, und ward aus der Asche und den Knochen ein Berg, der noch der Ranisberg heißet. Helmoldus schreibet, er heiße der Ranisberg von den Ranen, welches Rugianer auf kurz geredet ist[3]), oder, wie er sagt, daß Rugianer und Ranen ein Ding ist. Und nachdem dieser Sieg den Lubischen auf den ersten Tag Augusti widerfahren, haben sie denselbigen Tag darnach alle Jahr herrlich gefeiret und seind in Gedechtnus derselbigen Uberwindung darnach[4]) frohlich und gueter Dinge gewest.

Und wie nu die Rugianer also die Niederlage erlidden und geschwecht waren, gedachte Heinrich ihnen keinen Raum zu lassen, daß sie sich erholen muchten, und hat darumb seinen Sohn Waldemar gegen sie und die Luticier geschicket, damit er sie zu Gehorsam brachte. So hat Ratze sein Volk, so viel er ummer konnen, aufgebracht und ist ihme begegnet und hat ihnen mit alle seinem Haufen erschlagen. Dasselbig hat den Vater Furst Heinrichen uberaus sehr betrubt und ergrimmet, und hat sich furgenommen, die Rugianer in Grund zu vortilgen und hat darumb den Konig von Denemarken, seine Schweger, die Fursten von Pommern ([5]und die Sachsen[5]) zu Hulfe gerufen und ist auf den Winter, als[6]) es hart gefroren, auf die Luticier gezogen und ihre furnehmstes Schloß Loitiz[7]), welches itzt Loitz heißet, gewunnen und darnach die andern Flecke und zuletzt auch Wolgast. Da hat ihme Ratze und die Rugianer Botschaft geschicket und lassen umb Friede werben und haben zweihundert Mark Silbers zu geben sich erboten. Dasselbig hielt der Furst den andern Gehulfen vor. So sagte aber das Kriegsvolk, er sollte es keinesweges annehmen; es were ihme sehr schimpflich, daß er sollich eine Kukensohne, wie man sagt, vor seinen lieben Sohn und so viel tapfer

---

[1]) fehlt Y. [2]) es *add.* Y. [3]) *fehlt in allen Handschriften ausser* T D Cn Co. [4]) *f.* Y. [5]) *f.* X^2 Y. [6]) wie Y. [7]) Lutiz Y.

Kriegsvolk, das die Rugianer[1]) umbgepracht, sollte annehmen, sonderlich weil ihme Gott und die Natur selbst hetten Wege gemacht, daß er sich an seinen Fienden rechen mochte. Dann der Boddem zwischen Wolgast und Rugen war mit starkem Eise belegt. Also drang das Kriegesvolk Furst Heinrichen, daß er mit dem Heer mußte hinuber in das Land zu Rugen ziehen; dann sie vorsahen sich, genzlich die Rugianer zu tilgen[2]) und reiche Beute davon zu bringen. Darumb, sobald sie in das Land kemen, hoben sie an, zu rauben, zu wurgen und zu brennen alles, was ihnen zum ersten vorstund. Aber nicht lange darauf haben sie einen großen Haufen Rugianer daherziehen sehen. Dieselben haben umb Ungewißheit willen des Spiels Ausgangs noch ihren Hohenprieſter zu ihnen geschicket und umb Friede pitten lassen, der ersten vierhundert, darnach sechshundert, folgends[3]) tausend Mark Silbers geboten, welches Furst Heinrichen und seinem Kriegesvolk[4]) (*nichts dauchte[5]). Doch weil Heinrich sahe, daß die Rugianer einen eben Haufen Volkes bei einander hetten, und wohl erachten konnte, weil es ihnen ihr Leib und Leben, Weib, Kinder, Haus und Hof und alle Wohlfahrt gulde, sie wurden vor Menner stehen, hat er die lenge eine Richtung angenommen, also daß sie ihme sollten viertausend vierhundert Mark Silbers geben und ihme dafur Geisel stellen, und ist so wieder aus dem Lande gezogen.

Darnach hat er geschickt zu den Rugianern, umb das Silber zu empfahen. So hetten aber die Rugianer keine Munze, und es war auch bei ihnen nicht gebreuchlich, mit Gelde zu handlen, sonder was man kaufen oder vorhandlen wollte, das tete man mit Wechsel der (*Waare, also daß man Waare umb Waare gab[6]). Was sie aber an Gold und Silber hetten, das hetten sie durch Krieg und Raub erlangt und legtens an ihrer Gotter und Weiber Geschmuck. So schickte ihnen der Furst eine uberwichtige Wage, und als die Rugianer hetten genommen alle Gold und Silber, was in Schwanteveits Vurrat und Schatze war, auch was die Weiber an Geschmucke hetten, do haben sie kaum die Helfte entrichtet; dann sie wurden mit dem unbilligen Gewicht betrogen. So mußten seine Geschickten mit dem, was sie bekommen, wegziehen und es so ihrem Herrn bringen. Als nun Furst Heinrich das Gold und Silber empfing und sahe, daß die Rugianer so gar arm weren, daß sie kein fromds Kriegsvolk wormit mieten konnten, suchte er dadurch Ursach wider sie, daß sie ihm nicht genugsam bezahlt, und forderte abermal zu Hulfe Herzog Luder, der hernach Kaiser ward, und Furst Wartislav von Pommern, seinen Schwager, und zog abermaln auf den andern Winter uber Eis in das Land zu Rugen. So haben sich die Rugianer mit

---

[1]) hetten *add.* Y. [2]) vortilgen Y. [3]) endlich Y. [4]) Volk Y. [5]) nicht dauchte anzunehmen Y. [6]) Waare umb Waare Y.

ſten Ratze in Anſeh ung[1]) ihrer gueten Sachen zur Wehre geſetzt, ie von beiden Teilen zum Schlagen gekommen, fellt ein Dau- in, alſo daß das Eis wollte zergehen. Darumb beſorgeten ſich n, ſie konnten nicht wieder herauskommen, und brachen eilends ogen wieder[2]) aus dem Lande, ehe das Eis brach. Wie das laner Furſt Ratze ſahe, wollte er ihnen folgen und von den iche abnappen[4]). Daſſelbige riet der Hoheprieſter ab und ſagte, genug, daß ſie der Fiende los weren; wurde man ſie noch mochten ſie wiederkehren, und dann konnten ſie nicht wiſſen, on ihnen kemen und ihrer wieder los muchten werden. Alſo Furſten ungeſchaffter Dinge wieder weg, und hat unſer Herr Unrecht billig geſtrafet; dann obwohl die Rugianer Unchriſten ill doch Gott nicht, daß man ſie betriegen und[5]) vorunrechten d aus dieſem Unfall iſts gekommen, daß ſich hernach Furſt nicht hat wieder in das Land zu Rugen machen turen. Herzog) aber hat vor ſeine Hulfe und Muhe Wolgaſt bekommen und befeſtet und es vor die Rugianer auch behalten.

ttler Zeit daß dies geſchach, iſt Schwantebor, der Pommern Furſt, geſtorben und ſeind ſeine Sohne zum Lande gekommen, darunter Wartislav das Regiment hat angenommen. So hat zu dieſer Zeit Herzog Bolislav von Polen bedacht, weil er ſo viel Stedte in Pommern gewunnen hette, wie er ſie mochte zum Chriſtentumb bringen. So kam eben zu dem Mal ein frommer, gelehrter Mann zu ihme, Bernhardus geheißen, ein Hiſpanier, der in der heiligen Schrift wohl erfahren was und lange Weile[6]) ein einſames Leben ([7]in der Wuſten[7]) gefuhrt, bis daß ihn ſeine Freunde gen Rom gepracht und ein Biſchtumb vom Babſt vor ihme erhalten haben, das er doch nicht annehmen wollte, da er horete[8]), daß vom Kapitel des Stifts ein ander darzu erwehlet war. ([8]Derſelbige gedachte[9]) ſunſt etwes zu Erpreitung Gotts Ehre zu tuen, und wie er horete, daß die Pommern Unchriſten weren und der Herzog wohl gern ſehe, daß ſie mochten bekehret werden, hat er ſich zu dem Herzogen vorfuegt und ſich erpoten, zu den Pommern zu ziehen und ihnen den Chriſten- tumb zu lehren. Das hat Herzog Boleslaven wohl gefallen, aber es fehlete daran, daß er die Sprache nicht konnte. Darumb gab ihm der Herzog Prieſter und Dolmetſcher zu und ſchickte ihnen gen Wollin, welche zum ſelbigen Mal unter den Stedten, die der Herzog in Pommern hette, die furnehmiſte was. Da Bernhardus dar kam und durch die

---

[1]) *So* X[1] *nach Kantzow I 50. Das Wort muss sehr undeutlich gewesen sein, da schon* R *und* M Entſtehung *haben, die übrigen* Betrachtung. [2]) Wetter Y. [3]) f. Y. [4]) abſchnappen *andere.* [5]) oder Y. [6]) Zeit Y. [7]) f. Y. [8]) aber *add.* X[2] Y. [9]) gedachte er X[2] Y.

Dolmetſchen ſein Werb anzeigte und predigte, wollten ihn die Burger nicht horen, ſonder da er ſagte, er were Gotts Bote, verlacheten ſie ihn und ſagten, Gott[1]) konnte wohl ander Boten haben, er[2]) dorfte ſo arme Proye nicht ausſchicken, es were nur Bernhardus und den andern darum zu tun, daß ſie ihren Seckel bei ihnen fullen wollten; ſie ſollten ſich nur balde packen, oder ſie wollten ihnen Fuße machen. Do hub er an zu ſagen, daß es Gott nicht umb zeitliche Reichtumb und Anſehen zu tuen were und daß es ein ander Schatz und Pracht were; denn Gott forderte nemblich einen reinen Glauben und Zuvorſicht zu ihme; darumb ſollten ſie ihne ſo nicht vorlachen. Und ſagte weiter, wie all ihr Tund Abgotterei und teufeliſch Ding were, und konnten ſich ihre Gotter ſelbſt nicht helfen, und were nur Holz oder andere vorgengliche Materie, darvon ſie gemacht, und des zum Wahrzeichen were auch das Bild, das da[3]) auf dem Markte wie ein Roland ſtunde, und nach Sage der Burger in die Ehre Kaiſer Julius geſetzt were, daran die Burger große Zuvorſicht und Glauben hetten, nichts anders wann ſteinen, das ſich ſelbſt nicht helfen konnte. Und hat mitdes eine Axt ergriffen und an das Bild geſchlagen. Da das die Burger geſehen, ſeind ſie raſendig[4]) toll geworden und zu Bernhardus und den andern eingefallen und haben ſie jemmerlich geſchlagen und Bernhardus ſchier ermordet. So hat ſie der Rat und die[5]) Gotzenpfaffen noch ſelbſt errettet und in einen Kahn geſetzet und auf das friſche Haff bringen laſſen und geſagt, da ſollten ſie den Fiſchen predigen; ſie hetten keine Zeit, ſolche Torheit zu horen. Da nun Bernhardus ſahe, daß ihm die Sache nicht gluckte, bedachte er, daß es ihm auch ein großer Mangel were, daß er die Sprache nicht konnte, und iſt wieder zu Herzog Bolislaven gezogen und hat ſich entſchuldigt und iſt von dar gen Bamberg gekommen, da er St. Otten alles berichtet, wie es ihme ergangen, und ſagte, ſo einer den Pommern predigen wollte, daß er nicht mußte arm kommen, oder ſie nehmen ihn nicht an.

Weil wir aber itzund von der Stadt Wollin und Kaiſer Julius Gebildnus zu reden gekommen, ſo muß ich weiter anzeigen, was man von der Stadt Herkommen ſagt und ſchreibt. Conradus Celtis, Beatus Rhenanus und andere ſagen[6]), daß die Romer viele Stedte und Schloſſer ſollen in teutſchen Landen gebauet haben, darunter ſie rechen Wollin, das von Kaiſer Julio ſoll gepauet ſein und Julin heißen, welches Crantz in ſeiner Wandalia widerfechtet aus der Urſachen, daß die Romer mit ihrem Gepiete uber die Elbe nie gekommen ſeind. Viel weniger iſt Kaiſer Julius dahin gekommen; welche Meinung ich nicht anfechten will. Aber doch, weil ſein Gebildnus ſo lange Jahr daſelbſt[7]) geehret iſt worden,

---

[1]) er Y. [2]) und Y. [3]) *f.* Y. [4]) raſend und Y. [5]) *fehlt* in allen *ausser* T D = *Kantzow I 54.* [6]) *f.* Y. [7]) allda Y.

giebts dennoch eine große Vormuetung, obgleich Kaiser Julius selbst[1]) nicht hieher gekommen, daß etwan andere Romer dahin gekommen, die in Kaiser Julius Ehre daselbst eine Feste gepauet, da darnach die Stadt aus geworden ist. Und zu Bewehrung desselbigen will ich anzeigen, was Doctor Pommer, der in dieser Stadt[2]) geborn, sich deshalben bedunken leßt. Man liest, daß Kaiser Augustus hab Germanicum Caesarem ausgeschicket mit Schiffen, das er sollte die Ostsehe durchfahren und besehen, was vor Lande und Gelegenheit darin weren. Dann zu der Zeit waren die Romer der Ostsehe und ([3]der Lande, so darin und daran[3]) liegen, gar unbekannt. So hab Germanicus die Sehe durchgeschiffet, und sei an eine Insul gekommen, Austrania geheißen, darin man den Bernstein oder, wie es die Hochteutschen nennen, den weißen Agatstein[4]) findet, welchen Barnstein die Teutschen do Glas geheißen haben. Darumb hab Germanicus die Insel Glessariam genennet, wie Plinius schreibt. So meint Doctor Pommer, es sei die Insul gewest, dar Wollin und Usedom auf liegt; dann allhier findet man den Barnstein, und man weiß sonst von keiner Insul, dar sonst[5]) Bernstein ein gefunden wird. Dann der Bernstein, der in Preußen gefunden wird, wird ([6]nicht in einer[6]) Insul gefunden. Und daß ich gleube, daß dies dieselbige Insul Austrania sei, giebt mir so viel mehr Glauben daß Saxo Grammaticus sie noch umb diese Zeit Ostrossam[7]) nennet, welches dem Namen Austrania etwas gleich[8]) ist. Und also konnte es wohl geschehen sein, daß etwan Germanicus seins Großvaters Kaiser Julius Gedechtnus allda gelassen hette, und nachdem es zu der Zeit dieser Lande Art noch nicht war, Stedte oder Dorfer zu haben, daß etwan in der erste eine Feste gewest, die sie Julin geheißen, da des Kaisers Julii Bilde gestanden, und darnach ein Flecken und die lenge eine Stadt daraus geworden sei. Doch mag ein iglicher hierinne halten, was ihme das beste tunket. Etliche meinen, es soll Austrania die Sudow[9]) sein.

Indes aber daß Herzog Bolislav von Polen also ein groß Teil von Pommern an sich gebracht, so muhete Herzog Wartislave von Pommern und seinen Bruedern dasselbig sehr, und sonderlich, daß er zu den Hinterpommern ihnen auch ein groß Teil noch der Stedte in Vorpommern abgewunnen hette, und practicierten darumb so viel, daß die Hinterpommern wieder vom Herzogen abfielen und Wartislaven sampt seinen Bruedern als rechte[10]) Erben annahmen. Dem Exempel folgten auch die Stedte in Vorpommern, die unter dem Herzogen weren, und jugen die polnischen

---

[1]) f. Y. [2]) Sprache Y[2]. [3]) was vor Lande darumb und an Y. [4]) Augstein T R, Agtstein D. [5]) der Y F. [6]) in keiner Y. [7]) Ostroßnam R M, Ostroßnorn T D. [8]) einlich X[1]. [9]) Sydow D, Siedow Co. [10]) ihre Y.

Amtleute aus und fielen wieder zu ihrer Herrschaft. Desgleichen tete auch Usedom, daß der Konig von Denemarken durch seine Amtleute inne hette. So sahen nu Wartislav und seine Brueder, welch einen großen Krieg sie itzund wieder auf sich luden, und haben darumb ihren Schwager Furst Heinrichen von Meckelburg umb Beistand angelangt und mit Ratze, dem Fursten von Rugen, auch Friede gemacht und ihre Stedte befestet und sich so geschicket, daß sie sich und die (1Ihren fortan1) vorteidingen wollten. Damit sie aber mit Vielheit der Feinde nicht uberladen wurden, haben sie stattliche Botschaft an den Konig von Denemarken geschicket und mit ihme handlen lassen, daß er ihnen ihre Stadt Usedom lassen mochte, und haben sich erpotten, jehrlich ihme eine Vorehrung darvon zu tunde, das sie dann die lenge also erhalten haben. Dann gemeinlich haben die Konige von Denemarken so viele daheim zu tunde, daß sie stets auslandischer Sachen nicht warten konnen. So schickten sie auch an den Herzogen von Polen und ließen umb Friede und Anstand werben. Aber bei demselbigen konnten sie nichts erhalten, sonder sie sollten ihme das Hinterpommern wieder abtreten und von dem andern Lande Tribut geben und samt ihrem Lande Christen werden. So wollten sie die beiden ersten Artikel nicht tuen, aber soviel den Christentumb anzunehmen belangte, hette es ihrer Person halben kein Mangel, denn sie weren getauft, allein daß sie es vor den Undertanen nicht mußten2) bekannt sein, was aber an ihnen stunde, wollten sie keinen Fleiß unterlassen.

Damit wollte der Herzog nicht gesettigt sein und3) kam mit seinem Volke auf und zog auf das Hinterpommern und belegerte Zernekow das Schloß, das einem furnehmen Edelmann, Gniesomer geheißen, zugehorete, und bekummerte es so lange, daß dem Edelmann begunnte, an Prophande zu gebrechen und sich erpot, (4das Schloß4) auf ein leidlich Gedinge aufzugeben. Das wollte der Herzog nicht annehmen, sonder wollte es auf Gnad und Ungnad haben, das dann Gniesomer nicht tuen wollte. Und unterdes teileten die Fursten das Land, also das ein iglicher sein Teil sollte haben und beschirmen, doch5) daß ein Teil dem andern, gleich als were es sein eigen Land, das bekriegt wurde, sollte6) getreulich beistehen. Demnach haben Wartislav und Ratibor das Vorpommern und Bugschlav und Swantepolk, das Hinterpommern bekommen. Dieselbigen Bugschlav und Swantepolk, wie sie gehort, daß der Herzog vor Zernekow lag, haben sie Volk aufgebracht und haben das Schloß entsetzen wollen. Do das der Herzog gehoret, hat er desto feindlicher am Schloß gestormet und doch die lenge, ehe7) die Fursten von

1) ihnen untertan Y F. 2) durften Y. 3) sonder Y. 4) f. Y. 5) f. Y F. 6) dem sollten sie Y. 7) wie Y.

Pommern angekommen, ein leidlich Gedinge mit Gniesomer angenommen, also daß er den Christentumb mussen annehmen und ihme Huldigung tuen. Damit ist der Herzog aufgebrochen und hat nur etliche Dorfer beraubt und gebrannt und ist darvongezogen. Alsbald aber die Fursten von Pommern an das Schloß gekommen, haben sie Gniesomer leichtlich wieder unter sich gebracht, weil er ausgehungert war und Mangels halben der Prophiande das Schloß nicht halten konnte. Aber sie haben ihne bei dem Christentumb gern bleiben lassen. Und weil der Herzog den Schaden an ihrem Land getan, haben sie etliche tausend Pommern in Polen geschicket, daß sie daselbst gleich mit gleich vorgulten. So haben dieselben das Land durchgestreifet, geraubt und gebrannt bis an Gniezen und haben daselbst aus großem Zorn und Grimme der Konige und Herzogen von Polen Begrebnus aufgebrochen und die Gebeinte daraus gerissen, den Totenkopfen die Zehnen ausgeschlagen und alles also hin und wieder ins Feld zerstreuet und haben in der Wiederreise den Bischof Martinum von Gniezen in einem Fleck, Spitzmeritz geheißen, ubereilet, da[1]) er samt seinem Achidiacono Nicolao Messe horete. Und wie sie zu ihme einfallen wollten, ist er in die Sakristei entkommen und hat sich daselbst vorborgen. So ist der Archidiaken Nicolaus furgeflohen aus der Kirchen. Den haben die Pommern samt des Bischofs Dienern erhaschet und gefangen und nicht anders gemeinet, es were der Bischof, und haben alle silbern Gefeße und Kleinoter der Kirchen genommen und auf dem Wege alles geraubet, was sie ankemen, und seind also mit dem Archidiakene und reicher Beute wieder zuruggegezogen. Da aber die Pommern anheim gekommen und diejenigen, welche Kelche, Patenen und andere heilige Gefeßer zur Beute bekommen, aus denselben ohne Scheu trunken, hat unser Herr Gott[2]) ein sonder Wunderzeichen getan, daß fast alle dieselben, so daraus getrunken[3]), toll und unsinnig[4]) wurden, also daß sie sich unter einander schlugen, mit Steinen wurfen und viele toteden oder, wie die (polnische Cronia schreibt[5]), die fallende Seuche bekamen. Dasselbig stieß allen Pommern vor den Kopf, und haben mit Rat der Fursten den Archidiaken samt allen Gefeßern und Kleinotern und was sie sunst aus den Kirchen bekommen[6]), mit Reverenz wieder an den Erzbischof von Gniezen geschicket und ihne erpitten lassen. Und haben also alle Hinterpommern einmutiglich die Abgotterei zerbrochen, den alten heidnischen Glauben weggetan[7]) und den Christentumb angenommen, welches dann ihre Fursten Bugschlav und Schwantepolk gern gesehen und Gott gedanket haben, daß er solche Ursach zum Christentumb gnediglich geschaffet hette, und haben demnach Priester und Prediger

[1]) wie Y. [2]) gräulich gestrafet und *add.* Y^2. [3]) trunken Y. [4]) wahnsinnig X^1. [5]) polnische Croniken schreiben Y. [6]) genommen X^1. [7]) abgetan Y.

berufen und alles nach christlicher Weise in ihrem Lande lassen anrichten, welches geschehen ist ungefehrlich im Jahr 1108.

Hieraus mag man sehen, wie ubel es unserm Herrn Gott gefellt, daß man seine Religion vorachtet und, was zu seinem Dienste und Ehren beschaiden ist, dasselbig ubermutig mißbrauchet, und daß unser Herr Gott dasselbig hart strafet, wie wir denn auch des ein Exempel im Daniele finden vom Konige zu Babilon Baltasar, der die heiligen Gefeßer, so sein Vater Nabugdonosar aus dem Tempel zu Hierusalem genommen und doch in ehrliche Vorwahrunge gelegt hette, mit großem Ubermut daraus nahm und sie[1]) in seinen Panketten gebrauchete, darumb er dann samt alle den Seinen umbkam und das alte ehrliche Kaisertumb der Assirer zerstort ward und an die Meden[2]) und Perser kam, wiewohl, Gott Lob, dies den Pommern nicht zu ewigem Vorterbe geschehen ist, wie jenen, sonder zu ihrer ewigen[3]) Seligkeit. Dann obgleich etliche von den Tetern darvon[4]) umbgekommen und vordammt seind geworden, so ists doch ein Ursach geweft, daß aus dem Exempel die andern sich gebessert und das ganze Hinterpommern dadurch wieder zum Christenglauben gebracht haben, das sunst mit vielen Kriegen bisher nicht hat kunnen zu Wege gebracht werden.

Hiernach haben die Furften in Vorpommern dem Herzogen abgewunnen Ußtza und Villene und haben dieselbigen besetzt. So ist Herzog Bolislav gekommen und hat Villene belagert und es wieder gewunnen und alle Pommern darauf[5]) erwurgt und hat darnach auch Ußtza berannt und gestormet, hat es aber nicht konnen mit Gewalt wieder gewinnen, sonder auf vorgehende Handelung haben sie sich ergeben. Und zu Anzeigung der Gnaden und Friedens haben sie bei Boleslav gefordert und auch erlangt, daß er ihnen einen Handschuhe zum Zeichen von der Hand zugestellet. Aber der zugesagte Friede ist ihnen nicht gehalten, sonder sein durch die Polen unter guetem Glauben uberfallen, geschlagen und Gnievomirus, der die Pommern wider Bolislaven erregt, gefangen und ihme der Kopf abgeschlagen worden.

Darnach im Jahr 1112 haben sich die Pommern mit den Preußen vorbunden und seind die ganze Masow durchgezogen, haben dieselbige beraubet und geprannt und Leute und Viehe weggefuhret. So haben auch die Pommern aus dem Schloß Nakel viele Schadens in Polen getan. Darumb wurd Herzog Bolislav notiglich gedrungen, das folgende Jahr Anno 1113 alle seine Macht aufzubringen und dem Tunde einmal[6]) Ende zu machen und hat darumb mit großem Heer das Schloß

---

[1]) *f.* Y. [2]) Meder Y. [3]) Seelen *add.* Y. [4]) f. Y. [5]) wieder *add.* Y F. [6]) *So* X^1 = *K I 56*, ein *add.* X^2 Y.

Nakel belagert und mit aller Gewalt ([1]und Grimme[1]) ([2]Tag und Nacht[2]) daran gestormet. So wollten es die Fursten von Pommern erretten und riefen die Preußen zu Hulfe, welche mit großen Haufen kemen, also daß der Pommern und Preußen wohl funfzigtausend weren. Mit denselbigen zogen die Fursten gegen den Herzogen. Wie aber der Herzog das vornahm, war er nicht zage, sonder zog ihnen entgegen und ließ ihnen nicht so viele Weile, daß sie ihre Leger schlugen, und greif sie von Stund an an. Das erschreckte etwas die Pommern und Preußen in der erste, aber bald erholeten sie sich und wehreten sich weidlich, und wurd ein grausam Schlacht[3]) und Wurgen von beiderseits. Das wehrete schier bis an Mittag, da begunnten die Polen zu weichen. Do setzten die Pommern und Preußen desto kuhner in sie. Wie das aber Herzog Bolislav sahe, schrei er sein Volk an und dringte mit dem reisigen Zeuge den Pommern wieder unter Augen und treib und schlug so heftig in sie, daß sie itzund mußten weichen und begunnten zu fliehen. Desgleichen tete auch am andern Orte Scarbemir gegen die Preußen, und erhub sich also von den Pommern und Preußen ein Fliehen und von den Polen ein Nachjagen und Schlagen, daß sich auch die Luft vom Staube und Dunste vortunkelte. Und kemen die Fursten von Pommern mit weinigem Volk davon, und was sunst errettet wurd, das lief hin und wieder in die Welde ([4]und Gebruche[4]) und verstach sich bis auf die Nacht, da sie sich darvon machten. In dieser Schlacht schreibt man, daß uber die vierzigtausend Pommern und Preußen seind umbgekommen und von den Polen dreiundzwanzigtausend; doch ist der Sieg bei den Polen gestanden. Und ist diese große Schlacht geschehen auf St. Lorenzen Tag; darumb hat Bolislav gelobet, daß man denselbigen Tag durch ganz Polen ewiglich feiren sollte.

Von dieser Schlacht ist Bolislav, ob er wohl viel Volkes vorlorn, dennoch zum Schrecken wieder in die Belagerung vor Nakel gezogen. So ist das Schloß in der Teilung sonderlich Schwantepolk zugefallen. Weil nun derselbig sahe die große Niederlage, die er und sein Brueder erlitten hetten, und daß sie itzund dem Herzogen nicht konnten widerstehen und das Schloß erretten, hat er zum Herzog geschicket und Friede gemacht, also daß er das Schloß und andere seine Stedte von ihme hat zu Lehne empfangen und Pflicht davon getan.

Zu diesen Zeiten wird in der polnischen Chronica angezogen das Haus der Greifen und daß solliches in Polen ein alt Geschlecht gewest, daß auch Schwantipolk aus dem Geschlechte ursprunglich hergekommen sei, wie hernach gemeldt wird.

---

[1]) f. X[2], und Macht Y F. [2]) Nacht und Tag Y F. [3]) Schlagen X[1]. [4]) *So nur* T D, verburgte F, verburg R, verbarg *die übrigen.*

In Vorpommern aber sahen Wartislav und Ratibor, was Not allenthalben ihre und ihrer Brueder Land lidde. Und weil sich Schwantepolk hette unter den Herzogen von Polen begeben mussen, wußten sie, daß alle Last des Kriegs[1]) uber sie gehen wurde, furnehmblich darumb, daß ihre Undertanen noch ungleublich weren. Und sollichem Boesen furzukommen, haben sie mit allem Ernst und Treuen ihren Undertanen geraten, den Christenglauben anzunehmen: alsdann verhoffeten sie mit dem Herzogen von Polen solch einen Friede zu treffen, daß dem ganzen Lande solle nutze sein; wo sie aber den Christentumb nicht annehmen, so wurde der Herzog nicht ruhen, sonder[2]) wurde den Konig von Denemarken, seinen Schwager, und auch die Sachsen uber sie fuhren und sie und ihre Land ganz in Grund vorterben. Das achteten aber die Pommern[3]) nicht und mochten nichts noters[4]) leiden, wann daß man ihnen vom Christentumb sagte, und baten darumb, die Fursten wollten sie damit zufrieden lassen und sie vor dem Herzogen beschutzen, so wollten sie ihnen mit allen Treuen gehorsam sein, und sagten, es were dem Herzogen nicht so groß[5]) umb den Christentumb zu tunde, wenn daß er das Land nur an[6]) sich prachte und sie nur nach seinem Gefallen beschatzete, wie er[7]) wollte. Damit mußten die Fursten zufriede sein, wollten sie anders von ihren Undertanen selbst nicht vortrieben werden. Es bekummerte sie aber sehr, daß das Volk so verstockt war, und gedachten doch, sie mußten bessere Gelegenheit erwarten.

Nun wollte aber der Herzog von Polen nicht ruhen, sonder wollte ganz Pommern beweldigen und gebot Schwantepolk, er sollte ihme dazu zu Hulfe kommen. Das wollte Schwantepolk nicht tuen und sagte, es were in dem Vortrage nicht begriffen. Und nachdem der Herzog sein Recht im selbigen mit Gewalt wollte haben, ist Schwantepolk wiederumb abgefallen. Darumb ist der Herzog im Jahr 1118 wieder vor Nakel gezogen, aber hat Ungewitters halben und daß sich der Furst Schwantepolk mennlich darvon erwehret, nichts beschaffen konnen. Darnach ist er auf das ander Jahr wiederkommen und hat etliche Stedte[8]) in Pommern ausgepuchet und viele Pommern gefangen und weggefuhret. So haben sich aber die Pommern noch nicht daran gekehret, sonder Schwantepolk hat viel Einfalls wiederumb in Polen getan und nicht weiniger Schadens ausgerichtet, wann der Herzog. Desgleichen tet auch sein Brueder Bugslav, und darzu schicketen ihme die Vorpommern Hulfe. So muhete dem Herzogen uberaus sehr, daß er so große Unkosten und so viele Leute gewagt und doch nichts ausrichtete, und hat das folgende Jahr ein groß Heer aufgebracht von Polen, Reußen und Preußen und ist mit Gewalt

---

[1]) ihund *add.* X[1]. [2]) und X[1]. [3]) Vorpommern X[1]. [4]) unnoters X[2] Y. *Vergl. Kantzow I 57.* [5]) sehr X[1]. [6]) unter X[1]. [7]) nur *add.* Y. [8]) Stedtlin X[1].

auf[1]) Pommern gezogen der Meinung, er wollte etwas ausrichten oder ganz darvon stehen. So haben das die Pommern wohl gemerkt und haben sich zur Gegenwehre gestellet und seind ihme bei Ußza begegnet und haben sich hart mit ihme geschlagen, aber haben vorlorn. Und seind der Ihren wohl achtziehntausend Mann umbkommen. So ist der Herzog auf das Gluck fortgefahren[2]) und hat Furst Bugslaven in Hinterpommern bezwungen, daß er sich hat mussen unter ihme geben, und ist domit das Mal der Herzog abgezogen. Nun hetten die Fursten in Vorpommern noch gern gesehen, daß ihre Undertanen den Christentumb angenommen und Friede bei dem Herzogen von Polen gesucht[3]). Aber sie waren keinsweges dazu zu bereden. Darumb vorschreib der Herzog im Jahr 1121 auf den Winter heimlich ein Heer, das die Pommern nicht erfuhren, und zog damit mitten[4]) im Winter, da es hart gefroren war, auf Vorpommern und gewann in der Eile viel Flecke, da er aufkam, und kam in der Nacht an[5]) Stettin, da alle Wasser und Graben gefroren waren und sich niemands wes besorgt hette, und hat die Stadt erstiegen und ist mit vielem Volk hineingekommen, da dann[6]) der Seinen nicht weinig erschlagen wurden. Doch hette es ein Ansehen, daß ihme die Stadt nicht entstehen konnte. Weil aber die Stettinschen einen Erbhaß gegen die Polen hetten, wollten sie sich nicht ergeben, sonder sammleten sich auf einen Platz bei des[7]) Fursten Schloß und wollten da geben und nehmen. So sahe der Herzog, es konnte der Gewinnst ohn ([8]der Seinen große Fahre[8]) nicht zugehen. Darumb ließ er den von Stettin den Vorschlag tun, daß sie ihme sollten jehrlichen Tribut geben und den Christentumb annehmen, so wollte er nichts weiters gegen sie tun. Dasselbig mußten die Burger umb der gegenwertigen Not[9]) so annehmen und Geisel darvor stellen. Also zog der Herzog ab und tete nicht weiter Schaden da. Aber wie er an Badam, das itzund Damm heißet, kam und die Stadt ihme durfte widerstehen, hat er sie mit Gewalt gewunnen, alles erwurgt, was sich zur Wehre setzte, und das ander junge Volk samt der Beute weggefuhret. So hat er auch getan auf der Reise, wo er zugekommen ist, und ist so wieder zuruckegezogen, ehe dann daß[10]) die Fursten ihr Volk konnten aufbringen, und hat darnach an alle Pommern geschrieben, daß er allen so tun wollte, wo sie nicht wollten den Christentumb annehmen und ihme Tribut geben. Und in diesem Ruckzuge hat der Herzog wohl achttausend junge Leute weggefuhret, die hat er teufen lassen und darnach hin und wieder vorteilet, damit sein wustes Land durch sie besetzet wurde.

---

[1]) die *add.* Y. [2]) fortgezogen X^1. [3]) hetten *add.* Y. [4]) f. Y. [5]) auf Y. [6]) f. Y. [7]) der X^1. [8]) graßen Verlust der Seinen Y^2. [9]) willen *add.* Y. [10]) f. Y.

Nun sahen die Furſten in Vorpommern, daß ihre Land itzund so geſchwecht und vorwuſtet were, daß ſie ſich vor Herzog Bolislaven und ſeinem Anhang nicht vorteidingen konnten, und zudem hette auch der Herzog eine chriſtliche Meinung fur, daß er die Pommern hette gern zum Glauben gebracht, und wußten, wann ſie es umb ihres Nutzens willen hinderten, daß ſie es wider Gott teten, und ſchicketen demnach an den Herzogen und ließen ihme anzeigen, daß es nie an ihnen gemangelt, damit[1]) die Pommern den Glauben nicht angenommen hetten, ſonder es were der Pommern Schuld ſelbſt; nun wollten ſie ſelbſt alle ihre Macht und Wohlfahrt daran ſetzen, daß ſie den Glauben annehmen ſollten, und baten darumb, er wollte ſie daruber[2]) weiter nicht beſchedigen. So gab der Herzog das Antwort, wann das geſchege und daß ihme die Stettinſchen und ander Stedte den zugeſagten Tribut geben, ſo konnte er wohl zufrieden ſein, und damit ſie ſehen ſollten, daß es ihme zum meiſten um Gotts Ehre willen[3]) getan were, ſo wollte er ihnen mit aller Macht gegen die Ungehorſamen beiſtehen und ſonderlich die Sach auf ſich nehmen, daß man geſchickte und gelehrte Leute bekeme, die die Pommern recht unterrichteten; welch Antwort die Furſten gerne horten und daruber mit dem Herzogen in ſonderliche Freundſchaft kemen, alſo daß Herzog Ratibor hernach zu ihme zu Hofe zog und ihme in ſeinen Kriegen viel dienete und die lenge ſeine Dochter Pribislavam zur Ehe bekam, und die Furſten auch ihre Land und Stedte vom Herzogen wieder frei kriegten.

Alſo hette Herzog Bolislav itzund faſt ganz Pommern geſtillet, ausgenommen Furſt Schwantepolken, der ſich mit ihme zu keiner Richtung geben wollte, unangeſehen daß ſeine Brueder ihn ſelbſt darumb baten und es ihme treulich rieten. So zog der Herzog gegen ihn und belagerte ihn im Schloß Nakel. Darzu ſaßen Schwantepolks Brueder ſtille und teten ihme keine Rettung. Aber es hette ſich Schwantepolk ſo bemannet, daß der Herzog das Mal nichts ſchaffen konnte, ſonder Schwantepolk fiel noch etzliche Mal aus dem Schloſſe und ſchlug ([4]dem Herzogen[4]) viel Volkes ab und ([5]vorwundete den Herzog auch ſelbſt, daß er abziehen moßte. So folgte Schwantepolk ihme und zwackete ihme noch viel Volkes ab uud[5]) ſtreifete ihme das ganze Cuyaer Land durch und fuhrete große Beute darvon. Auf das ander Jahr aber kam der Herzog viel ſtarker wieder und belagerte Herzog[6]) Schwantepolken abermaln auf Nakel und leid viel Schadens dafur. ([7]Aber er[7]) lag ſo lange dafur, daß er das Schloß durch Storm und Hunger die lenge eroberte und Schwantepolke fing. So haben ſeine Brueder ofte vor ihne gepeten, aber der Herzog hat ihn

[1]) daß Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) ihme Y. [5]) f. X[2] Y. [6]) Furſt Y. [7]) und Y.

nicht wollen losgeben, und ist also im Gefengnus die lenge gestorben. Das Schloß Nakel aber und sein ander Land hat der Herzog Schwantepolks Brueder Bugslave auf Lehenspflicht wieder eingetan, und ist also das Land zu Pommern einmal zu ganzer[1]) Ruhe und Friede gekommen.

Die polnische Chronika beschuldigt diesen Swantepolken, daß er unbestendiges Gemuets und untreu, auch von den Grifonibus, einem alten polnischen Geschlechte, nemlich ein[2]) Pommer[3]) geboren, die den Greifen stets in ihrem Waffen gefuhrt.

Mittler Zeit hat Herzog Bolislav getrachtet, wie daß er seiner Zusage nach jemands bekeme, der der Geschicklicheit und Ansehens mochte sein, daß er den Vorpommern mochte predigen und sie zum christlichen Glauben bringen. Dann die Hinterpommern, wie gesagt, waren alle[4]) bekehret. Derhalben forderte er seine Bischofe aus Polen zu sich und ermahnete sie, daß sie darzu gedenken wollten, daß ihrer einer die Sache auf sich nehme, und wie einer dies, der ander das furwandte, damit sie es nicht tuen konnten, und ihnen also drei Jahr aufgehalten, gedachte er die lenge an seinen alten Bekannten St. Otten, der Bischof zu Bamberg geworden, daß derselbig ein gottfurchtiger, ansehenlicher und gelehrter Mann were, der auch die polnische und wendische Sprache konnte, und wandte allen Fleiß fur, daß er denselbigen darzu vormogen muchte; dann man konnte auch sonst nicht wohl jemands anders bekommen, der dergestalt darzu dienete, weil es die Bischofe in Polen, die die Sprache des Volkes wußten, nicht tun wollten. Dann in der Marke was es itzund gar sechsisch, (5desgleichen auch, was in Meckelburg Christen war, das war alles sechsisch5). Darumb sandte er seine Botschaft an St. Otten und ließ ihne sehr[6]) fleißig bitten, daß er umb Gottes Ehre und christlicher Liebe willen, auch dem Herzogen zu Gefallen, wollte sich sollicher Muhe unterstehen und sich nit beschweren, in Pommern zu ziehen und allda den Christentumb anzurichten, uud ihme daneben[7]) anzeigen, worumb daß[8]) ers vor andern billig tuen sollte, es auch zu tunde schuldig were.

So hat es St. Otto in Bedenken genommen und es mit seinem Kapitel und den Furnehmsten aus[9]) seinem Bischofstumb beratschlaget, die es ihme nicht haben raten wollen, und haben angezeigt der Pommern Halsstarrigkeit und angebornen Haß gegen den Christentumb, daß er doch nichts bei ihnen wurde ausrichten, und sie mochten ihne etwar druber umbn Hals bringen, und haben dazu gesagt, daß sie seiner aus dem Stifte nicht emperen konnten; der Herzog aus[10]) Polen wurde wohl ander kriegen, die die Sache ausrichteten. So zeigte St. Otto wieder

---

[1]) rechter Y. [2]) einem T Kp Z Co O, in D. [3]) Pommern D. [4]) schon Y; *vielleicht stand im Archetypus* all *im Sinne von* schon. [5]) f. Y Kp. [6]) gar Y. [7]) lassen *add.* X[1]. [8]) f. Y. [9]) in Y. [10]) zu Y.

dagegen an, daß dies eine göttliche Vocation were, die er nicht gerne ausschluge, auch billig nicht ausschlagen konnte, wann er gleich daruber sterben sollte. Darumb wollte er seiner Person halben (1von wegen1) der Fahr keinen Abscheu haben; was aber das betruffe, daß sie seiner aus dem Stifte nicht emperen konnten, sagte er, sie mußten domit so tuen, als wenn er tot were; er wollte vor seinem Auszuge mit ihrem Rate die Sache wohl fordern, daß sie nirgends Mangel an haben sollten. Und hat sie also beredet, das sie2) mußten zufrieden sein, und3) den polnischen Geschickten4) zugesagt, daß er die Sach annehmen und sein Tun so schicken wollte, daß er zum ersten, als er konnte, deshalben zum Herzogen kommen wollte; er mußte aber zuvor des Bapsts und Kaisers Willen daruber haben, den wollte er zum ersten zu Wege bringen. Daruber seind die Gesandten froh geworden und haben das Antwort dem Herzogen angezeigt, der sehr frohlich daruber geworden ist und es fortdann Wartislave, dem Fursten in Vorpommern, angezeigt, der es noch viel gerner5) gehort hat.

Also richtete sich St. Otto gegen die Sache und betete alle Tage und Stunde fleißig zu (6unserm Herrn6) Gott, wo er ihme zu dem hohen Amt, daß er den Pommern predigen sollte, vorsehen hette, daß darumb seine gottliche Barmherzigkeit ihme wollte rechten Vorstand vorleihen, damit er die Sache recht anfinge, und sonst Gnade dazu geben, daß es wohl gediehe, und hat darumb Tag und Nacht betrachtet, wie ers wohl anfinge und was er wohl darzu bedorfen wurde, und hat so alle Ding mit der Zeit dagegen vorschaffet.

Aber ehe ich darvon weiter sage, will ich ersten anzeigen, wes Landes, Geschlechts und Wandels St. Otto gewest, damit man sehe, wie unser Herr Gott sein Ding so seltsam schicket und diejennen, die er etwan zum sonderlichen Werke gepraucken will, von Jugend auf so fein mehlig7) dazu befurdert, auf daß man ja sagen musse, sollich Ding geschehe nicht ungefehrlich, sonder aus sonderer8), gueter Furbetrachtung9) Gotts und daß man darumb an sollichen Leuten unsern Herrn Gott dester hoher loben und ihme herzlich darvor danken solle10). Dann dreierlei, so von Not wegen zu diesem Amte gehoren und nicht leichtlich ein Mensch zu dieser Zeit haben konnte, hat unser Herr Gott (12in diesem lieben11) St. Otten vorsammlet12), nemlich13) Vorstand der heiligen Schrift und aller freien Kunste, Gottfruchtigkeit und Wissenschaft der wendischen Sprach. Die Bischofe in Polen haben wohl die Sprach gekonnt, aber

---

1) *f.* Y F. 2) es *add.* X1. 3) hat also *add.* X1. 4) Gesandten Y. 5) lieber Y. 6) f. Y. 7) mechtig X2 Y. 8) f. X2 Y. 9) Betrachtung Y. 10) mügen Y. 11) Leben X2 Co. 12) St. Otten gegeben Y. 13) guten *add.* X1.

seint darneben etwan[1]) nicht gelehrt gewest oder haben ja[2]) Gotts Sachen nicht geachtet. So mochten unter andern Nationen vielleicht wohl gelehrte oder gottfruchtige Leute gewest sein, aber da hats an der Sprach gemangelt, wie Bernhardo, da zuvor von gesagt ist. Und uberdas hat unser Herr Gott auch St. Otten Ansehen und Reichtumb gegeben, die nicht weinig zur Sachen getan, wie wir aus der Historien horen werden.

Demnach von St. Otten Wesen bis an diese Zeit anzuheben, so ist St. Otto von Geburt ein Schwabe gewest, und wie die Historien der pommerischen Bekehrung sagen, hab sein Vater Otto, seine Mutter Adelheid geheißen, welche nicht von gar gewaltigem und reichem Geschlecht, aber doch von ehrlichem Herkommen und notturftigem Vormugen sollen gewest sein. Aber wie der Munniche von Bamberg Vorzeichnus lautet, welche, wie ich halte, den besten Bescheid darumb wissen, so soll er nicht geringes Geschlechts, sonder ein Grafe von Andechs geborn sein und hab sein Vater Berchtold Graf von Andechs geheißen, seine Mutter Sophia, eine Grefin von Eberstein aus Schwaben. Doch sei es, wie es wolle, so will ich die Historie laut unser Bucher verfolgen. Seine Eltern haben ihn von Jugend auf zur Schulen gehalten, da er bald seinen Vorstand und guete Zuneigung zur Religion hat sehen lassen. Dann alsbald[3]) er ziemlicher Maßen seine Grammaticam, Dialecticam und andere ersten freien Kunste gelehrt[4]), ist stets sein Gemute nach dem Studieren in der heiligen Schrift gestanden und hat nicht allein Lust gehabt, darin zu lesen, sonder auch dieselbige zu allen Zeiten in der Kirchen mitzusingen, also daß er in kurzem beid guten Vorstand vor sich darinne bekommen und auch andere seine Mitstudenten hat begunnen zu lehren und des einen sondern Namen bei idermann erlangte. So trug sich zu, daß seine Eltern mit der Zeit sturben und sein Bruder Friedrich ihre Erbgueter furstund, darumb St. Otto eine Zeit lang in frombde Orter zog und studierte. Und[5]) nachdem er sich besorgte, daß er seinem Bruder mit den Unkosten mucht beschwerlich sein, hat es sich umb die Zeit, da Konig Wladislav von Polen Kaiser Heinrichs des vierten Schwester Sophiam zur Ehe nahm, begeben, daß sich St. Otto mit in Polen begab und zu Krakow die hohe Schule furstund, da er dann die Jugend der Burger und Edelleute so wohl loblich erzog und lehrete, daß es ([6]dem Konig und der Koniginnen ein groß Gefallen war[6]) und ihn zu Hofe zu Dienste nahmen und er in demselben die polnische Sprache, welche wendisch ist, seine lehrete. So gebraucheten sie ihne zu mancherlei, erstlich daß er ihre Kinder lehren mußte, folgends auch, daß sie ihn in ihren Werben oft an den Kaiser

[1]) ein Part T D. [2]) je Y. [3]) nachdem Y. [4]) gelernt Y. [5]) f. Y. [6]) der Konig und der Koniginnen ein großen Gefallen hetten X^1.

ſchickten, dadurch er dann[1]) in des Kaiſers Kundſchaft geriet und ſtets vom Kaiſer dem Konige und der Koniginnen hochlich befohlen ward. Alſo kam es, daß er groß Gehor erlangte und frei ſtrafte, was unrecht getan war, und hielt ſich doch in dem Tuen ſo furſichtig und beſcheiden, daß er darumb nicht gehaſſet, ſonder vielmehr gelobt wurd. Da aber die Konigin ſtarb, hette er nicht Luſt mehr, in Polen zu bleiben und zog darumb mit guetem Erlaubnus des Konigs und gepurlichem Geſchenke[2]) von dar gen Regenspurg, da ihnen von Stund an das Kapitel aus Begehr des Kaiſers zum Tumbherrn machte und nicht lange darnach des Kaiſers Niftel, die Ebtiſſin in Niedermunſter daſelbſt, ihne zu ihrem Hofemeiſter und Schaffner machte. So kam einmal der Kaiſer dohin und ſahe ſeine Geſchicklicheit, mit was Vorſtand und gutem Furrat er des Kloſters Sachen beſorgt hette. Und nachdem ern lange lieb und wiert gehalten, hat ern von ſeiner Niftel losgebeten und zu ſich genommen und ihnen erſten zum Secretario, folgends zum Kanzler und zuletzt nach Biſchof Ruprechts von Bamberg Tod daſelbſt zu Bamberg im Jahr 1102 zum Biſchof gemacht, da ſich dann St. Otto ſo wohl hielt, daß er unter allen Furſten des Reichs einer mit war, dem man viel Ehr und Guets vortrauete. Nun trug ſichs zu, daß Kaiſer Heinrich der vierte durch Anſtiftung des Bapſts und der Biſchofe von ſeinem eigenen Sohn Kaiſer Heinrichen dem funften freventlich abgeſetzt und vorjagt ward und daß man umb ſolcher und anderer Sachen willen etliche von des Reichs wegen an den Bapſt ſchicken mußte, welches dann geſchickte und anſehenliche Leute mußten ſein. So erwehlete man St. Otten ſamt etlichen Furſten und andern funf Biſchofen dazu. Und nachdem die Sache nicht allzu gut war und St. Otto deshalben nicht gern zog, allein daß ers umb Reichs Begehrs willen tete[3]), hat ihnen unſer Herr Gott nicht wollen mit der Bosheit[4]) laſſen[5]) befleckt werden, ſonder er iſt durch Graf Albrechten in Etſchland zu Trient ſamt dem mehren Teil der Geſandten gefangen geworden und dergeſtalt erledigt, daß er nicht fortziehen, ſonder wieder zuruckeziehen mußte. Alſo hat er hernach ſein Biſchofstumb gottſelig und wohl furgeſtanden, und darin[6]) viel Guets getan, die Kirchen beſorgt, Scholen und Kloſter zu Erhaltung der Religion und der freien Kunſte aufgerichtet und vorſorgt und ſunſt[7]) hin und wieder den armen Leuten gern geholfen und Almoſen gegeben und ſein Tuen itzund faſt zu Ruhe geſtellet.

Wie ihme aber obgemelte Botſchaft vom Herzogen von[8]) Polen gekommen, hat er ſich wohl umb Schwerheit des Handels willen etwas darauf bedacht und beratſchlagt, aber doch vor ſeine Perſon iſt er ganz (9willig und9) bereit dazu geweſt und hat demnach bedacht, was ihme

---

[1]) auch *add.* Y. [2]) Schenke R F O. [3]) tun mußte X^1. [4]) Beſcheid R M O Kp Z F O. [5]) f. Y. [6]) f. Y. [7]) faſt X^2 Y, ſoſt O. [8]) in Y [9]) f. X^1.

Bernhardus zuvor von den Pommern geſagt, als daß einer, der den Pommern predigen wollte, nicht dorfte arm und ſchlecht kommen und hat ihm darumb furgeſatzt, daß er wollte einen anſehenlichen Haufen Pferde und Diener mit hinein nehmen und die Furſten, da er keme, ehrlich beſchenken, auch was zur Kirchen[1]) Notturft[2]) gehorete, weil man das in Pommern nicht bekommen konnte[3]), dazu beſchaffen laſſen und es den Pommern ſchenken, damit ſie ſehen mochten, daß er nicht umb ihrer Gueter, ſonder umb ihrer Seligkeit willen zu ihnen kommen were, und ließ darumb keufen und beſtellen etzliche ſchone Chorrocke, Caſelen, Alben, Kelche, Pontificalia, Meßbucher und andere Bucher in der heiligen Schrift. Desgleichen ließ er auch Geſchenke zurichten. Und mittler Weile, daß das fertig wurde, iſt er zum Kaiſer Heinrichen dem funften gezogen, welchen ſonſten die Historia conversionis Pomeranorum Heinrichen den vierten nennet nach der Walen Rechnung, die den erſten Kaiſer Heinrich[4]), Auceps genannt, nicht vor einen Kaiſer halten, weil er nicht die Krone zu Rome empfangen, und hat von ihme Erlaubnus erlangt, daß er in Pommern ziehen mochte. So ließ er ſich auch bedunken, daß er des Bapſts Willen dazu mußte haben, und hat gedacht, wie er den zu Wege brachte. So hat ſich ihme eben guete Gelegenheit zugetragen, nemblich die, daß der Bapſt hette Kaiſer Heinrich den funften in den Bann getan von wegen des, daß der Kaiſer pflegte[5]) die Biſchofe zu wehlen und einzuweiſen und daſſelbig dem Bapſt nicht gunnen wollte. Darumb wurd das Reich dem Kaiſer widerwillig, alſo daß er deshalben mußte einen Reichstag zu Wurzpurg ausſchreiben und mit den Reichsſtenden darvon reden, da dann beſchloſſen wurd, daß der Kaiſer ſollte gen Rom zu dem Bapſt ſchicken und ſich erpieten, daß er alles das tun wollte, was pillig were, allein daß der Bapſt jemand in Teutſchland ſchickte, der es mit ihme und dem Reiche behandlete. Nun waren aber etliche oſterreicheſche Furſten nicht zum Reichstage. Darumb ſchickte der Kaiſer St. Otten und Herzog Heinrichen von Baiern zu ihnen und ließ ihnen den Beſchluß des Reichstages anzeigen, den dann der Beſchluß ſehr[6]) wohl gefiel. Darumb[7]) wurden von des Reichs und des Kaiſers wegen zu Bapſt Calixto dem zweiten geſchicket der Biſchof von Speyr und Abt von Fulda. Denſelbigen befohl St. Otto die Sache mit von ſeiner Reiſe. So hats der Babſt gerne nachgegeben, und hat St. Otto alles darnach, was ihme von noten geweſt, beſchafft und zuvor des Kaiſers und Bapſts Sachen zum Vortrage helfen behandlen und andere Sachen des Reichs, (ªauch ſeines Stifts entrichtetª) und hat[9]) ſich darnach[10]) auf

---

[1]) Kuchen Y (*ausser* St U). [2]) nottürftig Y. [3]) daſſelbig *add.* X[1]. [4]) f. Y. [5]) hatte pflegen Y. [6]) ſo X[1]. [7]) derwegen Y. [8]) helfen verrichten Y. [9]) f. Y. [10]) folgends Y.

die Reise nach Polen gemacht, das er zuvor mit dem Herzogen von Polen von der Sachen redete, und ist ersten durch Ladislavs, des Herzogen von Bohemen, Land gezogen, der[1]) ihne ehrlich empfangen, beleitet und durch sein Gepiete ausgerichtet hat. Darnach ist er gein Polen zu Gniezen ankommen, da Herzog Bolislav seiner gewartet, und ist ihme samt seinen Bischofen mit Kreuzen und Fahnen entgegengegangen und hat ihn sehr herrlich und freundlich empfangen und allerlei Gelegenheit der Sachen mit ihme beredet. Und wie er sich hochlich gegen ihme bedankt, daß er sich auf sein Bitt zu sollichem christlichen Werke wollte gepruuchen lassen, und ihne derhalben stattlich vorehret und etliche Tage gutlich gehalten, hat er ihme drei seiner Capellane und etliche ander Presster und einen von seinen furnehmbsten Reten, Paulitzki genannt, mitgetan und ihme in der Sachen alles[2]) Gluck gewunschet und gesegnet und also nach Pommern ziehen lassen. Er hat aber dem Fursten Wartislav zuvor seine Ankunft angezeigt, damit ern an der Grenze annehme und ihme weitern Unterricht tete.

Also kam St. Otto im Jahr nach Christi unsers Herrn Gepurt tausendhundertundvierundzwanzig gen Ußza, welches itzund Teutz heißet, an der Glume gelegen, an die pommersche Grenze ungefehrlich umb Pfingsten. Daselbst war Furst Wartislav mit funfhundert Pferden und entfing ihnen ganz herzlich und frohlich samt allen, die er bei sich hette, tete ihnen[3]) etliche Tage gutlich. Wie aber der Furst mit St. Otten und dem[4]) polnischen Geschickten im Ratschlage waren, haben etliche der Fursten Diener, die bose Christen waren, den andern Pfaffen begunnen zu dreun und gesagt, sie wollten sie noch spießen und schinden und die Platten recht scheeren, und haben ihnen so leide gemacht, daß sie nicht anders meineten, sie moßten sterben, und seind nach des Fursten Gemach geeilet, da dann der Furst herfurgekommen, die Seinen beschwichtigt[5]) und bei dem Halse verboten, daß man den Christen weder[6]) mit Worten oder Werken sollte Leid tun. Also hat sich der Allarm gestillet und die Priester haben da angefangen zu predigen, und seind des[7]) Fursten Gesinde und alle, die zu Ußza waren, fast bekehrt und getauft worden, und hat der Furst allhie St. Otten und den Seinen alle Ehr und Guets erzeigt und sie ermahnet, daß sie in der[8]) Sachen sollten unerschrocken sein, das sie dann auch zugesagt haben. Und St. Otto hat den Fursten einen helfenbeinen Stab und etlich ander kostliche Geschenke gegeben, desgleichen seinen Reten auch, da ihnen sehr wohl bei gewest ist. Dann der Herzog hette den Stab so lieb, daß er stets, wo er ging,

---

[1]) die R O. [2]) f. Y. [3]) auch *add.* Y. [4]) den *die meisten.* [5]) gestillet Y. [6]) wieder R T O. [7]) der Y. [8]) den Y. [9]) f. Y.

ihne in der Hand trug (1und darbei ging um der Liebe willen, so er zu St. Otten trug1), und gab St. Otten wiederumb ehrlich Geschenke. Und nachdem seine Sachen erforderten, daß er anderswor mußte hinziehen, hat er St. Otten Gleitsleute zugeordnet, die ihn sollten fuhren und ihme samt den Seinen Lieferung vorschaffen, auch in der Sachen retlich sein, und hat in allen Stedten St. Otten Ankumst angezeigt und geboten, ihnen ehrlich anzunehmen und ihme oder den Seinen kein Leid zu tuende, und ist also seiner Wege gezogen.

Demnach zog St. Otto fort, und weil das Land durch lange2) Kriege jemmerlich vorheret und vorwustet was, fand er weinig Volkes bei Wege. Was er aber in3) Flecken und Dorfern noch fand, die unterrichtete er und taufete sie und kam darnach an Pyritz, do der Furst Wartislav ein Schloß hette. Da hat er des Tages nicht wollen einziehen, dann die Burger daselbst hielten eben (4die Zeit4) eine heidnische Feire und waren wohl mehr dann viertausend frombde Leute vom Lande darinne. Darumb besorgeten sie sich, es mochte sich ein Allarm von dem unvorstendigen Volke erheben. Aber des andern Tages, do das Fest ein Ende hette, ist Paulitzki und des Fursten Rete hineingezogen und haben des Fursten Meinung angezeigt und begeret, St. Otten sicher zuzustatten, ihn zu horen und den Christentumb anzunehmen. So haben sich die Burger nicht dagegen gesetzt, und ist also St. Otto mit den Seinen hineingekommen. Nun haben auch des Fursten Geschickte alle umbliegend Landvolk hinein beschciden. So hat St. Otto daselbst bei vierzehen Tage gepredigt und nichts ausgerichtet. Dann die Burger sagten, daß sie nicht wollten die ersten sein, die unter den Pommern neue Weise und Glauben annehmen, sonder wann es die andern alle teten, so wollten sie sich auch wohl dar5) schicken. So verdroß das St. Otten und den Geschickten sehr, daß es ihnen im ersten Anheben sollte feilen, und bedachten, so sich die Pyritzschen eußern wollten, den Glauben anzunehmen, so wurden die andern Stedte des auch ein Ursach nehmen, und wurde also aus der Sachen nichts, sonder wurde dem Lande und dem Fursten mehr Krieg und Muhe machen. Darumb hat St. Otto unsern Herrn Gott sehr6) kleglich mit Seufzen angerufen, daß seine gottliche Barmherzigkeit sein christlich Furnehmen nicht wollte in der erste stutzen7) lassen, sonder Gnad geben, daß es hie einen guten Anfang gewinnen mochte, damit die andern Pommern des mochten ein Exempel nehmen und sein gottlicher Name und Ehre vorbreitet wurde. So haben auch der Fursten Geschickte die Burger ermahnet, der Zusag, die sie samt

1) f. Y. 2) viele Y. 3) an X1. 4) f. Y. 5) darin Y, darzu Kp. 6) so Y. 7) stutzen *nur* R D *nach Kantzow I 62*, sturzen *die übrigen von* X, vergeblich sein Y.

andern Pommern ihren Furſten getan, und der Fahr, ſo ihnen hieraus entſtehen wurde, ſo ſie derſelben nicht nachkemen, und haben ſie durch Gotts Gnade die lenge beredet, daß ſie ſich darein ergaben und zuſagten, Chriſten zu werden. So hielt St. Otto dieſe Manier mit ihnen, welche er auch hernach in allen andern Stedten gehalten hat, den[1]) ich darumb[2]) hie einmal will anzeigen, damit ichs an allen Ortern nicht dorfe repetieren[3]), und ſtellt es ſo mit ihnen an. Er und ſeine Mitprieſter unterrichteten das Volk bei ſieben Tagen im Catechismo und ließen ſie die Wort ([4]des kleinen Catechismi[4]) auswendig lehren. Darnach legte er ihnen auf, drei Tage zu faſten; wann ſie ſo gefaſtet hetten, mußten ſie darnach baden und reine Kleider antuen und ihren Catechismum aufſagen. Die dann den Catechismum konnten, die hieß er darnach auf einen beſtimmten Tag zur Teufe kommen, und mittler Zeit befahl er ihnen, fleißig zu beten, damit[5]) ihnen unſer Herr Gott ihre Sunde und Abgotterei mochte vorgeben. Darnach ließ er drei Teufen zurichten, eine ([6]itzliche beſondern[6]), eine vor die Menner, die ander vor die Frauen und Jungfrauen, die dritte vor die Knaben. Dieſelben Teufe umbhingen ſie mit Teppichten, damit man nichts Ungebuhrliches ſehen konnte. Zudem hing noch ein ſonderlich Zindel vor dem Prieſter, wann er gleich[7]) das Teppicht mußte beiſeit ſchieben, daß er den vorm Angeſichte behielt. Alſo teufete St. Otto ſelbſt die jungen Geſellen und Knaben, und die andern Prieſter teufeten die Menner und Weiber. Und die ſich teufen ließen, zogen ſich hinter dem Teppicht aus und ſprungen in die Teufe, ehe ſie jemands ſah, und wann dann der Prieſter horete, daß ſie im Waſſer waren, zog er das Teppicht beiſeiten und dunkte ein iglichen dreimal unter, und teufeten ſie alſo im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geiſtes. Es dorfte aber nur ein iglicher einen Peten haben und mußt ein brennend Licht in der Hand tragen, welches der Pete ſo lange hielt, bis daß er wieder aus der Teufe kam. So ließ er ihnen wieder anziehen und gab ihme das Licht wieder, daß ers hielte, bis daß[8]) die andern auch geteuft weren. Und alsbald confirmierte St. Otto diejenigen, die ihren Catechismum wohl wußten; die ihnen aber noch nicht recht wußten, befohl er, daß ſie ihn noch lehren[9]) mußten. Solche eine Weiſe hat St. Otto ([10]mit der Taufe[10]) im Sommer und, wanns nicht kalt war, gehalten. Im Winter aber und, wanns kalt war, hat er große Puttiche in warmen Stuben ([11]laſſen zurichten[11]) und mit Weihrauch und Reuchkerzlein guten Ruch[12]) darinne laſſen machen und alſo geteufet. Welche

---

[1]) die Y. [2]) f. Y. [3]) reppen R F O Y, *wohl Abbreviatur für* repetieren, *wie* Kp Z *haben*; *in* D T *fehlt das Wort*, wiederholen M Co. [4]) im kl. *Catechismo* Y. [5]) daß Y. [6]) jede beſonders Y. [7]) vielleicht Y. [8]) ſo lang Y. [9]) lernen *andere*. [10]) f. Y. [11]) zugerichtet Y. [12]) Geruch Y.

seine Ordenung die Pommern sehr bewogen[1]), daß diejenigen desto eher haben den Glauben angenommen, die es sunst nicht getan hetten. Und ist auch St. Otto sunst so zuchtig und ehrbar in Gehen, Stehen, Sitzen, Geper, Essen, Drinken, Kleidunge, Wort und Werken gewest, daß man nichts Leichtfertigs von ihme gesehen oder gespueret. Darumb hat er auch dadurch[2]) die christliche Lehre sehr befurdert und bei allen lieb und wert gemacht. Und ([3]dies Teufen[3]) zu Pyritz hat[4]) etwan zwanzig Tage gewehret[5]). Darnach, als er sie in den Artikeln des Glaubens, so viel ([6]als in der Kurze geschehen konnte[6]), hat grundlich unterrichtet, hat er ihnen auch, wie es do die christliche Kirche hielt, von den sieben Sakramenten gesagt, welche dazu eingesetzt weren, weil die Menschen von Art Sunder weren und nach der Taufe auch noch viel sundigten, daß sie dadurch sich wieder mit Gott vorsuhnen mochten. Und hat ihnen ersten von der Taufe gesagt, daß diejenigen, die getauft weren, dieselbigen sollten alle Tage und Stunde ([7]die Zeit[7]) ihres Lebens eingedenk sein, daß sie teglich ihre Sunde und bose Lust sollten toten und dempfen; die aber noch nicht getauft weren, dieselbigen sollte man noch teufen und sunderlich ihre Kinder, darzu er ihnen zwei Zeite im Jahr ansetzte, als Osterabend und Pfingstabend; so aber jemands Schwachheit halben dieselbige Zeit nicht abharren konnte, mochte man ihne alle Tag und Stunde teufen. Zum andern sagte er ihnen von der Buße, darunter die Beicht und Absolution begriffen were, wann ihre Herz und Conscienz mit schwerer Sunde beladen were, daß sie ja denn nicht harren sollten, sonder es dem Priester beichten, Absolution darvon annehmen und Buße tuen. Zum dritten, daß sie zu Starkung ihres Glaubens oft das heilige Sakrament des Altars empfingen, und sonderlich wer sunst nicht darzu kommen konnte, daß ers dennoch zu den vier Zeiten[8]) im Jahr tete. Zum vierten, daß die Eltern ihren Kindern und die Hauswirte[9]) ihrem Gesinde den Catechismum sollten lehren, und wann sie denselbigen feste wußten, daß sie dann einen iglichen ließen vor den Bischof kommen und seinen Christentumb sagen, und wann ern dann konnte, daß der Bischof alsdann vor ihne bete und ihn mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und dem heiligen Oel in seinem Glauben confirmierte, welches die Firmung hieß. Zum funften, wann einer totkrank wurde, so sollte er dem Priester lassen Boten schicken, daß er vor ihne betete und ihne mit heiligem Oel oder Chresem bestriche und mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes waffente wider den Teufel und die Helle. Und sagte, daß diese

---

[1]) hat *add.* Y. [2]) f. Y. [3]) die Täufe Y. [4]) wehrete Y. [5]) f. Y. [6]) in der kurzen Eil geschehen konnen Y. [7]) f. Y. [8]) Gezeiten X[1]. [9]) Hausväter Y.

Sakramente allen Menschen von noten weren, aber die andern beiden weren nur sonderlichen Leuten von noten, nemlich die Weihung oder Orden were nur darzu angesetzet, daß Kirchendiener erhalten wurden, und der Ehestand darzu, daß Zucht ([1]unter dem menschlichen Geschlechte[1]) bestunde. Und hat sich der heilige St. Otto viel hierinnen bemuhet, daß ([2]ers ja[2]) dem Volke deutlich und vorstendlich sagte, damit sie keinen Mißvorstand darin bekemen.

Hiernach hat auch St. Otto ihnen geteilt das Jahr in Monaten, Wochen und Tage nach Art der Christen und hat ihnen angezeigt die Feirtage, die darin kommen, als die Verkundigung Marie, die Gepurt Christi, die Beschneidung, die Erscheinung, Lichtmissen, die Taufe Christi, die Transfiguration, die Passion, Auferstehung, Auffahrt, Pfingsten, St. Johanns Geburt, Marien Kirchgang[3]) und sunst der Apostel und anderer Heiligen Feir und hat ihnen gesagt von Unterscheid des Sonntages und des Freitages, daß man den Sonntag sollte feiren und den Freitag fasten, und von den andern Fastentagen, als daß Allerheiligentage Abend sollte gefastet werden, darnach die Quatember, desgleichen aller Mann Fasten, welche sieben Wochen wehrete von Faßnacht bis auf Ostern. Und weil man so eilends keine Kirche bauen konnte, hat er ihnen eine Kapelle und ein Altar darinne lassen aufrichten und dieselbige geweihet und ihnen einen Priester gelassen, der sie fortan lehrete, und hat alle Meßgerete[4]) in die Kapellen geschenket, nemlich Meßgewand, Albe, Humeral, silbern Kilch, Patenen und Appollen[5]), auch Meßbucher, Biblia und andere Bucher, so darin von noten, welches dann dem Volke sehr wohl gefallen hat. Und nachdem er nun weiter ziehen wollte, hat er das Volk ermahnet, daß sie in ihrem angenommen Glauben wollten bestendig pleiben und, was sie noch nicht recht verstunden, dasselbig von ihrem Pfarrherr lehren[6]) und den Pfarrherrn in Ehren halten und ihme im besten gehorchen, auch dazu vordacht sein, daß sie von Stund an eine Schule anrichteten, da man ihre Kinder in heiliger Schrift und andern

---

[1]) und menschliche Geschlechte T R, unde menschlichem Geschlechte O, und menschlichem Geschlechte F. [2]) er dies Y. [3]) *So* F P D S Ro Ko, Kerggang A, Berggang C Gd St U L B R O M Co Kp Z T N Ld. *Augenscheinlich ist die falsche Lesart* Berggang *früh eingedrungen, dann aber von verständigeren Schreibern durch Conjektur verbessert worden; daraus erklärt sich, dass sich in allen Familien sowohl die falsche wie die richtige Lesart findet.* [4]) mehr geregte O F, Meßgerete T D N Co, mehrgerehte M Kp, mehre geregte Z, vorgeregte Sachen *in* R *nachträglich verbessert, die ursprüngliche Lesart scheint gleich* O *gewesen zu sein*, Gerete Y. [5]) Ampullen Y. [6]) lernen *einige.*

gueten Kunſten mochte lehren, damit ſie aus[1]) ihnen ſelbſt mochten Leute erziehen, die ſie zur Kirchen und ([2]im weltlichen Regiment[2]) mochten gebrauchen. Und hat auch furnehmblich mit ihnen geredet, daß ſie die ([3]alten Abgotter[3]) nicht wieder annehmen, auch nicht ſo viel Weiber haben ſollten, wie ſie bisher im Heidentumb gehabt, und nur alleine mit einem Eheweibe benuget ſein, allerlei[4]) andere Hurerei auch vormeiden, und daß auch die Weiber nicht mehr die Megdlein toteten — dann wann ſie viele Meigdlein gebueren, ſo pflagen ſie etliche zu[5]) toten, die ſie meineten, daß ſie nichts nutze wurden ſein — und ſollten ſich ſonſt auch vor allerlei Sunde und Miſſetat huten, domit ſie durch den Chriſtentumb frommer und nicht boſer wurden. Und hat abermaln ihren Pfarrherrn fleißig befohlen und iſt alſo von ihnen erſten nach Stargard auf das Schloß gezogen, da er das Volk leichtlich underrichtet und geteuft hat, ([6]und darnach[6]) nach Kammin gezogen, da der Furſt ſeinen Hof hielt.

Unterdes hette des Furſten Gemahl Heila, welche eine Sechſin und eine Chriſtin war, erfahren, wie es St. Otto zu Pyritz angeſtellet hette, und hette durch ſich ſelbſt, auch durch[7]) etliche ihre Schreiber, ſo Chriſten weren, daſelbſt zu Kammin gepredigt und das Volk bekehret, alſo daß ſie bewilligt,[8]) den Chriſtentumb anzunehmen und, wann St. Otto keme, ſich teufen zu laſſen. So kam St. Otto ſamt den Seinen dahin und ward ſehr[9]) lieblich und frohlich von der Furſtinnen entpfangen, die da Gott vom Himmel dankte, daß ſie ihn ſehen mochte und das erlebt hette, daß alſo der heilig Chriſtentumb in das ungleubiſch[10]) Land keme, und hat ihn darumb ſehr herrlich[11]) gehalten und alle Ehrerpietung erzeigt, ihn auch koſtlich beſchenket. So hat ſie St. Otto wiederumb beſchenkt und ſich gar demutig gegen ihr gehalten, ([12]alſo daß ſie und ihr Hofgeſinde und[12]) alle Mann ſich[13]) ſeiner Frombkeit und ehrbarn Weſens hat[14]) vorwundert.

So iſt St. Otto bei ſieben Wochen da gelegen und hat faſt alle Sachen richtig gefunden. Aber doch hat er das Volk noch weiter gelehrt und ſie im Chriſtentumb confirmieret und darnach alle geteufet ſamt dem Landvolke, ſo umbeher ſaßen, bei etlichen[15]) Tauſenten, und war ihm die Furſtin in dem Tuende ſehr behulflich.

So kam die lenge auch der Furſt Wartislav heim und entpfing St. Otten ſehr freundlich und entſchuldigte ſich gegen ihme ſeines notwendigen Abweſens und bat ihne, daß er ihme daſſelbige mochte vorzeihen, und hat St. Otten viel Ehr und Guets erzeigt, hat auch ſamt ſeinem

---

[1]) unter Y. [2]) weltlichen Rechten Y. [3]) alte Abgotterei X[1]. [4]) und alle Y. [5]) f. Y. [6]) darnach iſt er Y. [7]) f. Y. [8]) gewilligt Y. [9]) ſo Y. [10]) unglückſelige Y. [11]) ehrlich Y. [12]) und hat ſich Y. [13]) f. Y. [14]) f. Y. [15]) etlichen vielen X[1].

419668

Gemahel bekannt, daß sie getauft und Christen weren. Und nachdem sie vor den Pommern den Christentumb nicht hetten alleweg bekennen turen und sonst auch in ihrem gottlosen Heidentumb bisweilen viel wider den Christentumb tuen mussen, haben sie des[1]) ganz herzlich Absolution gebeten. So hat sie St. Otto offentlich darvon absolvieret und ihnen Buße dafur angesetzt und sie also[2]) der heiligen christlichen Kirche vorsuhnet.

Nun war es der Wenden Gewohnheit, daß sie viel Weiber hetten, in welche Mißgewohnheit auch der Furst selbst geraten war, also daß er neben der Furstinnen vierundzwanzig Kebsweiber hette. Dasselbig sagte St. Otto, daß es nicht recht oder gottlich were, und hat derhalben den Fursten beredet, daß er dieselbigen Kebsweiber alle vorließ und mit seiner Furstinnen benuget war. Demselbigen Exempel folgten die andern Wende auch und vorließen alle Beiweiber und behielten nur eine Hauswirtin. So befand auch St. Otto, daß die Weiber allhie auch die Megdlein pflegten zu toten und wegzuwerfen, welches er hart strafte und dem Fursten befohl, daß er hart[3]) darauf sehen ließ, daß sollichs keineswegs mehr[4]) geschehe, und hat denjenigen, so es getan, gestrenge Buße darumb angesetzt.

Und wie er also allhie alle Ding richtig gemacht, hat er die Gotzenkirche, so da war und all[5]) vor seiner Ankunft von allerlei Abgotterei durch die Furstin gereinigt war, geweihet und allda die Emter nach christlichem Gebrauche vorordnet, Prester darein gesetzt und vielerlei stattlich Geschenke darein getan und also große Freude und Wunne gehabt, daß unser Herr Gott die Sach so wohl gelucken ließ.

Mittler Zeit aber, wie dies zu Kammin geschach, war ein Edelweib aufm Lande nicht weit von Kammin gesessen, sehr gewaltig und reich, daß ihr Mann wohl mit dreißig[6]) Pferden pflag zu reiten. Dasselbig Weib war sehr gottlos und spottisch auf den Christentumb und sagte, sie wollte ihres Vaters Glauben keinesweges ubergeben. Und nachdem es in der Ernte[7]) was und ihre Volk fast alles[8]) getauft und Christen was[9]) worden und deshalben des Sonntages ohn Not nicht wollten meihen und arnen und wollten gen Kammin in die Kirche gehen und St. Otten predigen horen, so hat sie es ihnen nicht gestatten wollen, und hat geboten, sie sollten aufs Feld gehen und meihen und binden und tuen, was sunst zu tunde were, und hat gesagt: „Was liegt mir an dem neuen Gott, den der Bischof von Bamberg bringt? Sehet, welche schone Fruchte haben uns unsere Gotter gegeben! Wollen wir die so

---

[1]) desfalls X^2 Y. [2]) mit *add.* X^2 Y. [3]) f. X^1. [4]) f. Y. [5]) schon Y. [6]) zwölf Y^2. [7]) Arne R Ro F Ko O. [8]) alle Y. [9]) waren Y.

schendlich vorseumen und nicht zu rechter Zeit einbringen?" Und wie das Gesinde schauderte, hieß sie einen Wagen zurichten und fuhr mit auf das Feld. Und wie es nach Art der Pommern ein stark Weib war, nahm sie ein Senzen[1]) und begunte zu meihen und sagte: „Laß sehen, was mir der Christen Gott darumb tuen kann!" und schalt die andern, daß sie auch nicht die Senzen nahmen und meihen wollten. Und wie sie so schalt und tobete und die Senze ergreif, vorstarrete sie von Stund an und plieb so gebucket bestehen[2]), als ein Stein, konnte weder aufbucken, weder die Hende oder Senzen ruhren, auch nicht ein Wort reden, sonder stund also[3]) stumm und sahe greulich und bewegte sich nicht mehr, wann ein holzern Bilde. So erschrak das Gesinde sehr hart daruber und griffen sie an und wollten ihr helfen und die Senze aus der Faust nehmen, aber[4]) konnten nicht. Darumb schriegen sie sie an und sagten, sie sollte an Jesum Christum gedenken und ihnen bitten umb Gnade, so wurde er ihr die Sunde vorgeben und sie wieder gesund machen. Aber sie antwortete nichts, gab auch kein Zeichen von sich, sonder ist die lenge danieder gesturzt und gestorben. Daraus seind etliche ihres Gesindes, die noch nicht Christen weren, erschrocken und seind samt dem andern Gesinde, so Christen was, gen Kammin gegangen und haben das Mirakel uberall angezeigt und sich teufen lassen. Und wie dies Wunderwerk lautbar geworden, seind noch viele Heiden gekommen, die sich haben teufen lassen. Also straft Gott gemeiniglich[5]) den Ubermot und Vorachtung der Gottlosen und leßt dennoch andern sollichs zu Gute und zur Seligkeit gedeihen.

Wie aber die zu Kammin so bekehret und im Glauben befestet weren, hat es St. Otten gefallen, daß er gen Wollin wollte ziehen und dasselbig zu Wasser tuen. Darumb hat der Furst seine Pferde lassen auf das Werder Cristow bringen, da kostliche Weide war, daß sie darin so lange gingen, bis daß sie St. Otten wieder bedorfte. Und er gab St. Otten samt dem polnischen Geschickten Paulitzki seiner furnehmbsten Rete einen zu, Dombschlav geheißen, samt desselben Sohn, auch Dombschlav genannt, welche von den gewaltigsten Burgern zu Wollin weren, daß sie St. Otten[6]) beistendig weren und fursehen sollten, daß ihme kein Leid widerfuhre. Dann zu dieser Zeit war Wollin ein mechtige Kaufstadt, da mannigerlei Volk inne war und die ungezehmesten im gauzen Lande waren. So zog St. Otto mit denselbigen die Divenow hinauf, also daß sie gegen die Nacht zu Wollin kamen umb Fruchte willen des Volkes. Nun war es zu dieser Zeit die Gewohnheit, daß der Furst in

---

[1]) eine Seisse Y F, *ebenso unten.* [2]) stehen Y. [3]) als ein X^2, wie ein Y. [4]) und Y. [5]) grimmiglich O F P Y^1 O Gd St U S. [6]) retig und *add.* X^1.

allen Stedten einen Hof oder Schloß hette, und wer darauf kam, der war sicher. Darumb[1]) zogen die Geschickten samt St. Otten auf den Hof, den der Furst daselbst hette, da war ihnen etzliche Ausrichtung beschaffet. Auf den Morgen aber schickten die Gesandten an den Rat und die Eltesten der Stadt und wollten ihnen anzeigen des Fursten Meinung und St. Otten Gewerb. Wie aber unter das gemeine Volk ein Geschrei kam, daß St. Otto dar were und wollte ihre Gotter vorstoren, haben sie unbesunnen einen Auflauf gemacht und seind vor den Hof gerucket[2]) und haben die Tore mit Gewalt aufgebrochen und gesagt, es sollten die Vorkehrer ihres Vaterlandes nirgends Sicherheit[3]) haben, und seind so vuller Tobendigkeit auf den Hof gedrungen, also daß der ganze Hof vuller gewapender Menner gestanden und die Gemecher aufgelaufen haben, daß sie St. Otten samt den Seinen umbringen wollten. Do ist Paulitzki samt den beiden Dombslaven und andern Reten des Fursten in den Haufen gesprungen und haben geschriegen, daß das Volk ein wenig wollte stille sein und ihre Wort horen, welches sie mit aller Not kaum erhalten. Do haben die Rete gesagt: „Lieben Burger, was ists, daß ihr so tobet? Ist was vorbrochen, so haben wir es getan, die wir aus Befehl euers Fursten[4]) seind hergekommen. Mogen wir dann nicht sicher auf des Fursten Hofe sein, so lasset uns doch mit den Leuten unvorsiehrt wieder wegziehen". Dar schriegen do[5]) die Burger gegen, sie wollten ihnen kein Leid tuen, aber den Vorleiter Otten und die andern Christen, die ihnen ihren Glauben und Gottesdienst wollten nehmen, den konnten sie nicht leiden; darumb, so ihnen kein Leid sollte widerfahren, sollten sie sehen, daß sie ihn samt den Christen von Stund an aus der Stadt brachten. Do das die Geschickten gesehen und merkten, daß der gemeiner Pofel nicht zu stillen war, haben sie mussen tuen, was die Not erforderte, und haben alsbald St. Otten samt den andern Christen ergriffen und mit ihnen nach dem Tore geeilet. So seind sie St. Otten zum allergefehrlichsten gewest; darumb hat er ohne Schlege nicht konnen aus der Stadt kommen, sonder ein großer Kerl von der Gemeine hat mit einer Stangen nach ihme geschlagen und hat ihne auf die Achseln getrieben, daß er in den Kot gesturzt, und hette ihnen auch erwurgt, wo Paulitzki nicht vor ihme zugesprungen und die andern Schlege empfangen, also daß sich der Wend dafur gescheuet und aufgehort hat. Also hetten auch die andern Priester Schlege und Stoße die Fulle gekriegt[6]), bis daß die Geschickten samt St. Otten und den Seinen kaum aus der Stadt uber die Brucke gekommen, da dann etlich fromme Burger die Brucke zum Teile aufgenommen, damit der tolle Haufe nicht folgen konnte.

---

[1]) Also Y. [2]) gerupet R, grupet F O, gerannt Y. [3]) und Hege *add.* X[1]. [4]) mit diesen Leuten *add.* X[1]. [5]) f. Y. [6]) entfangen Y.

Dasselbig hat den Geschickten sehr vordrossen, und haben von dar doch[1] nicht wollen, sonder dem Fursten angezeigt, wie es gegangen, und haben vor der Stadt im Hagen ihr Gezelte aufgeschlagen und haben mittler Zeit den Rat und die elteſten Burger zu sich hinaußen ([2]holen lassen[2]) und mit ihnen geredet und geraten, daß sie St. Otten noch zu sich hineingestatteten und den Christentumb annehmen, oder es wurde es der Furst unbarmherzlich strafen. So entschuldigten sich der Rat und die andern Burger, daß sie keine Schuld daran hetten, sonder der gemeine Pofel were so erbittert, daß sie sie nicht hetten stillen konnen, und hielten es dafur, wann der Furst selbst keme, er wurde sie nicht beschwichtigen konnen, sonder mußte Fahr vor sich stehen, daß sie ihme selbst nicht einen Schimpf erzeigten, also gehaß und gram weren sie dem Christentumb. Und baten derhalben fleißig, St. Otto und die Rete wollten sich nicht beschweren und erſten gen Stettin ziehen, welches die Hauptstadt in Pommern were, und dar[3] vorsuchen, was er ([4]dar ausrichtete[4]); wann er dann dieselbigen bekehrt hette, wollten sie sich vorsehen, mittler Zeit wurde ihre gnediger Herr[5] neben ihnen so viel tuen, daß man den tollen Herr Omnes strafte. Unterdes war der Furst gesinnet, selbst gen Wollin zu ziehen und die Mutwilligen zu strafen ([6]und St. Otten hineinzufuhren[6]). Aber seine Rete rieten es ab und sahen vor gut an, daß St. Otto erſten zu Stettin vorsuchte, ob vielleicht dann darnach den Sachen mochte leichter geholfen werden. Dennoch schreib der Furst ein hart Gebot an den Rat, daß sie die Aufruhrer sollten strafen, oder er wollte sie strafen. Darumb packete sich das mehrer Teil aus der Stadt.

Also zog St. Otto samt den Geschickten durch das frische Haff gen Stettin und gingen auf des Fursten Hof, da ihnen Ausrichtung bestellet war. So was in Stettin ein viel hoflicher Volk, wann in den[7] andern Stedten. Desgleichen gedachten sie an den Schaden, den sie vor kurzen Jahren gelitten, auch an die Zusag, die sie ihrem Fursten und dem Herzogen von Polen getan hetten, und teten darumb St. Otten und den Seinen keinen Widerstand. So predigte St. Otto daselbst bei zwei Monat und bekam unter dem ganzen Haufen nicht einen, der sich bekehren wollte und teufen lassen. Und fragten St. Otten, worumb sie doch sollten einen neuen Glauben annehmen, ob sie es darumb tuen sollten, daß sie den andern Christen sollten[8] gleich werden; das wollten sie gerne tuen, so sie mit ihnen gleicher Freiheit genießen muchten; aber daß sie frommer daraus werden sollten, gleubten sie nicht, weil sie sehen, daß unter den Christen großer Laster weren, denn unter ihnen, nemblich Raub,

---

[1]) noch Y. [2]) gefordert X^1. [3]) allda Y. [4]) ausrichten konnte Y. [5]) der Furst *add.* X^1. [6]) f. Y^2. [7]) f. Y. [8]) f. Y.

Mord[1]), Dieberei, Liegen und Triegen, ja auch so großer Ubermot ([2]und Ehrsucht[2]), daß sie oft ihren Glauben selbst darumb vorachteten und schmeheten. Das hat St. Otto entschuldigt und gesagt, es were keine Lehre, die ([3]mehr Leute frommer[3]) machete, wann die christliche Lehre; daß aber bose Buben darunter weren, were zum Teil der boesen menschlichen Natur Schuld, die auch bisweilen die Frommen uberwuge, auch zum Teil des[4]) Schuld, daß viele unter den Christen gemischet weren, die den Namen wohl hetten, aber doch im Herzen die rechte Christenlehre nicht angenommen hetten. Und sie sollten ein Exempel von sich nehmen, daß sie oft wohl wußten, was gut getan were und es doch nicht teten; wo[5]) aber die Kraft keme, daß man das Guete vullenbringen mochte[6]), lehrete man aus dem Christentumb. Und wie er so lange mit ihnen disputierte und nichts daraus ward, vordroß es St. Otten und den Reten und wollten an die Fursten schicken und ihnen die Sach lassen anzeigen, sonderlich an Herzog Bolislaven von Polen. Do das die von Stettin erfuhren, baten sie, es mochte ihnen gestattet werden, daß sie ihre Geschickten auch sandten umb[7]) der Ursachen, daß sie wußten, daß man ihren Christentumb nirgendsumb so engstlich suchte, wann daß man sie unter dem Schein dester mehr untertrucken und beschatzen mochte; wollten ihnen aber die Fursten zusagen, daß sie sie bei alter Gerechtigkeit wollten lassen, und Herzog Bolislav wollte ihnen und ihren Mitvorwandten die aufgelegte Schatzung vorzeihen, so wollten sie sich des Glaubens auch nicht beschweren. Nun ([8]war es an dem, was Furst Wartislaven betruffete[8]), kein Mangel; dann er hette darumb die Sache nicht stutzen[9]) lassen. Aber was Herzog Bolislav tuen wollte, das war ungewisse. Darumb nahm Paulitzki die Sache auf sich und gestattete auch den Stettinischen, daß sie neben ihme ihre Botschaft schickten, und zogen also zum Herzogen von Polen. Die ander Sach, was Furst Wartislaven antruff, nahmen seine Rete, so bei St. Otten waren, auf sich.

Mittler Zeit[10]) aber predigte noch St. Otto. Und wie es in der Quatember war, ließ er alle Markttag ein silbern Crucifix vor ihme tragen und ging mit seinen Priestern auf das[11]) Markt, und predigten

---

[1]) Ehebruch *add.* X[1]. [2]) *So* X[1], und Hoffahrt, Ehrsucht F und Hoffahrt ersauft Z, und Hoffahrt Kp O. *Daraus scheint hervorzugehen, dass im Archetypus über* Ehrsucht *als Glosse* Hoffahrt *gestanden hat oder umgekehrt;* X[2] *hat dies Wort in den Text selbst aufgenommen,* Y *dann auch die Wortstellung geändert und geschrieben* Hoffahrt und Ehrsucht. [3]) mehr Leute fromm X[1]; *vielleicht ist die ursprüngliche Lesart in* Kp *enthalten:* die Leute mehr fromm. [4]) die Y. [5]) woher Y. [6]) konnte Y, das *add.* X[1]. [7]) aus Y. [8]) hette das, was an Furst W. gelegen was X[1]. [9]) sturzen Kp Z, stechen T, stecken Cn. [10]) Weil Y. [11]) den X[1].

also an drei oder[1]) vier Ortern dem Landvolke, so zu Markte kam; aber es wollte niemands hinan. Doch waren viele unter dem gemeinen Mann, die St. Otten gern horeten und auch den Christentumb wohl angenommen hetten, wann sie es vor den andern hetten tuen mogen. So begab sichs die lenge, daß unser Herr Gott einen seltzam ([2]Eingang hierzu[2]) vorschaffete, und was dieser: Es war ein reicher und gewaltiger Mann zu Stettin, Dobslav geheißen, sollicher Acht, daß auch der Furst Wartislav ohne seinen Willen nichts gerne tete. Dann er war von großem Geschlecht und hette beide in der Stadt und auf dem Lande große Vorwandten-[3]) und Schwegerschaft mit dem Adel. Derselbig war ehemals bei den Sachsen getauft worden und hette auch eine Sechsin vom Adel. Wie er aber[4]) mit den Wenden lange Jahr wieder umbgegangen, hette er den Christentumb vorgessen und hielt sich wiederumb heidnisch und hette zweene Sohns, junge Knaben, die er nicht hette teufen lassen. So war er itzund nicht daheim, weil St. Otto da predigte. Nun hette die Mutter groß Vorlangen, daß sie mochte wieder zum Christentumb kommen und ihre Kinder auch getauft werden, und turften es doch vor den[5]) Burgern nicht tuen, ehe die Botschaft vom Herzogen von Polen wiederkeme. Darumb hielt sie heimlich ihre Kinder darzu, daß sie sich zu St. Otten mochten halten, doch nicht sagen, daß sie es ihnen geheißen hette. So teten das die Kinder. Wie nun das St. Otto sahe, zog er die Knaben an sich und ließ ihnen Kindergeschenke geben, damit er sie lockete, und begunte ihnen mit der Zeit das Vaterunser und den Glauben zu lehren. So merkte er, daß sie es wohl wußten, und gedachte darumb, es mochte[6]) ihme ein guter Eingang zue Besserm sein, und hat darumb den Knaben allzeit etwas schenken lassen und[7]) befohlen, oft wiederzukommen. So haben das die Knaben getan und ander Kinder mehr mit sich gebracht, den er auch hat Leckerwerk geschenkt und daneben das Vaterunser und den Glauben gelehrt, von welcher Freundlicheit der Kinder Eltern ein sonders Gefallen gehabt und ihnen nichts behindert, daß sie oft seind hingegangen. Da das St. Otto gemerkt, hat er die lenge Dobslavs beiden Sohns bei sich behalten und sie beredet, daß sie sich taufen ließen, und hat sie acht Tag lassen bei sich bleiben und hat ihnen nach der Taufe feine[8]) weiße seiden Rocke mit gulden Leisten und gulden Gurtel und bunte Schuh gegeben und hat sie nach acht Tagen also lassen wieder in die Stadt und zur Mutter gehen. Alsbald das die Leute sahen, die sonst der Sachen ([9]nicht ungewogen[9]), ließen sie auch ihre Kinder hingehen und teufen, welche

---

[1]) und Y. [2]) Gang darzu Y. [3]) Verwandtnus Y[2]. [4]) also *add.* X[1]. [5]) andern *add.* X[1]. [6]) wurde Y. [7]) ihnen *add.* Y. [8]) f. Y. [9]) gewogen Y.

St. Otto nach jeders Stande beschenkte. Und aus diesem Kinderspiel nahm das mehrer Teil der Stadt Ursach, und wollten den Christentumb annehmen. Do das Dubslavs Hausfrau horete, daß es ohne Fahre were, hat sie gedacht: „Seint deine Kinder die ersten gewest, die getauft worden, so soll auch dein Haus das erste (1zu Stettin1) sein, das den Christentumb uberall annimmt," und hat St. Otten zu sich gefordert und ihme angezeigt, wie sie ehemals getauft were und doch wieder in den Heidentumb geraten, und des2) Absolution gepeten und begehrt, daß er alle ihre Freundschaft, so da vorsammlet weren, mochte taufen. Also hat St. Otto unserm Herrn Gott gedanket vor solche gute Ankumst, hat die Frau absolviret und3) der heiligen4) Kirchen vorsuhnet und die andern im Hause alle unterrichtet und getauft und die Frau mit einer Latzkenkursen5) beschenket, dagegen sie ihne dann auch wiederumb herrlich6) begabet. Und da dies geschehen, ist der gemeine Mann heufig zugelaufen, haben den Christentumb angenommen und sich teufen lassen, also daß St. Otto und die Seinen fast gnugsam vor die Mußе7), die sie zuvor gehabt, zu tunde bekommen. Bald hierauf ist Paulitzki samt den andern Geschickten wiederkommen vom Herzogen von Polen und hat Antwort gebracht: obwohl dem Herzogen ihr Antragen seltzam gedaucht, nachdem die Schatzung und Pflicht, so er ihnen aufgelecht, nicht den Christentumb anginge und sie ihme ohne das doch gelobet und zugesagt, daß sie wollten Christen werden, so wollte er doch nicht, daß sie dadurch sollten jennige Ursache suchen, sich des Christentumbs zu eußern, und wollte ihnen alle die Pflicht auf ein Leidliches8) kommen lassen, also daß sie ihme sollten eins vor alle dreihundert Mark Silbers geben und ihme in seinen Kriegsnoten beistendig sein und sonst guete Nachparschaft halten; so wollte er mit ihnen zufriede sein. Do das die Burger gehort, seind sie froh geworden und haben solchen Antwort gern angenommen. So ist Dobislav, des beide Sohns, wie gesagt, getauft worden, hieruber zu Maße gekommen, und wiewohl ihme von seiner Frauen und Kindern vordroß, daß in seinem Abwesen sollches geschehen, — dann er besorgte sich vor Schaden — weil er aber die guete Antwort horete und sahe, daß die ganze Stadt zum Christentumb fiel, ließ ers geschehen und bekennte seinen Irrtumb und Schuld und ließ sich absolvieren. Do gebot nu St. Otto, daß man alle heidnische Kirchen sollte niederreißen und die Abgotter zerstoren. Aber die Burger fruchteten sich, daß sie es nicht tuen turften. Darumb fing es St. Otto selbst an samt den Seinen, und wurfen die Abgotter herunter und begunte ihre Kirchen, welche sie

---

1) f. Y. 2) hat die Y. 3) mit *add.* Y. 4) christlichen *add.* Y. 5) *Kantzow I 69 Anm.:* latzken Kortze. 6) ehrlich Y. 7) Muhe Y. 8) Leiderlichs R *und die meisten.*

Continen hießen, auch niederzubrechen. Do das die Burger sahen, daß die Gotter nichts darumb teten, schreien sie alle auf: „Ei, unser Gotter konnen sich selbst nicht helfen, was sollten sie uns dann helfen!“ und liefen zu und hulfen selbst mitbrechen. So war in einer Kirchen ein Abgott, der heiß Triglav, und neben dem hingen viel Waffen und Harnisch, so sie in Kriegen erworben und dem Abgott geschenket hetten, auch gulden und silbern Becher, damit sie pflagen zu wicken und zukunftig Ding erfahren, daraus auch[1]) die Edlen zun großen Festen pflagen zu trinken, desgleichen auch viel Urochsen-Horner, mit Silber gefaßt, item Trometen zum Kriege, Schwerter und Dolchen und ander[2]) kunstreich Zeug und Gerete. Von dem wollten die Stettinschen ([3]St. Otten[3]) alle Gold und Silber vorehren ([4]und schenken[4]), aber er wollte es nicht annehmen, domit er nicht vormerkt wurde, daß er umb ihr ([5]Silber und Gold[5]) dahin gekommen were, und hat es mit Weihwasser besprengt und ihnen ubergeben, daß sie[6]) damit machen mochten, wie sie wollten. Allein behielt er darvon den Gotzen Triglav, der von Golde war und drei Kopfe hette, welches auch das Wort Triglav bedeutet. Dann Triglav auf wendisch heißet drei Kopfe, ([7]damit die Wende haben[7]) bedeuten wollen, daß er ein Gott im Himmel[8]), Erden und unter der Erden were, oder ist vielleicht ein Affenfolge gewest nach der heiligen Dreifaltigkeit, daß also die Wende eine Abgotterei daraus gemacht. Denselbigen Triglav nahm darnach St. Otto mit sich hinweg und schickte ihn dem Bapst Honorio zum Triumpf und Bekenntnus der Pommern Bekehrung.

Es war auch zu Stettin ein groß, starkes[9]) Roß, schwarz, feist[10]) und wreid. Dasselbig ließ niemands auffitzen, welches die heidnische Pfaffen, wann die Wende wollten Krieg oder sunst wes Großes anfahen, dreimal durch zwei Schichte Spieße fuhreten; und so es mit dem Fuße kein Spieß trat, war es Gluck; wo es aber einen ruhrete, geschach es mit dem rechtern Fuß, so war es noch auf beiderlei, Gluck oder Ungluck; geschach es aber mit dem linken, so war es gar Ungluck. Dasselbig Pferd hieß St. Otto den Stettinschen zu andern Geprauch nehmen und sagte, es dienete besser vor den Mistwagen, wann zur Prophetie. Aber keiner wollte es haben; dann sie besorgten sich, der Abgott oder Teufel mochte ihnen dadurch Schaden zufugen. Darumb schickte es St. Otto in der Christen Land und ließ es vorkeufen und das Geld den Armen geben.

Wie St. Otto also alle[11]) Abgotterei ausgerottet, so hat er fortan alle ander Burger und[12]) ihre Weib und Kind und[13]) Gesinde, so noch

---

[1]) f. Y. [2]) f. Y. [3]) ihme Y. [4]) f. Y. [5]) *So* X[1] *nach* K. I 70, Geld, Silber und Gold X[2] Y. [6]) es *add.* Y. [7]) Mit diesem Triglav haben die Wende Y. [8]) auf *add.* Y. [9]) f. X[1]. [10]) fett X[1]. [11]) die Y. [12]) f. Y. [13]) f. Y.

ungetauft weren[1]), getauft und so die Stadt zum Christenglauben gebracht. Dasselbig vordroß den abgottischen Pfaffen sehr, und redeten sehr hohnisch auf St. Otten und den Christentumb. Sonderlich war unter ihnen einer von den furnehmbsten, Ratzibor geheißen, der des viel treib. Und wie ers einmal ubermachte und St. Otto ihme sagte, Gott wurde ihne eigentlich darumb strafen, so hat man ihne ([2]die Nacht darnach[2]) plotzlich tot gefunden. Darumb wurden nu die Christen in der Lehre auch mit Zeichen[3]) vorsichert, und nahm also der Glaub teglich sehr zu. Und St. Otto pleib daselbst den ganzen Winter und legte mitten am Markte eine neue Kirche an in St. Adelberts Ehre und vorordente Priester darein und gab allerlei darein, was man zu Gottsdienste von noten hette, und richtete auch eine Schule auf vor die Jugend und ermahnete stets das Volk, daß sie sollten im Christenglauben bestendig pleiben und die Reuberei und Kriege, so sie bisher getrieben, abstellen, niemands uberfallen oder beschedigen, sonder, so viel es muglich, mit idermann Fried und Eintracht halten[4]), und schaffete ab die vielen Weiber und daß die Weiber die Kinder nicht umbrachten[5]), und wer es getan, den setzte er Buß darvor an und underrichtete sunst den Burgern alles, was mehr von noten was, und gesegnete sie.

Darnach zog er gen Gardist, das itzt Gartze heißet, und bekehrete den Flecken auch und hielt es in allerlei[6]) Gestalt, wie ers zu Stettin gehalten. Von dar zog er wieder durch das frische Haff gen Lebbin und predigte dar auch und bekehrete daselbst die Burger auch[7]); dann es ist Lebbin do ein Fleck oder Stedtlein gewest.

Mittler Zeit hetten die von Wollin aus Befehl des Fursten, wie gesagt, die Aufruhrigen gestraft und eins Teils aus der Stadt getrieben und hetten sich itzund bedacht, den Christentumb auch anzunehmen und schickten darumb an St. Otten, daß er sich vorotmodigen mochte und wieder zu ihnen kommen. Das hat St. Otto gerne gehoret und ist von Lebbin dahin gekommen. So haben ihne die von Wollin, so schendlich sie ihnen zuvor ausgejagt, itzund so viel ehrlicher wieder empfangen und eingeholet und haben alle den Christentumb angenommen, und seind bei zweiundzwanzigtausend Leute daselbst getauft worden. Wie nun dasselbig geschach, so war der aus der Stadt, der St. Otten mit der Stange also schlug, als[8]) sie ihn zu Wollin austrieben; der ließ St. Otten fleißig bitten, er wollte es ihme vorgeben und ihne bei dem Rat und den Burgern erpitten, daß sie es ihme auch mochten vorgeben und wieder in die Stadt gestatten, er wollte auch gern ein Christ werden. So war

---

[1]) war X^1. [2]) in der folgenden Nacht Y. [3]) Wunderzeichen X^1. [4]) haben Y. [5]) wie zuvor *add.* X^1. [6]) aller Y. [7]) f. Y. [8]) wie Y.

St. Otto nicht beschwerlich darzu und gedachte des Worts Christi, daß man auch den Feinden[1]) soll Guets tuen, und bat die Burger und den Rat sehr fleißig, daß sie ihnen mochten wieder in die Stadt gestatten. So vordroß es der ganzen Stadt so sehr, daß sollich ein Hohn St. Otten in ihrer Stadt von solchem ubermutigen Kerl geschehen were, und wollten ihne keinsweges wieder eingestatten. Und wie St. Otto nicht abließ und sie sagten, daß sie es auch vor[2]) den Fursten nicht tun turften, hat St. Otto des Furften Unmot deshalben auf sich genommen und seinen Schleger und Fiend also mit großem Vordrieß der Burger wieder in die Stadt geholfen und ihnen underrichtet und getauft. Und wie er ihne taufen wollte, hat er seine Hende aufgehoben und hat auf wendisch gesagt: „Bog dal yzem[3]) nye zabel", das ist: „Gott gab, daß ich dich nicht erschlug." So gab ihme St. Otto von den ersten beiden Worten einen Taufnamen, daß ern Bogdal hieß[4]), und von dem seind noch die Bogdal[5]) hergekommen, die bis an diese Zeit zu Wollin gewohnet haben, und man ([6]hat sie St. Otten Geschlechte genennet[6]]).

Hiernach hat St. Otto die Burger weiter berichtet im Christentumb und hat die Gotzenkirchen und das Bilde, das auf dem Markte in Kaiser Julii Ehre stund und die Heiden hoch geehret hetten, lassen niederbrechen und zwo Kirchen wieder auflegen, eine in die Ehre St. Adelberts, die ander in die Ehre St. Steuslavs und hat die geweihet und sie mit Priestern und allerlei vorsorget, wie andere Kirchen. Wie aber St. Otto die abgottische Kirchen ließ niederbrechen, fand man nirgends den Abgott Triglav, der von eitelm Golde was. Dann etliche heidnische Pfaffen hetten ihne heimlich entbracht und bei eine Peurin zu Greifenberg ([7]zu vorwahren[7]) getan, welche ihne in einen starken Kasten vorschlossen und ein Lochlein[8]) in den Kasten gemacht, dadurch sie alle Tag reucherte. So wollte St. Otto aller Dinge, man sollte Nachforschung darnach tuen, damit keine weiter Abgotterei damit getrieben wurde. So konnte man aber ihne zu der Zeit nicht auffspuren. Darumb war St. Otto damit zufrieden, ([9]auf daß[9]) man nicht gedenken mochte, er tete es mehr um des Golds willen, wann zu Vorhuetung der Abgotterei. Er voreidete aber den Furften und den Rat zu Wollin, wo man ihne hernachmals ankeme, daß man ihne zuschmelzen sollte und das Gold zu christlichem Geprauch wenden[10]), welches dann hernach der Furst auch tete, da ern auffspurete. Es waren auch viel Wolliniſchen furgewichen, die den Christentumb nicht annehmen wollten. Dieselbigen, da sie horeten, daß

[1]) Fienden R. [2]) ohne Y. [3]) *Das Wort sia (Kantzow I 72) fehlt in allen.* [4]) hießte R T, heißte F Kp O. [5]) Bogdan R M; *vergl. Kantzow I 72.* [6]) sie St. Otten Schlachter (Schlager *Co*) genennet hat X[1]. [7]) in Verwahrung Y. [8]) Loch Y. [9]) damit Y. [10]) anwenden Y.

die ganze Stadt den Glauben angenommen hette, kamen sie wieder und ließen sich auch taufen. So erbat St. Otto auch noch die andern Vorjagten, die ihn in der ersten Reise austrieben, und taufte[1]) sie und ermahnete die Leute insgemeine und vorbot die vielen Weiber und daß sie ihre Kinder nicht toten sollten, und was sonst mehr von noten was, und gesegnete sie und zog wieder zum Fursten zu Kammin und bat ([2]den Fursten[2]), so je wes Unfuegs irgendswor gegen ihne und den Christentumb geschehen, er mochte es nun gut sein lassen, weil, Gott Lob, die Sach dennoch wohl fortgegangen were; er vorsehe sich, der Glaube sollte das Volk etwas schmeidiger und vorstendiger[3]) machen, damit sie hernach dester gehorsamer und williger tuen wurden, was ihnen gepurte. Und wie er also kurze Zeit bei ihme war und allerlei mit ihme beredete, kemen ihme Briefe, daß er Not halben gegen die Ostern sollte heimkommen. Darumb nahm er den Bescheid mit dem Fursten, daß er die Stedte, so er bekehret, noch einmal wollte bereisen und sehen, ob wes Mangels da were, und den andern Stedten, so ihme am Wege, dahin er zoge, lagen, auch wollte predigen und also zum Herzogen von Polen und von dar anheim ziehen; er were aber erpotig, sobald er konnte, wiederzukommen und andern Stedten anfangen[4]) zu predigen und sie zu bekehren, und ermahnete den Fursten, daß er mittler Zeit mochte helfen daran sein, daß er die andern bewoge, daß sie sich sunst zum Christentumb begeben, dann[5]) er desto weiniger Muhe dorfte mit ihnen haben. Und ist also von dem Fursten und der Furstinnen ganz freundlich abgescheiden, hat die bekehrte Stedte bereiset und, was Mangels darin gewest, entrichtet und also freundlich Abscheid genommen und ist fortan gezogen auf die Stedte, die ihme am Wege lagen und da er zuvor nicht gewest, ([6]und hat[6]) daselbst gepredigt.

Also ist er auf Dodona, welches itzund Daber heißet, gekommen. Da waren viele Wende vom Lande vorsammlet. Dieselben bekehrete St. Otto und taufte sie und weihete ihnen eine Kirche und ordnete alles nach Notturft darinne und ließ ihnen[7]) Priester[8]) und zog auf Kolberge, darnach auf Belgard und bekehrete dieselben auch und richtete daselbst[9]) alles an, wie er in andern Stedten gedan, und zog von dar zum Herzogen von[10]) Polen, dem er erzehlete alles, wie es ihme allenthalben ergangen und wie unser Herr Gott Gnade geben hette, obs gleich etwas schwerlich zugegangen, daß dennoch ein groß Teil des Landes were Christen worden, und lobte in dem den Fleiß des Fursten Wartislavs und dankte auch dem Herzogen, daß er Gotts Ehr mehr geachtet hette,

---

[1]) strafte Y. [2]) ihn Y. [3]) frommer X^1. [4]) auch X^1. [5]) damit Y. [6]) f. X^2 Y. [7]) einen Y. [8]) allda *add.* Y. [9]) f. Y. [10]) in Y.

wann seinen Nutz, und hette den Stettinschen und andern Stedten den jahrlichen Tribut nachgegeben und einen geringen Abscheid[1]) davor gefordert. So horete der Herzog dasselbig alles gern und erzeigte St. Otten viel Ehr und beschenkte ihne und die Seinen ehrlich und ließ ihne also gutlich fortan ziehen.

Und demnach kam St. Otto auf die Ostern im Jahr 1125 wieder gen Bamberg und erzehlete Gottes Gnade, so er durch sein Predigt und Reise bei den Pommern erzeigt hette, und dankte Gott davor. Und daruber waren die Seinen sehr froh und freueten sich, daß sie ihren Vater und Bischof ([2]St. Otten[2]) wiederbekommen, und haben darumb das Osterfest mit dester großern Freuden begangen.

Hiernach hat der Furst Wartislav bei der andern Landschaft, so noch nicht bekehret, mit allem Fleiß angehalten, daß ([3]sich viele[3]) noch zum Christentumb begeben haben. Aber doch seind etliche Stedte noch halsstarrig geplieben, da der Furst mit gedulden mußte. Doch haben sie Zusag getan, wann St. Otto wiederkeme, wollten sie sich in der Sachen wohl wissen zu schicken. In den Stedten aber, die bekehrt waren, gepot der Furst, daß Kirchen und Schulen gepauet und allerlei Notturft, so man darein bedurfte, vorschaffet wurde, auch daß die Armen Vorsorgung hetten. Und auf daß die Kirchendiener keine Not lidden, hat er das Einkommen der abgottischen Pfaffen darzu vorordent und die Priester sehr herrlich und ehrlich gehalten, also daß es den rechten Christen wohl gefiel, aber den bosen Christen ubel vordroß. Doch mußten sie ihnen kein Leid tuen.

Unterdes hette der Furst der Rugianer Ratze noch immerzu Zank mit Furst Heinrichs von Meckelburg Erben um das Land, sonderlich umb die Stadt Lubeck. Dann vor etlichen Jahren ist der Furst Heinrich gestorben und hat zweene Sohne nachgelassen, als Kanut und Schwantepolk. Dieselbigen haben das Regiment angenommen, aber Kanut ist bald gestorben. So war Schwantepolk ein ungeschlachter Furst, das er nicht wohl zum Regiment ([4]der Lande[4]) dienete. Darumb gab Kaiser Lotharius das Lehen uber das Land Herzog Kanute von Schleiswig, des Koniges von Denemarken Sohne, ([5]dem Furst Heinrich die Vormundschaft uber seine Sohne befohlen hette[5]), und machte ihne ([6]zum Konige uber die[6]) Wenden, von welcher Zeit an sich die Konige von Denemarken des Titels uber die wendische Land gebraucht haben. So war derselbig Konig Kanut so[7]) fromm, daß er den rechten Erben das Land nicht entwenden wollte, sonder ließ das mehrer Teil Schwantepolke,

---

[1]) Abschnitt R F Z Y. [2]) f. Y. [3]) sie sich Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) zu einem Konige der X^1. [7]) bieder und *add.* X^1.

und er behielt nur den bloßen Namen des Konigs, allein daß er faſt alle Sachen vor Schwantepolke beſtellete und ausrichtete. Nun meinte doch Ratze, der Rugianer Furſt, daß ihme Lubeck und der Wayern Land, dar Lubeck inne liegt, ſonderlich horete. Darumb vordroß ihme, daß Schwantepolk ſie inne hette, und viele mehr, daß noch ein (1Frombder, als Konig Kanut1), ſich ſollte darein ſchroten, damit Ratze und ſein Geſchlecht keinen Zutritt darzu hoffen dorften, und hat darumb ſeine Rugianer aufgebracht und iſt im Jahr 1126 zu Schiffe vor Lubeck gezogen und hat es gewunnen und alles erwurgt, was dar war, ausgenommen Schwantepolk, der mit aller Not entkam, und etliche Prieſter, die ſich hetten in dem Teiche in Rohrbuſchen vorborgen und alſo davonkemen. So beraubte2) er die Stadt (3und zerſtorete ſie3) mit dem Schloß, nahm die Gegenet darumher ein und bauete ein Schloß, das er Ratze nennete und hernach Ratzeburg iſt genennet worden, und wollte daſſelbig erhalten. Aber Konig Kanut kam darnach und gewann das Land wieder und eroberte das Schloß und bauete es feſter und hielt hernach die Rugianer ſo inne, daß ſie bei ſeinen Zeiten nicht dorften wiederkommen.

So lebte Schwantepolk nicht lange und ließ einen Sohn4), Zwineke geheißen. Der ſtarb auch bald; darumb kam alle Gerechtigkeit auf Schwantepolks Brueders Kanuts Kinder, Pribslav und ſeine Brueder. Aber Konig Kanut nahm nu das Regiment gar an ſich wie ein Konig und behielt es auch bis an ſeinen Tod.

Im Lande zu Pommern ließ ſichs anſehen, als ſtunde die Sache des Chriſtentumbs ſehr wohl. Aber es vorkehrete ſich ſehr bald, dann der Teufel kann Gotts Sachen nicht wohl leiden. Darumb machte er zu dieſer Zeit große Gewerre darinne und daſſelbig zwar aus geringen Urſachen, nemlich der5): Es hetten die Wende noch im Anfange des Sommers ein alte Gotzenfeir, darin alles Volk pflag zuſammenkommen und freſſen und ſaufen und viele Ungeziemes zu treiben. Daſſelbig Feſt hielten die von Wollin nach alter Gewohnheit auch, und wie der gemeine Mann toll und voll war und ungefehrlich einer6) noch einen alten Gotzen hette und denſelbigen herfurtruch und ſagte, unter dem Gotte hetten ſie guete Tag gehabt, der Chriſtentumb were ſo ebenteuriſch, daß man ſich weder darein oder daraus entrichten konnte, und were nur geſtrenge und murriſch Ding, das einem Menſchen nur7) alles vorpote, da er Luſt und Liebe an8) hette, welches der Gott nicht tete. Do fiel der große Haufe zu und nahmen den Abgotzen und trugen ihne in der ganzen Stadt umbher und ſagten, das were ihr alter und rechter Gott, und trieben

---

1) fromder Konig als Kanut Y. 2) zerſtorte Y. 3) f. Y. 4) nach *add.* Y. 5) daher Y. 6) f. Y. 7) f. Y. 8) zu Y.

die Pfarrherr und Pfaffen[1]) und was mit ihnen nicht wollte halten, aus der Stadt und schmeheten Christum und sein Wort und ubeten Ubermuts viele. So wollte unser Herr Gott dasselbig so nicht dulden[2]), sonder indem wie sie so tobeten und angingen, schickte er das hellische Feur herunter und vorprannte die Stadt in Grund, also daß auch viele der mutwilligen Buben mit vorprannten und umbkamen. Do das die uberbliebene Burger sahen, erkannten sie ersten ihre Missetat, aber viele zu spete, und beichteten und bußeten und zogen hin und wieder in die Stedte und turften die Stadt nicht wieder bauen. So wollte aber der Furst die Stadt nicht lassen liegen und gepot darumb[3]) allen denen, so von dar weren, daß sie mußten dahin ziehen und wieder bauen. Und nachdem weinig derjenigen weren, die des Vormuegens weren, haben sie die Stadt viel geringer gepauet, und hat sider der Zeit sich nicht konnen recht wieder erholen, also daß es[4]), da[5]) sie zuvor viel tausend Burger vormocht, itzt[6]) aus dieser Straf Gotts und vieler Zerstorung, so ihme hernach in Kriegen beschehen, dahin gediehen ist[7]), daß sie heute kaum uber[8]) drei- oder vierhundert Burger vormag.

Des Exempels dennoch ungescheuet seind die Stettinschen auch abgefallen aus dieser Ursach, daß daselbst ein groß Sterben kam. So muhete den Gotzenpfaffen, daß ihre Gottsdienst und Genieß[9]) war abgegangen, und sagten unterm Volke, das Sterben keme nirgends anders her, wann daß sie ihre Gotter vorlassen hetten, und wo sie sich nicht balde bekehreten, wurden sie alle sterben und umbkommen. Do fasseten das diejenigen leichtlich, die bose Christen waren, und sagten, ja es were so, und kregen von andern unbestendigen Leuten, die sich etwar vor dem[10]) Sterben furchteten oder vor dem gemeinen Pofel besorgten, bald Beifall und holeten ihre alten Abgotter wieder herfur und liefen in der Tobendicheit nach St. Adelberts Kirche und brachen die nieder bis auf das Chor, da ihnen ein Grauen ankam, daß sie nicht weiter brechen turften. Und nachdem das Chor in der Eile gebauet und deshalben nur von Holze war, hat ein heidnischer Pfaffe eine Axt genommen und an den Stender gehauen und die andern ermahnet, weiter zu brechen. Wie aber derselbig die Arme aufhub, besturben sie ihme alsbald, daß sie[11]) wie ein Stock bestarreten und[12]) nichts ausrichten konnten[13]) und also heimgehen mußte. Noch wollte er Gott nicht die Ehre geben, sonder sagte, man sollte sie beide ehren, Christum und Triglaven, und sollte neben dem Chor auch eine Kapelle vor Triglaven pauen, welches die Burger teten, und pleib also bis zu St. Otten Wiederkumst.

---

[1]) Priester X^1. [2]) verdulden X^1. [3]) derhalben Y. [4]) *nur in* T Cn D. [5]) *nur in* Kp Z Cn. St. [6]) aber ists *add.* X^1. [7]) *nur in* Kp Z. [8]) f. Y. [9]) *So nur* T Cn Co *nach Kantzow I 74; die übrigen:* Gewinst. [10]) das X^1. [11]) ihme *add.* Y. [12]) er damit *add.* Y. [13]) konnte Y.

Der Furſt Wartislav hette daſſelbig an den Stettiniſchen gern geſtrafet, aber er hette ſonſt zu dieſer Zeit viel zu tunde. Dann nachdem ſein Land den Chriſtentumb angenommen, wurden ihme die Luticier feind und teten ihme viel Einfalls in ſein Land. Daſſelbig vordroß ihme ſehr, und zog darumb in das Ukerland, welches iſt die Ukermark, und gewann daſſelbig und bauete daſelbſt zur Erhaltung deſſelben[1]) das Schloß Primslav. Darnach zog er gegen den Grafen von Gutzkow, Mitzlav geheißen, und gewann ihme Loitiz ab und erſtritt ihn, daß er ſich mußte unter[2]) ihne geben[3]) und zuſagen, Chriſten zu werden. (4)Darnach zog er vor Demmin und bedrengte ſie, daß ſie ihme mußten Schatzung geben und auch zuſagen, Chriſten zu werden[4]) und graſete alſo fortan auf die andern Luticier, ſo an Meckelnburg ſaßen.

Und indem wie er hieruber was, hat St. Otto die lenge ſein Tuen daheim alſo geſchicket, daß er umb dieſe Zeit, welches drei Jahr nach ſeinem Wegzuge geweſt iſt, wieder auf Pommern gezogen, und iſt durch Doringen auf Halle gekommen, da er Schiffe hat beſtellet, die ſein Gerete die Elbe hinab gen Sandow gefuehret. Und wie er gen Sandow gekommen, hat er ſein Gerete auf funfzig Wagen geladen und iſt durch der Luticier Land gezogen nach Demmin, dahin ihne der Furſt beſcheiden hette. Ehe er aber an Demmin gekommen, hat er dem Furſten ſeine Ankumſt laſſen anzeigen. So hat ſich der Furſt beſorget, daß den Demminſchen nicht zu getrauen were, und hat darumb gebeten, St. Otto mochte außer[5]) der Stadt aufm Dorfe pleiben, bis daß er keme; dann er wollte balde zu ihme kommen. Das tete St. Otto. So ſchickte ihme des Furſten Amtmann von Demmin Profande und andere Notturft. Aber bald kam der Furſt mit einem großen Haufen Reuter, damit er die Luticier beſtreift hette, und hette viele Beute und entfing St. Otten und beſchenkte ihnen zum Willkommen und nahm ihne mit ſich gen Uſnom, welches itzund Uſedom heißet und mittler Zeit, weil er weg geweſt, von den Prieſtern zu Wollin war bekehrt worden. Wie aber dem Furſten Wartislave von St. Otten Briefe kemen, daß er wiederkommen wollte, hat ers vor das Bequemeſte angeſehen, daß er ſeine ganze Landſchaft beſchrieben[6]), damit die Sach mit aller Bewilligung und Eintracht vorhandelt und angenommen wurde, und hat darumb gegen Pfingſten alle ſeine Undertanen und furnehmlich die Ukerlender, den Grafen von Gutzkow und die Demminſchen, ſo er neulich bezwungen, gen Uſedom gefordert mit Warnung, daß ſie dergeſtalt kemen, daß ſie daſelbſt ihrer Zuſag nach den Chriſtentumb annehmen und ſich teufen ließen.

---

[1]) f. X[1]. [2]) gegen Y. [3]) ergeben Y. [4]) f. Y. [5]) aus Y. [6]) beſchreiben mochte Y.

So ist gegen die Zeit alles dahin gekommen, was nur gefordert war, und hat St. Otto sonderlich ein Gefallen daran gehabt, daß es auf das Fest geschege, da der heilige Geist[1]) zu den lieben Aposteln und Jungern vom Himmel herabgekommen, und hat samt aller christlichen Vorsammlung zu Usedom gepeten, daß der heilige Geist itzund auch wollte herabkommen, die Sach des Glaubens helfen befordern und aller Menschen Herze so beweichen und erleuchten, daß der heilige Christentumb mit allersamt Eintracht angenommen, die Ungleubigen getauft und also Gott im Volk uberall erkannt, gelobet und gepreiset wurde. Und der Furst hat zur ganzen Landschaft eine lange, stattliche Rede selbst getan, darin er angezeigt den rechten Grund des christlichen Glaubens und daß die Abgotter keine Gotter weren, und hat darneben[2]) erzehlet den Nutz und Profeit des Christentumbs, nemblich Errettung ihrer Seelen und alle zeitliche[3]) Wohlfahrt, als daß die ganze Christenheit, die itzund ihre Feinde weren und sie vorfolgeten und vorachteten, ihre Freunde und Gunner wurden, guete Ruhe und Friede haben, ihre Land dester besser konnten erbauen und an guten Sitten, Lehre, Geschicklicheit ([4]und Reichtumb[4]) mehr wurden zunehmen, wann zuvor, nachdem hernach die Christen aus allen Ortern mit ihnen wurden handlen und wandlen, die doch zuvor nichts hetten mit ihnen wollen zu tuende haben. Und hat ihnen daruber Gotts Strafe angezeigt und des ein greulich Exempel, wie es den von Wollin ergangen, furgehalten, zudem auch dabei angehangen, so sich jemands des Christentumbs wieder[5]) eußern wurde, daß er mit Hulfe Gotts, seiner Freunde und Undertanen so darzu trachten wollte, daß sie es auch noch mit ihren Schaden tuen sollten. Do das der Furst also mit großer Geschicklichkeit ([6]und Ernst[6]) geredet hette, ist St. Otto auch aufgetreten und hat viel disputieret von Unsterblichkeit der Seelen, und wie er dieselbe aus der heiligen Schrift, auch aus der Philosophei[7]) und scheinbaren teglichen Exempeln kreftig bewiesen und bewehret hat, hat er ihnen geraten, nachdem ein ewiges Lebend nach diesem Lebend ist und ein iglicher empfangen werde Guets oder Boses, wie[8]) er gleubt und getan hat, und keiner der ewigen Straf und Vordammnus entgehen konne ohn den Glauben an Jesum Christum, daß sie darumb wollten ihr ewiges und zeitlichs Gut bedenken und den heiligen christlichen Glauben annehmen, ihre Seele vor der ewigen Vordammnus und ihr Leib und Gut vor Vorterbnus und Zerstorung behuten. Dagegen haben do die heidnische Pfaffen viel furgebracht; aber nachdem es ohn Vornunft und Grund war, hat sie St. Otto leichtlich uberwunden, und seind also

[1]) were *add.* X[1]. [2]) dagegen Y. [3]) und ewige *add.* Y. [4]) *f.* Y. [5]) weiter X[1] Y. [6]) *f.* Y. [7]) *So* R, *Philosophia die meisten andern.* [8]) nachdem Y.

diejenigen, so noch Unchristen[1]) waren, bewogen und gedrungen worden, den Christentumb zu bewilligen, einsteils aus rechtem Gemute[2]), weil sie sahen, daß ihre Ding nichts war und die christliche Lehre so gueten, klaren Grund hette, und einsteils aus Frochte des Fursten und der andern von der Landschaft, welche itzund das großer Teil war.

Also hat St. Otto sie lieblich im Christentumb unterrichtet und die Hulfe des heiligen Geists angerufen und alle, die noch nicht getauft weren, getauft und nach seiner vorigen Gewohnheit einem iglichen zu Erzeigung seiner Freundschaft etwas Sonders geschenkt. Und seind die furnehmbsten hierunter gewest, die sich haben teufen lassen: Mitzlav, der Graf von Gutzkow, samt seinen beiden[3]) Kindern, Mirogravus und Barthus, die edlen Luticier mit ihren Kindern, der Rat von Demmin, Wolgast, Groswin, Potzdowolk, das itzund Pasewalk heißet, Primslav, Tribetow und aus andern Flecken und sonst viel vom Adel. Auch schreiben etliche, daß des Fursten beide Sohns Kasemir und Bugslav hieselbst seind getauft worden.

Wie das geschehen, seind die Furnehmbsten von Stettin und Wollin gekommen und haben bekannt ihren Abfall und sich desselben hart beklagt und Absolution von St. Otten gebeten. Und nachdem zu Stettin die Kapelle Triglavs, so bei St. Adelberts[4]) Chor gepauet, noch stund und viele beide[5]), Christum und Triglaven, zusammen ehreten, haben sie St. Otten gepeten, er mochte doch einmal dahinkommen. Das hat ihnen St. Otto zugesagt und sie samt andern, so sich der gleichen Ubertretung bekannten, absolvieret. Und haben also St. Otto und der Furst und die ganze Landschaft das ganze Pfingstfest mit großer Andacht, Freude und Wunne begangen[6]).

Do aber dies alles im Lande ruchtig wurd, war es nicht bei jedermann angenehme; dann ([7]die Christen waren[7]) gefiel es wohl[8]), den Heiden aber, die nicht rechte Christen weren, den gefiels nicht, welches auch[9]) der gemeine Haufe war, wie es gemeinlich pflegt. Darumb legten die Ungleubigen alle List an[10]), daß sie dem Christentumb mochten Hindernus tuen. Demnach, wie St. Otto furnahm[11]), hin und wieder in die Stedte seine Prediger zu schicken, die das Volk zuvor im Christentumb underrichteten, ehe er keme, damit es ihme dester weiniger Muhe gebe, und derhalben zween Priester, als Alrichen und Albin, vorher[12]) gen Wolgast schickte, so erfuhr das ein heidnischer Pfaff. Derselbig nahm sein Kirchengewat und ging in den Zitz, welches ein Wald ist ufm

---

[1]) nicht Christen Y. [2]) Grunde X^1. [3]) f. X^1. [4]) Kirche und *add.* Y^2. [5]) f. Y. [6]) und ist darnach ein iglicher wieder an sein Heimat gezogen *add.* X^1. [7]) den Christen X^1. [8]) f. X^1. [9]) noch X^1. [10]) f. R M O X^2, zu T D Cn. [11]) furhette X^1. [12]) f. Y.,

Lande zu Uſedom, eine Meile Wegs von Wolgaſt, und vorſtach ſich da in einen dicken Buſch. Und gegen den Morgen, da er wußte, daß die Pauren pflegen zu Holze fahren, tet er ſein Kirchengewat an und ſchreig den erſten Pauren, der da kam, an und ſagte, er were Garveit, der Wolgaſter Gott, der ihnen bisher hette alles gegeben, was ſie bedorften; nun kemen frembde Chriſten ins Land und wollten einen andern Gott hinein[1]) bringen und ihne vorſtoren, das were ihme nicht zu leiden; darumb ſollte er den Wolgaſtiſchen anſagen, daß ſie dieſelben nicht annehmen ſollten, oder er wollte ſie alle in Grund vorgehen laſſen. Der arme Paur erſchreckte hart[2]), wußte nicht, wie ihme war, und mitdes machte ſich der Pfaffe davon. So meinte der Paur ([3]nicht anders[3]), es were der Gott geweſt, der mit ihme redete, und ſagte es den Wolgaſterern an. Dieſelbigen glaubten es leichtlich, und wurd ein groß Rumor in der Stadt und entſchloſſen ſich, ſie wollten keinen Prediger zuſtatten noch den Chriſtentumb annehmen. Dennoch des unangeſehen kamen auch Alrich und Albin hin und zogen zu des Furſten Amtmann ein, der do nicht daheim war. So zeigte ihnen des Amtmanns Weib an, was die Burger ſich entſchloſſen hetten, und riet ihnen, ſie ſollten ſich vorbergen, oder ([4]ſie beſorgte[4]), es mochten ihnen die Burger einen Schimpf beweiſen, das ihr nicht lieb were, und verſteckte ſie derhalben aufm Suller. Alsbald ruyeten[5]) die Burger vor das Haus und forderten die Chriſten heraus, die dar eingegangen weren, und wollten ſie erwurgen. Do ſagte die Frau, ſie hette ſie nicht geſehen, ſondern, wie ſie gekommen, hette das Geſinde geſagt, was gegen ſie beſchloſſen were; darumb weren ſie hinten wieder aus dem Hauſe nach dem Waſſer gelaufen und wieder weggefahren. Da das die Burger gehort, haben ſie nicht weiter turen Gewalt anlegen und ſeind ſo davongegangen. Alſo haben ſich Alrich und Albin nicht turen ſehen laſſen und ſeind in den dritten Tag vorborgen gelegen und haben St. Otten und dem Furſten laſſen anzeigen, wie die Sachen ſtunden. So iſt der Furſt ſamt St. Otten hingekommen und ([6]der Furſt[6]) hat die Burger zuſammengefordert und ſie hart geſchulten umb ihrer Torheit willen und gepoten, daß ſie bei Vorluſt Leibs und Lebens St. Otten und den Seinen kein Leid ſollten tuen noch mit Wort oder Werken, ſonder ihnen gutlich horen und den Chriſtentumb annehmen, welches die Burger nicht gern horeten; doch konnten ſie nicht dawider. Ehe aber St. Otto aufhub zu predigen, ſpotteten etliche ſeines Geſindes Alrichen und Albinum, daß ſie ſo feig[7]) und furchtſam weren geweſt und hetten ſich ſo vorborgen. Und gingen von denſelben etliche in die

[1]) ins Land Y. [2]) und *add.* Y. [3]) f. X^2 Y. [4]) f. Y. [5]) ruyeten, rupeten *die meisten aus beiden Familien*, ruckten *einige spätere*. [6]) f. Y. [7]) weich T Cn, viech Ro Ko, viehig R M F O.

Stadt, daß sie sich wollten vorsehen und ihre Kirchen und Gepeu beschauen, und kemen an Gerveits Kirche. Da das etliche von den Burgern und gemeinem Manne sahen, sagten sie: Sihet, wie die gehen und besehen unser Kirchen und Gotter, wie sie die niederreißen und zubrechen mogen! Sollen wir das gedulden?" Und liefen also[1]) zusammen und jagten die Christen darvon. So war bereit einer in der Kirchen; den beringten sie und wollten ihne herausschmeißen. Nun sahe der Christe keine Errettung, sonder sahe einen großen Schild bei dem Abgott Garveit hengen, der mit gulden Lannen uberzogen was und von niemands moßte angeruhret werden, wann von dem Priester, und dasselbig noch nicht allezeit, sondern wann es Krieg ward. Denselbigen ergreif der Christe, daß er sich damit beschutzete, und lief so nach der Ture, domit er Hulf anschrie. Wie er aber so nach der Tur lief, liefen alle Burger vor ihme, als (²hette sie der Teufel gejagt²). Denn so sehr furchteten sie sich vor dem Schild. Und do das der Christ merkte, entlief er unbeschedigt nach des Furstен Herberge, da Alrich und Albin seins und der andern wiederumb spotteten ihrer vormeinten Großmutigkeit. Und hierin mag man sehen der Heiden Andacht und Gottsfurcht, wie hoch sie uns Christen in dem furtreffen: sie scheuen solchen toten, ahnmechtigen Schild, daß sie dem Christen, der ihr Todfeind war, wie sie es hielten, kein Leid getan, und wir scheuen oft nicht Gotts Gegenwertigkeit selbst und seiner lieben Sakrament und Heuser und tuen oft daselbst unserm Nehisten alles Leid beid mit Worten und der Tat, daß es Sunde und Schande ist. Aber es seind leider itzund die Zeite so: man scheuet Gott nicht, darumb tut man seinem Worte und Sakramenten die Ehre[3]) nicht mehr, daß man (⁴Freiheit hege⁴) und Friede mehr in den Kirchen und Gottsheusern haben mochte, wie es zuvor ja auch bei den Heiden gewest, die doch erger waren wann wir. Gott bessere es aber!

So predigte nun aber[5]) St. Otto und die Seinen etlich Wochen zu Wolgast, und wie die Burger horeten, daß es eine ander Gestalt umb den Christentumb hette, wann sie gemeint, haben sie allesamt den Glauben angenommen und sich taufen lassen und zerstoreten ihren Gott[6]) Garveit, welcher so viel war als Mars bei den Romern, ein Gott, der Macht hette uber den Krieg, desgleichen auch einen andern Abgott, Barveit geheißen, der Mercurius war, und reinigten[7]) die Kirche. Und nachdem sie nicht wohl Kalk und Steine konnten haben, hat St. Otto ihnen die Kirche gelassen, sie besprengt mit Weihwasser und zum christlichen Gebrauch geweihet und allen Gottsdienst angerichtet und ihnen einen frommen

---

[1]) *So nur* X¹ *nach Kantzow I, 77;* alle X² Y. [2]) wann sie der Teufel jagte Y. [3]) und Reverenz *add.* X¹. [4]) frei Gebege Kp Z. [5]) *f.* Y. 6) Abgott X¹. [7]) weiheten Y Kp Z F.

Priester, Johannes geheißen, zum Pfarrherrn gemacht und so von dar gen Gutzkow gezogen.

Er hat aber etliche Priester gen Croswin geschicket, und nachdem (1die das Volk daselbst gutwillig befunden1), haben sie die Burger bekehret und getauft; darumb ist St. Otto dahin nicht gezogen. So hat er auch seinen Archidiaconum Sifert und Albin gen Demmin geschicket. Dieselben haben das Volk willig gefunden und sie2) bekehret und getauft, desgleichen die zu Loitze und Tribetow, welches itzt Treptow an der Tollense heißet, auch und haben ihnen allda allen Gottsdienst und Kirchengepranch angerichtet. Und seind dieselben so fortan gen Alten Stargard und Gustrow und andere Ortere gezogen, das itzt das Land zu Wenden heißet, und haben dieselben auch bekehret, also daß St. Otto dahin nicht gekommen. Dann er war ein fast alter Mann, daß er es allenthalben nicht wohl vormuchte zu bereisen, aber er hette es große Freud, daß der Christentumb durch die Seinen gleich so wohl fortging, als durch ihnen3).

So predigte St. Otto zu Gutzkow und4) taufte sie. Nun war daselbst eine schone Kirche, die die Burger gerne behalten hetten. Aber weil sich St. Otto an ihnen Abfalls und Ergernus befahrete und sahe, daß man an dem Orte wohl Stein, Kalk und Holze kunnte haben, ließ er sie abbrechen und sagte ihnen zu, daß er die Unkost des Gepeues wollte von dem Seinen geben. Und weil er daselbst etliche lange Zeit umb des Landvolks willen, das darumbher gelegen5) und teglich hinkam und sich teufen ließ, stille lag, ließ er die Kirche wieder anlegen6) und ersten ein Altar mit einem Chor pauen, damit man darnach die ander Kirche daruber pauen konnte, und forderte den Grafen zur Kirchweihung und weihete das Chor und Altar mit großer Pracht und Herrlichkeit. So sagte St. Otto zu dem Grafen: „O Herr, diese Weihung ist nichts, wo du und dein Volk euch selbst auch nicht Gott weihen und heiligen.“ Do antwortete der Graf: „Was soll ich dann mehr tuen? bin ich doch zu Usedom getauft worden. (7So ist ja mein Volk auch durch dich getauft7)“. Darauf sagte St. Otto: „Nachdem8) du und dein Volk viele gefangen Christen hast, so gieb9) die los und freie10) sie heuten Christo und dieser Kirchweihung zun Ehren.“ So waren da Denen, die sie kurz zuvor in Denemarken gefangen hetten, die ihnen viel Schatzung hetten geben konnen. Die gab der Graf und die Seinen alle los. Nun hette der Graf auch etliche Unchristen gefangen; die bat St. Otto auch los und bekehrete und taufte sie. Wie das aber alles geschehen und St. Otto

---

1) das Volk allda gutwillig befunden wurde Y. 2) f. Y. 3) selbst *add.* Y. 4) bekehrete sie und *add.* X1. 5) gesessen X1. 6) auflegen Y. 7) f. Y2. 8) *fehlt* R M O, so Kp Z F Y. 9) gebt X1. 10) freiet X1.

mit der Kirchweihung fortfahren wollte, hetten die Prieſter zwo Schuſſeln mit Salz und Aſche, welche man zur Weihung pflag zu gebrauchen, vorloren und konnten ſie nicht wiederfinden. Darumb mußten ſie in die Stadt gehen und Aſche und Salz wieder holen. Und wie alle Mann in der Kirchen war, gingen ſie in zwei Heuſer und funden nichts. Wie ſie aber ins dritte Haus wollten gehen und auch niemands darin war[1]), ſahen ſie einen Keller darunter offen, dar Leute inne wohneten. Dar gingen ſie ein und horeten dar einen Menſchen gunſen und klagen und ſahen ihn darnach hart gefangen ſitzen. So fragten die Prieſter ihne, was er vor einer were und was er da tete. So ſagte er: der Graf hette ihne darein geſchicket, darmit man nicht wiſſen ſollte, daß er da were, und were eins großen Herrn Sohne aus Denemarken, und der Graf wollte funfhundert Mark Silbers Schatzung von ihme haben; dann ſo viel Schadens hette des Gefangen Vater dem Grafen getan. So nahmen die Prieſter Salz und Aſche und gingen hin und zeigtens St. Otten an. Nun wollte St. Otto den Grafen nicht hoher beſchweren, ſonder befahl den Prieſtern, ob ſie den Gefangen konnten lospitten. So baten die Prieſter ſehr fleißig, und wiewohl es der Graf ſchwerlich tuen wollte, lagen ihme doch die Prieſter ſo viel an, daß er ihnen die Pitt nicht (²weigern konnte²), und gab ihnen denſelben Gefangen auch los. So liefen die Prieſter alsbald mit Freuden hin und holeten den Gefangen mit Helden und Ketten, wie er gefangen war, und ſtelleten ihne in die Kirche, bis daß die Weihung vollenbracht war, und opferten ihne darnach alſo mit Helden und Ketten vor das Altar, daß er allda Gott dankte, und macheten ihnen (³allda ſo³) los, welches dann die Kirchweihung deſter herrlicher machte. Und war darnach der Graf mit St. Otten und den Prieſtern guter Dinge daruber und tet ihnen alle Ehr und Guets, dagegen ihne St. Otto auch wieder ehrlich beſchenkte.

Wie aber St. Otto allhie zu Gutzkow ſo lag, da ſchickte auch Markgraf Albrecht, ein Furſt von Anhalt, dem Kaiſer Lotar das Markgraftumb zu Brandenburg gegeben, ſeine Botſchaft an St. Otten, daß ſie ſehen ſollten, wie ihme[4]) alle Sachen fortgingen, welche St. Otto ein Zeit lang bei ſich behielt. Und da dieſelbigen ſahen, wie ſich das Volk ſo gutwillig zum Glauben gab und ihre Abgotter (⁵ließ niederbrechen⁵) und in den Teich ſleppen⁶) und die alte, ſchone Kirche ließ abbrechen, auch wie der Graf und die andern alſo die Gefangen losgaben, vorwunderten ſie ſich daruber und dankten Gott und zogen wieder an ihren Herrn und zeigtens ihme mit Freuden an, das dann Markgraf

---

[1]) ſahen Y. [2]) entreiten mußte T R D, gewahren mußte M Co Ca. [3]) alſo X[1]. [4]) f. Y. [5]) niederbrach Y. [6]) ſchleppten Y.

Albrecht als ein frommer Herr und ein sonder Liebhaber der Religion, auch ein gueter Gunner St. Otten gerne horete und daruber erfreuet ward.

Und nachdem es St. Otten allenthalben so wohl ergangen, nahm er seinen Abscheid und zog wieder gen Usedom zum Fursten und zeigte ihme an, wie nun hinfort der Sachen zu tunde were, domit die Religion und der rechte Glaube erhalten wurde, nemblich daß die Kirchen in den Stedten gebauet und die Kirchendiener mit ziemblicher Notturft vorsorget, auch vor Gewalt und Uberfahrung mußten beschutzet werden, desgleichen daß auch in iglicher Stadt eine Schule aufgerichtet wurde vor die Jugend, und vor allen Dingen, daß ein Bischof im Lande mußte sein, der auf die Kirchen und Lehre Acht hette, desgleichen auch die Geistlichen im Zwange hielte. So hat demnach der Furst vor gut angesehen, daß des Bischofs Sitz ([1]zu Wollin[1]) als mitten im Lande were, und hat St. Otten zugesagt, von Stund an darzu zu gedenken, daß er ein ehrlich Auskommen vor einen Bischof stellen[2]) wollte, und hat St. Otten gepeten, daß er ihme seinen Mithelfer Adelbertum wollte da im Lande lassen, der ein frommer, gelehrter Mann were und der die wendische Sprache konnte; denselbigen wollte er zum Bischof machen. Das tete St. Otto gern und ordnete daselbst Adelbertum zu einem pommerschen Bischofe, doch mit dem Bescheide, daß ers ersten dem Bapst wollte anzeigen, damit ihne der Bapst[3]) konfirmiren mochte. Darumb hielt sich auch Adelbertus noch nicht vor einen rechten Bischof, sonder sonst nur vor einen Weihbischof, bis daß er hernach konfirmiret wurd; wiewohl etlich meinen, er hab sich der Ehren nicht wollen annehmen, weil St Otto gelebet; do aber St. Otto gestorben ist, hat er sichs ersten angenommen, welches dann aus dem wahr scheinet, daß er ersten des Jahres nach St. Otten Todte ist konfirmiret worden. Es hat ihne aber St. Otto vor seinem Abzuge hochlich ermahnet, daß er seines Amts mit Fleiße warten wollte und die Geistlichen, so er unter sich hette, auch dahin halten, daß sie es teten und es so viel mehr teten[4]), als hoher es[5]) itzund im Anfange des Christentumbs von noten were. Und hat ihme vor allen Dingen befohlen, daß man in den Kirchen in der erste das Gesetz wohl triebe; dann den neuen Christen stach noch die Vormessenheit etwas im Herzen, daß sie nicht meineten, daß es so bose umb sie stunde, wie mans machte, und meineten, was man eußerlich nicht beginge mit der Tat, das were keine Sunde. Und wiederumb sagte er, wer seine Sunde fuhlete und bekennete sie, daß sie denselbigen nicht ohne Trost ließen, sonderlich, die etwar in offentlichen Schimpf und Schande weren gefallen; dann dieselbigen hetten zweierlei Not, als Scham[6]) vor Gott und den Leuten,

[1]) f. Y. [2]) stiften X^1. [3]) derselbe Y. [4]) f. X^2 Y. [5]) die Not *add.* Y. [6]) und Schande *add.* Y.

welche ihnen keine Reu zue jenigem Guten ließen, sie weren dann durch das Vertrauen an unsern Herrn Gott im Grunde getrostet, damit sie die weltliche Schame desto geduldiger tragen konnten. Und sagte, denen were gemeinlich beßer zu helfen, als denjenen, die sich lassen bedunken, daß sie fromm weren, und keine Sunde fuhleten, dann die begehrten keins Trosts, nehmen ihne auch nicht an, wiewohl sie in so tiefer Vordammnus steckten[1]), als die andern; dann es were mit den Menschen uberall, niemand ausgenommen, wie mit den, so von der Pestilenz befallen, alle hat sie die Gift ergriffen und entzundet, etlichen aber bleibt die Gift einwendig, etlichen schlegt sie aus. Den sie einwendig pleibt, ist nicht zu helfen; den sie aber ausschlegt, ist oft gehulfen, und ist darumb in solcher Fahre der furnehmeste Fleiß, daß man sie durch Arznei sucht und sie vom Herzen treibt, daß sie ausschlegt, damit man ihr helfen konne, derhalben, wann den Leuten etwar durch die Predigt des Gesetzes ihre Mangel[2]) gereget oder etliche von Gott gestrafet werden, daß ihre Missetat offentlich[3]) werde, daß sie sie nicht läugnen konnen, dieselben sollte er nicht darumb vorachten, daß ihnen ([4]der Venen[4]) ausgebrochen, sonder so viel mehr Hulfe und Trostes daran wenden, weil dem besser zu helfen were, als anderen Schaden, den man nicht sege oder fuhlete. Und hat ihme auch feste befohlen, daß er die Ceremonien in der Kirchen erhielte; dann das were ein eußerliche Zucht und Bereitung zu Gotts Dienste und Ehren. Und hat ihme auch sunst allerlei anders, was in den Sachen von noten, mit allem[5]) Fleiß berichtet und gelehrt und befohlen, wo es ja noch worin Mangel hette, ihme darumb zu schreiben oder sonst anderer frommen gelehrten Leute Rat darinne zu geprauchen, welches dann Adelbertus zugesagt und auch hernach seinen Fleiß nicht darinne unterlassen hat.

Da nun St. Otto dies und anders mit dem Fursten und Adelberto so entschlossen, hat er sich[6]) furgenommen, ehe er[7]) wegzuge, alle Stedte, da er in der ersten Reise geweset, samt Adelberto[8]) zu besuchen und sie zu underrichten und sehen, was Mangels da wiere, sonderlich zu den von Stettin, da noch Triglavs Kapelle stund. Und ist so von Usedom nach Wollin gezogen, da er eine große Vorkehrung sahe, weil die alte Stadt, die er zuvor gesehen, in Grund vorprannt und so ein klein Fleck wieder an ihre Statt gepauet, und hat ihme sehr entfermet, und hat die Burger getrostet und im Glauben gestarket. Und ist gen Stettin gezogen, da er die Burger sehr heftig umb den Abfall geschulten und gepoten, die Kapelle Triglavs von Stund an abzuprechen,

---

[1]) stiechen R. [2]) Gewissen Y. [3]) offenbar Y. [4]) das Unreine Y[2]. [5]) allerlei Y. [6]) f. X[1]. [7]) gar *add.* X[1]. [8]) wieder *add.* X[1].

und[1]) alle Ding wieder in seine Ordnung gepracht und hat auch von dar einen Priester, Stanislaus geheißen, samt andern abgefertigt, die Paswalk, Prenzlow und andere Flecke[2]) bekehret haben. Und hat den von Stettin und allen andern Stedten, dar er zugekommen, seinen Abscheid angezeigt und noch ermahnet, bei dem Christenglauben zu pleiben und sich ersten gegen Gott recht halten, darnach auch gegen ihren Nehisten, furnemblich den Christen, und daß sie hinferner nicht mehr so krieggierig und kempfisch sollten sein, wie zuvor, sonder, so viel muglich, mit jedermann Friede halten, auch Bischof Adelberto und andern[3]) Seelsorgern, auch der weltlichen Obrigkeit gehorsam sein und tuen, was sie ihnen pflichtig wieren, und sich sunst allenthalben halten nach Gotts Gepoten; so wurden sie wohl fahren, ersten an der Seelen, darnach auch an allerlei leiblichen Anliegen. Und hat sie also gesegnet. Do haben ihme[4]) die Stettinschen gepeten, nachdem sie nun[5]) unserm Herrn Gott vorsuhnet wieren und sie vielleicht noch umb des vurigen Abfalls in Ungnad ihres Fursten und des Herzogen von Polen mochten sein, daß er sich so viele mochte vorotmodigen[6]) und die Sache auf sich nehmen und sie bei dem Fursten erpitten. Das hat St. Otto angenommen und sie mit weinenden Augen Gott befohlen und ist darvongezogen. Also hat er sich auch in allen andern Stedten gehalten, damit ich das nicht vielemals repetiren[7]) dorfe, und hat beid St. Otto und die Seinen, auch alle Mann in seinem Abscheide geweinet. Dann sie erkennten ihnen itzund erst recht vor einen Vater, und er hielt sie vor seine[8]) Kinder, die er unserm Herrn Gott durch seine Predigt[9]) erzeugt hette.

([10]Also, ehe[10]) St. Otto gar aus dem Lande zog, reisete er ersten wieder zu dem Fursten Wartislaven und erpat da die Stettinischen und alle andere, so wes gegen den Fursten vorbrochen hetten, und nahm vom Fursten und seinem Gemahel mit viele Weinen seinen Abscheid und zog fordan an den Herzogen von Polen. So gab ihme der Furst und die Furstin ehrlich Geschenk und ließ ihne also fort durch sein Land[11]) ausrichten und mit funfzig Reutern beleiten, bis daß er zum Herzogen von Polen kam und da allen Furgang seiner Reisen anzeigte und auch die Pommern, so sie gegen ihme wes vorschuldet hetten, erbat und von ihme einen freundlichen Abscheid nahm und wieder gein Bamberg zog, da er darnach noch etliche Jahr gottsehelig geregieret hat und die lenge im Jahre 1139 gestorben[12]) vuller Herrlichkeit[13]) und aller guten Werke. Und ist dies der Abschied unsers lieben Vaters und Apostels St. Otten,

---

[1]) hat *add.* Y. [2]) Stedte Y[2]. [3]) ihren *add.* X[1]. [4]) f. Y. [5]) mit *add.* Y. [6]) verdemutigen On Co. [7]) repetiren *nur* Kp Z, wiederholen D, anzeigen M L; *die übrigen* reppen. [8]) rechte *add.* X[1]. [9]) Wort Y[2]. [10]) Als aber Y. [11]) ehrlich *add.* Y. [12]) ist *add.* Y. [13]) Heiligkeit X[1].

des Gedechtnus wir billig in Ehrwirdigkeit halten. Dann er hat uns ja aus christlichem Gemuete Christumb und sein liebes Evangelium gepracht und gepflanzet und Leib und Gut daran gewaget, daraus dann viele unser Vurfahren seind zum ewigen Leben gekommen. Und obgleich bisweilen etwas Irrsames in der Lehre gewest, dasselbig sollte ihme zu guete gehalten werden, weil es der guete Mann nicht besser vorstanden und auch der Gang dozumal uber die ganze (1romische Kirche1) so gewest. Ohn2) Zweifel hat unser Herr Gott ihme diesen seligen und christlichen Arbeit im ewigen Leben vorgulten. Amen.

Dieweil nun die Pommern also3) bekehret, hette der4) Furst Wartislav (5und das Land5) gueten Fried und baueten6) Kirchen und zeugeten7) alles darein, was sie mehr bedorften, und war ihnen wohl bei der neuen Lehre. Aber damit sie sich nicht lange des Friedes freuen mochten, das machten die Preußen. Dann denselbigen vordroß, daß die Pommern wieren Christen geworden, und wollten sie bei ihnen nicht handlen und wandlen lassen. So vorpoten die Pommern den Preußen wiederumb (8das Land8). Daraus wurden die Preußen als wutende Heiden toll und scheltig und kemen etlich Mal mit ihren Schiffen und Kriegsvolke unvorsehens und fielen ins Land zu Pommern und schlugen und erwurgten die9) Leute und fuhreten viele10) Beute11) darvon. Das vordroß dem Fursten, und bestellete im ganzen Lande, daß man auf sollichen Einfall sollte Acht haben, und ließ Kundschaft haben, wann die Preußen einmal wieder auffein wollten. Und wie man das einmal recht erfuhr, hat sich der Furst mit den Pommern darzu geschickt und sie lassen ankommen und zu Lande gehen, da man sie dann angetroffen und12) alle bei einem Manne ermordet und ihnen die Schiffe und Beute genommen hat13), da dann etliche tausend geplieben und die Preußen solche eine Slappe empfangen, daß sie hernach nicht seind wiederkommen.

Bald hernach ist dem Fursten auch sein Gemahel Heila gestorben, darvon er dann groß Leid empfangen. So hat er bei anderthalb Jahr getrauret und darnach Konig Kanuts von Denemarken und der Wenden Tochter Jdam zur Ehe genommen, welchen (14Kanut Magnus, des Konigs von Denemarken Niklas Sohne14), aus altem Haß und Ubermut im Jahr 1139 erwurgte, den der Furst Wartislav umb seiner Tugend willen sehr liebte. Dann, wie ich zuvor gesagt, riet er Konig Niklas von

---

1) Christenheit Y. 2) allen *add.* X1. 3) alle *add.* X1. 4) gute *add.* F Y. 5) f. *in allen ausser* T D Co. 6) bauete Y. 7) zeugete Y. 8) im Lande zu handlen X1. 9) viele X1. 10) die X1. 11) Leute Y. 12) sie *add.* Y. 13) f. Y. 14) sein Sohn Y.

Denemarken, daß er ([1]das Gleite[1]) an dem Furſten Wartislav nicht brechen ſollte, und was ſunſt ein aufrichtiger[2]) Mann, alſo daß man ihne hernach hat heilig[3]) gehalten.

So trachtete nun der Furſt ſtets darnach, daß er ſeiner Zuſag nach mochte das Biſchofstumb aufrichten und ſo ſtiften, daß der Biſchof ein ehrlich Auskommen mochte haben, und hat darumb dem Biſchofe ([4]uber ſein ganze Land in Pommern[4]), im Ukerlande, in der Neuen Mark, welche do noch pommeriſch war bis an Teutz oder Ußza, und in der Luticier Land bis an Guſtrow den Zehenden von allen Fruchten geordent und ihme ſunſt etliche Landgueter darzu gegeben, auch mit ſeinem Brueder Furſt Bugslaven in Hinterpommern gehandelt, daß er ſein Land bis an die Lupaſe unter des Biſchofs Sprengel geordent und daſelbſt auch den Zehenden mit Willen der Landſchaft beſcheiden, alſo daß nun ein Biſchof ein ſtattlich Auskommen haben konnte, und hat ihme einen ewigen Sitz zu Wollin eingegeben und iſt des Sinnes geweſt, daß er ſelbſt gein Roma ziehen und die Konfirmation des Bapſts uber das Stifte zu Wege bringen wollte.

Wie er aber uber dem und anderm Gueten geweſt, iſt er einmal in einem Dorfe, Stolpe geheißen, bei der Peene Nacht gelegen. Und nachdem er von den ungetreuen Luticiern viel heimlichen Haß erlidden, hat einer des Acht gehabt und iſt die Nacht zu ihme in ſeine Schlafkammer gekommen und hat ihne im Schlaf erſtochen. Aber wie Wartislav ein feiner, weidlicher Furſt war, ſo fuhr er alsbald, do er den Stich fuhlete, auf und ergreif den Morder bei den Backen und zerreiß ſie ihme von ein und erwurgte ihne daſelbſt neben ſich. Und vorließ nur zween unmundige Sohne von der erſten Frauen, als Bugſchlav und Caſemir, die[5]) erſten des Namens in der vorpommerſchen Furſten[6]) Geſchlecht, welcher Vormundſchaft ſich Ratibor, ſein Bruder, annahm, der bisher in Polen was geweſt und daſelbſt vom Herzogen ein Herrſchaft hette zu vorwalden gehabt. Derſelbig hat neben der Furſtinnen Ida das Regiment angenommen, aber die Furſtin iſt in eim halben Jahre darnach auch geſtorben, und iſt ſo Ratibor alleine als Vormund Furſt in ganz Vorpommern geplieben.

Ubergrebnus
Furſt Wartislavs des erſten.

Ich Wartislav, der Pommern Furſt,
Der erſte, der da ſchaffen turft,
Daß dies ungleubig heidniſch Land
Annehmen mußt der Chriſten Stand,

---

[1]) das Eid X[2], den Eid Y. [2]) Chriſten *add.* X[1]. [3]) *So nur in* T D Co Cn M, herrlich *die übrigen*, ehrlich St. [4]) f. X[2] Y. [5]) den Y. [6]) f. Y.

Nach unſers Herrn Gepurte klar
Eilfhundertwierundzwanzig Jahr,
Der ich auch erſt der Stifter bin
Des Biſchofstumbes zu Wollin.
Derſelb do ich noch immermehr
Wollt ſtiften Gottes Preis und Ehr,
Bin ich gar heimſch an dieſem Ort
Von einem Boſewicht ermordt,
Wiewohl nicht ungerochen lang.
Dann ehe derſelbig Schelm entſprang,
Reiß ich ihm beide Backen ab,
Daß er gleich mir[1]) das Leben gab.
So lieg ich nun beerdet hier
Und wart des jungſten Tages ſchier,
Verhoff auch Gottes Gnad und Gut,
Der ja mein arme Seel behut.
Amen.

Wie nun der Furſt Wartislav das pommeriſche Biſchtumb zu Wollin alſo geſtiftet und vorſorget hette und daruber ſtarb, ehe die Konfirmation des Bapſts geſchach, und ([2]der heilige[2]) St. Otto auch nicht lange hernach lebte, ſonder im Jahr 1139 in Gott vorſtarb, ſo hat ſich Adelbertus mit Rat des Furſten Ratibors des Biſchofſtandes ganz angenommen und hiernach im Jahr 1140 ſampt dem Furſten gein Rome geſchicket und das Stift durch den Bapſt Jnnocentium II laſſen confirmiren und perpetuiren, und hat alſo das Stifte geheißen das pommerſche Biſchtumb, bis daß es hernachmals von Wollin gein Kammin iſt transferiret und darnach das Biſchoftumb zu Kammin iſt genennet worden.

Und zu dieſen Zeiten war es gueter Friede bei den Pommern, aber die Rugianer konnten keinen Friede halten. Dann nachdem Lubeck und das umbliegende Land durch den Tod Konig Kanuts abermals ſeine Herrſchaft geendert und auf Pribslaven und ſeinen Brueder Wartislaven, welche Furſt Heinrichs von Meckelnburg Bruederkinder wieren, geerb, do vordroß dem Furſten von Rugen Ratze, daß er das Land nicht konnte unter ſich bringen, und hat darumb etliche Schiff gein Lubeck geſchickt und daſſelbig abermal laſſen unvorſehenlich uberfallen und es ſampt der umbliegenden Gegend berauben und das Schloß daſelbſt laſſen in Grund brechen, darumb die von Lubeck Urſach genommen, weil ſie an dem Orte ſo ofte uberfallen wurden, daß ſie wieder an einem andern Ort gepauet.

---

[1]) mit Y^2 *(ausser Gdv.)* [2]) *f.* Y^2.

Aber Ratze ist nicht lange hiernach gestorben und hat drei Sohne gelassen[1]), als Tetzlav, Jaromar und Steislav, welche noch jung wieren. Darumb haben die Rugianer ([2]fast getan, was sie gelustet hat[2]), und seind ihrer Art nach hin und wieder auf den Raub gezogen in Dennemarken und auf die Meckelburger[3]). Dasselbig hat dem Konig Erich von Dennemarken vordrossen, und hat eine große Kriegsflate gesammlet, wie Saxo schreibet, von tausendundeilf Schiffen und hat in den Schiffen viele Pferde mitgefuhret, als in jederm vier Pferde, und ist damit auf das Land zu Rugen gezogen und hat dasselbig vorheret bis vor die Stadt Arkon und hat die Stadt belagert. So sahe er, daß die Stadt in der Eile nicht zu gewinnen wiere. Dennoch wollte ers vorsuchen, und nachdem der Bodem, ([4]dar die Stadt auf liegt[4]), schier ein sonder Insel ist und nur mit einem schmalen Halse am Lande zu Rugen henget, hat er den Hals lassen durchgraben, also daß die andern Rugianer daher der Stadt keine Rettung tun konnten, und hat noch darzu einen Wall darvor lassen machen und die Hallender[5]) dar zur Warte gelassen. So haben dennoch die Rugianer Schliche[6]) durch das Wasser gewußt und seind in der Nacht uber die Hallender gekommen und haben sie schier alle erschlagen, bis daß der Konig mit den andern Denen ihnen zu Hulf gekommen und sie errettet und denselben Ort mehr befestet hat und darnach die Belagerung vor der Stadt dester harter angestellet und so lange benotigt, daß sie sich sonderlich umb Mangels willen des Wassers ergeben mußten. So hat ihnen der Konig gepoten[7]), daß sie sich sollten taufen lassen und Christen werden, dasselbig sie angenommen. Und nachdem der Konig Priester bei ein Fließ vorordent, die sie taufen sollten, seind die Burger uberheupt nach dem Wasser gelaufen und haben sich eingetunkt, welches der Konig meinete, daß sie es umb Begierlichkeit willen zum Christentumb teten. Aber sie tetens viel mehr umb Durstes willen; dann sie waren schier Durstes halben vorschmachtet. So ließ ihnen der Konig etliche Priester, die sie im Christentumb unterrichten sollten, und legte ihnen jehrlichen Tribut auf und zog wieder darvon. Aber nicht lange darnach, do der Konig weg war, haben sie die Priester vorjagt und den Christentumb wieder weggewurfen und sich neben den andern Wenden auf die Denen gerustet und seind wiederumb oft in Denemarken gefallen, haben Leute und Viehe geraubet; auch einmal, wie der Konig aus Norwegen kam, seind sie hinter ihme hergewest, und ist kaum mit aller Not vor ihnen entkommen, welches ihme hart vordroß, aber[8]) wurd bald hiernach schwach und starb, also daß er nichts darumb

[1]) nachgelassen Y. [2]) getan, was sie fast gelustet hat Y. [3]) wor sie nur haben gewollt *add.* X[1]. [4]) *So* X[1] *nach Kantzow I 82.* [5]) Hollender Y, *so auch im folgenden.* [6]) schlecht Y. [7]) erboten Y. [8]) er *add.* Y.

tuen konnte. Derhalben[1]) waldeten die Rugianer, Bardirer und andere Luticier etliche Zeit nach allem[2]) Gefallen in der Sehe, fielen auch oft an ihre Nachparn, die Pommern ([3]und Luticier[3]), die Christen wieren, denen sie umb des Christentumbs willen feind wieren.

Nun wieren auch noch die Luticier und andere Wende, so im Land zu Meckelburg saßen, fast Heiden oder ja bose Christen und teten viele Schadens den Sachsen und beigesessenen Christen. Darumb zog Kaiser Konrad, der nach Kaiser Lothar gekommen war, im Jahr 1145 in das Land zu Sachsen und handlete mit allen Fursten, daß sie dieselbigen Wende zu Gehorsam und zum Christentumb mochten bringen. Dasselbig sagten sie alle zu und waren auch viele vom Adel und gemeinem Manne, die ein Glubd teten, daß sie auf ihre eigen Unkost gegen die Wende ziehen wollten. Und hette das ganze Heer diese Farbe ([4]im Ermel[4]) ὃ, wie man dem Kindichen Jesu pflegt in die Hand zu malen, daß Christus ein Herr[5]) der Welt sei. So erpot sich Konig Schweno von Dennemarken auch zur Hulfe, und kemen also die Sachsen zu Lande ([6]und der Konig von Wasser zu auf die Luticier, und die Sachsen[6]) nahmen ein und gewunnen fast alles, da sie zu kemen, bis an Demmin. Nu war Demmin all Christen, daß man darumb die Stadt nicht dorfte bekriegen. Aber weil sie[7]) bisweilen den andern Luticiern geholfen, so belagerte man[8]) die Stadt auch. Des hette sich der Furst von Pommern Ratibor wohl besorgt und hette darumb die Stadt mit Leuten wohl besetzt und sammlete auch sunst Volk, daß, so es weiter von noten, er seine und seiner unmundigen Vettern Stadt mochte erretten. Sunst aber legte er sich nicht wider das Heer, damit er den ganzen Krieg nicht auf sich prachte. Wie die Sachsen so vor Demmin lagen und nichts gewinnen konnten, ist auch der Konig von Denemarken mit seinem Heer darvor gekommen und hat sie belagert von der andern Seite,[9]) daß die Peene zwischen den Sachsen und ihme war. So sahen die Pommern, so zu Demmin lagen, des Konigs Heer, daß es nicht allzu gewaltig war und daß ihme die Sachsen so leichtlich nicht konnten zu Hulfe kommen, und seind darumb aus der Stadt auf die Denen gefallen und haben ihrer viele geschlagen und gefangen und den Konig in[10]) die Flucht gebracht, also daß er mit aller Not kaum darvonkam. So ließen aber die Sachsen an der andern Seiten von der Belagerung nicht ab, und unterdeß erholete sich der Konig und legte sich wieder an den vorigen Ort der[11]) Stadt, und lagen lange darvor und konnten doch nichts ausrichten. Darumb mußten sie eine Richtung mit den Demminschen annehmen, als daß die Demminschen die gefangen Denen und andere losgaben und also das Heer abzog.

---

[1]) Darumb Y. [2]) ihrem *add.* Y. [3]) *f.* Y. [4]) ein Exempel X^2 Y. [5]) Heiland T. [6]) *f.* Y. [7]) vielleicht *add.* X^1. [8]) das Heer X^1. [9]) als *add.* X^1. [10]) auf Y. [11]) vor die X^1.

Aber wie der Furſt Ratibor nun ſein Volk zuſammen hette, gedachte er, was Uberlaſts die Bardirer ([1]ſeinem Volke[1]) getan hetten und daß ſie noch Unchriſten wieren, und iſt auf dieſelben gezogen, hat ihre Stedte Barth, Tribſehes und Grimmen mit Gewalt gewunnen und das Land unter ſich gebracht und durch den pommeriſchen Biſchof Adelbertum laſſen bekehren und teufen und alſo zu Chriſten gemacht, welches wohl den Rugianern ſehr vordroß und deshalben das Land viele beſchedigten. Aber ſie wurden etlich Mal ſo geſchlagen, daß ſie die lenge moſten zufrieden ſein. Alſo ſeind die Rugianer nu faſt ins Enge getrieben, daß ſie nun nichts mehr haben[2]), wann ihre bloße Inſel. Darumb iſt nun mit der Zeit auch ihre Ubermot etwas geſtillet, und ſeind die lenge ſo viele uberwunden worden, daß ſie ſich zuletzt haben unter den Chriſtentumb gegeben, wie ich bald hernach ſagen will.

Ratibor aber war[3]) ein ſehr alter Furſt, daß er nur[4]) faſt nach eim andern Leben gedenken moſte. Darumb, weil er ein rechter frommer Chriſt war und Gotts Ehre und den gemeinen Nutz beliebte, ſahe er an, daß es allenthalben Mangel hette an Pfarrherrn und Kirchendienern und daß die Scholen unter den Wenden ubel gediehen und daß zu dieſen Zeiten faſt die Studia und Religion bei den Kloſtern wieren; dann er wohl geſehen, was die Munche bei dem Biſchofe Adelberto getan. Derhalben hat er mit des Biſchofs Rate und Bewilligung ſeiner Vettern ein Kloſter Benediktiner Ordens aufgelegt zu Stolp an der Peene an denſelbigen Ort, da ſein ſeliger Brueder Wartislav erſtochen was worden, und hat es mit reichem Einkommen begabt und allenthalben, in Sonderheit von Magdeburg, gelehrte Monche aufgefordert und denſelbigen einen ſehr beruhmbten und geſchickten Mann, Rudinger geheißen, zum Abte geſetzt und hat das Kloſter durch den Biſchof Adelbertum im Jahr 1151 mit großer Solennitet laſſen weihen und zu der Weihung ſeinen Schwager, den Herzogen von Polen, gepeten, auch ſeine Vettern und alle furnehmbſten von der Landſchaft dabei[5]) gehabt und iſt mit denſelbigen achte Tage frohlich und gueter Dinge[6]) geweſen und hat dem Herzogen viel Ehr erzeigt und ehrliche Geſchenke gegeben und ſeind beide alſo zur letzten Hinnefahrt frohlich und freundlich von ein[7]) geſcheiden. Dann Bolislav und Ratibor waren beide ſehr alt und ſeind bald hernach geſtorben, alſo daß ſie ſich nicht mehr geſehen haben, und iſt keiner unter achtzig Jahren geweſt. Den Munchen aber befahl Ratibor, daß ſie zu ewiger Gedechtnus ſeines[8]) Brueders Wartislav da im Kloſter ſollten Gott dienen und die Jugend daſelbſt auch wohl

---

[1]) ſeinen Undertanen X[1]. [2]) hetten Y. [3]) nun *add.* Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) dabei *add.* Y. [7]) einander Y. [8]) lieben *add.* X[1].

erziehen, damit man dieſelbige weiter zu Gotts Ehren und dem gemeinen Beſten konnte gebrauchen, daraus man ſehen mag, obgleich die Kloſter zu dieſen Zeiten bereit in der Chriſtenheit etwas geergert, was dennoch ihre furnehmiſt Tuen geweſt, nemlich daß man Gott darein loben und die Jugend darin[1]) lehren ſollte, ſonderlich in der heiligen Schrift, welches wir ſehen, daß dieſe Munche auch gekonnt haben; dann der Biſchof Adelbertus nennet ſie etlich Mal in ſeinen Briefen cooperarios suos[2]) in verbo Dei, das iſt Mitarbeiter im Worte Gotts. Und hat auch Biſchof Adelbertus dem Kloſter ([3]zu Hilf, Ehren und Erhaltung[3]) allen Zehenden im Lande zu Groswin ubergeben.

Wie nun Ratibor ſahe, daß dieſe Sache wohl geriet, hat er ſamt ſeinem Gemahel Pribslaven noch ein Kloſter geſtiftet zu Grobe auf dem Lande zu Uſedom bei dem friſchen Haffe und das mit Premonſtratenſer-Munniche beſetzt und auch einen feinen, gelehrten Mann, Sybrandt geheißen, daſelbſt zu Abte gemacht, welch chriſtlich Werk des Furſten ſehr viel Guets getan. Dann man hat faſt aus dieſen Kloſtern muſſen Kirchherrn und Preſter nehmen, die man hin und wieder bedorfte, und iſt der Leute itzund noch ſo großer Mangel geweſt, daß oft in zwo oder drie Meile Weges kaum ein Pfarrherr geweſen. Darumb ſeind auch zu dieſen Zeiten die Kloſter in großen Ehren geweſt, und hat ein jeder gern darzu gegeben. So ſchreiben auch die Munniche und iſt noch bei den Pauren ein gemeine Sagend, daß ſich bei dieſem Kloſter ein ſonderlich[4]) Mirakel ſolle zugetragen[5]) haben, nemlich daß alle Jahre ein Paar Store aus dem friſchen Haffe an das Kloſter iſt gekommen. Davon hat der Abt einen genommen und den andern wieder laſſen weggehen; der iſt aufs ander Jahr wiederkommen und hat abermal einen mit ſich gebracht, und ſei das etliche Jahr geſchehen, bis daß die Monniche alle beide genommen und darnach keiner mehr[6]) gekommen iſt. ([7]Das ſei aber ſo oder nicht, ich wills nicht groß vorfechten.[7])

Hernach iſt Ratibor in Gott vorſtorben und hat mit ſeinem Gemahel Pribslaven zweene Sohne gehabt, Wartislaven den andern und Schwantepolk, und iſt im Kloſter Grobe, wie er begehret, begraben worden, da auch hernach ſein Gemahel Pribslava iſt neben ihme gelegt worden, damit, weil ſie ſich im Leben ſehr geliebet, daß ſie auch im Todte nicht geſcheiden wurden.

Nach dieſer Zeit iſt eine ſehr weitleuftige Teilung des Landes zu Pommern[8]), dann es gehet[9]) itzund wohl in vier Herrſchaften. Dann

---

[1]) ſ. Y. [2]) ſ. Y. [3]) *So nur* T, zu Hulf ihrer Unterhaltung D Co Cn M, zu H. ihnen und Erhaltung R, zu H. ihnen zur Unterhaltung F Y. [4]) ſeltſam X^1. [5]) begeben X^1. [6]) wieder Y. [7]) Daß es ſo oder nicht ſei, iſt nicht groß zu vorfechten Y. [8]) eingefallen *add.* Y, geſchehen *add.* D J Co. [9]) hette Y.

vor kurzen Jahren ist Bugslav, der Furst in Hinterpommern, gestorben; derselbig hat einen Sohne nachgelassen, Zubislav geheißen, der ist Furst in Hinterpommern[1]). So seind itzund zweierlei Fursten in Vorpommern, nemblich Bugslav und Kasemir, des ersten Wartislavs Sohne, und Wartislav der ander und Schwantepolk, Ratibors Sohne. Dieselben haben das Vorpommern geteilet, und hat Wartislav samt seinem Brueder, der doch bald darnach gestorben, das Land zu Stettin und ein Teil in der Neuen Marke bekommen, welche do Kassuben geheißen. Das ander behielten Bugslav und Kasemir. Im Land zu Rugen aber war Tetzlav und seine Brueder, welchen die Rugianer auf ihre Art Krola hießen, das ist ein Konig. Darumb muß man hernach gut Acht auf iglich Herrschaft haben, damit man nicht irre darin werde.

Zubislav in Hinterpommern hat Herzog Mislavs Tochter in Polen Annam zur Ehe genommen, welchen Zobislav die polnische Chronica aus Irrtumb Bugschlav nennet. Und Bugslav in Vorpommern hat ihre Schwester Anastasiam genommen, dadurch sie dann große Freundschaft erlangten. Dann der Schwestern wieren viele: eine hette Herzog Zobislav in Behemen, die andere hette der Herzog von Lothringen, die dritte der Herzog von Sachsen. Und wieren sunst noch wohl drei oder vier Schwestern, die hin und wieder teutschen und polnischen Fursten vormehlet waren.

Und zu dieser Zeit wieren drei Konige in Denemarken, Schweno, Waldemar und Kanut, die sich umb das Konigreiche rissen. So nehmen das die Rugianer und anderen[2]) Wende enwar und teten viele unvorsehnliche Einfelle in Denemarken und holeten viele Beute heraus. Das vordroß Schweno, der die meiste Gewalt hette, und schickte etliche Mal sein Kriegsvolk gegen sie, die sich in der Sehe mit ihnen schlugen, aber hetten doch nie kein Glucke wider sie, sunder die Rugianer und Wende haben gemeinlich die Denen geschlagen und seind dennoch einmal in Seheland gezogen, haben das Land durchgestreift und Roschilde belagert, da der Konig Schweno selbst inne gelegen ist. So ist der Konig aus der Stadt gefallen und hat sich mit ihnen hart geschlagen, sie erwurgt oder in das Wasser gedrengt, daß sie vordrunken. Und was uberig geplieben, hat er samt ihren Schiffen gefangen genommen. Weil er aber sahe, daß er allein die Wende und Rugianer zu dieser Zeit nicht stillen konnte, hat er Herzog Heinrichen von Sachsen, der Lewe geheißen, bestellet und ihme anderthalbtausend Mark Silbers gegeben, daß er die Wende beschwichtigte. So schickte er wohl etliche geringe Kriegesvolk gegen sie, aber richtete (*nicht mehr*) aus, sunder do sie sahen, daß man

[1]) geblieben *add.* Y. [2]) f. Y. [3]) nichts damit Y.

ihnen nichts mehr tete, ([1]vordristeten sie sich und fielen in Fune und beraubten und vorhereten das Land so gar[1]), daß es sich in vielen Jahren nicht wieder erholen konnte.

Hiernach hat Schweno Kanueten erwurgt, und Waldemar hat Schwens wiederumb erwurgt, also daß Waldemar alleine Konig pleib. Derselbig, sobald er das Reich empfing, gedachte er, wie er doch sein Reich von den Wenden errettete, und hat darumb alle seine Reichsrete vorschrieben und die Sache mit ihnen beratschlaget. So haben sie gesagt, es wiere itzund des Reichs Vormogen nicht, daß sie viele auslendische Kriege fuehren konnten; denn das Land wiere durch Zank und Krieg der drei Konige ausgehelligt; er sollte die Sache ein Tit lang anstehen lassen, bis daß sich das Reich etwas[2]) wieder erholete, und dann mit aller Macht darzu tuen und mittler Zeit beschaffen, daß man Acht hette an allen Ortern, daß die Wende keinen Einfall mehr tuen konnten. Also hat der Konig sein Furhaben eine Zeit lang mussen anstehen lassen.

Und in dieser Weile ungefehrlich im Jahr 1158 ist der pommersche Bischof Adelbertus gestorben, ein gottfruchtiger[3]) Mann, der viel Guets bei dem Christentumb tette, und ist zu Wollin begraben worden, und nach ihme wieder erwehlet worden Conradus der erste des Namens, der mit Willen des Fursten das Regiment angenommen und allen Fleiß getan, damit die neue Religion[4]) wohl gefordert und Gotts Dienst ([5]im Lande[5]) gemehret wurde.

Und ist das Land zu Pommern bisher in guetem Friede gewest. Aber die Rugianer wollten gegen die[6]) Denen keinen Friede halten und locketen die Bardirer und andere Wende mit sich auf und teten den Denen viele Schadens, also daß der Konig gedrungen wurd, sich an ihnen zu rechen. Und domit sie es nicht erfuhren, hat er zweihundertundsechzig Schiff aufgebracht und dieselben bemannet und sich damit gegen die Rugianer gemacht. Und nachdem seine Schiffe sehr geringe wieren gegen der Wenden Schiffe, hat er den Bischof von Roschilde Absolon mit sieben Schiffen vorhin nach dem Lande zu Rugen geschicket, daß er vorspihen sollte, was sie teten, und ob sie auch von des Konigs Ankumft wußten. So zog Absolon hin und vorspiehete es und fand, daß sich die Rugianer nirgends ruhreten, und zeigte es dem Konige an. Darnach[7]) ließ sich der Konig bedunken, er were das Mal den Rugianern zu schwach, und fiel darumb das Land zu Barth an und durchstreifte es in solcher Eile, daß die Wende nicht anders meineten, ([8]do sie die Pferde horeten[8]), wie[9]) die Denen sider Konig Erichen Zeiten ([10]dieselbigen im Schiff[10]).

---

[1]) daß sie sich v. u. in F. fielen und das L. so gar beraubeten u. vorhereten X. [2]) f. Y. [3]) frommer *add.* X[1]. [4]) im Lande *add.* Y. [5]) f. Y. [6]) den R O. [7]) dennoch X[1]. [8]) f. X[2] Y. [9]) weil Y. [10]) kein Schiff Y.

pflagen zum Kriege mit heruberzufuhren, daß etwar ihre Furſten Bugslav und Caſemir gekommen weren. Aber die Denen brachen ihnen balde den Wahn, daß ſie prennten und raubten, und fuhreten alles mit weg, was ſie nur uberkemen. Und wie ſie mit ſchwerer Beute beladen wieren, ſeind ſie wieder zu Schiff treten und darvongefahren. Ehe ſie aber weggekommen, haben es die Rugianer erfahren und haben ihnen nachgeſetzet und ihnen etliche Schiffe und Beute mit Gewalt wieder abgeſtoßen und hetten den Konig ſelbſt ſchier erhaſchet. Nun ſahe der Konig, daß man den Rugianern mit ſolchen Einfellen konnte der Sachen mude machen, und iſt auf den negſten Herbſt noch einmal heimlich wiederkommen und hat die ganze Gegend umb Arkon vorheret und iſt bald mit der Beute wieder zum Schiffen geeilet. So ſeind die Rugianer aufgekommen und haben ihnen den Raub wieder abdringen wollen. Aber der Konig hat ſie hart daruber geſchlagen. Darumb ſeind die Rugianer ſehr ſchwach geworden und haben auf das ander Jahr einen furnehmen Mann, Dambor geheißen, an den Konig geſchicket, daß er umb Friede werben ſollte. Nachdem ich mich vorwundere, daß ſo ein geringe Volk, wie zu dieſer Zeit die Rugianer geweſt, gegen ſo mechtigen Konige haben mogen ſollichen Trotz und Gemute haben, will ich doch anzeigen, was Saxo ſchreibt, was[1]) dieſer Dambor vor Handlung mit dem Konig gehabt hat. Er iſt von dem Furſten und Landſchaft der Rugianer geſchickt, bei dem Konige Friede zu erlangen. So hat er durch den Biſchof von Roſchilde Abſolon bei dem Konige aufs allerfleißigſt und demotigſt umb Friede gebeten, darauf ihme dann auch[2]) nicht ein boſer Troſt gegeben. Aber weil ſich das Antwort ein weinig vorzog, erfuhr er, daß die Juten, die unter des Konigs Kriegsvolke wieren, umb Geprechen willen der Profande gegen den Konig aufruhriſch wurden, alſo, wann der Konig gleich gern wes hette gegen die Rugianer wollen furnehmen, daß ers das Mal nicht hette tuen konnen. Darumb hat Dambor nicht mehr ſo demotig umb Friede, ſonder trotzte und puchte und ſagte, ſo er kein Antwort ([3]und Friede[3]) konnte erlangen, mußten ſeine Rugianer ſunſt tuen, wie ſie konnten.

So ſagt ihme Abſolon von wegen des Konigs auf leidliche Wege Friede zu. Aber damit auch die Rugianer den Fried und Vortrag hielten, ſollten ſie dem Konige Geiſel ſetzen. Daſſelbig war Dambor gar ſeltzam, und ſagte, die Rugianer wurden keine Geiſel ſetzen, ſonder geliebte es ihne, ſo wollte er ſunſt[4]) den Friede beteuren, wie es der Rugianer Gewohnheit wiere. Do hat Abſolon gefragt, wie dann ihre Gewohnheit wiere. So hat Dambor geantwortet, wann ſie einen Friede

---

[1]) das X[1]. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y.

machen, so nehmen sie einen Stein und werfen den ins Wasser und wunschen, daß das Teil, welches den Friede ersten bricht, so vorgehen soll, alse der Stein im Meer. Des hat Absolon gelachet und gesagt, das wurde der Konig nicht tuen, es mußten die Rugianer Geisel setzen oder mußten des Konigs warten. Darauf hat Dambor geantwortet, die Denen wieren itzund sehr stolz, aber wann Absolon klug wiere, sollte er dreierlei Zeite betrachten, die vorgangen, die gegenwertige und die zukunftige ([1]und iglicher Zeitleuften recht tuen, des Vorgangenen gedenken, des Gegenwertigen geruchen und das Zukunftige erwarten[1]); und wiere eine große Torheit, zwischen der Gedechtnus des Vorgangen und Erwartung des Zukunftigen zu vorseumen, was itzund vorhanden wiere; die Denen mochten zuvor die Rugianer wohl uberwunnen haben und mochten vielleicht wohl in Hoffnung stehen, daß sie sie kunftiglich ferner uberwinden mochten; sie stunden[2]) itzund noch mit ihnen in gleichem Geluck; so sie wollten Friede mit den Rugianern haben, mochten sie es itzund[3]) annehmen; wollten sie nicht, so mochten sie es lassen; es stunde noch alles am Glucke, wer hernach gewinnen sollte oder nicht. Solche stolze Wort vordrossen Absolon und dem Konige, und ließen also Dambor ohn Anstand und Richtung wegziehen. Aber doch konnte der Konig das Jahr umb Aufruhr willen der Juten nichts gegen sie tuen. Und wie Dambor wieder anheimkam und das Antwort anzeigte, hat der Furst Tetzlav etliche starke Schiffe besetzt und ist trotzlich in Bornholm gezogen und hat daselbst das Land uberfallen, Leute und Beute unvorhindert darvongefuhrt. Aus welchem man sehen mag, welch ([4]ein hoch Gemut[4]) die Rugianer gehabt, daß sie solch einen großen Konig und Konigreiche so geringe geachtet und sich so trotzlich dagegen haben stellen mogen. Und zwar, ob sie wohl ein klein Land innegehabt, so seins dennoch freidige und streitbare Leute gewest, die ihre Gewalt mehr im Gemute und der Faust, wann an der Menge und Vielheit des Volks und Landes gehabt haben, und haben sich so keck[5]) und mennlich gehalten, daß dennoch der Konig von Denemarken nicht vormocht hat, sie[6]) zu bezwingen aus seiner Macht alleine, sonder hat alle Nachpar mussen noch darzu gepranchen, wie man hernach sehen wird.

Dieser Trotz und Einfall der Rugianer vorhohnete dem Konige sehr, und vorschreib sich demnach mit Herzog Heinrichen dem Lewen und klagte ihme der Rugianer Ubermot und bat ihne umb Hulfe. So gab ihme der Herzog fort etliche hundert Reuter und Knechte[7]) und sagte ihme zu[8]), in kurzem mehr zu schicken. Und in dem waren die Rugianer

---

[1]) f. Y. [2]) aber *add.* Y. [3]) f. Y. [4]) einen Hochmut Y. [5]) kühn Y. [6]) endlich *add.* X[1]. [7]) zu *add.* Y. [8]) f. Y.

mit ihren Schiffen in der See auf dem Raube. So zog der Konig in die Warnow und hette seine Schiffe mit Sachsen und Denen wohl besetzt. Und wie er horete, daß die Rugianer kemen, zog er die Schiffe aus der engen Hafenung an den offenbaren Strand, damit er die Rugianer zum Raube lockte, ([1]und hieß[1]) sich alle, die in den Schiffen weren, vorpergen, daß die Rugianer niemand sehen konnten, und ließ etliche Reuter umbziehen und brennen. Do das die Rugianer sahen, meinten sie, die Denen wieren alle zu Lande getreten und wieren auf dem Raube und hetten die Schiffe leer gelassen, und fielen stracks die Schife an. So sahe nu der Konig, daß er sie am rechten Ort bekommen[2]) hette, und hieß die Seinen auf sein und fiel die Rugianer unvorsehens an, also daß die Rugianer darvor hart erschrocken und die Flucht begunten zu nehmen. Do schlugen die Denen getrost darein und gewunnen ihnen sieben große Schiffe ab; die andern kemen auch nicht ohne Schaden davon. Darumb, do die Rugianer den Schaden erlidden hetten und erfuhren, wie sich der Konig mit Herzog Heinrich dem Lewen gegen sie vortragen hette, ([3]befunden sie die lenge[3]), daß sie gegen den Koniz nicht bestehen konnten, und seind darumb gedrungen worden, daß sie zu dem Konige geschicket und sich mit ihme haben vortragen mussen, also daß sie ihme mußten jahrlichen Tribut zusagen und in seinen Kregen beistendig sein. Und seind die Rugianer also etwas geschwichtigt.

Folgends Jahres hat Wartislav, der Furst von Stettin, in Ansehung, daß es in seinem Lande viele Mangels an Predigern und gelehrten Leuten hette, gestiftet das Kloster zu Kolbitz und hat es reichlich begabt, also daß es ein gemeine Sagend ist, daß es ohne alle ander Einkommen alle Tage solle einen Winspel Korns Muhlenpacht haben. Und hat Benediktiner-Munniche darein gesetzt und ihnen einen Abt von Esrom, Johannes geheißen, gegeben. Und wie ers hat durch den pommerischen Bischof Konrad im Jahre 1163 lassen weihen, hat er seinen Vettern Furst Bugslaven in Vorpommern und Berno[4]), den Bischof von Meckelnburg, darzu gepeten und die Weihung mit Freuden begangen.

So haben auch fast umb diese Zeit Bugslav und Casemir Gebrueder aufgelegt und gestiftet das Kloster Belbuck an der Rega und es[5]) mit Premonstratenser-Munnichen von Grobe besatzt samt dem Abte Timmo. Und nachdem die Munniche weiße, breite[6]) Kappen und Rocke trugen, ist es Bialbug oder Belbug genennet, welches so viel ist, als weißer Got. Und haben es herrlich weihen lassen durch den Bischof Konrad, und seind die Munniche stets im Lande als Pfarrherrn und Scholmeistern gewest. Dann zu dieser Zeit seind die vier Predigerorden ([7]noch nicht[7])

---

[1]) und mußten Y. [2]) beklummen M R. [3]) f. *in allen ausser* T D Co Cn. [4]) Bernhard Y. [5]) ist Y. [6]) Bareite R. [7]) f. Y.

geweſt, als die Dominikaner, Franziskaner, Auguſtiner und Karmeliten, und die Scholen weren auch noch geringe.

Anno 1164 iſt das ganze Land zu Preußen bezwungen, den chriſtlichen Glauben anzunehmen. Aber ehe das Jahr ein Ende genommen, haben ſie den Chriſtentumb vorlaſſen und den auferlegten Tribut ferner zu entrichten ſich geeußert, darumb die Sache abermaln zum Kriege geraten und zwiſchen Polen und Preußen viel Schaden under[1]) einander zugefugt worden.

Und zu dieſen Zeiten hette Herzog Heinrich der Lewe vortrieben Pribslaven, den Furſten der Meckelburger, und ſein Land eingenommen und zu Schwerin einen Grafen geſetzt und zu Meckelburg einen Hauptmann, Heinrich von Schaken genannt, die ſeinenthalben das Land ſollten beſchirmen. So hat Pribslav viele darumb getan und ſeiner Ohme, der Furſten von Pommern, Hulf darin gepraucht. Aber weil es nicht vorſchlug, haben ihme Bugslav und Caſemir alle ihre Macht vorliehen und ſeind mit ihme gezogen und haben dem Herzogen wieder abgewonnen Meckelburg und die Sachſen, ſo[2]) da erfunden, alle erwurgt und die Stadt zerſtoret und darnach die Schloſſer Ilow, Kuſtin und Mächow und etliche Flecke erobert und, was nur ſechſiſch geweſt, darin erwurgt und ſeind mit reicher Beute wieder heimgezogen.

So hette mittler Zeit Kaiſer Barbaroſſa einen Reichstag zu Metz ausgeſchrieben, da do[3]) der Konig von Denemarken und Herzog Heinrich auch hin waren. Und wie Herzog Heinrich horete, daß Pribslav alſo im Lande rumorte und daß die Furſten von Pommern ihme darzu heten Hulfe getan, vordroß es ihme ſehr, und klagte es dem Konige von Denemarken und gedachte es zu ſtrafen. So muhete dem Konige von Denemarken, daß die Furſten von Pommern ſo wohl und frei ſchen und niemands nicht[4]) undertan waren, und klagte es dem Kaiſer, daß ihme und ſeinem Reiche aus ihrem Lande[5]) viele Schadens begegnete, und bat darumb, daß ihme der Kaiſer gunnen mochte, daß er das an ihnen ſtrafen mochte und das Land unter ſich bringen. Das tet der Kaiſer gern beid darumb, daß er dem Konige mochte willfahren, und weil er nichts daran vorlor, nachdem er nichts ſunſt daran hette, und ſagte ihme noch zum Scheine der Freundſchaft zu, daß er ihme Hulf wollte darzu tuen. Alſo iſt der Konig vuller Hoffnung und Herzog Heinrich voller Zornes wieder heimgekommen. Darnach hat ein iglicher gedacht, wie er ſeine Sache ausrichtete, daß Herzog Heinrich Meckelburg erhielte und ſich an den Pommern rechente und daß der Konig der Pommern Land unter ſich prechte, und haben ſich darumb[6]) zuſammen-

---

[1]) f. Y. [2]) ſie *add.* X^1. [3]) f. X^2 Y. [4]) f. Y. [5]) ſo *add.* Y. [6]) f. Y.

geschrieben ([1]an die Eider[1]) und auf das Neue voreinigt, daß sie mit aller Macht wider die Pommern und Wende ziehen wollten, und haben darumb beid[2]) Pribslaven und auch den Fursten von Pommern entsagt. So hat Herzog Heinrich zu Hulfe gerufen Markgraf Albrechten von Brandenburg, Graf Adolfen von Holstein, Graf Karsten von Altenburg, Graf Reinhold von Ditmarschen und Graf Gunzel von Schwerin und hat auch selbst groß Volk aufgebracht und ist im Jahr 1164 auf die Wende und Pommern gezogen. Weil aber der ganze Haufe nicht so bald konnte fortkommen, hat er Graf Adolfen von Holstein samt den andern drei Grafen und ihrem Volk vorhin geschicket gein der Verchen, welches zwo Meile Weges von Demmin liegt, daß sie vorsuchen sollten, ob sie die Pommern schrecken mochten, damit sie Gnade begehrten. So hetten sich aber die Fursten von Pommern samt dem Fursten Pribslav auch mit Volke furgesehen und lagen zu Demmin und wollten daselbst der Fiende warten. Dann ihre Vetter Herzog Zubislav in Hinterpommern und Herzog Mitzlav aus Polen hetten ihnen stattliche Hulfe geschicket. Dennoch, wie sie sahen, daß die Grafen mit so großem Haufen Volks wieren gekommen und der Herzog samt dem Markgrafen noch ein viel großer Heer hernach[3]) pringen wurden, auch der Konig von Denemarken mit aller Macht ([4]zu Wasser[4]) ankeme, begunnten sie ihrer Macht zu mißtrauen und schickten derhalben[5]) an Graf Adolfen und ließen umb Friede werben und erpoten dreitausend Mark Silbers zu Abtrag. So bedauchte solches dem Grafen spottisch[6]), und wollte sie nicht annehmen. Do vordroß es den Fursten auch und schickten des andern Tages wieder hin und ließen zweitausend Mark pieten. Do merkte der Graf, daß es nicht ihre Ernst were, Fried zu haben, und nachdem er erfuhr, daß die Pommern eben stark wieren, hat er sein Lager befestet und nichts wollen anfahen, ehr der Herzog mit dem gewaltigen Haufen hernach keme. Do das die Fursten sahen, schicketen sie ihren reisigen Zeug, der umb und umb wartete, daß niemand aus dem Lager kucken mußte, und bedrengten also[7]) die Grafen samt ihrem Volk, daß sie große Not an Profande lidden. So konnten die Grafen Hungers halben nicht wohl lenger einhalten[8]) und schickten darumb[9]) an einem Morgen fruhe etliche Reuter aus, die dem Herzogen anzeigen sollten, in was Not sie wieren. So sahe das der Pommern Schildwacht und setzten zu denselbigen ein und jugen sie[10]) wieder ins Lager, welches im Lager großen Schrecken machte. Und weil sie so erschrocken, drengten die Pommern ins Lager

---

[1]) *So nur* T Bo Si *nach Kantzow I 95*, an die Oder D Co Cn J, an ihre Eider O F Kp P R M, an ihre Eyde Z, ohne ihre Eider Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) von Wasser zu Y R. [5]) demnach Y. [6]) sein *add.* Y. [7]) f. Y. [8]) sich enthalten Y Kp Z, enthalten F O. [9]) derhalben Y. [10]) dieselben Y.

und wurgten viele. So setzten sich die Grafen ritterlich zur Wehre, aber konnten die Pommern nicht aufhalten, und seind daruber erschlagen worden Graf Adolf von Holstein und Graf Reinhold von Ditmarschen samt alle ihrem Volke, und die andern beiden Grafen seind mit weinig Leuten darvongekommen und haben einen Vorteil auf einem Berge hart darbei eingenommen. Also haben die Pommern das Lager erobert und begunnen zu plundern. Wie sie aber an ein Losement gekommen, das sonderlich begraben war, und sich die Knechte ehrlich wehreten und es doch nicht vor dem[1]) Haufen erhalten konnten, haben sie die andern beiden Grafen auf dem Berge angeschrieen und vorflucht, daß sie leiden konnten, daß ihre Knechte vor ihrem Angesichte ermordet wurden, und haben die Grafen bewogen, daß sie unangesehen ihrer geringen Macht dennoch zu den Pommern, die das Losament stormten, einsetzten, sie schlugen und abtrieben und ihre Knechte erretteten, auch noch viele Pommern, so im Lager der Beute anlagen und zustreuet waren, erschlugen. Daraus kam, daß der Sieg, der der Pommern eigentlich war, ihnen von dem geringen Volke wieder aus ([2]der Hand[2]) gerissen wurd. Und das machte die Hitzigkeit[3]) der Beute.[4])

Und wie dies also geschach, so kam auch vom Meer zu der Konig von Denemarken und hette dem Vortrage nach zu Hulfe Tetzlaven, den Fursten der Rugianer, und zog die Peene hinauf gein Wolgast und wollte das belagern. Do aber die Burger dasselbig sahen und wußten, daß sie doch die Stadt nicht erhalten konnten, haben sie ihre Gueter in die Welde gefloget[5]) und seind mit Weib und Kinder darvongeflogen. Darumb nahm der Konig die Stadt ohne Muhe ein und legte eine Besatzung von Rugianern darein und zog mit den Schiffen die Peene weiter hinauf und setzte sein Volk aus und vorherete alles Land, da er hinkommen[6]), und gewann Gutzkow und brannte das aus. Do aber die Furstен von Pommern und Pribslav, die zu Demmin lagen, dasselbig sahen, daß der Konig von der Seiten mit Tetzlav, dem Furstен von Rugen, so nahend wiere und daß auch Herzog Heinrich der Lewe samt dem Markgrafen mit so gewaltigen Haufen ankemen, ließen sie sich bedunken, daß sie die Stadt vor solcher Gewalt nicht halten konnten, und haben darumb die Burger mit ihren Guetern von dar genommen und die Stadt angezundet und ausgepranut und seind darvongezogen. Mit dem kam Herzog Heinrich samt dem Markgrafen an und horete, wie es mit seinem Volk ergangen war, und betrubte sich uberaus von wegen Graf Adolfs von Holstein, den er sonderlich lieb und wert hette gehalten.

---

[1]) großen *add.* Y. [2]) den Henden Y. [3]) *So nur* T M, Heizigkeit R F O, Geizigkeit Y Co Cn D, Begierigkeit Kp Z. [4]) daß man gemeinlich will den Kram teilen, wie man sagt, ehe der Kaufmann gebunden ist *add.* X[1]. [5]) gefuhret Y. [6]) hinkam Y.

Dann es war geweſt ein Mann von großem Vorſtande und Geſchicklicheit beide in Friede und Kriege, den der Herzog in vielen hochwichtigen Sachen gepraucht und ſeine Treue und Gluckſeligkeit[1]) drin geſpurt hette. Darumb ließ er ſeinen Korper ausnehmen und mit teurparen Spezereien füllen und vorwahren, bis daß er wieder zuruckezog. Do ließ er ihnen zu Minden, welches dem Grafen gehorete, herrlich[2]) begraben.

So kam aber der Herzog mit ſeinem Heer an Demmin und fand es ausgeprannt und wuſte. Darumb nahm ers ein und legte diejenigen darein, die im vorigen Scharmutzel vorwundt wieren, und gab ihnen eine Warte zu und zog ſamt dem Markgrafen zu dem Konige, und vorhereten alſo das ganze Land der Luticier von der Warnow an bis an die Peene. Und daſſelbig konnten die Furſten der Pommern nicht wehren, ſonder hielten ſich mit ihrem Volk an den Welden und ſichern Ortern und folgten ſo den Feinden und nappeten bisweilen etliche ab, wo ſie konnten. Do aber der Konig ſamt dem Herzogen und den andern ſahe, daß ſich die Pommern nicht groß daran kehreten und keine Richtung ſuchten, ließen ſie ſich ſchimpflich bedunken, wann ſie mit ſolchem Haufen ungeendeter Sachen ſollten abziehen. Darumb gedachten ſie, uber die Peene zu ziehen und das ganze Pommern zu vorheren und einzunehmen. Und damit das Heer mochte daruberkommen konnen, hat der Konig und Furſt von Rugen ihre Schiffe zuſammengezogen und ſie mit Ketten gefeſtet[3]), alſo daß eine Brucken darvon geworden, und das Heer begunnte hinuberzuziehen. So haben das die Furſten von Pommern geſehen und darumb das große[4]) Teil laſſen hinuberziehen. Und wie noch etlich Denen ſamt ihrem Hauptmann Peter Schweniſon nicht hinuber wieren, haben die Furſten auf dieſelben eingeſetzt und ſie ſamt dem Hauptmann alle erſchlagen und viele vortrenket, alſo daß die andern kaum die Brucke vor ihnen erhielten. Daſſelbig hat dem Konige ſehr gemuhet, und hat darumb das ganze Heer ſich geteilet und alles vorhert und zerſtort, was zwiſchen der Peen und Oder war.

Wie aber die Furſten von Pommern ſahen, daß ſie ſolchem gewaltigen Heer nicht konnten widerſtehen und doch der Konig und Herzog nicht aufhoren wurden, bis daß ſie das Land in Grund vorturben und es unter ſich brachten, haben ſie dennoch gedacht, das Eußerſte daran zu wagen, ehe dann daß[5]) ſie ſich unter den Konig geben wollten, und haben darumb alle ſtarke Pauren, ſo vor den Feinden zu ihnen geflogen, gemuſtert und angerichtet, daß ſie benoſſen[6]) wurden, und ſeind damit den Feinden uber die Peene gefolget und haben ſie oft aus den Halten[7])

[1]) Geſchicklichkeit Ro, ſtets *add.* T D Co. [2]) ehrlich Y. [3]) befeſtet Y. [4]) großer R M, großte T Co. [5]) f. Y. [6]) bewaffnet Z, beroſſet Co D Cn. [7]) Holzen Y Kp Z Co Cn.

und Welden angezwackt und dem Haufen viele abgeſtoßen, was ſich vielleicht darumb[1]) vorſpetet oder ſunſt zu weit auf den Raub begeben hette. Und nichts[2]) weiniger haben ſie umb Friede und leidliche Richtung werben laſſen. So hat der Konig vor allen Dingen begehrt, die Furſten ſollten ihme huldigen[3]) und Tribut geben, und der Herzog hat haben wollen, daß ſie ihme ſeinen Feind Pribslaven ſollten uberliefern. Deren haben die Furſten keins tuen wollen und geſagt, ehe ſie ſich unter den Konig geben wollten, wollten ſie lieber nicht einen Fuß breit vom Lande behalten. So konnten ſie auch dem Herzogen (4ihren Freund4) Pribslaven nicht vorantworten; dann ſie hetten ihme Glauben und Sicherheit zugeſagt, den ſie nicht an ihme brechen wollten. Und wie dieſe Handelunge ofte geſchach, viele von ein ſtieß und wieder angefangen wurd und hin und wieder Pochen und Drohen vurlief, auch daruber beiderſeits Schaden und Nachteil getan wurd, hat der Konig und Herzog geſehen, daß ſie die Heerfahrt und den Krieg mit großen Unkoſten und mit weinig Vurteil teten, haben ſie die lenge in ſolliche Richtung gewilligt, daß die Furſten von Pommern haben vor den Abzug etliche tauſend Mark Silbers geben und zuſagen muſſen[5]), daß ſie Pribslaven wider den Herzogen nicht helfen wollten; wollte er friedlich bei ihnen ſein, mochten ihne die Furſten als einen Freund wohl bei ſich halten. Und mußten auch geloben, daß ſie ſich ferner nicht an den Denen oder Rugianern oder Sachſen vorgreifen wollten, und haben ihnen darauf die gewunnen Schloß und Stedte wiedergeben, ausgenommen Wolgaſt, welches ſie zum Pfande des Friedes behalten und es in drei Teile geteilet, eins vor den Konig, das ander vor den Herzogen, das dritte vor die Furſten von Pommern, und ſeind darvongezogen, der Herzog und der Markgraf wieder in ihre Land und der Konig ſamt dem Furſten von Rugen auf Wolgaſt. So hette Herzog Heinrich ſeinen Sohn Bernhard mit dem Konige gein Wolgaſt geſchicket, domit er ſein Teil daſelbſt beſetzte. Und hat demnach der Konig ſein Teil der Stadt dem Furſten von Rugen Tetzlav befohlen. Daſſelbig hat auch Herzog Bernhard von wegen ſeins Vatern getan. Und ſonſt haben die Furſten von Pommern ihre Drittenteil auch beſetzt und allenthalben beſchaffet, daß keine Seereuber und Auslieger daſelbſt aus- oder eingeſtattet ſollten werden, damit alſo allenthalben Friede pliebe. Wie aber der Konig alſo zu Wolgaſt lag, iſt Herzog Bernhard mit dem Furſten von Rugen und ſeinen Dienern in Rede gekommen, worumb daß ſie ſich unter die ſchlimmen Denen begeben hetten, und ſich nicht viel lieber zu den Sachſen hielten, die konnten ſie ja leichter vorteidingen und beſchutzen; dann ſie

---

[1]) *f.* Y. [2]) deſto *add.* Y. [3]) hulden R O. [4]) ſeinen Feind Y[2]. [5]) *f.* X.

sehen ja wohl, daß die Denen nichts an ihnen haben[1]) konnten, wann sie die Sachsen nicht zu Hulfe hetten. Und hat also etliche Rugianer, die doch[2]) nicht gut deniſch[3]) waren, bewogen, daß ſie wider die Denen aufſtoßig wurden. So ſagte der Konig zu Herzog Bernharden, wann er da nichts anders tuen wollte, wann ihme die Seinen widerwillig machen, dorfte er ſeiner nirgends zu. Darumb iſt Herzog Bernhard im Zorne weggezogen und hat hernach allen Fleiß angewandt, daß er die Rugianer gegen den Konig erregt; aber die Rugianer haben ſichs[4]) ſo bald nicht turen merken laſſen.

Wie aber der Konig von Wolgaſt wegzog und ſeinen Widerwillen[5]) nicht hette ausrichten konnen, vordroß es ihme ſehr, und gab Herzog Zubislaven Schuld, nachdem er den Furſten in Vorpommern hette ſtattliche Hulfe getan, und iſt mit demſelbigen Kriegsvolk, das er hette, fort an Hinterpommern geſiegelt[6]) und doſelbſt an der Sehe ein ganz Teil Landes[7]) uberfallen und hat eine Feſte[8]), die er von den Denen Danzig genennet, aufgelecht und befeſtet[9]) und daraus den[10]) Hinterpommern und Preußen ([11]viele Ungemachs getan und etliche Preußen[11]) zum chriſtlichen Glauben gedrungen. Aber ſobald er wieder wegzog, fielen die Preußen wieder ab, und Zubislav belagerte das Schloß Danzig und gewann es und treib die Denen wieder aus dem Lande. Und nachdem er ſich beſorgte, daß der Konig wurde wiederkommen, hat er Danzig beſſer befeſtet und beſatzt und noch ein Schloß zwo Meile darvon gepauet, Zoba geheißen, und gemeinlich daſelbſt Hof gehalten, damit, ſo ein Einfall geſchehe, daß er daſelbſt zur Hand wiere.

Und[12]) nach dem Abzuge des Konigs und des Herzogen haben Bugslav und Kaſemir von Stund an ihre zerriſſen Stedte und Schloſſer wieder gebauet, ſonderlich Demmin, welches an den Ortern die beſte Feſte war, und haben es mit Graben und Wellen ſo vorpauet, daß ſie ſich nun hinfort beſſer darauf vortroſten wollten, und haben ihrem Freund Pribslav wohl vorgunnt, daß er daſelbſt wohnen mochte, aber er ſollte daraus dem Herzogen keinen Schaden tuen. So konnte ers dennoch nicht laſſen und tete viele heimliche Anſchlege und Schaden daraus; dann das konnte er nicht wohl leiden, daß ein Frombder ſollte ſein Land beſitzen und er als ein Elender ([13]bei andern Leuten wie ein Bettler[13]) liegen. Und weil viele Meckelburger ihme als ihrem rechten Erbherrn[14]) gunſtiger weren, wann den Sachſen, haben ſie ſich zu ihme

---

[1]) gehaben R. [2]) ſ. Y. [3]) an ſich *add.* X[1]. [4]) ſich X[1] F O. [5]) Willen Y T D Oo Cn. [6]) *So die meisten und ältesten Handschriften.* [7]) unvorſehenlich *add.* X[1]. [8]) Feſtung Y. [9]) beſetzt Y. [10]) die Y. [11]) ſ. Y. [12]) bald *add.* X[1]. [13]) und Bettler bei andern Leuten Y. [14]) viel *add.* Y.

begeben und ſeind auf des Herzogen Unterſaſſen[1]) gezogen und haben ihnen[2]) viele Schadens getan. Daruber hat ihne aber einmal Herzog Bernhard, Herzog Heinrichs des Lewen Sohn, und Graf Gunzel[3]) von Schwerin betroffen und ihme alle ſein Volk abgeſchlagen und ihne bis gein Demmin gejagt. So haben ſich die Furſten von Pommern beſorgt, ſie muchten abermal ſeinenthalben Krieg auf ſich laden, und haben ihme vorpoten, ſtracks ihre Stadt und Land zu vormeiden oder furter ſtille zu ſein[4]). So hat ers nicht beſſern konnen und iſt darumb bei den Furſten eine Zeit lang im Hofe geweſt und ſich alles Krieges mehr[5]) enthalten, bis daß ihne die Furſten von Pommern und andere ſeine Freunde bei dem Herzogen wieder erpeten, alſo daß er ſein Land wieder bequam, ausgenommen die Grafſchaft Schwerin, welche Graf Gunzel vor ſich und ſeine Erben behielt. Und iſt dies nicht eine geringe Freundſchaft, ſo die Furſten von Pommern bei Pribslaven erzeigt, daß ſie alſo umb ſeinenttwillen ſich ſamt ihren Landen und Leuten haben in ſolche Fahre geſetzt und ſo großen Schaden gelidden und ihne dennoch nicht vorlaſſen haben, bis daß er die lenge wieder zu ſeinem Erblande kommen iſt, daß ſeine Nachkommen billig den Furſten von Pommern noch wohl mogen dankbar ſein.

Hiernach, weil die Rugianer, wie zuvor geſagt, von Herzog Bernharten von Sachſen wieren gegen den Konig von Denemarken aufſtoßig gemacht und ſie ſunſt doch nicht gut deniſch wieren, auch nicht wohl Friede halten konnten, ſeind ſie auf Anſtiften ihres Furſten Tetzlavs wieder abgefallen und haben dem Konige keine (⁶Hulfe wieder Pflicht⁶) tuen wollen. So hat des der Furſt von Pommern Kaſemir Urſach genommen und hat zu Wolgaſt der Rugianer Beſatzung, ſo da von des Konigs und des Herzogen von Sachſen wegen lag, ausgetrieben und die Stadt vor ſich und ſeinen Bruder alleine eingenommen und beſſer befeſtet. Darumb iſt der Konig heftig erzornet und auf den Lenz auf Wittow gezogen und hat die ganze Inſel vorheret, darnach den Bör, und hat den Biſchof von Rotſchilde Abſolon auf den Zuder geſchicket und denſelbigen auch auspuchen und vorheren laſſen und hat die Rugianer alſo irre gemacht, daß ſie nicht wußten, wor ſie ſich erwehren ſollten, und iſt alſo ohn Widerſtand darvongezogen. Und nachdem er wußte, daß ſolche Art des Einfalls der beſte Krieg mit den Rugianern wiere, iſt er auf den Herbſt wiedergekommen und hat Jasmunde vorheret und ein groß Teil von Rugen gepluſiert und iſt gleicher Geſtalt ohn

---

[1]) Niederſaſſen F O, Niederſachſen Kp Z, Niederſachſen Land Y. [2]) ihme Y. [3]) Wenzel Y. [4]) ſitzen X[1]. [5]) f. Y. [6]) wieder, *wie oft*, = weder; keine weitere Pflicht Y, k. H. oder Pflicht T Cn.

Widerstand darvongezogen; dann der Konig tets alles auf einer Eile und Raub. Nun hofften die Rugianer, sie wollten Hulf von den Sachsen bekommen, aber es wurd nichts anders[1]) dann Vertrostung daraus.

Und damit sich auch der Konig an den Furſten von Pommern rechente, daß sie Wolgast alleine vor sich wieder eingenommen hetten, hat er auf das ander Jahr seinen Sohn Christoffer mit dem Bischofe von Rotschilde Absolon auf das Land zu Barth geschicket und allda alles, was sie in einer Eile bekommen[2]), lassen rauben und wegfuhren, welches den Furſten sehr vordroß, aber erwarteten besser Zeit, daß sie es rechen konnten.[3])

Die Rugianer aber, weil sie etliche Mal groblich uberfallen und beraubt seind worden, seind sie darvon nicht zager[4]) geworden, sonder haben ihre Schiffe geruſtet und seind wiederumb, ja so oft in Denemarken gefallen, als die Denen in Rugen, und haben sich bedunken lassen, wann[5]) sie sich nur wormit[6]) an dem Feinde recheten, daß sie nichts vorloren hetten, und brachten ihre furnehmbste Hab in die Stedte und Festen[7]), also, wenngleich die Denen wiederkemen, daß sie nichts dann die lausigen Paurkotzen funden, deren Zerstorung und Schaden sie nicht achteten, und haben sich also mit den Denen weidlich umb den Parchen getrieben[8]), seind ofte an einander geraten und haben einer dem andern den Raub wieder (abstoßen wollen[9]) und sich oft darumb geschlagen, also daß itz die Rugianer, itzund die Denen gewunnen haben und sich doch keiner nie nicht hat wollen gewunnen geben. Und habens die Rugianer dem Konige und den Denen so viele gemacht, daß die Rugianer wohl hetten ein leidliche Richtung und Friede mit ihnen bekommen; aber sie haben nicht Friede haben[10]) konnen oder wollen, und ist ihnen, wie Helmoldus sagt, nur eine Luſt geweſt, daß sie sich mit den Denen so haben vortummeln[11]) mogen. Und nachdem sie daruber der Ihren haben viele vorloren und alle Tag geringer worden seind, auch daneben[12]) abgottisch und heidnisch geweſt, daß sie wieder von Gott wieder von ihren Nachparn Trost und[13]) Hulfe vorhoffen mochten, hats einmal mussen ein Ende mit ihnen haben.

Dann ob sie sich wohl auf Herzog Heinrichen den Lewen und die Sachsen vorlassen, so haben ihnen doch dieselben nichts geholfen, allein daß Herzog Heinrich an den Konig geschicket und angezeigt, daß die Rugianer seine Bundgenossen wieren[14]), daß ihme darumb hart vordrieße, daß er sie so bekriegte und vorturbe, und deshalben begehrt, daß er mochte

---

[1]) f. X[1]. [2]) konnten X[1]. [3]) mochten X[1]. [4]) zage Y. [5]) womit Y. [6]) f. Y. [7]) Festungen Y. [8]) geschlagen Y. [9]) abgestoßen Y. [10]) halten X[1]. [11]) tummeln Y. [12]) noch *add.* X[1]. [13]) oder Y. [14]) und *add.* X[1].

hinferner ([1]von denſelbigen[1]) abſtehen. Darauf ſich dann der Konig entſchuldigte, daß er, wann er gleich wollte, keinen Friede vor den Rugianern haben konnte, und moßte ſich darumb ihrer erwehren. Und hat den Herzogen gepeten, er mochte mit ihme zuſammen kommen im Lande zu Holſtein an die Krempine, da wollte er ferner mit ihme darvon reden; welches der Herzog dann getan, und hat es ſich bald erzeigt, wie es der Herzog mit den Rugianern gemeinet. Dann er hat ſich allda mit dem Konige vortragen, daß er ſeine eltiſte Tochter des Konigs Sohne wollte zur Ehe geben und daß er ihme mit aller Macht gegen die Rugianer helfen wollte, damit er ſie einmal endlich bezwunge und zu Gehorſam prechte, doch daß er ihme die Helfte der Beute ſollte geben, daruber ſich dann der Konig ſehr freuete.

Nun beſorgte ſich aber der Konig, wo ſich die Furſten von Pommern der Rugianer wollten[2]) annehmen, daß er, wie bisher, weinig ([2]gegen die Rugianer[2]) ausrichten wurde, und hat darumb an ſie geſchicket, ſich mit ihnen vortragen, alſo daß ſie mochten Wolgaſt hinfort vor ihnen[4]) behalten und daß der Schade im Lande zue Barth ſollte aufgehoben ſein und daß die Furſten ihme gegen die Rugianer helfen ſollten; ſo wollte er ſie, wo Gott Gluck gebe, ehrlich darvor erkennen; welches dann die Furſten gern annahmen und ihme gegen die Rugianer Hulfe znſagten.

Demnach hat ſich der Konig mit aller Macht darzu geſchickt und iſt im Jahr 1168 auf die Rugianer gezogen. So ſeind ihme auch die Furſten von Pommern ſtattlich zu Hulfe gekommen. Desgleichen hat Herzog Heinrich der Lewe von ſeinentwegen geſchickt Pribslaven, den Furſten von Mecklenburg. Dieſelbigen haben ihre Heer geteilet und haben das ganze Land zu Rugen zugleiche[5]) an vielen Ortern angefallen und alles, was ſie angetroffen, geſchlagen und gefangen und die geringen Flecke in Grund geprochen und vorprannt. So haben die Rugianer geſehen, daß ſie ſolcher Gewalt im Felde nicht konnten begegnen, und haben ſich darumb auf ihre feſten Stedte vorlaſſen, nemlich Arkon und Carenz, und haben dieſelben bemannet. Und iſt der Furſt Tetzlav ſamt ſeinen Bruedern Jaromar und Stoislav in Carenz gezogen und haben daſelbſt des Glucks erwarten wollen.

Nun hat aber der Konig vor gut angeſehen, daß er erſt Arkon eroberte; dann, wann er das inne hette, ſo konnte ihme Carenz und

---

[1]) *So* X[1] *nach Kantzow I 101*, f. X[2] Y. [2]) wurden Y. [3]) f. X[2] Y; X[1] = *Kantzow I 102*. [4]) *So Kp nach Kantzow I 102*, fur ihn Z, vor ihme F O Y, vor ihme ungehindert X[1]. [5]) *So* X *nach Kantzow I 104*, f. Y.

das ander Land nicht wohl entstehen, und ist darumb samt den Fursten alle davor gezogen und hat es umb Ascensionis Domini umb und umb hart belagert. Wie das die Fursten von Rugen merketen, haben sie ihren Hauptmann Granza mit etlichen Schiffen und Mennern den Arkonern kurz zuvor zu Hulf geschickt, welcher ihnen Rat und Beistand geleistet und die Belagerung wollte helfen ausstehen.

So was die Stadt Arkon gelegen auf der Insel Wittow, welches ein Teil von Rugen ist, auf einem hohen Berge am Meer und war vom Norden, Osten und Suden von Natur fest. Dann der Berg war darumbher steiger und groß[1]), und stund der Stadt Maur noch darauf so hoch, daß man unten vom Strande die Hohe des Berges und der Stadtmauren kaum mit einem Armbrustschuß ablangen konnte. Vom Westen aber war sie mit einem Walle von funfzig Ellbogen hoch gefestet, welches Walles unterste Helfte von Lehme und dichter Erde was und die ober Helfte von geschurzten Planken und Staketen, darzwischen starke Plockheuser gepauet und sunst noch einwendig sondere Brustwehren gemacht wieren. Und vom Nordwesten war ein feiner Springborn, da die Burger frisch Wasser aus haben moßten. Und daselbst war nur ein Tor zur ganzen Stadt, da man durch mußte, wer in die Stadt wollte. Und dasselbig Tor war ganz mit dem Wall beschuttet, und einwendig vor dem Tor war noch ein sonderer Grabe, also, wann gleich das Tor durchbrochen oder durchgegraben wurde, daß man dennoch so bald nicht konnte in die Stadt kommen. In der Stadt aber was ein[2]) hubscher, frei Platz, darauf ein schoner Tempel stund, den die Rugianer vor allen andern Tempeln in großer Ehrwirdigkeit[3]) hielten. Darinne stund ein scheußlich groß Bilde des Abgotts Schwanteveits, das viel großer war dann jenig groß Mensch, und hette vier Heupter, davon zwei auf die Brust und zwei auf den Rucken sahen. Und ein iglichs Heupt hette einen vorschnitten, kurzen Bart und kurze Haar nach gewohnlicher Art[4]) der Rugianer. So hette der Abgott ein Horn in der rechten Hand, von mannigerlei hubschen Metall gemacht, welches sein Pfaffe pflag ([5]alle Jahr[5]) einmal vull Getrenks zu gießen, und[6]), wann das Jahr umme war, daraus zuvorsagen[7]), wie sich das ander Jahr an Fruchtbarkeit wurde schicken. Die Linke was ihme allzeit etwas in die Seite gebogen, und darin hielt er einen Bogen mit Pfeilen und hette einen langen Rock an bis auf die Schenkele[8]). Mit den Fußen stund er gleich der Erden, wie ein Mensch; aber unter der Erden ([9]hette er noch einen[9])

---

[1]) gech X[1]. [2]) großer *add.* R D Cn. [3]) *So nur* R M Cn, *die übrigen* Wirdigkeit, *K I 103:* Erwyrde. [4]) *So* Y *nach Kantzow I 104*, Tracht X. [5]) *f.* Y. [6]) *f.* Y. [7]) zuvor zu ersehen Kp Z, ersehen Y. [8]) Fuße Y[2]. [9]) *So* X[1] *nach Kantzow I 104*, stund noch ein X[2] Y.

Schemel, den man nicht sehen konnte, da er auf stund. Nicht fern von ihme sahe man Zaum, Sattel und ander Getzeuwerk, unter welchen allen sein Schwert von kunstreicher Arbeit sehr hubsch war, die Ring fein gereifet, die Schalen von Elfenbein und die Scheide von getriebenem Silber. Demselbigen Abgotte hielt man einmal im Jahre hohe[1]) Feire, darauf man wohl lebte, aß, trank, tanzete und gueter Dinge war. Und der Tag war nicht eine gesetzte Zeit oder alle (*Jahr gleich*), sonder der hohe Priester der setzte ihne an, wenn alle Fruchte eingebracht wieren. Und wann dann der Tag kam, so ging er des Tages zuvor in den Tempel und kehrte ihme sein rein und sauber aus. Des andern Tages kam alles Volk aus dem Lande und beteten Schwanteveit an. Darnach nahm der Priester das Horn, das der Abgott in der Hand hette, und besahe es. Wo er dann fand, daß vom Getrenk wes eingegangen was, so sagte er, es wurde ein schrage Jahr werden; war es aber noch vull, so sagte er, es wurde ein fruchtbar Jahr werden. Und darnach mußte man sich mit Einkaufen und Vorkaufen des Getrieds richten. Darnach goß er das alte Getrenk vor die Fuß des Abgotts und tete neue Getrenke darein und geperete, sam[2]) schenkete er dem Abgotte darvon, und wunschete darzwischen ihme selbst und dem ganzen Volk und Lande Sieg, Reichtumb und[4]) Gesundheit und alle Wohlfahrt. Und alsbald sauf er das Horn mit einem Trunke aus und goß es wieder stricke[5]) vull und setzte es dem Abgotte gegen das ander Jahr wieder in die Hand. Darnach brachte man ihme einen Honigkuchen, der sehr groß war, also daß sich ein Mensch konnte dahinten vorpergen. Da ging der[6]) Priester hinter stehen und fragte dem Volke uber dem Kuchen, ob sie ihnen auch sehen konnten, und wann sie dann antworteten „kaum“ oder „nicht“, bat und wunschete der Priester den Abgott, daß er das ander Jahr ließe so fruchtbar werden, daß man so große Kuchen konnte machen, daß man ihne nicht dahinten sehen kunnte. Darnach redete er das Volk von wegen des Abgotts an, daß sie sollten sollichen Gottsdienst zu ewigen Zeiten begehen und den Gott so[7]) ehren; so wurden sie darvor wieder erlangen alle Wohlfahrt und Gedeihen; wer es aber nicht hielte, wurde in Straf und Ungnade des Abgotts fallen. Hiernach schenkte das Volk die ersten Fruchte dem Abgotte, und was sunst vielleicht einer aus eignem Bewegen gelobet hette. Und wie sie darnach die Zeit mit Fressen, Saufen, (*Tanzen und andern*[8]) Wollusten geendigt, ist ein ider wieder an sein Heimot gezogen. Dies aber war des Abgotts Einkommen: ein iglicher Mensche mußte ihme des Jahres einen Schilling geben,

---

[1]) *So* X[1] *nach Kantzow I 104*, große X[2] Y. [2]) jehrlich Y. [3]) als Kp Z Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y[2]. [6]) die R F O. [7]) *So* X[1] *nach Kantzow I 105*, f. X[2] Y. [8]) und allen Y.

das[1]) ich itzund einen Schreckenberger achte, und mußten von allerlei Gewechs, Fruchte und Viehe den Zehenden geben, desgleichen von allerlei Kauf und von dem Heringfange auch den Zehenden[2]). Darvon erhielt man dem Abgotte stets dreihundert Pferde, und alles, was die raubten und erschatzten, prachten sie in des Abgotts Kammer und ließen sich noch bedunken, je mehr sie ihme erraubten[3]), je großern Gottsdienst sie ihme teten. Darumb es nicht Wunder ist, daß die Rugianer bisher alle Mann uberfallen und beraubt haben. So sahe man auch mancherlei Geschenke von Silber und Golde, so die Heiden[4]) dem Abgotte geschenket. Und was dieser Abgott Schwantevit so berohmet, daß ihme auch fremde Konige und Fursten ihre Geschenk geschicket, darvon zu dieser Zeit noch ein schoner, großer[5]) vorguldeter Schauer vorhanden war, den ihm Schwenotto, der Konig in Denemarken, geopfert, do er wieder vom Christentumb fiel. Desgleichen eine guldene Schale, die Mistivoi, der Furst der Obotriten, geschenkt hette, welche die Rugianer noch heimlich behalten hetten, do ihne Heinrich, der Furst der Obotriten ([6]oder Meckelburger[6]), ihre Gold und Silber abdrengte. So hette der Abgott auch ein groß, weiß Pferd, dem man kein Haar aus Mahne oder dem Schwanze ziehen mußte. Dasselbig mußte der Hohepriester fuetern, und mußte kein Mensch darauf sitzen anders wann der Hogepriester, domit das Pferd dester heiliger geachtet wurde. Auf demselbigen Pferde meinten die Rugianer, daß Schwanteveit ihre Feinde pflege zu jagen, welche Meinung ihnen das sehr starkte, daß man oftmals das Pferd mit Schweiß und Staube sahe, als wiere es auf fernem, weitem[7]) Wege gewest. Und durch dasselbig Pferd pflagen sie auch zu wicken und wahrsagen, wann sie in Krieg ziehen wollten, obs ihnen wohl wurde glucken oder nicht. Dann sie bunden etliche Spieße an einander und fuhreten dadurch das Pferd. So es denn dreimal mit dem rechtern Fuß ersten ubertrat, so war es ganz gut und gewisse Gluck; trat es aber ersten mit dem rechtern, darnach mit dem linkern uber, so war es mittelmeßig; aber wo es erst mit dem linkern Fuß ubertrat, so war es ſtrack Ungeluck, so zogen sie nicht aus. Und die Rugianer teten keinen Krieg, huben auch nichts Großes an, sie hetten dann auf solche Weise ein ([8]gut Zeichen oder Anblick[8]). Aber sunst in andern gemeinen Sachen nahm ein jeder einen Anblick von iglichem Vogel oder Tier, das er erst sahe; war es ein gut Tier oder war sunst der Anblick gut, so fuhren sie fort; wo nicht, so hielten sie inne. So haben sie auch gemeinlich das Los gebraucht dergestalt: sie haben drie vierecke Holzlin genommen, welcher jedes zwo

[1]) den Y. [2]) Ziehenden R O. [3]) eroberten Y. [4]) So X[1] *nach K. I 104*, Herren X[2] Y. [5]) So X[1] *nach K. I 105*, f. X[2] Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y. [8]) Zeichen empfangen Y.

weiße und zwo schwarze Seiten umbschichts hette. Dieselben haben sie ungefehr hingeworfen: ist dann der weißen Seiten mehr oben gelegen, so ists[1]) Gluck gewest; wo aber der schwarzen mehr[2]), ists Ungluck gewest, und des Unglaubens mehr. So hat auch Schwanteveit im Lande zu Rugen hin und wieder viele mehr Priester und Kirchen gehabt, da sie ihme mit seltzamer Manier inne opferten und dieneten, und ließen sich die Rugianer bedunken, es wiere so gewaltig ein Gott, daß sie nur[3]) auf seinen Schirm tuen mochten, was sie wollten, er konnte sie darein wohl vorteidingen.

Sollichen Unglauben und Motwillen der Rugianer gedachte itz der Konig samt den andern Fursten auszurotten und die Rugianer zu endlichem Gehorsam und Friede zu dringen. Und haben darumb die Stadt Arkon mit harter Belagerung und Feurschießen sehr genotigt, aber weinig oder nichts konnen ausrichten. Dann die Stadt, wie gesagt, war feste und war[4]) wohl besetzt. So fielen auch[5]) die Fursten von Rugen aus Carenz ofte das Lager heimlich an und teten den Christen viele Schadens und Vordrießes, sonderlich den Denen, ([6]mit den[6]) sie wohl Kampfs gewohnen wieren. So ordente der Konig deshalben starker[7]) Wacht, und nachdem es ihme und den andern[8]) Fursten vordroß, daß sie so weinig ausrichteten, ließen sie allenthalben Holz holen und ließen holzerne Torme so hoch, als der Wall was, bauen, damit sie daraus die von Arkon, so den Wall vorteidigten, mochten schießen, desgleichen Bliden und Schlingen und andern Zeug, so zum Storme dienete. Und weil man dies machte, begunnte St. Veits Tag heranzukommen. So sagte der Konig, er vorsehe sich, eigentlich umb die Zeit die Stadt zu erobern, aus der Ursachen: weil die Rugianer von St. Veiten einen Abgott gemacht und nun des lieben Heiligen Fest keme, so wurde unser Herre Gott die Abgotterei nicht lenger gedulden, sonder sie dem lieben ([9]St. Veit[9]) nu einmal ([10]zun Ehren[10]) vorstoren. Solcher Meinung vorwunderten sich die andern Fursten und gleubten dennoch, daß es geschehen konnte, und legten darumb so viel mehr Fleißes an, daß sie die Stadt gewinnen mochten. So gab unser Herr Gott auf den Abend St. Veits das Gluck darzu. Es was der Konig umb der Hitze willen etwas[11]) ([12]bei Seiten[12]) in das Kuhle gegangen, und unterdes waren etzliche stark Schildbuben, dieselben wieren mit der[13] Schleudern sehr geschickt, die liefen den Wall an und treiben viel Arkoner mit den Schleudern aus ihrem Stande. Wie das die andern Christen sahen,

---

[1]) gewiß *add.* Y. [2]) oben gelegen *add.* Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) denn Y. [7]) starke Y Z Kp, bester starker X^1. [8]) f. Y. [9]) Gott zu Ehren Y. [10]) St. Veit Y. [11]) ein weinig Y. [12]) f. Y. [13]) den Y.

kemen sie den Buben zu Hulfe und liefen den Wall an und schlugen viele Arkoner und hetten schier den Wall eingenommen. Aber die Burger aus der Stadt kemen den Ihren zu Hulfe und trieben die Christen mit Schaden wieder herunter. Und indem, wie sie so den Wall erstiegen hetten, hat ein Pommer gesehen, daß der Wall vom Tor etwas abgewichen, also daß man wohl darzwischen kommen konnte und Feur anlegen, daß der hulzern Umbgang vom Tore und die Planken, Staket und Plochheuser abbrennen konnten und daß man dadurch den Wall konnte einnehmen, und hat sollichs den Hauptleuten angezeigt. Dieselben haben vorordent, daß etliche den Wall mußten zum Storm anlaufen, und haben dem Pommern Feur, Werg und Stroh vorschaffet und ihne in dem Storm unter einem Schirme zu der Kluft gehoben. Der hat die Kluft voller Strohes und anders Dinges, das sie ihme langten, geworfen und es angezundet und ist unbeschedigt darvongekommen. Dann in dem Storme habens die Arkoner nicht Acht gehabt oder ja nicht wehren[1]) konnen. Zudem besorgten sie sich an dem Orte zum weinigsten; denn sie hetten darauf gestecket Schwantevelts Banier, der Stanitzer geheißen, den sie sollicher Gewalt hielten, wann sich jemands daran machte, so mußte er vorgehen. Und nachdem es lange Zeit sehr heiß und durre was gewest, ging das Feur an und zundete das Tor an und den Oberwall, und ehe die Arkoner konnten Loschgerete und Wasser hinzubrengen, nahm das Feur sehr schnelle zu und wuchs den Burgern uber die Hand. Nicht weiniger trugen die Weiber und Kinder mit Fleiße Wasser zu und loscheten, und wie sie nicht Wassers gnug hetten, prachten sie Milch und wollten damit loschen, davon sich nur das Feur mehr entzundete. So ließen ihnen aber die Christen keine[2]) Ruhe, sonder liefen mit aller Macht den Wall an, daß sie ihne erstiegen und den Burgern das Loschen wehreten. Aber die Burger entsetzten sich so mennlich, daß sie auch oft ([3]mitten unterm Feur[3]) stunden und die Christen hinunter stießen. Do das die Furstен von Pommern und Absolon sahen, ließen sie sich bedunken rat sein, alle Gewalt anzusetzen, damit sie in ([4]der Fahre[4]) des Feures den Wall eroberten, und haben derhalben das ganze Heer ermahnt und seind mit großem ([5]Brecht[5]) und[6]) Geschrei den Wall angelaufen, viele hinaufgekommen, die die Arkoner erwurgt und heruntergestoßen. Aber es seind immerzu frische gefolget, also daß es den Burgern wiere zu viel geworden, beide mit dem Feur und den Feinden zu streiten. Dennoch, weil sie wußten, daß es ihnen umb ihre Leib und Lebend, Haus und Hof galt, haben sie lieber da sterben wollen, wann

---

[1]) warten Y[2]. [2]) keinen R T. [3]) mit einander Y O. [4]) Gefahr Y. [5]) Brechen Kp Z, Pracht D, Bracht Co, Macht T. [6]) f. Y.

den Feinden zu weichen, und derhalben in solicher Desperation viele Christen erstochen und umbgebracht, das doch die Christen nicht geachtet, weil sie wußten, daß sie fur Gotts Ehre stritten. Und seind immer Frische auf Frische gefolget, daß sie den Arkonern die lenge seind uberhand geworden und sie an einem Teile des Walles abgetrieben haben. Do nun die Burger dasselbig sahen und das Feur itzund uberherrisch[1]) wurd, entfiel ihnen das Herz und liefen den Bischof von Rotschilde Absolon anschreien, daß er mochte vorschaffen, daß der Storm ein weinig Anstands mochte haben; sie wieren gesinnet, sich mit kurzen Worten zu unterreden und auf leidliche Wege zu ergeben. Das wollte aber Absolon nicht tuen; dann er frochtete sich, sie suchten nur Frist, (das Feur zu loschen[2]). Derhalben, wollten die Burger mit dem Storm etwas gefristet sein, moßten sie zusagen, die Sach so kurz zu machen, daß sie bald Antwort[3]) brechten, und daß sie mittler Zeit nicht loscheten. Und hat Absolon darumb mit den Fursten geredet und den Arkonern einen Anstand gegunnt, und haben demnach[4]) den Stand, wie sie zu der Zeit den gehabt, behalten. Und Absolon samt den Fursten und Heuptleuten ist zum Konige gegangen und hat ihme der Stadt Begehr angezeigt, damit sie horeten, was dem Konige gefiele, ob man den Burgern sollte auf tregliche Richtung Friede vorsprechen oder ob man die Stadt in Grund sollte brechen und alles erwurgen, nachdem es so bos Volk wiere, daß man doch unmerzu mit ihnen moßte Muhe und Arbeit haben. So sagte der Konig: „Unser und unser Undertanen Bestes wiere es wohl, daß wir nicht allein diese zu Arkon alle erwurgten und umbbrechten, sonder auch alle Rugianer durch das ganze Land. Aber nachdem wir sehen, daß der Anfang itziges Sieges wider die Stadt nicht unsere Macht, sonder eine sonderige Schickung Gotts ist, der vielleicht so viele vorloren Seelen noch zur Buße und seinen Ehren will erhalten, sehe ich vor gut an, daß man sie des Lebens fristе auf diese Wege, daß sie den Abgott Schwantevеit mit alle seinen Schetzen und Gerechtigkeiten uberantworten, die gefangen Christen ohn Entgeltnus loslassen, den Christentumb annehmen und sich von Stund an teufen lassen und daß darnach alle Zeheden und ander Einkommen des Abgotts und seiner Pfaffen zu christlichem Geprauch geordent werden, item itzund etliche tausend Mark Silbers zu Besoldung des Kriegsvolks geben und hiernach dem Konige gehorsam sein, und ein iglicher von einem Joch Ochsen des Jahres vierzig Schillinge geben." Und wie der Konig also mit den Fursten in diesem Ratschlage war und das Kriegsvolk merkte, daß man

---

[1]) *So* T D On Co, uberisch R M F O, uberhand nahm Kp Z Y.
[2]) *So* X[1] *nach K. I 109*, zu loschen *f.* R, zu dempfen des Feurs X[2] Y.
[3]) andern Wort Y. [4]) dennoch *die meisten.*

die Aufgebung der Stadt auf Gnade wollte annehmen, ist ein großer Auflauf geworden[1]), haben gesagt, sie hetten umb die Beute Leib und Leben gewagt, und wiere darumb so menniger ehrlicher Christ erwurgt, und nun man es so ferne gepracht, daß ihnen die Stadt nicht entstehen konnte, und die Beute so gewisse hetten, als hetten sie sie bereits in der Faust, nu wollte man ihnen dieselbige nehmen und sie den Feinden lieber lassen, wann sie[2]) ihnen gunnen[3]). Und haben darumb gesagt, sie wollten dasselbe kurzumme nicht gestatten. Do das der Konig gehoret, hat er sie mit gueten Worten angeredet und heißen stille schweigen und hat gesagt, es wiere wohl geredet worden von der Aufgebung anzunehmen; so hette man aber nicht im Sinne gehabt, solches ohne ihre Furwissen und Bewilligung zu tunde. Darumb wollte er ihnen alle Ursach anzeigen, worumb daß mans tuen wollte und was die Artikel der Richtung sein sollten; darauf mochten sie auch ihre Bedenken sagen. Und hat ihnen damit allerlei Gestalt der Sachen erzehlet. So ist nichts darunter gewest, daß ihnen gefallen hat, allein der Artikel von der Besoldung, wie dann des Gesindes Sinn nur auf Geld stehet. Doch sagten sie, es wiere ihnen keine besser Besoldung, (4wann die, so sie4) selbst aus den Heusern holen mochten, und baten darumb, so der Konig ja den Christentumb des Volks so sehr suchte und sie nicht erwurgen wollte, sollte er sie sunst teufen und hinziehen lassen, wo sie wollten, und ihnen die entstandene[5]) Beute nicht entziehen. Darauf hat der Konig gesagt, er hielts nicht darvor, daß die Arkoner sich so wurden ergeben, daß ihnen ihre Gueter und Wohlfahrt sollten genommen werden, und wurden sich darumb viel lieber erwurgen lassen. Und hat darauf den Bischof Absolon und die andern Fursten offentlich angeredet, daß sie (6da vorm6) Kriegsvolke sollten offenbar sagen, was ihnen hierin zu tunde gefiele oder nicht. So hat Absolon gesagt: Es wiere wahr, daß man eine gute Ankumst hette, die Stadt zu erobern, nachdem man ein Teil vom Walle einhette und das Feur noch ummerzu wutete und vielleicht die lenge in die Stadt kommen mochte. Aber dennoch sollten Christen mehr Christi Ehr und des Nehisten Seligkeit bedenken[7]), wann ihren eigen Nutz; und sehe darumb vor billig und christlich an, daß man den von Arkon Gnad erzeigte und sie auf die angezeigte Artikel aufnehme. Und sollten des darneben bedenken, daß es nicht des Kriegsvolks Klugheit so sehr gewest, als eine sondere Schickung Gottes, daß man das Feur so angezundet und dadurch den Wall erstiegen[8]). Und wo man nu[9]) die Burger so nicht wurde aufnehmen und sie wieder zur Wehre bringen,

---

[1]) und *add.* Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) dann wann sie die Y. [5]) vorstehende Y. [6]) davor dem Co, vor dem D, darumb furm T, davon R F O, davon dem M, dem Y. [7]) begehren X[1]. [8]) hette *add.* Y. [9]) f. Y.

([1]mochte unſer Herr Gott das Spiel umbkehren, daß[2]) die Burger aus Vorzweiflung raſendig wurden, wie man bereit an ihnen wohl geſehen, und ſich bis auf den letzten Mann erwurgen ließen[1]) und dargegen viele wieder umbrechten[3]) oder ſich ſo erwehreten[4]), daß man ihnen nichts tuen konnte. Der Meinung ſeind auch die Furſten von Pommern beigefallen und haben das mit vielen Worten getrieben, daß dieſer Krieg neben[5]) andern Urſachen furnehmblich[6]) darumb angefangen wiere, daß man die Rugianer zum Chriſtentumb und Friede zwunge. Nun hette Gott an dieſer Stadt einen gueten Anfang gegeben, alſo daß ſie den Chriſtentumb wohl mußten annehmen, und wenn das geſchehen, wurden ſie auch wohl frommer werden und Friede haben, ([7]und deſſelben konnte man wohl allenthalben Acht auf ſie haben[7]), und wurden alſo unſerm Herrn Gott viele Seelen erhalten. Wo man aber dieſe Stadt nicht wollte alſo auf Gnade annehmen und ſie erwurgen oder Urſach geben, daß die Burger ſich mußten wehren und erwurgen laſſen, ſo wurden ſie nicht Gott, ſonder dem Teufel geopfert, und es muchten die Rugianer aus dieſer Geſtrengigkeit ein Exempel nehmen und bis auf den letzten Mann ſtehen, ehe ſie ſich ergeben, und alſo dem Konige und ihnen allzumal noch viele Muhe und Blutvorgießens pringen[8]). Zudem, ob ſie wohl aus Schickung Gotts eins Teils des Walles eingenommen und der[9]) Oberwall mit den Staketen und Blockheuſern faſt vorprannt, ſo wiere doch der Unterwall noch und wiere itzund ſolch ein Feur, daß weder die Burger wieder ſie auf dem Wall beſtehen mochten. Darumb, ſo man die Burger hart drunge, hetten ſie die Stadt noch wohl zu erretten, und man konnte noch wohl nicht wiſſen, wie es einen Ausgang mochte[10]) gewinnen. Dann, wie man ſehe, ſo hetten ſie vor der Stadt einen neuen Graben gemacht, daß ſie ſich noch wohl mochten troſten, wenn ſie gleich den Wall ganz vorloren hetten. Wurde man ſie aber annehmen auf erzehlte Richtunge, ſo mochten die Furſten der Rugianer eine Hoffnung ſchepfen, daß ſie auch zu leidlicher Richtung kommen konnten, und ſich deswegen deſter ehr ergeben, das ſie ſunſt nicht tuen wurden, und wurden die Not in eine Tugend wenden und etwar ſich noch ganz erwehren oder ja viele neben ſich umbringen, und wußte noch keiner nicht, wem es alſo ubergehen konnte[11]), und mochte die wohl treffen, die itzt ([12]ſo zum meiſten[12]) nach der Beute ſchreien und tobeten.

---

[1]) und die Burger aus Verzweiflung raſende wurden, wie man bereits wohl an ihnen geſehen, mocht unſer Herr Gott das Spiel umkehren, oder ſie wurden ſich auf den letzten Mann erwurgen laſſen Y. [2]) *So nur* T D Co Cn, und *die übrigen, daher die Umstellung* in Y. [3]) umbringen Y. [4]) erwehren Y. [5]) negſt X^1. [6]) nemlich X^2 Y. [7]) f. Y. [8]) machen Y. [9]) den Y Kp. [10]) konnte Y. [11]) mochte X^1. [12]) alſo meiſt Y.

Darumb geraten, daß man die Ergebung sollte annehmen. Sollichs hat auch Pribslav, der Meckelburger Furst, und Sueno, der Bischof von Arhusen, und Berno, der Bischof von Meckelburg, und andere Herrn beliebet. Do das das Kriegsvolk gehoret, ob sie es wohl ungern teten, turften sie doch dem einmutigen Beschluß der Furften nicht widerstehen. Und ist darumb den Arkonern des Konigs Meinung angezeigt worden, die sie denn also angenommen und sich darauf ergeben haben. Alsbald hat der Konig und die Furften etliche vorordent, die den Burgern haben noch das ubrige Teil von dem Wall[1]) helfen loschen, damit das Feur nicht in die Stadt keme. Es pleib aber auch der Konig samt den Furften und allen anderm Kriegsvolke den Tag und die folgende Nacht außer der Stadt im Lager, damit den Burgern etwar nichts Unfuegs uber den zugesagten Friede widerfuhre. So kam darnach Granza, der Furften von Rugen Hauptmann, zu Absolon, den die Furften[2]) den Arkonern hetten mit etlichem Volke zu Hulfe geschicket, und bat, daß ihme muchte gestattet werden, daß er gein Carenz zuge und seinen Furften die Gelegenheit der Arkoner anzeigte und sie zum Friede bereden muchte. So hat Absolon dasselbig dem Konige angezeiget und es dergestalt gestattet, daß ers in einem Tage ausrichten sollte, was er darin tuen wollte; wo es darin nicht geschehe, so sollte es darnach nichts sein. Darumb zog Granza hin gein Carenz und zeigte den Furften und andern an, wie sich Arkon ergeben hette, und hat ihnen darumb geraten, daß sie in der Zeit auch vor sich gedechten und Friede suchten und damit nicht lange harreten; dann der Konig und die Furften wurden balde mit dem Heere folgen. So haben sich die Furften mit den Ihren darauf beredet und entschlossen, wo[3]) sie auch mochten leidliche Richtung erlangen, daß sie dieselbige wollten annehmen und sich ergeben.

Wie dies nun so geschach, so hat der Konig des andern Tages den von Arkon gepoten, daß sie sich haben mussen alle teufen lassen, und haben die Bischofe selbst geteufet samt ihren Priestern, nemblich Absolon, der Bischof von Rotschilde, Sueno, der Bischof von Arhusen, und Berno, der Bischof von Meckelburg. Darnach hat man den Burgern befohlen, daß sie den Abgott Schwantevеit sollten niederreißen und dem Konige ins Lager pringen. So konnte man ihne ohn Axt und Beile nicht fellen. Darumb hieben die Christen mit Gewalt daran und wurfen ihne umme, (daß er sturzte[4]), wie ein Klotz. Da stunden die Burger und sahen, ob sich der Abgott nicht wehren oder rechen wollte. Weil aber nichts daran geschach, sahen sie, daß es Betrug damit gewest, und

---

[1]) mussen *add.* X[1]. [2]) von Rugen *add.* Y. [3]) wo *nur* R D Co Cn, *die übrigen* wie. [4]) f. Y.

begunnten ſein ſelbſt zu lachen. Die lenge, wie er ſo lag, iſt der Teufel daraus geflogen, wie ein ſchwarzer Geiſt, und hat einen faulen Stank hinter gelaſſen. Do das die Burger geſehen, haben ſie deſter mehr gegleubt, daß es der Teufel geweſt, und haben darumb deſter harter[1] den Chriſtentumb angenommen. Alſo ſchleppeten ſie den Gotzen hinaus in das Lager, und do er dahin kam, wurd ſollich ein Zulauf und Drengend[2], daß ein jedermann ihne ſehen wollte, daß der Konig und die Furſten lange Weile nicht darzu kommen konnten. Do ſie[3] aber des ſcheußlichen Gotzen ſatt geſehen hetten, ([4]hat man[4]) ihne den Kochen[5] ubergeben; die haben ihne zu Stucken zerhauen und ([6]ins Feur gelegt und[6]) domit[7] gekochet; dann Holze iſt im Lande zu Rugen nicht viele.

Und nachdem ich zuvor geſagt habe[8], ([9]wie der Abgott geſtalt geweſt ſei, nemblich daß es ein ſcheußlich groß Bilde geweſt iſt und viele großer, wann jenig Menſche, und hat vier Angeſichter gehabt, die hinter und vor ſich und zu allen Seiten geſehen haben, und hat ein Horn voller Getrenks in der rechtern Hand gehabt und die linke in die Seite gebogen, auf welcher Seiten er ein Schwert gehabt hat[9]), ſo acht ich, daß dies die Bedeutung geweſt, daß ſie mit der Große haben anzeigen wollen, daß Gott großer iſt, wann alle Menſchen, und ſehe mit den[10] Angeſichten in alle vier Orter der Welt und gebe denſelbigen alle Notturft, Eſſen und Trinken, welches das gefullete Horn bedeutet, und das iſt ſeine große Barmherzigkeit; aber er ſei auch rechtfertig, doch daß die Barmherzigkeit[11] die Rechtfertigkeit ubertrifft. Darumb hat er den rechtern Arm mit dem Horne ausgeſtrecket, als bote er einem ſeine Guete an, und hab die linke Hand in die Seiten gebogen und das Schwert in der Scheiden, als wollte ers ungern ausziehen, wo er nicht allzu hart darzu gedrungen wurde. Welche Meinung ich alſo habe wollen anzeigen, doch damit[12] einem andern unbenommen, ſo ers beſſer auslegen konnte.

Nachdem nun der Gotze auch umbgebracht iſt worden, hat auch[13] der Konig ſeinen Tempel laſſen niederreißen und hat neben den Biſchofen und ihren Prieſtern auch ſeine Schreiber in die Stadt geſchicket und das Volk laſſen im Catechismo und Chriſtentumb unterrichten und hat gepoten, daß man ihme die Schetze und Regiſter des Abgotts und ſeiner Pfaffen Einkommends, desgleichen die Geiſel, ſo bedingt[14] wieren, pringen mußte, und hat ihnen Zeit angeſetzt zu Entrichtung der Beſoldung und hat die Schetze und das Einkommend des Abgotts zu

---

[1]) lieber Y. [2]) Gedreng Y. [3]) ſich *add.* Y. [4]) haben ſie Y. [5]) Kriegsknechten Y. [6]) f. Y. [7]) dabei Y. [8]) f. Y. [9]) f. Y; *ob dieser Zwischensatz in* X *hinzugefügt oder in* Y *weggelassen worden ist, lässt sich kaum entscheiden.* [10]) vier *add.* X[1]. [11]) weit *add.* X[1]. [12]) f. Y. [13]) f. Y. [14]) bedebingt R O.

([1]etlichen Pfarrern[1]) und zu anderm geistlichen Geprauch vorordent und alles so beschicket, daß es sich bedunken ließ, es sollte[2]) der Christentumb, auch gueter Friede in der Stadt wohl bestehen.

Und wie er hieruber so war, so schickte er den Bischof Absolon samt Sueno, dem Bischofe von Arhusen, mit dreißig Schiffen gein Carenz, da[3]) sie erfahren sollten, was die Furſten der Rugianer gesinnet wieren. Do dieselben an Carenz kemen, kam ihnen Granza entgegen und wurb umb Geleite, daß der Furst Tetzlav samt seinen Bruedern mochte zu ihnen kommen und mit ihnen handlen. Dasselbig haben ihnen die Bischofe gegunnt, und haben demnach viele gehandlet, sonderlich darumb, daß der Konig nicht wollte, daß[4]) Tetzlav, der zuvor von ihme abgefallen war, sollte[5]) regierender Furst pleiben. So begab er sichs die lenge, und wurd die Sache also gerichtet, daß Jaromar sollte regierender Furst sein und sollte seinen beiden Bruedern einen Abschnitt am[6]) Lande geben, und sollten samt allen Rugianern den Christentumb annehmen und sunst alles tuen, was die von Arkon hetten[7]) tuen mussen, damit sie Undertenigkeit gegen den Konig und sonsten allenthalben Friede hielten[8]), welches die Furſten und ([9]der Konig[9]) also angenommen haben. Und ist Absolon samt dem Furſten Jaromar und Sueno, dem Bischof von Arhusen, gein Carenz gezogen, damit die von Carenz und andern Rugianer, so da vorsammlet, solche Richtung auch annehmen und bewilligten. So seind wohl bei siebentausend geruſtete Mann vor der Stadt gestanden und haben sie mit Ehrerpietung angenommen und den Vortrag bewilligt und sich alsfort samt ihren Furſten, Weib, Kind[10]) und Gesinde lassen teufen, welches, do es der Konig samt den andern Furſten gehort, ([11]ihnen lieb ist[11]) gewest, und hat sich gefreuet, daß sein Furnehmen mit so geringem Schaden vullenbracht wiere worden.

So wieren in dieser[12]) Stadt Carenz drei Tempel und drei Abgotter. Einer heiß Rugiveit. Derselbig hette sieben Angesichte an einem Haupte und hette auch sieben Schwerter an einem Gurtel und ein bloß Schwert in der rechten Hand und war sehr dicke am Leibe und so hoch, daß ihme ein langer Mensche mit einer Barte kaum an den Kopf reichete. Demselben Gotzen hetten die Schwalben unter dem Kopfe genistelt und ihne sehr schendlich beschmissen[13]). Diesen Abgott, halte ich, haben sie vor einen Gott des Kriegs gehalten, und mit den sieben Angesichten und Schwertern bedeuten wollen, daß sie die ganze Woche wohl kriegen und rauben mochten.

---

[1]) Unterhaltung etlicher Pfarrherrn Y. [2]) nu *add.* X[1]. [3]) daß Y. [4]) den Y. [5]) absetzen, sondern Y. [6]) vom Y. [7]) f. X[2] Y. [8]) halten mochten Y. [9]) die von Carenz Y. [10]) Kindern Y. [11]) ist es ihnen lieb X[2] Y. [12]) der Y. [13]) *So nur* R M *nach K. I 113, beschiffen die übrigen.*

Im andern Tempel was der Abgott Baroveit, der hette funf Angeſichte und keine Wehre. Dem halte ich, daß ſie die funf Sinne zugeſchrieben haben und ihnen fur einen Gott des Friedes gehalten. Im dritten Tempel ſtund Poronutz, der hette am Haupte vier Angeſichte und [1]das funft[1]) an der Bruſt, die linker Hand an der Stirne vor den Augen und die rechter Hand am Kinne[2]) und hette auch keine Wehre. Das, halt ich, ſei ein Gott des Regiments geweſt, welcher wohl allenthalben mit den vier Angeſichten geſehen, aber doch die Augen zugehalten und viele durch die Finger geſehen hat, und hat nur ein Angeſicht an der Bruſt offen gehabt, damit zu bedeuten, ob er gleich viele durch die Finger ſehe, daß er dennoch mit dem Herzen belenge und zu ſeiner Zeit behalte.

Dieſe Abgotter haben viele Wunderwerke und Teufelei angerichtet, die Helmoldus beſchreibet, aber ich mag ſie hie nicht anzeigen[3]). So haben die Biſchofe die Gotzen alle vorprennen laſſen und ihre Tempel laſſen niederreißen, und hat Abſolon die drei Pletze wieder geweihet, daß man andere[4]) darauf pauete, und hat zu Carenz ſeine Prieſter gelaſſen, die da gepredigt und dem Volke den Chriſtentumb gelehret haben, und iſt darnach ſamt Jaromar und ſeinen Bruedern zum Konige gein Arkona gezogen, da [5]der Konig[5]) noch allerlei Sachen ordnete, und haben allda den Vortrag abermalen[6]) angenommen und dem Kunige zugeſagt[7]) gehorſam zu ſein und in alle ſeinen Kriegen beizuſtehen. So iſt Abſolon vordann uber das ganze Land gezogen und hat das Volk teufen laſſen und hat hin und wieder bei dreißig Kirchhofe geweihet, daß man daſelbſt ſollte Kirchen pauen und alſo den Chriſtentumb erhalten, und hat hiedurch das Land [8]zu Rugen[8]) unter ſeinen Sprengel gebracht.

Und darnach, als der Konig und er alle Ding ausgerichtet hette, hat der Konig [9]vor das letzte[9]) gepoten, daß die Rugianer ihme mußten[10]) alle Kriegs- und Raubſchiffe uberantworten, und hat dieſelbigen zu ſich genommen, damit die Rugianer nicht hetten, ([11]da ſie wes[11]) mit ausrichten konnten, und iſt alſo ſamt den fremden Furſten und dem ganzen Heer weggezogen. Und nachdem er Furſt Jaromar[12]) einen feinen, tuglichen Mann ſpurete und deshalben viele von ihm hielt und ihne ſunſt den Rugianern, auch dem Reiche Denemarken[13]) wollte vorwandter machen, hat er ihme nicht lange hernach ſeins ([14]Bruders Kanuts ſeligers[14]) Tochter Hildegard zur Ehe gegeben. Und hat ſich dieſer Jaromar alſo kluglich in[15]) ſeinen Sachen gerichtet, daß er balde ſamt

---

[1]) *So* X[1] *nach K. I 114, eins die übrigen.* [2]) Knie Y. [3]) anziehen Y. [4]) Kirchen *add.* X[1]. [5]) er Y[2]. [6]) ferner Y[2]. [7]) angelobt Y. [8]) *f.* Y. [9]) zum letzten Y. [10]) ſollten Y. [11]) damit ſie etwas Y. [12]) als *add.* X[1]. [13]) gern *add.* X[1]. [14]) ſeligen Bruders Kanuts Y. [15]) alle *add.* X[1].

den Seinen diesen erlidden Schaden ([1]des Kriegs[1]) hat vorwunnen[2]) und wieder zu guter Gewalt ([3]und Vormogen ist gekommen[3]). Sein Bruder Tetzlav aber hat sich mit seinem Anteil Guets mussen begnugen lassen. Und nachdem er darnach ohne Erben vorstorben, ist das[4]) Teil wieder an Jaromar gefallen. Stoislav aber hat Erben bekommen, und von demselbigen sollen nach Anzeigung einer alten Genealogien der rugianischen Fursten die Herrn von Putbusch gekommen sein. Weil ich des aber keine weitere Nachrichtung hab, kann ich nicht mehr darvon anzeigen.

Also seind die Rugianer zum Christenglauben gekommen und darnach darbei geplieben. Aber aus dieser Fehde hat sich hernach eine andere ([5]Fehde wieder[5]) erspunnen. Dann der Konig hette den Fursten von Pommern große Zusag getan vor die Hulfe, die sie ihme teten. So wollte er ihnen deren[6]) nichts halten, und wuchs also ein großer Grull zwischen ihnen und dem Konige. Und nachdem sich der Grull durch Beschicknng und Unterhandlung[7]) vorweilete, daß es so bald nicht zur Fehde kam, will ich ersten anzeigen, was mittler Weil geschehen ist.

Es ist der Furst in Hinterpommern Zubislav durch Friede und Ruhe in sonderlich gut Vormugen gekommen, und darumb hat er gedacht, daß er[8]) Gottsdienst und Furteil des gemeinen Nutzes wollte vormehren, und hat demnach aufgelegt das herrliche Kloster Olive vor Danzig und es im Jahre 1170 vollenfuhrt und weihen lassen und[9]) mit seinen, gelehrten Munnichen Benedictiner-Ordens besetzt und hat die Munniche so lieb gehalten[10]), daß er zum mehren Teil sein Alter uber daselbst gelegen und mit ihnen in alle Gezeite gegangen ist und ihnen hat helfen gleich andern singen und also sein Leben in Ruhe und Gottseligkeit geendet, und ist daselbst nach langen Jahren zur Olive begraben worden. Aber sein Sohne Sambor hat es hernach viele herrlicher begabt und gepauet.

[Die[11]) polnische Chronika meldet, daß Oliva anno 1178 durch Herzog Sambor erpauet und darzu 7 pommersche Dorfer gelegt worden, als Oliva, Szalkowitz, Stanow, Sterckzow, Glambovi, Grantzovi und Szinczincze, hat ihnen auch geben den Zehenden von den Zollen, Fischereien, Huben und Teichen.]

Des andern Jahrs darnach[12]) hat auch ein edler Luticier Mirogravus aus Bewilligung der Fursten in Pommern Bugslavs und Kasemir aufgelegt und gestiftet Dargun, das Abtkloster, nicht weit von Demmin und es mit Munnichen von Esrom aus Denemarken, darinne zu diesen Zeiten

---

[1]) *f.* Y. [2]) uberwunnen Y. [3]) ist gekommen, auch vormugen worden Y. [4]) sein Y. [5]) *f.* Y. [6]) davon Y. [7]) Handlung X[1]. [8]) den *add.* Y. [9]) es *add.* Y. [10]) gehabt Y. [11]) *S. Anhang I.* [12]) *f.* Y.

ſehr gelehrte Munniche wieren, beſetzt, daß ſie daſelbſt Gotte dienen ſollten, und hat das Kloſter durch Biſchof Konrad von Pommern laſſen weihen. Desgleichen haben auch umb dieſe Zeit Heinrich und Bartes, die Ranen, aufgelegt das Kloſter zur Berchen und es mit edel Jungfrauen beſetzet, die Gotte darinne dienen und[1]) andere junge Jungfrauen auch ſollten lehren, und haben es in Beiſein der Furſten von Pommern durch Biſchof Konrad laſſen weihen und es mit gnugſamen Einkommen vorſorget. Und iſt alſo zu dieſer Zeit eine ſondere Hitze und Brunſt der frommen Leute geweſt, daß ſie gern die Religion gefordert und Gotts Dienſt gemehret haben, welches ihnen denn ohne Zweifel von unſerm Herrn Gott in[2]) allem Gueten wiederumb[3]) belohnet iſt worden.

Herzog Mitzlav in Polen iſt zu dieſen Zeiten viel Widerwertigkeit begegent. Dann ſein eltiſter Sohn Otte hat mit den furnehmbſten polniſchen Herrn ein heimlich Vorbundnus aufgerichtet, hat viel Sloſſer in Großpolen in[4]) ſein Gewalt gebracht und ſich mit denſelben unter Herzog Kaſimir zu Polen begeben. Dieſem Abfall ſein gefolget die Hinterpommern bei Stolp, durch die Polen Slubßko genannt, desgleichen die Pommern, dar Danzig die Hauptſtadt iſt, die ſich alle von Herzog Mitzlav zu Herzog Kaſimir gewendet.

[Bugſchlav, der Pommern Herzog[5]), umb dieſe Zeit, ([c]nemblich 1172[c]), gedenkt[7]) ſeines Vettern Ratibori, daß derſelbig ([c]vor ſeiner[c]) Zeit die neu angenommene chriſtliche Religion zu beſtetigen befliſſen geweſt und zum Stolp an der Peene, des Orts ſein und ſeins Brudern Vater Wartislav erwurgt worden, eine Kirche und Kloſter geſtiftet, daß er derwegen nach Abgang ſeines Vettern Ratibori die Regierung ([c]der Lande[c]) erlangt, und hat des Vettern und ſeins Bruedern Kaſimire Befreiung beſtetigt und giebt dem Kloſter umb ſeins Sohns Ratibori willen etliche Hebungen in dem Ukerlande und in dem Lande zu Meſeritz, dergleichen im Land zu Kolberg, Gutzkow und Demmin. Des folgenden Jahres hat Adelbertus, der erſt Biſchof zu Pommern, zu Befurderunge des Kloſters zum Stolpe Vormugens den Biſchof-Zehenden im Lande Grosvin ubergeben, gedenkt des auch, daß Herzog[10]) Ratibor zu Gedechtnus Herzog[11]) Wartislaven, ſo des Orts vorſtorben, das Kloſter zum Stolp an die Peene gepauet und daß die Kirche durch ihne geweihet ſei.[12])]

Wie aber[13]) nun der Grull zwiſchen dem Konige von Denemarken und den Herzogen in Vorpommern ſo[14]) ſtund, meinete auch der Konig,

---

[1]) f. Y. [2]) mit Y. [3]) f. Y. [4]) unter Y. [5]) Furſt, hat Y. [6]) f. Y. [7]) gedacht. [8]) *So nur* T D Co Cn, vorſchiener R F Kp O, in vorſchiener Y, *wahrscheinlich ſiner im Archetypus. Die Urkunde ſelbſt (Pomm. U.-B. I 94) liefert keinen Anhaltpunkt.* [9]) f. Y. [10]) f. Y. [11]) Furſt Y. [12]) *Vergl. Anhang I.* [13]) f. Y. [14]) *So* X[1] *nach K. I 117,* f. X[2] Y.

daß er die Furſten von Pommern ſo leichtlich wollte bezwingen[1]), als er die Furſten von Rugen getan hette, und ſchickte derhalben[2]) ſeinen Sohn Chriſtoffer ſamt dem Biſchofe Abſolon auf das Land zu Barth, Darz und Zingſt und ließ es uberfallen und berauben. So muhete daſſelbe den Furſten von Pommern und rusteten dreißig große Schiffe und ſchickten die auf Mone und Falſter und ließen dieſelben Inſeln wiederumb plundern und truffen in der Sehe etliche deniſche Schiffe an und gewunnen die und fuhreten ſie anheim. Desgleichen fielen ſie auch den Furſten von Rugen Jaromar an, welcher itzund auf des Konigs Seite hielt, und pucheten ihm etliche Dorfer aus, ſo am Strande waren. Nun hielt ſich aber der Konig nicht alleine gegen den Furſten von Pommern unrecht, ſonder auch gegen Herzog Heinrichen den Lewen, mit dem, wie ich zuvor geſagt, er ſich ſo vortragen hette, daß er ihme die halbe Beute vom Lande zu Rugen geben wollte, und itzund daſſelbig nicht (ſtuen wollte[3]). Und iſt ihme darumb Herzog Heinrich Feind geworden und hat Pribslaven, den Furſten von Meckelburg, angeſchundet[4]), daß er den Pommern beiſtunde und dem Konige nur[5]) Schadens gnugſam zufugte. Demnach nahmen die Pommern und Wende die Sehe ein und ließen keinen Denen ſicher ſieglen und fielen itzt hie, dann dort die Inſeln in Denemarken an und teten viele Schaden.

Mittler Zeit begab ſichs, daß der Konig einen großen Reichstag zu Copenhagen hielt und ſeinen Vater Kanut ließ erheben und unter die Heiligen ſchreiben und auch ſeinen Sohn Kanut ließ zum Konige erwehlen und kronen, daß er nach ſeinem Todte ſollte in ſeine Stette kommen, und auch fort ratſchlagte, wie er doch die[6]) Wende uberwinnen mochte. So ſchickten viel Furſten und Herrn auf den Tag ihre Botſchaft, ſonderlich die Undertanen des Konigs aus Denemarken und Norwegen, welche dem alten und neuen Konige ſollten Gluck wunſchen und ſtattliche Geſchenk pringen. Deſſelben nahmen die Pommern ſamt ihren Gehulfen in der Sehe enwar und erhaſcheten etliche Schiffe aus Norwegen mit den Geſandten und Geſchenken und fuhreten ſie in Pommern, da ſich die Geſandten mit großem Gelde loſen mußten. Sollichs vordroß Konig Waldemar hart und ſahe aber, daß er wider Herzog Heinrich den Lewen und die Pommern nicht ſtark genug konnte ſein, und vorſchreib ſich mit Herzog Heinriche an die Eider und vortrug ſich mit ihme, alſo daß der Konig Herzog Heinriche mußte die halbe Beute und den halben Tribut von Rugen geben. Und nachdem des Konigs Sohn hette Herzog Heinrichs eltiſte Tochter ſollen zur Ehe haben und dieſelbe nun geſtorben war, ſo verneuerten ſie die Freundſchaft und ſagt Herzog Heinrich des Konigs

---

[1]) bedrengen X[1], bedringen O. [2]) f. Y. [3]) hielt Y. [4]) angereizt Y. [5]) f. Y. [6]) f. Y.

Sohn itzund wiederumb die jungste Tochter zu, und dajegen sagte sich nun Herzog Heinrich ab, daß er den Pommern nicht wollte beistehen.

Unterdes feireten die Furſten von Pommern nicht, ſonder fielen mit Gewalt in das Land zu Rugen und gewunnen die Stedte Arkon und Carenz und plunderten ſie. So ſetzte ſich Furſt Jaromar zur Wehre und wollte ſie betreffen, ehe daß[1]) ſie wieder aus dem Lande zugen. Aber er vorlor etzliche Scharmutzel und wurd ihnen zu ſchwach. Darumb wurden ([2]die Pommern[2]) ſo viel heftiger und brachen die[3]) Stedte Arkon und Carenz in Grund, damit der Konig und der Furſt kein Enthalt[4]) haben konnten, und haben das ganze Land durchgeſtreifet und erwurgt, was ſich zur Wehre geſetzt, und viele Beute[5]) davongefuhret. Und ſeind darnach in Seeland gezogen und haben daſelbſt desgleichen getan und haben viele deniſche Schiffe ergriffen und ſie mit weggefuhret. Daſſelbig konnte der Konig nicht lenger anſehen und ſammlete darauf ein groß Heer und ſchiffte domit in das Land zu Rugen und nahm daſelbſt etliche Rugianer[6]) zu Hulfe und zog damit[7]) vor Wollin, da do[8]) die Furſten von Pommern ihre Hoflager hetten, desgleichen Biſchof Konrad und ſein[9]) Kapitel ihren Sitz daſelbſt hetten. Da turſte er ſich nicht vor lagern, dann die Burger und des Furſten Volk ſetzte ſich zur Wehre. So brach er dennoch ein Stuck von der Brucken nieder[10]) und fuhr dadurch mit Gewalt gein Kammin und belagerte daſſelbig, dann die Furſten wieren zum ſelbigen Mal darinne. So fielen aber die Furſten ſamt den Burgern etliche Mal aus und gewunnen dem Konige etliche harte Scharmutzel ab und drengten[11]) ihne, daß er mit der Belagerung mußte aufbrechen und wieder davon ziehen. Und wie die Furſten ſahen, daß der Konig flohe, ſeind ſie ihme mit Schiffen nachgefolget und haben noch viele der Seinen abgezwackt, alſo daß er in langer Zeit nicht hat turen wiederkommen.

Und nachdem der Furſt Kaſimir geſehen, daß der ([12]Biſchoffitz zu Wollin[12]) umb dieſer anſtehenden Kriege willen nicht gnugſam ſicher wiere[13]), ſonder viele beſſer zu Kammin lege, und betrachtete, daß er keine Erben hette, hat er bedacht, hierin Gotts Ehre zu vormehren und hat dem Biſchof und Kapitel ſein Schloß zu Kammin mit allen zubelegenen Landguetern gegeben, desgleichen die Domprobſtei daſelbſt auch geſtiftet und ſieben Dorfer darzugelegt und hat ihnen befohlen, St. Johannis Baptiſten Kirche, welcher des Stifts Patron iſt, zu pauen als ein Kathedralkirche und hat dem Kapitel Macht gegeben, daß ſie hinferner ſollten die frie Wahl haben, einen Biſchof aus ihnen zu keſen[14]), doch

---

[1]) *f.* Y. [2]) ſie Y. [3]) beide *add.* X[1]. [4]) Einhalt T D, Aufenthalt Co Cn. [5]) Leute Y. [6]) vom Furſten *add.* X[1]. [7]) durch das friſche Haff *add.* T D Co Cn. [8]) *f.* X[2] Y. [9]) das Y. [10]) *f.* Y. [11]) drungen Y. [12]) biſchöfliche Sitz Y. [13]) zu Wollin *add.* Y. [14]) kieſen Y.

daß er und sein Brueder samt ihren Erben Patronen des Stifts blieben. Und demnach haben das Kapitel das Schloß zu Kammin im Jahre 1175 zu einem Tumbe angenommen und die Kirche St. Johannis daselbst gepauet, desgleichen auch ihre Wohnungen darin zu Gaten[1]) gemacht. Und nachdem das so bald nicht konnte fertig werden, hat dennoch der Bischof und Kapitel ihre Wohnung zu Wollin behalten.

So hat dem Konige sehr gemuhet der Schimpf, so ihme vor Kammin widerfahren, und hat darumb gedacht, anders zur Sachen zu tuende und hat mit seinem Schwager Herzog Heinriche gehandelt und ihme große Besoldung vorsprochen, daß er ihme gegen die Pommern helfen mochte. Sollichs hat ihme Herzog Heinrich zugesagt, und ist darumb ein iglicher von ihnen auf das ander Jahr wiederkommen mit großem Volke, und hat sich Herzog Heinrich vor Demmin gelagert. Der Konig aber ist samt Jaromar, dem Fursten von Rugen, von Wasser zu gekommen, und nachdem ihme der großester Schimpf vor Wollin und Kammin geschehen[2]), gedachte er sich ersten daran zu rechen. So war Bischof Konrad samt seinem Kapitel darinne, dem von den Fursten die Beschirmung befohlen war. Dieselbigen sahen, daß der Konig itzund viele starker kam, wann zuvor, und mißtraueten, die Stadt zu erhalten. Darumb riet er den Burgern gein Kammin zu fliehen, da sie sich besser erwehren und erretten konnten, und haben demnach die Stadt selbst angezundet und ausgebrannt und seind gein Kammin geflohen. Da ist ihnen der Konig gefolget und hat die Stadt und Schloß daselbst belagert und ist etliche Wochen dafur gelegen, hat gestormet und gegraben, aber nichts daran schaffen konnen.[3]) Darumb hat er mussen abziehen und ([4]hat darumb[4]) nur die Dorfer und offnen Flecke, so umbher lagen, bis vor Kolberge vorheret.

Unterdeß lag auch Herzog Heinrich vor Demmin und schaffte weinig. Dann es lag ihme das Fließ die Peene im Wege, daß er nichts ausrichten konnte. Darumb[5]), ([6]auf daß er der Stadt neher kommen konnte[6]), hat er die Peene ausstechen lassen und sie[7]) einen andern Gang[8]) fuehren wollen. Aber es hat ihme nichts vorschlagen, dann die Peene war zu tief, daß er sie nicht gar ableiten konnte, und der neue Grabe lief auch vull Wassers, also daß die Stadt viel fester[9]) wurd und der Herzog nicht anders schaffen konnte, als daß er stille lag. So wollte er gleichwohl nicht, daß sein Volk so gar mußig sollte liegen, und hat darumb ein ganz Teil ausgeschicket, die das Land sollten berauben und auch Lieferung dem Heere bringen. Auf dieselbigen haben die Fursten

---

[1]) Gate Y. [2]) was begegnet X[1]. [3]) mogen Y. [4]) darumb wurden Y. [5]) derhalben Y. [6]) f. Y. [7]) an *add.* Y. [8]) Ort Y. [9]) besser X.

von Pommern gelauret und haben ihrer eins Teils bei Gutzkow betreten und sie geschlagen und gejagt und uber dreihundert darvon gefangen und ihnen die Beute genommen. Und unterdes, wie Herzog Heinrich diesen Schaden erlidde, entfing er auch Botschaft, wie daß[1]) der Bischof von Halberstadt Ulrich vorjagte sein Widerteil, Bischofen Geron, den der Herzog eingesetzt und wider Ulrichen beschirmete, und daß Ulrichen fast alle sechsische Fursten und Bischofe beifielen und Heinriche feind wieren umb der Untreue willen, so er hiezuvor bei Kaiser Barbarossen vor Mailand bewiesen, und deshalben ein jeder an Herzog Heinrich sich machte und ihnen vortreiben wollte. Do Herzog Heinrich diese beide bose Zeitungen horete, wurd er uber Maße traurig. Doch[2]) war ihme an dem geringen Schaden, so allhie die Seinen im Schermutzel gelidden, nicht so hoch gelegen, wann an der andern Sachen. Domit er aber itzund nicht allhie mit Schimpfe abzuge, hat er die Sache etlichen seinen vortrauten Reten angezeigt und im Rat befunden, daß er mit den Fursten von Pommern wollte umb die Gefangen handlen lassen, darunter[3]) die Geschickten sollten vor ihre Persone die Fursten bereden. So vorsehen sie sich, er wiere sollicher Ehrbarkeit und Tugend, er wurde das vor groß achten, und mochten also die Fursten bei ihme konnen nicht allein erhalten, daß er abzuge und dem Konige keine Hulfe mehr tete, sonder mochten auch dadurch bei ihme in große Freundschaft kommen. Nun wußten die Fursten nicht, wie es eine Gelegenheit (umb ihne[4]) hette, und furchteten ihne auch mehr, wann den Konig von Denemarken. Dann er war so gevaltig, daß er ganz Baiern, ganz Westfalen, ganz Sachsen, ganz Holstein nnd andere mehr Lande unter sich hette. Darumb gedachten sie, so sie konnten den Herzogen abdedingen[5]), so wollten sie mit dem Konige wohl ubereinkommen, und haben sich demnach darein gegeben, daß man zwischen ihnen und Herzog Heinriche gehandelt und sie so vortragen hat, daß die Fursten sollten Herzog Heinriche die Gefangen ohne Entgeldnus losgeben; so wollte er abziehen und dem Konige nimmermehr gegen sie helfen, sonder ihre ewiger Freund sein. Welches den Fursten wohl gefallen und[6]) der Herzog samt den Seinen von Stund an ist[7]) abgezogen mit großem Vordrieße des Konigs.

Wie also der Herzog weggzog, da hat der Konig vorheret die Landschaft umb Kammin und Kolberge. Darumb zogen die Fursten von Pommern auf ihne und gedachten sich mit ihme zu vorsuchen, aber er erharrete es nicht, sonder ist mit seinem Volke zu Schiffe getreten und darvongesiegelt. So haben die Fursten ihre Volk wieder ziehen lassen

---

[1]) f. Y. [2]) Do Y. [3]) dazu Y. [4]) mit ihme Y. [5]) abthedigen Y. [6]) ist *add.* Y. [7]) f. Y.

und haben die Stedte beſſer beſetzt und des andern Jahres erharret, damit ſie ſich wes erholen und ihres Schadens rechen konnten. Und haben alsbald[1]) auf den Fruhling etliche Raubſchiffe ausgeſchicket und ganz Jasmund in Rugen laſſen vorheren und darnach auch ſchier ganz Mone ausgepuchet. Darumb hat der Konig wiederumb ſeinen Sohn Kanut ſamt Jaromar, dem Furſten von Rugen, auf das Land Oſtroſna, welches Wuſterhauſen iſt, geſchicket und das laſſen auspochen und vorheren. Und wie in dem der Furſt Jaromar etliche Pauren, die ſich zur Wehre ſetzten, erwurgte, hat ein ander Paur die Helpart aufgehoben und hat ihne wieder erwurgen wollen und hette es auch geendet, aber do ſchrei einer von Jaromar Dienern auf: „Ei, ſchone, ſchone, es iſt der Furſt Jaromar!“ Do das der Paur horete, ſchlug er ihne nicht alleine (²nicht, ſonder³) warf die Helparte von ſich und ſprang in ein Waſſer und ſchwimmete darvon. Alſo hoch haben die Wende ſtets die Obrigkeit gefurchtet und geehret. Hiernach hat Kanut und Jaromar Wolgaſt belagert, aber weil ſie es in der Eile nicht haben gewinnen konnen, ſeind ſie bald darvongezogen, ehe die Furſten von Pommern aufkemen.

Alſo teten die Denen und Rugianer viele Rucke[3]) und fluchtige[4]) Einfelle auf Pommern, und daſſelbig teten die Pommern wiederumb. Die lenge, wie ſich aber[5]) die Furſten von Pommern etwas wieder erholet hetten, erſahen ſie ihrer Zeit[6]) und ſeind auf den Furſten von Rugen Jaromar gezogen und haben das ganze Land zu Rugen durchgeheret und den Furſten Jaromar[7]) auf dem Schloß Rugigart belagert. So hat der Furſt von Stund an an den Konig von Denemarken geſchicket[8]) umb Rettung[9]). Und nachdem der Konig itzund vorhindert war, hat er ſeine Botſchaft an die Furſten von Pommern geſchicket und erſten gedrohet, darnach gepeten und ſo viele behandlen laſſen, daß die Furſten abgezogen und zwiſchen allerſeits ein Anſtand iſt gerichtet worden.

Und in dem Anſtand iſt der Tumb zu Kammin fertig geworden, und hat alſo der Biſchof und das Kapitel ihren Sitz daſelbſt eingenommen, und iſt daſſelbig hernach vom Bapſt Clemente im Jahre 1188 confirmiret worden. Und von der Zeit an heißet der Biſchof nicht mehr ein pommeriſch Biſchof, ſonder Biſchof von Kammin, welches ich allhie ſo viel will angezeigt haben. Und wird in des Bapſts Konfirmatie benannt Kammin mit dem Krog und Mark und die Schloſſer Demmin, Tribſeß, Gutzkow, Wolgaſt, Hußnoym, Groswin, Pyritz, Stargard, Stettin, Prenzlow, Kolberg.

---

[1]) darnach Y. [2]) er Y Kp. [3]) Ritte Y². [4]) *So* R M *nach K. I 120*, fluhe T D, f. Co Cn, plutzliche X² Y. [5]) f. Y. [6]) daß der Konig von Denemarken ſunſt vorhindert war *add.* X¹. [7]) f. Y. [8]) und *add.* Y. [9]) gebeten *add.* Y.

Hiernach hat Kasemir, der Furst von Pommern, auch gestiftet das Kloster Brode vor Neuen Brandenburg und das Jungfrauenkloster zu Ivenack und es mit aller Notturft vorsorget, welches er darumb desto mehr getan, weil er keine Leibeserben hette, damit er Gotts Dienst also mochte vormehren, welche Miltigkeit des guten Fursten in diesem und andern zwar zu loben ist. Dann so unter diesem groben Volk der Wenden also durch die (1Geistlicheit und Stifte die1) Religion nicht wiere erhalten, so hette2) sie in so viel Kriegen und Schaden des Landes keinesweges bestehen3) konnen, sonderlich weil sie noch neu und in4) dem gemeinen Manne noch nicht gar eingewurzelt und beklieben war, deshalben der guete Furst und alle andern, so der Religion helfen, bei den Nachkommen billig einen gueten Namen haben sollen, und haben ohne Zweifel auch von Gott ihre Belohnung bekommen.

Wie aber nun der Anstand zwischen den Fursten von Pommern und dem Konige von Denemarken aus war, do hette sich der Furst von Rugen etwas erholet und rief derhalben den Konig von Denemarken zu Hulfe und zog in das Land zu Barth und gewann den Fursten von Pommern ab dasselbig Land bis an Loitze. So muhete das den Fursten von Pommern, und zogen vor Grimmen, darnach vor Tribsetz, darnach vor Barth. Aber der Furst von Rugen hette es so wohl besetzt, daß sie keins davon wieder gewinnen konnten, also daß sie nichts (5ausrichten konnten5), ohn daß sie das offen Land vorhereten.

Darnach forderte der Konig mit sich auf den Fursten von Rugen Jaromar und zog durch die Zweine6) und das frische Haff die Oder hinauf vor Stettin und gedachte, weil das ander Land fast vorheret wiere, er wollte Stettin gewinnen und daselbst eine guete Beute holen. Diese Stadt hette samt der umbliegenden Landschaft inne Furst Wartislav, Ratibors Sohne. Derselbige hette sich nie an den Krieg wollen kehren, sonder war stille und ruhig und legte nur allen seinen Fleiß darau, daß er den Christentumb an seinen Undertanen befestete und Gotts Ehre vormehrte. Darumb wollte er sich wider den Konig nicht setzen, sonder gab ihme eine Summa Gelds zum Abscheide7) und ließ ihne davon ziehen. So tete darumb der Konig seinem Lande keinen Schaden mehr, sonder kehrete wieder umb8) und vorherete im Lande zu Usdom die beiden Flecke Gardist und Lebbin samt der umbliegenden Landschaft. Wie das die Fursten von Pommern sahen, meinten sie, sie hetten nun den Konig und den Fursten von Rugen wie in einem Sacke, und berannten ihnen darumb die Zweine, daß sie nicht sollten wieder

1) Christlichkeit und Stiftung der Y. 2) hetten Y. 3) ausstehen Y. 4) bei Y. 5) ausrichteten Y. 6) *Andere:* Schweine, Schwine, *ebenso im folgenden.* 7) Abschnitte R. 8) *Nur in* T D Co Cn.

wegkommen, und schlugen sich mit ihnen. Aber der Konig war ihnen zu stark und entkam ihnen samt dem Fursten von Rugen und der Beute per fors. Do das die Fursten von Pommern sahen, gedachten sie, dem Konige zu vorpieten, daß er nicht sollte in die Zweine kommen, und haben darumb zwo große Festen an beide Seiten der Zweine gelegt und dieselbigen besetzt und haben also wollen den heimlichen und offentlichen Einfellen des Konigs wehren.

Und in dem, wie dies alles geschicht, hat Kaiser Barbarossa und alle Fursten des Reichs Herzog Heinrichen den Lewen fast aus allen seinen Landen vortrieben umb der Ursach willen, daß Herzog Heinrich den Kaiser vor Mailand hette vorlassen und darvor Geld und Geschenke von den von Mailand genommen. Demnach folgte ihme der Kaiser bis vor Lubeck, das do Herzog Heinrich horete, und belegerte die Stadt und gewann sie. Weil er aber davor lag, besorgte er sich, es mochte sich der Konig von Denemarken als ein Schwager Herzog Heinrichs annehmen und ihme Hulfe tuen, daß er wieder in sein Land keme. Darumb vorschreib er den Konig Waldemar zu sich ins Lager vor Lubeck und redete mit ihme und begunnte zwischen seinem Sohn und des Konigs Tochter eine Freie zu stiften, damit er den Konig dester harter[1]) in Freundschaft behielte.

Nun befahrete der Kaiser auch die Macht der pommerischen Fursten, die Herzog Heinriche sider dem letzten Vortrage nicht ungewogen wieren, und hat darumb gedacht, daß[2]) er ihme dieselben auch abwenden wollte, und hat sie darumb zu sich ins Lager vorschrieben und sie vortrostet, so sie zu ihme kemen, es sollte zu ihren Ehren und Nutze sein. So haben sie vorwilligt, zu ihme zu kommen; aber nachdem sie horeten, daß ihre Feind, der Konig von Denemarken, daselbst bei ihme wiere und daß Schwegerschaft und große Vorwandtnus zwischen ihnen vorhanden wiere, besorgten sie sich hinzuziehen. Dann sie hetten Fahre, die Freundschaft muchte uber sie[3]) ausgehen, wie es dann auch ([4]nicht nichts[4]) war. Dann Saxo schreibet, daß da der Kaiser habe dem Konige heimlichen vorsprochen, daß er ihme die Zusage, so er ihme ehemals zu Metz getan, halten wollte ([5]und wollte ihme selbst noch[5]) darzu helfen, daß er die Pommern und andere Wende unter sich prechte, allein daß der Konig nur[6]) diesmal mochte gestatten, daß er sie mit gueten Worten und Vortrostungen von Herzog Heinrichs Freundschaft mochte abziehen. So ist des der Konig wohl zufrieden gewest. Darumb hat der Kaiser

---

[1]) besser Y. [2]) wie Y. [3]) ihnen *einige*. [4]) *So nur* R *und* O *nach K. I 123*, mit nichts D *(entstanden aus* nit nichts), nicht T, nicht anders M Kp Z, nichts nyes F, nichts neues Y, nicht gar ohne Cn Co. [5]) auch selbst Y. [6]) *So* X^1 *nach K. I 123, f.* X^2 Y.

den Furſten ſtattlich Geleit zugeſchrieben und ſicher zu ſich ins Lager kommen laſſen und hat ihnen angezeigt ſeine Meinung, daß er Herzog Heinrichen umb ſeine Vorſchuldung vortrieben. Nun wußte er wohl, daß ſie ihme wohl gewogen[1]) und daß er darumb vielleicht bei ihnen Hulfe ſuchen muchte, damit er wieder in ſein Land kommen mochte[2]), welches dann dem Kaiſer und dem ganzen romiſchen Reiche unleidlich wiere, und hat darumb begehret, ſich abzuſagen, daß ſie ſich nicht an ihne kehrn wollten, und weil ſie faſt allenthalben[3]) von allen Nachparn ſtets angefochten wurden und nirgends keinen Troſt oder Schutz hetten, daß ſie ſich unter das romiſche Reiche wollten begeben; ſo wollte er ſie zu Herzogen machen und unter des Reichs Schutz nehmen und darnach zu gelegener Zeit mit dem Konige von Denemarken handlen, daß ſie mit ihme auch ſollten vortragen werden. So war den Furſten der erſte Artikel nicht ſchwer[4]) anzunehmen, dann Herzog Heinrich hette ihnen weinig Dienſtes erzeigt. Aber auf das ander hetten ſie ein Bedenken, daß ſie ihre Freiheit ſo ſollten ubergeben und ſich in die Dienſtbarkeit laſſen. Doch gedachten ſie, es wiere beſſer ihnen, unterm Schutz des romiſchen Reichs etwas Beſchwerunge zu leiden, wann in der alten Freiheit ſtets[5]) von idermann uberfallen werden, und haben auch wohl beſorget, wie zuvor geſagt, daß der Kaiſer heimliche Vorſtendnus mit dem Konige hette, und wenn ſie ſich itzund viele weyerten, daß er daraus wurde fugliche Urſache nehmen, daß er dem Konige ſeine Zuſage hielte. Und haben ſich demnach unter ihne und das romiſche Reiche ergeben und ihme zugeſagt, daß ſie Herzog Heinriche keine Hulfe tuen wollten. Darauf hat ſie allda der Kaiſer vor allem Heer zu Herzogen gemacht und ſie unter des Reichs Fahnen belehnet und hat ſie darneben beſchenket und[6]) zugeſagt, ſo bald als[7]) er mochte[8]), daß er ſich bemuhen wollte, daß er ſie mit dem Konige entrichten[9]) wollte[10]). Und ſeind alſo die Furſten wieder anheim gezogen und von dieſer Zeit an Herzogen des heiligen romiſchen Reichs geweſt, und iſt dieſe Belehnung geſchehen im Jahr 1181.

Wie aber die Furſten in Vorpommern mit ſollichem neuen Namen und Ehren wieren erhoben, wollte auch Zubislav, der Furſt in Hinterpommern, nicht weiniger ſein und hat des Kaiſers Begnadung in dem auch auf ſich gezogen und ſich ſamt ſeinen Erben auch Herzogen geſchrieben, welches dann die Furſten in Vorpommern wohl haben leiden konnen, weil es ihre Vetter war.

---

[1]) weren *add* Y. [2]) konnte Y. [3]) f. Y. [4]) ſchwar R. [5]) f. Y. [6]) ihnen *add.* Y. [7]) f. Y. [8]) konnte Y. [9]) richten Y. [10]) mochte Y.

Aber nach dieser neuen Ehre hat Kasemir nicht lange gelebet und ist desselbigen Jahres gestorben, wie etliche meinen, daß er nach dem heiligen Lande gein[1]) Jerusalem gezogen und auf der Reise geplieben ist. Etliche aber schreiben, daß er und Herzog Bugschlav einen großen Krieg mit Markgraf Otten und seinem Brueder Markgraf Heinriche umb die Grenze gehabt, darin er und andere etliche Herren sollen erschlagen und Bugslav gefangen sein, der sich mit großem Gelde hat losen mussen, von welchem Kriege ich doch sunst nicht mehr Bescheid finde. Darumb laß ichs dabei.

Es ist aber dieser Herzog Kasimir ein sehr feiner, gottfurchtiger und sunst unvorzagter Furst gewest, wie man aus voriger Historien sehen mag. So ist er auch ein weidlicher Verfolger der Rauber und ein Beschutzer der gemeinen Straßen ([2]im Lande[2]) gewest, also daß er auch nicht der Hohisten gescheuet[3]), sonder hat sie darumb gestrafet. Dann nachdem dies Land viele Kriege gehabt und die Wende von Art zum Raube geneigt, ists nicht eine große Schande gewest auch den großen Herrn, wann kein Krieg war, daß sie sunst sich umb eine Beute umbsahen. Und ist darumb ein junger Graf von Gutzkow, Priba geheißen, domit beruchtigt gewest. Darumb hat ihn Herzog Kasemir lassen warnen, daß er sich nicht mehr in der Hantierung finden ließe, dann er wollte sein Geleite und Straßen unvorweltigt haben. So ist aber einmal ein Kramer von Bamberg durch das Land gezogen. (Dann nachdem St. Otto, der Bischof von Bamberg, dies Land bekehret, hetten die Burger von Bamberg viele Handlung und Freiheit hier[4]) im Lande.) Derselbig wurd uf dem Wege gewarnet, er sollte sich fursehen; dann es weren bei Groswin etliche Reuter gesehen worden, die ihme mochten Schaden tuen. Do das der Kramer gehort, fruchtete er sich und zog gein Wolgast, da Herzog Kasemir war, und zeigte ihme an, was er gehort, und bat umb etliche Reuter, die ihme das Gleite muchten geben. So hat der Herzog gesagt: „Ja, ich wills dir selbst geben", und ist mit dem Kramer auf seinen[5]) Wagen gesessen und hat sich vorkappet und hat seine Diener von ferne lassen folgen und ist so mit dem Kramer hingefahren, da man sagte, daß die Reuter seiner warteten. Daselbst haben die Reuter noch im Holze gehalten[6]), und wie sie den Wagen gesehen, haben sie ihne angesprenget, den Fohrmann vom Pferde geschlagen, daß er sich ergeben sollte, und ist der junge Graf selbst zu Herzog Kasimir gekommen und gesagt[7]), was er vor einer wiere, ([8]und zu ihme eingeschlagen, daß er die Kappe sollte vom Maule tuen[8]). So

[1]) nach Y. [2]) f. Y. [3]) geschonet Y Co Cn. [4]) f. Y. [5]) den Y. [6]) geharret Y. [7]) gefragt Y. [8]) er sollte die Kappe vom Maule tun, und zu ihme eingeschlagen Y.

hats Herzog Kasemir getan und gesagt: „Nie zuas murum"?, das ist: „Kennstu mir[1]) nicht? Ich bin das Geleite." Sobald das der Graf gesehen, hat ers seinen Gesellen angezeigt, und seind von Stund an darvongeflogen. Nun hat der Herzog dem Kramer nicht angezeigt, wer die Reuber gewest, sunder hat ihne nur heißen fordan ziehen, ihme wurde kein Leid geschehen. Und hat darnach den Grafen und die andern auf groß Geld geschatzet und sollich ein Exempel an den gesetzt, daß sich darnach viele[2]) daran bedacht und nicht leichtlich die Straßen beschedigt haben.

So ist desselben Jahres auch fort der Konig Waldemar in Denemarken gestorben, und ist sein Sohn Kanut in seine Stette gekommen. Und nachdem derselbig mit dem Kaiser in Irrung kam und sunst ([3]zu tunde kreig[3]), hat sich das Land zu Pommern etwas von Kriegen geruhet[4]), und hat darumb Herzog Bugschlav etliche vortorben Schlosser und Stedte wieder gepauet. Und obwohl der Furst von Rugen Jaromar das Land zu Barth weg hette, so gedachte doch Herzog Bugschlav, damit noch zu gedulden und keinen Krieg so balde wieder anfahen, weile sein Land ([5]nun fast[5]) wust und vortorben were, und hat sich darumb zu Ruhe und Friede gesetzt. Und nachdem er mit dem Bischofe von Meckelburg Berno viele Kundschaft hette, welcher umb des christlichen Glaubens willen von den Wenden viele gelidden, oft geschlagen, vorjagt und des Seinen beraubet was worden und doch darumb sein Amt nicht ubergab, also daß man ihne vor einen heiligen Mann und Marterer hielt, so hat er seine beiden Sohns[6]) Bugslav und Kasemir ihme zur Lehre getan und die jungen Fursten also lassen in Gottsfurchte und gueter[7]) Lehre erziehen und bei ihme die teutsche Sprache lehren, damit sie dester besser zum Regimente mochten dienen und von den Teutschen mehr geachtet werden, wann zuvor, welches dann ein sehr furstlich Furnehmen gewesen und zwar nicht ubel geraten ist, wie ich hernach sagen will.

So hat auch Herzog Bugschlav betrachtet den großen christlichen Fleiß, so St. Otto angewandt, damit daß[8]) er die Pommern bekehrt hette. Und nachdem unser Herr Gott bei seinem Grabe zu Bamberg Mirakel erzeigte, ließ er sich bedunken, daß es ihme und seinem Lande[9]) gepuhrte, daß sie ([10]ihme Ehre erzeigten[10]), und hat darumb im Jahr 1182

---

[1]) mich Y. [2]) andere Y. [3]) mit Kriegen zu tun gehabt Y. [4]) gefristet Y^2 [5]) f. Y. [6]) Herzog *add.* Y. [7]) f. Y. [8]) f. Y. [9]) furnehmblich *add.* X^1. [10]) ihne ehreten X^1.

dem Kloſter zu St. Michel zu Bamberg, da St. Otto liegt, vorſchrieben, daß ſie alle Jahr, weil er lebte, von iglichem Kreitzmer oder Kroge im Lande zu Pommern einen Stein Wachſes heben[1]) ſollen, damit ſie darvon Dag und Nacht (²ein brennend²) Licht zu ſeiner und ſeins ſeligen Brueders Herzog Kaſemirs Gedechtnus halten mochten und es auch ein Anzeigung der Pommern Dankbarkeit gegen ihren lieben Apoſtel (³den heiligen³) St. Otten wiere, welche Gerechtigkeit dann das Kloſter (⁴zu St. Michel⁴) nicht allein bei dieſes⁵) Bugslavs Lebend, ſonder auch noch bei etlicher (⁶der nachfolgenden⁶) Furſten behalten haben. Wie es aber die lenge abgekommen, als⁷) ihnen die Furſten nicht mehr haben geben wollen oder ihnen ſunſt einen andern⁸) Abſcheid⁹) getan, weiß ich nicht, alleine daß ich wohl weiß, daß eine Gerechtigkeit ehr fallen pflegt, wann aufkommen. Alſo mags hiemit auch wohl[10]) geſchehen ſein. Bald hiernach iſt auch geſtorben Wartislav, der Furſte von Stettin, und hernach anno 1242 ſein Sohn Bartholomeus. Darumb iſt das Land zu Stettin ſamt dem Teil der Neuen Marke, das Herzog Wartislav inne gehabt, an Herzog Bugſchlaven gefallen, und iſt alſo Herzog Bugslav wiederumb etwas mechtiger geworden und hat ganz Vorpommern unter ſich gehabt.

Nun hat Herzog Zubislav in Hinterpommern wollen Anſpruch vor ſein Teil zu dem Lande zu Stettin haben, aber Herzog Bugslav hat ihme nichts daran geſtehen wollen. Dann do Zubislavs ([11]Vaterbruder Schwantepolk ſtarb, do hat Zubislavs[11]) Vater Bugſchlav deſſelben Anteil allein behalten und dieſer Furſten von Pommern Vater Wartislave und ſeinem Brueder nichts darvon wollen zuſtehen laſſen; darumb wollte er ihme auch nichts wiederumb[12]) hievon zuſtehen laſſen. Und daraus entſtund eine ewige Feindſchaft zwiſchen den hinterpommeriſchen und vorpommeriſchen Furſten, alſo daß ſie und ihre Erben ſich unter einander nie recht gut waren[13]). Und haben Zubislavs Sohne ihre Zeit erſehen, da Herzog Bugslav wiederumb mit dem Konig Kanut von Denemarken in Fehde kam, und hat ihme Belgard abgewunnen und daſſelbe auch perfors einbehalten, darzu ihme dann die Polen geholfen. Dann von dieſer Zeit an haben ſich die hinterpommerſchen Furſten ganz und gar an das Reiche Polen gehalten, und die vorpommerſchen Furſten ſeind, wie geſagt, unter dem romiſchen Reiche. Darumb iſt itzund eine ewige Zertrennung der Hinterpommern und Vorpommern geworden, beid der Herrſchaft und der Landſchaft, welche auch hiernachmals nie nicht[14]) hat konnen wieder[15]) ergenzet werden.

---

[1]) *So nach K. I 131 nur* R M Kp, haben *die übrigen.* [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) Herzog Y. [6]) hernach folgenden Y. [7]) daß Y. [8]) f. Y. [9]) Abſchnitt Y F R O Cn. [10]) f. Y. [11]) f. Y[2]. [12]) f. Y. [13]) geworden X[1]. und beiderſeits ihre Undertanen ſich deshalben auch feindlich gehaſſet haben *add.* X[1]. [14]) f. Y. [15]) f. Y.

Herzog Bugslav aber hette nunmehr gern, wie gesagt, Friede gehabt und stellete auch darumb so sein Tuen an, damit er niemands wider sich vorursachte, aber dasselbig mußte ihme nicht vorschlagen. Dann der Kaiser Barbarossa und der Konig Kanut von Denemarken wurden zwistig, darumb daß der Konig dem Kaiser sollte den[1]) Lehenspflicht tuen, wie sein Vater und etliche andere seine Furfahren getan hetten, welches der Konig nicht tuen wollte. Darumb was dem Kaiser lieb, daß er Ursach gekriegt hette und daß er dadurch[2]) den Konig und den Herzogen von Pommern wiederumb in Krieg ([3]und Ungemach[3]) verwickeln mochte, domit sie sich Herzog Heinrichs des Lewen, der sich itzund wieder[4]) begunte zu regen, desto weiniger konnten annehmen, und beschicket darumb Herzog Bugslaven und gebot ihme, daß er den Krieg wider den Konig sollte wieder anfahen, und sagte ihme zu, daß er ihme große Hulfe darzu tun wollte. Nun muhete Herzog Bugslaven, daß er das Land zu Barth vorloren hette und daß des Konigs Vater und er auch selbst seinem Lande so viel Schaden zugefugt hette, und ([5]leckerte ihme deshalben[5]), daß er sein vorloren Land mochte also[6]) wiederkriegen konnen und sich auch[7]) an seinen Feinden rechen, und ließ sich darumb bereden, daß er die Fehde wieder anhub, und meinete nicht anders[8]), der Kaiser sollte ihme große Hulfe tuen, wie er ihme zugesagt hette. Aber der Kaiser hette do einen großen Zank mit Bapst Urbano umb die Belehnung der Bischofe, welche der Bapst an sich ziehen wollte, und umb anderer Sachen willen, darumb er in Italien ziehen mußte und deshalben dem Herzogen zu dem Mal ([9]niemands zu[9]) Hulfe schicken konnte, und ermahnete ihne, daß er sein eigen Gewalt gegen den Konig vorsuchen wollte[10]); sobald er aus Italien keme, wollte er ihme gewißlich beholfen sein.

So hat sich Herzog Bugslav bereden lassen und hat wohl funfhundert Schiffe aufgebracht und dieselben gerustet. Und nachdem er in den Kriegen sein bestes Kriegsvolk vorloren hette, nahm er junge Gesellen und musterte die[11]) und setzte sie auf die Schiffe und fuhr ofte mit ihnen aus aufs Meer und unterrichtete sie und ließ sie bisweilen in einander setzen, damit sie sehen, wie sie sich darein schicken konnten, und richtete all sein Tuend so, daß er, wie ihme bisher der Konig in seinem Lande Muhe gemacht, ihme wiederumb in Denemarken wollte zu schaffen geben, und schickte darnach[12]) an den Kaiser, ehe er aus Deutschland in Italien zog, und ließ ihme seine Rustung anzeigen. So lobte ihne der Kaiser

---

[1]) *f.* Y. [2]) damit Y. [3]) *f.* Y. [4]) f. Y. [5]) trachtete darnach Y. [6]) *f.* Y. [7]) also Y. [8]) dann *add.* Y. [9]) keine Y. [10]) sollte Y. [11]) sie Y. [12]) demnach X^1.

und schickte seine Botschaft zu ihme und ließ ihne ermahnen, daß er damit wollte fortfahren, und ordnete ihme auch Rete zu, die ihme in der Sachen sollten ratsam sein.

Also hat Herzog Bugslav dem Kaiser wollen zu Gefallen sein und auch sein eigen Leid[1]) rechen und ist mit solcher Rustung und Schiffen ausgezogen und hat ersten den Fursten von Rugen Jaromar angegriffen und bezwungen, daß er unter ihme sollte sein und ihme Tribut geben, und ist darnach mit der ganzen Flate in Denemarken gesiegelt. Aber wie er so in der Sehe gewest ist, ist ein sehr greulich Ungewitter entstanden und hat ihme die ganze Flate zerrutt[2]) und etliche Schiffe ummegekehrt und erseuft und die meisten hin und wieder an Denemarken und Norwegen geschlagen, da die Einwohner dieselbigen samt den Pommern gefangen und dem Konige zugeschicket haben, und ist Herzog Bugslav selbst mit aller Not kaum errettet worden. Dieser großer Unfall und Schade hat Herzog Bugslaven sehr ([3]gemuhet und[3]) sein Gemuete gebrochen. Dann ohn die Schiffe, so hat er auch fast die Kraft und das Herze des ganzen Landes vorloren, nemblich die beste Jugend, so irgends in seinem Lande[4]) gewest, also daß er sich nicht mehr getrostet, dem Konige Kriegs zu pflegen, sunder auch mißtrauet hat, sein Land ferners[5]) zu vorteidingen, und hat darumb gedacht, ehe er weiter Schaden erlidde, sich mit dem Konige zu vortragen und hat das dem Kaiser lassen anzeigen. So hat der Kaiser keinsweges wollen haben, daß er sich mit dem Konige richten sollte, und hat Markgraf Otten und den meckelburgischen Herrn geboten, sie sollten Herzog Bugslav wider den Konig beistendig sein. So schickte Markgraf Otto wohl etlich Volk[6]) zur Besatzung der Festen am Strande, aber es war nichts Sonders, und die mecklenburgischen Herrn hetten selbst vor sich gnug zu tunde. Dennoch, damit Herzog Bugslav dem Kaiser gehorsam wiere, hat er gedacht, sein Land zu festen[7]) und vor dem Konige zu erhalten. Und weil etwar der Konig durch die Schweine ([8]oder Peene[8]) kommen mußte, hat er die beiden Feste an der Zweine, die er zuvor gepauet, stark besetzet, daß allda dem Konige der Weg sollte vorhindert werden, und hat unter Wolgast die Peene mit großen Steinen lassen vorsenken, damit daß[9]) der Konig auch dadurch[10]) nicht kommen sollte, und vor der Stadt und dem Schlosse hat er in das Wasser große blinde Pfehle lassen stoßen, damit man nicht nahend[11]) hinankommen konnte.

---

[1]) Land Y. [2]) zerstreut Y. [3]) f. X[1]. [4]) noch *add.* X[1]. [5]) f. Y. [6]) Kriegsvolk Y[1], Kriegsknechte Y[2]. [7]) befesten Y. [8]) f. Y. [9]) f. Y. [10]) durch die Peene Y. [11]) *So* R O F, f. T D Co Cn, *die übrigen* nahe.

In dem, wie Herzog Bugslav so hieruber gewest ist, so hat der Konig alle pommerische Schiffe, die er bekommen, samt den seinen lassen zuruſten und, (1welche zurschlagen1), dieselbigen lassen wieder machen und sie alle bemannet und ist also mit einer großen Kriegsflat auf Pommern gezogen, da alsbald der Furst von Rugen von Herzog Bugslaven wiederumb ist abgefallen und ist dem Konige zu Hulfe gezogen, und haben also beide die Peene hinaufgeschiffet nach Wolgast zu. So seint sie an den Ort gekommen, den Herzog Bugslav hette vorsenken lassen, und haben nicht weiter kommen konnen, das dann dem Konige sehr vordrossen. So wollte aber der Konig also nicht vorgebens wieder wegziehen und ließ darumb Hebezeug und Schrauben holen und fand Rat, daß er die Steine in der Grund fassete und herauszog, und pflugte darnach den Sand, daß er eine Fahrt machte, und kam also dadurch bis vor Wolgast. So ist von dieser Vorsenkung noch heutiges Tages die Fleche unter2) Wolgast, die man den Herd nennet, da die Schiffer bisweilen nicht uber drei Ellen Tief3) haben konnen.

Wie nun der Konig samt dem Fursten4) also vor Wolgast kemen, so funden sie daselbst noch eine andere Behindernus, nemblich die Pfehle unter dem Wasser, damit sie mit den Schiffen nicht hinankommen konnten. Dasselbig vordroß ihnen sehr, und haben sich an den Pfehlen vorsucht, daß sie dieselbigen ausheben konnen, aber es hat nichts vorschlagen, und die Burger haben von den Tormen und Mauren5) heftig geschossen, daß sich kaume in des Konigs Schiffen jemands hat sehen mogen lassen. Darumb hat der Konig eine kleine Schute lassen nehmen und dieselbige mit Stroh, Holz und Pech lassen erfullen, und als der Wind auf die Stadt stund und das Wasser groß wurd, ließ er sie anzunden und nach der Stadt treiben und meinte, es sollte die Schute also6) an die Brucke oder an die Maur treiben und etwas anzunden, damit die Stadt entbrennen mochte. Aber der Anschlag geriet nicht, dann die Schute plieb an den blinden7) Pfehlen behengen, daß sie gar ohn Schaden (8der Stadt8) vorprennte. Darumb zog der Konig mit den Schiffen die Peene weiter hinauf und setzte samt dem Fursten von Rugen sein Volk zu Lande und zog vom Lande zu vor Wolgast und belagerte es. So waren die Burger vor den Denen unerschrocken und wehreten sich mennlich und fielen etliche Mal aus der Stadt und gewunnen dem Konige etzliche Scharmutzel abe, also daß die Denen da mit großem Schaden lagen. Darumb zogen sie von dar ab9) und vorhereten das Land ummeher und zogen vor Usedom. Daselbst hetten die Burger die

---

1) die zuschlagenen Y. 2) fur Y. 3) Teif T R. 4) von Rugen *add.* X1. 5) so *add.* X1. 6) f. Y. 7) f. Y. 8) f. Y. 9) f. Y.

Vorſtadt abgebrannt und wollten ſich wehren. Do das der Konig ſahe, getraute er ſie nicht zu gewinnen und zog darumb voruber und vorherete das Land darumbher und ſchiffete vor Wollin, welches ſich noch von den vorigen Kriegen nicht erholet hette, und gewann das und vorſtorete es. Unterdes hette Herzog Bugslav etlich Volk aufgebracht, daß er dem Konige wollte wehren, daß er nicht wieder durch die Peene ſollte kommen, und meinete, durch die Schweine konnte er von wegen der beiden Feſten, ſo er daran gepauet und beſetzt[1]) hette, nicht kommen. Do das der Konig vornahm, betrachtete er, daß es ihme ſchwerer wiere, wieder durch die Peene, wann durch die Schweine zu kommen, und hat darumb (ſamt dem Furſten von Rugen[2]) die beiden Feſten an der Schweine mit Gewalt angefallen und geſtormet und viele Schadens davor gelitten. Dann die Pommern wehreten ſich ehrlich darvon und wollten ihnen nicht geſtatten, daß ſie durchſegeln ſollten.

So iſt der Konig und der Furſt von Rugen Not halben gedrungen, Leib und Leben daran zu ſetzen, daß ſie durchkommen mochten; dann ſunſt wieren ſie alle gefangen und gebunden geweſt. Und haben darumb mit großem Vorluſt der Ihren die Feſten die lenge erobert, die Pommern, ſo darauf geweſt, erwurgt und alles in Grund geprochen und ſeind alſo das Mal unbeſchedigt wieder weggezogen.

Darnach kam der Konig abermal wieder und nahm zweitauſend Rugianer mit (Saxo ſchreibet zwelftauſend, aber ich halt, es ſei im Schreiben vorſehen) und zog damit auf Gutzkow und Croswin und gewann die Stedte und Landſchaft darumbher und brach Croswin und Gutzkow in Grund und brannte im Lande, daß es Herzog Bugslaven im Herzen wehe tete, und nahm darumb alle Pauren auf, ſo (durch Frochte willen[3]) zu ihme flohen, und muſterte ſie und zog dem Konige unter Augen und dorfte mit dem unbeſcheidenen Volke dem Konige Scharmutzels anbieten und ſchlug der vorſtreueten Denen viele. Aber do ſich der Konig mit den Seinen wieder geſammlet, ſlug er leichtlich das Paurvolk in die Flucht und jagte Herzog Bugslaven gen Wolgaſt. Dennoch dorfte er die Stadt nicht wieder belagern, ſonder raubte mit ſeinem Heer, was er konnte, und zog wieder darvon und kam darnach noch einmal wieder. Aber weil das Land vorheret was, gewann er weinig, und wurden etliche der Seinen auch noch darzu erſchlagen[4]).

([5]Und in dem, als Herzog Bugslav ſollichen Schaden leid, ſchickte der Kaiſer Botſchaft und Briefe viele an ihme und troſtete ihne, daß er

---

[1]) geſetzet Y. [2]) f. Y. [3]) Furchte halben Y. [4]) geſchlagen X^1 Kp Z. [5]) *Die folgenden Abeschnitte bis S. 175,2 fehlen in* T D Co Cn.

balde wurde aus Italien kommen; so wollte er ihme stattliche Hulfe tuen und allen erlidden Schaden an dem Konige wiedererstatten, allein daß er nur sein Land so lange vor ihme aufhielte. So sahe aber Herzog Bugslav, daß es nur Wort wieren und daß seine arme Undertanen, die Wende, fast alle erslagen und das Land nur eine Wusten were und daß auch ([1]seine Vettern[1]) in Hinterpommern, Herzog Zubislavs Sohne, seines Ungluds erhoben[2]) und ihme Belgard, ([3]wie zuvor gesagt[3]), abgewunnen und darzu noch ein Teil[4]) der Neuen Mark eingenommen hetten, und vortrauete[5]) sich darumb nicht lenger vor dem Konige aufzuhalten und hat darumb vom Konige Geleite gebeten und ist selbst zu ihme gezogen und hat Friede mit ihme gemacht, also daß er ihme groß Geld und Schatzung hat geben mussen und daß der Furst von Rugen das Land zu Barth behalten und daß sich Herzog Bugslav hat mussen absagen, sein Leben lang nicht wider die Krone zu Denemarken und den Fursten von Rugen zu tuen, sunder gueten Friede und Freundschaft[6]) mit ihnen halten. Und ist nun also ein vullenkommener Friede zwischen dem Konige und Herzog Bugslaven geworden. Saxo schreibet viel schimpfliches Dinges von diesem Bugslav, als daß er sich in der Handelung beim Konige solle vulle getrunken haben und ungeschicket gehalten, welches ich nicht groß vorfechten will, obs geschehen sei oder nicht. Aber man weiß sunst wohl, daß Saxo viele Dinges nach Gunst geschrieben hat und seinen Denen allezeit den Rohm zuschreibet und den andern den Unglimpf aufhengt, da es doch bisweilen viele wahrer were, wann ers umbkehrete. Doch ich laß es dabei. Hat sich Herzog Bugslav so vull getrunken gehabt, wie er schreibet, so ist ers nicht der erste und[7]) der letzte, man solle solche Exempel noch wohl auch bei seinen Konigen von Denemarken und andern Fursten finden, wiewohl es besser wiere, daß mans an keinem sehe.[8])

Unter dieser Feide ist gestorben der fromme Bischof von Kammin Konrad der erste und zu Kammin begraben worden. So hat demnach das Kapitel mit Bewilligung Herzog Bugslavs wieder gewehlet den Tumbpropst Sifridum und ihne zum Bischof gemacht, welcher das Stift in sehr[9]) Gedeyen gepracht und ersten die Konfirmation uber die Translation des Stifts von Wollin gein Kammin[10]) vorschaffet hat.

Nun hette Herzog Bugslav sich gerne zu Ruhe gegeben, nachdem er mit dem Konige entrichtet war. Aber es mußte ihme gewißlich bescheret sein, daß er Krieg und Ungemach haben moßte. Dann do[11]) der Kaiser horete den Friede, den er mit dem Konige gemacht,

---

[1]) sein Vetter Y. [2]) weren *add.* Y. [3]) f. Y. [4]) an *add.* X[1]. [5]) getrauete Y. [6]) Nachparschaft R M. [7]) oder Y. [8]) siege R F O, sege Kp. [9]) groß *add.* Y. [10]) bei Bapst Clemens, wie zuvor gesagt, *add.* X[1]. [11]) f. Y.

([1]vordroß es[1]) ihme sehr, und drohete beide dem Herzogen und Konige. Aber er krieg hernach so viele zu schaffen, daß er ihnen weinig tuen konnte, und der Konig gewann noch darzu Lubeck und Holstein und prachte auch die Fursten von Meckelburg unter sich. So hetzte der Kaiser wohl den Markgrafen wider den Herzogen und den Konig, aber der hette auch so viele zu tunde, daß er Friede gegen sie halten moßte.[2])

Und in dieser Zeit, als Herzog Heinrich der Lewe vortrieben und weg was, do hat Herzog Bernhard, Markgraf Otten von Brandenburg Bruder, dem der Kaiser Sachsen gegeben hette, Herzog Heinriche zu schaden, das[3]) Ober- und Niedersachsen eingenommen und hat auch die[4]) Grafen von Schwerin und Ratzeburg bekriegt und unter sich prengen wollen, darin ihme dann der Furst ([5]von Meckelburg[5]) Niclotus beistendig gewest. So hat aber Burewin, Niclotus Vetter, Herzog Heinrichs Tochter zur Ehe gehabt. Darumb hat er Herzog Heinrichs Seite vorteidingt und ist bei den Grafen gestanden, und haben sich die Grafen also mennlich erwehret und haben Herzog Bernharten die Lewenburg abgewunnen und seind darnach auf den Fursten von Mecklenburg Niclote gezogen und haben ihme das Schloß Ilow abgewunnen und ihne aus dem Lande gejagt, der dann zu Markgraf Otten als zu Herzog Bernhards Bruder geflogen und aus Havelberge viele Schadens ([6]in das[6]) Land zu Meckelburg getan hat. Die lenge hat er auch den Fursten von Rugen Jaromar zu Hulfe gerufen. Derselbe hat Burewin viele Schadens getan. Darumb ist Burewin auf Jaromar gezogen und hat sich mit ihme geschlagen und die Schlacht vorloren und ist also von Jaromar gefangen und weggefuhret worden. Do das Niclotus gesehen, ist ihme die Sache sehr lieb gewest, und hat Markgraf Otten und seines Brueders Herzog Bernhards, auch des Fursten von Rugen Hulfe genommen und hat sein Land samt seines Bettern Burewins gewunnen und eingenommen und wollte es vor sich behalten und Burewin nirgends[7]) zugestatten.

Do das Herzog Bugslav von Pommern sahe, ob[8]) er wohl von vorigen Kriegen schwach, konnte er doch solche Unbilligkeit nicht leiden und nahm sich darumb Burewins Sache an und zog in das Land zu Meckelburg und gewann Burewins Land und Stedte wieder. Und nachdem Niclotus ihme dasselbige wehren wollte und derhalben gegen ihme zu Felde kam, so hat Herzog Bugslav ihme sein Volk und Beistand geschlagen und niedergelegt und ihne fenglich[9]) weggefuhret und ehr nicht losgeben wollen, ehe der Furst von Rugen Burewin losgebe, welches

---

[1]) das verdroß Y. [2]) *Siehe S. 173,5.* [3]) f. Y. [4]) *So nur* T D Co Cn, den *die übrigen.* [5]) f. Y. [6]) am. [7]) wieder *add.* X[1]. [8]) daß Y[2]. [9]) *So* R F O, gefenglich *die übrigen.*

ſich ſo eine Zeit lang vorzogen. Und iſt die lenge der Konig von Denemarken darzugekommen, der ſie vortragen und geledigt[1]) hat. Ich achte dafur, daß ſich Bugslav dieſes Burewins angenommen, der ihme doch mit keiner Freundſchaft vorwandt, daß ers mehr dem Kaiſer und dem Markgrafen und dem Furſten von Rugen zuwider getan hat, wann Burewin zu Freundſchaft. Dann es vordroß ihme ſehr, daß ihne der Kaiſer ſo zu unvorwindlichem Schaden gefuhret und nun[2]) noch den Markgrafen wider ihne[3]) anreizete, daß er ihme ferner bekriegen ſollte, welches dann der Markgraf ſo viel leichter hette tun konnen, wann ſein Anhang Niclotus Meckelburg hette eingehabt, wiewohl ich auch gleube, daß es Herzog Bugslav furnehmblich Heinrich dem Lewen zu guete getan, des Tochter Burewin hette und dem Burewin ſamt den gedachten Grafen noch anhengig wieren.

Wie aber dies nun ein Ende hette, wollte auch Herzog Bugslav Belgard und das umbliegend vorloren Land wiedergewinnen. So hetten es Herzog Zubislavs Sohns Meſtowin und Sambor wohl beſetzt, daß es ſo leichtlich nicht wiederzugewinnen war. Darumb lagerte ſich Herzog Bugslav darvor und benotigte es hart, alſo daß es die Burger nicht wohl lenger halten konnten. Derhalben ließen ſie ihren Furſten anzeigen, was Not ſie hetten, und baten, daß ſie mochten errettet werden. Do das die Furſten gehort, haben ſie die polniſche Furſten und den Markgrafen wider Herzog Bugslaven zu Hulfe gerufen und ſeind auch ſelbſt ſtark gekommen, daß ſie ihne ſlagen wollten. Alsbald[4]) Herzog Bugslav das vornahm, gedachte er, ſo große Feindſchaft auf ſich nicht zu laden und hat ſich mit ſeinen Vettern vortragen, daß ſie Belgard muchten behalten. Mittler Zeit teten die Polen und Marker Angriffe auf die Neue Marke. Do ihnen aber die Herzogen in Hinterpommern ſchrieben, daß ſie mit Herzog Bugslaven vortragen wieren, zogen ſie wieder darvon.

Kurz hernach, weil, wie ich hie[5]) zuvor geſagt, aus ([6]der Stadt und[6]) dem Stifte Bamberg viele Leute hie im Lande wieren und handelten und wandelten und von den Furſten und Undertanen ſehr wohl gelitten weren und etliche daruber reich und mechtig wurden, ſo iſt einer derſelbigen, Beringer geheißen, geweſt, der in des Herzogen Rat war ([7]und etzliche Dorfer von ihme erdienet hette[7]). Derſelbige hat von ſeinen eigenen Guetern im Jahr 1187 aufgelegt und gepauet die Kirche zu St. Jakob zu Stettin und hat mit Willen Herzog Buglavs ſeine Dorfer, ſo er bei Stettin hette, darzu gegeben und das Jus Patronatus dem Kloſter St. Michels zu Bamberg beſcheiden, derhalben das Kloſter allewege einen Munch aus ihrem Convent dahin geſchicket, der Probſt in derſelbigen

[1]) erledigt Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) Als Y. [5]) f. Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y[2].

Kirche geweſt und dem Kloſter jehrlich etlichen Tribut an Fiſchen darvon hat ſchicken muſſen, welches bis auf das 1535. Jahr gewehret, do die Furſten von Pommern ſamt der ganzen Landſchaft das Evangelium angenommen und das Kloſter keinen[1]) ſchicken wollte, der daſſelbig daſelbſt predigte, und darumb die Gerechtigkeit abging.

Herzog Bugslav aber wurd numehr von Jahren und vielen Kriegen alt und ſchwach. Darumb gedachte er, ſich ganz und gar zur Ruhe zu ſtellen und hat ſeine beiden Sohns von Biſchof Berno von Mecklenburg wieder heimgefordert und befunden, daß ſie furſtlich und wohl erzogen weren, und hat denſelbigen Rete zugeordnet und ihnen das Regiment befohlen. Und er ſamt ſeinem Gemahel Anaſtaſia haben ſich in das Kloſter Grobe gegeben, daß ſie allda mit Friede und gutem Gemache Gotte dienen mochten, und wie ſie geſehen, daß das Kloſter in den Kriegen viele Schadens genommen und ſunſt des Waſſers halben Drang hette[2]), haben ſie es im Jahr 1188 von dar gein Uſedom uf den Kloſterberg gelegt und es daſelbſt mit beſſerm Einkommen vorſorgt, da es etliche Jahr gelegen und die lenge von dar ([3]noch in eine[3]) beſſere Gelegenheit gein Pudgla iſt transferieret worden, da es dieſen Tag noch liegt.

So iſt Herzog Bugslav allhie aufm Kloſterberg vor Uſedom etliche ([4]kurze Zeit[4]) friſch und ([5]wohl zu Paſſe[5]) geweſt, hat Gotte gedienet und bisweilen auch ſeine Luſt auf der Jagd gehabt und iſt einmal plutzlich auf der Jagd krank geworden und in das Kloſter gepracht, da er nicht uber einen Tag ſiech gelegen und darnach in Gott vorſchieden iſt. So ſeind ſeine Sohns und Biſchof Sifried von Kammin und die Furnehmbſten von der Landſchaft dahin gekommen und haben ihne herrlich begraben. Und wiewohl das Land zu Pommern unter keinem Furſten ſo viele Kriegs und Unglucks zugleiche erſtanden hat, als unter ihme, ſo haben ihne doch alle Undertanen, do ſie ſeinen Tod gehoret, wie einen Vater beweinet und betrauret, und muß zwar, wie man aus ſeinem Tun merken mag, nicht ein gemeiner Furſt, ſunder ein Mann von großem Gemuete und unvorzagtem Herzen geweſt ſein, der alſo ſeine und ſeines Landes Freiheit bis zur eußerſten Vorterbnus hat vorteidingt, und hette ohne Zweifel groß Ding ausgerichtet, wann ihme das Glucke ſo wohlgewollt hette, als er Gemuts gnug darzu hette. Aber ich halte es ([6]genzlich und[6]) eigentlich darvor, nachdem die Wende ein ſehr abgottiſch Volk geweſt und keinen Friede und Freundſchaft halten wollten, ſunder vor ihrer Bekehrung den Chriſten und nach ihrer Bekehrung

---

[1]) niemand Y. [2]) lidde X^1. [3]) nach einer X^2 Y. [4]) Jahr Y^2. [5]) ge- und Y. [6]) f. X^1.

noch allen Nachparn uberlessig[1]) und schedlich weren und nunmerzu die Leute bekriegten und beraubten, daß darumb unser Herr Gott ihnen ein Ende machen und ein sittiger und stiller Volk in das Land setzen hat wollen und darumb ihnen diesen Fursten gegeben, unter dem sie mehr dann zu viel haben zu kriegen gehabt und fast gar umbgepracht und ausgerottet sein worden und demnach Sachsen und Teutsche wieder ins Land gekommen, die allerlei besser angestellet und Gott und den Leuten seind leidlicher gewest. Und nachdem es nun ein Ende mit den Wenden dieses Landes hat, furnehmblich in Vorpommern und Rugen, will ich auch das erste Buch mit ihnen enden und hiernach von den neuen Pommern sagen. Alleine will ich ([2]noch ein weinig[2]) von alter Gelegenheit dieses Landes und etlichen sonderlichen Sitten der Wenden und alten Pommern und Rugianer sagen.

Von alter Gelegenheit und Namen des Lands Pommern.

Ich habe droben gesagt, wovon der Name Pommern keme, nemblich aus dem wendischen Worte Pomorsi[3]), das so viele heißet, als bei dem Meere. Darumb hat das Wort Pommern fast alle Lande, so auf diesseit ([4]der ganzen[4]) Ostsehe am Strande liegen, begriffen. Aber doch sonderlich hat man das Land, das zwischen der Weißel und Oder gelegen, Pommern genennet, wie es auch noch heute der Gepranch so ist. Und dasselbig hat etwar vierzig teutsche Meilen in die Lenge. Und was uber die Oder westwerts gelegen, hat man kurz vor dieser Zeit Luticier oder Loitzer genennet, welche Luticier sich dann weit erstrecket haben und nicht stets seind zum Lande zu Pommern oder Rugen belegen gewest; darumb kann ich allhie auch darvon die rechte Große nicht setzen, sonder weil ich von den Rugianern und den Luticiern, so unter Pommern gehoren,[5]) furgenommen hab, diese Chronika mit[6]) zu schreiben, so will ich allein von demselbigen Lande sagen, wie groß dasselbig ist, und halt darumb, Luticia[7]) von der Oder an zu rechen samt dem Lande zu Rugen, welches sich mit seiner Zubehorung bis an die Warnow gestrecket, bei vierundzwanzig[8]) Meilen in die Lenge, daß also das ganze Land zu

---

[1]) uberlestig *andere*. [2]) f. Y. [3]) *Pomerse* Y. [4]) an der Y. [5]) mich *add* Y. [6]) f. X² Y. [7]) sei *add*. Y. [8]) vierundschwantzig R.

Pommern von der Weißel bis an die Warnow bei siebenzig teutsche Meilen in die Lenge hat. Aber die Breite ist nirgends noch[1]) so groß gewest, sunder wor[2]) es zum breitesten gewest, hats uber zwanzig teutsche Meilen nicht gehalten[3]). Und hat von Nordosten uber die Weißel zu Nachparn gehabt die Preußen, von Sudosten ([4]die Polen, vom Suden[4]) die Stoderaner, Brisaner und Wilser, welches itzo die Wittelmarker seind, und vom Westen die Obotriten, das seind die Meckelburger. Und sunst von der ganzen andern Seite liegt es am baltischen Meere, das itzund die Ostsehe oder das pommerische Meer heißet.

Und in diesen Landen haben von aller[5]) Urkund und Wissenschaft her, so wir aus den Historien und Weltbeschreibern haben, stets Wende gewohnet. Dann es haben die Wende fast die ganze Ostsehe an dieser Seiten eingehabt, darumb auch dieselbige Sehe von Claudio Ptholomeo Sinus Venedicus genannt wird, das ist so viele als der Wendische Boddem. Dann er sagt in seiner Weltbeschreibung, daß uber die Weißel die Wende wohnen, welche ein groß Volk ist und haben den ganzen wendischen Boddem, das ist die Ostsehe, beschlagen. Aber doch setzt er noch sondere Namen auf diesseit der Weißel, so zu der Zeit hie im Lande gewohnet haben, ([6]nemblich daß vom Fließe Sueno an, welches ich die Warnow oder Peene achte, bis an Viadum, das die Oder ist, die Sidini sollen gewohnet haben[6]), welches ich halte, ([7]daß es die Stettiner geweſt seind[7]), wie man noch das Land zu Stettin sagt. Und uber die Oder bis an die Weißel setzt er die Ruticlios und die Stadt Rugium. So gedenkt auch Cornelius Tacitus der Wende und Rugianer bei der Ostsehe. Und hernach zeigens alle andere Chroniken und Historien klar an, daß in diesen Landen Wende gewohnt haben, wie[8]) auch noch etliche Reliquien darvon vorhanden seind. Darumb hats keinen Zweifel, daß die alten Pommern und Rugianer seind Wende geweſt. Was aber Ptholomeus mit der Stadt Rugium meinet, kann ich nicht wohl wissen, es wiere dann, daß es Rugenwald wiere, welches fast umb die Art liegt, da es Ptholomeus setzet, oder aber daß er vielleicht[9]) das Land zu Rugen vor ein Stadt rechente und also etwas an der Gelegenheit gefehlet hette, welches dann nicht Wunder wiere, daß er, der zu Alexandria in Egypto gewohnet, an so weit gelegener Landschaft geirret hette, weil[10]) wir sehen, daß etliche unser eigen Teutschen in Beschreibung dieser selbigen Landschaft ja so groblich fehlen und so unbescheiden davon schreiben, als were es

---

[1]) f. Y. [2]) da Y. [3]) gehabt Y. [4]) f. Y. [5]) alter Y. [6]) f. X[2]. [7]) die Stettiner geweſt sein als die vom Fließe *Sueno* an, welches ich die Warnow oder Peene acht, bis an den *Viadrum*, das die Oder ist, gewohnet haben und von ihme *Sidini* genannt worden. Y. [8]) dar X[2] Y. *K. I 135*: derselbigen. [9]) *So* X *nach K. I 135*, f. X[2] Y. [10]) wie Y.

ihnen uber tausend Meilen weiter[1]) gelegen, sonderlich Sebastianus Francke, der Lebenburg in Pommern und Lowenburg an der Elbe ein Ding macht, welches wohl siebenzig Meilen von ein liegt, und Gripswald und Kammin in Pommern und etliche Stedte in der Marke so seltzam durch einander wirft, daß es Sunde und Schande ist. Ich schweige, daß er und etliche andere die Namen der Stedte und Fließe so gar vorkehren, daß wir schier salche Namen nicht bei uns wissen oder ja einen Dolmetschen noch wohl bedorften, die[2]) sie uns auslegten. Doch sei davon gnugsam.

Hiernach haben die Einwohner dieser Lande bis auf diese Zeit noch mannicherlei Namen gehabt, die man allenthalben bei den Historiographis finden mag, als Venedes, Veneti, Vandali, Sclavi, Winili, Winiti, Windi, Riaduri, Laticii und dergleichen. So setzet auch Jornandes zweierlei Rugianer, als Etelrugen, welche von den Teutschen also genennet wurden und in Schone gewohnet haben — ohn Zweifel haben die Rugianer ehemals daselbst ein Land eingenommen — und Ulmerugen, das ich achte Holmrugen sein, das ist so viel als die Rugianer, die in der Insel oder beflossen Lande wohnen; dann Holm nach alter teutscher und denischer Sprach heißt ein Insel. So sagt auch Helmoldus, daß die Rugianer ehemals seind Ranen geheißen worden, und sei von ihnen der Ranesberg vor Lubeck genennet worden, ([3]da sie[3]) ehemals ([4]wie ich zuvor gesagt[4]), eine große Schlacht vorloren haben. Und so viele sei itzt von alter Gelegenheit und Namen dieser Volker und Lande angezeigt.

Weil aber auch der Namen des beltischen Meeres mit eingelaufen ist, so will ich auch von demselbigen schreiben, wie dasselbig ist mannicherlei genennet worden. Dann sie heißen es Mare Balticum ([5]umb der Ursach willen[5]), daß die Westsehe, welches Mare Germanicum heißet, mit einem Strome zwischen Jutland und Denemarken bei der Insel Belt durchleuft und dann die Ostsehe macht, daß darumb die Niederlender, Galli und Latini das Meer von demselbigen Strome und Insel, da sie ersten ([6]durch die Westsehe ausfahren[6]) mussen, wann sie in die Ostsehe wollen, das beltische Meer nennen. So heißet es auch Sinus Codanus, wie etliche meinen, von den Volkern Gothini, so ehemals daran gewohnet. Auch heißet es Mare Suevicum von den Schweden, die daran gesessen; dann Suevi seind nie ([7]an der Ostsehe[7]) gesessen gewest. Item Mare Schiticum von den Schitis, mit welchem Namen die Latini fast alle Teutschen, Wende und andere Volker hieheraus gesessen ehemals genennet haben. Item Sinus Venedicus von den Wenden, die den[8]) Oststrand eingehabt haben, und dergleichen mehr Namen, die nicht alle nutze seind zu erzehlen. Wie groß aber dasselbig Meer ist und wie es gemachet

[1]) f. Y. [2]) *So fast alle.* [3]) daß sie daselbst Y. [4]) f. Y[2]. [5]) der Ursach halben Y. [6]) aus der Westsehe durchfahren T D Cn Co. [7]) daran Y. [8]) ganzen *add.* X[1].

wird und sunst eine Gelegenheit hat, will ich hernachmals anzeigen. Es fließen aber diese Fließe darin, wie Ptholomeus schreibet, als Chalusius, das die Traven ist, Suevus, das die Warnow oder die Peene ist, Viadus, das die Oder ist, und Vistula, das die Weißel ist, und fortdann andere Fließe bis an Reußland, welche die anzeigen mugen, die in den Landen bekannt seind. Die Weißel aber entspringt in dem hungerischen Gebirge, welches die Latini Carpatum montem nennen und itz[1]) von den Polen Crapack geheißen wird, und leust durch Polen weg vor Krakow uber[2]) bis an Graudenz, da sie bald anhebt eine Greinitz zu sein zwischen Preußen und Pommern, und leust darnach bei Danzig in die Ostsehe, ist ein gewaltig Fließ und schiffreich, da man viele Handels auf hat aus ganz Polen bis an Danzig hinan[3]), dar auch Danzig hiernach so reich und gewaltig von[4]) geworden ist.

Vom Glauben der alten Pommern.

Ich habe hiezuvor mannicherlei Unglauben und Abgotterei angezeigt, so sie bei Zeiten des teutschen[5]) Kaisertums gehabt. Aber zuvor haben sie noch viele ander Manier gehabt. Dann sie haben ihre Konige (°und Fursten[6]), so wohl geregieret, vor Gotter aufgeworfen. Desgleichen hat einer einen jedern, der ihme eine treffliche Wohlthat erzeiget, vor einen Gott gehalten und nach seinem Todte davor geehret. Daneben haben sie Sunne und Man und Sternen angebetet und zuletzt zweene Gotter, die uber alle ander Gotter wieren gemacht, einen, den sie Bialbug, das ist den weißen Gott, genennet, den sie vor einen gueten Gott gehalten, den andern, den sie Zernebug nenneten, das ist der schwarze Gott, den sie vor einen Gott hielten, der Schaden tete. Darumb ehreten sie Bialbug derhalben, daß er ihnen Guets tete und tuen sollte. Zernebug aber ehreten sie darumb, daß er[7]) nicht schaden sollte. Und demselbigen Zernebug pflagen sie oft Menschen zu schlachten; dann sie meineten, er wurde nirgends durch besser gestillet oder vorsuenet, wann durch Menschenblut, welches dann der Teufel gern annahm; dann er begehrte nicht Liebers, wann des Menschen Lebend an[8]) Leib und Seele. Und sonderlich waren die Rugianer in solchem[9]), wie Helmoldus schreibt, sehr empfig oder, wie mans billig nennen mochte, rasendig, die gemeinlich pflagen Christen zu haschen und zu schlachten. Und teten die Wende nicht allein den Gottern große Ehre, sunder auch allem, was ihnen zugehorig war, als ihren Pfaffen, ihren Pferden, ihren Bannieren und anderm Gaukelwerke.

---

[1]) f. Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) uber Y. [5]) f. Y. [6]) f. *ausser in* T D Co Cn. *Kantzow I 136:* Konige und Herren. [7]) ihnen *add.* Y. [8]) f. Y. [9]) Uberglauben *add.* Y.

Dann den Hohenprieſter haben ſie alle Zeit uber ihren Konig und Furſten gehalten, alſo daß die Herrſchaft niemands von ihnen am Halſe hat ſtrafen muſſen ohn des Hohenprieſters und[1]) ſeiner Befehlhaber Fullbort. Und wann dann einer zum Todte gefuhret[2]), ſo iſt er unter der Abgotter Baniere gerichtet worden, damit ſie anzeigen wollten, daß des Gerichte nicht menſchliche Rache, ſunder der Gotter Strafe wiere. So haben auch die Pfaffen in allen burgerlichen Sachen das Gerichte gehabt, und die Herrſchaft hat allein ihre Macht in Kriegen gehabt, da ſie dann auch gnugſam an zu tunde hetten; dann ſie haben ſelten Friede gehalten, ſunder iſt ihre ([2]beſtes Lebend[2]) und Recht[4]) an der Fauſt geſtanden.

Von anderer Art und Sitten des Volkes.

Es iſt ein ſtreitbar, ungezehm, mordiſch ([5]und unruhig[5]) Volk geweſt, das keinen Friede und gute[6]) Nachparſchaft hat halten konnen, iſt allewege mit den Nachparn im Balge gelegen, und wo es mit den Nachparn nicht zu tunde gehabt, wiewohl ſie allewege Urſach zu Kriege geſucht oder gegeben haben, ſo haben ſie ſich doch unter einander vorhert und vortorben und ſeind auf ſolche Unart ſo gewehnet geweſt, daß ſie auch gemeint haben, es were ein ehrlich Ding, daß ſie alſo aus dem Stiegereif leben muchten. Und haben darumb der Haushaltung und Ackerbaues weinig gerucht, auch keine ſondere Stedte oder Heuſer gepauet, ſonder nur Tach und Schaur zuſammengeſchlagen, wie ſie zum leichtlichſten haben gekonnt, damit ſie vor Regen und Froſt nur haben konnen pleiben. Und wann dann bisweilen die Feinde gekommen und dieſelbigen Hutten haben umbgeriſſen oder vorprennt, ſo haben ſie des[7]) weinig geachtet und haben ſich darzwiſchen in Welden und Geprüchen enthalten. Und wann die Feinde weg geweſt, haben ſie ſolliche Hutten leichtlich konnen wieder machen. Und ſeind aus ſolchem Weſen mehr dann zu wild und ungehalten geworden, haben Hitze, Kelte, Wind, Schnei und Regen nichts geachtet, haben auch ſchier wie die wilden Tier gelebet, haben nur gemeinlich rohe, grobe Speiſe gegeſſen und nicht ſonderlichen Underſcheid an Eſſen gehabt, alleine daß ſie nur den Balg haben fullen mogen. Aber am Getrenke ſeind ſie nicht ſo leichtlich zu halten geweſt, ſonder, wanns ihnen hat geſtatten mogen, ſeind ſie Tag und Nacht bei der Kanne gelegen und[8]) geſoffen, weil der Keller einen Tropfen hat vormocht. Wann nicht mehr vorhanden geweſt, haben ſie patientia ſchmelzen muſſen, und dann hats wieder auf einen neuen Raub gegulten. Ihre Getrenke iſt aber nur Mete und Bier geweſt, dann Wein hat dies Land nicht getragen.

[1]) oder Y. [2]) verurteilt worden Y. [3]) beſtes Lebend *nur* T D Co Cn *nach K. I 137*, beſtes X[3] R. [4]) beſtes Recht Y. [5]) f. Y. [6]) *So nur* T D Co Cn *nach K. I 137*, f. *in den übrigen*. [7]) es Y. [8]) haben *add.* Y.

Und ist in summa alle ihre Lebend (und Webend[1]) nur gestanden im[2]) Fraß und Schwalge oder zur Jagd oder zum Raub. Und nachdem es so ein rohe und wild[3]) Volk gewest, so seind auch vor dem Christentumb wenig fremder Leute zu ihnen kommen, und ist darumb auch der Christentumb und die gueten Kunste, welche den Menschen besser Geschicklicheit, Sitten und ehrbaren Wandel lehren, an sie sehr spete gelangt. Dann je ungesteumer, wreder[4]) Volk, je weiniger der Christentumb, guete Kunste und ehrbare Sitten bei ihnen Statt haben pflegen. Dennoch seind sie so gar tierisch[5]) nicht gewest: wann etwar ein Fremder mit ihrem gueten Willen oder auf guete Zuversicht zu ihnen gekommen, so haben sie ihme nach ihrer Art gutlich getan, haben ihme aufgeschuppet, weil sie etwas gehabt[6]), und fluchs mitgezehret, und wann sie nicht mehr gehabt, seind sie zum nehisten Nachpaur gegangen, derselbig hat weiter aufgetragen, und wann der nicht mehr gehabt, aber zum nechsten und also fortdan, so lange nur der Gast je hat pleiben wollen.

Von Gehorsam und Ehrerbietung gegen die Obrigkeit.

Es ist kein Volk so barbarisch und grob, es hat gleichwohl noch etliche Tugend an sich. Also ist dieses Volkes sonder Eigenschaft gewest, daß sie ihrer Obrigkeit sehr gehorsam und getreu seind gewest, furnehmblich die Rugianer, wie Cornelius Tacitus von ihnen schreibet. Und haben nicht alleine ihre Obrigkeit gefruchtet, sunder auch fremde, die wohl ihre Feinde gewest, wie ich des hiezuvor ein Exempel vom Fursten von Rugen und einem wolgaftischen Pauren angezeigt hab. Darumb ist nicht zu wundern, daß sie also stets bisher ihre Land und Sitz beschirmet und einbehalten haben. Dann wo Gehorsam und Folge der Undertanen gegen ihre Obrigkeit ist, pflegt gemeinlich die Herrschaft wiederumb gunstig sein gegen die Undertanen und einer allwege des andern Ehr und Nutz suchen und stets vor einen Mann stehen, darumb ihnen der Feind[7]) so leicht nicht schaden kann und das Land (in altem Bestand und guetem Flor[8]) pleibet.

Von ihrer Rustung und Waffen.

Sie haben leichte Rustung an Pferden und Waffen gebraucht, wie fast alle Schite getan, und haben runde Schilde und kurze Schwerter gehabt, wie Cornelius Tacitus sagt, und haben nicht ehe[9]) wissen

---

[1]) f. Y. [2]) auf Y. [3]) wred R M T. [4]) harter T, morder Kp Z F O. [5]) tyrannisch T D Co Cn Y. [6]) f. Y. [7]) Fiend R. [8]) in altem Bestand und Flor T D Co, in gutem Stand und altem Flor Kp Z, in gutem Bestand und Flor Y F. [9]) *So nach K. I 139* T D Co Cn, f. *in den übrigen.*

gewunnen zu geben, es sei dann alles ganz und gar vorloren gewest. Doch seind sie alle Zeit viel geschickter gewest aufm Wasser, wann zu Lande; dann da haben sie die meiste Ubung gehabt. Darumb seind sie auch gute Schwemmer gewest, also daß sie sich damit, wanns die Not erfordert, haben erretten konnen.

Von ihren Begrebnussen.

In solchem wilden Gemute dieses Volkes leßt sichs dennoch ansehen, daß sie vor dem Christentumb bereit gegleubet haben, daß die Seele unsterblich sei und daß nach diesem Leben[1]) ein ander Lebend sein mußte. Dann wann einer von ihnen gestorben ist, so haben sie ihme ein herrlich Grab gemacht, oder ein Geschlechte hat eine herrliche Begrebnus vor sich gehabt. Und dasselbig ist an ihren Eckern oder an Bergen gewest und gemachet worden gemeinlich von zehen großen Feldsteinen, davon sechs in einem Ring, doch lengelich als ein Sarg, in die Erde gesetzt und vier daruberher gelegt sein worden, fast auf diese Art und Weise:

Welche Greber noch hin und wieder in den Ackern viele vorhanden seind, und seind die Steine so ungeschunden groß, sonderlich die oben liegen, daß man sich vorwundern muge, wie Menschenhende solche Last haben handlen konnen. Und solche Greber seind etwa viel lenger, wann der lengst Mensch, den man itz haben mochte. Darunter haben sie ihren Toten begraben und allewege etwas mit ihme hineingegraben, daran er im Lebend Lust gehabt, als ist er ein Reuter gewest, haben sie ihme seine Waffen mitbegraben; ist er ein Seufer gewest, haben sie ihme eine Tunne Biers bei ihme begraben, und dergleichen, und haben gemeinet, er geprauchte desselbigen im Todte auch noch. Wann sie ihne aber begraben, haben sie wohl etwas geweinet und getrauret, aber alsbald ist bei dem Graben Essen und Trinken gewest, und haben dabei einen gueten Praß gehabt, und wann sie darvongegangen, haben sie dem Toten sein Teil gelassen, das dann des Morgens vom Teufel ist vorzehrt gewest; darumb haben sie gemeinet, der Tote hette es gefressen. Solchen Praß haben sie auch noch darnach auf den dreißigsten Tag, hernach auf den sechzigsten und darnach auf den hundertsten Tag und zuletzt, wann das Jahr umme

---

[1]) f. Y.

ist gewest, auf denselben Tag auch gehalten, und damit ist des Traurens ein Ende.

Welches ich also insgemeine von der alten Pommern und Rugianer Art und Sitten will angezeigt haben, sonderlich derjenigen, die vorm Christentumb gewest. Dann obwohl etwas der Stucke nachgeplieben, nachdem sie schon Christen geworden, so hat doch der Christentumb bald nach seinem Anfange viele daran geendert und hats die lenge auch gar umbgekehret„ wie wir hernach, (Gott Lob[1]), an den folgenden Pommern sehen werden.

---

[1]) f. Y.

Das ander Buch

von den folgenden[1]) Pommern und Rugianern.

Bisher hab ich geſagt von Herkommen, Geſchicht[2]) und Art der alten Pommern und Rugianer, und wie dieſelbigen durch viele und lange Kriege die lenge umbgebracht und faſt zu Grunde ausgerottet ſeind worden, alſo daß das Vorpommern, Rugen und Land zu Barth faſt wuſt und oede geworden. So will ich nu fordan ſagen, was vor Leute wieder[3]) darein gekommen und wie ſich dieſelbigen gehalten, daraus man ſehen wird, obgleich ſo bald die alte Art und Natur des Landes und Volks nicht gar hat konnen geendert werden, daß dennoch nach dieſer Zeit ([4]allendlichen alle Ding[4]) eine beſſer Geſtalt bekommen haben, wann zuvor. Dann die Leute ſeind friedſamer, ſtiller und handlicher geworden, das Land iſt mit beſſern und mehr Stedten, Schloſſern und Dorfern erpauet worden, ([5]wann zuvor[5]). So haben auch frombde Leute mehr hierin gehandelt und gekaufſchlagt und wiederumb die Unſern auch in frombde Orter mehr gehandelt und gewandelt, wann zuvor, damit das Land viele reicher und nahrhaftiger[6]) geworden und die Einwohner auch viele beſſer mores und Sitten gelehret[7]), wann zuvor, welches alles erſten[8]) der Chriſtentumb eine Urſach geweſt, darnach die freien Kunſte und guete Zucht, ſo mit dem Chriſtentumb hereingebracht, und zuletzt auch die Teutſchen, ſo anſtatt der Wende wieder ([9]ins Land[9]) gekommen, die an ihnen ſelbſt beſſer geſchicket geweſt[10]), wann die Wende, und darnach auch, do ſie die Uberhand gekriegen, die ubrigen Wende, ſo noch im Lande geweſt, etwar gar auf ihre Sprach und Sitten gezogen oder ſie mit der Zeit ja[11]) ſo[12]) untergedrucket haben, daß[13]) ihre Weiſe nicht mehr gegulden[14]) und die teutſche Art hat muſſen vurgehen. Und damit wir

---

[1]) neuen Y. [2]) Geſchlecht Y. [3]) f. Y. [4]) alle Ding allendlichen Y[1], alle Ding endlichen allenshalben Y[2]. [5]) f. Y. [6]) namhaftiger Y[2]. [7]) gelernet *andere*. [8]) *nur in* T W D Co. [9]) hierein Y. [10]) waren Y. [11]) ja f. X[2] Y. [12]) viel *add.* Y. [13]) man *add.* Y. [14]) geduldet Y.

wieder zur Historien dieſes Landes kommen, wollen wirs nach Herzog Bugslavs des erſten Todte wieder anheben, da es geplieben iſt.

Derſelbige Herzog Bugslav ließ[1]) zween Sohne. nemblich Bugslav und Kaſemir, die andern des Namens, welche Herzogen in Vorpommern waren. So war auch nicht lange hiezuvor geſtorben Herzog Zubislav in Hinterpommern. Derſelbig hette auch zweene Sohne, als Meſtowin und Sambor, die erſten des Namens, welche das Hinterpommern regiereten, darunter Meſtowin Herzogs Mislavs in Polen Tochter Mariam zur Ehe hette. Und im Furſtentumb Rugen lebte noch der Furſt Jaromar, daß alſo itzund im ganzen Pommerland drei geteilte Heuſer der Herrſchaft ſeind, darauf man Acht muß haben, damit man darinne nicht irre werde.[2])

So war nu, wie geſagt, das ganze Vorpommern und Furſtentumb Rugen faſt vorwuſtet und öde und deshalben die Furſten ſchwach und unvormugen. Darumb, obwohl Herzog Bugslav und Kaſemir von wegen des Landes zu Barth zu dem Furſten von Rugen und von wegen Belgard und der beigelegenen Gegenet wider die Herzogen in Hinterpommern Zuſprechen hetten, dennoch ſahen ſie ihr Unmacht und daß ihre Vater ſich deshalben mit denſelbigen Furſten etlicher Maßen vortragen hette, und habens dabei gelaſſen und vor gut angeſehen, daß ſie mit ihnen einen beſtendigen Friede machten und ihre Land ([3]wieder paueten[3]) und ſich ſelbſt wes[4]) wiederumb in Vermogen prachten, und haben darumb mit ihnen und ſunſt faſt mit allen Nachparn Anſtand und Friede gemacht. Und hat Herzog Kaſemir zu Befeſtigung des Friedes zwiſchen ihme und dem Furſten von Rugen ſeine Tochter Ingarden zur Ehe genommen. Herzog Bugslav aber hat aus Rat ſeines Großvaters von der Mutter wegen, ([5]Herzogs Mislavs aus Polen. zur Ehe genommen Miroslaven, des Furſten aus Reußland Jaroslavs Tochter. Und wie ſie alſo ihre Sachen ein weinig geſchickt, do haben ſie in alle Stedte des Sachſenlandes ausgeſchrieben, daß ein jeder, der da gedachte, unter ihnen zu pauen und zu wohnen, ſollte zu ihne ins Land kommen, ſo wollten ſie ihme Stelle, auch Stein[6]), ([7]Acker und Holz darzu geben[7]) und ihnen gunnen, daß ſie mochten ihre Recht und Privilegia nach teutſcher Art geprauchen, und wollten ſie neben ([8]anderen ihren[8]) Undertanen zu gleich und recht beſchutzen und ſie ſunſt im beſten befordern. Desgleichen tet auch Jaromar, der Furſt von Rugen. Do das nun die Sachſen gehort, iſt es mannigem eine angenehme Sache geweſen, dieſem

---

[1]) hinterließ Y^1, ließ hinter ſich Y^2. [2]) Die Lande ſeind in drei Teile und durch dreierlei Herrſchaft regieret worden, nemblich Bugslav II und Kaſemir II in Vorpommern, Meſtewin I und Sambor I in Hinterpommern, Jaromar uf Rugen. *add.* T D W Co Cn. [3]) erbauten X^2 Y. [4]) f. Y. [5]) als *add.* Y. [6]) f. Y. [7]) darzu Acker, St. u. H. geben X^2. [8]) ihren andern Y.

darumb, daß er zuvor etwan kein Haus oder Eigentumb gehabt und hie es umbsunst kriege, jenem darumb, daß er etwar mochte einen Handel anfahen. Dann das Land tragt viele Honigs, Wachses, Getreides, Barnesteins und anders, da man groß Geld mit gewinnen kann, welcher Handel umb der vielen Kriege willen gar lag. Und so fordan waren andere mehr Ursachen, die viele Sachsen bewugen, daß sie hineinzogen.[1]) Und daß so viele desto mehrer kemen, machte auch das, daß Herzog Heinrich der Lewe wieder aus Engelland kam, da er so lange nach seiner Vorjagung geschulet hette, und wollte sein vorloren Land wiederhaben und vorsuchte dasselbig auch in Abwesen Kaiser Barbarossen, der wider den Turken gezogen was, mit Krieg und Gewalt und gewann Bardewik, Hamburg, Lubeck, Holsten und andere Stedte und Land, da sich dann des Kaisers Sohn, Konig Heinrich, widersetzte, und zog mit großem Heer in das Land Braunschweig, welches Herzog Heinrich dem Lewen noch gehorete; darumb ein jeder, der[2]) da[3]) des Kriegs scheuete und nicht wissen konnte, wie kurz oder lang oder wie gut es domit einen Ausgang wurde haben, und gern in Friede sitzen wollte, derselbig hat sich hie ins Land begeben, beid vom Adel, Burger und Pauren, und seind also bei Haufen hereingekommen, sonderlich aus dem Land und Stadt Braunschweig und ([4]dem Lande zu[4]) Lunenburge, welches die Sprach noch nachweiset. Dann es seind viele Edelleute daher gekommen, von welchen noch etliche heutiges Tages bei uns reich und furnehme seind, als die ([5]Platen, Ramele, Blankenberge, Monnichhausen, Heiden, Laucken, von der Leine[5]), Winterfelde, Horne.

Und denselbigen Edelleuten haben die Fursten hin und wieder wuste Feldmarken geschenket, welche fordan sechsische Pauren haben hereingepracht, Hofe und Dorfer gepauet, den verwusten Acker geradet und begatet und also das Land zur Tracht gepracht. Die andern Sachsen aber haben mit den Wenden gar[7]) keine Gemeinschaft haben wollen. Darumb haben ihnen die Fursten sondere Stedte zu pauen eingegeben und Garten, Acker, Wiesen und Holz darzu gelegt, ihnen auch Bauholz, Kalk und Steine geschenket. Und seind also diese Stedte in kurzen Jahren von den Sachsen gepauet: in Vorpommern Golnow[8]), Anklam in statt der vorstoreten Stadt Groswin (wiewohl etliche meinen, es sei ein Dorf gewest und hab den Namen noch von den Anglis[9]) Saxonibus), Ukermunde, Penkun, Freienwalde, Regenwalde, Damm, Brussow; auf Rugen Bergen; im Lande zu Barth Grimmen.

---

[1]) hineingezogen Y F. [2]) f. Y D W F. [3]) f. Y. [4]) f. Y M F. [5]) Behren *add.* Kp. [6]) Lue St, Luo C U, Lühe L S Gd, Lühne B G, Leute T D W, f. Co. [7]) f. Y. [8]) auf teutsch Fredeheide *add.* X[1]. [9]) *So nur* T D W Co, *Ruglis* R O, *Rughis die übrigen.*

So macheten dieſelbigen Sachſen in ihren Stedten Geſetze und Statuten, daß ſie keinen Wend wollten in den Rat oder in ihre Empter (1und Werke1) geſtatten. Daſſelbig vordroß den Wenden ſehr, daß ſie in ihrem eigen Lande ſo ſollten vorachtet2) und vordrungen werden, daß ſie zu keinem Ampte und Ehren ſollten geſtattet werden, und weil ſie noch die furnehmbſten Stette einhetten, hetten ſie wiederumb gerne geboten, daß kein Sachſe bei ihnen wiederumb ſollte zu Ehren und Emptern kommen, und hielten es auch ein Zeit lang. Aber weile die Stedte halb wuſte wieren und ſie dieſelbigen alleine nicht erhalten konnten, haben ſie die Sachſen zu ſich eingeſtatten muſſen, welche dann in (3allem Dinge3) viele geſchickter weren, wann die Wende, und haben ſich derhalben in den großen Stedten bald herfurgebrochen und die Wende ſo untergedrucket, daß ſie4) in ſechzig oder ſiebenzig Jahren alle Stedte im ganzen Vorpommern und dem Furſtentumb Rugen eingekriegt und die Wende kaum vor ihre Diener und Pauren behalten haben, und haben ſie ſo ſchlimm geachtet, daß ſie einen untuglichen Menſchen nur5) einen Wend oder Slaven genennet haben. Und nachdem dann die Wende und Sachſen alſo etliche Jahr durch einander gemiſchet und das Land nicht gar ſechſiſch oder6) nicht gar wendiſch geweſt, deuchte mich nicht ungereimt ſein, wann man dieſelbigen, davon ich in dieſem andern Buche ſchreibe, die Mittelpommern nennete, bis daß die Wende beid7) in Stedten und Dorfern gar vorloſchen ſeind, wie wir hernach ſagen wollen, daß man ſie dann8) erſten die neuen Pommern nennete, wiewohl nicht ſo gar groß daran gelegen iſt, wie man ſie heißen will, allein damit man nur wiſſe, wie und zu welcher Zeit ſich das Volk und die Sprach des Landes geendert hat und wann die alten Pommern und Rugianer ganz und gar ausgeſtorben und die neuen recht angefangen haben.

Nachdem ich aber geſaget, daß itzund die Sachſen ins Land gekommen, ſo (9dunket mich auch nicht9) undienſtlich, daß ich wes von ihrem Herkommen ſage. Dann ſolches iſt luſtig zu wiſſen und gibt einen ſchonen Rohm unſerm Volke und Lande, weil man ſiehet, daß unſer Urahnen10) Geſchlecht11) ſo ein ehrlich Herkommend haben. Demnach ſchreibet Ptholomeus von ihnen, daß ſie bei ſeinen Zeiten an der Elbe ſeind geſeſſen geweſt, da itzund Hamburg, Lubeck und des Herzogen von der Lowenburg Land liegt. Daſſelbig ſeind itzt wohl anderthalb tauſend Jahr, und darnach haben ſie oft mit den Romern gekriegt und viele ehrliche Taten ausgerichtet und uber die Elbe eingenommen ein groß

1) f. Y. 2) ſein *add.* Y. 3) *So nur* R T, *die übrigen* allen Dingen. 4) ſo gut als *add.* X1. 5) f. Y 6) auch *add.* Y. 7) f. Y. 8) mit dem Y. 9) achte ich nicht fur Y. 10) Frawen T D W, Vornehmen Kp, Vorahnen O F Y. 11) und Geſchlechte Y.

Teil Teutschlandes bis an den Rhein und Main, so lange daß Karl der Große zum Reich kam. Der hat wohl dreißig Jahr mit ihnen gekriegt und sie die lenge uberwunnen und[1]) Christen gemacht. Und[2]) sider der Zeit seind sie Christen geblieben und haben unter ihren Fursten viele berühmte Kaiser und Helden gehabt, als Heinriche, Otten, Lutter und dergleichen, die viele Guets bei dem romischen Reiche und Teutschland getan haben. Und seind bei ihren Zeiten diese der Sachsen Lender gewest: Meißen, Doringen, Hessen, Westfalen, Harz und Holstein und alle die Bischofstumb[3]), so zwischen diesen[4]) Landen liegen. So ist auch darnach[5]) die Marke, Livland, Meckelburg und itzt zuletzt Pommern darzu gekommen, welche alle große und mechtige Lande seind. Ich geschweig, daß Preußen auch schier sechsisch geworden; dann der gemeine Mann redet fast sechsisch zu unsern Zeiten, also daß Sachsen wohl ein trefflich groß Konigreiche wiere, wann es ein Herr unter sich hette. Und ist dies dasjenige[6]), was wir gewisse haben von der Sachsen Herkumst und Wesen. Aber sunst haben die alten sechsischen Chroniken, daß die Sachsen seind hergekommen aus dem Heer des großen Alexanders, der bei funfhundert Jahr vor Christi Geburt gelebet hat; welches aber[7]) Doctor Crantz dergestalt nicht gar gleubt, aber doch nachgibt, daß sie vielleicht aus Asiatica Scitia mochten gekommen sein. Doch halte ich, daß die alten Chroniken nicht so gar geirret; dann es leßt sich aus den Historiographis, so vom Lebend Alexandri Magni schreiben, schier ansehen, daß nicht allein die Sachsen aus Asia gekommen, sunder auch Germani und andere teutsche Volker. ([8]Dann diese funf Volker[8]) zehlen sie unter dem Heer Darii, des Kaisers ([9]der Persen[9]), ([10]den Alexander schlug[10]), als Carmanos, Suenos, Ligios, Arios, Sacas. Nun ist aus Cornelio Tacito klar, daß Sueni, Ligii, Arii große Volker seind in Teutschland gewest, und ist ohne Zweifel, daß sie anderswoher gekommen seind. Darumb ists wohl zu gleuben, daß sie vom Heer Darii oder Alexandri oder Alexanders[11]) Nachkommen seind und Carmanos und Sacas bei sich gehabt und ersten durch Scitiam gezogen und mit der Zeit weiter geruckt und die lenge in Teutschland gekommen. Und ist leichtlich von Carmanis Germanis, von Sacas, wenn man das letzte a wegnimmt, Sacs oder Sax geworden. Und damit das nicht unglaubwurdig[12]) scheinet, so weiß man wohl, daß Germanorum nomen zu den Zeiten Julii Caesaris noch sehr neu gewest, und haben die Teutschen zuvor Teuthones oder Twischones geheißen und nicht Germani. Doch sei es, wie es wolle, ohn Zweifel seind die

---

[1]) zu *add.* F D Y. [2]) f. Y. [3]) *So nur* F D W Co Cn, *die übrigen* Bischofen. [4]) den X^1. [5]) hernach Y. [6]) f. Y. [7]) doch Y. [8]) f. Y F. [9]) in Persien Y M Kp. [10]) f. Y F. [11]) aber anders Y^1, anders Y^2. [12]) unglaublich Y.

Sachſen viele elter in Teutſchlande, wann[1]) als Ptholomeus darvon ſchreibet. Dann Crantz ſchreibet, daß Cimbri eben Sachſen ſein geweſt, darvon die Romer ſo viele ſchreiben, daß ſie ſamt[2]) den Teutonibus etlich hundertauſend ſtark ſeind in Galliis und darnach in Italien gekommen und den Romern bei funf Mal unzehlig groß Volk abgeſchlagen, daß ſie auch meineten, ſie hetten das ganze Kaiſertumb vorloren, wenn nicht Marius geweſt were, welcher ſie die lenge wieder ſchlug und vortilgte. Ob aber daſſelbig ſei oder nicht, kann ich nicht ſagen. Aber mich dunket, daß die Cimbri elter ſeind, wann die Sachſen, und hab hiezuvor im erſten Buch geſagt, (daß ichs darvor halte, daß Cimbri ſeind Gotten geweſt, und hab auch geſagt[3]), was das Wort Cimbri auf teutſch heißet. Das kann aber wohl ſein, daß unter den Cimbris und Teutonibus, die dasmal mit den Romern zu tunde hetten, auch Sachſen geweſt; dann die Sachſen ſeind ihre nehiſten Nachparn geweſt. So viele ſei von Altheit und Herkommen der Sachſen geſagt.[4])

Wie nun alſo in Vorpommern neue Stedte und Schloſſer gepauet wurden, nahmen des die Hinterpommern auch ein Exempel und baueten etzliche Stedte; denn hiezuvor hat[5]) das Land nach der polenſchen oder wendeſchen Art weinig Schloſſer und viel weiniger Stedte gehabt.[6]) Darumb haben ſie umb dieſe Zeit ungeferlich aufgelegt Slochow, Choinitz, Schluptzk ([7]Asilum eine Zuflucht[7]), Dyrſow, Mewe, Coslin.

Und nachdem die Wende in Vorpommern alſo von den Sachſen vorachtet und vordrucket wurden, ſeind ihrer viele zu den Hinterpommern geflogen und haben ihnen ihre Leid geklagt, die es ein Mitleiden gehabt und derhalben den Vorpommern[8]) ſehr feind ſeind geworden und hiernachmals ihnen weinig Gunſt und Freundſchaft haben halten wollen und haben von dieſer Zeit an die Vorpommern[9]) nur Teutſche oder Sachſen geheißen und haben ſie vor ihre Landsleute nicht mehr halten wollen; daraus auch hernach gekommen, do ihre rechte Herrſchaft losſtarb, daß ſie viel lieber einen Polen wieder zum Herren annahmen, wann ihre Erbherrſchaft, die Herzogen in Pommern, wie an ſeinem Ort wohl[10]) ſoll angezeigt werden.

In dem aber, wie ſo gut Friede im Lande war und das Land wieder gebauet und beſetzt wurd, do gedachten die Furſten darneben auch auf Gottes Sachen, und hat darumb Jaromar, der Furſt von Rugen, im Jahre 1193 in ſeinem neuen Flecke Bergen auf Rugen aufgelegt das Jungfrauen-Kloſter daſelbſt und es mit aller Notturft vor-

---

[1]) f. Y. [2]) neben Y. [3]) *nur in* X[1]. [4]) Und dieſelbige Sachſen, die alſo in Pommern gekommen, haben viele Stedte und Dorfer gepauet in Vorpommern *add* X. [5]) hette Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y. [8]) Vorpommerſchen Y. [9]) Pommern Y[2]. [10]) f. Y.

ſorget, damit die edel Jungfrauen Gotte darinne dieneten und auch die jungen Jungfrauen darinne lehren mochten.

Anno 1197 hat Celestinus Bapſt einen Kardinal, Petrum genannt, in Polen geſchicket; die[1]) ſollte beſchaffen, daß die polniſchen Prieſter, ſo Eheweiber hetten, dieſelbigen vorlaſſen ſollten. Dergleichen hat er in Bohemen ſchaffen wollen zu Prage. Aber dieweil die Prieſter ſolche Keuſchheit nicht halten konnten, haben ſie den Kardinal uberfallen, und wo er durch den Biſchof zu Prag Hinricum, der dazumal des Herzogen Amt vorgeſtanden, nit errettet wiere worden, hetten ihnen die Prieſter umbgebracht.

Hiernach hat auch Herzog Kaſemir im Jahr 1199 geſtiftet das Heremiter-Kloſter St. Auguſtiner Ordens in dem Flecken Stargard an der Ihne und mit nottorftigem[2]) Einkommen vorſorget.

Des andern Jahres darnach begab ſich ein ſeltzam Weſen an der Ucker bei Prenzlow und darumb her, daß es den Leuten in vielen Dorfern ankam, daß ſie ſich ſelbſt wollten erwurgen, ertrenken oder ſonſten umbringen. Und wußten die Leute nicht, wie ihnen war, und prachten ſich etzliche davon umb, Menner, Weiber und Jungfrauen, und war deshalben ein groß Schrecken an demſelbigen Orte under den Leuten. So hetten deshalben die Furſten ein Mitleidend mit ihnen und baten den Biſchof von Kammin Sifridum, daß er hinzog und vorhorete die Sache. So konnte er[3]) nichts anders befinden, wann daß es Zeuberei und Teufelsgeſpenſt war, und richtete darumb Proceſſion und Letanien an und ließ das Volk mitgehen und beten, und lagen unſerm Herrn Gott ſo lang an, bis daß es den Leuten vorging.

Darnach lebte der Biſchof nicht lange und ſtarb ungefehrlich im Jahre 1202 und wnrd zu Kammin begraben, und wurd nach ihme Sigwin wieder Biſchof.

Hiernach im Jahr 1207 hat Jaromar, der Furſt von Rugen, geſtiftet das Abtkloſter[4]) Eldena Ciſtarcenſer Ordens, welches wohl die Furſten von Pommern Bugslav und Kaſemir ungern zugeſtatten wollten, nachdem ſie meinten, daß es auf ihrem Grund und Bodem war. Aber dennoch, weil ſie der Religion wohl geneigt waren, ließen ſie es die lenge geſchehen und gaben ſelbſt noch etliche Gueter darzu.

Und im ſelben Jahre iſt in Hinterpommern geſtorben Sambor und zur Olive begraben worden, da er viele Gueter eingegeben hat, und hat nur einen Sohn hintergelaſſen, Zubislav den andern; der hat dem Kloſter auch viele gegeben, aber iſt auch bald geſtorben. Darumb hat Meſtowin das Regiment in Hinterpommern allein behalten.

---

[1]) der M R Y. [2]) notigem Y. [3]) derſelbig Y. [4]) Kloſter Y F.

Darnach im Jahre 1209 hat Jaromar, der Furst von Rugen, mit Hulfe seines Schwagers, Konig Waldemars von Denemarken, ersten begunnt die Stadt Stralsund im Land zu Barth gegen dem Land zu Rugen uber[1]) und hat eitel Sachsen darein gesetzt, aber er hat es bei seinem Leben nicht vullenfuhren konnen, sonder sie ist erst unter seinem Sohne Wizlave fertig geworden im Jahre 1230, wie diese lateinische Verse, so im Rathause zum Sunde mit gulden Buchstaben geschrieben stehen, anzeigen:

Annis ducentis ter denis mille retentis
Fit ([2]urbs Stralsundis,[2]) est cui nomen ab undis.

Diese Stadt nennet man auch kurz den Sund, und ist mannigerlei Meinung, worumb sie Stralsund heißet. Crantz schreibt, sie sei so genennet worden von der Insel Strela und von der Hafenung, welche auf denisch ein Sund[3]) genennet wird. So weiß man aber itzund nicht, wor die Insel Strela gelegen gewest. Darumb glaube ich nicht, daß der Name daher kommen sei. Etliche aber sagen, daß[4]) an dem Ort, da der Sund stehet, Fischerhutten gestanden, und hat ein Fischer da gewohnet, Stral geheißen, und sei die Stadt darnach genennet worden, und wollens daran[5]) bewehren, daß der gemeine Dene die Stadt mehr Stralbu, das ist Stralstadt nenne, wann Stralsund. Ich aber achte es davor, weil das Meer von beiden Seiten des Landes zu Rugen als ein Strahl hinein vor den Sund scheußt, daß davon der Name gedichtet sei und die Stadt Stralsund genennet worden als ein Hafenung, dar sich das Meer als ein Strahl hineinleßt. Doch will ich das nicht hart erstreiten[6]); ein iglicher mag halten, wie es ihme zum besten gedunket. Es ist aber die Stadt hiernach in den[7]) Gedeihen und die Macht geraten, daß sie andern gewaltigen Sehestedten an Gewalt, Vormogen und Namen fast gleich geworden.

Wie aber die Stadt also gewaltig zunahm, mißdeuchte den Herzogen in Vorpommern daran, und hieltens darvor, wann solche eine Feste[8]) an dem Orte wurde, so wurde es ihnen eine bose Nachparschaft sein, und wurde der Furst von Rugen daraus nicht allein das Land zu Barth, welches er ihrem Vater abgewunnen, konnen erhalten, sondern, wanns ihme geliebte, auch ihre Land, so ofte er wollte, uberfallen und darnach eine sicher Zuflucht und Enthalt darinne haben, und zudeme, weil er dem Konig von Denemarken vorwandt und derselbige allewege darnach stunde, daß er das Pommerland unter sich prechte, mochte er darin einen Fuß, ([9]wie man sagt[9]), kriegen und sein Furhaben dester besser endigen[10]) konnen, welches den Herzogen nicht zu leiden wiere. Und haben darumb dem-

[1]) *So* X[1] = *K. I 141*; zu bauen *add.* X[2] Y. [2]) *Stralsundis urbs* X[1]. [3]) Hafenung X[2] Y. [4]) es seint X[1]. [5]) damit Y. [6]) streiten Y. [7]) das Y. [8]) Festung Y. [9]) *f.* Y. [10]) ins Werk setzen Y.

ſelbigen in der Zeit wollen furkommen und ſeind vor den Sund gezogen und haben die Stadt niederbrechen und zerſtoren wollen, ehe daß[1]) ſie feſter und gewaltiger wurde. Daſſelbig hat der Furſt von Rugen und die Burger erfahren und haben die Stadt deſter ſtarker beſetzt und vorwahrt. Und nachdem noch keine Mauren, ſonder nur Graben ([2]umb die Stadt[2]) gemacht weren, haben ſie in der Stadt eine Kirche befeſtet, damit ſie, wo es von noten, darein[3]) wie zu einer Burg mochten Zuflucht haben, und haben ſich alſo eine Zeit lang vor die Furſten von Pommern aufgehalten. Aber nachdem die Furſten die neuen Graben begunten zu fullen und uber die Welle zu kommen, do iſt der Furſt von Rugen ſamt den Burgern in die Kirche geflogen und haben ſich daraus feindlich erwehret, alſo daß die Furſten von Pommern nach langer Muhe und Arbeit nichts an ihnen ſchaffen konnten. Darumb haben ſie alle Volk in der Stadt, jung und alt, ſo ſie betroffen, gefenglich weggefuhret und die neuen Heuſer und Tore angezundet und vorbrandt und die Welle laſſen einreißen und die Graben damit fullen, und hat ſunſt umbher das offen Land beraubet, und ſeind alſo wieder davongezogen.

Daſſelbig hat dem Furſten von Rugen ſehr vordroſſen, und hat ſich des bei dem Konige von Denemarken Waldemar beklagt und Hulfe von ihm begehret. So iſt ihme der Konig von Denemarken im Jahr 1211 zu Hulfe gekommen und hat ſamt ihme wiederumb vorheret der Herzogen von Pommern Land alles, was an der Peene liegt, und haben nach langer Belagerung den Herzogen abgewunnen Loitze und Demmin. Und der Konig hat Demmin beſſer beſeſten und bauen[4]) laſſen und hat es ſamt Loitze dem Furſten von Rugen eingetan. Und nachdem ſein Heer vuller Beute was, iſt er wieder darvongezogen, da die Herzogen nichts zu tuen konnten; dann er war ihnen zu ſtark. Und weil[5]) der Furſt Jaromar alſo Demmin und Loitz bekommen, wurd er auch wes mechtiger. Darum bauete er fortdan die Stadt Stralſund, und die Herzogen von Pommern turften ihne nicht mehr daran hindern.

Deſſelben Jahres iſt auch der Konig von Denemarken auf die Hinterpommern gezogen und hat das Schloß Danzig, welches ſein Großvater Waldemar gepauet und vorloren hette, ſamt der umbliegenden Landſchaft wiedergewunnen. Und nachdem er ſahe, daß daſelbſt eine guete Anfurt und Hafenungen vor die Kaufleute were, hat er daſelbſt eine Stadt aufgelegt und dieſelbige ſtark beſetzt und vor dem Herzogen in Hinterpommern mit Gewalt erhalten. Und hat die Stadt ziemblich zugenommen, aber doch iſt ſie noch in etlichen hundert Jahren nicht zu der Gewalt und Herrlicheit gediehen, darin ſie itzund ſitzt.

---

[1]) *f.* Y. [2]) darumb Y. [3]) dahin Y. [4]) bebauen M F W, bebuwen R. [5]) nu *add.* X[1].

Hiernach im Jahr 1212 ist gestorben Jaromar, der Furst von Rugen, und zu Bergen in das Jungfrauen-Kloster begraben worden, ein loblicher und feiner Mann, der sein Land ehrlich hat vorteidingt und es auch nicht weinig durch seine Geschicklicheit gebessert und vormehrt, hat zween Sohne nachgelassen, Wizlav und Barnuten ([1]die ersten des Namens[1]), ([2]welchen Bernuten ich auch finde[2]), daß er Boranta in den Briefen genennet wird. Darumb halt ich, daß Bernuta und Boranta eine Name gewest ist.[3]) Wizlav als der elter hat nach Ordenung des Vaters das Regiment angenommen und hat Bernuta ein Stucke Landes eingetaen, da er sich von erhalten hat. So hat Wizlav zur Ehe genommen Zalognew, Herzog Mestewins aus Hinterpommern Tochter, und Bernuta hat genommen Slavomira, Graf Mitzlavs von Gutzkow Tochter, und haben sich die beiden Brueder wohl mit einander vortragen.

Und nicht lange nach dieser Zeit haben Bugslav und Kasemir, Herzogen in Vorpommern, Zank gehabt mit Markgraf Albrechten umb die Greinitzen willen, und ist Markgraf Albrecht ihnen in das Ukerland gefallen und hat ihren armen Leuten viele Schadens zugefugt. So haben sie das nicht leiden konnen und seind ihme wiederumb in die Marke gezogen und haben ihme die Kuye genommen. Und nachdem die Herzogen ein Schloß, nicht weit von der Oder gelegen, gehabt, Kenitz geheißen, daraus ([4]und ein[4]) sie solche Angriffe sicher tun konnten, hat darentgegen Markgraf Albrecht das Schloß Oderberge gebauet und also einer dem andern vorhindert, daß er nicht seinem Mutwillen nach stets hat des andern Land beschedigen konnen.

Und nach dieser Zeit haben die Furften und das Land allenthalben gueten Friede gehabt und hat sehr zugenommen an Gepeu und allerlei. Nun hette aber Herzog Kasemir große Lust und Vorlangen, daß er mochte das heilige Grab[5]) besuchen und das Land und die Stelle beschauen, da Christus leibhaftig in seiner Menschheit gelebet und gewandelt hette, und ist darumb im Jahr 1217 mit stattlicher Gesellschaft hingezogen. Und wie er alles nach seinem Gefallen gesehen und wieder anheim ziehen wollte, ist er plutzlich daselbst krank geworden und gestorben und hat mit seinem Gemahel Ingardis nur einen Sohn gelassen, Wartislav den dritten, welcher noch nicht gar mundig gewest, und eine Tochter, Elisabet geheißen, die Herzog Hans von Niedersachsen genommen.[6]) Darumb hat sich Bugslav seiner Vormundschaft angenommen.

---

[1]) f. Y. [2]) Ich finde auch Y. [3]) sei X[1]. [4]) f. Y. [5]) Land Y. [6]) Aber in der Stolpeschen Matrikula stehet, daß sie verstorben und zu Stolp begraben sei; zu ihrer Gedechtnus hat die Mutter das Dorf Lipa dem Kloster Stolpe gegeben *add.* T D W Co Cn. *Vergl. Pomm. Urkundenbuch I Nr. 209.*

Und im selbigen Jahre ist auch gestorben Bischof Sigwin von Kammin, ein feiner und andechtiger Mann, der ofte pflag selbst zu predigen und sonderlich heftig war auf das offentliche Schandlebend, der auch in seinem Stifte geordent hette, daß die gemeinen Weiber auf die Ostern nicht sollten zum Sakrament des Altars gestattet werden, sonder, so sie sich bekehren wollten, sollten sie am stillen Freitag berichten[1]), damit ein Underscheid wiere zwischen ehrlichen Leuten und ihnen, welches dann lange Jahr so gehalten wurd. Aber die lenge gaben die[2]) Weiber Bischof Wilhelm heimlich Geld und kauftens wieder los, daß sie neben den andern Leuten ([3]sich mochten berichten[3]). Und nach diesem Sigwin wurd wiederumb Bischof Conradus der ander des Namens.

Uber zwei Jahr darnach ist auch gestorben Herzog Bugslav in Vorpommern in seinem Schloß Kenitz bei Odersberge und daselbst begraben worden. Denselben Herzog Bugslav haben die Wende sehr lieb gehabt; dann er hat sie noch hart vorteidingt vor die Sachsen in seinem[4]) Lande, daß sie sie so gar nicht vordrucken mußten, wie sie gern wollten. Darumb seind noch etliche Jahr hernach alle Jahr die Wende zu Kenitz zusammengekommen und haben bei seinem Grabe geopfert und darnach nach alter wendischer Art einen gueten Praß bei seinem Grabe gehalten. So hat[5]) Herzog Bugslav mit seinem Gemahel Miroslaven zween Sohne gelassen, als Barnim den ersten und Bugslav den dritten, und eine Tochter Dobrislaven, die er Graf Niklas von Gutzkow zur Ehe gegeben, dem er sonderlich gut was, dann es war ein feiner, aufrichtiger, treuer Mann gewest, ([7]des Wort auch ([6]mit der[6]) Tat war gewest[7]) und nie ([8]nicht ward[8]) ubermutig oder fehl gefunden, welches dem Fursten so sehr gefallen, daß er ihne[9]) vor andern zum Schwager erkoren[10]) und ihme auch ein groß Teil Landes bei der Peen mitgegeben hat.

Also haben Barnim und Bugslav samt ihrem Vetter Wartislaven das Regiment angenommen. Es ist aber Bugslav in zwei Jahren hiernach gestorben und zu Stettin in St. Jakobs Kirche begraben worden. Darumb haben sich Barnim und Wartislav mit einander so vortragen, daß sie samt ihren beiden Muttern Miroslaven und Ingardis ein Zeit lang wollten eintrechtig und samtlich Regimente halten, und haben demnach ihren Hof zum geringsten angestellt und einen Vurrat gemacht, damit sie einmal wieder zu ihrem vorloren Lande kommen mochten. Dann es tete ihnen wehe, daß der Konig von Denemarken und der Furst von Rugen ihre Stedte Demmin und Loitz einhetten, und gedachten sie einmal mit Gewalt wiederzugewinnen, wie sie dann hernachmals auch getan haben.

---

[1]) beichten Y Kp Z. [2]) dieselben X[1]. [3]) mochten beichten und sich berichten lassen Y. [4]) ihrem Y. [5]) dieser *add.* X[1]. [6]) seine R D W Co Cn. [7]) und ward (Y[2] war) auch mit der Tat wahr Y. [8]) k. Y. [9]) ihme R O. [10]) erkahren R.

Zu dieſen Zeiten wieren die Leiblender und Eſten noch nicht gar zum Chriſtenglauben gebracht. Darumb iſt der Konig von Denemarken Waldemar ſamt etlichen ſeinen Biſchofen und Witzlav, der Furſt von Rugen, im Jahr 1219 Gotte und dem Chriſtentumb zun Ehren hinein[1]) in Eſtland gezogen und haben das Schloß Lindanis, welches den Eſten und Reveliſchen gehorete, belagert und gewunnen und es in Grund gebrochen und ein neue, feſter Schloß am ſelben Orte wieder angelegt und den Eſten, Reveliſchen und Harionen geboten, daß ſie ſich ſollten geben und den Chriſtenen Glauben annehmen. So haben die Reveliſchen und Harionen ein groß Heer aufgebracht, daß ſie ſich gegen die Chriſten ſtreuben wollten. Nichts weiniger haben ſie zu dem Konige und Furſten geſchickt ihre Eltiſten und Furnehmeſten und ſich aus Betrug erboten, Chriſten zu werden und zu tuen, was dem Konige und den Furſten wohl gefiele, welches der Konig und die Furſten gegleubt haben. Und haben darumb die Biſchofe dieſelbigen Geſchickten geteuft, und der[2]) Konig und andern Furſten haben dieſelbigen beſchenkt und auf den Beſcheid, daß ſich die Reveliſchen und Arionen ergeben ſollten, ehrlich laſſen wieder wegziehen. Darnach aber uber drei Tag auf den Abend ſeind die Reveliſchen und Arionen ſamt ihrem ganzen Heer uber die Chriſten ungewarnet eingefallen, haben des Biſchofs von Eſten Loſament erobert und ihm ſamt andern viele erſchlagen, daß auch der Konig und die Denen zur Flucht gedacht. So iſt Furſt Wizlav mit ſeinen Schlaven, der bei zweitauſend geweſt, an einem Anberge beim Meer geſtanden. Derſelbig, do er die Feinde hat geſehen, daß ſie an ihne ſetzten, hat er ſich weidlich zur Wehre geſetzt und hat ihrer viele erſchlagen, bis daß er ſie in die Flucht getrieben. Do das die andern Eſten geſehen, die den Denen nachjagten, ſeind ſie umbgekehrt und haben den Ihren (s wollen zu Hulfe kommen.s) Do das die Denen geſehen, haben ſie ſich auch aus der Flucht gewendet und ſeind dem Furſten von Rugen zu Hulfe gekommen und haben alſo die Eſten allenthalben geſchlagen und in die Flucht getrieben, da dann der Feinde mehr dann tauſend umbgekommen. Alſo hat der Konig und Furſte[4]) das Schloß vollendet, und iſt der Konig wieder weggezogen. Aber Furſt Wizlav iſt alldar ſchierſt ein Jahr geplieben und hat ſich ſamt den Biſchofen und des Konigs Kriegsvolk ofte mit den Eſten geſchlagen, ſie erwurgt und umbgebracht und die[5]) lenge[6]) dahin gedrungen, daß ſie den Chriſtentumb haben muſſen annehmen. Und wie Wizlav daſelbſt ſo war, ſtarb ihme ſeine Gemahel Zalognew, darvon er ſehr bedrubt wurd und wieder zuruckezog. Im Ruckzuge kam er aber auf Rige, da er ſeinem Gemahel ließ Seelmeſſen ſingen und nachhalten

[1]) f. Y. [2]) die R F O. [3]) geholfen Y^1. [4]) die Furſten X^1. [5]) f. Y. [6]) f. R X^2 Y.

und deshalben dem Kapitel zu Rige funf schone Dorfer im Land zu Barth schenkte, als Wulfenhagen, Lendershagen, Marienhagen, Hofede und Gusdin, welche auch das Kapitel bis schier an unser Zeit innegehabt und sie die lenge dem Kloster Campe vorkauft hat, und ist also Wizlav mit Sorgen wieder heim gezogen.

Folgends Jahr ist auch in Hinterpommern gestorben Herzog Mestewin und hat nachgelassen vier Sohns, als Schwantepolk[1]), Wartislav, Sambor und Ratibor, und etzliche Tochter, davon Wizlav, der Furst von Rugen, die eine gehabt, Zalognew geheißen. Die ander, Tribizlava geheißen, hat Pribslaven, den Furften von Meckelnburg, gehabt[2]), der so arm wurd, daß er seines Landes nichts nicht[3]) mehr behielt und ihme Mestowin kurz vor seinem Todte Belgard, die Stadt in Hinterpommern, samt dem Amte daselbst eingab, damit er sich daselbst samt seiner Furstinnen erhalten mochte, da er auch gestorben und begraben ist worden.

So hat Schwantepolk als der elter[4]) das Regiment angenommen und hat seine Brueder ein Zeit lang hin und wieder vorschicket, daß sie etwas lernten.[5]) Darumb ist Wartislav zum Herzogen in der Masow und Sambor und Ratibor zum teutschen Orden gezogen, welche[6]) itzund viele Kriege mit den Preußen hetten, daß sie dieselbigen zum christlichen Glauben prechten.

([7]Als Lesko Albus Herzog zu Polen geworden und Herzog Mestewin in Pommern vorstorben, hat er die Lande dem eltisten Sohn Herzog Schwantepolken uberantwortet[8]) und ihme einen ([9]Tribut jegen Krakow zu erlegen, jehrlichen eintausend Mark Silbers[9]) auferlegt, den er zu entrichten oder aber des Landes halben einige Pflicht zu tragen nicht schuldig, darumb er sich des auch, wie ([10]folgen wird[10]), mit Gewalt geeußert.

Wladislaus Plwatz, Herzog Wladislai Vetter, der eine Zeit lang in Hungern bei Kunig Andrea war, hat durch Underhandlung zu der Ehe genommen Helviam, Herzog Schwantepolks Schwester, und hat ihme Schwantepolk vorholfen, daß er Ußza und andere Befestigung[11]), so ihme durch seinen Vettern genommen, wiedergewonnen.[7])

So hat zu dieser Zeit auch noch gelebet die Furstin Anastasia, des ersten Herzog Bugslavs Gemahl und itziger Furften in Vorpommern Barnims und Wartislavs Großmutter, und hat ihre Leibgut gehabt zu Neuen Treptow an der Rege. Und nachdem sie nicht viele lenger leben

---

[1]) Schwantibor X. [2]) f. X. [3]) f. X[2] Y. [4]) eltiste Y M. [5]) lereten R. [6]) welcher R. [7]) *Wahrscheinlich Anmerkung am Rande des Archetypus; vergl. Anhang I.* [8]) eingeantwortet X[1]. [9]) jährlichen Tribut, nemlich eintausend Mark Silbers, gen Krakow zu erlegen Y. [10]) folgt Y. [11]) Festungen Y.

konnte, hat sie gedacht, etwas zu Gotts Ehre zu tuen und hat mit Willen ihrer Kindeskinder gestiftet das Jungfrauen-Kloster zu Treptow und es mit notturftigen Landguetern zu ihrer Enthaltung vorsorget und Jungfrauen Premonstratensers Ordens darein gesetzt, die ganze weiße Kleider trugen, wie die Munniche zu Belbug[1]), die hart bei dem Flecke Treptow wohneten. Und ist die Furstin bis an ihren Tod im selben Kloster gewest und daselbst begraben worden.

Folgends Jahres hat Herzog Schwantepolk in Hinterpommern zur Ehe genommen Sabine[2]), eins Fursten von Reußen Tochter. So haben auch Herzog Barnim und Wartislav in Vorpommern gefreiet, und Herzog Barnim hat genommen Marienna, ein Freulin von Behemen, und Herzog Wartislav hat genommen Sophiam, Herzog Przemislavs von Calis und Gnizen Tochter.

([3]Anno 1226 Calendarum[4]) Junii hat Konrad, der Herzog aus der Masow, dem Orden seine Gerechtigkeit in Preußen ubergeben; darumb haben sie es bekrieget.

Sequenti Anno 1227 hat Schwantepolk das schwarze Kloster zu Danzig aufgelegt.[3])

Hiezwischen leid de Konig von Denemarken Waldemar[5]) ein sonderlich, schendlich Ungluck, als daß er von dem Grafen von Schwerin Heinrich auf der Jagd gefangen wurd und wohl zwei Jahr gefenglich sitzen mußte, darnach von den Holsten geschlagen wurd und itzund im Jahr 1227 auch[6]) fur Lubeck eine große Niederlage leid, also daß er samt seinem Reiche ganz davon geschwecht wurd und niemands fast mehr der Denen frochtete. Do gedachten Herzog Barnim und Wartislav in Vorpommern, daß sie ihre Leid an ihme rechen wollten, und zogen von Stund an vor Demmin und belagerten es. Und obs wohl die Rugianer von wegen ihres Fursten und des Konigs von Denemarken hart vordedingten, dennoch drungen sie die Pommern so sehr, daß sie es mußten aufgeben. Desgleichen teten die Herzogen an Loitz auch und gewunnen es wieder. So hette Witzlav, der Furst von Rugen, dasselbig wohl gerne gewehret, aber nachdem er sahe, daß er von dem Konige keine Hulfe konnte haben und sich gegen die Herzogen zu schwach achtete, hat ers geschehen lassen und sich gefurchtet, es mochten die Herzogen auch das Land zu Barth wollen wiederhaben. Darumb hat er zu ihnen geschicket und Friede mit ihnen gemacht, also daß er sich Demmin und Loitz nicht annehmen wollte und die Herzogen ihne nicht ferner bekriegen sollten.

---

[1]) und *add.* Y[2]. [2]) Salome T D W Co Cn. [3]) f. T D Co Cn. [4]) *Calendis* Y. [5]) f. Y. [6]) f. Y.

Und nach dieser Zeit haben Herzog Barnim und Wartislav das Vorpommern nach dem Einkommen geteilet, und hat Herzog Wartislav zum mehren Teil Hof gehalten zu Demmin. Darumb findet man oft, daß er sich schreibet Herzogen zu Demmin.

Und von dieser Tat nahm auch Herzog Schwantepolk in Hinterpommern ein Exempel und gewann den Denen Danzig wieder ab samt der zugehorigen Landschaft, die der Konig uber siebenziehen Jahr hette mit Gewalt inne gehabt. Und kam daraus, daß man numehr der[1]) Denen an dieser Ostsehe nicht viel mehr furchtete. Also wechst mit dem Glucke die Furchte und Acht der Herrschaft und nimmt auch bald mit dem Unglucke wieder ab.

Wizlav aber, der Furst von Rugen, wie er sahe, daß seine Macht itzt etwas geschwechet[2]) war, und Sorge hette, er mochte mit der Zeit das ander auch noch[3]) nicht mit Frieden behalten, darumb gedachte er, weil er ein Wittwer war, er wollte etwar stattliche Schwegerschaft erwerben, damit er an derselben Trost und Zuflucht mochte haben, und hat darumb Herzog Otten von Brunschweig und Lunenburg Tochter Margaretam zur Ehe genommen, damit er dann in große Freundschaft kam; denn ihre Schwestern waren stattlichen Herrn vormehlet, nemblich eine Herzog Albrecht von Sachsen, die ander einem Landgrafen in Duringen, die dritte Furst Heinriche von Anhalt und die letzte Wilhelme, dem romischen Konige, da er dann viele Kundschaft mit erlangte und also seinen Widersachern einen Furchten machte.

Schwantepolk in Hinterpommern der[4]) schaffte auch fast all sein Ding zu Vorteil und kam zu großem Ansehen und Vormogen. Und nachdem das polnische Reich uber hundert Jahr vorfallen gewest, daß sie keinen Konig gehabt, sonder allein einen Herzogen aus dem Haufen aufgeworfen haben, den sie den obersten Herzog genennet und dem die andern Herzogen und Furst en des Konigreichs Polen ([5]pflagen folgig zu sein, so war zu dieser Zeit Leßko der oberster Herzog in Polen. Derselbig wollte, daß ihme Schwantepolk gleich andern Herzogen und Furst en der Polen[5]) sollte gehorsam und pflichtbar sein. Dasselbig wollte Schwantepolk nicht tuen, und gerieten darumb in Zank. So schreib deshalben Leßko einen Tag aus in einen Fleck, Ganzow geheißen, und furderte dahin alle geistliche und weltliche Furst en des Reichs Polen und citierte[6]) auch Schwantepolk dahin, der Meinung, wann er hinkeme, so mußte er ihme folgig und gehorsam sein, oder er wollte Gewalt an ihme legen. Dasselbig erfuhr Schwantepolk und bedachte Trug gegen Betrug und schreib ihme, er wollte hinkommen. Demnach kemen auf den bestimmten Tag gein[7])

---

[1]) den Y. [2]) geschmelert R M Co, geschindert T, gebrochen Kp. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) f. T D W Co Cn. [6]) citerte R. [7]) zu Y.

Ganzow Leßko der Großherzog, Heinrich mit dem Barte Herzog von Bresla, Herzog Konrad aus der Masow und Chyaw, Vincencius der Erzbischof von Gnezen und alle andere Bischofe aus Polen. So schickte Herzog Schwantepolk seinen Furerer und Koch hin, daß er auch kommen wollte, und ließ durch dieselben erspiehen, was die Fursten daselbst vorhanden hetten und was das Geschrei wiere. Und wie er eigentlich erfuhr, daß es[1]) alles auf ihn zu tuende wiere, vorzog er, daß er so bald nicht hinkam, und reit gleichwohl mit der Zeit neher hinan. Und wie die Fursten sich etlich Tag beratschlaget hetten der[2]) Sachen, die sie da zu tuende hetten, und nur Schwantepolks erharreten[3]) und er nicht so bald ankam, haben sie Bankete zugerichtet und ein Bad lassen bestellen und seind dar hineingegangen und haben sich wohl pflegen wollen. Dasselbig haben Schwantepolks Diener ihrem Herrn bald zuentboten. So ist Schwantepolk nicht fern von dar gewest. Derselbig ist mit seinen Reutern eilig aufgewest, und sobald er ist zu Ganzow gekommen, ist er fort in Leßko Herberge gefallen, da das Bad inne war, und hat alles erwurgt, was ihme ([4]zur Hand[4]) gestoßen, und ist nach der Badstube gedrungen, da dann der Furstен Diener sich zur Wehre gesetzt und erwurgen ließen, damit ihre Furstен mochten darvonkommen. Und indem daß Schwantepolk samt den Seinen also mit den Dienern zu tuende hette, ist Herzog Leßko aus dem Bade entsprungen und hat eilends ein Kleid erwischet und ist auf ([5]einen Klopper[5]) gekommen und davongerannt. So haben sich die Bischofe und andere Furstен auch nicht geseumet und seind auf die Pferde gekommen und samt etlichen ihren Dienern davongeflogen[6]), ehe Schwantepolk an sie kommen konnte. Wie aber Schwantepolk gehort, daß die Furstен entkommen und alle darvon wieren, ist er ihnen gefolget und hat alle andere vorlassen und hat alleine Leßko nachgesetzt und denselbigen betroffen bei einem Dorfe, Marsekow geheißen, und ihne samt allen den, die bei ihme wieren, erwurgt. Die andern Furstен und Bischofe seind darvongekommen ohn Vorletzung, ausgenommen Herzog Heinrich von Bresla, der, indem als er aus der Badstuben entsprang, von Herzog Schwantepolks Dienern etliche Wunden entpfangen, bis daß er von den Seinen errettet wurd[7]) und davonkam; doch wieren die Wunden nicht totlich, sonder er genas balde davon. Also hat sich Schwantepolk vor seinen Feinden errettet, und hat eben, wie man sagt, Untreu ihren eigenen Herrn geschlagen. Und umb dieser Tat willen seind fast alle Furstен des Reichs zu Polen Schwantepolk feiend geworden, aber es ist dennoch keiner gewest, der sich an ihme legen turste; also

---

[1]) f. Y. [2]) von den Y. [3]) warteten Y. [4]) zun Handen Y. [5]) ein Pferd Y. [6]) davongekommen Y. [7]) worden Y.

wies er ihnen wieder die Zehnen, wann sie beißen wollten, hat sich auch von dieser Zeit an von den Polen gesondert und aller Pflicht geeußert.

Es seint auch die Pommern zusamt den Preußen den Masowern in ihre Land gefallen, haben die Stadt[1]) Plown[2]) und ganz Masower Land mit Feur vorheret und vortorben.

Nach dieser Zeit und als Wladislaus Laskonegi[3]) seinen Vettern Wladislaum Ottonis in einer Schlacht niedergelegt und in Gefengnus nicht fleißig genug vorwahrt, ist er aus der Gefengnusse gekommen[4]) und zu seiner Frauen Brueder Herzog Schwantepolk geflohen[5]), der in[6]) eigener Person wider Wladislaum Laskovoy anno 1231 mit großer Gewalt gezogen, ihne erstlich in die Flucht getrieben und, als er sich gesterket und Gnesen belagert, abermaln in die Flucht geschlagen. Und ist dadurch ganz Großpolen an Schwantepolk Schwager gekommen.

Hiernach ungefehrlich 1230 hat Herzog Barnim in Vorpommern aufgelegt die Stadt Greifenhagen und sie mit Teutschen besetzt. Darnach auch nicht lange hat er den Bahnen aufgelegt und dieselbigen Stedte mit teutschem Recht bewidumt, also daß sie in kurzem zugenommen und seine Stedtlein daraus geworden. So sahe er auch, daß das Ukerland nicht (7sondere Festen7) hette, da man das Land aus beschirmen mochte, und hat betrachtet, daß das[8]) Flecken Prenzlow in einer gueten Gelegenheit liege, daß daraus wohl eine guete, feste Stadt werden konnte. Darumb hat er darzu gegeben drittehalb hundert Hofe Landes und hat die Landwehre ausgemerket und darnach die Maure und etliche Tor und Wieckheuser, auch die große Kirche und das Rathaus gepauet und sie den Teutschen eingegeben und die Stadt so befreiet, daß bald viele Sachsen gekommen seind und vor sich selbst doselbst gepauet und also ein eben große Stadt daraus gemacht haben, wie sie noch heutiges Tages ist.

Hiernach aber hat Herzog Barnim Markgraf Johann von Brandenburg seine Tochter Hedwigen zu Ehe gegeben und derselbigen Prenzlow und das ganze Ukerland zum Brautschatze gegeben, doch mit dem Bescheide, daß der Markgraf (9und seine Erben9) die Stadt und das Land sollten bei altem Rechte und Privilegien lassen; wo das nicht geschehe, so sollte die Stadt samt der[10]) Landschaft Macht haben, sich wieder an ihre aite Herrschaft, an die Herzogen von Pommern, zu schlagen.

---

[1]) f. *in allen ausser in* T D W Co Cn. [2]) Plotzen, Pletzen X^2 Y. [3]) Leßko X^2 Y. [4]) geflohen Y. [5]) gekommen Y. [6]) f. X^1. [7]) sonderliche Festung Y. [8]) der X^1. [9]) f. Y. [10]) ganzen *add.* Y.

Darnach im Jahr 1231 haben Wizlav und sein Brueder Bernuta, Furſten zu Rugen, ſammtlich geſtiftet das herrliche[1]) Abtkloſter Neuenkamp im Land zu Barth und es mit vielen Landguetern begabt und Benediktiner-Muniche darein geſetzt, daß ſie Gotte dienen ſollten, und ſeind die Furſten ſelbſt viele da gelegen.

So hat[2]) Herzog Schwantepolk in Hinterpommern das Abtkloſter Bukow geſtiftet und es mit Benediktinern aus dem Kloſter Stolpe bei[3]) der Peene beſetzt, welche nu lengſt Teutſche wieren. So wieren die Hinterpommern, als die ſo[4]) noch ganz wendiſch wieren, den Vorpommern und Teutſchen ſehr feind deshalben, daß ſie ihre Landsleute, die Wende, ſo vordrucket hetten, und haben geſagt: „Alſo wird es uns auch ergehen, wann die Teutſchen in unſer Land einniſteln, und iſt dies ein gueter Anfang dazu, welches wir keinesweges leiden wollen“. Und ſeind darumb aufruhriſch geworden und haben das Kloſter niedergebrochen und die Muniche alle daraus vorjagt. Daſſelbig hat Herzog Schwantepolke ſehr vordroſſen und iſt darumb hingezogen und hat die Heupter des Aufruhres alle laſſen erwurgen und die andern hart geſtraft und das Kloſter wiedergepauet und es mit denſelben Munichen wieder beſetzt ohne der Wende Willen und Dank.

Hiernach im Jahr 1233, do Biſchof Konrad von Kammin, der ander des Namens, alt und ſchwach wurd, hat er Konrad, einen jungen Grafen von Gutzkow, vor einen Coadjutor angenommen und hat hiernach nicht lange gelebet und iſt in Gott vorſtorben und zu Kammin begraben worden und hat alſo Biſchof Konrad, der dritte des Namens, nach ihme das Regiment angenommen.

Und umb dieſe Zeit ungefehrlich iſt auch von den Sachſen angefangen die Stadt Gripswald unter dem Kloſter Eldena. Und nachdem die Niederlender itzund viele hie ins Land handleten und es bei dem Gripswalde eine ziembliche Hafenung hette, hat die Stadt in kurzem ſehr zugenommen, alſo auch daß die Muniche zur Eldena ihrer ubel konnten mechtig ſein. Darumb hat hernachmals Herzog Barnim mit dem Abte zur Eldena ſo viele gehandelt, daß er ihme und ſeinen Erben die Stadt ubergab, doch daß er ſie ([5]von dem Kloſter[5]) vor dem hohen Altar ſollte zu Lehen empfangen und daß ein iglicher Burger alle Jahr aus ſeinem Hauſe zu Erkanntnus der Gerechtigkeit dem Kloſter ſollte einen Silberpfenning geben, welches dann eine Zeit lang ſo geſchehen iſt. Aber nachdem des Geldes weinig und den Munichen ([6]in Sammlung des Gelds[6]) ofte viele unnutze Worter widerfuhren, haben ſie die lenge ſolche Pflicht fallen laſſen, und iſt alſo die Stadt mit aller Gerechtigkeit der Furſten worden.

---

[1]) heilige X^2 Y. [2]) auch *add.* Y. [3]) an Y. [4]) ſonſt Y. [5]) f. Y. [6]) uber der Einſammlung deſſelben Y.

Es hetten auch zu dieser Zeit der Kreuzorden in Preußen viele mit den Preußen, welche noch Heiden wieren, zu tuende, damit sie dieselbigen zu Christen macheten und das Land unter sich prachten, und haben darzu vieler Herrn und Furſten Hulfe gepraucht. So haben sie auch Herzog Schwantepolks in Hinterpommern Hulf und Beistand darzu gefordert, den er ihnen umb Erweiterung willen des Christentumbs gern geleistet und viele Diensts erzeigt hat, wie ich hernach sagen will.

Weil aber hie des Ordens itz gedacht wird und oftmals noch hiernach gedacht muß werden, achte ich zu Vorstande der Historien von noten sein, daß ich anzeige, was derselb Orden gewest und woher er einen Ursprung genommen. Es hat[1]) Kaiser Friedrich Barbarossa vor vierzig Jahren ungefehrlich ein groß Heer zu Wasser und zu Lande in Asiam gefuhret, daß er das heilige Land von den Saracenen wiedergewinne und die andern Lande auch aus ihrer Gewalt rettete, und hat demnach Armeniam erobert. Und wie es im Sommer und sehr heiß war, ist er einmal in ein Fließ[2]) gegangen, daß er im kalten Wasser wollte die große Hitze bußen, und ist hinuntergeschossen und vortrunken. So hat dennoch sein Sohn Friedrich das Heer in das heilige Land gefuhret und viele Glucks darinne gehabt. Nachdem aber in dem Kriege viele Christen von den Saracenen vorwundet wurden und die Sunne in dem Land sehr brinnt, also daß unzehlige viele Christen krank lagen und kein Aufsehen oder[3]) Wartung im Lager hetten, hat das den Burgern von Lubeck und Bremen, welche mit im Heere waren, erbarmet, und haben darumb die Siegel[4]) von ihren Schiffen genommen und davon Gezelte gemacht und darunter die Kranken gebracht und ihrer gewartet. Do das Herzog Friedrich und die andern Furſten sahen, gefiel ihnen das Furnehmen uberaus[5]) wohl, und ordneten, daß in den Stedten und Flecken[6]) hin und wieder im heiligen Lande etzliche Heuser bescheiden wurden, dar man solche Kranken einprachte und ihrer geruchte. Und haben sich viele von Adel und Burgern darzu vorotmodiget, daß sie selbst auf die Kranken gewartet, und haben die lenge eine Bruederschaft daraus gemacht und seind ihrer so viel geworden, daß sie alle darzu nicht seind von noten gewest. Darumb haben sie eine Ordnung gemacht, daß itzund diese in den Krieg ziehen sollten und die andern der Kranken gewarten und darnach wiederumb die andern daheim pleiben[7]) und die ersten in den Krieg ziehen, und haben eine sondere Dracht an Kleidern darzu erdacht, nemblich einen weißen Mantel mit einem schwarzen Kreuze vor die Brust, und darunter haben sie einen schwarzen Rock getragen und

---

[1]) hatte Y. [2]) Fleiß R F. [3]) und X[1]. [4]) Segel *andere*. [5]) f. Y. [6]) Flicken R. [7]) plieben R F O.

haben alle Tage etliche Paternoster zu beten gehabt, und ist das der teutsche Orden genennet worden, beid darumb daß es Teutsche gewest, die ihne gemacht und daß sie auch nicht seind vorpflichtet gewest, wie ander Orden, daß sie mußten gelehrt sein und lateinisch wissen, sondern seind alleine Reuter gewest und Kriegsleute. Denselbigen hat Kaiser Friedrich der ander, do die Christen das heilige Land wieder vorloren, erleubt, daß sie mochten das Land zu Preußen unter sich bringen und das Volk daselbst[1]) zu Christen machen. Und uber demselbigen seind sie zu dieser Zeit gewest und haben, wie gesagt, vieler Herrn und Furſten Hulfe darinne genossen und sich mit Herzog Konrad aus der Masow, Herzog Heinriche von Bresla, Herzog Leßla aus Großpolen und Herzog Schwantepolk aus Hinterpommern im Jahr 1234 vorbunden, daß sie ihnen beistehen und die Preußen helfen[2]) sollten[3]) zum Glauben pringen, und seind also mit denselbigen Furſten in Preußen gezogen und haben das Land mit Gewalt angegriffen und bei funftausend Preußen erschlagen und das Schloß Radzin samt der umbliegenden Landschaft gewunnen. Und haben also den Preußen einen großen Schrecken gemacht und hiernach also immerzu Preußen bekriegt und alle Tage mehr und mehr am[4]) Lande gewunnen, also daß sie mechtig geworden seind, und haben stets darzu zu Gehulfen[5]) gehabt Herzog Schwantepolken samt seinen Bruedern, welche ihnen sonderlich ([6]haben gewinnen helfen[6]) die Landschaft Pogusna und das Schloß Elbingen pauen. Anno 1237.

Und weil Herzog Schwantepolk an demselbigen so was, gedacht Herzog Heinrich von Bresla noch seins Leids, daß ihme zu Ganzaw widerfahren was, und vorband sich mit den andern polnischen Herzogen wider Herzog Swantepolken und gewann ihme ab das Schloß Bidgast und vorherete ihme das umbliegende Land daselbst. Dasselbig vordroß Herzog Swantepolke, und belagerte das Schloß wieder und wollte es wiedergewinnen, aber er konnte nicht. Darumb wurd er scheltig, und weil er sich an Herzog Heinrichen als dem weit gesessen nicht[7]) konnte rechen, ist er in seines Helfers Herzog Konraten aus der Masow Land gefallen in die Chuyaw und hat die Stadt Wladislav gewunnen und in Grund geprochen und das ganze Land jemmerlich vorhert und vortorben und hat darnach das Schloß Nakel gewunnen und befestet und es mit Gewalt vor den Polen erhalten. Darumb haben sich alle polnische Furſten gegen Schwantepolk vorbunden und haben auch die Kreuzherrn wider Schwantepolk erregt. Dann nachdem sie nun durch Hulfe Herzog

---

[1]) f. Y. [2]) hulfen X^2 Y. [3]) f. R M X^2 Y. [4]) im Y. [5]) Hulfen X^2, Hulfe Y. [6]) helfen winnen Y. [7]) wohl *add.* X^1.

Schwantepolks und anderer Furſten in Preußen waren mechtig geworden, wollten ſie, wie die heiligen Ordensleute pflegen, ſolliche Guttat Herzog Schwantepolke vorgelten und ſein Land auch unter ſich bringen und haben ſich darumb mit den polniſchen Furſten vorbunden und neben ihnen Herzog Schwantepolken helfen befehden.

Solliches tete Herzog Schwantepolke ſehr wehe, und beſchickte heimlich die Preußen und machte Vorſtendnus mit ihnen, daß ſie wieder vom Orden abfielen und ihme zu Hulfe kemen, und gewann alſo dem Orden wieder ab ſchier alle ihr Land und Feſten, ſo ſie in der Landſchaft Pogusna hetten, ausgenommen Balga und Elbingen, und hette alſo ſchier den ganzen Orden wieder aus Preußen getrieben, da ihnen die polniſchen Furſten weinig an helfen konnten. Do das der Orden ſahe, gereuete ihnen der Sachen, und ſchickten an den Bapſt Innocencium quartum, daß derſelbig mochte Mittel ſchaffen, dadurch ſie mit Schwantepolke mochten entrichtet werden und ihre Land wiederkriegen. Derhalben hat der Bapſt hineingeſchickt den Biſchof von Mutin Wilhelmum, daß er die Sache ſollte vorhoren und vortragen. Derſelbig kam in Preußen und handelte darinne. Aber weil der Orden ſich erſten hette ohn Urſach gegen Herzog Schwantepolk genotigt und darvor nichts zur Buße tuen wollten[1]), iſt die Sache unvortragen geplieben. Und als die polniſche Chronika meldet, ſoll dies hernach anno 1243 geſchehen ſein. Darumb zog Herzog Schwantepolk wieder auf den Orden und gewann ihnen ab die ganze Landſchaft Kolm (ſohn drei Schloſſer Kolm, Thorn und Radzin[2]), die er nicht erobern konnte, und hielt daſſelbig Land mit Gewalt vor ſie inne.

Und umb dieſe Zeit, wie ſich Schwantepolk in Hinterpommern alſo mit dem Orden vortummelte, haben auch die von Lubeck einen Neid auf die vom Sunde gehabt, daß die Stadt ſo wohl zunahm, und haben[3]) vielleicht beſorgt, es mochte ihnen wes[4]) abtragen, und ſeind darumb im Jahr 1238 mit Schiffen in der Nacht[5]) vor die Stadt gekommen[6]) und haben ſie uberfallen, die Reicheſten gefangen[7]) und die ganze Stadt geplundert und ſeind mit der Beute darvongekommen, ehe ([8]der Furſt Wizlav, der do zum Kampe was, daſſelbig erfuhr und[8]) wehren konnte. Daſſelbig verdroß dem Furſten ſehr, und entſagte den von Lubeck und hemmte alle ihre Burger und Gueter, ſo[9]) ſie in ſein Land kemen, und hat ſie ſo lange gedrungen, daß ſie die Gefangen haben muſſen wieder losgeben und vor den getanen Schaden Abtrag tuen.

---

[1]) wollte Y. [2]) die drei Schloſſer K., Th. und R. ausgenommen Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) heimlich *add.* X[1]. [6]) ehe der Furſt Wizlav, der do zum Kampe war, daſſelbig erfuhr *add.* Y. [7]) genommen *add.* Y. [8]) daß es der Furſt Y. [9]) wo Y.

Wladislaus Ottonis, so vor dieser Zeit des Landes vortrieben und bei seiner Frauen Brueder Schwantepolk in Pommern war, als er nicht wiederumb zu dem Lande[1]) kommen konnte, ([2]nemblich in Großpolen[2]), ist er vor Sorgen gestorben und aus dem Lande zu Pommern jegen Posen gefuhret und daselbst begraben worden, hat mit Helinge, Schwantepolks Schwester, gehabt Premislaum und Bolislaum.

Im Jahr 1239 hat Herzog Konrad von der Masow das Schloß Bidgast, welches Herzog Schwantepolk von Pommern gehort, erobert, welches Herzog Schwantepolken sehr vordrossen, ist darumb in die Masow gefallen, hat alles mit Brand und Raub vorhert, die Stadt Juni Wladislav, desgleichen das Schloß Santechen erobert.

Hiernach im Jahre 1240 ist ([3]Herzog Barnim seine[3]) Mutter Wladislafa gestorben und zu St. Jakob zu Stettin begraben worden, eine sehr ehrliche und christliche Matron, die alle Armen des Landes sehr betrauret haben, denen sie viel Gnad und Guets pflag zu erzeigen.

Hiernach ist im Jahr 1241 der Furst von Rugen Wizlav gestorben und zum Kampe ehrlich[4]) begraben worden und hat mit seinem Gemahel, Herzog Otten von Braunschweig Tochter, vier Sohne gelassen, als Jaromar und Wizlaven die andern des Namens und Borislaven und Jarislaven die ersten. So seind aber die letzten drei hin und wieder in Kriege und sonsten bei andere Fursten zu Diensten gezogen und daselbst gestorben. Darumb hat Jaromar das Regiment allein behalten und hat zur Ehe genommen Herzog Schwantepolks aus Hinterpommern Tochter Elisabet und hat eine Zeit lang gueten Friede gehabt.

Als Heinricus[5]) secundus, Herzog in Großpolen und in Schlesien, durch die Tartaren[6]) mit großer Heereskraft niedergelegt und erschlagen worden, hat Herzog Konrad sich des Landes understanden, sich[7]) mit Herzog Schwantepolken vortragen, der ihme Hulfe getan, daß er Krakow und Großpolen erobert und in seine Gewalt gebracht. Den Orden aber in Preußen hat sehr gemuhet, daß Herzog Schwantepolk ihnen sollich einen Schaden und Gedrang[8]) tete, und nachdem sie ihme ([9]in dem[9]) nicht konnten mit Gewalt widerstehen, so gedachten sie, List gegen ihme zu geprauchen und haben darumb im Jahr 1242 auf den Winter durch Friedrichen von Bernheim, einen Comter, lassen einen Anslag machen auf Sartovitz, welches Herzog Schwantepolks bestes Schloß war, und habens in der Nacht uberfallen. So wieren wohl funfzig pommerische Edelleute darauf mit ihren Dienern, die wehreten sich redlich und erhielten das

---

[1]) Großpolen *add.* Y. [2]) f. Y. [3]) Herzog Barnims Y. [4]) herrlich X[1]. [5]) *Henricus*, *Hinricus* andere. [6]) Tartern *andere.* [7]) und Y. [8]) Trang Y. [9]) f. Y.

Schloß schier bis an den Morgen, do ihrer viele ([1]auf der Maur[1]) erschlagen wurden, ([2]bis die lenge daß sie gezwungen[2]) wurden, das Schloß und sich zu ergeben. Also nahmen die Kreuzherrn das feste Schloß Sartovitz ein und befesteten es noch viel mehr und erhielten es lange mit aller Gewalt vor Schwantepolke, daß ers nicht wiedergewinnen konnte. Und in diesem Schlosse funden die Kreuzherrn St. Barbaren Haupt, welches ehemals Herzog Zubislav solle dahin gepracht haben. Dasselbig empfingen sie wie einen teuren Schatz mit großen Ehren und prachtens gein Kolm in die Pfarrkirche, da es[3]) hernach wie Heiligtumb in großer Ehrwurdigkeit ist gehalten worden.

Do aber Schwantepolk gehort, daß die Kreuzherrn hetten Sartovitz gewunnen, hat er einen großen Haufen Pommern und Preußen vorsammlet und ist vor das Schloß gezogen und hat es belagert. Und nachdem ers so balde nicht gewinnen konnte, hat er die Helfte des Heers in der Belagerung gelassen und ist mit der andern Helfte in das kolmische Gepiete gezogen und hat dasselbige weit und seit vorheret. Do das Herzog Kasemir aus Polen, der beim Orden stund, horete, ist er ihme mit dem Landmarschalke des Ordens begegenet und haben ihme viele Volkes abgeschlagen uud seind fort vor Sartovitz gezogen und haben die Belagerung daselbst vorstoret und also das Schloß entsetzet. Darnach hat der Orden zu Hulfe gefurdert Przemislav, den Herzogen in[4]) Großpolen, und seind in Hinterpommern gezogen und haben gewunnen die Schlosser Wissegrad und Nakel und haben großen Schaden im Lande getan, da ihne Herzog Schwantepolk nichts umb tuen konnte. Darumb ist Herzog Schwantepolk gedrungen worden[5]), daß er hat Friede machen mussen, und damit er denselbigen hielte, hat er dem Orden zu Geisel setzen mussen seinen Sohn Mestewin, Beiten, Grafen von Neuburg, und Weimar, den Burggrafen von Danzig. So wurd aber in der Vortracht gededingt, daß der Orden sollte Schwantepolke Sartovitz wieder abtreten. Dasselbig wollte darnach der Orden nicht tuen, sondern gaben das Schloß seinem Bruder Sambor[6]) ein, der sich in den Orden begeben hette und wider Schwantepolken hielt. Deshalben wurd Schwantepolk vorursacht, daß er auch den Vortrag brach und, weil er fast geschwecht war, auf das folgend Jahr seine Vettern in Vorpommern, Herzog Wartislaven und Herzog Barnim, und seinen Schwager Jaromar, den Fursten von Rugen, und die Littauer, Preußen und Jatzwinger zu Hulfe kreig und das kolmische Gepiete mit grausamer Mord und Brand vorherete. So kam ihme des Ordens Landmarschalk mit vielen Cumters und Kreuzherrn

[1]) f. Y. [2]) also daß sie die lenge gedrungen T D W Co Cn. [3]) er X^1 O. [4]) aus Y. [5]) f. Y. [6]) wieder *add.* Y.

entgegen bei dem Sehe Ranzin, welche viele Teutschen zu Hulfe hetten, und schlugen sich mit ihme. Und wie an beiden Seiten ein heftiger Streit war und viele umbkemen, behielt die lenge Schwantepolk das Feld und erschlug den Landmarschalk samt allen Kreuzherrn und Kriegsvolke, so er bei sich hette, daß nicht zweinzig uberplieben. Nun folgte noch ein großer Haufe Kriegsvolks von Thorn dem Landmarschalke, daß sie ihme hulfen. Wie sie aber horeten, daß er samt den andern daniederliege, seind sie erschrocken und umbgekehret und wieder zuruggegeflogen. Sobalde dasselbig Herzog Schwantepolk erfahren, hat er ihnen nachgesetzt und sie erwischt, ehe sie haben gein Thorn kommen konnen, und hat sie auch alle erschlagen und reiche Beute an Gelde, Harnisch, Kleidern und Pferden in beiden Schlachten bekommen. Nun weren aber Herzog Mestowin und die[1]) andern Geisel aufm Schlosse zu Kolm. Darumb zog Herzog Schwantepolk dahin und drohete den Burgern, wo sie ihme die Geisel nicht loseten und zustelleten, so wollte er sie alle erwurgen und die Stadt in Grund brechen. Des erschrocken die Burger und begehrten von dem Amtmann Reinkam und dem Rat, daß sie daran sein sollten, daß der Hauptmann auf dem Schlosse die Geisel losließe und sie Schwantepolk zustellete. Das wollte aber der Hauptmann nicht tuen und schickte die folgende Nacht heimlich die Geisel nach Sartovitz, do sie fester vorwahrt wieren. Do das Herzog Schwantepolk erfuhr, entfiel ihme der Hoffen ([2]von den Geisel[2]) zu erlangen und zog von Kolm weg und fiel in das Land zu Chuyaw, welches des Ordens Beistand Herzog Kasemir aus der Masow gehorete, und durchheret und vordurb es jemmerlich. Und nachdem sein Volk an[3]) allerlei Beute uberladen war, zog er wieder zurugge.

Hiernach berannte Herzog Schwantepolk oftmals das Schloß Sartovitz und notigte es hart mit allerlei Storm und Gewalt, damit er es samt seinem Sohne und den Geiseln mochte wiederbekommen, aber er konnte es nicht gewinnen. So befahrete aber der Orden, er mochte es dennoch einmal erobern, und schickten darumb Herzog Mestewin und die andern Geisel an den Herzogen von Osterreich vor ein Pfand, daß er ihnen darvor gegen Herzog Schwantepolk Hulfe schicken mochte. Da aber daffelbig Herzog Schwantepolk erfuhr, hat er an jenesseit der Weißel ein Schloß, Zanthr geheißen, gepaut, damit er des Ordens und der Polen Kaufleute nicht wollte die Weißel auf- und abschiffen lassen, und nahm allen den, so er daselbst erhaschet, Leib und Gut und bauete auch noch ein ander Schloß an diesseit der Weißel, Schweitz geheißen, damit er gleichfalls die Weißel daraus warten konnte, desgleichen das ganze

[1]) f. Y. [2]) die Y Kp. [3]) mit Y.

Land darumbher daraus vorteidingen. Daſſelbig war dem Orden ſehr ſchedlich. Darumb haben die[1]) Homeiſter des Ordens Poppo und Herzog Kaſemir aus der Chuhaw viele Schiffe und Leute aufgepracht und ſeind mit Gewalt vor Schweitz gezogen und haben es geſtormet und niederbrechen wollen. Aber die Pommern haben es ſo redlich erwehret, daß ſie nichts daran haben[2]) ſchaffen konnen, ſondern haben auf der andern Seite bei Kolm auf dem Butterberge eine Feſt aufgelegt[3]) und daraus Herzog Schwantepolk an Vullendung der Schloſſer Zantyr und Schweitz viele Hindernus getan. Aber do ſie es nicht gar haben hindern konnen, ſeind ſie abgezogen, und Herzog Schwantepolk hat die Schloſſer vullenfuhrt und beſetzt und dem Orden und den Polen viel Leids daraus getaen.

Und wie dieſer Allerm ſo in Hinterpommern war, iſt hie im Lande Bernuta, der Furſt von Rugen geſtorben, und hat mit ſeinem Gemahel Slavomiren viele Kinder gehabt, als Johann, Dubslav, Jaroslav und andere. Aber es iſt nicht lange hernach ein Sterben eingefallen, darein ſeind ſie neben der Mutter alle geſtorben. Darumb pleib Jaromar nur allein im Regiment.

So begunnte auch zu dieſer Zeit Konrad der dritte, Biſchof von Kammin, etlicher Erbſeuche halben ſehr zu ſchwechen. Und nachdem der Bapſt zu dieſen Zeiten ſich ſehr pflag einzudrengen und er Biſchofe wollte ſetzen, wem er wollte, hat der Biſchof und das Kapitel gedacht, demſelbigen furzukommen, und haben darumb den Tumbprobſt zu Kammin Wilhelm, einen ([4]Doctorem Theologiae[4]), zu einem Coadjutor gewehlet, der hat neben dem Biſchofe geregieret, bis ſo lange daß der Biſchof im Jahr 1248 geſtorben iſt, do hat er das Regiment vor ſich angenommen.

Herzog Barnim aber in Borpommern, weil er gueten Friede hette, hat er nichts anders wann[5]) Gotts Ehre betrachtet und demnach umb dieſe Zeit geſtiftet das Jungfrauen-Kloſter vor Stettin und mit notturftigem Vormugen vorſorgt und hat Jungfrauen darein geſetzt Benediktiner Ordens.

So hat auch ſein Vetter Herzog Wartislav von Demmin in dem nicht wollen weiniger ſein und demnach bei dieſen Zeiten auch geſtiftet das Jungfrauen-Kloſter Marienflete[6]) und es mit Premonſtratenſer-Jungfrauen beſetzt und ſein Tochter Barbara daſelbſt zur Ebtiſſinnen gemacht.

Aber nachdem er und ſein Vetter Herzog Barnim ihrenthalben nun lange Zeit her Friede gehabt, haben ſie denſelbigen ([7]die lenge[7])

---

[1]) *So alle älteren ausser* Cn. [2]) f. Y. [3]) angefangen Y. [4]) Doctor der heiligen Schrift X[1]. [5]) getan dann daß er Y. [6]) Marienfelde Y F. [7]) f. Y.

fromder Sachen halben vorprochen. Denn nachdem die polnische Herrn den Kreuzherrn beistunden und ihrem Bettern Herzog Schwantepolken großen Drang teten, muhete es ihnen, und zog deshalben Herzog Barnim in Herzog Bolislaven von der Lignitz Land und belagerte das Schloß Zantock und hat es lange genotiget und gestormet, daß ers gewunne. Wie ers aber nicht erobern konnte, ist Herzog Bolislav samt[1]) seinem Schwager Herzog Przemislaven von Gnizen gekommen und haben ihne davongejagt und das Schloß so entsatzt. Darnach ist Herzog Barnim wiederkommen und Driesden belagert und gewunnen und das Land darumb vorheret und ist mit vuller Beute davongezogen. Aber nachdem das Schloß nicht sehr feste, ist Przemislav, Herzog Bolislavs von der Lignitz Sohn, darvor gezogen und hats leichtlich wiedergewunnen[2]).

Und wie die Herzogen in Polen und die Kreuzherrn sahen, daß sich die Fursten in Vorpommern Herzog Schwantepolks so annahmen, gedachten sie, ihnen Werk zu schaffen, damit sie selbst daheim zu tuende hetten und Herzog Schwantepolke vorlassen mußten, und haben darumb Marggraf Hansen und Otten Gebrueder von Brandenburg angeschundet, daß dieselbigen sich des Ordens angenommen und wieder in Pommern gezogen seind, und haben den Fursten abgewunnen, was sie noch in der Neuen Marke hetten (wie das Land itzund heißt, dann do heiß es noch nicht die Neue Marke, sonder ([3]heiß noch[3]) Pommern) und zogen das Land von Stargarde bis gein Kolberg durch und vorheretens[4]) jemmerlich. So wollten die Fursten von Pommern dasselbig rechen und zogen wieder in die Neue Marke und gewunnens wieder und zogen den Markgrafen wieder in ihre Land und vorturben es jemmerlich. Das vorhohnete den Markgrafen, und prachten allenthalben groß Volk auf und gewunnen die Neumark wieder und erschlugen viele Pommern und teten auch ([5]in Vorpommern[5]) großen Schaden. So bedacht nu die Landschaft, daß Herzog Barnim und Wartislav alte Fursten wieren und keine Kinder mehr hetten, wann[6]) eins, als[7]) Herzog Bugslaven, Barnims Sohne. Darumb wollten sie dieselbigen nicht in Kriegsfahre setzen und haben sich derhalben zwischen ihre Fursten und die Marggrafen in Handelunge geschlagen und sie so vortragen, daß Herzog ([8]Barnim seine[8]) Tochter Hedewig Marggraf Hanse zur Ehe gegeben, und ist der Brautschatz gewest die gewunnen Stedte in der Neuen Marke und Prenzlow samt dem Ukerlande, wie hie zuvor gesagt ist worden, und die Fursten in Vorpommern sollten Schwantepolk nicht mehr helfen.

---

[1]) mit Y. [2]) *Hier ist in* T D W Co Cn *ein Stück eingeschoben, welches in den übrigen später folgt, nämlich S. 212, 1—6.* [3]) f. Y. [4]) allenthalben *add.* Y. [5]) vor in Pommern *alle ausser* Cn. [6]) allein *add.* X[1] O. [7]) nemblich Y. [8]) Barnims Y.

Des[1]) folgendes Jahres 1243 hat der Herzog aus[2]) Österreich auf Pitt des Ordens ihnen zu Hulfe geschicket Heinrichen Lichtenstein und Druselif Schenken, welches der Homeister Poppo hat zu großem Willen angenommen und hat Herzog Kasemir aus der Chuyaw auch berufen und ist mit denselbigen in Hinterpommern gezogen und hat dasselbig zum großern Teil feindlich durchgestreifet, gepraunt und beraubet. So ist Herzog Schwantepolk aufgewest und ihnen im Abzuge gefolget und hat Heinrichen Lichtenstein und Druselif Schenken samt den Ihren in die Flucht geschlagen. ([3]So seind ihnen aber Herzog Kasemir und der Homeister zu Hulfe gekommen und haben sie entsatzt und Herzog Schwantepolk wohl anderthalbtausend Pommern abgeschlagen und ihne also wiederumb in die Flucht geschlagen.[3]) Und wie beide Teile also Schadens viele erlidden und weinig gewunnen, ist zwischen ihnen eine Zeit lang Anstand gemacht.

Und unter demselbigen Anstande ist Herzog Barnim in Vorpommern sein Gemahel Marienna gestorben und in das Jungfrauen-Kloster vor Stettin begraben worden, da er nur einen Sohn Bugslav den vierten und zweene Tochter mit gehabt, als Hedewig, die Markgraf Hans krieg, und Anastasia, welche er dem Fursten Heinriche von Meckelnburg gab. So traurete er eine kurze Zeit, und nachdem noch Furste Wizlavs von Rugen Gemahel Margareta lebte, welche Herzog Otten von Braunschweig und Lunenburg Tochter war und noch nicht sehr alt war, welcher Schwester Wilhelm, der romischer Konig, eine[4]) hette ([5]und die andern, wie zuvor gesagt, andern großen Fursten vormehlet wieren[5]), so gedachte er, dadurch große Verwandtnus der Fursten zu erwerben und hat dieselbige wieder zur Ehe genommen, dadurch er furnehmblich ihren Sohn Jaromar, den Fursten von Rugen, zu Freunde bekommen hat, also daß hernach besser Zuvorsicht unter ihnen geworden, wann zuvor gewest war[6]).

([7]Und nachdem Herzog Schwantepolk dies vielfeltigen Kriegs halben wider den Orden und die Polen durch den Bischof Madeum in den Bann getan und im Jahr 1246 Opozo, Abt von Messan, durch Papst Innocentium in Preußen geschicket worden, hat derselb Legat Herzog Schwantepolken von dem Bann absolvieret auf Vortrostung, daß er Friede gegen den Orden halten wollte. Nachdem auch Herzog Barnim von Stettin-Pommern das Schloß Santeck inne hette, haben Przemislav, Herzog von Gniesen, und Bolislav von Lignitz Anno 1247 ihnen von dem Schlosse mit Gewalt gedrungen.[7])

---

[1]) *S. 211,2.* [2]) von Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) *S. 211,2.* [7]) f. T D W Co Cn.

Was aber Herzog Schwantepolken betrifft, ist der Anstand zwischen ihme und dem Orden umbgewest. So war im selben Anstand gestorben der Homeister Poppo und im Jahr 1247 an seine Statt gewehlt worden Heinrich von der Weide. Derselbig pauete das Schloß Christburg, daß er daraus Schwantepolke seinen Ausschweif hindern mochte. Aber Schwantepolk ersahe seine Zeit und ersteig in einer Nacht das Schloß und schlug die Kreuzherrn mit allen, so darauf wieren, zu Todte und befestete das Schloß und erhielt es vor sich. Und nachdem er sahe, daß mit den Kreuzherrn kein Friede oder Billigkeit konnte getroffen werden, ergrimmete er ubermaß und gebrauchete alle Grausamkeit gegen[1]) sie und ihre Helfer und Undertanen und prachte abermal die Littauer auf und erschlug viele Kreuzherrn und Preußen bei Golub und zog darnach in die Chuyaw und vorherete das von neuens und erwurgte Klein und Groß, Weib und Kind, was er antraf. Mittler Zeit bauete der Homeister eine andere Feste gegen Christburg uber, daß er daraus den Pommern, so in Christburg weren, mochte die Zu- und Abfuhr hindern und sie also aushungern. Darumb schickte Herzog Schwantepolk etliche Reuter und Knecht dahin, die das Gepeu vorbieten sollten. Uber dieselbigen kemen die Kreuzherrn und wurden ihnen zu stark und erschlugen sie. So schickte Herzog Schwantepolk noch starker darhin und gab ihnen allerlei Stormgerete mit, daß sie es sollten vorsuchen zu erobern und niederzuprechen. Und mittler Zeit sammlete er mehr Volkes und wollte ihnen selbst nachfolgen, daß er ihnen hulfe. Aber die Kreuzherrn kemen uber dieselbigen auch und schlugen dieselbigen auch. Do das Schwantepolk horete, forchtete er sich und folgte nicht, und die Kreuzherrn zogen in Schwantepolks Land und teten großen Schaden, plunderten das Kloster Olive. Sollichs geschach von beiderseits noch viele und dicke, und Herzog Schwantepolk empot[2]) den Kreuzherrn zu, er wollte keinen Stock am Lande behalten, ja Leib und Leben daran setzen, sie sollten ihme dann recht werden und ihme seinen Sohn und die andern Geisel wiedergeben, und hette auch seinen Worten nachgetaen. Aber unterdes schickte[3]) der Bapst herein Jacobum, einen Archidiaconum von Luttich[4]), der hernach noch Bapst wurd und Urbanus quartus genannt wurd. Derselbig hette viele Muhe und Handelung in der Sachen und vorttug es die lenge also, daß der Orden mußten Herzog Schwantepolken seinen Sohn und die andern Geisel ohn Entgeltnus losgeben[5]) und iglich Teil mußte dem andern etlich gewunnen Schlosser und Stedte wiedergeben[6]). Und wurd also einmal wieder Fried in Hinterpommern, welches alles geschehn ist Anno 1252.

---

[1]) wider Y. [2]) gebot Y. [3]) hette Y. [4]) geschicket *add.* Y. [5]) wiedergeben Y. [6]) wieder abtreten Y.

[(1In dem Jahr 1253 hat Barnim, Herzog der Schlaven, vergunnt und bewilligt, daß Hermann von Maſſendorp und Arnoldus to Werben das Dorf Krin mit dem Abte zum Stolpe vor andere Gueter vorendern mugen.1)]

Mittler Zeit wurd der Biſchof von Kammin Wilhelm von Alter ſchwach und krank. Und nachdem er ſich mit ſollicher Muhe des Regiments nicht mehr beladen wollte, hat er das Stifte ubergeben, und iſt Graf Hermann von Gleichen, Tumbherr zu Kammin, wieder an ſeine Statt Biſchof geworden. Und bisher hats feine, ſtille und gelehrte Biſchofe gehabt, die ihres Amts gewartet und ſunſt nicht viele Wunders ausgerichtet2) haben, darumb man auch weinig Geſchichte von ihnen beſchrieben findet. Aber nachdem nun das Stift aus Miltigkeit der Furſten und anderer frommen Chriſten etwas zugenommen, wird man hiernach ſehen, wie ſich die Biſchofe mit der Zeit auch werden der weltlichen Hendel, Kriegs, Bundnuſſen und dergleichen annehmen und demnach die Religion nicht groß achten. Und unter dieſem Biſchofe Hermann ſeind allerlei neue Sekten der Bettlermunniche ins Land gekommen, als die Dominiker, Franciskaner, Karmeliten und dergleichen, welche faſt in allen großen Stedten Kloſter paueten und ſich Predigens annahmen, daruber dann Biſchofe und Pfarrherrn los wurden und mehr der Weltpracht und Geize nachtrachteten, wann der Lehre und Predigen.

Und nachdem dieſelbigen Bettlermunniche wie heilige Leute in großem Anſehen weren, hat der Furſt von Rugen Jaromar zwei Kloſter vor ſie zum Sunde aufgelegt und in eins Dominiker, die man ſchwarze Munniche daſelbſt genennet, geſetzt und in das ander Franciskaner, welche ſie graue Munniche genennet, wiewohl etliche ſchreiben, dieſe Kloſter ſolle erſten ſein Sohn Wizlav gepauet haben. So kann wohl ſein, daß Jaromar erſten etwas daran gepauet, darnach Wizlav auch etwas, und daß man alſo eim iglichen zuſchreibet, daß ers gepauet; dann aus gleicher Urſachen ſchreiben auch etliche dieſe Kloſter Herzog Wartislav dem vierten zu, der nach Losſterbung der Furſten von Rugen das Land und die Stadt Sund3) erbte.

Nun wollte aber Furſt Jaromar auch derſelben Kloſter eins in die Stadt Barth legen. Daſſelbig wollte die Stadt nicht eingehen aus Urſachen, daß ſie wohl wußten, wo die Munniche erſten recht inneſtelten, daß ſie daſelbſt gemeinlich pflegen alle Gueter und Einkommen der Stadt und Burger bei ſich zu pringen. So wurd deshalb der Furſt ſcheltig und wollte die Stadt mit Gewalt darzu bringen.

---

1) *Wahrscheinlich Randbemerkung des Archetypus. Vergl. Anhang I.* 2) angerichtet Y. 3) f. Y,

Aber die Stadt wollte sich nicht dringen lassen und berief sich vor die Landschaft zu Erkenntnus. Demnach vorschreib der Furst die Landschaft und zeigte ihnen an sein billig und christlich Furhaben und klagte uber die von Barth, daß sie ihme darumb tursten zuwidern sein, und bat, daß sie neben ihme die von Barth dahin halten wollten, daß sie sich darinne weiter nicht mochten sperren und ihme vor den erzeigten Widerwillen Abtrag tuen. Dagegen prachten die von Barth ihre Antwurt wieder fur, und nachdem die Landschaft des Fursten Furhaben, wie es zu der Zeit galt, vor christlich ansahen und doch der von Barth Gegenrede auch nicht unbilligen konnten, wollten sie sich zu keinen Richtern, wie es ihnen ohne das auch nicht gepuerete, machen. Nun hetten aber die von Barth gegen den Fursten wiederumb Beschwerung, als daß ihnen von dem Schlosse, das er daselbst hette, viele Vordrießes begegnete, damit die Stadt nicht konnte zunehmen, und baten dasselbig abzuschaffen. So handelten die von der Landschaft in der Guete darein und vortruegens so, daß der Furst von Rugen von dem Kloster zu pauen abstund und den von Barth das Schloß gab und in Grund brechen ließ und daß ihme die von Barth darvor eine stattliche Summa Gelds geben mußten. Und nachdem bisher die Wende die Stadt noch hetten eingehabt und doch die Teutschen itzund die meisten darinne wieren, hat er ihre alte Stadtrecht in teutsch Recht vorwandelt und sie begnadet, daß sie es halten mochten, wie andere teutsche Stedte. Man soll aber wissen, weil des teutschen Rechtes oft hierinne gedacht wird, daß es das lubische Recht ist, welches fast an der Ostsehe genge und gebe ist.[1])

1255. In Hinterpommern aber, obwohl Herzog Schwantepolk mit dem Orden vortragen war, so muhete ihme doch, daß die Polen ihme hetten das Schloß Nakel abgewunnen. Darumb schickte er seinen Sohn Mestewin darhin und ließ es wiedergewinnen. Nun hette aber Przemislav aus Polen dasselb in Befehl gehabt. Demselben vordroß es, daß es ihme Mestowin abgewunnen hette, und hat darumb zu Hulfe gerufen alle Fursten aus Polen, als Bolislaven von Calys, Kasemir aus der Chuyaw, Bolislaven von Krakow und Semoveit aus der Masow, und hat das Schloß wieder belagert, viele genotigt und gestormet, aber

---

[1]) Barnim, Herzog zu Stettin-Pommern hat Driesden erobert, dieweil Herzog Przemislav in Schlesien Krieg fuhrete, aber Herzog Przemislav hat das Haus mit Gewalt wiederumb erobert. — Im Jahre 1252 hatten sich die Wende, so zu dieser Zeit noch in dem Lande Kammin, Kolberg, Wollin und Belgard gesessen, gewidert, Bischof Hermann den Zehenten folgen noch die Macht zu lassen, damit seins Gefallens zu schaffen. Aber die Sache ist mit Wissen und Willen Herzog Bugslavs von Demmin vortragen, daß er daran kunftig nicht sollte vorhindert werden. *add.* T D W Co Cn.

nicht gewinnen konnen; dann Schwantepolk hette es wohl bemannet. Darumb hat Herzog Przemislav eine Feste gegen Nakel uber gepauet und Volk darein[1]) gesetzt und den Pommern, so im Schlosse zur Besatzung weren, Zufuhr und daß sie auch nicht aus- oder einkommen konnten, vorhindern lassen. Und er samt andern Fursten zog vor Radzans, das Herzog Schwantepolk horete, und stormten das so lange und wurfen Feur hinein, bis daß es entbrennen[2]) wurd und[3]) die Pommern aufgeben mußten. Und nachdem es begunnte, Winter zu werden, seind sie wieder zuruggegezogen. Darnach uf die Fasten, do die Pommern, so auf Nakel wieren, begunnten an Prophiande Not[4]) leiden, gedachte Herzog Schwantepolk sie zu speisen und zu retten und zog vor die neue Feste, die Herzog Przemislav gegen Nakel gepauet, und vorsuchte, ob er sie konnte gewinnen. Aber es half nicht, sonder die Polen fielen aus der Feste und schlugen ihme etliche hundert Leute ab und trieben ihne darvon. So lidden die Pommern auf Nakel großen Gebrechen ([5]und Not[5]) an allerlei, dennoch hofften sie ummerzu Errettung. Derhalben kam Schwantepolk bald wieder uf den Lenz und erdachte eine List gegen die Polen, so in der Feste wieren, und vorstach sein meistes Volk in ein Holz[6]) und stormete die Feste nur mit weinigem Volke. Do das die Polen sahen, fielen sie aus der Feste und scharmutzelten mit Schwantepolke. So floch Herzog Schwantepolk mit den Seinen, und die Polen setzten ihme weidlich nach, bis daß sie vor dem Halte[7]) voruberkemen. Do wendete sich Herzog Schwantepolk mit den Seinen und die Pommern erwischeten auch aus dem Halte[8]) und schlugen also weidlich von allenthalben auf die Polen und erwurgten sie alle bis auf den letzten Mann und eileten darnach nach der Feste, daß sie dieselbige einnehmen. Aber es waren noch Polen zur Warte geplieben. Dieselbigen beschirmeten die Feste, daß sie Schwantepolk nicht gewinnen konnte. Darumb speisete Schwantepolk das Schloß Nakel und besetzete es starker und zog wieder heim.

Mittler Zeit ist Herzog Przemislav von Gnezen und Polen ohne Erben gestorben. Darumb hat Schwantepolk Nakel eine Zeit lang unbemuhet behalten. Es ist aber in Przemislavs Stette sein Brueder Bolislav von Calys gekommen. Demselbigen hette Herzog Kasemir aus der Chuyaw eingenommen die Burggrafschaft zu Landen.[9]) Dieselbige wollte Bolislav wiedergewinnen und rief darumb zu Hulf seinen

---

[1]) *So nach K. I 156* T D W Co Cn, darumb X^2 R, darauf Y M. [2]) brennend Y. [3]) es *add.* Y. [4]) zu *add.* Y. [5]) f. Y. [6]) Holt R T O, Halt *K. I 156.* [7]) *So nach K. I 156 nur* R O, Holte F, Holze *die andern.* [8]) *So nach K. I 156 nur* R O, Holze *die andern.* [9]) *So* T D W Co Cn *nach K. I 156, die übrigen haben statt des Wortes eine Lücke.*

Schwager in Vorpommern Herzog Wartislaven von Demmin und ist in die Chuyaw gefallen und hat viele Flecke und Dorfer gewunnen und sich vor die Stadt Wladislav gelegt, welche (1sich vor ihme nicht erhalten konnte.1) Darumb hat Herzog Kasemir aus der Chuyaw gesehen, daß er ihme nicht konnte widerstehen2), und hat sich darumb mit ihme vortragen, daß er ihme die Burggrafschaft (3wollte wiedergeben3), und ist also Herzog Wartislav wieder heimgezogen.

Und im selben Jahre 1258 hat auch der Furst von Rugen Jaromar Zank gehabt mit den Fursten von Mecklenburg umb der4) Grenz willen und hat an die Rekenitz einen festen Torm gepauet zur Warte5) des Landes und hat fort aufgelegt den Flecken Damgarten der Meinung, daß mit der Zeit eine Stadt und Feste daraus werden sollte. Aber es ist seither noch nicht viele weiter gediehen; dann etliche Jahr hernach ist es von Marggraf Otto Pilemann wieder in Grund gebrochen und darnach schwerlich wiedergepauet worden.

Des folgenden Jahres hat Herzog Bolislav von Gnezen und Calys oder Polen abermaln aufgefordert seinen Schwager Herzog6) Wartislaven von Demmin gegen Herzog Schwantepolken in Hinterpommern von wegen des Schlosses Nakel. So hat Herzog Wartislav zu Hulf genommen Bischof Hermann von Kammin und hat das Hinterpommern beraubt bis gein Stolp und so viele Beute und Raubes erlangt, daß er darvor nicht weiter kommen konnte. Derhalben hat er den Bischof samt dem Raube bei Stolpe gelassen, und er ist weiter ins Land geschweift und hat furter7) geraubt und das Land vorheret. Wie aber Schwantepolk erfuhr, daß der Bischof samt reicher Beute bei Stolp wiere und nicht viele Leute hette, ist er heimlich und eilends dahin gezogen und hat den Bischof unvorsehendes uberfallen, das Mehrerteils seines Volkes erschlagen und ihne in die Flucht geschlagen8) und also alle die Beute9) erobert. In dem ist Herzog Wartislav wiedergekommen, und wie er gehort, wie es mit dem Bischofe ergangen und daß Schwantepolk nicht lange vor ihme weg wiere, hat er ihme gefolget, aber Swantepolk ist ihme entkommen. Darumb hat Wartislav das Land hin und wieder vorheret und ist mit reicher Beute darvongezogen.

So ist aber die Sach zwischen Herzog Bolislaven und den polnischen Herzogen und Schwantepolke die lenge durch einen Ordensherrn, Pappo geheißen, aufgegriffen und nach vieler Handelunge also vortragen worden, weile Nakel zuvor zum Lande zu Polen gehorete, daß es Herzog

---

1) *So nach K. I 157* T D W Co Cn, *die übrigen:* sie vor ihme nicht erhalten konnten. 2) *So nach K. I 157* T D W Co Cn, widersetzen R X^2; sich widersetzen Y. 3) wiedergebe Y. 4) die R F. 5) Wehre Y^2. 6) f. Y. 7) weiter Y. 8) gebracht Y. 9) wieder *add.* Y.

Schwantepolk sollte wieder abtreten, und Herzog Bolislav sollte ihme zu Erstattung des Schlosses Radzans funfhundert Mark Silbers geben. Und dadurch kam Herzog Schwantepolk einmal zu endlicher Ruhe und Frieden. Und damit er sich desto besser hinfurder mit der Nachparschaft vortruge und Freundschaft machete, so hat er seine Tochter Solomeam Herzog Semovite aus der Masow zur Ehe gegeben und sie ihme zu Danzig in Beisein vieler Herrn und Fursten ehrlich[1]) beigelegt.

Und in dieser Zeit, weil die Markgrafen in der Fehde, davon zuvor gesagt, auch das Schloß Gartz gewunnen und vorstoret hetten, gedachte Herzog Barnim an demselbigen Orte eine besser Fest zu machen und hat darumb dem Flecke Gartze die Stelle des Schlosses und hundert Huesen gegeben und es mit Stadtrechte bewidemt, also daß sie eine Maure darumb ziehen und eine Stadt daraus machen sollten, welches dann auch geschehen und mit eitelen Teutschen ist besetzt worden.

Desselben Jahres, nemblich 1259, hat auch Konig Christoffer von Denemarken Jaromar, den[2]) Fursten von Rugen, angemutet, daß er ihme sollte Lehenspflicht tun und folgig sein. Dasselbig hat sich Jaromar geweigert. Darumb hat der Konig etlich Schiffe geschicket auf das Land zu Rugen und es an etlichen Ortern vorheren lassen. Dasselbig muhete dem Fursten[3]) sehr, und begehrte Hulfe von Herzog Schwantepolk, seines Gemahls Vater, und von Herzog Barnim in Vorpommern, seinem Stiefvater, und brachte Schiffe und Volk auf und zog auf Seeland und beraubte schier das ganze Land durch. Und nachdem der Konig nicht in Seeland was, sammleten sich die Denen und zogen gegen Jaromar. Und unterdes hette Jaromar Nestwede belagert; da setzten die Denen an ihne[4]) und schlugen sich hart mit ihme. So behielt er aber die Uberhand und erschlug sie allzumal[5]) und gewann darnach den Flecken Nestwede und erwurgte alle Denen darinne und zog abermaln das Land ohne allen Widerstand durch und brachte große Beute zusammen und zog reich wieder anheim. Hieraus erlangte er so großen Haß bei dem Konige und den Denen, daß kein Dene ihne hiernachemals hat mogen nennen horen, und wann noch lange Jahr hernach arme Denen und Bettler seind in das Furstentumb Rugen gekommen und haben Almusen begehret und man ihnen geantwortet, ja, man wollte ihnen etwas geben umb der lieben Seelen willen des Fursten Jaromars, so haben sie es nicht wollen annehmen. Der Konig aber hette diesen Schimpf gerne gerochen, aber er hette daheim mit den[6]) Grafen von Holstein und seinen eigenen Denen so viele zu tuende, daß er sich selbst kaum erretten konnte.

---

[1]) ehelich *einige*. [2]) dem Y. [3]) von Rugen *add.* Y. [4]) ihme R T Cn. [5]) alle Y. [6]) dem Y.

Hiernach im Jahre 1260 hat Herzog Barnim seine Tochter Anastasia Heinriche, dem Fursten von Meckelburg, zur Ehe gegeben, und ist der Hof herrlich zu Demmin geschehen[1]).

Kasimir, Herzog von der Chuyaw, hat Herzog Schwantepolk zu Hilf erfordert, hat[2]) in der Stadt Pakosz ein Schloß und Befestigung[3]) erpauet, welche Stadt Herzog Bolislav zugehoret. Sollich zu wehren ist Herzog Bolislav obgenannt[4]) von Calys mit Hulf Boleslai Pudici von Krakow, Samovite von Masow, Romani, Kunig Danielis aus Reußen Sohn, auf Herzog Kasimir mit viel Volkes gezogen[5]), hat ihne zue einem Vordracht gedrungen.

Folgendes Jahres hat Herzog Barnim samt seinem Gemahel Margareten den Tumb zu Marien zu Stettin gestiftet und hat zum Platz und Gebeu gegeben sein Schloß, so er da[6]) gehabt, und ist also daselbst[7]) der Tumb aufgebauet worden. Es haben die Tumbherrn daselbst in der Kirchen schreiben lassen, er hab es samt seinem Gemahel Mechtild, welche eine von Braunschweig und Lunenburg solle gewest sein, getaen. Aber das ist ein Irrtumb, dann zu dieser Zeit hat Barnim Mechtild noch nicht gehabt; so ist auch Mechtild nicht eine von Braunschweige gewest, wie man hiernach sehen wird.[8]) Aber das kann sein, daß Mechtild hernach hab denselben Tumb helfen vullenden.

Das nechste Jahr darnach hat Herzog Wartislav von Demmin aufgelegt die neue Stadt Greifenberg und ihr hundert Huefen gegeben und sie mit Stadtrechte bewidemt und Teutsche darein gesetzt und hat etlichen Rittern und Edelleuten, als Jakob von Trebekowen, Kasemir Borcken und andern Platz darin gegeben, daß sie die Stadt gar ausbauen mochten.

Auf das andere Jahr 1263 ist gestorben Herzog Barnims Gemahel Margareta, damit er keine Erben gehabt, alleine eine Tochter Elisabet, welche hernach Herzog Johann von Niedersachsen zur Ehe genommen, und ist in das Jungfernkloster vor Stettin begraben worden. Und umb ihrer Gedechtnis willen hat er gestiftet das Kloster zu Ukermunde und es mit Munnichen von Valkenrode[9]) besetzt, da es doch den Munnichen nicht lange gefallen und das Kloster Herzog Barnim haben übergeben und ein anders zu Tatyn gebauet, da es ihnen aber nicht gefallen, und zu Gobelnhagen gepauet und von dar zuletzt gein[10]) der Jasenitz gezogen seind, da sie gepauet haben und geplieben seind,

---

[1]) gehalten Y. [2]) und Y. [3]) Festung Y. [4]) f. Y. [5]) und *add.* Y. [6]) daselbst Y. [7]) f. Y. [8]) werd R, were O. [9]) Valkenwolde X^2 Y. [10]) nach Y.

aber umb ihres wusten Lebendes willen nicht erhalten konnten. Darumb es Bugslav der zehende mit Monnichen von Muhlenbeke aus Westfalen besetzte, welche Canonici regulares wieren, die das Kloster fein baueten und in gueten Bestand prachten. Und wie[1]) es itzund die Gelegenheit giebt, muß ich einen feinen Zwank anzeigen, der demselbigen Herzog Bugslav widerfuhr. Dasselbig Kloster hette schone Holzunge und Jagd, welche hart an der Fursten Holz scheußt, und mochte das Kloster, wann es ihnen[2]) geliebte, nach Rehen jagen. Nun ließ sich Herzog Bugslav bedunken, ihre Jagend truge ihnen weinig und scheucherte ihme sehr das hohe Wild. Darumb handelte er mit ihrem Probst, dem ersten, der von Mohlenbeke kam und ein Niederlender war, und sagte, er wollte dem Kloster, vor die Gerechtigkeit der Rehejagd etliche Last Korns und zweihundert Schafe geben. So was der Probst ein vorstendiger Mann und sahe nicht so sehr den Nutz an, als die Gerechtigkeit der Jagd und ließ sich bedunken, es wiere gegen solche Gerechtigkeit zu weinig, und sagte „alle Jahre, gnediger Herr?" und meinte, ob der Herzog alle Jahr dem Kloster wollte so viele Schafe und Korns geben. So sagte der Herzog: „Nein, das wiere zu hoch gekauft". Da antwortete er ihme wieder auf: „Ei, so jagen wi up use Brefekens" und meinete, sie wollten lieber solche Herrlichkeit behalten und der Herzog wurde ihnen ihre Siegel und Briefe nicht brechen mussen, des dann Herzog Bugslav lachen wurd, sonderlich[3]) weil er es so kurz auf sein Niederlendisch hersagte, und ließ ihme damit ferner bezehmen[4]).

Umb diese Zeit ungefehrlich seind auch die Grafen von Eberstein ([5]hie ins Land gekommen aus solcher Ursach: Es hat Graf Dietrich von Eberstein[5]), wie Crantz in Saxonia schreibet, von wegen der ([6]von Ascheburg Fehd gehabt mit Herzog Albrechte von Braunschweig[6]). So hat ([7]ihne Herzog Albrecht[7]) gefangen und umbgebracht. ([8]Nun hat aber derselbig Graf[8]) Dietrich des Bischofs von Kammin, Graf Hermanns ([9]von Gleichen[9]), Schwester zur Ehe gehabt, damit er viele junge Kinder vorließ, der sich ihres Vaters Bruder, Graf Otto von Eberstein, nicht groß annahm. Darumb nahm sich der Bischof ihrer an und nahm den elteſten, Graf Otto, zu sich zu Hofe, und wie er sich wohl schickte, gab er ihme ein die Herrschaft Neugarten in Pommern, und seine Brueder Wislav, Moritz und Bernharten machte er zu Tumbherrn zu Kammin. Nun plieben aber ihre Vettern bei der Grafschaft Eberstein, und behielten diese von Neugarten stets die gesamte Hand daran. Aber hiernach hat

---

[1]) weil Y. [2]) ihme R F O. [3]) f. Y. [4]) geschehen Y. [5]) f. *in allen ausser* T D W Co Cn. [6]) Fehde, so der von Ascheburg mit Herzog Albrecht von Braunschweig gehabt, in Pommern gekommen Y. [7]) Herzog Albrecht Graf Dietrichen Y. [8]) welcher Y. [9]) f. Y.

Herzog Ernſt von Grubenhagen umb das Jahr 1322 Graf Heinrichs von Eberſtein Tochter Agnes zur Ehe genommen und damit ein Stucke von der Grafſchaft mitgekriegt. Und darnach ungefehrlich umb die Jahre 1400 hat ſichs zugetragen, daß der letzte Graf von Eberſtein mit einem Grafen von Homburg in einer Zeche iſt aufftoßig geworden und hat ihme mit einem Becher an den Hals geworfen, welches dem Grafen von Homburg vordroſſen, und hat ihme entſagt. Wie daſſelbig ihre Herr Herzog Bernhard von Braunſchweig erfahren, hat er ihnen Friede gepoten. Aber ſie ſeind darnach einmal[1]) im Felde einander begegnet[2]), und hat der von Eberſtein den Grafen von Homburg erwurgt. Daſſelbig hat Herzog Bernhard vordroſſen, und hat die Grafſchaft gewunnen und eingenommen. Die lenge iſts vortragen worden, weil der Grafe keine Sohns hette, daß er ſeine Tochter Herzog Bernhards Sohne, Herzog Otten, zur Ehe gegeben, der nach ſeinem Todte die Grafſchaft mit ihr ererben ſollte, welches dann geſchehen und Herzog Otto alſo die Grafſchaft eingenommen und die Grafen von Neugarten ausgeſchloſſen.

Hiernach 1264 iſt geſtorben Herzog Wartislav von Demmin ohne Lehnerben. Darumb iſt das ganze Vorpommern an Herzog Barnim allein gekommen. Nun hette aber Herzog Barnim keine Erben mehr, wann Herzog Bugslaven. Darumb gedacht er, ſein Geſchlechte, ſo viele an ihm wiere, noch zu erweitern und nahm darumb wieder zur Ehe Markgraf Otten von Brandenburg des dritten Tochter Mechtilden, da er dann noch mehr Erben mit bekam, und hat ſeinem Sohne[3]) gegeben Mechtilden, Markgrafen Hanſen Tochter, welcher Markgraf Otten Brueder war, da er nur eine Tochter mit hette, Anaſtaſia geheißen, die er hiernach Furſt Heinrichen von Wenden gab.

Uber zwei Jahr darnach[4]) 1266 iſt auch geſtorben der tapfer Furſt Herzog Schwantepolk in Hinterpommern und zur Olife begraben worden und hat zween Sohns nachgelaſſen, als Meſtewin und Wartislaven die andern des Namens. Es hat Herzog Schwantepolk auch eine Tochter Salomeam gehabt. Dieſelb hat Herzog Kaſemir von Polen, Conradi Sohn, ſeinem Sohn Semovito zur Ehe gegeben. Nun lebten auch noch Schwantepolks Bruedere Sambor und Ratibor, welche ſich in den teutſchen Orden hetten begeben und ihre Anteil Landes nach ihrem Tode dem Orden hetten beſcheiden. Aber der Orden dorfte ſich deſſelbigen bei Leben Schwantepolks nicht annehmen, ſonder hernachmals hat es noch Krieg und Wunder gemacht. Alſo haben Meſtowin und Wartislav das Regiment einſamlich angenommen und ſich bruederlich wohl vortragen

---

[1]) *f.* Y. [2]) begeignet R. [3]) Bugslav dem vierten *add.* Y. [4]) nemblich *Anno add.* Y.

und Friede gehabt bis auf das Jahr 1270. Da seind sie mit dem Orden von wegen gedachter ihrer Vettern Sambors und Ratibors Anteil Landes und umb etlicher Grenzen willen in Zank gekommen und haben das ganze kolmische Gepiete und das Bischofstumb Pomesan vorheret und haben auch dem Orden auf der Weißel funf Schiffe mit Prophiande und anderer Notturft, so sie zur Erhaltung ihres Kriegsvolkes bestellet, genommen. Darumb ist der Homeister des Ordens Ludwig wieder in Pommern gezogen und hat das Land umb Mewe und Dersow jemmerlich vorheret und die Stadt Dersow in Grund gebrochen. So haben sich die lenge beiderseits Freundschaft darein geschlagen und sie mit dem Orden vortragen.

Aber dem Orden war nicht nutze, daß sich die beiden Brueder[1]) einmutiglich hielten. Darumb haben sie heimlich ([a]bei Wartislave[a]) angeschundet, daß er mit seinem Brueder teilen sollte, und ließen sich bedunken, daruber wurden sie nicht eins[2]) pleiben, nnd wann sie dann[3]) zwistig wieren, so hette der Orden vor sie Friede.

Sollicher Anschlag[4]) ging dem Orden wohl an. Dann do Wartislav die Teilung forderte, do konnten sie sich darumb nicht vortragen. Darumb greif Wartislav seinen Bruder Mestowin und hielt ihne gefenglich im Schlosse Radzig, welches der Landschaft, die Mestowin besser gewogen weren, vordroß, und haben ihne darumb mit Gewalt gelöset und Wartislaven aus dem Lande vortrieben. So ist Wartislav zu seinem Schwager Herzog Semoviten in die Masow geflogen und hat daselbst Hulfe bekommen und damit seines Bruders Land bekriegt. Derhalben hat Herzog Mestewin zu Hulfe gerufen Herzog Barnim in Vorpommern, seinen Vettern, und hat Wartislaven wieder aus dem Lande getrieben. Und domit Herzog Barnim ihme ferner beistunde, hat er ihme alle seine Land zum Erbe und Angefell vorschrieben, wo er ([a]ohne Leibeserben[a]) abginge.

Hiernach hat sich Herzog Barnim und Herzog Semovit aus der Masow in den Handel schlagen und die Brueder wieder vorsuhnet[5]), also daß sie freundlich geteilet[6]) und vortragen seind worden. So fiel in der Teilung Herzog Wartislaven Danzig zu, da er dann sein Hof hielt. Aber er kunnte nicht Friede halten, dann der Grull gegen Mestowin glimmete ihme noch immerzu[7]) im Herzen, und gedachte, ihne darumb zu vortreiben. Und nachdem er sahe, daß Herzog Barnim in Vorpommern Mestowin[8]) beistund, rief er Markgrafen Konradten von Brandenburg,

---

[1]) so *add.* X[1]. [2]) Wartislaven Y. [3]) einig Y. [4]) mit einander *add.* Y. [5]) Ufschlag R F O, Vorschlag Y. [6]) mit Todte Y[2]. [7]) vorsenet R. [8]) haben *add.* Y. [9]) immerdar Y. [10]) ihme Y.

der itzund mit seiner [1]) Gemahel, Herzog Przemislaven aus Polen Tochter, Driesden und andere Guetere an der Warthe hette bekommen, zu Hulfe und setzte ihme Danzig vor seine Besoldung in die Hand vor ein Pfand. So prachte Markgraf Konrad auf groß Volk und durchzog Herzog [2]) Mestowins Land mit Gewalt und nahm Danzig ein und bekriegte daraus Herzog Mestowins Land. Nun prauchete aber Mestewin Herzog Barnims und anderer seiner Freunde Hulfe und prachte auch Volk auf und nahm des Markgrafen Ausfalls[3]) enwahr und schlug ihme etliche Mal viele Volkes ab. Do das der Markgraf sahe, ließ er sein Volk zu Danzig und zog darvon in [4]) Vortrostung, daß er Herzog Wartislave mehr Hulfe [5]) schicken wollte. Aber die Marker liegen so zu Danzig, und Herzog Wartislav konnte nichts durch sie ausrichten, wußte sie auch nicht aus Danzig zu pringen. Darumb fiel er in Mißmut und floch zu seinem Schwager Herzog Semovit in die Masow gein Weißegrad, da er bald von Grame und Sorge wurd schwach und starb und zu Wladislav begraben ist. Darumb nahm Mestewin sein Teil Landes wieder ein, allein daß die Marker noch Danzig einhielten. Deshalben rief Mestowin zu Hulfe Herzog Bolislaven von Polen und Barnim in Vorpommern und zog mit denselbigen auf den Winter vor Danzig und belagerte die Stadt und das Schloß und lagen neun Tage darvor und konnten nichts ausrichten. So stund aber der Marker großister Trost auf das Schloß, daß sie das erhalten mochten. Darum legte Herzog Mestowin daran den großisten Fleiß und untergrub es und wurf ein groß Stuck von der Mauren nieder und kam in das Schloß und erschlug die Marker und gewann darnach die Stadt auch und erwurgte alles, was sich zur Wehre setzte, und kreig also das Schloß und die Stadt Danzig wieder ein. Weil aber die Burger zu Danzig gut marklisch wieren und die Stadt gegen Mestowin hetten gehalten, ließ Mestewin viele der Furnehmisten kopfen und redern, und etliche vorjagte er und tellete ihre Gueter zu Preise und prachte also die Stadt wieder zu Gehorsam. Und hat [6]) dem Bischofe Alberto Wladislaven die beiden Dorfer Schrubbetow und Bitomin [7]), so Danzig[8]) zugehoret, ewiglich zugestellet.

Die Stadt Stralsund im Lande zu Barth hette in kurzen Jahren sehr zugenommen, also daß sie von großem Reichtumb begunnten zu stolzieren, und legten den Lubischen und andern Fremden in ihrer Stadt viele und[9]) ungewohnliche Zolle und Burden auf und wollten auf

---

[1]) seinem Y. [2]) f. Y. [3]) *So nach K. I 161* T D W Co Cn, Anfalls X^2 R M, Einfalls Y. [4]) mit Y. [5]) Volks Y^2. [6]) f. Y. [7]) Bitonum X^2 Y. [8]) den Danzkern X^1. [9]) f. Y.

Ermahnung und Pitt der von Lubeck daſſelbe nicht abſtellen, ſonder gaben ihnen ſtolze und puchende Antwurt, deshalben ihnen die von Lubeck entſagten. So ſchickten ſie ſich dennoch nichts mehr zur Feſte. Demnach ſandten die von Lubeck im Jahr 1273 heimlich, wie ſie ehemals auch getaen hetten, Schiffe und Leute aus und ließen die Stadt abermaln unvorſehens uberfallen, plundern und ausprennen, darumb dann der Furſt von Rugen und die Burger lange Feindſchaft mit den von Lubeck hetten. So paueten aber die Burger wieder. Do entſtund nicht lange hernach ein Brand von ihrem eigen Feure, dadurch die Stadt abermaln ausprannte, alſo daß die Burger gar zage wurden, die Stadt wieder zu pauen. Die leuge aber ermanneten ſie ſich wieder und ſchloſſen[1]), daß keiner wieder[2]) bauen ſollte, wann von lautrem Steine. Und nachdem das viele geſtehn wurde, haben ſie einen Vortrag mit den Hollendern und Brabandern gemacht, daß ſie ihnen Geld furgeſtreckt[3]) und die vom Sunde ihnen davor[4]) gepurliche Zinſe gegeben und die Macht gegunnt, daß ſie neben ihnen in der Stadt ab und zu handlen muchten, gleich als die Burger, und haben ſich demnach hin und wieder auf Stein, Kalk, Arbeitsleute und allerlei Furrat geſchicket und die Stadt zugleich angehaben zu meuren und haben die Gaſſen und Heuſer ſo einlich[5]) und[6]) gleich gemacht, daß einer meinen mochte, es wiere die ganze Stadt in einem Tag und aus einer Form gegoſſen. Dann es iſt keine Stadt an der ganzen Oſtſehe, die durchaus ſo einlich gepauet were, als der[7]) Sund. Lubeck iſt wohl großer und hat wohl etliche gewaltiger[8]) Heuſer, aber ſo eintrechtig und gerate nicht durchaus, wie der Sund. Und von dieſer Zeit an iſt der Sund ſo[9]) geſtalt, wie man ihne noch ſicht. Und die Burger haben den Hollendern und andern niederlendiſchen Kaufleuten ihre Geld eine Zeit lang vorrentet, aber in kurzem ſeind ſie von allerlei Zureis[10]) und Handlung ſo reich geworden, daß ſie die Stadt von der Schuld gar entfreiet haben. Und iſt allhie von den Hollendern und andern niederlendiſchen Kaufleuten der großiſt Handel geweſt. Aber nachdem die Niederlender nur teurpar Ware fuhreten, damit ſie ihre großen Schiffe nicht beladen konnten und deshalben Stein und Sand vor Ballaſt haben eingenommen, welches ſie, wann ſie vor den Sund kemen, in die Hafenung, die itzt der[11]) Gellen heißt, ([12]auswurfen und die Hafenunge[13]) ſo vorſchuttet haben, daß man kaum drei[14]) Ellen hoch dadurch itzund[15]) ſchiffen[16]) kann, welches

---

[1]) entſchloſſen ſich T D W Co Cn. [2]) *So* X[1] *nach K. I 162.* [3]) furgeſtelbt R. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y. [8]) gewaltige *alle ausser* T W Cn. [9]) *So* X[1] = *K. I 163*, f. R X[2] Y. [10]) Zurieß R u. a. [11]) die R. [12]) f. Y. [13]) drie R. [14]) f. Y. [15]) ſegeln Y.

ein unvorwindlicher Schade ist, seind die Burger die lenge kegen die Niederlender unwillig geworden und haben sie etliche Mal darumb gefangen und benommen. Derhalben haben sich die Niederlender gescheuet und kommen nu so dicke nicht zu dem Sundte, wann zuvor. Und desselben seind die Burger wohl zufrieden [1]), dann ihre Getreide und andere Ware konnen sie selbst wohl westwerts schiffen und Ware wiederpringen und den Furteil und Gewinnst selbst nehmen, den die Niederlender daran haben konnten.

Nachdem aber Herzog Barnim also, wie gesagt, ([2] Herzog Mestwin [2]) wider die Marker geholfen hette, vordroß es den Markgrafen, und seind darumb gezogen in des Klosters ([3] Gueter zu Kolbitz [3]) und haben das Land vorheret bis gein Kammin. Dasselbig wollte Herzog Barnim rechen und ist wieder [4]) in die Neue Marke gezogen und hat wiederumb [5]) daselbst geraubt und geprannt. So ist ihme darnach Herzog Bolislav aus Polen zu Hulfe gekommen, und haben Markgraf Konrad abgewunnen das Schloß [6]) Driesden, und Herzog Barnim hat reiche Beute von allerlei bekommen und ist wieder anheim gezogen. Und hieraus ist ein ewiger Haß zwischen den Markern und Pommern entstanden.

Nun besorgte sich aber Herzog Barnim, es mochten die Markgrafen wiederkommen. Darumb, weil die Stadt Kammin nicht allzu [7]) feste [8]) und bisher nur Wende darein gewohnet [9]) und keine Teutschen bei sich wollten aufkommen lassen und doch die Stadt nicht wohl vorteidingen konnten, hat Herzog Barnim der Stadt teutsch Recht gegeben und den Teutschen hernachmals die Stadt befohlen, und seind allda mit der Zeit die Wende also [10]) gar untergangen.

Und Herzog Barnim wie ein alter Furst hat sich wollen zur Ruhe und guetem Gemach setzen, hat Lust gehabt, zum Damme zu wohnen, welches sieder dem Christentumb nur ein Fleck gewest und dem Abte von Kolbitz horete. Derhalben hat er sich mit dem Abte vortragen und hat im Jahr 1276 eine Maur darumb gezogen und es zu einer Stadt gemacht und Teutschen darein gesetzt und ist also daselbst stets gewest.

In diesem Jahr hat Herzog Barnim auch dem Abt und Kloster zum Stolp die Regemuhle bei der neu erpaueten Stadt Greifenberg samt dem Strom eine Meile unter- und eine Meile oberhalben der Muhle gegeben.

Wie aber der Markgraf also dem Stift zu Kammin hette merklichen Schaden getan, gedachte Herzog Barnim, daß er dasselbig dem

---

[1]) gewest *add.* Y. [2]) *f.* Y. [3]) Kolbitz Guter Y. [4]) *So* Y = *K. I 162, f.* X. [5]) *f.* Y. [6]) Kloster Y^2. [7]) gar Y. [8]) war *add.* Y. [9]) hetten *add.* Y. [10]) ganz und *add.* Y.

Bischofe und Stifte wollte vergelten, und hat darumb im Jahre 1277 dem Stifte die Stadt Kolberge gegeben und sunst das Stift mit vielen neuen Privilegien begnadet[1]) und also das Stift reicher und mechtiger gemacht.

So hat auch zu dieser Zeit Anno 1274 Herzog Mestowin in Hinterpommern das Kloster Neuen Dobran, welches sein Vetter Sambor hette gebauet, weil es ungelegen lag, an einen besseren Ort gein Polpelin transferiret und es mit besserem Einkommen vorsorgt, da es diesen Tag noch liegt. Und hiernach, wie er sahe, daß er keine Erben bekam, hat er auch gestiftet die Karthaus Marien-Paradeis, item die Jungfrauen-Kloster Zarnovitz, Sukow und andere. Und die gueten Fursten meineten zu den Zeiten nicht anders, sonder daß sie Gott damit einen grosen Dienst teten und die Seligkeit dadurch erlangen wollten[2]).

Und umb diese Zeit ist gewest ein junger Herzog von Posen, Przemislav geheißen. Demselben rieten seine Freunde, daß er sich sollte vorehelichen, weil daß er nur ein einiger Erbe zum Lande war. So war ein junges, schones Freulin von Meckelnburg, Ludgard geheißen, Heinrichs des Fursten von Meckelnburg Tochter, die er mit seinem Gemahel Anastasien, Herzog Barnimbs von Pommern Tochter, erzeuget hette. Daselbst rieten des Herzogen Freundschaft alle hin, dann sie war von der Mutter und dem Großvater Herzog Barnim in Gottsfurcht und aller furstlichen Zucht sehr[3]) wohl erzogen. Aber der Herzog hette keine sondere Lust darzu. Nichts weiniger, weil es die Freunde und Vormunder haben wollten, hat er bei Herzog Barnim als dem Großvater darumb werben lassen; dann ihre Vater war gegen die Saracenen in das heilige Land gezogen und vom Soldan gefangen worden, da er wohl sechsundzwanzig Jahr gefenglich saß. So hat sie ihme Herzog Barnim mit Willen der Mutter und der Landschaft von Meckelburg zugesagt und zu Stettin furstlich beigelegt und im Jahr 1273 am 7. Julii zu Posen heimgefuhret worden.[4])

([5] Boleslaus Pius von Calis hat zu Hilf genommen Przmislaum, Herzogen von Posen, und Mestowin, Herzogen in Pommern, und ist mit Heeres Kraft auf die Marke gezogen. Und alse ihme Markgraf Otto der Lange, Otto des dritten Sohn, bei dem Soldin entkegen gezogen, hat er den Markgrafen in einer Schlacht niederlegt und in die Flucht getrieben, das ganze Land vorlangst der Oder vorheret und vorbrannt und hat mit Herzog Mestewin den erlangten Raub und Beute gleich von einander geteilet.[5])

---

[1]) begabet Y. [2]) *Hier folgt in* T D W Co Cn *der unten mit 5 bezeichnete Abschnitt.* [3]) *f.* Y. [4]) *f.* Y. [5]) *Steht in* T D W Co Cn *vorher, s. oben 2.*

Hiernach ist Herzog Barnim von großem Alter schwach und krank geworden und die lenge im Jahr 1278 zum Damm gestorben und ist von seinen Kindern gein Stettin gefuhret und in Beisein Bischof Hermanns von Kammin, Graf Jatzken von Gutzkow, Graf Otten von Neugarten und andern Furnehmisten von der Landschaft zu Marien herrlich begraben worden, ([1]daß dies sein[1]) Ubergrebnus ist:

Wo ([2]ichts wes[2]) meiner Taten wer,
Darvon ich truege Preis und Ehr,
So ist doch das mein hochster Rohm,
Daß ich in meinem Furstentum
Gefurdert hab zu aller Zeit
Religion und Geistlickheit,
Auch neu erpauet viel Schloß und Stedt,
Die ([3]langer Krieg[3]) vorwustet hett',
Darumb man mich an meinem End
Den ersten und gueten Barnim nennt.
Doch ist an mir nichts Guts vor Gott,
Mich macht denn gut sein bitter Tod.

Dieser Barnim ist der erste des Namens, den man auch den Gueten nennet, und ist von Jugend auf sehr gottfurchtig gewest und hat stets den Spruch gefuhrt: „Man soll ersten sein Servatius und darnach Bonifacius", das ist, man soll ersten sammlen[4]), darnach geben. Aber[5]) wie er etwas in Furrat kam, ist er so milte geworden, daß sichs ein jeder vorwundern muß. Dann ohne das[6]), daß er alle seinen Dienern reichlich gelohnet und so viele Stedte, Schlosser und Kloster gepauet, so ist auch kaum eine Woche hingegangen, ja kaum ein Tag, daß er nicht andern Klostern und Geistlicheiten etwar ein Dorf, ein Pauren oder ander Gerechtigkeit gegeben hette, wie des noch allenthalben seine Siegel und Briefe vorhanden seind. Und hat dasselbig nicht allein den Klostern in seinem Lande, sonder auch weitgesessenen und fromden getan. Dann er hat allein dem Kloster zu Reinefelde bei Lubeck sechs schone, große[7]) Dorfer an der Tollensehe gegeben; ich geschweige, was er den von Dobran und andern getan. So hat er sich auch so guetig gegen seine Undertanen erzeigt, daß sie ihne allzumal[8]) wie einen Vater gehalten. Und ist auch zwar seines Alters halben ein sehr ehrwirdiger und ansehenlicher[9]) Furst gewest; dann er hat bei sechzig Jahren geregieret,[10]) und ob er wohl viele Jahr lang weiß und groe gewest, so ist er doch so gesund und tetig bis an sein Ende gewest, daß er nie nicht krank

---

[1]) welches diese seine Y. [2]) etwas Y. [3]) lange Kreig R. [4]) und *add.* Y. [5]) f. Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y. [8]) alle Y. [9]) alter Y. [10]) geriegeret R.

geworden und zu allem Dinge so frisch und stark geblieben, daß er auch viele Dinges den Jungen hat zuvorgetan. Und wie er zuletzt krank geworden, ist er aber acht Tag nicht gelegen und ohn große Schmerzen und Leid gestorben. Er hat ohn die Tochter, so er zuvor ausgegeben, noch zwu gehabt als Hildegarden, die der Furst Otto von Anhalt genommen, und Miroslaven, die Graf Niklas von Schwerin gekriegt, und hat drei Sohne nachgelassen, als Bugislaven den vierten, Barnim den andern und Otto den ersten, welche nach ihme das Regiment haben angenommen.

Alsbald Herzog Barnim gestorben, hat Markgraf Albrecht mit Herzog Bugslaven Feide angehoben[1]) von wegen etzlicher Grenzen des Landes Bernstein und ist mit ganzer Macht[2]) in dasselbe Land gezogen und hat die Stadt Bernstein samt der zubelegenen Landschaft gewunnen, ist auch vor das Schloß Stargard gezogen und hat es samt dem Flecken gewunnen und das Schloß besetzet und behalten. So hat Herzog Bugslav Volk aufgebracht, aber so bald hat ers nicht wiedergewinnen konnen. Aber darnach im Jahr 1280 ist er wieder vor Stargard gezogen und hat es so lange belagert und gestormet, daß ers mit aller Gewalt wiedergewunnen und alle Marker darauf erwurget hat. So ist er auch vor Barnstein gezogen, aber dasselbig hat er nicht gewinnen konnen. Wie sich aber die Markgrafen schickten und wollten Stargard wieder haben und Herzog Bugslav das gedachte zu wehren, hat sich sein Gemahl Mechtild, welche Markgraf Albrechts Schwester war, darein geschlagen und die Sach vortragen, daß Markgraf Albrecht Herzog Bugslaven Stargard gelassen und Barnstein wieder abgetreten hat.

Und zu diesen Zeiten ist das Stedtlein Zachan und die Dorfer Zuchow, Schwanebeke und Zadelow aus des Johanniterordens Henden gekommen; und damit solche Stedtlin und Dorfer wiederumb dabei gebracht wurden, ist das Land mit einer geringen Steur belegt worden und darein neben andern Emtern Stavenhagen auch begriffen und zu der Steur legen mussen.

Es hat aber Herzog Bugslav in dieser Fehde zu Hulfe gepraucht Furst Nickel von der Werl und ihme davor zu Pfande gesetzt das Schloß und Amt Stavenhagen, welches hiernach die Fursten von Wenden erblich behalten und von den Herzogen zu Stettin zu Lehen empfangen haben.

So hat Herzog Bugslav gesehen, daß der Bischof von Kammin Hermann nicht allzu treue in der Fehde bei ihme gestanden, und hat darumb als ein Patron des Stifts Ursach genommen, daß Bischof Hermann alt were und daß man derhalben ihme zu Verhuetung kunftiges Zwists und Eintrangs[3]) des Bapsts sollte einen Coadjutorem wehlen,

[1]) angefangen Y. [2]) Gewalt X^1. [3]) Eintrags X^1.

Furſt Jaromar den jungern, des alten Jaromars von Rugen, der noch lebte, Sohn. Daſſelbig hat dem Biſchofe ſehr vordroſſen, aber[1]) hats doch zugeben[2]) muſſen, und iſt darumb Furſt Jaromar zum Coadjutor gemacht worden. Aber Biſchof Hermann iſt hernachmals nie gut pommeriſch geweſt und hat ſich mit den Markgrafen vorbunden, welches doch Herzog Bugslav nicht groß geachtet hat. Es hat auch Herzog Bugslav daher Urſachen zu Biſchof Hermann gehabt, darumb[3]) daß der Biſchof zuvor Abt Rudolpho und dem Kloſter zum Stolpe die Fiſcherei zu Lubin und das Salzwerk zu Kolberg, ſo dem Kloſter gehoret, genommen, desgleichen etzlichen Kloſterjungfern vorgunnt, ein Kirche zu Anklam zu erpauen, und ſonſt das Kloſter in viele Wege vorgewaltigt und in die Straf des bapſtlichen Privilegien, ſo das Kloſter zum Stolpe hette (darin auch die Vorgewaltiger ihres Ehrenſtandes entſetzt), gefallen und durch Herzog Bugislaven angezogen.

Des andern Jahres iſt geſtorben Furſt Jaromar von Rugen und hat gelaſſen[4]) zween Sohne, als Jaromar den Coadjutor, dar itzt von geſagt iſt, und Wizlav und eine Tochter, Helena geheißen. Die hette Furſt Heinrichen von der Werl und ſtarb bald; darnach nahm derſelbig[5]) Heinrich Herzog Bugislavs Tochter wieder[6]), Anastasiam. Und hat alſo Wizlav das Regiment wieder angenommen, welcher hat gehabt Graf Wichmanns Tochter von Reppin Agnes ([7]zur Ehe[7]) und damit viele Kinder erzeugt. Dieſer Wizlav hat im Jahr 1283 von Kaiſer Rudolfen zu Lubeck ſein Lehen empfangen und iſt darnach mit tauſend Mannen, wie ſein Großvater, in Leivland gezogen und hat dem Orden viele Hulfe wider[8]) die Littauer getan, welche noch Unchriſten weren und dem Orden großen Schaden teten. Was[9]) aber daſelbſt ausgerichtet[10]), mag in der livlendiſchen Chroniken zu finden ſein.

Und deſſelbigen Jahres iſt hie im Lande und ſunſt gemeinlich uber das ganze teutſche Land, Polen, Bohemen ſolche große Teurung und Hunger geweſt, daß viele Viehes von Hunger und Vorſchmachtung geſtorben und, wie man ſchreibt, etliche Weiber ihre eigen Kinder gefreſſen haben, und iſt darauf ([11]eine grauſam Sterbung[11]) gefolgt, daß nicht das Drittenteil der Leute ſeind lebendig geplieben.

Anno 1283 hat Herzog Wartislav, Meſtowins Vaterbrueder, den teutſchen Orden angenommen, hat auch ſein Anteil Guets dem Orden gegeben, und die anderen beiden Brueder Sambor und Ratibor haben gleichermaßen ihre Anteil Guets dem Orden gegeben und von dem Orden

---

[1]) und Y. [2]) eingeben Y^1, eingehen Y^2. [3]) *f.* Y. [4]) nachgelaſſen Y. [5]) Furſt *add.* Y. [6]) *f.* Y. [7]) geheißen Y. [8]) gegen Y. [9]) er *add.* Y. [10]) *So* Y *nach K. I 167*, angerichtet X. [11]) ein grauſam Sterben Y.

vor sich [1] und eine Anzahl Gesindes Unterhaltung [2] dafür von dem Orden angenommen mit Furbehalt, daß sie weltliche Kleider tragen mußten [3].

Dieweil aber Herzog Mestowin mit seinem Gemahel keine Erben hatte, sonder eine Tochter Elisabet, welche er Graf Adolfen von Holstein hatte vermählet, hat er des Landes nicht groß geachtet. Aber gleichwohl hat ihm solches vordrossen: [4]dann er[4], solche Übergab der Orden stets bei Schwanenwalk und hernach bei Mestowin gefordert, aber nichts erlangen können. Darumb haben sie Herzog Mestowin überziehen wollen. Es hat sich Herzog Mestowin an den Bapst beklagt und gepeten, daß der Bapst als das geistliche Haupt des Ordens wolte den Orden dahin halten, daß sie ihme Gewelt und Unrechts vortragen. So sandte demnach der Bapst den Bischof von Firmian herein und ließ die Sache hören, der dann die [5]Kreutzherrn unrecht befand; dann ob sich wohl Herzog Mestowins Vettern in den Orden begeben, hetten sie doch nicht Macht, ihr Land ohne der Erben Willen dem Orden zuzubringen. Und erkannte derhalben [6]derselben Fursten Gabe ([6]von Unkresten[6]). Dennoch umb Friedes willen handelte er so viele [7] mit Mestowin, daß er dem Orden mußte übergeben die Stadt Mewe mit funfzichen Dorfern. Also kriegt itzt der Orden einen Fuß in Hinterpommern; hernach werden sie wohl weiter grasen.

([8]Hiernach[8]) im Jahr 1285 bewidemt Furst Wizlav von Rugen die Stadt Tribsees mit teutschem Rechte und beschreibt ihre Grenzen bis an das Schloß, so er mitten im Sulzer Moore hette. [9])

So ist auch umb diese Zeit Treptow an der Rege ersten zu einer bemaurten Stadt geworden und hat zuvor dem Kloster Belbuck gehoret. Aber itzt hat Herzog Bugislav mit Abt Timmen gehandelt, daß er sie unter sich gepracht und darvon das Lehen vom Kloster empfangen, und hat ihr teutsch Recht gegeben und Teutsche darein gesetzt. Und ehe die Stadt Treptow erpauet worden, sein an dem Orte zwei Dorfer, als Treptow, darnach die Stadt genannt worden, und Krechhusen belegen gewest, welche mit in das Raum gezogen und also die Stadt mit der Maur umbfangen worden.

([10]Hiernach im Jahr 1287 ist Graf Ernst von Gleichen, Bischof Hermanns von Kammin Brueder, bei Bischof Hermann gewest und zu Stolp an der Peene im Kloster krank geworden und daselbst begraben worden, darumb der Bischof dem Kloster zu seins Bruedern Gedechtnus

---

[1]) eine Anzahl Gesindes und Erhaltung Y. [2]) mußten Y. [3]) darauf X^2 Y. [4]) bei den Y. [5]) daß dieselbe Gabe der Fursten unkreftig were X^2 Y. [6]) *So nur* W Cn = *K. I 167*, und unkresten T, vor unkreftig *die übrigen von* X^1. [7]) fern Y. [8]) *f.* T D W Co Cn. [9]) *f.* Y. [10]) *f.* Y.

hat gegeben das Dorf Senin und hat sich umb seinen Brueder so gegramet, daß er nicht lange hernach auch gestorben und zu Kammin ist begraben worden. So ist ihme im Regiment gefolget Jaromar, Furst von Rugen, der nur ein Diakon geplieben ist und nie nicht Priester geworden. Darumb hat er einen Unterbischof gehalten Petrum, einem Doctorem der heiligen Schrift, aus dem schwarzen Kloster zum Sunde, der der Kirchen Emter bestellete; er aber hat nur das weltliche Regiment bestellet.

Des folgenden Jahres hat Herzog Bugslav in Vorpommern samt seinen Bruedern Barnim und Otten das Jungfrauenkloster zu Wollin gestiftet und es mit Notturft vorsorget, daraus dann hernach fortan ist gestiftet worden das Jungfrauenkloster zu Crummin.[10])

Zuvor aber[1]) habe ich gesagt, wie daß Herzog Przemislav, der Großherzog in Polen oder von Posen, zur Ehe hat genommen Ludgarten, Furst Heinrichs von Meckelnburg Tochter, da er doch nicht große[2]) Lust zu hette. Derhalben war auch hernach nie keine guete Freundschaft[3]) unter ihnen. Und wie er keine Erben mit ihr bekam, wurd er ihr gar feind und schepfte auch sonst einen Argwohn auf ihr, als hielte sie ihm keinen Glauben. Weil er aber es nicht konnte wahr machen, wollte er dennoch ihrer los sein und keufte ihre eigen Hofemeisterin und Kammerjungfrauen mit Gelde darzu oder, wie etliche meinen, hat er mit denselben zugehalten und sie so darzu beredet, daß sie die guete Furstin in ihrem Gemach mit einem Strick erwurgt haben und darnach gesagt, sie wiere sonst plutzlich gestorben. So sollen die Polen noch ein kleglich Lied[4]) singen, wie sie so herzlich sehr gepeten hab, da sie merkte, daß man sie umbringen wollte, daß man sie nur in einem bloßen Hemde mochte lassen wegziehen und ihr nur das Lebend gunnen; sie wollte gut davor sein, daß es zu keinen Zeiten sollte gerochen worden. Aber es mußte[5]) nicht helfen. Und weil die Polen ihre Unschuld wußten und ihren ehrbarn und gottfruchtigen Wandel gesehen, haben sie sie nach ihrem Todte vor (einen Heiligen[6]) gehalten und halten sie noch dafur und heißen sie St. Ludgarten. Hernach nahm derselbige Przemislav des Kuniges von Schweden Tochter Richsa, aber unser Herr Gott strafte ihnen, daß er damit keine Kinder kriegte und hernach noch schendlich erwurgt wurde.

Herzog Mestowin hat Anno 1289, als er zu Schweit seine Hofhaltung gehalten[7]), zu Dersow ein Kloster Predigerordens gestiftet.

In Hinterpommern aber war alle Hoffnung der Erben an Mestowin auße; denn er hette nur zwei[8]) Tochter, eine, Margareta

---

[1]) f. Y. [2]) guete X[1]. [3]) Eintracht Y. [4]) Ledt R O. [5]) ihr *add* Y. [6]) eine Heilige Y. [7]) gehabt Y. [8]) zwie R O, zween Y.

geheißen, die er Wizlawe [1]dem jungern[1], Fursten zu Rugen, gab, und die ander, Anna, die Adolf, der Graf von Holstein, bekam. Darumb besorgte sich die Landschaft, weile sich viele umb das Land wurden ziehen, nemblich der Großherzog aus Polen von wegen des Lehens und Gerechtigkeit, so das Reiche zu Polen sich allewege dar angemaßet, und die Herzogen in Vorpommern als die rechten Vettern, darnach auch Mestwins Schweger[2], der[3] Furst von Rugen und der[4] Graf von Holstein, und aber [5]das alles[5] der Orden, der ihnen hart an der Hand gesessen und aus unersettlichem Geiz und langem Vorlangen, so sie zum Hinterpommern gehabt, nicht unterlassen wurden[6], sonder wurden[7] sich unterstehen, das Land unter sich zu pringen, darumb das Land in große Not und Krieg wurde kommen. [8]Und demselbigen furzukommen[8], haben sie von Herzog Mestwin begehret, er mochte ihnen einen gewissen Herrn erwehlen, da sie sich an halten mochten[9], so er ohne Erben ([10]abgehen wurde.[10] Dasselbig wollte er nicht gern tuen; ([11]dann er[11]) wendete fur, er were[12] nicht tot, und obwohl sein Gemahel alt were, konnte es kommen, daß sie sturbe und daß er eine ander nehme und mit Gotts Hulfe noch Erben bekeme. Aber die Landschaft drang hart auf ihre Begehr und sagten[13], es geschege doch solches nicht weiter, wann so ferne, so[14] er keine Erben bekeme, darumb konnte es ihme nicht beschwerlich sein. Demnach hat ihnen Mestwin angezeigt, daß die Fursten in Vorpommern seine Vettern und rechte Erben weren, und er hette auch auf das ihrem Vater Herzog Barnimb das Land vorschrieben, und sie darumb ermahnet, daß sie dieselben annehmen. Das haben sie aber nicht tuen wollen und haben erst furgewandt die Gerechtigkeit, so sich das Reich Polen an dem Lande anmaßete, und darnach gesagt, wann das gleich nicht wiere[15], so gedachten sie doch, die Fursten nicht anzunehmen aus den Ursachen, daß sie und ihre Land gar teutsch wieren und in ihrem Lande die alten Pommern, die Wende, so gar erbermlich hetten untergedruckt und vorstoßen, daß schier keine Wende mehr im Lande weren, und dieselben, die noch wieren, wurden als Hunde und Slaven gehalten, und man achtete sie nicht wert, daß sie jenig Handwerk oder Amt besitzen mußten, kaum daß sie ihnen noch das Lebend ließen; und solches mußten sie sich auch von ihnen befahren, weil sie noch die alte Sprach und Sitten hetten und dieselbig auch zu behalten gedechten. Darumb wollten sie wieder die Herzogen, wieder die Fursten von Rugen oder den Grafen

---

[1]) IV, dem jungen Y. [2]) als *add.* Y. [3]) die O. [4]) die R F O. [5]) diese alle Y. [6]) wurde Y. [7]) f. Y. [8]) f. Y. [9]) sollten Y. [10]) abginge Y. [11]) und Y. [12]) noch *add.* Y. [13]) sagte Y. [14]) f. Y. [15]) anzunehmen Y.

von Holstein weder[1]) einigen[2]) andern teutschen Furſten haben, ſondern wollten bei den Polen pleiben, die ihrer Art, Sprach und Sitten weren, und haben darumb begehret den Großherzogen in Polen Przemislaven. Do das Meſtowin gehoret, hat er ſie mit vielen Urſachen wollen bereden, damit ſie ſeine Bettern oder ſeiner Schweger einen mochten annehmen. Aber daſſelbig wollten ſie nicht tuen, und treib ſonderlich Peter Schwenza, der Kanzler des Landes, das Spiel, welchem Herzog Przemislav hette große Geſchenke[3]) gelobet, ſo ers erhalten konnte, daß er angenommen wurde. Und demnach, weil Meſtowin geſehen, daß ers nicht anders hat machen konnen, hat ers nach ihrem Willen muſſen geſtatten, und hat demnach ſeine Landſchaft im Jahr 1290 demſelbigen Herzog Przemislave auf den Fall gehuldigt und geſchworen. Sobald aber die Furſten in Vorpommern daſſelbig erfahren, haben ſie an Herzog Przemislaven und an die Landſchaft geſchicket und davon proteſtiret, daß ſie in ſolche Vorenderung ihres gebuehrenden[4]) Erblandes nicht willigen wollten und ihre Gerechtigkeit zu ſeiner Zeit furbehalten haben, welches dann Przemislav und die Landſchaft in ſeinen Wirden ließen.

Folgendes Jahres haben Heinrich und Niklas Furſten von der Werle ihren Vater Furſt Heinrich den eltern erwurgt aus der Urſach, daß er Kinder genugſam hette und das Land geringe war und dennoch nach der erſten Frauen Todte noch des Herzogen von Lunenburg Tochter wieder zur Ehe nahm, derhalben ihme die Kinder gefehr weren und der Vater zu Wizlav, dem Furſten von Rugen, floch, da er dann eine Zeit lang war. So vorſpeheten Furſt Heinrich und Niklas einmal, daß er bei der Sale nicht weit von Barth auf der Jagd war, und ſeind darumb uber ihne gekommen und haben ihne fahen wollen. Aber wie er ſich heftig gewehret und nicht hat wollen gefangen geben, iſt er unfurſetzlich erwurgt worden. So haben die beiden Furſten Heinrich und Niklas einen Bettern gehabt, auch Niklas geheißen. Derſelbige nahm ihre Land ein als derjenigen, die ihren eigen Vater ermordt[5]) und nicht wert weren, ihres Vatern Erbe zu beſitzen. So hette aber, wie zuvor geſagt, Furſt Heinrich erſten zur Ehe gehabt Wizlavs Tochter Helenam, und itzund hette er noch Anastasiam, Herzog Bugislavs Tochter. Darumb, weil der[6]) Mord ohn Furſatz geſchehen, ſtunden dieſelbigen bei ihnen und nahmen vor ihne ein das Land zu Gnoyen und nahmen viele gefangen. Darnach wurds aufgegriffen, und berameten einen Tag zu Roſtock und handelten guetlich in der Sachen. Aber Niklas wollte ſich nichts begeben und reit in Zorn darvon. So folgte ihme Furſt Wizlav aus gueter Meinung gein Guſtrow und wollte ihne noch[7]) bereden. Und wie er

---

[1]) wieder *andere*, oder Y. [2]) einen X[2], jenigen Y. [3]) Schenke R. [4]) f. Y[2]. [5]) hetten *add.* Y. [6]) die R F O. [7]) f. Y.

ihne so bald nicht konnte zu Worten kriegen, ging er in die Kirche; dann es war Mittwochens nach Invocavit in der Fasten. Sobald das Niklas erfuhr, schickte er hin in die Kirche und ließ Furst Wizlaven gefangen nehmen und wollte ihn auch nicht losgeben. Darumb zog Herzog Bugslav und Furst Heinrich in Niklas Land und teten viele Schadens umb Parchem und fuhreten viel Viehs und Gefangen weg und drungen Furst Niklasen so weit, daß er mußte Furst Wizlaven losgeben. Aber Furst Heinrich kam nicht wieder zu Lande, sonder mußte, wie ein Vatermorder, in großer Armot und Elend sterben. Und dieser Heinrich ist ein Vater gewesen Furst Barnims von Wenden, der hiernach erstlich Tumprobst zu Kammin und folgends Abt zu Kolbitz geworden.

Hiernach ist Herzog Bugslavs von Pommern Gemahl Mechtild, die Markgrefin, gestorben, und hat keine Lehenserben gehabt. Darumb hat er hernach genommen Margaretam, Furst Wizlavs des eltern Tochter von Rugen. Und Furst Wizlav hat viele Tochter gehabt, als Euphemiam, die er Haquino, dem Konige von Norwegen, gegeben, welche Euphemia eine sehr tugendsame Furstin gewest und hat dem Kloster zum Kampe zu ihrer Gedechtsnus gegeben neun lotige[1]) Mark Silbers, eine gulden Chorkappe von gezogenem Golde und viele Ellen Purperen und Sammits zu Meßgewande[2]) und Altarzier. Die dritte Tochter Agneten[3]) hat er Furst Bernharten von Anhalt und Berneburg gegeben, und die vierte Helenam hette er Johann, dem Fursten von Meckelburg, gegeben. Die funfte, Sophiam[4]), nahm Euphemia mit sich in Norwegen und hat sie darnach einem schwedischen Herzogen von Langeland gegeben. An dieser Euphemia hat Krantz in seiner Norwegia[5]) geirret, dann er schreibt: Haquin, der Konig von Norwegen, habe des Grafen von Reppin Tochter gehabt, welche geporn[6]) war von einer Furstinnen von Rugen, welches man aus Wizlavs Testament siehet, daß es falsch ist, sonder[7]) diese Euphemia ist eine von Rugen, aber sie ist geborn von einer Grefin von Reppin, welches Krantz (*gar umbgekehret*[8]) hat, vielleicht aus bosem Bericht der norwegischen Vorzeichnus; dann er klagt, daß es fast[9]) gar[10]) unrichtig Ding damit gewest ist.

Darnach im Jahr 1295 ist Herzog Mestowin in Hinterpommern gestorben und hat keine Erben vorlassen ohn zwo Tochter, wie gesagt, welches die Ursach war, daß er eine alte Furstin hette, dar keine Hoffnung mehr[11]) an war, und sunst auch, wie etliche schreiben, daß er eine Klosterjungfrau von Stolp, Zulka geheißen, neben seiner[12]) Gemahel etwas

---

[1]) lange Y. [2]) Meßgewate R. [3]) f. Y. [4]) Sophia geheißen X[1]. [5]) *Norwagia* R = *K. I 170.* [6]) geparn R. [7]) und Y. [8]) umbkehret Y. [9]) f. Y. [10]) f. X[1]. [11]) f. Y. [12]) *So* R M T, *die übrigen* seinem.

zu[1]) ungebuehrlich lieb gehalten, darumb ihn unser Herr Gott solle gestrafet haben, daß er keine Erben bekommen. So ist er zur Olive herrlich begraben worden, und hat die Landschaft einmutiglich angenommen Przemislaven, den Großherzogen in Polen, des Namens den andern, dem sie zuvor gehuldet und geschworen hetten. Und nachdem Przemislav in diesem Jahr am 25. Junii zum Kunige in Polen gekronet, hat er sich fort des Landes, auch an seinem Ingesiegel des Titels uber Pommern gebraucht. So teten die Herzogen in Vorpommern viel darumb mit Beschickung und Pitt, daß ihnen ihre angestorbene[2]) Erbland nicht mochte genommen werden, aber kregen abschlegig Antwort. Desgleichen zogen sich auch an das Land Wizlav, der Furst von Rugen, und Adolf, der Graf von Holstein, und schreben sich beide Herzogen von[3]) Pommern. Aber Przemislav ließ ihnen von wegen ihrer Weiber die Barschaft Herzog Mestowins folgen, und zum andern bewarb er sich also mit Volk, daß weder die Herzogen von Pommern wieder die andern etwas darumb dorften anfahen. Dann Przemislav hette das ganze Reich Polen an sich hangen, und die Hinterpommern, wie gesagt, hetten ihnen lieber, wann der Furften irgends einen. Derhalben sahen sie, daß sie noch zur Zeit weinig darin ausrichten konnten, und haben darumb uf bequemer Zeit gelauret. Und nicht[4]) lange hernach[5]) ist dieser Kunig Przemislav durch Otten den Langen und Johanns, Markgrafen zu Brandenburg, im Bade bei Regoßna uberfallen und erwurgt worden.

Zu dieser Beschickung aber sollen die Furften neben andern gepraucht haben Vidante von Muckervitzen, welches ein sehr furnehmer Mann gewest. Und weile er so außen gewest, solle Herzog Bugslavs und Herzog Otten Brueder Barnim als ein junger Furst in der uckermundischen Haide gejagt haben und auf den Abend in Mockervitzen Haus gekommen sein und daselbst ein Ablager[6]) gefordert, welches ihme Mockervitzen Weib, welche eine von Warberg gewest, nicht vorsagt und ihme guetlich getan. So soll er das Weib lieb gewunnen haben und sie etwan mit großen Vorheischungen oder Drohen beredet haben, daß sie ihme seines Willens gepfleget. Darnach, wie Muckervitz wieder von der Reise gekommen und seine Werbung den Furften heimgebracht und darnach erfahren hat, wie es eine Gestalt mit seinem Weibe gehabt, solle er das Tund vorbissen haben und gepert, als wußte er nichts darumb, und darauf gewartet, daß der Herzog des Orts wieder kam und gejagt hat, und ihne uf der Jagd erwurgt haben an dem Orte, da noch Barnims Kreuze stehet. Und ist dieser Barnim darnach zu Marien zu Stettin bei seinem Vater begraben worden.

---

[1]) f. Y. [2]) verstorbene Y. [3]) zu X^1. [4]) nit R, *hier, wie auch sonst öfter.* [5]) nach dieser Zeit Y. [6]) Ablage X^2 R.

Nach deſſelbigen Todte haben ſich Herzog Bugslav und Otto nicht konnen in ſemtlicher Regierung vortragen. Darumb hat Graf Gatzko von Gutzkow ſamt andern Reten ſie vorglichen, daß ſie das Land gleich geteilet und Otto als der jungſter die Wahle ſollte haben, und hat alſo das Land zu[1]) Stettin mit ſeiner Zubehorung und Bugslav das Land zu Pommern mit ſeiner Zubehorung bekommen, und iſt alſo eine erbliche Teilung des Landes geworden; doch haben ſie ([2]das Lehen[2]) inſamt behalten. Und von dieſer Zeit an ſeind die zwei Heuſer in Vorpommern, als[3]) Stettin und Pommern. Und hiernach hat Herzog Otto zur Ehe genommen Eliſabeten, Graf Niklaſen von Schwerin Tochter, und hat ſamt ſeiner Mutter Mechtilden, der Markgrefinnen, ſehr wohl geregieret.

Aber wieder zum Hinterpommern zu kommen, ehe ich weiter davon ſage, ſo will ich allhie ſetzen den Baum der hinterpommeriſchen Furſten, damit man die Historia, ſo bisher von ihnen erzehlet, deſter beſcheidentlicher vorſtehen mag. Und iſt dieſer:[4])

Es war bisher das polniſche Reich ſo zerfallen, daß ſie ſchier in dritthalb hundert Jahren keinen Konig gehabt, welches die Urſach war erſtlich St. Steuslavs Tod, darumb das Konigreich in den Bann kam, und darzu auch des Reichs Unvormogen, daß es ſo viele Herzogen und Furſten darinne hette, die alles Land und Einkommen zu[5]) ſich gezogen, daß ſich kein Konig erhalten konnte. Darumb haben ſie bis hieher nur einen Großherzogen unter ihnen[6]) erwehlet, den ſie zu Lateine Monarcham nennen, der Macht ([7]hat gehabt[7]), alle Furſten des Reichs in Noten zu vorſchreiben und von allerlei Sachen zu ratſchlagen und darnach, was entſchloſſen, einem jeden zu befehlen, daß ers ausrichten moßte. Sollich einer iſt bisher Herzog Przemislav geweſt. Und nachdem nun derſelbig das Hinterpommern bekommen und gewaltig wurd, haben die Polen das Konigreich wieder angerichtet und Przemislav zu einem Konige gemacht, und hat ſich von dieſer Zeit an der Konig von Polen einen Herzogen von Pommern geſchrieben, auch in ſeinem Wappen[8]) den roten Greif im weißen Felde, welches das hinterpommeriſche Wappen iſt, gefuhret. Aber Przemislav genoß der Ehren nicht[9]) lange. Dann er war nicht[9]) ein Jahr Konig geweſt, da ([10]uberfielen ihnen die Markgrafen von Brandenburg im Dorf Rogusna, da er auf der Jagd lag, und erwurgten ihnen im Bade, wie hievor erzehlet[10]), ohn Zweifel aus ſonderer Straf Gotts von wegen der heiligen Ludgard, die er ſo ſchendlich hat umbringen laſſen.

---

[1]) f. Y. [2]) die Lehne Y. [3]) f. Y. [4]) *Dieser Stammbaum fehlt in den meisten Handschriften und weist in den übrigen so erhebliche Verschiedenheiten auf, dass seine Wiederherstellung kaum möglich erscheint.* [5]) unter X^1. [6]) ſich Y. [7]) hette Y. [8]) Wape R. [9]) nit R. [10]) ihne die Markgrafen, wie ob erzehlet, erwurgten Y.

Nach dem Todte[1]) Przemislavs haben die Polen wieder erkoren Herzog Wladislaven aus der Chuyaw. Derselbig nahm das Regiment an; aber nachdem Konig Wenzlav von Behemen sich anmaßete etlicher Erblender in Polen und darumb etliche Fursten in Polen demselbigen besser gewogen weren, hat er sich nicht turen schreiben einen Konig, sondern[2]) einen Erben in Polen. Und zue desselbigen Wladislavs Zeiten ist Herzog Bugslav von Pommern auf seine Gerechtigkeit in Hinterpommern gezogen und hat gewunnen Belgard mit der Landschaft darumb her bis an[3]) Rugenwald und Bukow. Da seind ihme die Polen am Strande bejegnet und haben sich hart mit den Pommern, welche sie Teutsche heißen[4]), geschlagen. So seind an beiden Seiten viele umbgekommen, aber die lenge hat Herzog Bugslav den Sieg behalten und die Polen geschlagen und gefangen und hat den Flecken Rugenwalde samt dem Schlosse auch gewunnen, und nachdem ers nicht konnte erhalten, hat ers geplundert und vorstoret und ist wieder anheim gezogen.

Wizlav aber, der Furst von Rugen, weil er sahe, daß das Land so große Anfechter hette, den er nicht konnte widerstehen, hat er sichs zufrieden gegeben und nicht wollen ein Gewisses vor[5]) ein Ungewisses vorkriegen und hat also in der Ruhe samt dem Abte zum Kampe gestiftet das Abtkloster auf[6]) Hiddensehe Benediktiner Ordens und es mit ehrlichem Auskommen vorsorget, damit allda Gotte muchte gedienet werden und er des samt seinem Geschlechte eine ewige Gedechtnus hette.

Bald hiernach aber hat sich ein Zank erhoben zwischen Markgraf Albrechte von Brandenburg und Furst Niklasen von Rostock, den man das Kind von Rostock nennete (7von wegen des7), daß er lange under der Vormundschaft war und sonst auch in alle seinem Tunde wankelmutig war, und hette diese Ursache: Derselbig Furst hette (8ihm ersten8) zur Ehe loben lassen des Grafen von Reppin und Lindow Tochter, die er darnach nicht haben wollte. Darnach ließ er sich[9]) Markgraf Albrechts Tochter loben, die schlug er auch ab. Zuletzte nahm er aus Rat Furst Wizlavs von Rugen und Herr Johann Moltken Ritters zu Ehe Herzog Bugslaven von Pommern Tochter. Dasselbig verdroß dem Markgrafen sehr, und seind darumb seine Brueder Markgraf Hermann und Markgraf Otto, auf sechsisch Pilemann genannt — dann er hette lange einen Pfeil in der Wange getragen — im Jahr 1298 in das Land zu Rostock gekommen und haben sich gelagert zwischen der Sulze und Gnoyen und haben das Land jemmerlich beraubt und vorheret und seind vor Rostock gezogen, welche ihnen haben große Schatzung geben mussen, daß sie ihnen

---

[1]) Konig *add.* X[1]. [2]) nur *add.* X[1]. [3]) vor X[1]. [4]) hießen Y. [5]) umb X[1]. [6]) f. Y. [7]) daher Y. [8]) erst Y. [9]) ihme X[1].

nicht geschadet haben. Darnach seind sie, weil es im Winter und gefroren war, über das Sulzer Moor gezogen in das Land zu Barth, welches dem Fursten von Rugen zugehorete, damit sie sich auch an ihme rechenten, weil er ein Ratgeber war in der Sache gewest, und haben das Land auch beraubet und gepranntˡ). So hat der Furst von Rugen gegen sie geschickt seinen Hauptmann Herr Bugslaven von Diwitz mit etlichem Volk, nicht daß er sich mit ihnen schlagen wollte, — dann er war zu schwach — sonder daß er vorhindern sollte, so viel er konnte, daß nicht zu groß Schade geschehe. So traf aber Herr Bugislav von Diwitz dermaßen an sie, daß er nicht weichen konnte. Darumb mußte er mit ihnen zusammensetzen und schlug sich redlich mit ihnen und erwurgte viele Marker. Aber nachdem er viele zu schwach war, mußte er samt allen den Seinen unterliegen und wurd also erwurgt. Derhalben zogen die Markgrafen hin und wieder durch das Land und drungen den Leuten große Brandschatzung und Geld ab und zogen wieder darvon. So vordroß das Furst Witzlave von Rugen, desgleichen seinem Bruder Jaromar, dem Bischof zu Kammin, und zogen wieder in die Marke und teten (²den Marggrafen wiederumb ³) großen Schaden und fingen viele Marker, also daß sie die Markgrafen wieder losen und sich umb den Schaden mit Bischof Jaromar vortragen mußten.

Bugslav aber, der (⁴Herzog in Vorpommern⁵), sahe, was er des Hinterpommern halben Feindschaft⁴) auf sich geladen und daß er mit den Markgrafen auch nicht große Freundschaft hette und daß beide die Polen und Marker ihme auf Stargard zu Schaden tuen konnten, und hat darumb vor gut geachtet, eine starke Feste an dem Ort zu haben⁶) und hat darumb den Burgern zu Stargard Hulfe getaen, daß sie umb ihren Fleck, der bisher unbemeuret war, eine Maure gezogen und hat ihnen teutsch Recht und viele Freiheit⁶) gegeben, ihnen auch zu Gefallen das Schloß im Kaholze vor der Stadt in Grund gebrochen, damit sie darvon keine Beschwerung hetten. Und ist sieder der Zeit dieselbe Stadt so⁷) gediehen, daß sie andern furnehmen pommerischen Stedten an Leuten und Vormuegen nicht viel ungemeß ist.

Und wie Herzog Bugslav also Belgard und die andere Landschaft in Hinterpommern erobert, so setzten sich auch die Markgrafen gegen das Reiche zu Polen. Derhalben gedauchte Wladislaven geraten, daß er mit Herzog Bugislave Friede machte, und hat sich darumb mit ihme vortragen, daß er Belgard samt der umbliegenden⁸) Landschaft, so er gewunnen, behalten sollte, und er wollte ihme sonst, was er mit Rechte

---

¹) gepfandet X^2 Y. ²) darin Y. ³) Furst in Pommern Y. ⁴) Fiendschaft R F O. ⁵) legen Y^2. ⁶) Freiheiten Y. ⁷) f. Y. ⁸) beigelegenen X^1.

erhalten konnte,[1]) pflegen. Darumb sollte er ihme gegen den[2]) Markgrafen beistendig sein, und seind darumb (sumb diese[3]) Zeit in die Neue Marke gezogen und haben das ganze Land zu Arnswolde und Bernstein vorheret und die Beute darvongefuhret. Und ist von dieser Zeit an nur Zug um Zug zwischen Pommern, Polen und Mark gewest.

Und des folgendes Jahres 1299 ist gestorben der Bischof von Kammin Jaromarus, der wohl nicht ein Priester was, aber dennoch sehr gelehrt und gottfruchtig was. Und man sagt von ihme, daß seine Muhme Zecislava[4]), eine von Putbusch, die Graf Jatzken Weib war, ([5] zu ihme geschickt[5]) und ihne pitten lassen[6]), daß er mochte zu ihr kommen; dann sie hette große Anfechtung vom Teufel. So sei er hingekommen, und sie habe ihme geklagt, wie daß ihr nur stets im Sinne liege, Gott were ihr ungnedig und wollte sie dem Teufel geben und daß der Teufel da zun Fueßen stunde und wollte sie nur wegholen. So hette sie Jaromar mit ([7] vielem Trost[7]) aus der heiligen Schrift beredet, daß sie keinesweges sollte meinen, daß sie Gott vordammen wurde, wann sie nur ihre Schuld bekennete, und sagte, unser Herr Gott handelte mit uns, wie eine[8]) Fabel bei Esopo stehet, daß eine Mutter ein boes Kind hette, das sie nummer beschwichten konnte; darumb hette sie ofte gesagt, sie wollte es dem Wulfe geben. Das hette einmal der Wulf gehoret und pleib stehen und harrete, daß ihme die Mutter das Kind mochte zuwerfen. Darumb erschrak das Kind und greif die Mutter umb den Hals und schweig; do hette die Mutter zum Wulfe gesagt, er sollte nur hingehen, vom Kinde krege er nichts. Und sagte Jaromar: also drohete unser Herr Gott uns auch wohl mit dem Teufel, aber Gott[9]) were unser Vater, dem sollten wir umb den Hals greifen mit dem Glauben, so wurde der Teufel sich balde packen. Und hat also seine Muhme beide mit der heiligen Schrift und dem Pussen aus dem Wahne gepracht, ([10]daß sie[10]) allzeit Gott mehr zugetrauet hat, wann sie zuvor getan.

Nach diesem Jaromar aber ist Heinrich Bischof geworden, wie etzliche meinen, daß er ein Behre gewest sei. Der hat das Regiment angenommen.

Und im selben Jahre hat Herzog Bugislav seine Tochter Jutten zu Wollin ins Kloster gegeben, die Bischof Heinrich hat eingeweihet und darnach zu einer Ebtissin gemacht.

Wladislav aber in Polen der war den Polen und Hinterpommern nicht allzu[11]) angenehm. Darumb fielen sie von ihme ab und forderten

---

[1]) desselben *add.* Y. [2]) die Y. [3]) zu dieser X^1. [4]) Zwislava X^2, Zvischlavia Y. [5]) einmal krank war X^1. [6]) ließ X^1. [7]) viel Trostungen Y. [8]) in einer Y. [9]) er Y. [10]) und X^1. [11]) So X^1 = *K. I 175*, wohl X^2, sehr Y.

Wenzlav, den Konig von Behemen, und machten ihne zum Konige in Polen im Jahr 1300. So gedachten nun Wizlavs des Alten Sohne Wizlav und Sambor, daß es ihnen vorweislich were, daß sie also sollten gar von Hinterpommern geschieden sein, welches sie meineten, daß es ihre Muttererbe were, und haben darauf Leute und Schiffe aufgebracht und haben ein groß Teil des Hinterpommern gewunnen und unter sich gebracht, sonderlich Rugenwald, Schlage und den Strich bis an Danzig hinan.[1]) Dann es seind noch Briefe vorhanden, da sie Mathes Schwentzen, dem Burggrafen von Schlage, und andern ihre Lehen vorlehnet, welches zu Schlage und Rugenwalde geschehen. So gedenkt auch die olivische Chronica ihrer, daß sie Hinterpommern gehabt. Aber sobald Konig Wenzlav aus Behemen in Polen kam, hat er sie wieder herausser getrieben und also Pommern wieder eingenommen.

Es haben auch umb diese Zeit Markgraf Otto, Johann und Waldemar viele Schadens in Vorpommern getan und Herzog Otten von Stettin etliche Festen und Flecken abgewunnen und neue Festen auch erpauet. Derhalben kemen sie im Jahr 1302 bei Stendel nicht weit von Vierraden zusammen und schlugen sich hart mit einander, und gewann Herzog Otto die Schlacht und fuhrete uber zweihundert Gefangen weg. Derhalben mußten die Markgrafen dieselben Gefangen losen und alle Festen niederbrechen,[2]) nemblich Furstensehe, Neulin, Fiddichow, Speckin, Nadrense, Linden und Lokenitz. Und nachdem Bischof Heinrich von Kammin den Markgrafen gehulfen, ist bedingt worden, daß es ihme dasmal ohn Schaden sein sollte. Und hat sich darumb der Bischof des folgenden Jahres gegen Herzog Otten vorpflichten mussen, daß er und sein Stift gegen ihme nicht mehr handeln, sonder vielmehr, wo es von noten, bei ihme stehen wollten.

Und zu dieser Zeit 1303 ist gestorben der loblicher Furst Wizlav der elter von Rugen bei seinem Schwager Konig Haquin in Norwegen und ist zu Anslo begraben worden, da er in die Kirchen herrliche Testament gegeben hat. Dieser Wizlav ist ein sehr gewaltiger und feiner Furst gewest und hat in Norwegen und Schweden viele ausgerichtet, dadurch er auch solliche große Schwegerschaft und Freundschaft gemacht, wie man aus seinem Testament, welches noch vorhanden ist, sehen mag.[3]) Er schenket seiner Tochter Euphemien, der Koniginnen von Norwegen, zweene schone Schauer, damit ihne der Konig von Schweden Magnus vorehret hat, und seinem Oheime Furst Heinriche von Meckelburg gibt er einen gulden Dusing, damit ihne der Kunig von Norwegen umb einer ritterlichen Tat willen vorehret hette. So gibt er auch seiner Tochter Margareten,

---

[1]) f. Y. [2]) wieder brechen X[1]. [3]) Dann *add.* X[1].

Herzog Bugslavs von Pommern Gemahel, zweene große vorguldete Becher und seiner Tochter Agneten, Furst Bernhards von Anhalt und Berneburg Gemahel, einen großen silbern Stutz, Tetze dem Herrn von Putbusch, seinem Oheim, zween silbern Becher und seiner Tochter Sophia, so noch unbegeben und bei der Konigin war, zween Schauer, desgleichen Eriche und Waldemar, Herzogen von Schweden, und Eriche, Herzogen von Langeland, die er seine nepotes heißet, auch geschenket; darumb werden es etwar seiner Schwester oder Tochter Kinder sein. Aber weil ich von demselben[1]) und was er sunst in Schweden und Norwegen ausgerichtet, keine Nachrichtung weiter hab, muß ichs dabei lassen; alleine muß ich das noch anzeigen, daß er in seinem Testament seine Schlafos oder Wenden frei gibt. Darumb achte ich, daß die Wende, so zu dieser Zeit noch im Lande gewest, nur eigen Leute gewest sein.

Des andern Jahres ist auch gestorben sein Sohn Furst Sambor, darumb das Furstentumb Rugen alleine auf Wizlaven den vierten gestanden. Derselbig hat zur Ehe gehabt Herzog Mestowins aus Hinterpommern Tochter Margaretam.

Und im selbigen Jahr ist ein sehr[2]) gewaltiger Stormwind[3]) gewest, der bei der Ostsehe allenthalben viele Kirchen, Torme und Heuser eingeworfen. Derselbig hat das Land zu Rugen vom Ruden abgerissen, also daß eine neue Durchfahrt[4]) der Schiffe dadurch geworden und itzt das neue Tief heißet. Dann zuvor ist nur zwischen dem Lande zu Rugen und Ruden ein kleiner[5]) Strom durchgegangen, da ein Mann hat uberspringen konnen. Itzund ists wohl eine halbe Meil breit, und hat das Meer so viel Landes eingenommen. Aber es ist ein gut Tief; dann nachdem der Gellen von den Niederlendern fast mit ihrer Ballast ist vorsenket, wer die Stadt zum Sunde gar vortorben, wann sie dies Tief nicht hetten.

Konig Wenzlav von Polen der[6]) starb bald auch hernach und ließ nur einen Sohn, auch Wenzlav geheißen. Der lebte nicht ein Jahr nach dem Vater. Darumb wurd das Reich Polen und das Hinterpommern wieder los. So wußten die Polen keinen bessern wieder zum Reich, wann als Herzog Wladislaven aus der Chuhaw, Loktek genannt, den sie zuvor abgesetzt hetten, und nahmen denselben wieder zum Konige an. So kam derselbig in Hinterpommern, daß er sehe, was Geprechens im Lande were, und dasselbig richtig machete, und vorzog deshalben etzliche Zeit daselbst. So ist die Gewohnheit bei den Polen, daß ihne die Amtleute mussen aushalten. Das vordroß den pommerischen Woiwoden

---

[1]) denselben R. [2]) f. Y. [3]) Storm und Wind Y. [4]) Fahrt Y. [5]) geringer Y. [6]) f. Y.

Herr Peter Schwenza, der auch Erbkanzler des Landes war und wohl zwelf Emter in Vorwaltung hette, daß er ihme so grohe Ausrichtung mußte tuen und daß auch durch Gegenwertigkeit [1]) des Konniges seine Acht und Gewalt geringer wurd [2]), und machte Ursach, als hette er in Beschirmung des Landes viele Geldes vorten, das ihme der Konig sollte wiedergeben, damit der Konig etwar vorzog oder es sunst nicht geben wollte, und fiel nach des Konigs Abzuge von ihme und dem Reiche zu Polen und schlug sich zu seinen Feienden, den Markgrafen von Brandenburg, und gab sich samt den Stedten und Schlossern Stolp, Rugenwalde, Schlage, Polnow, Tanchel, Neuenburg und andern unter sie, darauf sich do die Markgrafen des ganzen Hinterpommern unterstunden. Alsbald dasselbig Konig Wladislav erfuhr, zog er wieder in Pommern [4]) und fing den Woiwoden [4]) und nahm die genannten Schlosser und Stedte wieder ein. So war der Woiwode von großer Freundschaft, daß darumb [5]) der Konig nichts hartters gegen ihme furnehmen turfte, und seind seine Brueder Niklas und Johann Schwenza zu dem Konige gekommen und haben gepeten, daß er ihnen ihren Brueder wollte loslassen, damit er sich zu Rechte mochte vorteidingen; sie wollten Geisel vor ihme sein, daß er dem Konige sollte Rechts [6]) stehen und wider Recht nichts furnehmen, welches der Konig bewilligt hat und Peter Schwenzen losgelassen und die Brueder wieder in die Stette angenommen. So haben aber die Brueder ihre Warter mit Gelde und gueten Worten beredet, daß sie ihnen gestattet haben darvonzukommen, und seind samt ihrem Brueder Peter Schwenza zu den Markgrafen geflohen und haben sie so viel angeschundet [7]), daß sie groß Volk haben aufgebracht und mit Gewalt seind in Hinterpommern gezogen und etzliche Stedte und Schlosser gewunnen haben und die lenge vor Danzig gekommen seind [8]), der Hoffnung, wann sie die Heuptstadt und das Schloß daselbst [9]) einhetten, so wollten sie das ander Land auch wohl leichtlich erobern. So hetten sie aber [10]) von der Stadt keinen sondern Widerstand; dann sie war [11]) do noch so mechtig nicht, wie itzo, und waren sunst dem Woiwoden Schwenza wohl zugetan, darumb liesen sie die Markgrafen ein. Aber auf dem Schloß war ein Hauptmann, Boguſa geheisen; derselbig wollte den Markgrafen das Schloß nicht einraumen. Und wie [12]) sie es viel stormeten und untergruben, dennoch erhielt ers ehrlich, bis daß Konig Wladislav zue Hulfe rief den Homeister aus Preußen und zog vor Dantzig und die Stadt mit Gewalt wiedergewann und alle Marker darinne erschlug.

---

1) Gegenwart Y. 2) f. Y. 3) f. X^2 Y. 4) f. X^2 Y. 5) f. Y. 6) zu Rechte Y. 7) angeschmiedet R. 8) f. Y. 9) f. Y. 10) f. X^1 Y. 11) waren Y. 12) wiewohl Y.

So meinte nun der Konig, die Sache were schlecht. Aber die Ordensherrn hetten lange Ursach gesucht, wie sie doch einen Fuß machten in Pommern bekommen. Des meisten sie, daß sie nun eine guete Ankumft hetten, und wollten von Danzig nicht ziehen, es hette ihnen dann der Konig ihre Besoldung vor die Hulfe entrichtet. Und wie der Konig so bald nicht konnte zum Gelde kommen, haben sie mit dem Hauptmann Boguſa einen Aufstoß gemacht und ihnen aus dem Schloß gestoßen und das Schloß vor die Besoldung eingenommen. Die Stadt aber hette der Konig wohl besetzt, daß sie auf des Koniges Seite pleib.

Wie nun der Konig sahe, was der Orden im Sinne hette, daß sie sein Schloß zu Danzig so eingenommen und die Seinen daraus gewarfen hetten, vordroß es ihme hart. Er turfte aber den Orden nicht erzurnen; dann er besorgte sich, so er (1 sie erzurnete 1), daß sie sich zum Markgrafen schlagen mochten und ihme mehr Muhe machen. Darumb gedachte er, sich gutlichen mit ihnen zu vortragen und vorschreib derhalben den Homeister Heinrich zu sich und handelte mit ihme, daß er sich auf billige Wege mit ihme vortragen wollte. So achtete aber der Homeister den Sold und Schadenstand 2) auf hunderttausend Schock und weyerte sich genzlich, das Schloß wieder abzutreten, es were dann ihme und dem Orden sollich Geld zuvor entrichtet. Nun war das Geld hoher, wann das Schloß wert war, und der Konig sahe, daß der Homeister nur darumb so unbilligen Furschlag tete, daß er das Schloß behalten wollte. Darumb wurd er zornig und ließ den Homeister mit Drohen wieder wegziehen.

Darumb hat der Homeister Anno 1310 viel Kriegsvolk aus teutschem Lande vorschrieben und ist auf den Markt, der der Dominik heißet, vor die Stadt Danzig gerucket und hat sie belagert und mit Gewalt gewunnen und uberaus groß Gut an Krammwerke und allerlei Ware daselbst 3) bekommen und von dar vor Derſow 4), Butow, Lebenburg, Schlochow, Chonitz, Tauchel, Stargard, Schweitz und andere Stedte und Schlosser gezogen und hat das ganze Hinterpommern gewunnen bis an Stolp und es auch mit Gewalt erhalten. Und hats der Orden 5) schier bei anderthalbhundert Jahren weggehabt, und nachdem das Land also unter dem Homeister geweſt, ists hernach auch von den Fromden gemeinlich 6) preußisch geachtet und genennet worden. Aber dennoch heißt das Land noch diesen Tag Pomerellen, und der Bischof von Chulmaw, under des Sprengel es leit 7), heißt der pomerellische Bischof, und der Woiwode

---

1) das tete Y. 2) Schaden Y. 3) daraus Y. 4) Drissow R. 5) auch *add.* Y. 6) f. X² Y. 7) So T R W, leigt O F, liegt *die andern.*

heißt noch der pomerellische Woiwode. Dann wie zuvor gesagt, ist alles pommerisch bis an die Weißel; was [1]) daruber, ist preußisch [2])

Wie nun solch ein Treckend umbs Hinterpommern gewest und zweene neue Feinde [3]) daran gedrungen, hat Herzog Bugslav ([4] in Pommern [4]) nicht geraten daucht, sich unter so viele und mechtige Competitorn zu mengen, und hat darumb stille dazu gesessen und besserer Bequemigkeit erwartet. Aber er ist bald darnach krank geworden und im Jahr 1309 gestorben und zu Kammin begraben, ein Furst von großem Gemuete und Geschicklicheit, der auch viele mehr tapferer Taten ausgerichtet, wann [5]) wir wissen. Dann [6]) man hat [7]) ihne umb seiner Mannheit und großen Taten „Leib und Seel" genennet [8]), als wollte man sagen, es ist alles Tat und Kraft an ihme, was ([9] in ihme [9]) lebt nnd webt. Er hat nur einen Sohn Wartislaven den vierten mit seinem Gemahel Margareten, der Furstin von Rugen, vorlassen, der das Regiment angenommen hat. So hat Wartislav alsfort zur Befestigung seines [10]) Landes das Schloß samt dem Flecken Neuen Stettin an der polnischen Grenz gepauet und es mit Leuten besetzt, damit sein Land in den vielen Heerzugen der Markgrafen wider Polen und Hinterpommern daraus beschutzt wurde. Und ist von dieser Zeit an Stettin an der Oder Alten Stettin ([11] und dies an der Ludda Neuen Stettin [11]) genennet worden.

Hiernach hat er zur Ehe genommen Elisabet, eines Herzogen aus der Schlesie Tochter, und hat gemeinlich zu Anklam Hof gehalten. Aber nachdem er des Hinterpommern halben stets in Pommern sein mußte, hat er seinen Hof zue Belgard gelegt, und den Hof, so er zu Anklam gehabt, hat er gegeben den Augustiner-Munchen, welche [12]) daselbst ein Kloster aufgepauet haben. Und weil er der Stadt Anklam auch gern geholfen wollte sehen, hat er ihr eine Geldsteur von der ganzen umbliegenden Landschaft vorgunnt, damit sie den steinern Damm nach Zieten werts, der wohl ein groß Vierteil Weges lang ist, gemacht haben.

Und umb dieselbige Zeit hat auch Herzog Otto von Stettin das Fließ die Peene zu Befestigung des Landes in den Verchenschen Sehe gefuhret und den Fluß [13]) dem Kloster zur Verchen gegeben.

Aber wieder zum Hinterpommern zu kommen, do die Kreuzherrn das Land hetten eingenommen mit Gewalt und Unrechte, besorgten sie sich, sie wurdens nicht mogen erhalten, wo [14]) sie nicht einigen Schein oder Gerechtigkeit darauf hetten. Darumb bat [15]) der Homeister Karl, der

---

[1]) und Y. [2]) gewest *add.* Y. [3]) sich *add.* X^1. [4]) f. Y. [5]) dann Y. [6]) daß Y. [7]) f. Y. [8]) hat *add.* Y. [9]) er nur X^1. [10]) des Y. [11]) f. Y^2. [12]) daß die X^1. [13]) See Y. [14]) *So* X^1 = *K. I 181*, weil X^2 Y, wie R. [15]) hat Y.

nach Heinrichs Tod war wieder zum Homeister erwelet worden, den Konig[1]), daß er ihme mochte Zeit und Stell anzeigen, daß er mochte zu ihme kommen, so wollte er des Pommerlandes halben mit ihme handlen. So setzte ihme der Konig einen Tag an 1311. Und wie sie zusammenkemen, zog er an des Ordens alte Gerechtigkeit an Hinterpommern, nachdem Wartislav, Sambor und Ratibor ehemals ihren Anteil in den Orden gegeben, und obs wohl bei Leben Herzogs Mestowins ihnen durch den Bischof von Firmian[2]) abgededingt, so gehorete es doch nach Erloschung der hinterpommerischen Fursten ([3]niemands billiger[3]), wann dem Orden. Dennoch des unangesehen ([4]bat er[4]), daß der Konig wollte zu Gotts Ehren und Vormehrung[5]) Gotts Diensts, so in ihrem Orden geschehe, das Hinterpommern lassen; so wollten sie ([6]ihre nachstellige[6]) Besoldung lossagen und ihme sunst ein stattlich Geld darumb geben und uber das noch ein Kloster von vierzig Personen stiften, die Tag und Nacht umb Seligkeit willen des Konigs und seiner Vorfahren und nachkommenden Erben sollten Gott dienen und dazu noch, so oft es von noten, uf ihre Unkosten dem Reiche von[7]) Polen mit zweihundert gerusteten Pferden dienen. Dasselbig wollte aber der Kunig nicht tuen und zog in Ansehung ihrer unvorschamten Anmutung in großem Grimm und Zorn weg. So gedachte dennoch der Orden das Land nicht zu lassen[8]), und nachdem sie sich einmal ausgeschamet hetten, entsahen sie sich nicht mehr und schickten an die Fursten[9]) in Vorpommern, Herzog[10]) Otten und Herzog[10]) Wartislaven, und ließen bei ihnen vorsuchen, ob sie ihnen ihre Gerechtigkeit mit Gelde konnten abkeufen, damit sie nur ichtes wes Scheins muchten bekommen. Aber obwohl die Fursten in Pommern noch zur Zeit weinig darzu tuen konnten, dennoch fielen sie nicht gar von der Hoffnung, daß sie[11]) einmal etwas[12]) mochten wieder davon[13]) erlangen[14]), und haben ihnen darumb ihre Begehr ganz[15]) abgeschlagen. Do das nicht fortgehen wollte, haben sie gedacht, bei den Markgrafen zu vorsuchen, beid darumb daß sie achteten, weil dieselbigen nicht groß Recht, wann[16]) allein, was sie mit der Gewalt erlangt, hetten und vielleicht nicht so viel mehr daran wenden wurden, daß sie es ihnen umb Geld leichtlich wurden zustehen lassen, ihnen auch darnach mit Volke helfen, und haben darumb an Markgraf Waldemar und seine Vettern geschicket und mit ihnen handlen lassen. So haben sie ihnen, nemblich Markgraf Woldemar vor sich und in Vormundschaft seines Vettern Markgraf Hermann, leichtlich vorkeuft,

---

[1]) gebeten *add.* Y. [2]) were *add.* Y. [3]) billig niemand anders Y. [4]) f. Y. [5]) des *add.* Y. [6]) sich ihrer nachstelligen Y. [7]) f. Y. [8]) verlassen Y. [9]) Herzogen Y. [10]) f. Y. [11]) es *add.* Y. [12]) f. Y. [13]) f. Y. [14]) wie sie dann auch getan *add.* T. [15]) f. Y. [16]) f. Y.

was sie nicht gehabt, und alles[1]) Hinterpommern von der Weißel bis gen[2]) Stolp, welches die Marker noch einhetten, vor zieheutausend Schock zustehen lassen. Also meinte nun der Orden, daß sie wohl gefischet hetten und dem Konige und andern Competitorn die Gerechtigkeit furhalten konnten. Aber es ist ihnen ein schwar[3]) Land geworden; dann es hat ihnen so viele Leute und Blotvorgießens gekostet, daß sie damit sunst wohl, wenn sie eine rechte Sach gehabt, ein ganz Konigreich hetten erstreiten konnen, und so viele Gulden[4]) und Geldes gestanden, wann sie es zusammen hetten, daß sie das ganze Land mit ungerischen Gulden wohl bedecken konnten, und habens dennoch zuletzt vorlieren mussen und nicht allein vorlieren, sondern es ist auch eine Ursach gewest, daß der ganze Orden die lenge hat mussen untergehen. Und ist schier dies Land so rechern gewest, wie das Gold von Tolose, da die Latini ein Sprichwort von haben, welches schier alle, so es bekommen, in Schaden und Vorterb gebracht hat. Dann der Konig Przemislav hette das Land nicht viele uber ein Jahr[5]) und wurd erschlagen, sein Nachfolger Wladislav wurd darvon vorjagt[6]), die Furstен von Rugen haben es auch nicht behalten mugen, Konig Wenzlav und sein Sohn seind in sechs Jahren ohn Erben darvon vorstorben, die Markgrafen seind auch daraus vortrieben, und obs wohl der Orden etwas lange behalten, so ists doch endlich ihr Vorterb und Untergang gewest, wie ich zu seiner Zeit wohl sagen will. So habens auch die Polen nicht umbsunst, wie man aus ihren Chroniken lesen mag. Und gehet den billig so, die ander Leute Land und Gueter mit Gewalt und Unrecht an sich weltigen, (7daß es muß kein Gedeihen haben7).

Innerhalb dieser Zeit, nemblich anno 1312, haben Graf Peter von Neunborch und Johannes, desgleichen Laurentius Gebrueder, Herrn Schwenzen Kinder, sich Palatinos uber ganz Pommern und die Lande Schlawe und Rugenwalde geschrieben und haben vorgunnt, daß Ludolphus von Colmatz[8]), Johannes und sein Sohn Heinrich von Friedeland und Hermann Schurren die Stadt Rugenwalde von neuem wiederpauen und[9]) samt den Burgern, so sie zu Besetzung der Stadt zu sich gefurdert, (10lubisch Recht gebrauchen mogen10).

---

[1]) ganz Y. [2]) an Y. [3]) *So* T D W Co Cn = *K. I 181*, saur *die übrigen*. [4]) Gold T D W Co Cn. [5]) ein *add.* Y. [6]) gejagt Y. [7]) *So* T D W Co Cn, den es mit keinen Gedeihen haben R, denn es mit keinen Gedeihen hat F O, dann sie es mit keinem Gedeihen haben M, dann es kein Gedeihen hat Y Kp, da es kein Gedeihen hat Z. [8]) Calmanz X[1], Calmwitz X[2] Y, Coltmatz *K. I 182 Anm. 2, Rudolfus de Colmas Pomm. Urkundenbuch* I *N. 2126*. [9]) f. X[2] Y. [10]) und wurd lubisch Recht gebraucht *alle andere* T D W Co Cn.

(a)Und dieselbigen drei Herrn gebrauchten in ihren Ingesiegeln den halben Greif mit dem Storschwanz. Und hernach anno 1327 hat Jascho, ein Ritter, Herr des Landes zu Schlawe, als ein Vormunder seines Bruedern Herrn Petri Kanzlers und Laurentii von Rugenwald der Stadt Rugenwald sondere Begnadung erzeigt und die umbliegende Landschaft befreiet, daß sie in die Stadt in Zeit der Not sondere Zuflucht haben sollen[1]).

Wie aber Herzog Wartislav in Pommern sahe, daß der Orden also einen Kauf mit den Marggrafen getaen und darauf pocheten, als hetten sie itzt gut Recht, besorgte er, sie mochten weiter herein grasen und das übrige Teil vom Hinterpommern, nemblich Stolp, Rugenwalde, Schlage, Polnow, Tauchel und ander umbliegende Landschaft auch von den Marggrafen an sich pringen, welches ihme und seinen Vettern zu nahe were,[2]) ist darumb im Jahr 1318 mit Gewalt in Hinterpommern gezogen und hat die Marker geschlagen und dieselben Stedte und Schlosser gewunnen und befestet und mit Gewalt einbehalten. So hat Marggraf Waldemar viele darumb getaen, aber Herzog Wartislav hat sich seiner dergestalt erwehret, daß er sich die lenge mit ihme hat mussen vortragen und dieselbigen gewunnen Stedte und Schlosser genugsam behalten lassen. Und nach (a)dieser Vortracht[3]) haben sich Marggraf Waldemar und die Fursten von Pommern stets freundlich gehalten und einer dem andern beigestanden und gedienet, wor sie haben gekunnt und gemocht.

Hiernach ist gestorben Margareta, Herzog Wartislavs Mutter, und zu Kammin, wie sie begehrt, bei ihrem seligen Mann begraben worden, dahin sie zuvor zu ihrer Gedechtnus gegeben hette ein schon, gulden Crucifix und einen vorguldeten silbern Psalter.

Darnach im Jahr 1314 seind die vom Sunde mit ihrem Fursten Wizlav von wegen etzlicher Privilegien, so sie, wie der Furst sagte, beschwerlicher Weise sollten erlangt haben, in Irrung und Krieg geraten und haben darumb zue Hulfe gerufen Herzog Wartislaven und Marggraf Waldemar und sich unter ihren Schutz gegeben. So seind die beiden Fursten[4]) auf den Fursten von Rugen gezogen und haben Loitze belagert und des Fursten von Rugen Landschaft darumbher vorheret. So hat Wizlav sich gegen solche gewaltige Feiende nicht tueren setzen und hat sich deshalben mit den vom Sunde vortragen mussen, die dann umb Friedes willen auch etliche beschwerliche Privilegia nachgegeben, und hat den Fursten vor den Abzug eine Summa Gelds geben mussen. Demnach ist der Friede bei zwei Jahren gestanden. Und nachdem der Furst von Rugen den Vortrag etwas weiter wollte deuten, wann als er behandelt

---

[1]) f. T D W Co Cn. [2]) und *add.* X[1]. [3]) diesem Vertrage Y. [4]) f. Y.

war, und deshalben die Stadt wollte bedrengen, ists darnach wieder zur Feide gelangt, und hat ein igliches Teil seinen Beistand zu Hulfe gerufen. So haben Herzog Wartislav und Markgraf Woldemar ihre Hulfe den vom Sunde zugeschicket, und der Furst von Rugen hat in Bestallung genommen Graf Heinrich von Beichlingen samt seinem Sohne Friedrichen und hat zu Hulfe gerufen Konig Erichen von Denemarken, Brigerium, den Konig von Schweden, Woldemar, Herzogen zu Schleswig, Knut, Herzog in Haland [1]), welche alle von Wasser zu kemen, Erichen, Herzogen von Niedersachsen, Guncelin, Grafen von Wittenburg, Gert und Johann, Grafen von Holstein, Adolf, Grafen von der Schauenburg, item die [2]) Fursten von Meckelburg, die Grafen von Schwerin und die Herrn von der Werle, welche zu Lande kemen.

So kam Herzog Erich vor allen andern ersten mit seinem Haufen an [3]), etwar bei funftausend stark, und hette einen jungen Herzogen von Lunenburg bei sich, Herzog Albrecht geheißen. Derselbig Herzog Erich lagerte sich in das Heinholz hart vor den Sund und meinete vielleicht einen sonderlichen Rohm zu erjagen, ehe denn die andern Fursten ankemen. ([4]So gedachten die Sundischen mit ihme, ehe die andern Fursten ankemen[5]) [4]) das Geluck zu vorsuchen, und seind am[6]) Tage Albani auf die Nacht aus der Stadt gefallen und haben Herzog Erichen ersten die Wagenburg gebrochen, viele der Seinen erschlagen und gefangen und die lenge auch ihne selbst, wie er sich mennlich wehrete, gefangen. Und do das der Herzog von Lunenburg gesehen, ist er samt den andern geflogen. Aber die Sundischen seind hinter ihme her gewesen und haben ihrer viele in der Flucht erschlagen, und ist Herzog Albrecht mit aller Not entkommen. Darumb seind die Sundischen wieder gekehret und haben das Lager geplundert und reiche [7]) Beute bekommen und den Herzogen von Sachsen samt den andern Gefangen mit großem Triumph in die Stadt gefuhret. Und nachdem das Lager hart vor der Stadt war, ist Jung und Alt hinausgelaufen und haben es besehen und darnach die Toten begraben. Und hat dieser Sieg den Burgern ein groß [8]) Herz und Gemuete gemacht, daß sie sich dester unvorzagter [9]) auch [10]) gegen die andern wehren wollten. Aber wie sie horeten, daß Konig Erich von Denemarken seinen Brueder Christofer mit vielen Denen zu Wasser schickte, desgleichen auch der Konig von Schweden und die andern Fursten und Herrn beid zu Wasser und Lande stark [11]) ankemen, dauchte ihnen nicht rat sein, daß sie den Herzogen von Sachsen und andere Gefangen bei sich in der Stadt

---

[1]) *So nach K. I 184*, Holland *alle*. [2]) *So* X[1] *nach K. I 184*, den X[2] Y, der R. [3]) f. Y. [4]) f. Y[2] [5]) sich mit ihme sammleten X[1]. [6]) *So* Y *nach K I 184*, den Tag X[1], vom Tage X[2] R M. [7]) rechte R. [8]) großer R M. [9]) unvorsagter R. [10]) f. Y. [11]) f. Y.

behielten. Darumb schickten sie ihne an Herzog Wartislaven von Pommern. Der wollte ihne auch nicht behalten, damit er nicht alle Last des Krieges als der Negstgesessen auf sich lude, und schickte ihne Markgraf Woldemar, der ihne vorwahrete. So kemen nun obgedachte Herrn und Fursten an und belagerten samt dem Fursten von Rugen die Stadt zue Wasser und zu Lande und teten großen Arbeit mit Stormen und Anlaufen. Aber es war itzund die Stadt der Feste und Gewalt, daß sie ihr nichts leichtlich tuen konnten, sonder fielen noch die Burger samt ihren Gehelfern oft aus und scharmutzelten mit den Feienden und teten ihnen[1]) viele Schadens ([2]und Ungemachs[2]). Darumb lagen die Feiende lange darvor und schafften nichts, darvon sie die lenge vordrossen wurden, und seind samt dem Fursten von Rugen mit Schimpf abgezogen, welches zwar viele ist, daß solch ein groß, gewaltig Heer so vieler Fursten nicht mehr ausgerichtet hat.

Aber dem Fursten war das nicht eine geringe Sorge; dann die Stadt lag ihme mitten im Lande und was ihme, wie er sagen pflag, eine bose Wehne in seinem gueten Lande, welche man mit Gewalt nicht wegschneiden konnte, auch mit Arzneien nicht lindern, und mußte sich darumb alle Tage und Stunde von ihnen Streits und Uberfalls besorgen.[3]) Doch gedachte er, ihnen, so viele ihme muglich, dasselbig zu wehren und hat darumb seine andern Stedte und Schlosser mit Volke besetzet und den Burgern viele Vordrießens und Schadens daraus getaen, also auch daß die lenge niemands gern aus der Stadt ziehen wollte. So wurden demnach die Burger gedrungen, sich darvon zu rechen und seind des folgenden Jahres mit Gewalt ausgezogen und in das Land zu Rugen und Barth gefallen und haben fast alle Schlosser ([4]und Festen[4]) gewunnen und niedergebrochen, also daß sie numehr nicht so viel Vordrießes und Hindernus hetten. Und ist daraus der Furst von Rugen gedrungen worden, daß er hat Friede mussen mit ihnen annehmen und sie wieder zu Gnaden gestatten.

Unterdes aber saß Herzog Eriche von Sachsen noch gefenglich und mußte zuletzte vor seine und der andern Mitgefangen Losung geben sechsziehentausend Mark feines Silbers, welchs zwar eine große Schatzung ist und eines reichen Fursten[5]) Beutel wohl spulen muchte. Dieselbige Schatzung haben Herzog Wartislav und der Markgraf und die Sundischen in drei Teile geteilet, und haben die Sundischen von ihrem Teil ein stattlich Rathaus und den Konig-Arts-Hof gepauet, wie man dieselbigen itzt noch daselbst siehet. Hiernach haben sich auch Herzog Wartislav und Furst Wizlav wieder vortragen und sich voreinigt, daß einer des andern

---

[1]) f. Y. [2]) f. Y. [3]) vermuten Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y.

Stedte oder Land gegen ihren rechten Herrn nicht soll in Schutz [1]oder Vortretung[1]) nehmen, sonder soll dem andern beistendig sein, damit er Rechts daran bekommen moge. Und damit ewige Freundschaft zwischen ihnen bliebe, haben sie sich vortragen, daß einer des andern Land erben solle, so ihrer eins Land ohn Leibserben[2]) losstirbe, und haben sich hernach wie nahe Blutsvorwandten und Freunde freundlich vortragen.

Es hat auch zu dieser Zeit Markgraf Waldemar [3]Not an Gelde[3]) anstoßen. Darumb, weil das Land zu Bernstein ehemals zum Lande zu Pommern gehort, hat er mit Herzog Otten von Stettin gehandelt, daß er ihme siebentausend Mark Silbers gegeben, und hat ihme darvor[4]) wiederumb eingetaen das Land zu Bernstein.

Und desselbigen Jahres ungefehelich hat auch Herzog Otto seine Tochter Mechtilden Furst Johann von Wenden zur Ehe gegeben.

Mittler Zeit im Jar 1317 ist gestorben Bischof Heinrich von Kammin und nach ihme wieder Bischof geworden Konrad der vierte.

Und des folgenden Jahres ist im Lande zu Pommern und Rugen so große Teurung gewest, daß man ein Schiffpfund Mehls, welches bei zween oder drei Tunnen machet, vor zwei lotige Mark Silbers hat keufen mussen, und ist derhalben viel Volkes vor Hunger gestorben. Und zu dieser Zeit ist eine sehr guete Munze im Lande gewesen, denn achtehalb genge Mark [5]hielten eine lotige Mark[5]) Silbers, und funf Schilling[6]) hielten ein Lot Silbers.

Darnach im negsten[7]) Jahr 1319 ist gestorben Markgraf Woldemar von Brandenburg ohn Erben, und wurd also die Marke herrlos, daraus ihr dann[8]) viele Kriegs und Ubels, wie es dann nach Losterbung[9]) der alten Herrschaft gemeinlich pflegt, widerfuhr. Und man mag hieraus wohl betrachten sonderliche Gottsurteil und Gerichte, wie er allein die Geschlechte erhelt und wiederumb fallen leßt, wanns ihme gefellt. Es seind vor kurzen Jahren, wie Krantz schreibet, neunzehen Markgrafen dieses Stammes gewest, welche viele Kriege und Wunder getrieben, damit sie ihre Nachparn uberweltigten und sie allein Herrn wurden, wie auch dieser Waldemar dergleichen getaen, und seind nun also ins Enge geraten, daß Woldemar darvon nur[10]) allein und zuletzt ([11]gar keiner[11]) geplieben ist. ([12]Darumb sollen pillig die Fursten und hohen Potentaten Gott fruchten und niemands nicht mit Unrecht beschweren oder uberfallen. Dann je mehr sie des treiben und sich der Ambition und Ehrsucht vor-

---

[1]) *f.* X[2] Y. [2]) Lehnserben R. [3]) Geldesnot Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) *So auch K. I 186. Schilling fehlt in allen, augenscheinlich weil die Abschreiber das auch von Kantzow angewendete Zeichen β übersehen oder nicht verstanden haben.* [7]) f. Y. [8]) f. Y. [9]) Abstерbung Y. [10]) f. Y. [11]) keiner mehr Y. [12]) *f.* Y.

fuhren lassen, je ehr es mit ihnen auße ist, also daß man darnach weder von ihnen weder von ihrem Geschlechte mehr weiß[12]).

Wie also Markgraf Waldemar gestorben, haben sich Herzog Rudolf, der Kurfurst von Sachsen, und die[1]) anhaltischen Fursten zu der Mark gezogen; dann die vorigen Markgrafen von Brandenburg und sie waren von einem Geschlechte. Aber nachdem zu dieser Zeit Ludwig der vierte Kaiser was und Herzog Rudolf von Sachsen ihme zuwider Herzog Friedrichen von Osterreich zum Kaiser erwehlet und von Kaiser Ludwige das Lehn nicht suchete, hat sie Kaiser Ludwig von der Gerechtigkeit gestoßen und hernach seinem Sohne Ludwig die Marke gegeben. Ehe aber der Kaiser der Marke einen gewissen Herrn gab, haben sich erregt fast alle die, den die vorigen Markgrafen zuvor[2]) feind uberlestig gewest, und die[3]) Marke an allen Orten abgezwacket[4]), darunter der Furst von Meckelburg, Heinreich der Lewe geheißen, das Ukerland bekriegte und Prenzlow und Pasewalk unter sich prachte. So hetten nun die Fursten von Pommern Herzog Otto und Wartislav sich furgesatzt, sie wollten wider den Kaiser nicht tuen. Aber weil sie sahen, daß der Furst von Meckelnburg so in der Marke waldete und sie doch besser Gerechtigkeit zu dem Ukerlande hetten, wann er, nachdem es von ihrem Geschlecht hergekommen were, haben sie Volk aufgebracht und den Fursten von Meckelburg aus der Marke[5]) getrieben und die von Pasewalk und Prenzlow im Jahr 1321 dahin gezwungen, daß sie sich haben unter sie geben mussen.

Nun sahen die Fursten von Pommern, daß sie hiedurch viel Wunders auf sich geladen hetten und darumb von den Markern und dem Fursten von Mecklenburg und andern, so sich der Marke annehmen mochten, Kriegs erwarten mußten, hielten sie es darfur, daß sie dasselbig nicht besser ausstehen konnten, wann so sie sich eintrechtig und bei einander hielten, und haben sich derhalben vorglichen, daß sie seind zusammengeruckt und vier Jahr haben semtlichen Hof und Regiment gehalten, doch daß gleichwohl ein jeder behalten, was er zuvor am Lande gehabt hat. Und ihre Landschaft hat sich auch vorpflichtet, daß sie ihnen in allen Fellen inwendig Landes wollten mit Leib und Guete beistehen, und setzen die Grenzen des Landes die Peene, Zweine, Netze, Warthe und Oder. Was sie aber uber dieselbigen Grenzen tuen sollten, das wollten sie nicht aus Pflicht, sondern, wie es mit ihnen konnte behandlet werden, tuen; daraus man siehet, wie weit sich zum selbigen Mal ihre Land gestrecket, sonderlich das sie gegen die Marke zu vorteidingen hetten; dann sonst was noch das ganze Land zu Pommern uber die Oder, daran sich die Fursten nicht sehr zu besorgen hetten.

---

[1]) andere Y. [2]) f. Y. [3]) der Y. [4]) abgeschwaket R. [5]) Ukermarke X[1].

So hat sich auch der Bischof Konrad mit ihnen vortragen, daß er samt seinem Stifte getreulich wolle bei ihnen stehen. Und damit Kammin die Stadt und der Tumb davor nicht konnte mehr so leichtlich uberrumpelt werden, wie ehemals geschehen, hat ihne Herzog Wartislav den Tumb mit einer sonderen Mauren befestet und die Stadt auch begraben lassen und den Burgern auferlegt, daß sie den Tumb so wohl warten mußten, als die Stadt.

Des folgenden Jahres 1322 haben die Grafen von Holstein Gerd und Johann den großen Heerzug wider die Ditmarschen getan, darin sie zu Hulfe gehabt neben vielen Fursten und Herrn Graf Jatzken von Gutzkow, und haben die Ditmarschen zweimal geschlagen und so weit gedrungen, daß sie in die Kirche zu Oldenwerde geflohen und dieselbe zum Beistande eingenommen haben und sich erpoten, daß sie dem Grafen huldigen und schweren wollten, welches aber[1]) die Grafen nicht ([2]haben wollen[2]) annehmen, sondern sie alle umbringen wollen. Do das die Ditmarschen merkten und den Tod vor Augen sahen, haben sie alle dem Pfarrherrn zu Oldenwerde gebeichtet und Absolution und Buße begehret. So war der Pfarrherr ein vorstendiger und kecker Mann und gab ihne[3]) die Absolution und sagte, daß er ihnen nicht mehr wollte zur Buße auflegen, wann daß, weil sie doch[4]) mußten sterben, sollte[5]) ein iglicher seinen Jegenmann mit sich nehmen[6]) Do das die Ditmarschen horeten, war ihnen bei der Buße wohl, und gedachten, sich[7]) redlich[8]) zu halten, und wie die Grafen von Holstein samt[9]) ihren Mithelfern sie uberfallen wollten, haben ([10]sich die Ditmarschen[10]) redlich gewehret und aus Grimm und Andacht der Buße so tobendig in die Feinde geschlagen, daß sie nicht allein einen, sondern den ganzen Haufen der Feinde geschlagen und erwurgt haben und ihre Vaterland also errettet und frei gemacht. Und seind in dieser Schlacht umbgekommen Graf Hans von Holsten, ein Graf von Wunstorf, ein Grafe von Reppin und Graf Jatzke von Gutzkow samt vielen Edelleuten und ehrlichen Gesellen, und seind allein davongekommen Graf Gerd und Furst Heinrich von Mecklenburg. Und von diesem Geschicht kummt das Sprichwort „nicht ungerochen zu sterben", wie der Pfarrherr den[11]) Ditmarschen zur Buße setzte.

Im selben Jahre ist auch gestorben der Bischof von Kammin Konrad, ein feiner, aufrichtiger Mann, der nichts[12]) von seines Stifts Gerechtigkeit hat vorpracht, auch andern nicht einreumen wollen; dann bei seiner Zeit hat der Erzbischof von Gnezen das Stift zu Kammin unter sich als einen suffraganeum pringen wollen und derhalben den

---

[1]) f. Y. [2]) f. Y. [3]) allen *add.* Y. [4]) alle Y. [5]) f. Y. [6]) nehme Y. [7]) sie R M Kp Z. [8]) ehrlich Y, endlich Kp Z O. [9]) mit Y. [10]) sie sich Y. [11]) von Y. [12]) nicht R D Kp Y.

Biſchof und das Stift vor Bapſt Johanne und dem Concilio zu Rom[1]) vorklaget, da ſich[2]) der Biſchof ([3]von Kammin[3]) ſo vorteidingt, daß er nicht allein vorm Erzbiſchof von Gnezen ([4]iſt geloſet, ſonder auch ſamt ſeinem Stift perpetuo eximiret, daß er unter keinem Erzbiſchof oder auch keinem Primaten[5])[4]) ſollte ſein, wann allein unter dem Bapſt, welcher Freiheit ſich hernach das Stift hat gefreuet und geprauchet. Und nach dieſem Conrado dem vierten iſt wieder Biſchof geworden Wilhelm, ein Doctor und ſchwarzer Munch, der das Regiment hat angenommen.

Zu dieſen Zeiten hat auch Herzog Wladislav ſich und ſein Gemahl Hedwig zu der koniglichen Wirde und Hoheit erheben und kronen laſſen und hat bei dem Bapſt Johanne XXII zu Avinion erhalten Kommiſſarien, den Erzbiſchof von Gnezen, den Biſchof von Poſen und den Abt Mogilnensem. Von den iſt die Sache des Hinterpommer-Landes[6]) halben ein ganz Jahr ([7]vor Gerichte[7]) getrieben und bis zum Beſchluß[8]) ausgeubet, und iſt die actio angeſtellet, daß ihme Pommerland durch den Orden wiederumb ſollte abgetreten und dreißigtauſend Mark polniſche Munze fur[9]) empfangen Nutzung und auch hundertundfunfzig behemiſche Schock Koſt und Zehrung entrichtet werden. Und nachdem die Ordensherrn es durch Appellation und ſonſten aufgehalten, ſeind ſie durch die vorordenten Kommiſſarien exkommuniciret und in Bann gebracht.

Darnach im Jahr 1323 iſt bei der Oſtſehe ein groß Winter geweſt, alſo daß die Sehe zwiſchen Denemarken und Pommern ganz iſt uberfroren geweſt, welches man ſunſt zu keinen Zeiten hat mehr gehoret. Und hat ſolch Eis zehen Wochen geſtanden, und mittler Zeit hat man Hutten auf das Eis gebauet und Eſſen und Drinken darin vorkauft und alſo aus Pommern in Denemarken und ([10]von dar wiederumb in Pommern[10]) wie aufm Lande gereiſet, welches wohl ſcheinet ſchier[11]) ungleublich zu ſein. Aber es iſt ſo oft hin und wieder angezeichnet, daß mans ([12]nicht wohl nicht[12]) gleuben kann.

Uber zwei Jahr hernach am Abend Martini iſt geſtorben Wizlav, der Furſt von Rugen, ohn Lehnserben und hat nur alleine[13]) eine Tochter gelaſſen, Agnes geheißen, welche er kurz vor ſeinem Todte Albrecht, dem Furſten von Anhalt, hat gegeben. So haben ſich viele umb das Furſtentumb Rugen gezogen, als der Konig von Denemarken, die Furſten von Meckelnburg und die Herren von der Werle. Aber nachdem die Sundiſchen als das Haupt des Furſtentumbs Herzog

---

[1]) *So nur* T D Cn Co, *die übrigen von* X *haben eine Lücke hinter* zu, *in* Y *fehlt auch* zu. [2]) aber *add.* X[1]. [3]) f. Y. [4]) f. Y[2]. [5]) Privaten R M, Prelaten X[2] Y[1]. [6]) Landes f. Y. [7]) f. Y. [8]) gerichtlich *add.* Y. [9]) f. X[2] Y[1], dafur Y[2]. [10]) herwieder Y. [11]) *So* X[1] *nach K. I 190*, f. X[2] Y. [12]) wohl Y. [13]) f. Y.

Wartislaven von Pommern des Beistands halben, so er ihnen zuvor geleistet, wohl gewogen weren und er auch sonst Gerechtigkeit mehr dazu hette, wann die andern, nachdem er Wizlavs Schwestersohn war, und dem Lande zum besten gelegen[1]) und sunst sich auch umb den Anfall zuvor mit Furst Wiglave vortragen hette, haben die Herrn, Adel und Stedte des Furstentumbs eintrechtiglich ihnen angenommen und ihme gehuldiget und geschworen. Und ehe ich weiter fahre, will ich anzeigen der Fursten von Rugen Stammlinie[2]), damit man die vorige Historie dester richtiger vorstehe[3]).

Umb diese Zeit anno 1326, wie die polnische Chronika meldet, hat Kunig Wladislaus aus sonderm Vordrieß, daß Marggraf Waldemar und die Marker hiervor Kunig Przemislav erschlagen, das ([4]Hinterpommerland[4]) uberzogen und darzu dasselbig mit unrechtmeßigem Kauf dem Orden zugestellet, ein groß Volk aus Littow, Reußen und Walachei gesammlet, ist mit Gewalt auf die Marke gezogen, hat die[5]) bis an Frankfort mit Brand und Mord ohn allen Widerstand beschedigt, hundertundvierzig Dorfer[6]) vorbrannt und so viel Kirchen, zwei Barfußerkloster und zwei Jungfrauenkloster[7]), viele Frauen und Jungfrauen geschendet und hinweggefuhret. Darunter war ein uberaus schon Mensch; darum zanketen die Kriegsleute[8]), wer die behalten sollte. Daruber fehret einer von den Feinden zue, hauet die Jungfrau mitten von einander und sagt[9]): „Damit ist der Zank von einander gescheiden.“ Auch hat sich in demselben Zug ein Geschicht, nicht unwirdig zu beschreiben, zugetragen, nemblich daß ein Edeljungfrau, durch das Kriegsvolk ergriffen[10]), einem Hauptmann uberantwortet worden, der sie zu beschlafen und umb ihre Ehre zu bringen gedachte, welche zu erhalten und lieber den Tod anzugehen sie einen listigen Rat erfand und bat, er sollte ihr ihre Ehre lassen; dann[11]) sie wollte ihme eine Kunst lehren, wie er ein Messer besprechen und beschwerein sollte, daß es ihne[12]) nicht vorwunden konnte. Das sollte er mit seiner Wehr an ihr vorsuchen; ([13]setzte sich derhalben[13]), betet[14]) und befohl Gott ihre Seele und Jungfrauschaft und ließ ihr den Kopf abhauen und wollt also lieber ihre Leben als die Ehre vorlieren.

---

[1]) war *add.* X[1]. [2]) Linie X[1]. [3]) vorstehen mag Y. *Der Stammbaum findet sich nur in einigen Exemplaren von Y mit vielen Abweichungen.* [4]) Hinterpommern Y. [5]) sie Y. [6]) dafur R M *(wohl entstanden aus Dorfer)*, darumb X[2], darin Y. [7]) vorbrannt *add.* X[1]. [8]) Kriegsleute R. [9]) sagts Y. [10]) und *add.* Y. [11]) f. Y. [12]) einen Y. [13]) und als sie sich niedergesetzt X[1]. [14]) sie *add.* X[1].

Nun[1]) aber Herzog Wartislav also etwas mechtiger an Landen wurd, gedachte er auch mit der Zeit etwas mehr umb das Hinterpommern zu tuen und hat sich darumb samt seinem Vettern Herzog Otten und seinem Sohn Herzog Barnim mit Wladislav, dem Konige von Polen, vortragen, also daß einer dem andern mit aller Gewalt gegen seine Feinde wollte beistehen auf eigen Unkosten und gleiche Beute; wurden aber Stedte und Land[2]) gewunnen, weren dieselben auf dieser Seite der Brah, sollten sie pommerisch sein, weren sie aber auf jenseit, sollten sie polnisch sein; daraus man siehet, daß der Orden wird auch zum Konige in sein Land zu Polen gegraset haben, domit der Konig den Fursten von Pommern ihre alte Erbland, das Hinterpommern, gegunnt[3]) wiederzugewinnen und (s[4]) er benuget sei[4]), daß er nur sein Land zu Polen erhalte. Und hetten auch ohne Zweifel darinne[5]) etwas ausgerichtet. Aber Herzog Wartislav lebte hiernach nicht lange, sonder ist bald des folgenden Jahres 1326 den ersten Augusti zum Sunde gestorben und von dar, wie er (s[6]in seinem Letzten[6]) begehret, gen Kammin gefahret und daselbst bei beide seine Eltern begraben worden. Und ist nach seinem Todte mit den Markgrafen und Fursten von Meckelnburg so mannigerlei Zwist eingefallen, daß die Vettern an Hinterpommern nichts haben erschaffen[7]) konnen.

Es ist aber dieser Wartislav ein feiner Furst und Kriegsmann gewest, also daß man von ihme schreibt, er hab in seinem Harnische und Waffen gefrohlocket und gesprungen, wie ein Held, und habe dem Fiende nie den Rucken gegeben, und hat viele tapfere Taten ausgerichtet, die nicht beschrieben seind. Aber obs wohl nicht angezeichnet ist, so siehet man es doch aus dem, daß er alleine der gewest, der ein groß Teil des[8]) Hinterpommern und das Furstentumb Rugen an sein Geschleicht gepracht, welches gwar nicht ein Geringes ist und ohn sondere Geschicklichkeit und große Tat nicht hat konnen geschehen.[9]) Er ist auch sunst ziemlich gelehrt und beredet gewest und hat sondere Lust gehabt, daß er viele Rete und ansehenliche Leute mochte umb sich haben, hat nie wes angefangen, er habs[10]) dann mit allen und auch den Geringsten beratschlagt, und wann er dann alle ihre Meinung gehoret, so hat er ersten daraus genommen, was ihm das beste bedaucht, und dasselbe getan, so bald des Geringsten Rat[11]) als des Grossisten. Und damit der junger Adel auch zu den Hendlen und Ratschlegen gewehnet und er nicht alleine Reter[12]), sondern auch Teter muchte haben, hat er von seinen Unter-

---

[1]) Wie Y. [2]) Landschaften Y. [3]) gundt R. [4]) sich benugen lassen Y [5]) daran Y. [6]) im Letzten X^1. [7]) schaffen Y. [8]) s. X^1. [9]) sein *add.* X^1. [10]) hette es Y. [11]) s. Y. [12]) Richter Y.

ſaſſen alle junge Edelleute, da er ſahe, daß ein gueter Hoffen zu ihnen[1]) war, zue ſich gezogen und einsteils zu Amtleuten im Lande und einsteils zu Hofe genommen und zu Hofe auch viele Emter geordnet, davon er einem iglichen eins zugeordnet nach ſeiner Gelegenheit und Vorſtande. Und wann er ſahe, daß ſich einer wohl darin ſchickte, hat er in dem Tunde ſtets deſſelben Rat vor andern geprauchet und ſich alſo jedermann vorwandt gemacht, weil ſie geſehen, daß er ſie ſo[2]) vor gut hielt. Und wann wichtige große Sachen furfielen, hat er ſie alle darzu gefordert, und nachdem ſie nicht alle haben[3]) konnen etwas Sonders raten, ſondern nur geſagt, es gefiele ihnen, wie der und der darvon geredet, und daſſelbige ihme einer einmal aufhub ([4]und ſagte[4]), worumb er ſo viele zum Ratſchlage zoge, die doch nichts darzue wußten zu ſagen und durch ihre Meinunge nur bisweilen ([5]irre machten[5]), hat er geantwortet, ob ſie nicht wußten, daß im ganzen ABC nur funf Vocales wieren und die andern nur[6]) alle Consonantes; doch konnte man kein Wort machen ohne die Consonantes; alſo konnte er auch nichts ausrichten, er mußte Vocales und Consonantes zuſammen[7]) haben; Vocales weren die, die in Sachen wohl raten konnten; dar lege nicht an, ob ihr gleich weinig weren; aber die Consonantes weren Jaherrn, welche wohl ein Ding ſelbſt nicht ſo ſehr vorſtehen; dennoch, wann ſie horen, was[8]) Vorſtendige reden, und daſſelbig vor gut anſehen, ſo muſſen ſie das Werk ausrichten; dann niemands kann das wohl behandhaben[9]) oder ausrichten, das er im Grunde nicht vorſtehet, wie diejenen[10]) tuen, die bei ([11]den Ratſchlegen[11]) nicht ſeind und ([12]der Sachen[12]) allerlei Aus- und Einrede nicht horen.

Er hat mit ſeinem Gemahl Eliſabet drei Sohne nachgelaſſen, als Bugislav V, Barnim IV und Wartislaven V, welche noch gar unmundig waren. Wartislav iſt erſten nach des Vatern Todte geporn. Darumb haben Herzog Otto von Stettin und Herzog Barnim[13]), ſein Sohne, ([14]welcher des Namens der dritte iſt,[14]) als ihre Vettern die Vormundſchaft und Regiment angenommen.

Und umb dieſe Zeit kam Markgraf Ludwig, Kaiſer Ludwigs Sohn, dem der Vater die Marke gegeben, in die Marke und nahm die Huldigung und fand viele Dinges an[15]) dem Lande vorworren und vorandert, ſonderlich daß die Furſten von Pommern Paſewalk und Prenzelow weghetten, und begehrte darumb, daß ſie ihme dieſelbigen Stedte wollten wieder abtreten, welches ſie nicht gedachten zu tuen, beid darumb daß

---

[1]) f. X[1]. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) *So nur* M, Irrung machten X[1], irren muchten R X[2] Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y. [8]) andere *add.* Y. [9]) bekannt haben X[2] Y. [10]) nicht *add.* X[1]. [11]) der Sachen Y. [12]) f. Y. [13]) der dritte *add.* Y. [14]) f. Y. [15]) in Y.

sie meinten, weil das vorige Geschlechte der Markgrafen, den es Herzog Barnim zum Brautschatze mitgegeben, losgestorben, daß die Stedte wiederumb an sie vorfallen weren, zudem auch umb der Unkosten willen, die sie daran gewandt, daß sie es dem Fursten von Mecklenburg abgewonnen hetten. So klagte das der Markgraf seinem Vater, dem Kaiser. Derselbig wurd scheldig uber die Herzogen, ([1]und nachdem[1]) die Herzogen von ihme ([2]wie von[2]) einem Kaiser nicht hetten ihre Lehn empfangen — dann es waren zween zu Kaiser erwehlt, nemblich dieser Kaiser Ludwig und Friedrich aus Osterreich; zuedem hette der Papst Johannes XXI[3]) Kaiser Ludwig in den Bann getan und wollte ihnen vor keinen Kaiser gehalten haben, daß[4]) deshalben die Herzogen die Sache in dem Zweifel hetten anstehen lassen — darumb gedachte Kaiser Ludwig die Herzogen von Pommern vom Reiche zu stoßen und ubergab das Lehn seinem Sohn, dem Markgrafen, und schreib den Herzogen, sie sollten seinem Sohn die gewunnen Stedte abtreten und das Lehn empfangen. Dasselbige vordroß den Herzogen sehr, und ([5]wollten keins nicht[5]) tuen und beklagten sich der Unbilligkeit des Kaisers bei[6]) jedermann. So wollte sie Markgraf Ludwig mit Gewalt darzu dringen, aber sie wiesen ihme wiederumb die Zehnen, sodaß er sie ungebissen mußte lassen und stellete[7]) die Sache uf Schiedesrichter, welche oft und viele darin handelten, also daß noch so bald kein Krieg daraus wurd.

Aber von wegen des Furstentumbs[8]) zu Rugen meinten Heinrich, der Furst von Mecklenburg, und Hermann und Henning, Herrn von der Werle, daß sie Gerechtigkeit zu dem Lande hetten, und haben den furnehmisten Adel zu sich mit Geschenken gekauft, also daß der ganze Adel in den Emtern Barth, Grimmen und[9]) Loitze an sie gefallen ist. Und darnach seind sie mit Gewalt vor Barth, Grimmen, Tribseß und Loitze gezogen und haben die Stedte gewunnen. Alsbald schlugen sich Graf Hans der elter und ([10]Graf Hans[10]) der junger von Gutzkow zu den von Mecklenburg, desgleichen Herr Henning von Winterfeld, und hulfen den von Mecklenburg und belagerten das Schloß zu[11]) Loitze, welches Herr Reinfridt von Penze, Ritter, in Namen der Fursten noch vor den von Mecklenburg feste hielt, und legten Prahme und Schiffe uf die Peene, daß keine Zufuhre ins Schloß keme. So seind die jungen Fursten, Herzog Wartislavs Sohne, wie gesagt, noch Kinder gewest, und die Furstin ist zu Wolgast gelegen und grob schwanger gewest, und Herzog Otto und Herzog Barnimb von Stettin haben mit dem Markgrafen zu

---

[1]) daß Y. [2]) als Y. [3]) XXII Y. [4]) f. Y. [5]) wolltens keineswegs Y. [6]) gegen X[1]. [7]) stelleten Y. [8]) f. Y. [9]) f. Y. [10]) Johann X[1]. [11]) f. Y.

tunde gehabt, derhalben[1]) sie sich mit ihren Schwegern von Mecklenburg und Wenden also vortragen, daß einer gegen den andern nicht[2]) thun wollte. Darumb hette das Land keine Beschutzung; dann weil der jungen Fursten Vettern, Herzog Otto und Barnim von Stettin, gegen die von Mecklenburg und Werle nichts thun wollten, hat die Landschaft nicht gesehen, worumb daß sie sie vor Vormunder der jungen Fursten sollten annehmen; doch waren sie in der Sachen nicht alle eins. Darumb, wie die von Gripswalde sahen, daß ihre junge Herrschaft des Ihren also wurden entsetzet und der Feind also ins Land brach, understunden sie sich der Vormundschaft und vorbunden sich mit den vom Sunde, dem Adel im Lande zu Rugen, den von Anklam, Demmin und andern Stedten, daß sie mit Leib und Gut wollten ihren jungen Herrn beistehen und die vorloren Stedte wiedergewinnen. Nun hette aber Herzog Wartislav kurz vor seinem Todte mit Herzog Waldemar von Holstein, der zum Konige in Denemarken was erkorn, Freundschaft und Bundnis gemacht, daß derselbig Waldemar sollte seine jungste Schwester Herzog Wartislavs Sohne Bugislav, wann er groß wurde, zur Ehe geben. Und demnach schickte derselbig Woldemar seinen Vettern Graf Gerd von Holstein den jungen Herrn zu Hulf mit 600 Pferden. Denselbigen nahm die Landschaft an zum Hauptmann und zogen mit ihme vor Loitz und jagten die Mecklenburger in die Stadt, zerstoreten ihre Pasteien[3]) und Prahme und freieten das Schloß und speiseten es. So begehrten die Meckelburger einen Anstand bis auf Johannis Nativitatis. Den wollten die Stedte nicht bewilligen, aber doch nahm Graf Gerd denselbigen mit ihnen an. Derwegen wollten die Stedte den Grafen nicht erzurnen; so mußten sie ihne auch halten, sonst hetten sie die Stadt Loitz auch wohl wiedergewunnen. Doch haben die Heuptleute in der Stadt den Anstand nicht gehalten, sondern haben der Stedte Inwohner gefangen und geschatzet[4]). Das haben die von Greipswald und Demmin nicht leiden konnen und haben sich mit Herr Reinfrid Penzen vorglichen, daß sie ihme wollten zu Hulfe kommen, die Stadt zu stormen, und haben Herr[5]) Heinrich Moltzan, Ritter, bestellet, daß er ein Kriegsvolk aufbrechte, und seind des folgendes Jahres 1327 Freitages vor Oculi vor Loitze gezogen, da ihnen die von Mecklenburg in der Stadt entgegengekommen und sich mit ihnen geschlagen. Do[6]) haben die Mecklenburger vorloren, die Unsern die Stadt gewunnen und alle Mecklenburger darin geschlagen und gefangen und haben die Stadt besetzt und sie Herr Heinrich Moltzan eingetan. Das vordroß den von Mecklenburg und zogen vor Demmin und belagerten das. Aber die Sundischen und Gripswaldischen hetten ihnen

[1]) derowegen Y. [2]) nichts *andere*. [3]) Pasteiten R T. [4]) beschatzet Y. [5]) f. Y. [6]) Und Y.

Hulf ([1]in die Stadt[1]) geschicket; darumb konnten die Mecklenburger nichts davor schaffen, sondern sie zogen in den Werder und vorhereten das und zogen darnach vor den Gripswald und wollten die Muhlen abbrennen. Da fielen die Burger aus und trieben sie mit Gewalt abe. Darnach haben die Mecklenburger eine Burg vor den Schuppendamm vor Loitz gepauet und daselbst die Stadt belagert[2]). Auf dieselbigen haben die Stedte oft ihre Volk geschickt, aber nichts an ihnen gewunnen. Dann der Graf Johann von Gutzkow stund nebenst andern vom Adel den Mecklenburgern bei. Darumb wurden die Stedte gedrungen, Herzog Barnim noch vor einen Vormund anzunehmen. Der hat do den Grafen gezwungen, gehorsam zu sein und mit den von Mecklenburg einen Anstand gemachet. Derselbe Krieg hat wohl drie Jahr gewehret. Darumb haben die Burger vom Gripswalde besorget, es mochten die von Mecklenburg dahin ziehen und die Stadt gewinnen und die Fursten gefangen nehmen, und haben die Mutter und Kinder zu sich in ihre[3]) Stadt holen lassen, die sie vor den von Mecklenburg wohl sicher wußten.

Und in dem weren Herzog Otto und Herzog Barnim, die Vormunder, in der Marke mit dem Markgrafen in Handlung. Do sie aber horeten, daß die von Mecklenburg so waldeten, und doch Botschaft bald kregen[4]), daß sie weren wieder abgezogen, haben sie Johann, den Grafen von Gutzkow, mit etlichem Volke geschicket und den Stedten zum Sunde, Gripswald, Anklam, Demmin, Treptow an der Tollense und andern, so an[5]) der Rehe daselbst lagen[6]), gepoten, daß sie dem Grafen sollten Hulfe tuen, damit er Loitze gewinnen muchte. So haben dasselbige die Stedte getan, sonderlich die vom Gripswalde. Da hat der Rat die jungen Furstен auf das Rathaus gepracht und den Burgern ihre Jugend und Kindheit gezeigt und gesagt, daß es Sunde und Schande were, daß man ihnen in ihrer Jugend wes liebe nehmen, und darumb die Burger ermahnet, sie wollten mit aller Macht darzu tuen, damit Loitze wiedergewunnen wurde, und[7]) daneben angezeigt, daß der Stadt sonderlich daran gelegen, weil es nur zwei Meile von dar liege. So haben die Burger aufgeschrien und gesagt, sie wollten Leib und ([8]Gut umb ihrer Herrschaft willen wagen und alles daran setzen[8]), was sie vormochten, bis daß sie neben den andern mit Gotts Hulfe Loitze wiedergewunnen[9]), und haben darumb Kriegsvolk angenommen und seind auch selbst mitgezogen und also neben Graf Johann und den andern Stedten

---

[1]) f. Y. [2]) werdens auch eingenommen haben, wie aus nachfolgendem zu ersehen *add.* Y. [3]) die Y. [4]) krieten *andere.* [5]) auf Y. [6]) waren Y. [7]) haben *add.* Y. [8]) Leben, Gut und Blut umb ihrer Herrschaft willen auffetzen Y[2]. [9]) wiederwunnen R F O.

vor Loitze gezogen, Stadt und Schloß ([1]belagert und lange Zeit darvor gelegen; dann die Mecklenburger waren stark darinne. Die lenge aber haben sie durch viele Storme fast die Mecklenburger erwurget und also zuletzt im Jahr 1327 die Stadt und Schloß[1]) wiedergewunnen und alle Meckelburger, so darinne noch gewest, entweder erschlagen oder gefangen. Und nachdem ([2]die Mecklenburger[2]) da im Lande viele Schadens getaen, seind sie wiederumb in das Land zu Wenden und in Mecklenburg gezogen und daselbst wiederumb geraubt und gebrannt und also Loitz wiederumb unter ihre Herrschaft gebracht und den getanen Schaden an den Mecklenburgern gerochen.

Vor dieser[3]) Guttat hat Herzog Otto gemelten Stedten eine neue Freiheit gegeben, daß sie im Lande zu Groswin und Demmin von aller Unpflicht, Zollen[4]) oder anders sollten frei sein. Und weil die vom Gripswalde vor andern das Beste in der Sachen getan — dann ihnen diese Reise allein hat, wie sie des noch Register haben, uber die achtunddreißigtausend Gulden gestanden, — hat er sie aller Orbor losgegeben und es ihnen darzu gelassen, daß sie den Furst en des Jahres nicht mehr, wann eine Tunne rheinischen Wein, eine Tunne Mete und, gleube ich, eine Tunne Bier[5]) geben.

Weil ich aber itzund von Loitz gesagt, kann ich nicht vorschweigen, was man doch[6]) sagt, daß daselbst aufm Schlosse vor ein Geschicht ([7]soll geschehen sein[7]). Es soll ein Poltergeist, den die Unsern Jochimeken[8]) heißen, auf dem Schlosse lange Jahr gewest sein. Dem hat man mussen alle Abend suße Milch hinsetzen, daß er sie die Nacht esse, und hat also keinen Schaden getan. Wie aber die Mecklenburger das Schloß innehetten, sollte ein Kuchenbube ihme die Milch genommen haben und selbst ausgesoffen und dem Geist spottische Wort gegeben haben. Dasselbig hat dem Geist vordrossen, und wie einmal der Koch fruhe aufgestanden und der Bube ([9]hat Feur gemacht[9]) und der Koch hinging und wollte Fleisch holen, das er beisetzete, hat der Geist in der Weile den Buben genommen und in alle[10]) Stucken gehauen und in den großen irdinen[11]) Topf gestecket, der mit heißem Wasser bei dem Feur gestanden. Und darnach, wie der Koch wiederkommen, hat er gelachet und gesagt, es were all gar, er sollte anrichten und essen. Do hat der Koch in den Topf gesehen und Hende und Fuße gefunden und gesehen, daß es der Bube gewest, und sich sehr erschrecket: darnach sei der Geist weggezogen und ([12]nicht mehr gesehen worden.[12]) Das sei nu so oder nicht,

---

[1]) mit Gewalt T D W Co Cn. [2]) dieselben Y. [3]) diese Y. [4]) Zollens X[1]. [5]) Behr R. [6]) f. Y. [7]) sich zugetragen haben soll Y. [8]) Chimmeken Y. [9]) Feur machete Y. [10]) f. Y. [11]) erdenen *andere*. [12]) habe sich nicht mehr vornehmen lassen Y.

(1)dennoch ist es[1]) daselbst eine gemeine Sage, und man zeigt noch diesen Tag den erden[2]) Topf, den man einen Grapen heißt, darinne es soll geschehen sein.[3])

Und in derselbigen Zeit seind Herzog Otto und Herzog Barnim noch bei dem Markgrafen in Handlung gewesen, da sie nicht von kommen konnten; dann es stund ein groß Krieg darauf. So kam der Markgraf zum Schrecken mit sechshundert gerusteten Pferden auf den Tag. Wie das die Herzogen von Pommern sahen und sie nicht stark da weren, befrochten sich etzliche ihrer Rete, er wurde sie mit dem Pracht und Haufen uberpoltern und vorschnellen wollen. Aber Herzog Barnim war ein feiner, junger, beredeter Furst; der war desselben unerschrocken und sagte, wann er gleich tausend Pferde hette, so wollte er mehr reden, denn alle Pferde, und vorfechtete auch seine Sache mit Reden und aller Billigkeit und gab dem Markgrafen nichts nach. So handelte zwischen ihnen[4]) Graf Ulrich von Lindow. Und nachdem der Markgraf die Lehnsempfahung so weinig als die gewunnen Stedte von den Fursten erpochen konnte, hats der[5]) Graf die lenge dahin gededingt, daß die Sache zu rechtlicher Erkenntnus sollte stehen und derhalben kein Krieg angefangen werden, sonder damit zwischen ihnen Friede bestunde, sollte Herzog Barnim Herzog Rudolfen von Bayern, des Kaisers Brueder, Tochter zur Ehe nehmen, welches so ein Zeit lang stund[6]). Aber ehe Herzog Barnim dasselbige Freulin nahm, starb es. Darumb kam es hernach wieder zur Zwist, und haben nun die Herzogen von Pommern mit dem Markgrafen und den von Mecklenburg so viel zu (7)tuende gekriegt[7]), welches auch hinfurter lange Jahr gewehret, daß sie sich des Hinterpommern nicht mehr haben annehmen konnen. Darumb will ich die Historia, wie es damit ergangen, ein Zeit lang ubergehen bis zu der Zeit, daß der Orden das Land wieder vorlorn und unser Furſten noch ein Teil wieder darvon bekommen haben.

Im Jahr 1327 ist der Furst von Littow mit Heereskraft auch in die Marke gefallen, hat das Land, so noch ubrig geplieben und durch Kunig Wladislaven nicht vorbrannt worden, ganz und gar vorheret, alles, was er bekommen, erwurgt oder weggetrieben.

Hernach im Jahr 1328 hat Herzog Barnim seines Vettern Wartislavs seligen Tochter Elisabeten Herzog Erichen von der Lewenburg zur Ehe gegeben, darvon Herzog Johann geporn, der hernach Bischof zu Kammin geworden. Im selbigen Jahr hat Kunig Wladislav das Land

---

[1]) aber es ist X[1]. [2]) *f.* Y. [3]) F *am Rande:* Ich H. D. bezeuge, daß der Topf *anno 1604* noch vorhanden uf dem furstlichen Hause Loitze. [4]) beiden *add.* X[1]. [5]) die R F O. [6]) anstund X[1]. [7]) kriegen Y[2].

zu Kolm ganz und gar vorheret, darumb daß der Orden das Land zu Pommern nicht abtreten noch des Banns achten wolltenˡ).

Des folgenden Jahres ist gestorben Wilhelm, der Bischof von Kammin, davon man sonst weinig beschrieben findt, und²) wieder Bischof geworden Friedrich, ein Herzog von Niedersachsen, dem Herzog Otto und Barnim umb der Schwegerschaft willen, so Herzog Erich mit ihnen eingangen, darzu vorhulfen. Darumb hat er auch alsbald samt dem Tumpropst von Kammin Barnim, dem Fursten der Wende, sich mit Herzog Otten und Barnim und den jungen Fursten vortragen, daß sie samt ihrem Stift und Lande getreulich wollten (³bei ihnen stehen³) gegen jedermann, welches sie auch getan.⁴)

Nun war aber Mechtild, Herzog Rudolfs von Bayern Tochter, die Herzog Barnim von Stettin haben sollte, gestorben. Darumb war auch die Freundschaft zwischen dem Markgrafen und den Fursten von Pommern auße. Derhalben drohete er wieder an und schickte auch auf der Herzogen Land und ließ es allenthalben berauben und vorprennen. So gepruchte auch Heinrich der Furst von Meckelburg und Hermann und Heinrich Herrn von der Werle der Zeit und fielen ihme⁵) in das Land an der Tollense und teten viele Schadens dar, also daß er⁶) aller Orten zu tuende hette⁷) Dennoch erwehrete er sich redlich, und er samt dem Bischofe von Kammin und Graf Hermann von Neugarten schlugen die Marker bei Prenzlow und fingen ihrer viele und nahmen ihnen alle Beute wieder. Und Graf Johann von Gutzkow samt den Demminschen und Treptowischen schlugen auch den von Mecklenburg und die Herrn von der Werle bei Bolschow und fingen ihnen viele Leute ab, also daß die Fursten selbst kaum davonkemen, und darumb mußten beid der Markgraf und die von Meckelnburg und Werle einen Anstand mit Herzog Barnim machen, welchen ihnen Herzog Barnim nicht gerne gab; dann er hette gerne uf das frische Glucke etwas nachgedruckt. Aber der Konig von Denemarken Christoffer⁸) ließ sich auch vornehmen, als wollte er das Land zu Rugen anfechten. Darumb mußte Herzog Barnim seinen Feinden fugen⁹), und stellete der Markgraf abermalu seine Sach auf Unterhendler. Aber es wurd nichts beschaffet, alleine daß sie abermal einen Friedestand macheten und gededingt wurd, weil Mechtild, so Herzog Barnim zugesagt, gestorben were, daß Herzog Barnim wiederumb sollte zur Ehe nehmen Freulin Agneten, Herzog Otten von Luneburg

---

ˡ) wollte Y. ²) ist *add.* Y. ³) ihnen beistehen Y. ⁴) haben *add.* Y. ⁵) ihnen X¹ Y. ⁶) sie X¹ Y. ⁷) hetten X¹ Y. ⁸) f. X² Y. ⁹) fogen R.

Tochter, welche geporn war von Kaiser Ludwigs Tochter, damit also eine Freundschaft zwischen dem Markgrafen und Herzog Barnim wurde, welches dann Herzog Barnim getan und dieselbige Agnete zur Ehe genommen und so etwas Friede bekommen, dem er doch (1allzu feste nicht1) vortrauete.

In dieser Fehd fielen Heinrich und Segeband die Thume, so Kummerow inne hetten, von Herzog Barnim zue den Herrn von der Werl und baueten ein Schloß an die Peene, Kiek in die Peene geheißen, und teten daraus dem Lande Schaden. Darumb zog Herzog Barnim davor und zwang sie, daß sie mußten das Schloß aufgeben und in Grund brechen und ihme wieder huldigen und schweren und seinen Schwager Furst Johann von Wenden zu Burgen setzen, daß sie fortdan mehr wollten getreu und gehorsam sein.

Und nachdem er betrachtete des Konigs von Denemarken Drohen und auch besorgte, weil der Konig neulich seine Tochter Marggraf Ludwige zur Ehe gegeben, er mochte sonderlich dem Markgrafen wollen beistehen, darumb, weil keine sondere Feste von Wasser zu war — dann zu Wolgast war das Schloß all2) vorfallen —, hat er im Jahr 1330 den Schloßwall daselbst von neuens lassen begraben und die Peene darumbher leiten und ein neu Schloß wieder gepauet, damit, so der Konig ja keme daß man sich darvon erwehren muchte. Aber der Konig hette (3mit seinen3) eigenen Sachen fast so viel zu tuende, daß er ohn Drohen nichts4) mehr ausrichten konnte.

Also erhielt Herzog Barnim etzliche Jahr durch Anstand Friede. Aber nachdem der Markgraf aus hochteutschem Ubermut nicht ruhen konnte, hat er im Jahr 1334 groß Volk von Bayern, Merkern und andern aufgebracht und ist domit auf Pommern gezogen und meinete, die Herzogen von Pommern itzund gar5) aufzufressen. Dann es sagen wohl etzliche, daß des Markgrafen Vater Kaiser Ludwig selbst soll mit im Haufen gewest sein. Do das Herzog Barnim sahe, erschrak er sehr von solcher großen Gewalt und prachte sein Volk auch auf und forderte zu Hulf Bischof Friedrichen von Kammin, Furst Johann von Wenden, Graf Heinrichen von Schwerin, Graf Hermann von Neugarten und Graf Johann von Gutzkow und hat gedacht, lieber dem Feinde in seinem Lande zu begegnen, wann ihne zu sich lassen herinkommen, und ist ihme darumb entgegengezogen bis gen Kremmen und hat so weit die Marke vorheret und eingenommen. Daselbst ist ihme der Markgraf

---

1) nicht gar feste Y. 2) schon Y. 3) seiner X^1. 4) viel *add.* X^1. 5) *So* X^1 *nach K. I 198*, ganz und gar X^2 Y.

unter Augen kommen. So hat Herzog Barnim sich noch wollen in die Fuege geben und hat seine Botschaft an den Kaiser und Markgrafen geschicket und sich noch ([1]lassen aller Billigkeit erpieten[1]), ausgenommen, daß er und seine Vettern damit vorschonet plieben, daß sie das Lehn von dem Markgrafen nicht dorften empfangen, welches wider alle alte Gewohnheit und auch das Reiche[2]) were, sondern daß sie mochten bei dem romischen Reiche bleiben. So hat der Markgraf keinswegs wollen davon abstehen[3]) und nicht anders gehofft, er wollte die Herzogen von Pommern etwar mit der großen Gewalt erschrecken oder sie sonst in Grund vortilgen. Darumb ist Herzog Barnim getrungen worden, sein und seiner unmundigen Vettern und des ganzen Landes zu Pommern Wohlfahrt und Gerechtigkeit zu vortedingen, und haben also von beiden Teilen bei dem Kremmer Damme an einander gesetzt und sich weidlich geschlagen, da die Schlacht schier einen halben Tag gewehret und von beiden Seiten[4]) viele umbgekommen. Die lenge hat der Markgraf die Flucht gegeben und ist ihme Herzog Barnim nachgefolget und hat ihr in der Flucht viele noch erschlagen und gefangen, und ist also der Markgraf mit Schimpf und Schanden niedergelegen. Doctor Johann Buggenhagen Pommer sagt, daß der Kaiser selbst solle bei der Schlacht gewest sein, und nachdem er der Herzogen von Pommern Erpieten gehoret, soll er den Sohn haben wollen bereden, daß er von dem Kriege abstunde, aber der Markgraf habe seiner nicht wollen horen; darumb sei[5]) der Kaiser mit seinem Volke still gehalten und habe dem Sohn nicht helfen wollen, bis daß er gesehen, daß es vorloren gewest; do sei er ihme zu Hulfe gekommen und ([6]wollte ihne[6]) erretten, aber sei selbst recht mit in ([7]die Streiche[7]) gekommen und in die Flucht geschlagen worden.

Hierauf tete fort Herzog Barnim großen Schaden in der Marke, und der Bischof ([8]von Kammin[8]) zog wieder anheim und starkte sich besser und zog[9]) in die Neue Marke und gewann Tempelburg, welche Lutke von Massow einhette, und prachte es samt der umbliegenden Landschaft unter sich und die Herzogen von Pommern.

Do Herzog Barnim diese Schlacht gewunnen, erfreueten sich heimlich alle umbliegende Furften und Herrn. Dann sie wußten wohl, mit was Unpilligkeit der Markgraf samt seinem Vater umbgingen, und gedachten, es konnte ihnen auch noch wohl so widerfahren, und schickten zue Herzog Barnim und ließen ihme Gluck wunschen und

---

[1]) aller Billigkeit erboten Y. [2]) Recht Y. [3]) stehen X[1]. [4]) Teilen Y. [5]) habe Y. [6]) habe ihne wollen Y. [7]) den Streit T D. [8]) f. Y. [9]) wieder *add.* Y.

erpoten sich, er sollte sich nur redlich gegen den Markgrafen wehren, sie wollten ihme alle mit Land und Leuten nach ihrem hochsten Vormuegen beistehen. Do das der Kaiser und sein Sohn, der Markgrafe, erfuhr, besunnen sie sich und gedachten, die Sach so weit nicht kommen zu lassen — dann der Kaiser stund doch[1]) nicht wohl mit dem Reiche — und schickten darumb ersten zum Bischofe von Kammin und vortrugen sich mit demselbigen. Derselbige nahm darauf beiderseits Sache auf sich und handelte so lange darinne, daß er die Fursten von Pommern und den Markgrafen so vortrug, daß die Fursten ihme wieder abtraten Pasewalk und Prenzlow und der Markgraf sich absagte der Begnadung seines Vaters uber die Lehensempfahung der Herzogen von Pommern und daß er und seine Erben nichts mehr daran behielten, wann allein das Angefell, also, wann der Herzogen von Pommern Geschlechte ausstirbe, daß alsdann die Markgrafen das Land zue Pommern haben sollten. Und darauf hat einer des andern Beistande vorziehen, die Gefangen losgegeben und ist also wieder Friede geworden.

Es hetten aber die von Stettin in dieser Fehde gezweifelt[2]) und sich zum Markgrafen geschlagen. Darumb hat sie Herzog Barnim gestrafet und ihnen die Niederlage genommen und sie gen Gartz gelegt. Desgleichen hat er auch das Manngerichte, so bisher zu Stettin als in der Hauptstadt gewest, von dar genommen und es in zwei Teile geteilet und ein gen Pyritz und das ander gen Gartz gelegt. So ist die Niederlage schier bei zehen Jahren zu Gartz gewest. Aber die lenge haben die von Stettin Herzog Barnim groß Geld gegeben, daß er sie wieder gen[3]) Stettin gestattet. Das Manngerichte pleibt aber zu Gartz.

Im Jahr 1335 hat Kunig Kasemir zu Polen gewilligt, daß Carolus zu Hungarn und Johannes zu Bohemen Kunige zwischen ihme und dem Orden handlen und erkennen mochten von wegen des Landes, so der Orden von dem Reich[4]) Polen gedrungen. Darumb sein sie zue Weißenburg in Hungern zusammenkommen, und nach langem Bedenken haben die beiden Konige erkannt, daß der Konig zue Polen das Land zur[5]) Cuyaw und Dobrzin, der Orden aber den pomerellischen Ort und also das fruchtbarste und beste Land behalten sollten samt dem Schlosse Nieskow, damit der Orden an beiden Ufern[6]) der Weißel eine Befestigung[7]) und freien Paß behielte, welche Erkanntnus dem Kunig von Polen fast ubel vordrossen, auch darumb, daß sein Vater im Todbette ihme auferlegt und hart geboten, zu keiner Zeit ([8] des Hinterpommern halben einige Handlung einzulassen und[9]) anzunehmen. Jedoch gedachte

---

[1]) sonst *add.* X[1]. [2]) *So nur* T D W Co Cn, *die übrigen* gescheifelt. [3]) nach Y. [4]) zu *add.* Y. [5]) f. Y. [6]) Ubern R F O. [7]) Festung Y. [8]) wegen des Hinterpommern sich in Handlung zu lassen und dieselbige Y.

er, beſſer zu ſein, dieſen Nachteil zu gedulden, als (1durch Krieg1) das ganze Kunigreich in Fahre zu ſetzen. Aber bald hernach iſt Zank wiederumb eingefallen, darumb daß der Orden der Erkanntnus nicht folgen wollten, es hette dann nicht allein der Konig, ſondern auch das ganze Reich mit offentlichen Briefen und geſchwornen Eiden ſich des pomerelliſchen Orts und anderer Lande vorziehen und renunciret, des ſich der Kunig gerußert und hat bei Bapſt Benedicto XII erhalten Commiſſarien. Die haben nach Vorhor der Sachen anno 1339 dem Kunig zu Polen den ganzen pomerelliſchen Ort zuerkannt.2)

Hiernach hat Kaiſer Ludwig einen Reichstag ausgeſchrieben und3) zu Frankfurt am Main im Jahr 1338 gehalten.4) Und nachdem der Kaiſer kurz zuvor war zu Rome gekronet geworden und auf dieſem Reichstag auch beſchloſſen wurd, wann (5zwei Kaiſer erwehlet wurden5), daß der allewege das beſte Recht ſollte haben, der vom großten6) und beſten Teil erwehlt und angenommen wurde, darumb iſt Herzog Barnim von ſeiner und ſeiner Vettern wegen auch dahin gezogen und7) das Lehen von ihme empfangen und ſonſt den Vortrag, ſo der Biſchof von Kammin zwiſchen dem Markgrafen und ihme gemacht, laſſen confirmiren, damit der Markgraf nicht einmal etwas Neues darinne anfinge. Und nachdem ſeine Vettern Herzog Bugslav, Barnim und Wartislav itzund mundig weren, hat er ſich daſelbſt der Vormundſchaft abgeſagt und ihnen das Regiment ihrer Lande ubergeben (8und iſt wieder anheim gezogen8)

Und zu dieſer Zeit hat auch der Kaiſer ihme geſchrieben, daß er ſollte daran ſein, daß Konig Waldemar und der Probſt von Barnow, ſo gefangen weren, mochten erledigt werden. Wie es aber darumb iſt und was er dabei getaen, weiß man nicht ſonderliche mehr Nachrichtung, darumb will ich auch nichts Ungewiſſes darvon anzeigen.

Aber es hetten ſich in der Fehde mit dem Markgrafen auch die Wedele zue Krempzow parteiſch gehalten und ſich zum Markgrafen geſchlagen, darumb ihnen Herzog Barnim das Schloß Krempzow abgewunnen und noch inne hette. So teten die von Wedele ſo viele Pitt und Anſuchung und prachten auch anderer Furſten Furbitt9), daß die lenge Herzog Barnim ſie wieder zue Gnaden nahm und ihnen auf neue Huldigung und Schwerend das Schloß wiedergab.

---

1) f. Y 2) Stolp iſt vorpfandet dem Orden in Preußen vor 2766 Mark fein Silbers lubiſch Gewicht laut des Pfandbriefs. Und in der Quittanzie ſtehet, daß Stolp und die Landſchaft umb 6000 Mark vorpfandet und wiederloſet ſei ſein Silber *add.* T D W Co Cn, *urſprünglich auch* R, *wo die Stelle jedoch bis zur Unleſerlichkeit durchſtrichen iſt. Vergl. K. I 202 und Pomerania S. 267.* 3) f. T D W Cn Co. 4) f. X1. 5) einer Kaiſer erwehlet wurd und dargegen ein ander auch erwehlet wurde X1. 6) groſſern X1. 7) hat *add.* Y. 8) f. Y2. 9) aus *add.* Y.

Und nachdem nun Herzog Bugislav, Barnim und Wartislav seind zum Regiment gekommen, so muß man abermaln Acht haben auf die gescheidene Herrschaft: denn diese werden genennet Herzogen von Pommern und Wolgast, und Herzog Barnim der Große samt seinem Vater Otten und ihrem Geschlechte heißen die Herzogen von Stettin, damit man in der Sache nicht irre werde.

Es hette aber Herzog Barnim III von Stettin in der Vormundschaft und Kriegen groß Geld vortaen, da er sein Land zum Teil umb vorpfandet hette, das ihme Herzog Bugislav, Barnim und Wartislav moßten wiedergeben, damit er sein Land losete. So waren sie auch in keinem sondern Vorrate; darumb mußten sie Geld aufbringen, wie sie konnten. Und nachdem der preußische Orden lange darnach gestanden, daß sie das Teil[1]) Hinterpommern, so die Herzoge von Pommern einhetten, zu dem andern Lande mochten pringen, und sie Gelds genug hetten, mußten sie von ihnen Geld nehmen und vorsetzten ihnen darumb im Jahr 1340 die ganze Landvogtei Stolp mit ihrer Zubehorung Schlage und Rugenwalde vor zweitausend siebenhundert und sechsundsechzig Mark feins Silbers lubisch Gewichtes[2]) So hat aber der Orden das Geld mit keinem andern Bescheide[3]) wollen austun, sondern, so die Herzogen es in Jahr und Tag nicht wiedergeben, daß sie alsdann dieselbige Landschaft ewig behalten wollten, welches die Herzogen Not halben haben mussen eingehen. Demnach hat der Hohmeister und Orden die Stadt und Landvogtei Stolp eingenommen und einen Comter darhin gesetzet, der des Landes weidlich gepraucht und es flugs beschatzet und beschunden hat. So haben auch seine mitvorordenten[4]) Kreuzherrn ihrer Art nach viele Mutwillens getrieben, Frauen und Jungfrauen geschendet und jedermann uberpochet, wie sie[5]) wollten, welches den Leuten, die zuvor solliches unleidlichen Wesens nicht gewohnen gewest, sehr vordrossen und geschmerzet hat und[6]) alle Tage nur gewunschet[7]) daß das Jahr nur[8]) bald[9]) mochte umme sein, damit sie von solchem Ubermut geloset wurden. So kam mit der Zeit der Termin heran, und die Herzogen prachten unterdes eine Schatzung vom Lande auf, daß sie dem Orden bezahleten. Aber nachdem das Land von langen Kriegen sehr geschwechet, wollte die Schatzung nirgendszu reichen, darumb sich die Fursten und die Stolpischen sehr bekummerten. Und die Fursten[10]) konnten sonst keinen Rat finden. So gedachten nun die Stolpischen samt der ganzen zubelegenen Landschaft keinsweges unter dem Orden zu pleiben und solchen Ubermut zu leiden, sollten sie auch nichts in der Welt behalten, und haben derwegen

---

[1]) des *add.* Y. [2]) *Vergl. S. 266,2.* [3]) Beschiede R. [4]) mitvorwandten X^2 Y. [5]) nur *add.* Y. [6]) haben *add.* Y. [7]) wunscheten X^1. [8]) f. X^1. [9]) f. Y. [10]) f. Y.

alle ihre Geld und Silbergeschirr zusammengeschossen, und wie es noch nicht gnugsam geweſt,[1]) Frauen und Jungfrauen auch ihre Kleinodien und Geschmuck zugeworfen, also daß sie die lenge die Summa erfullet haben und dem Orden das Geld ist wiederabgegeben worden, welches dann der Orden sehr ungern sahe. Doch war es vor die Stolpischen und die andere Landschaft so besser, und seind zwar darumb die Landschaft, die Stolpischen und der Adel, billig zu loben, daß sie ihre Freiheit, Zucht und Ehre so lieb gehabt, daß sie lieber haben alle wollen arm werden, wann von dem mutwilligen, geilen Orden sollichen Ubermuet und Unzucht erdulden.

Des folgenden Jahres 1342 hat Markgraf Ludwig emfuhret Wenzlave, Kunig von Bohemen Sohne, seine Braut Margareten, geporne Frau[2]) aus der Steirmark, da er die ganze Steirmark mitkrieg. Daraus entstund eine große Feindschaft zwischen Konig Wenzel und dem Kaiser und seinem Sohn, dem Markgrafen, also daß der Markgraf ersten ganz und gar aus der Marke vortrieben wurd und auch Konig Wenzel wider Kaiser Ludwigen erwehlet und[3]) Kaiser wurd und Karl der vierte genennet wurd, wie ich bald hernach sagen will.

Kunig Kasimir zu Polen, dieweil er gesehen, daß der Meister teutschen Ordens des Banns, darinne die Commissarien ihne des pomerellischen Orts halben erkleret, nicht geachtet[4]) und die Land nicht abtreten wollten, hat er sich mit dem Meister anno 1343 zu Junivladislavia zusammenbeschieden, haben sich mit einander umb die Lande vortragen, daß der Kunig zu Polen sich der Lande Pommern, Lubin, Michalaw vorziehen, dem Orden zu behalten und daß Chuyaw und Dobrzin bei Polen pleiben, der Nam und Wappen des Pommerlandes, auch ein Titel und Umbschrift des großen Siegels sollte nachgelassen werden. Und obwohl der Konig und Meister ([5]sich vortragen und[5]) diese Vortrege geschworen, so haben sich doch die polnischen Prelaten geeußert, nebst ihrem Kunige zu schweren.

Darnach haben auch die Furſten von Pommern und Wolgast Bugislav und Barnim gedacht, sich zu vorehelichen, und hat Barnim genommen Furst Johanns von Wenden Tochter Sophiam ([6]zur Ehe[6]), welche Herzog Barnims von Stettin Schwestertochter war. Und Herzog Bugslav gedachte, sich etwas hoher zu befreunden und hat gefreiet Konig Kasemirs von Polen Tochter Elisabeten, welche er erzeuget hette mit Anna, des Großfurſten aus Littow Gedemyni Tochter, und ist Beilager geworden[7]) zue Posen im Jahr 1343 in der Faßnacht, da viele Furſten,

---

[1]) haben *add.* Y. [2]) f. Y. [3]) zum *add.* X[1]. [4]) achteten Y. [5]) f. X[1]. [6]) f. Y. [7]) gehalten Y.

Herrn und Botschaften bei waren. So hat ihme der Konig mitgegeben zwanzigtausend[1]) behemische Schock und hat sunst die Furstin mit sehr stattlichem Geschmuck und Silbergeschirr ausgerichtet. Und nachdem der Konig noch stets mit den Kreuzherrn Krieg hette, haben sich die Fursten von Pommern mit ihme vortragen, daß sie ihme mit vierhundert gerusteten Pferden dienen wollten, und er sollte ihnen wiederumb, wor sie es Not hetten, mit aller Macht beistendig sein, welches dann etzliche Mal hernach geschehen ist.

Und im selben Jahre ist auch gestorben Bischof Friedrich von Kammin, ein sehr feiner und frommer Herr, der die Herrschaft von Pommern als seine Patronen mit allen Treuen hat beigestanden, darumb sie auch von seinem Todte sehr betrubt geworden. Aber damit sie seinsgleichen ([2]mochten wiederkriegen[2]), haben sie bei dem Kapitel zu Kammin angehalten, daß sie ihren Schwager Herzog Hansen von Niedersachsen, der Tumbherr zu[3]) Kammin war, wieder erwehleten und zum Bischof macheten. Und ist zu dieser Zeit das Stift zu Kammin in großen Ehren und Acht gewesen, daß sich auch großer Fursten Kinder nicht geschemet, Tumbherrn daselbst zu werden. Dann umb diese Zeit ist Herzog Ludewig von Luneburg, Herzog Barnims von Stettin Gemahels Brueder, daselbst Tumbherr gewest, desgleichen ein Graf von Neugarten, Wizlav geheißen, und andere Herrn mehr.

Und zwei Jahr hernach 1345 ist auch gestorben Herzog Otto von Stettin, ein sehr alter Furst, und ist zu Kolbitz, da er aufs Alter sein meistes Wesen hette, begraben worden. Dieser selbiger Otto hat mehr Friede wann Krieg beliebet; darumb hat er fast alle Sachen seinem Sohne Barnim lassen vorrichten[4]), und er ist aufs Alter gemeinlich zu Kolbitz gelegen und hat nichts anders getan, wann daß er mit den Monchen[5]) alle Gezeite ist in die Kirche gegangen und mitgesungen und gepetet und gefastet hat bis an seinem Todte, und hat den Armen viele Almosen geben lassen und sonst einem jidern gern geholfen, der es bei ihme gesucht hat, welche Frommigkeit auch unser Herr Gott seinem Sohne Barnim hat genießen lassen, also daß er nicht alleine seine Gerechtigkeit und Freiheit des Landes ritterlich beschutzet und beschirmet hat, sondern auch[6]) sein Land hernach[7]) hoch gemehret hat, wie bald hernach wird gesagt werden, also daß dieser Barnim von den furnehmbsten Helden im Geschlechte der pommerischen Fursten ([8]billig muge gehalten[8]) werden.

---

[1]) 2000 Y. [2]) wiederkriegten Y. [3]) im Stift Y. [4]) berichten X^1. [5]) auf *add.* Y. [6]) noch *add.* X^1. [7]) f. Y. [8]) mag genennet Y.

Nun habe ich kurz zuvor gesagt von Markgraf Ludwig, wie er König Wenzlave von Behemen seine Braut entführet hat, und daß ihne dasselbig billig verdrossen. So wußte er, daß Herzog Rudolf von Sachsen, der Kurfurst, dem Markgrafen und seinem Vatern, dem Kaiser, auch nicht gut war, nachdem er sich bedunken ließ, daß die Marke an ihne und seine Vettern von Anhalt erblich gehorete, und verschreib sich darumb von Stund an mit demselbigen und ratschlagte uf Wege, wie sie sich an Margraf Ludwigen rechen mochten und ihne aus der Marke vortrieben, und ließen sich bedunken, weile sein Vater Kaiser were, daß sie es nicht endigen konnten. Und hat sich darumb König Wenzel mit dem Kurfursten vortragen, daß er solle uf Wege gedenken, daß er moge wider Ludwigen den vierten Kaiser gewehlt werden, so will er der Sachen wohl tuen, und ([1]kann dann[1]) der Herzog von Sachsen auch Wege[2]) finden, daß Margraf Ludwig vorjagt werde, so will[3]) er ihme und den von Anhalt die Marke vorlehnen.

Sollich eine Sache war Herzog Rudolfen sehr angenehme, und nachdem es aber viele Schwerheit wurde haben, nahm ers in Bedenken und zog so vom Konige weg, daß er zusagte, er wollte der Sachen wohl raten. Darumb fand er die lenge diesen Rat: Es war ein Muller zu Belitz oder, wie etzliche sagen, zur Hundelauf. Derselbig war sehr alt, aber doch noch tetig. Der war ehrmals Margraf Woldemars Schildknabe geweft, und wie man sagte, were er ihme auch am Angesichte einlich geweft. Durch denselbigen wollte er die Sache gegen Markgraf Ludwigen ausrichten und zeigte König Wenzel die Sache an, welcherlei[4]) Gestalt er dieselbige[5]) bedacht hette, welches dann dem Konige wohl gefiel. Darumb zeigte er es auch weiter an den von Anhalt, den es auch nicht ubel gefiel. Und demnach ließ Herzog Rudolf denselben Moller, Jekel Rebuck geheißen, zue sich kommen und vorhorete ihne, ob er auch noch von Markgraf Waldemar wußte, und was er funft seiner heimlichen Ratschlege und Wesens wußte. Und wie er sahe, daß der Muller viele wußte und nicht ein ungeschickter Mensch[6]) war, freuete er sich und hette ([7]ganz gute[7]) Hoffnung, die Sache sollte wohl fortgehen, und hat darumb zu ihme gesagt, er hette etwas mit ihme zu bereden, darvon[8]) ihme große Ehr und Guet mochte zustehen, aber es bedurfte Schweigens und treulicher Ausrichtung. So erschrak der Muller und konnte nicht erdenken[9]) was doch die großen Sachen sein mochten, die man mit ihme[10])

---

[1]) konnte Y. [2]) Maße X^1. [3]) wolle Y. [4]) welcher Y. [5]) die Sache Y. [6]) Mann Y. [7]) ganze X^1. [8]) daran X^1. [9]) *So* X^1 *nach K. I 205,* gedenken X^2 Y. [10]) als einem *add.* Y.

armen Manne wollte ausrichten, und bat, daß er mit solchen schweren Dingen mochte vorschonet pleiben[1]), er were ein armer, pober Mann, der großer Dinge unvorstendig und ungewohnen were; zudeme were er alt und abgelebet, daß nicht viele an ihme gelegen were; so die Sachen was weren, wurden ohne Zweifel andere Leute sein, die darzu besser dienen konnten. Do hat der Herzog gesagt: nein, es were keiner, der zu demselbigen[2]) so wohl dienete, als er, und es wurde ihme und alle[3]) den Seinen zu großen Ehren und Glucke gereichen, wo ers wurde wohl ausrichten; darumb sollte er ihme nur schweren, daß ers heimlich halten wollte, er mochte darnach gleichwohl tuen, ([4]wie es[4]) ihme gefiele. So ließ sich der Moller die lenge uberreden und schwur ihme, und demnach meldete ihme der Herzog die Sache und sagte: er sehe, wie ubermutig und unleidlich Markgraf Ludwig in der Marke regierte und nicht allein die Undertanen in der Marke beschwerete, sonder auch allen umbliegenden Konigen und Fursten uberlestig were und dadurch sich und sein Land, die Marke, in ewigen Vorderb wurde bringen, welches er und andere[5]) Fursten dem gueten Lande nicht gerne wollten gonnen; zudem so were Markgraf Ludewig nicht ein rechter Herr des Landes, sonder er und die von Anhalt gehoreten von Rechtswegen darzu. Und damit nu die Marke Ludwigs halben nicht in Vorterb keme und er und die von Anhalt zue ihrem angeerbten Lande mochten wieder kommen, hetten sie beschlossen, sie wollten Markgraf Ludwigen vortreiben, und weil das mit Kriegen ohn groß Blutvorgießen nicht geschehen konnte, damit sie die Marker gern vorschont ([6]sehen mochten[6]), hette er auf diesen Weg gedacht, der mit geringem[7]) Schaden und Wunder konnte zugehen, daß sich der Muller sollte wie ein Pilgram ausmachen und in einer Eile durch die Marke wandern und sagen, Marggraf Waldemar were nicht gestorben, wie man von ihme sagte, sonder lebte noch. Und der Herzog wollte ihme gulden Ringe und guete, auserlesen Munze geben; mit der Munze sollte er wohl bezahlen und sollte bisweilen ohngefehr die guldene Ringe sehen lassen, doch gepern, als tete ers nicht gerne, und sollte sich sonst ehrbar und ([8]vor einen Pilgram wes stattlich halten[8]), damit die Leute einen Wahn[9]) mochten von ihm schepfen, als were er Waldemar, aber er sollte von sich selbst nicht ein einig[10]) Wort merken lassen, damit er von Markgraf Ludwig und seinen Amtleuten nicht

---

[1]) werden Y. [2]) der Sachen Y Kp. [3]) f. Y. [4]) was Y. [5]) die andern Y. [6]) wollten siehen R. [7]) geringerm R. [8]) zuchtig und fein stattlich halten wie ein Pilgram Y[2]. [9]) Wohn R. [10]) f. X[1].

gefehret[1]) wurde. Und wann er jemands ſagte, daß Markgraf Waldemar noch lebte, ſollte ers auf Glauben den Leuten vortrauen und ſagen, wanns Markgraf Ludwig erfuhre, daß er noch lebte, ſo wurde er ([2]nach ihme ſtehen[2]) und ihne umbringen laſſen. Und wann der Muller alſo ſeine[3]) Sachen ausgerichtet hette, ſollte er wieder zu ihme kommen; ſo wollte er ihme weiter Rat geben, wie er ihme tuen ſollte, und alsdann wollten ſie vorſchaffen, daß die Marker ihnen ſollten vor Marggraf Waldemar und vor ihren[4]) Herrn annehmen, und er ſollte es die Zeit ſeins Lebens behalten, aber darnach ſollte er ihme und den von Anhalt das Land wieder beſcheiden[5]). Aber vor allen Dingen mußte er ſehen, daß er ſich hievon nichts vormerken ließe, und die Sache ſo ausrichten, daß er daruber von dem Markgrafen oder ſeinen Amtleuten nicht ergriffen wurde.

Solliche Sache bedeuchte dem Muller ganz[6]) ſchwer, aber do er zu ſolcher hohen[7]) Ehre ſollte kommen, hat es ihme auch geleckert und hat gedacht: „Ei, du biſt doch ein alt Kerl. Kummſt du gleich umb, ſo haſtu von deinem Lebend nichts vorloren; gehets aber ([8]wohl fort[8]), ſo kannſtu das ubrige Lebend in gueten Tagen zupringen und alle den Deinen helfen.“ Und hat alſo dem Herzogen zugeſagt, die Sache anzunehmen und nach ſeinem Vormuge auszurichten, welches dem Herzogen wohl gefallen, und hat ihme heimlich Pilgramskleider machen laſſen und gulden Ringe und Gelds gnug gegeben und ihne ſo hinziehen laſſen. So hat der Muller nicht wollen wieder anheim ziehen, damit es ſein Weib nicht erſchnobe[9]), und iſt durch die Marke gezogen und hat erſten die Sache von dem Lande zu Pommern her angefangen und alle Ding beſſer und geſchickter ausgerichtet, wann ihme der Herzog von Sachſen hette befehlen konnen. Und wie er alſo durch die ganze Mark ein heimlich Fiſtelen von Markgraf Waldemar gemacht, iſt er wieder zu Herzog Rudolfen von Sachſen gekommen und hat ihme alles, wie ers ausgerichtet, angezeigt und geſagt, wie daß ein groß Vorlangen in der Marke were nach Markgraf Waldemar. Do das der Herzog gehoret, iſt ihme wohl dabei geweſt, und hat ihme geſagt, er ſollte in demſelbigen Kleide zu dem Erzbiſchof von Magdeburg ziehen und ſich angeben laſſen, daß er etwas Heimliches mit ihme zu bereden hette, und wann er zu ihme keme, ſollte er ihme anzeigen, wie er Markgraf Waldemar were und hette in ſeiner Jugend ſeins Vettern Marggraf Hermanns Tochter genommen, welche ihme zu nahe befreundet were geweſen, und ſich derhalben mit ihr hette

---

[1]) gefangen Y. [2]) ihme nachſtellen Y. [3]) dieſe X[1] [4]) einen X[1]. [5]) beſchieden R. [6]) ſehr X[1]. [7]) großen Y. [8]) vor ſich Y. [9]) vermerkte Y.

ſcheiden laſſen; ſo were ihme doch die Sunde allewege ſo hart angelegen, daß er darvor nicht raſten oder ruhen hette konnen, und hette darumb geſchicket an den Bapſt Johannem XXI. und ihme ſeine Not laſſen klagen und umb Abſolution pitten; ſo hette er ihne abſolviret mit dem Beſcheide[1]), daß er ſollte 26 Jahr ſein Land vorlaſſen und in Pilgrams Weiſe gehen und alſo die Sunde bußen, doch niemands darvon ſagen, und wann er das getan, ſo ſollte er ganz und gar von der Schuld geloſet ſein, und unſer Herr Gott wurde ihnen denn wohl wieder zu ſeinem Lande vorhelfen, wo er anders die Zeit erleben wurde; ſo were nu die Zeit der Buße umme und er were der Armot ſo gewohnen, daß er nach großem Regiment nicht viele fragte und ſich deſſelbigen wohl ganz wollte begeben[2]); aber zweierlei weren, die ihnen bewogen, daß er darumb[3]) reden mußte, eins, daß er ſehe[4]), daß ſeine Vettern, der Kurfurſt von Sachſen und die von Anhalt, als[5]) ſeine rechten Erben weren vom Lande abgeſtoßen[6]) und ein Fromder hineingeſetzt; ſo were er auch nun die ganze Marke durchgezogen[7]) und hette gehoret viele Klagen und Jammers von wegen Markgraf Ludwigen und ſollte[8]) darumb den Biſchof um Rat fragen und pitten[9]). Und ſo der Biſchof wollte weiter[10]) Wahrzeichen von ihme haben, ſo gab der Herzog dem Muller Markgraf Waldemars Pitſchierring[11]), den er bei ſeinem Lebend gepraucht hette, und ließ ihne zum Biſchof ziehen. So was zu dieſer Zeit Otto[12]) Erzbiſchof. Derſelbig wollte den Pilgram nicht ſo balde vor ſich geſtatten; aber wie er den Namen horete, daß er Markgraf Waldemar were, und den Pitſchierring ſahe, entfing er ihne ganz ehrerbietiglichen[13]) und ließ ihnen die Pilgramskleider austuen[14]) und beſſer Kleider anziehen[15]) und horete ſein Werb. So zeigte ihme der Muller allerlei an, wie er[16]) berichtet war.

Do das der Biſchof horete, erſchrak er ſehr[17]), und wie[18]) er ſo viele Anzeigung von ihm horete, daß er ihme gleuben mußte, vorwunderte er ſich der Demut, daß er ſein Land und Leute und den furſtlichen Stand ſo ubergeben hette und ſolch ein armes, bußfertiges Leben ſo lange Jahr her gefuhret[19]), und riet ihme kurzumb[20]), daß er ſein Land ſollte wieder begehren und annehmen, und behielt ihne bei ſich und handelte ihne

---

[1]) Beſchiede R. [2]) zufrieden geben X[1]. [3]) davon Y. [4]) ſiehe R. [5]) f. Y. [6]) geſtoßen Y. [7]) durchgereiſet X[1]. [8]) wollte Y. [9]) wie ers weiter machen ſollte *add.* Y. [10]) f. Y. [11]) Pitzerring X[1] F O. [12]) zu Magdeburg *add.* Y. [13]) erbietiglichen R M F O. [14]) ausziehen Y. [15]) antuen Y. [16]) ihme Y. [17]) halb X[1]. [18]) weil X[1]. [19]) hette *add.* Y. [20]) f. Y.

furſtlich und wohl und vorſchreib den Kurfurſten von Sachſen und die von Anhalt zu ſich und zeigte ihnen die Sache an. Dieſelbigen kemen, als wußten ſie nichts ([1]umb die Sache[1]), und vorwunderten ſich mehr, als der Biſchof, und wollten dem Pilgram ſo bald nicht gleuben. Wie er ihnen aber[2]) viele Anzeigung ſagte, haben ſie ([2]die lenge[2]), — wie ſie geperen, ſchwerlich — dennoch gegleubt[4]) und ihme zugeſagt, Land und Leute bei ihme aufzuſetzen. Und war nun alle Sache klar; aber einer war, davor ſie ſich ſehr frochteten, ([5]daß ſie es nicht ausrichten konnten[5]), wo derſelbig bei Markgraf Ludwig wurde ſtehen, nemblich Herzog Barnim von Stettin, der zu dieſer Zeit ſeiner Macht und Glucks halben uberall groß Geſchrei und Frochte hette, und ſahen vor gut an, ehe man die Sache lautpar machete, daß man[6]) denſelbigen erſten auf ihre Seite prechte, und haben ihme darumb geſchrieben, daß ſie mit ihme zu reden hetten; daß er ſich darumb[7]) nicht wollte beſchweren, ſo wollten ſie zu ihme zu Alten-Torgelow kommen und ihme die Sache berichten. So hat ſich Herzog Barnim des nicht beſchweret und hat ſie daſelbſt freundlich empfangen und ihnen gutlich getan. So hat der Biſchof ihme die Sache angezeigt. Und wie es Herzog Barnim horete, merkte er balde, daß es Betrug war; dann er hette Markgraf Waldemar ſehr wohl gekannt und mit ihme viele umbgegangen und wußte auch eigentlich wohl, daß er tot war. Darumb wollte er nicht daran, und wie der Biſchof von Magdeburg aus Herzog Barnimbs Bericht begunnte zu zweifeln und auch wollte abfallen, hat Herzog Rudolf mit den von Anhalt gevedet, daß ſie ſich in der erſte ſollten ſtellen, als wollten ſie auch nicht daran, und doch die lenge zufallen, damit daß[8]) man den Biſchof nnd Herzog Barnim[9]) mochte dabei bringen. So hat darnach Herzog Rudolf rundaus geſagt, wie es ſich umb die Sache hielt, daß es angelegt were, und hielte des Koniges Sohn von Bohemen auch daruber, der balde mochte Kaiſer werden, und andere Furſten mehr; darumb ſollten ſie ſehen[10]), daß ſie ſich in der Sachen nicht vorſeumeten; wurden ſie aber Hulf darzu tuen, ſo konnte ein igliches Teil ein gut Stucke Landes darvon kriegen. Und hat damit geſagt, was dem Biſchofe wohl gelegen were und was Herzog Barnim ([11]wohl gelegen were[11]) ([12]und das ihme[12]) von Rechtswegen vielleicht wohl gepuern mochte. So hat aber der Biſchof und die andern daran gezweifelt. Darumb hats Herzog Rudolf laſſen anſtehen, und haben gegeſſen und darnach[13]) eine guete

---

[1]) davon Y. [2]) die lenge ſo *add.* Y. [3]) endlich Y. [4]) gleubt R F O. [5]) f. Y. [6]) ſie Y. [7]) f. Y. [8]) f. Y. [9]) die lenge *add.* Y. [10]) ſiehen R O. [11]) f. X^2 Y. [12]) f. Y. [13]) f. Y.

Zeche gehalten. Und in dem, wie sie so getrunken[1]) und der Bischof von Weine warm wurd, sagte er, wie in einem alten Gedichte stehet:

Der von Magdeburg sprach zuhand:
„Konnen[2]) wir kommen zu benanntem Land,
Ich helfe euch ganz behende
Mit meinen eigenen Henden,
Also daß mir mein Teil werde;
So will ich zu Fuß und Pferde
Euer Helfer sein zu streiten.
(Rustung hab ich erzeuget bei Zeiten[3]).“
Do sprach Herzog Barnam:
„Großer Falschheit ich nie vornahm,
Als ich leider nun muß horen.
Ihr Herrn, ihr werdet euch toren
An guetem Glimpf und Ehren;
Tuet doch euren Sinn bekehren!
Daß ihr so falschliche ticht,
Bei meinem Eide, ich helf euch nicht.“

So fielen die von Anhalt Herzog Barnim bei, wie ihnen Herzog Rudolf befohlen hette. Aber Herzog Rudolf und der Bischof sagten, sie wollten es wagen. Darumb folget weiter im Gedicht:

Do sprach der Herzog von Stettin:
„Wollet ihr so große Vorreter sein
Und euren Stand unehren,
So will ich mich zwar nicht daran kehren.“
Auch sprach der von Anhalt:
„Ihr Herrn, seid ihr der Jahrn so alt
Und frochtet euch nicht zu sterben,
Daß ihr meinet, solch Bös zu werben?“
Der Bischof sprach zu den zween:
„In der Ebenteur lassen wirs stehen.“
Der Herzog von Stettin sagte[4]): „Nein,
Ihr habt keine Hulfe von uns zween.“

Darauf sagte der Bischof, als er schier vull war: Darumb mochten sie tuen, was sie wollten; sie sollten sehen, so[5]) das Geluck fortginge, daß die Marke erobert wurde, daß sie sich alsdann nicht vorseumet hetten und sie darnach die neheften Nachparn weren, — ob er sagen sollte, es wurde ihnen darnach auch gelten. Do erschrak Herzog Barnimb

---

[1]) trunken Y. [2]) konnten Y. [3]) f. Y. [4]) sagt Y. [5]) So X^1 *nach K. I 209*, wo X^2 Y.

und besorgte, es muchte vielleichte etwas anders unter den Worten schulen[1]), und gedachte, ihnen nicht offentlich mehr darin unter Augen zu[2]) reden und sagte:

„So es dann nicht kann anders sein,
Werden wir gedrungen, euer Helfer zu sein.
Wo ich aber was gewinne an Lande,
Das will ich halten meinem Oheim zum Pfande.
Sonst wollte ichs viel note nehmen.
Ihr Herrn, ihr mogts euch wohl schemen,
Daß ihr stehet nach eins Furſten Habe.
Ich pitte noch, tuets euch abe."

Solche alte Reime, ob sie wohl etwas ungeschicket seind, hab ich sie dennoch zur Kundschaft der Sachen hie wollen anziehen. Und ist des Gedichtes schier ein ganz Buch, aber es were hie zu viele, alles anzuzeigen, auch nicht von noten. Darumb will ichs bleiben[3]) lassen.

Wie aber die von Anhalt so viele Beifalls von Herzog Barnim gehoret, haben sie auch mit ([4]vullem Winde[4]) zugestimmet und also entschlossen, daß die Sache sollte eigentlich fortgehen, und haben demnach der Bischof von Magdeburg und Herzog Rudolf an die gemeine Landschaft geschrieben und begehret, daß sie ihren alten Herrn Markgraf Waldemar wiederumb wollten annehmen. Und der Muller als itzund Markgraf Waldemar hat auch hin und wieder heimlich an die Alten des Landes viele Kundschaft geschrieben, die er wußte, die[5]) Markgraf Waldemar hette mit ihnen gehabt. So war zu dieser Zeit Markgraf Ludwig nicht im Lande, sonder in Bayern. Darumb seind die Marker bewogen worden, daß sie im Jahr 1344 einen gemeinen Landtag gein Alten Brandenburg ausgeschrieben und dahin den Muller gefordert. So ist der Muller hingezogen, und der Bischof[6]) und Herzog Rudolf von Sachsen haben ihme ihre stattliche Botschaft mitgeschicket. Und wie er dahin gekommen ([7]und ein jeder, der ihne gesehen, dem hat bedaucht[7]), es were der alte Markgraf Waldemar, so haben ihne auch der Graf von Reppin und andere Alten umb viele alte Geschichte und heimliche Ratschlege gefraget, so Markgraf Waldemar ehemals gehalten, da sonst niemands von wußte. Da hat er zum Teile wohl geantwortet, so viel er vielleicht zu der Zeit, do er Markgraf Waldemars Schildknabe war, erfahren hette, zum Teile hat er gesagt, lange Zeit und große Reue vor seine Sunde hetten[8]) es ihme aus der Gedechtnus gepracht. Also haben sie[9]) ihme alle[10]) gleubet, Klein und Groß, daß er Markgraf Waldemar

---

[1]) schaulen R M T. [2]) f. Y. [3]) bei dem X[1]. [4]) vullem Munde Y, vullen Worten T D W *(ursprünglich)* Cn Co. [5]) daß Y. [6]) Erzbischof X[1]. [7]) hat einem jeden, der ihn gesehen, bedaucht Y. [8]) haben X[1]. [9]) f. Y. [10]) f. Y.

were, und haben ihne alldar in gemeinem Landtage vor ihren alten Herrn Markgraf Waldemarn angenommen und gehuldigt und geschworen. Und Herzog Rudolf von Sachsen und die von Anhalt seind gemeinlich bei ihme gewest und haben als die nehisten Vettern und Erben alle Sachen geordnet und geregieret und ihrem neuen Waldemar gutlich getaen. Nun seind aber drei[1]) Stedte gewest, die den neuen Markgrafen nicht wollten annehmen, als Frankfurt an der Oder, Spandow und Treuenbriezen. Daselbst zogen[2]) der Herzog von Sachsen und die von Anhalt vor nnd wollten sie gewinnen, aber konnten nicht. Dann Markgraf Ludwigs Volk lag stark darinne, daß sie die Stedte mit Gewalt erhielten. Sonderlich lagen sie lange vor Frankfurt, da ihnen der Konig von Bohemen Hulfe geschicket und auch die Fursten von Mecklenburg stark zu Hulfe kemen.

Wie nun Herzog Barnim von Stettin sahe, daß der Betrug mit dem Muller so fortging[3]) und solch ein Reufen umb die Marke war, gedachte er, daß die Ukermarke in Vorzeiten zum Hause zu Pommern gehorete, und ist im Jahr 1345 in der Aschermoche mit ganzer Macht ausgezogen und hat gewunnen Pasewalk, Prenzlow, Angermund, Jagow, Brussow, Boitzenburg, Greifenberg, Stolp, Schwit, Vierraden, Verkenitz, Neuen Sund und viele mehr Stedte und Schlosser und hat darnach auch gewinnen helfen Strautzberg, Monnichperg, Waldenburg und ist dem Herzogen von Sachsen zu Hulfe gezogen vor Frankfurt, da sie nichts an haben schaffen konnen. So sahe nun der Herzog von Sachsen, daß der Markgraf Ludwig noch drei große Festen in der Marke hette und daß er daraus wohl konnte die ganze Marke wiedergewinnen, so ihme nicht gewehret wurde. Darumb hat er gedacht, ihme und seinem Vater andern Wunder anzurichten und hat die lenge etzliche Kurfursten zu sich gezogen und hat des Konigs Sohn zu Behemen Wenzlaven ([4]gegen Kaiser Lndwigen[4]) zum Kaiser erwehlet, welcher ist Karl der vierte genennet worden. Do das Kaiser Ludwig gehoret, ist er bald krank geworden, und Kaiser Karl hat den unrechten Markgrafen Waldemar Markgraf Ludwigen zuwidern mit der Marke belehnet. So ist Markgraf Ludwig der Marke mude geworden und hat sie seinem Brueder Ludowig von Rome oder Romulo ubergeben. Der ist darnach mit viele Volks hinein gen Frankfurt gezogen, aber hat nicht Sonders konnen ausrichten.

Und hiezwischen[5]) hat Herzog Barnim zu Stettin gestiftet den Tumb zu[6]) St. Otten ([7]zu Stettin[7]) und ihne mit herrlichem Einkommen

---

[1]) die X[2], etzliche Y. [2]) zuegen R, zugen O. [3]) fur sich ging Y. [4]) wider ihne Y. [5]) hie enzwischen R M. [6]) f. Y. [7]) f. Y.

vorsorget und von Bapst Clemente und Kaiser Karl im Jahr 1346 confirmiren lassen, darinne dann hernachmals viele gelehrte und ansehenliche Leute gewest, die Land und Leuten gedienet haben.

Darnach im Jahr 1347 ist im Winter ([1]so groß ein[1]) Schnee im Lande zu Pommern gewest, daß er durch seine Schwere und Große ganze Beume zurissen und darnach so groß Wasser gemacht hat, daß alle Heuser in Stedten und Dorfern, so etwas niedrig gelegen, seind unter gar vull geworden und die Leute etliche Wochen oben auf dem Boden haben wohnen mussen, dadurch viele Viehes vortrunken und hernach große Teurung und folgends ein groß Sterben daraus gekommen.

Des nehistfolgenden Jahres ist Herzog Barnim von Stettin und seine Vettern Herzog Bugslav, Barnim und Wartislav zue Kaiser Karl gezogen und haben ihre Lehne und die samende Hand empfangen, und der Kaiser hat sie wegen des Furstentumbs Rugen zu ([2]Reichsjegermeistern[2]) gemacht. So ist Markgraf Ludwig daselbst auch gewest und mit dem Kaiser alles Grulls und alter Feindschaft halben vortragen worden. Darumb hat sich der Kaiser zwischen ihme und Herzog Barnim von Stettin der gewunnen Stedt und Landschaft halben[3]) in Handlung geschlagen und sie also vortragen, daß Herzog Barnimb dem Markgrafen wieder abgetreten hat Boitzenburg, Jagow, das Schloß Greifenberge, Berkenitz, Neuen Sund und etzliche Dorfer. Die andern Stedte, Schlosser und Kloster hat ihme der Markgraf erblich[4]) ubergeben vor seine Kriegskosten, und der Kaiser hat sie ihme auch do fort vorlehnet.

Und wie Herzog Barnim also beim Kaiser war, seind der Bischof von Magdeburg und die von Anhalt mit gewaltigem Heer gekommen und haben Prenzlow und Pasewalk unter dem Namen Markgraf Woldemars bedrohet, daß sie von Herzog Barnim an den unrechten[5]) Markgrafen gefallen, der ihne auch in diesem Jahr ihre Privilegia confirmiret und sich schreibet Waldemar, Markgraf zu Brandenburg, Kurfurst, ([6]des heiligen romischen Reichs Erzkamerer[6]). Derhalben ist Herzog Barnim offentlicher Feind des unrechten[7]) Markgrafen und hat Pasewalch und Prenzlow etzliche Mal wiederumb mit Belagerung vorsucht, aber doch nicht erobern konnen. Darumb hat er sich mit dem Markgrafen Romulo und Otto und Burgharte Herrn von Pottlitz, als des Markgrafen Hauptleute, vorbunden gegen Jekel Rebuck, den Herzogen von Sachsen und den von Anhalt, und haben viele Schadens in der Mark getan.

Und in diesem selben Jahr 1349[8]) seind die Fursten von Mecklenburg Albrecht und Johann zu Kaiser Karl gezogen und haben ihre Lehen

---

[1]) so ein groß Y. [2]) Jegermeistern des heiligen Reichs X[1]. [3]) f. X. [4]) f. Y. [5]) unechten R M Kp. [6]) und Erzkamerer d. h. r. R. X[1]. [7]) unechten R M Kp T W Cn. [8]) 1347 T D W.

empfangen. So hat sie der Kaiser mit einer neuen Ehre begabet, daß er sie zu Herzogen gemacht, und von dieser Zeit an heißen sie Herzogen zu Mecklenburg.

Folgends Jahres ist Jekel Rebuck, der unrechte[1]) Markgraf, gestorben. So haben die Fursten von Anhalt seinen Tod heimlich gehalten, und ist Herzog Rudolf von Sachsen der junger und Herzog Albrecht, sein Vetter, und Albrecht und Waldemar, Fursten von Anhalt, in die Marke gezogen und haben erstlich von den von[2]) Prenzlow und so fordan von allen den, die unter Jekel Rebuck waren, die Erbhuldigung genommen, welches Markgraf Romulo und Herzog Barnim wohl vordroß und den Stedten viele Schadens teten. Aber sie konnten die (3von Sachsen und Anhalt3) so bald nicht wieder aus dem Lande pringen.

Umb diese Zeit war auch fast allenthalben groß Sterben, welches lange Jahre wehrete. So stunden etzliche simpel Leute auf und sammleten sich in Dorfern und Stedten und sungen viele Loißen und macheten darnach eine sondere Heiligkeit und Gottsdienst daraus, damit sie unserm Herrn Gotte wollten solche Strafe abpitten, und gingen bei großen Haufen von der einen Kirche zur andern, und ein iglicher hette eine Fahne in der Hand, und gingen zween stets bei einander und hetten sich bei den Henden, und wann sie in Kirchen, Kirchhofe (4oder andere geraume4) Pletze kemen, so zogen sie ihre Kleider aus und teten einen Tuch umb die Lenden und geißelten sich. So sang dann hie in Pommern ihre Meister:

Huy, holdet up iwe Hende,
Dat Gott diesen Sterwen wende,
Strecket ut iwe Arme,
Dat sick Gott juwer erbarme.

Und an andern Ortern sungen sie viellichte auch uf dieselbige Meinung. Und wurden dieselbigen von den vielen Loißen, die sie sungen, Loißenbrueder genennet, und wurd derselbigen mit der Zeit ein großer Haufen, und wollten kein Weib anruhren. Aber man wurds innen, daß es Buberei war, und fing sie und vorprannte ihrer eins Teils und strafete die andern sunst und stillete es so. Aber so sehr sturb es dennoch nicht, daß es den unsatten5) Geiz der Leute stillen konnte. Dann des folgenden Jahres ist Herzog Albrecht von Mecklenburg und Nickel von der Werl in das Land zu Barthe gezogen, und hat Herzog Albrecht Barth und Nickel Grimmen gewunnen und es mit Mecklenburgern besetzet, daß sie es mit Gewalt behalten wollten. So hat auch Herzog Albrecht geschicket Klaus Hanen mit etzlichen tausend Volk vor Loitze, daß

[1]) unechte R T W Cn Kp. [2]) Paſewalch, darnach den von *add.* X[1]. [3]) Sachsen und die von Anhalt Y. [4]) und andere grüne Y. [5]) unersettlichen Y.

er das gewunne, und hat das Land umbher beſtreift.[1]) So ſein Herzog Bugislav und Herzog Barnim ([2]von Pommern[2]) auf das Land zue Barth gezogen, daß ſie die Mecklenburger wieder daraus trieben, und und haben ihren Vettern, Herzog Barnim von Stettin, zu Hulfe gerufen. Derſelbige iſt an Klaus Hanen vor Loitze getroffen und hat ihme alle ſein Volk abgeſchlagen und gefangen, und er iſt kaum mit aller Not davongekommen und hat Herzog Albrechte die Zeitung gebracht, die ihne erſchrecket ([3]haben, und iſt[3]) darvongeflogen. Wie aber Hane alſo fliehend an[4]) den Herzogen gekommen, ſtehet in einem alten Liede, daß der Herzog ſolle geſagt haben:

„Hane, Hane, wol heft toreten dinen Kamm?"
„„Herr, dat heft gedan Herzog Barnam.
Jt is ein klein Mann van Live,
Aberſt ein Held im Rive.""
„Wor heſtu denn gelaten unſe Lude?"
„„Herr, ſie ſind in guedem Beholde:
Sind ſe nicht tom Sunde,
([5]So ſind man ſie[5]) tom Gripswolde.""

Und ſonſt ſtehet in einem alten[6]) lateiniſchen Reime:

Annis M ter CCC L et I superadde
Sanctorum die Crispini et Crispiniani
Ante Loitz campo bellum[7]) fit sabuloso;
Tum cristam Galli laceravit ungula Grifi.

Und in dieſer Fehde hat ſich auch Graf Johann von Gutzkow der junger parteiſch gehalten und iſt bei den Mecklenburger geſtanden, wie man ſagt, ([8]daß er[8]) an ſeinem Prauttage den Mecklenburger zu Hulfe geritten, da ihne Herzog Barnim bei dem Schuppendamm vor Loitz betroffen und erſchlagen hat und ſeinen Vater, den alten Johann, gezwungen, daß er ihme aufs neue hat huldigen und ſchweren muſſen, und iſt darnach ſeinen Vettern in das Land zu Barthe zu Hulfe gezogen und haben Grimmen wiedergewonnen und des Furſten von der Werle Volk daraus gejagt. Aber Barth haben ſie nicht gewinnen konnen, darumb ſeind ſie dasmal wieder zuruggegezogen.

So hat Nickel[9]) von der Werl auf das ander Jahr zu Hulfe gerufen Herzog Albrechten von Mecklenburg nnd iſt wieder vor Grimmen gezogen und hat es mit Gewalt erobert und alle Pommern darinne erwurgt. Aber darnach im Jahr 1354 ſeind die Herzogen von Pommern und Wolgaſt mit aller Gewalt wieder vor Grimmen gezogen und haben

---

[1]) geſtreift Y. [2]) *f.* Y. [3]) hat, alſo daß er Y. [4]) vor Y. [5]) So ſind ſie Y^2 = *K. I 196.* [6]) *f.* Y. [7]) *tunc add.* Y. [8]) *f.* Y. [9]) der Furſt *add.* X^1.

es gewunnen, desgleichen Barth auch, und haben wiederumb alle Mecklenburger darinne erwurgt und haben denselbigen Ort Landes mit notturftiger Besatzung vorsorget und seind mit dem Volke, das sie hetten, fort vor Pasewalk gezogen und haben dasselbige den von Anhalt auch abgewunnen und sieder der Zeit stets innebehalten.

Nun was auch Markgraf Romulus in der Marke und gewann viele Stedte und Schlosser wieder und treib fast mit der Zeit wieder daraus den Herzogen von Sachsen und die[1]) von Anhalt. ([2]Aber es gestund ihme viele Muhe und Not. Dann die Stedte, die sich schuldig wußten, wollten sich nicht gerne wieder unter ihne begeben, und Herzog Albrecht von Mecklenburg half ihnen und dem Herzogen von Sachsen und den von Anhalt[3]) auch viele ([3]wider Markgraf Romulo[3]). Darumb hette der Markgraf seinen Schwager Konig Waldemar von Denemarken zu Hulfe gerufen. Derselbig vortrug sich mit den Fursten von Pommern und Wolgast, Herzog Bugslave, Barnim und Wartislave, daß sie ihme einen freien Durchzug durch ihre Land auf Mecklenburg und die Marke gunneten und ihme auch auf seine Unkost hulfen. So ist er gezogen in das Land zu Wenden und hat Alten Stargard, das dem Herzogen von Mecklenburg gehoret, gewunnen und hat sich darin gelagert. Do aber dasselbig Herzog Albrecht von Mecklenburg erfahren, ist er balde mit seinem Volke gekommen und hat den Konig zue Stargarde belagert. Aber es ist fur[4]) Markgraf Romulus gekommen, der[5]) hat den Konig erretten wollen. Do das Herzog Albrecht gehoret, ist er aufgebrochen und Markgraf[6]) Romulo entgegengezogen und hat sich mit ihme geschlagen und ihne in die Flucht getrieben. Unterdes seind die Herzogen von Pommern[7]) und Wolgast dem Konige zu Hulfe gekommen und haben das ganze Land zu Stargarde ([8]in Mecklenburg[8]) vorheret und beraubet und seind darnach durch die Marke bis vor Berlin gezogen, und was in dem Wege gewest, das sich noch hat wider Romulum gesetzt, haben sie etwar bedrohet oder gewunnen und es ([9]Romulo wieder zugebracht[9]) und belagerten Berlin, welches sich noch hart gegen Romulum streubte. Do das Herzog Albrecht ([10]von Mecklenburg[10]) horete, folgte er dem Konige und wollte sich an ihme rechen. Aber daselbst wurd die Sache auf einen Bestand gebracht, also daß der Konig[11]) und der Herzog ihren Zwist ([12]zu Erkenntnus[12]) Konig Magnus von Schweden stelleten. Und gewunnen also der Konig und die Herzogen von Stettin und Pommern samt Markgraf Romulo Berlin,

---

[1]) den Y. [2]) f. Y. [3]) die wider Marggraf *Romulum* weren Y. [4]) f. X^1. [5]) und X^1. [6]) f. X^1. [7]) Barnim von Stettin und Bugislav von Pommern *add.* X^1. [8]) f. Y. [9]) unter *Romulo* wieder gebracht X^1. [10]) f. Y. [11]) von Denemarken *add.* Y. [12]) vor Y.

daß also nun fast Markgraf Romulus die ganze Marke wieder hette, ausgenommen was Herzog Barnim von Stettin noch in[1]) der Ukermark hette.

In diesem Heerzuge mangelte es dem Kunige an Gelde, und war sonsten den Fursten[2]) von Pommern vor ihre Hulfe schuldig. Darumb vorsetzte er ihnen seine Krone vor tausend Mark Silbers und gab ihnen vor die ubrige Schulde ein die Lande in Denemarken Stefensherde[3]), Listern, Fledingen und Hiddingen, die sie dann lange Jahr hernach innegehabt haben.

Wie sich aber die von Wenden gegen die Herzogen von Pommern und Wolgast so streubten und das Land zu Barth so ofte uberfielen, haben die Herzogen von Stettin und Pommern gedacht, ihnen Werk zu machen, und hat Herzog Barnim von Stettin Junker Henning von Werl und Niklas von Wenden angesprochen umb das Schloß und Amt Stavenhagen, welches sein Großvater Herzog Bugslav der dritte ihrem Ahnherrn Furst Niklasen von Wenden vor Besoldung vorsetzet hette, und begehrte, daß sie es ihme, weil es je zum Lande Stettin gehorete, vor das Kaufgeld abtreten[4]), oder er wollte es mit Gewalt nehmen. Do erschrocken die Fursten und sahen, weil sie fremdes Land anfechten, daß sie wohl dasjenige, was sie in der Hand hetten, vorlieren muchten, und haben darumb ihre Sache auf Herzog Albrecht von Mecklenburg zu guetlicher Handlung gestellet. Derselbig hat sie mit Herzog Barnim und den pommerischen Fursten so vortragen, ([5]daß sie sich der gemeinten Gerechtigkeit am Furstentumb Rugen, darumb sie Grimmen eingenommen, haben abgesagt, und Herzog Barnim hat ihnen Stavenhagen gelassen mit dem Beschiede[5]), daß sie es von ihme und seinen Erben sollten zu Lehne empfangen und, so ihre Geschlechte losturbe, daß alsdann dasselbig Haus und Amt wieder an die stettinsche und pommerische Herrschaft sollte fallen, worauf sie dann fort von Herzog Barnim das Lehen empfingen.

Herzog Albrecht aber der wendete auch noch Gerechtigkeit fur am Lande zu Rugen ([6]von wegen seiner Großmutter, Furst Wizlavs Tochter[6]). Deshalben haben sich Herzog Bugislav, Barnim und Wartislav in Handlung gelassen und ihme etzliche tausend Gulden zu geben zugesagt, und ist also umb diese Zeit fast allenthalben wiederumb hie im Lande gueter Friede geworden.

Hiernach im Jahr 1356 haben Bugislav, Barnim und Wartislav, Fursten in Pommern, weil ihre Mutter Elisabet im kurzen gestorben,

---

[1]) von Y. [2]) Herzogen Y. [3]) Stehensheerde *andere*. [4]) sollten *add* Y. [5]) f. Y. [6]) von wegen *f.* T D W Co Cn, *die übrigen von* X *haben hinter* von wegen *eine Lücke.*

zu ihrer Gedechtnus gepauet das Kloſter Marientron bei Neuen Stettin am Strizker Sehe und haben funfzig[1]) Hegerhueſen darzu gegeben und es durch Biſchof Johann laſſen weihen und Auguſtiner-Muniche von Stargard darin geſetzet, welche Muniche feine, gelehrte Leute ſeind geweſt, wie man noch aus etzlichen ihren Schriften und Vorzeichnuſſen ſiehet. Und die Furſten haben ihnen und ſonderlich auch allen Geiſtlichen im Lande befohlen, daß ſie unſern Herrn Gott getreulich ſollten pitten des großen Sterbens halben, das nu etzliche Jahr durch ganz Teutſchland gewaldet und ſo viele Menſchen weggenommen, daß kaum das dritten Teil der Leute die lenge lebendig geplieben, damit ers einmal gnediglich muchte ſtillen und abwenden.

Und im ſelbigen Jahre ſeind auch dieſelbigen Furſten mit Biſchof Johann von Kammin in Fehde geraten, daß er ſich unterſtanden, einen ſeiner Vettern neben ſich zu erwehlen unbewußt der Furſten, und ſonſt anderer Sachen halben und haben ſich unter einander etlichen Schaden getaen. Aber es iſt durch die Undertanen bald auf einen Anſtand gebracht und die lenge durch des Biſchofs Brueder Herzog Erichen den jungern von Sachſen vortragen worden, daß der Biſchof und das Kapitel keinen ſoll in das Kapitel oder[2]) zum Biſchof oder Coadjutor erwelen ohn Wiſſen und Fullbort der Furſten von Pommern als der Patronen.

Des folgenden Jahres darnach[3]) iſt geſtorben der alte Graf Johann von Gutzkow und der letzte. Darumb iſt die Grafſchaft zum Teil gefallen an Herzog Barnim von Stettin und zum Teil an ſeine Vettern, die Furſten von Pommern und Wolgaſt, die ſie alsfort haben eingenommen.

Und nachdem nun Herzog Barnim von Stettin von Landen etwas reicher[4]) geworden, hat er ein Privilegium vom Kaiſer erlangt, daß er und ſeine Vettern Macht ſollten haben, daß ſie in ihrem Furſtentumb mochten zehen Erbemter unter dem Adel anrichten, die ihre edel Dienſtleute konnten ſein, als Cammererer, Vitztumb, Marſchalk, Truckſes, Schenken und dergleichen, was ihnen mehr geliebet. Derhalben haben ſie hernach zu Erbkamerern begnadet die Eickſtedten, zu Erbmarſchalken im Lande zue Stettin die ([5]Fleminge, im Lande zu Pommern die Moltzane[5]), im Furſtentumb Rugen und Barth die Buggenhagen, zue Schenken die Wuſſowen, die Schwerine zue Kuchemeiſtern, und dergleichen mehr, welche ihre Amt in furſtlichen Beilagern und Geprengen pflegen zu gebrauchen und ihre ſonderliche Herrlichkeit und Genieß davon haben.

Und zue dieſer Zeit iſt geweſt Ulrich von Dewitz, ein feiner, geſchickter Kriegsmann, der erſten Kaiſer Karl, darnach Herzog Albrechten

---

[1]) *So* X[1] *nach K. I 214 Anm. 1,* zwanzig X[2] Y. [2]) weder Y. [3]) f. Y. [4]) reich Y. [5]) Molzane, im Lande zu Pommern die Fleminge X[1].

von Mecklenburg mit großen Ehren und Ansehen in ihren Kriegen gedienet hat. Dem haben die Fursten von Mecklenburg Furstenberg mit der zubelegenen Landschaft gegeben. Und nachdem er[1]) auch von seinem Vatererbe[2]) sehr reich gewesen, haben die Fursten angehalten, daß er einen ehrlichen Stand annehme[3]), und demnach bei Kaiser Karln so viele beschaffet, daß er ihne zu einem Grafen von Furstenberg gemacht, welchen Stand er auch samt seinen Nachkommen etzliche Jahre ehrlich erhalten[4]) hat. Aber die lenge, weil ihrer viele geworden, also daß ihrer eins Teils[5]) Vormugen nicht so hoch geplieben, daß sie sich dem Stande nach stattlich genugsam halten konnten, und sonst der Hochfahrt nicht groß achteten, haben sie denselbigen Stand und Namen fallen lassen, wiewohl zu unsern Zeiten Herr Jochim[6]) von Dewitz, Ritter und sein Brueder Jurg von Dewitz, Landvoigt zue Greifenberg, so stattliche Leute und des Vormogens wohl gewest, daß sie den Stand unvorweislich wohl hetten halten konnen, und[7]) diesen Tag Jurgens Sohn Jobst von Dewitz, der Herzog Philipsen von Pommern und Wolgast obrister Rat, Tuen und Lassend und, wie man sagt, die ander Hand ist, denselbigen Stand nicht alleine wohl halten konnte, sondern auch seiner Lehre, damit er leichtlich alle unsers Landes Edelleute[8]) ubersteiget, und allerlei Tugend halben solcher großer Ehr und Standes wohl wert were, davon ich allhie desto meßiger schreiben will, weil er noch im Leben[9]), damit es nicht eine Heuchlei geachtet wird. Aber nach seinem Abgange werden wohl andere sein, die es nicht vorschweigen[10]) werden.

Obgenannter Grafe Ulrich ist der, den Herzog Barnim von Stettin sehr[11]) wert gehalten und seins viele in Kriegen und Hendeln gebrauchet hat.

Nachdem aber durch viele Kriege dieser Lande viele Reuber weren zugewachsen, die hin und wieder die Straßen beschedigten und das Land unsicher hielten, und Herzog Barnim von Stettin viele Klagen darumb[12]) kemen, so hat er nit allein Fleiß und Arbeit darzu getaen, daß er sie gestrafet und zum Teil gedempfet hat, aber[13]) nachdem sie in der Marke und Mecklenburg ungehindert Underschleif und Zuflucht hetten, vorschreib er Markgraf Romulum, Herzog Albrechten von Mecklenburg, Bernhard und Lorenzen Herrn[14]) zu Werl, zu sich zu Beggerow und beredete die Sache mit ihnen und vorbunden sich alle, daß sie keinen Fleiß sparen wollten, damit sie die Plackerei abschaffeten, und wollten darumb auch Heuser[15]) und Heger strafen, welches sie denn auch getan und dadurch die Reuberei zum großen Teil geschwichtet[16]) haben.

---

[1]) darneben *add.* X[1]. [2]) veterlichen Erbe Y. [3]) mochte annehmen Y. [4]) behalten Y[2]. [5]) jedern X[1]. [6]) Johann Y[2]. [7]) sonderlich *add.* X[1]. [8]) zue dieser Zeit *add.* X[1]. [9]) ist *add.* Y. [10]) vorschwiegen R. [11]) vor *add.* X[1]. [12]) daruber Y. [13]) sondern Y. [14]) f. Y. [15]) Hauser *andere.* [16]) geschwechet T W, geschwecket Y[1], geschrecket Y[2].

Hernach hat Romulo dem Markgrafen vordroſſen, daß Bugslav ſamt ſeinen Bruedern, Herzogen zu Pommern, Paſewalch, Alten und Neuen Torgelow weghetten. Darumb bracht er Volk auf und zog vor Paſewalk im Jahr 1359 und wollte es wiedergewinnen. So weren die Herzogen von Pommern nicht faul und zogen ihme unter Augen und riefen auch Herzog Barnim von Stettin, ihren Vettern, zu Hulf, welcher auch hette unter ſeinem Haufen Graf Otten von Eberſtein und Neugarten, Graf Ulrichen von Furſtenberg und ſeinen Vettern Ulrichen von Dewitzen mit hundert geruſteten Pferden, und[1] ſchlugen Romulum in die Flucht und fingen ihme viel ſeines Volkes ab und jagten ihne alſo von Paſewalk und erretteten die Stadt. Darnach hat ſich Herzog Albrecht von Mecklenburg darin geſchlagen und beiderſeits[2] zu Paſewalk[3] vorſchrieben und ſie alſo vortragen, daß Herzog Bugislav, Barnim und Wartislav von Pommern ſamt ihren Erben ſollen die Stadt Paſewalch und beide Schloſſer Alten und Neuen Torgelow ewiglich behalten, bis ſo lange daß die Markgrafen ihnen wiederlegen driezehentauſend Mark lotiges Silbers, und die Schatzung, ſo die Herzogen von den Gefangenen bekommen, ſollen ſie behalten; welche Schatzung aber noch nicht bezahlt iſt, ſollen ſie ausſtehen laſſen. Und ſeind alſo von ein gezogen.

Des negſten Jahres hernach hat Herzog Barnim von Stettin geſtiftet die Carthaus vor Stettin und ſie mit nottorftigem Auskommen vorſorget und mit Munnichen von Marienehr vor Roſtock beſetzet. Dieſe Carthaus hat er genennet Gottsgnade, aber man hat das Kloſter ſelten anders genennet, wann die Carthaus.

Und in derſelbigen Zeit iſt geſtorben Markgraf Romulus und hat ſein Brueder Herzog Otto aus Bayern die Marke wieder bekommen, welcher ſie auch in dieſem Jahr 1360 von Kaiſer Karl zue Lehne empfangen hat.

So gedachte nun Herzog Barnim von Stettin den gemeinen Fried und Sicherheit der kaiſerlichen freien Straßen, wie er[4] zuvor angefangen, noch weiter zu befeſtigen und zu handhaben und hat demnach[5] gen[6] Alten Stettin vorſchrieben gedachten Markgraf Otten, Bugislav, Barnim und Wartislav, ſeine Vettern, Herzogen zu Pommern, und Albrecht und Johann Gebrueder, Herzogen zu Mecklenburg, und hat ſich darumb von neues mit denſelbigen[7] vortragen auf die Reubers und Straßenbeſchedigers[8] und hat den Furſten große Ehre erzeigt, und haben

---

[1] ſchlugen ſich mit *Romulo* und *add.* X[1]. [2] beide Teil Y. [3] *So* T D W = *K. I 215*, Pritzwalk R M X[2] Y[1], Prenzla Y[2]. [4] *So nur* T D W, f. Cn Co, die *die übrigen*. [5] darumb X[1]. [6] *So* X[1] *nach K. I 216*, nach X[2] Y. [7] ihnen Y. [8] Acht zu haben *add.* Y.

gerannt[1]), gestochen und torniret und seind darnach in Freundschaft und in Freuden von ein[2]) gezogen.

Folgends Jahres 1361 ist gestorben Herzog Bugislavs Gemahel Elisabet, Konig Kasemirs von Polen Tochter, und, wie sie begehret, zu Marienthron bei Neuen Stettin begraben worden. So hat Herzog Bugslav mit ihr erzeuget Kasimir, Bugslaven und eine Tochter, Elisabet geheißen[3]). Darvon hat er Kasimir zu dem Konige von Polen an den Hof getan, desgleichen die Tochter Elisabet[4]) in des Koniges Frauenzimmer[5]), welche sehr schon soll gewest sein. Und hernach hat er wieder zur Ehe genommen Alheiten, Herzog Ernsten von Braunschweig und Grubenhagen Tochter.

Hernach ist entstanden ein großer Unwill zwischen Kaiser Karl und Kunig Ludewigen von Hungern von deswegen, daß der Konig des Kaisers Mutter sollte unzuchtiglich genennet haben, und ließ sich die Sache an zu großem[6]) Krieg, des sich auch annahmen Konig Kasemir von Polen und Konig Waldemar von Denemarken als beiderseits Freunde. Demselbigen aber furzukommen schickte der Bapst Urbanus V seinen Legaten Thomam, einen groen Munnich. Derselbige handelte darinne und vortrug die Sache. Und damit der Friede feste[7]) bliebe und dester harter Freundschaft unter ihnen allen bestunde, haben die Konige vor gut angesehen, weil der Kaiser ein Witwer war, daß er Herzog Bugslaves von Pommern Tochter Elisabet zur Ehe nehme, ein schones und zuchtiges Freulin und das alle den Konigen sehr nahe vorwandt war. Dann es war Konig Kasemirs Tochterkind, Konig Ludewiges Schwestertochterkind und sonst des Koniges von Denemarken nahe Muhme. Und dasselbige gefiel dem Kaiser auch nicht ubel, und hat sie ihme demnach der Konig von Polen aus Bewilligung Herzog Bugislavs, ihres Vaters, zugesagt und darauf im Jahr 1363 auf die Faßnacht das Beilager zu Krakow mit großem Prachte angestellet und alle Freundschaft dazu vorschrieben. So seind dohin gekommen Kaiser Karl, der Breutigam, Ludwig, der Konig von Hungern, Peter, der Konig von Cypern, Otto, Markgraf zu Brandenburg und Herzog in Bayern, Semovit, Herzog in der Masow, Bolislav, Herzog zu Schweidnitz, Leslav, Herzog zu Oppeln, auch der Konig von Denemarken Woldemar (die polnische Chronica nennet ihne Siegmund) vom Wasser zu auf Pommern, den die Fursten von Pommern herrlich empfingen und durch ihre Land stattlich ausrichten ließen. Und zog der Brautwater[8]) und[9]) Bischof Johann von Kammin, Herzog zu Sachsen, mit ihme und beleiteten ihne. Und Herzog Barnim

---

[1]) gerondt R O. [2]) einander Y. [3]) f. Y. [4]) hat er auch *add.* X[1]. [5]) getan *add.* X[1]. [6]) großer Urlage und X[1]. [7]) unter ihnen fester Y. [8]) Braut Vetter Y[2]. [9]) f. Y.

von Stettin, weil er Alters halben nicht hinreisen konnte, hat er vor sich geschicket Graf Ulrichen von Furstenberg mit stattlichen Geschenken. Desgleichen haben auch getan Herzog Barnim und Wartislav von Pommern, der Braut Vaterbrueder, die umb Beschutzung des Landes heim plieben. Und sonst war auch in des Koniges Hofe der Braut Broder, Herzog Kasemir, und waren ohne das vieler Konige und Fursten Botschaften da, und wurd das Beilager durch den Konig von Polen mit Wunderpracht und stattlichen ausgerichtet, und was der Brautschatz hunderttausend hungerische Gulden, daran[1]) der Konig von Polen das großiste Teil bezahlete. Also zogen die Konige und Fursten mit Freuden von ein, und die Herzogen von Pommern erzeigten dem Konige von Denemarken durch ihre Land viele Ehre und Reverenz. Darum bestetigte er ihnen auch noch die Lande, so er ihnen in Denemarken vorsetzt hette, und vormehrete ihnen dieselbigen und zog wieder in Denemarken. Und von gedachter[2]) Kaiserinnen seind geporn Kaiser Wenzlav und Siegmund und ihre Brueder und Schwestern; dann von beiden zweien[3]) Gemahlen, so Kaiser Karl zuvor gehabt, hat er kein Geschlechte erzeuget. Darumb hat auch der Kaiser dieselbige Furstinne desto lieber gehabt.

Des Jahres darnach ist gestorben in der Pestilenz Sophia, Herzog Barnims von Pommern und Wolgast Gemahel, eine von Wenden, und ist, wie sie gepeten, bei ihre Schwegerin Elisabet, Herzog Bugislavs Gemahl, zu Marienthron begraben worden. Und des nehisten Jahres darnach[4]) 1365 ist auch fort im selben Sterben ihre Gemahel Herzog Barnim, der der vierte des Namens ist, gestorben und zu[5]) Kammin gefuhret und begraben worden, und haben nachgelassen Wartislaven und Bugislaven die sechsten des Namens, welche mit ihres Vatern Brueder Bugislave und Wartislave den funften eine Zeit lang seind in ([6]samtlichem Regiment[6]) geplieben, und eine Tochter Engele, welche hernach Herzog Magnus von Mecklenburg zur Ehe genommen. Dieser Barnim ist ein sehr[7]) frommer Furst gewest, der seinen Dienern gerne half und lohnete. Und nachdem ihne die Rete bisweilen uberwogen, daß er etwar ihren Freunden oder andern, den sie es gunneten und ([8]die es[8]) doch nicht vordienet hetten, geben mußte, hat er gesagt, er[9]) sehe zwar, daß es wahr ist, daß der Herren Gueter nicht derjenigen seind, die sie vordienen, sondern die sie bekommen; dann gemeiniglich die Pferde, die den Habern vordienen, bekommen[10]) ihn nicht.

---

[1]) darvon Y. [2]) obgedachter X^1. [3]) f. Y. [4]) nemblich *add.* Y. [5]) gen Y. [6]) *So* X^1 *nach K. I 218,* samtlicher Regierung X^2 Y. [7]) bieder *add.* X^1. [8]) f. X^2 Y. [9]) ich X^1, f. R. [10]) kriegen X^1.

Im selben Jahr, do Herzog Barnim starb, ist lange Weile[1]) der Nordwestwind gestanden, also daß die offenbare Sehe am Lande zue Pommern hat[2]) aufgestiegen und am Strande sehr tief geworden ist. So ist mit derselbigen Flut ein großer Walfisch auf das Land zu Usedom bei Damerow gekommen, und wie ihme das Wasser etwas entgangen, daß er mit der Flut nicht hat konnen wieder wegschwimmen, ist er am Lande stehen plieben. Darumb seind die Leute darzu gefahren und haben ihne zerschlagen und zerhauen und dreißig Last Fischs daraus bekommen, auf die Last zwelf Tunnen gerechnet, da man Tran aus gesotten und viele Gelds daraus gekauft. Und von demselbigen Walfische seind die großen Rippen und Schilde, so man zu Wittenberge, Alten Brandenburg, Sunde und sonst an andern mehr Ortern hat.

Und umb diese Zeit ist noch groß Sterben und Teurung im Lande zu Pommern gewest. Dann vom siebenundsechzigsten[3]) Jahre sagt die Matrikul zu Marienthron diese Wort: Es ist itzund das eilfte Jahr, sieder[4]) daß wir dies Kloster gehabt, darinne mannigerlei Strafen Gotts gewuetet haben. Dann fast bei 20 Jahren hat die Pestilenz die ganze Welt uberfallen, darzu dann noch große Teurung und Hunger geschlagen seind. Dann wie wir ins Kloster kemen, hat der Scheffel Korns[5]) gegolten zehen genge Schillinge, das ist ein halber Gulden, welches nach Art dieses Landes sehr[6]) teur ist. Itzund aber[7]) gilt er an diesem Ort einen Gulden und sonst zum Sunde und in der Mark[8]) anderthalb Gulden, darumb viele Volkes beide an Pestilenz und Hunger ist umbkommen. Also hat unser Herr Gott zu dieser Zeit die Welt heimgesucht und einmal Raum gemacht.

Darnach im Jahr 1368 ist auch Herzog Barnim von Stettin mit dem Bischof von Kammin Johann und den von Neuen Stargarde zwistig geworden umb die Grenze und hat ihnen darumb die Ruehe genommen und etzliche Undertanen abgefangen, des sich dann Herzog Bugislav angenommen und ihnen[9]) hat wiederumb ins Land fallen wollen. Aber es hat sich Graf Otto von Eberstein und Neugarten, der sich bei allerseits der[10]) Fursten viele vormochte, darin geschlagen und den Zwist ersten auf einen Anstand gepracht und sie darnach auch allenthalben darumb freundlich vortragen.

Nicht lange Tage[11]) hernach ist Herzog Barnim von Stettin von Alter schwach und krank geworden und die lenge im selben Jahr umb

---

[1]) Zeit Y. [2]) ist Y. [3]) sechsundsiebzigsten Y^2. [4]) der Zeit *add.* Y. [5]) Roggen Y. [6]) f. X^1. [7]) f. Y. [8]) gilt er *add.* X^1. [9]) ihme Y. [10]) *So nur* T W, den R M D, f. *in den übrigen.* [11]) f. Y.

Bartholomei gestorben und in seine Kirche zu St. Otten zu Stettin begraben worden, ein großmutiger und feiner Herr, der nur stets große und ruhmbliche Dinge im Sinne hette, von dem unsre Matriklen und Chroniken nicht gnugsam schreiben konnen, der sein Land und Freiheit so tapfer vordedingt und sein Land schier die Helfte vormehret und vielleichte noch mehr ausgerichtet hette, wann er hette[1]) gesund geplieben und lenger gelebt. Dann er hat auch im Sinne gehabt, von dem Bischoftumb[2]) zu Kammin ein Erzbischoftumb zu machen und den Bischoffitz zu Stettin[3]) zu legen und von seinen Stedten und Schlossern, so er gewunnen, ein ganz Teil darzue zu legen. Aber nachdem er sahe, daß die Bischofe begunnten, so ehrsuchtig[4]) zu werden, besorgte er, wann sie gewaltiger wurden, wurden sie der Wohltat nicht gedenken, sondern noch wohl die[5]) Patronen, seine Erben, unterdrucken. Darumb ist er anders Sinns geworden und hat es unterlassen. Er hat aber in seinem [6]Letzten ein schon Testament gemacht und[6]) allen seinen getreuen Dienern ehrliche Legata beschieden und hat auch zu seiner Gedechtnus anderthalbhundert Mark Silbers gen Bamberg in St. Michels Kloster geschicket, damit man darvon St. Otten, der Pommern Apostel, zu Ehren ewige Lichte halten und sonst andere christliche Werk darvor tuen mochte. Er hat mit seinem Gemahl Agnes vorlassen drei Sohne, Kasemir den dritten[7]), Schwantebor den ersten[8]) und Bugislav den siebenten, die nach ihme haben das Regiment angenommen, und eine Tochter Margareten, die zur Ehe bekommen hat Herzog Ernsten von Osterreich, Kaiser Friedrichs des dritten Vater. Und er ist nach seinem Todte der große Barnim genennet worden. Sein Reim ist gewest A. D. G. R. V. T., das ist: Alles durch Gott, Rat und Tat.

Sein Ubergrebnus.

Hier liegt begraben lobesam
Barnim der Furst teur und fromm,
Der dritte dieses Namens gut,
Den man den großen nennen tut,
So tapfer ein Held und teurer Mann,
Als je das Pommerland gewann,
Gewaltig beid in Fried und Krieg,
Dem nie das Glucke vorsagt den Sieg,
Und doch nit war zu Kriegen gach,
Wo ihm nur ließ der Feind Gemach.

---

[1]) were Kp Z Y. [2]) Stift X^1. [3]) Y. *hat hinter* zu *eine Lücke.* [4]) und ubermutig *add.* X^1. [5]) ihre X^1. [6]) Testament, welches er in seinem Letzten herrlich gemacht Y. [7]) vierten Y. [8]) dritten Y.

Aber wo ihn jemands reizen tete,
Es weren Furſten, Adel, Stedte,
So ſahe man ihn vorzagen neut[1]),
Bald was er auf mit Land und Leut.
Den erſten Streich er immer gab
Und harrete nie[2]) dasjenige ab,
Daß ihme der Feind keme vor,
Welches ihme dann ſtets den Sieg gepor,
Wie ſolchs dann Markgraf Ludwig
Erfahren hat mit Schaden dick.
Derſelbige Furſt mild und fromm,
Hat auch erpauet die Kirch und Tum
Zu St. Otten zu Stettin,
Da er gab viele Gueter in,
Alſo daß ihme alle ſein Ding
Gar loblich wohl hinaußen ging,
Bis daß da kam die letzte Pflicht,
Von Adam all auf uns gericht,
Und nahm ihn hin von dieſer Welt
Und ſo zu Raſt und Ruhe ſtellt,
Entfreiet von aller Muhe und Not.
Des lebe ſeine liebe Seele bei Gott!

Von dieſem loblichen Furſten ſoll Johanns von der Oſten, Herrn Ewald von der Oſten Ritters von der Waldenburg Sohn, ein ſehr gelehrter junger Edelmann, viele mehr ([3]Taten und herrliche[3]) Geſchichte haben vorzeichnet[4]). Aber nachdem derſelbig, do die ganze Univerſitet zu Wittenberge einen großen[5]) Hoffen zu ihme ſetzten, daß er beid in Proſa und in ligata[6]) oratione zu der Zeit viele ubertreffen wurde, mit aller Gelehrten großen Schmerz und Betrubnus ſehr jung geſtorben iſt, ſolle die Vorzeichnus vorkommen ſein, und iſt nur noch ein Epitaphium darvon vorhanden, das er ſelbſt gemacht, welches Doctor Johannes Bugenhagen Pomeranus in ([7]ſeinem Chronico[7]) Pomeraniae anzeigt, das ich allhie auch nicht habe vorſchweigen[8]) konnen, beid darumb daß man daraus beſſer ſehen mag des ſeligen Furſten Lob und auch deſſelbigen Johannis von der Oſten treffliches Ingenium, welches unſern Landen und vielen Leuten hette groß dienen konnen, wann ihne unſer Herr Gott hette leben laſſen. Und iſt dies das Epitaphium:

---

[1]) nit, nicht Y. [2]) *So* D W Cn Co *nach K. I. 219, nicht die übrigen.* [3]) herrliche Taten und Y. [4]) gehabt *add.* X[1]. [5]) guten Y. [6]) *soluta* X[1]. [7]) ſeiner *Chronica* X[1]. [8]) vorſchwiegen R.

Ille ego, cui multum tota haec Pomerania debet,
Hic tegor ex longis[1]) dux Berenimus avis,
Qui toties populos, qui propugnacula et urbes
Subieci imperio Marte manuque mea[2]),
Qui toties vici hostem. Odera vidit et Albis,
Quam verti in volucrem milia multa fugam.
Sed quia nil stabile est subvertuntque omnia fata,
Hic iaceo; ut requies sit mihi, lector, aie[3]).

Wie nun Herzog Barnim der dritte und Große tot war, haben seine Sohne Kasemir, Schwantebor und Bugislav die Huldigung vom Lande zu[4]) Stettin und der Ukermarke genommen. Desgleichen hat auch[5]) Johann von der Werl von ihnen das Haus und Schloß Stavenhagen zu Lehne empfangen mussen, und haben in der erste ihres Dinges gut Glucke gehabt. Aber Markgraf Otten hat sehr vordrossen, daß sie die Ukermarke weghetten, und hette sie ihnen gerne abgedrungen und turste sich gleichwohl[6]) nicht wider sie regen[7]). Darumb pleib es also noch wes Friede.

So seind nun zu dieser Zeit viele regierende Fursten in Pommern[8]), nemlich im Herzogtumb Stettin des großen Barnimbs Kinder Kasemir, Schwantebor und Bugislav und in Pommern Bugislav der funfte, (9den sie auch den Großen[10]) nennen,[9]) und Wartislav sein Brueder die eltern und ihres Brueders Barnims des vierten Kinder, als Bugislav und Wartislav die jungern, darauf man muß Acht haben, damit man die nachfolgende historia vorstehe.

Hiernach umb das Jahr 1370 ungefehrlich ist gestorben Konig Kasemir von Polen ohne Erben. So ist Herzog Bugislavs des Großen Sohn Kasemir, wie zuvor gesagt, stets bei ihme im Hofe gewest. Darumb hat er ihme im Testament gegeben die Lande Siradie, Lancitz, Dobrin und vier Schlosser Crusvitz, Bidgast, Balatow und Baltz. Darnach haben die Polen zu ihrem Konige wieder angenommen Ludwig, den Konig von Hungern. Als derselbige ist ins Reich gekommen, ist der erste Ratschlag gewest, ob auch Konig Kasemirs Testament sollte gehalten werden. So hat man vor billig angesehen, daß es gehalten wurde, allein daß man mit Herzog Kasemir mochte[11]) handlen, daß er wollte[12]) zufrieden sein mit dem Lande Dobrin und den dren Schlossern Bidgast, Balatow und Baltz. So hat sich Herzog Kasemir darinne nicht beschweret und dieselbigen Landschaft[13]) und Schlosser zur gnuge an-

[1]) *multis* Y. [2]) *So* X[1] *nach K. I 220, meo* X[2] Y. [3]) *So* X = *K. I 220, ave* Kp Y. [4]) f. Y. [5]) Herr *add.* X[1]. [6]) dennoch X[1]. [7]) rogen R F, rögen M. [8]) geweft *add.* Y. [9]) f. Y. [10]) *So nur* T D W Co Cn, funften *die übrigen von* X. [11]) wollte Y. [12]) mochte Y. [13]) *So* Y *nach K. I 222*, Land X.

genommen und sich daselbst gesetzt und hat zur Ehe genommen Salomeam, Herzog Semovits von der Masow Tochter, und hat sonst bei König Ludwige als seiner Großmutter Brueder viele Gnade und Willens gehabt, also, wann er lange gelebt, daß er noch wohl viele bei ihme erdienet hette.

Folgends Jahres ist gestorben Agnes, Herzog Barnims von Stettin des Großen Gemahl, und bei ihrem lieben Mann zu St. Otten zu Stettin begraben worden.

Hernach im Jahr 1371 ist auch ein großer Zwist geworden zwischen Herzog Albrecht von Mecklenburg und Bugislav und Wartislav den jungern von Pommern und seind mit ihrem Heer zusammengekommen bei Damgarten und haben sich hart geschlagen. So hat Herzog Albrecht das Feld behalten und Herzog Wartislaven samt vielen vom Adel gefangen, darunter Wedige Buggenhagen, Erbmarschalk des Landes Barth, und andere furnehme Leute gewest. So hat Herzog Wartislav zu seiner und seiner Mitgefangen Erledigung geben müssen dreizehenhundertunddreißig Mark lotiges Silbers, welche die vom Sunde und andere Stedte des Orts vorlegt haben. Nun ist aber Herzog Bugslavs und Wartislavs Vaterbrudern Bugislave und Wartislave den eltern sehr beschwerlich gewest, in (1solchem Irrtumb1) und Nachteile mit ihnen im samenden zu pleiben. Darumb haben sie begehret, mit ihnen zu teilen, welches sie dann nicht gern eingegangen. Aber Graf Otto von Neugarten und andere ihre Rete haben so viele darzwischen gehandelt, daß sie es haben nachgegeben, also daß Herzog Bugislav der Große als der elter das Land in zwei Teile setzen und Bugislav und Wartislav die jungern sollten die Wahle haben, und weil Wartislave dem eltern2) das Drittenteil des Landes gepuerete3) und er aber kein Weib hette, auch keins nehmen wollte, sollte ein (4jeder Teil4) ihme jahrlich vor sein Drittenteil Geld geben. Und darnach5) hat Bugschlav der elter das Land in zwei Teile gesetzet, also daß die Schweine die Scheide und Grenze sollte sein. Aber Pasewalk, Alt- und Neu-Torgelow und, was sie sonst von der Mark hetten, wollten sie samtlich behalten, damit sie es auch semtlich vordedingen moßten. Und darnach haben Bugslav und Wartislav die jungern gewehlt zu dem Lande zu Wolgast und Furstentumb von Rugen, dar auch zugelegt seind die Lande in Denemarken Listern, Stevenherde, Huddingen und Fledingen, und Herzog Bugislav der elter hat Pommern bekommen, und sie haben von beiden Teilen (6Herzog Wartislave6) Geld gegeben bis in seinen Tod.

---

1) solchen Irrtumben R M F O Cn. 2) jungern X^2 R M. 3) *So* X^1 *nach K. I 220*, geborete X^2 Y. 4) jeder von ihnen Y. 5) demnach X^1. 6) f. X^1.

Derselbig Herzog Wartislav[1] hat sich gar keins Regiments oder Ruhe angenommen, sondern ist nur von einem Kloster zum andern geritten, da er Gotte gedienet und bisweilen gejagt hat. Und ist ein weidlicher, starker Mann und Jeger gewest, also daß er in Hinterpommern mit seiner eigenen Hand einen Wesant geschlagen, welches ein großer[2]) Tier ist, wann ein Urochse[3]), (4wie etzliche meinen, daß es der Brullochse von den Uren ist[4]), und hat die Horne mit Silber lassen fassen und vorgulten und sehr damit gepranget; dann es seind große, unscheußliche Horner. Und hat in seinem Letzten eins darvon zu Kammin in den Tumb gegeben, daß man[5]) Heiligtumb darinne vorwahrte. Das ander aber haben seine Bettern bekommen. Er ist den Munnichen und Pfaffen sehr gut gewest uud hat ihnen viele gegeben; darumb haben sie ihne nur Pater noster geheißen. Und wor er kommen, hat er alle Zeit mehr gegeben, wann er mit den Seinen vorzehret hat. Er ist stets frohlich und unbesorget gewest und hat auch zu allen lustigen Dingen Lust gehabt, darumb er seltzam Vogel, Tier und Leute gehalten, nemblich zahme Wulfe, da er mit gejagt, und Vogel, die allerlei reden konnten, und hat einen Narren gehabt, Schwantes geheißen, der sonst uberaus kurzweilig war, aber gern trank und, wann er vull war, unlustig und tobendig wurd. Darumb hette er demselbigen lassen einen Maulkorb machen; denselbigen ließ er ihme vorschließen, wann er wegzog. Dadurch konnte er nicht trinken, sondern, wann ihme naturlich turstete, so schloß man es ihme auf und ließ ihne Notturft[6]) trinken. Und in allem diesem hielt er sich doch so, daß er nicht vor leichtfertig geachtet wurd, sonder daß es ihme (7ein jeder7) zum besten deutete und[8]) daneben gleichwohl eine furstliche und ehrliche Acht behielt; dann oft beriefen sich Adel und Stedte in ihren Irrungen auf ihnen als ihren Scheidesrichter, desgleichen auch seine Bettern und andere Fursten. Und nachdem er seinen wesentlichen Hof pflag[9]) zum Sunde auf der Wydumb halten[10]), hat man ihnen heißen den Herrn vom Sunde. [11]) Ist gestorben im Jahr 1390 und zu Pudgla begraben worden.

Es haben sich aber Bugislav und Wartislav die jungern, so das Land zu Wolgast und Rugen bekommen, auch nicht lange (12im samen12) vortragen konnen. Darumb hat Herzog Wartislav als der elter das Land von ein gesetzt, als Wolgast an[13]) ein Teil und Rugen samt den Landen in Denemarken an[14]) das ander Teil, und haben Wolgast ge-

---

[1]) der elter *add.* X[1]. [2]) groß R X[2]. [3]) oder *add.* T D W Co Cn. [4]) und, wie etzliche meinen, ist es der Brullochse von den Uren Y. [5]) als *add.* Y. [6]) notturftig Y[1], zur Notturft Y[2]. [7]) jedermann Y. [8]) er *add.* Y. [9]) f. Y. [10]) gehalten Y. [11]) Er *add.* Y. [12]) zusammen Kp Z, im samenden M Y. [13]) f. X[2] Y. [14]) als Y.

nennet das Herzogtumb und Rugen das Furstentumb. So hat Bugslav VI gekorn zu Wolgast und hat Wartislav VI das Furstentumb Rugen samt dem Lande zu Barth bekommen. So hat sich darnach[1]) Wartislav mit den Herzogen von Mecklenburg vortragen und Herzogen Johanns von Mecklenburg Tochter Annam zur Ehe genommen; Bugislav aber hat genommen Jutten, Herzog Erichen von der Lauenburg Tochter. Und seind also itzund vier geteilte Heuser in Pommern, als Stettin, Pommern, Wolgast und Rugen, des[2]) man muß Acht haben.

Mittler Zeit aber, daß die Fursten von Pommern also unter sich zu tuende gehabt, ist Herzog Kasemir von Stettin von seinen und seiner Brueder wegen an Kaiser Karl gezogen und hat das Lehen empfangen und sich und seinen Bruedern und ihren Erben lassen die Gueter in der Ukermarke confirmiren. Aber Markgraf Otten war dasselbig ein boser Stachel im Auge, und hat darumb zu Hulfe gerufen Konig Woldemar von Denemarken und Pfalzgraf Friedrichen vom[3]) Rhein, seinen Vettern, und ist[4]) auf die Ukermarke gezogen und hat die Stedte und Landschaft wollen wiedergewinnen. So haben die Fursten von Stettin die Stedte und Schlosser des Orts ([5]mit Leuten[5]) gnugsam[6]) vorwahrt, also daß sie sich wohl halten konnten, und seind in die Neue Marke gezogen, damit sie da dem Markgrafen zu tuende machten und ihne aus der Ukermarke prachten, und haben Noremberg gewunnen und die ganze Gegend darumb beraubt und darnach auch[7]) etzliche andere Flecke gewunnen, als Lippehn[8]) und dergleichen und dieselbigen besetzt und haben sich darnach vor Konigsberg gelegert und der Stadt große Not angelegt, aber nicht gewinnen konnen. Do das der Markgraf gehoret, daß die Herzogen so in der Neue Marke waldeten, und sahe, daß er in der Ukermarke nichts konnte schaffen[9]), ist er samt dem Konige und Pfalzgrafen dahin gezogen und haben Nurnberg wiedergewonnen. Und unterdes, wie die Herzogen von Stettin Konigsberg desto harter stormeten, damit sie sie[10]) eroberten, ehe der Markgraf ankeme, und darumb[11]) Herzog Kasemir dester dreister und heftiger die Mauren ansteig, so ist er daselbst durch den Hals gestochen worden, ([12]daß er darvon gestorben[12]) und gen Stettin gefuhrt und zu St. Otten begraben ist[13]) worden. So seind aber darumb seine Brueder Herzog Schwantebor und Bugslav nicht zager geworden, sondern[14]) haben sich an der[15]) Stadt rechen wollen und viele Arbeits angelegt, daß sie sie gewinnen mochten, und

---

[1]) Herzog *add.* X[1]. [2]) daß Y. [3]) am Y. [4]) damit *add.* Y. [5]) f. Y. [6]) wohl Y[2]. [7]) f. Y. [8]) Leppen R F O. [9]) beschaffen X[1]. [10]) die Stadt Y. [11]) f. Y. [12]) f. *in allen ausser* T D W Co Cn. [13]) f. X[2] Y. [14]) und X[1]. [15]) die R M.

hat nicht viele daran gemangelt, daß sich die Burger ergeben wollten[1]). Aber bald ist Markgraf Otto samt dem Konige und Pfalzgrafen gekommen[2]) und haben ihnen mit aller Macht zugesetzet, daß sie sie wollten im Lager schlagen und die Stadt erretten. So seind aber die Fursten von Pommern dafur[3]) gewarnet gewest und seind ihnen unvorzagt bejegnet und haben den Markgrafen samt ([4]seinem Haufen[4]) in die Flucht geschlagen und viele erwurgt und die andern gefangen genommen, darunter Graf Gunter von Lindow gewest, und haben etzliche in der Belagerung gelassen und seind mit dem andern Haufen hin und wieder gezogen und viele Raubes und Beute zusammengeholet und Konigsberge wieder angestormet. So gedachte der Markgraf, daß er den Krieg wider Billigkeit hette angefangen und es zu Rechte nicht verantworten konnte, weil sein Brueder Markgraf Ludwig den Herzogen dieselbige Landschaft erblich ubergeben und der Kaiser dasselbig mehr dann einmal confirmiret hette, und sahe den Schaden, den er an ([5]der Schlacht und an dem Lande[5]) noch darzu gelitten hette und mehr des noch nehmen wurde, wo er nicht Richtung in der Zeit suchte, und hat darumb samt seinen Helfern umb Anstand werben lassen und einen Tag zu Norich an der Grenz mit ihnen gehalten, da der Konig und der Pfalzgraf aus Feinden seind Unterhendlers geworden, und haben die Sache so vortragen, daß der Markgraf den Herzogen hat mussen alle Stedte, Schlosser und Landschaft in der Mark, so ihrem Vater von Markgraf Ludwigen Romulo seind ubergeben worden und auch vom Kaiser confirmiret, von neuens mit Siegel und Briefen bestetigen und den Herzogen geloben, wann es ihnen von noten, daß er ihnen mit zweihundert gerusteten Pferden auf seine Unkost dienen wollte. Und dagegen haben die Herzogen die Belagerung vor Konigsberg gebrochen, dem Markgrafen Lippehne samt andern Flecken wieder abgetreten und alle Gefangen losgegeben, ausgenommen den Grafen von Lindow, des Schatzung der Markgraf auf Herzog Wartislaven vom Sunde gestellet, der ihne bei den Herzogen von Stettin ([6]ohn Entgeltnus[6]) losgededingt und gesagt hat, man solle die Feinde mehr mit Guttat beweichen, wo man es tuen kann, wann mit Gewalt brechen; dann Guttat bestetigt Fried, Gewalt aber rechent sich gerne; kanns itzt nicht geschehen, so geschichts doch, sobald es nur ([7]eine kleine[7]) Gelegenheit gibt.

Und wurd also zwischen dem Markgrafen und den Herzogen von Stettin auf[8]) zehen Jahr bestendiger Fried bededingt. Nun hette sich der Markgraf auch an Pasewalk, welches den Fursten von Pommern

---

[1]) hetten Y. [2]) angekommen Y. [3]) darauf X^1. [4]) seinen Helfern X^1. dem Lande und an der Schlacht Y. [6]) gar ohn Geldnus X^1 [7]) die Y. [8]) f. X^1.

und Wolgast gehorete, geschrotet, daß er ihnen dasselbige abdrunge. Aber wie es ihme mit den Herzogen von Stettin so ubel fortging, ließ er darvon und zog wieder zurucke.

Hernach im Jahr 1373 ist gestorben Bischof Johann von Kammin und daselbst zu Kammin begraben worden und nach ihme Bischof geworden Philippus Reberg, der das Regiment angenommen. Und im selbigen Jahre, nachdem Markgraf Otto sahe, daß er an der Mark ein wust Land hette und daß die Herzogen von Stettin und Pommern ein groß Teil darvon hetten und er nichts anders darvon gewunne, wann Muhe und Sorge, ist er dem Lande gehess worden und hat mit Kaiser Karl gehandelt, daß er ihm etlich geringe Geld und zwo Stedte nicht weit von Nurnberg Laufe und Herspring mit der zubelegenen Landschaft darvor gegeben, und hat also dem Kaiser die ganze Marke abgetreten.

Darumb ist der Kaiser des folgenden Jahres samt seinem Sohn Wenzlav in die Marke gekommen und hat demselbigen die Marke gegeben und hat mit den Herzogen von Stettin und Pommern, seinen Schwegern, Vortrag und Bundnus gemacht, daß sie sollten ihre Land und Gueter friedsam behalten und wiederumb der Marke und Markgraf Wenzlavs Beste wissen, welches sie dann auch getaen und also bei des Kaisers und Wenzlavs Zeiten gueten Friede haben gehabt.

Und im selben Jahr ist gestorben Herzog Bugslav von Pommern, der Große und funft des Namens und zu Belbug begraben worden. Derselbig Bugslav hat eine sondere Tugend an ihme[1]) gehabt, daß er keine Afterkoser gern gehoret. Und wann jemands wes geredet, das eim andern zu Schaden oder Unglimpf reichen mochte, hat er ihnen gefragt, ob ers vor dem gestehen wollte. Wollte ers nicht gestehen, obs gleich wahr was, was er gesagt, dennoch schalt er ihne darumb und sagte: „Scheustu die[2]) Wahrheit offentlich zu sagen, so bistu keins Mannes wert; leugstu aber einem was uber, so bistu ein Vorreter seiner Unschuld." Und hat also viele gewitzigt, daß sie haben mussen beschauen, was sie redeten. So hat er auch ein Weib ebendesselbigen Gemuets gehabt, nemblich (a die letzte[3]), Alheit, die beide die Afterkoser und auch die Schmeichler hart geneidet hat, und ist ihr Sprichwort gewest: Man soll sich hueten vor gezuckerte Zungen und gepfefferte Herzen; welches zwar eine heilsame Lehre und Warnung were, wenn man es wohl tun konnte.

Dieser Bugslav hat mit zwei Weibern gehabt Kasemir IV[4]), Bugislav VIII[5]), Wartislav VII und Barnim V, welche nach des Vaters

---

[1]) sich Y. [2]) der R. [3]) f. Y. [4]) *So* X = *K. I 226, V* Y. [5]) *So* Y = *K. I 226, VI* X.

Todte haben das Regiment in Pommern angenommen, und noch eine Tochter Catharinam, welche zur Ehe bekam Herzog Konrad in der Masow.

Umb diese Zeit, wie[1]) Herzog Kasemir von Stettin vor Konigsberge in der Neuemarke umbgekommen und kein Weib oder Erben gehabt, hat sein Brueder Herzog Schwantebor gefreiet und Annam,[2]) von Hennenberg Tochter, zur Ehe genommen, damit er hat bekommen das Schloß und die Stadt Konigsberge in der Pflege zu Koburg samt seinen zubelegenen Flecken und Guetern. Und nachdem er dasselbig Amt selbst nicht konnte furstehen, hat er es Geberharten Fuchs befohlen, der es seinenthalben vorwaltet und[3]) die jehrlichen Zinse darvon zugeschicket hat. Und dieser Furstinnen Schwester hat Balzar, Landgraf in Doringen und Markgraf zu Meißen, zur Ehe gehabt, geheißen Margareta, damit er an demselbigen Orte in Franken auch ein Stucke Landes bekommen.

Darnach im Jahr 1377 hat Ludwig, der Konig von Polen, Herzog Kasemir von Pommern, der in Polen wohnete, samt Sandifor, dem Hauptmann in Großpolen, geschicket wider das Schloß Slator, des Herrn sich gegen den Konig hetten gesetzt, daß sie das gewunnen und die Herrn zu Gehorsam prechten. So war das Schloß sehr feste, und nachdem Herzog Kasemir ein junger, weidlicher Furst war und seinem Oheime, dem Konige, wollte Gefallen daran tuen, daß er das Schloß eroberte, hat er vor andern sich hoch daran bearbeitet und ist selbst der erste und heftigst im Anlaufen und Storme gewest. So hat einer vom Torm[4]) geworfen und ihne mit einem großen Steine an den Kopf getroffen, daß er wieder heruntergefallen und in kurzen Tagen davon gestorben ist, und hat keine Erben vorlassen. Darumb seind die Lande in Polen wieder an den Konig gefallen, und seine Brueder Bugslav, Wartislav und Barnim haben das Pommerland behalten und es nach dem Einkommen geteilet, also daß Wartislav das Hinterpommern, nemblich Stolp und alles, was uber dem Cholmberge ist, bekommen und Bugislav und Barnim behalten haben, was diesseits dem Colmberge liegt. So hat Herzog Wartislav gefreiet und zur Ehe genommen Herzog Heinrichs von Mecklenburg Tochter Mariam, welche geporn war von Ingeburge, Konig Waldemars von Denemarken Tochter, da er mit erzeugte Erichen den ersten, der hernach Kunig wurd uber die drei Konigreiche Denemarken, Schweden und Norwegen, und eine Tochter, Cathrina geheißen, die zur Ehe bekam Pfalzgraf Hansen von Amberg, Kaiser Ruprechts Sohn, davon geporn wurd Christoffer, der nach Konig Erichen wieder Konig in Denemarken wurd.

---

[1]) weil X[1]. [2]) *Hier ist in fast allen Codd. eine Lücke angedeutet, K. I 225:* Heinrich. [3]) ihme *add.* Y. [4]) herunter *add.* X[1].

Zue dieſer Zeit iſt die ganze Stadt Anklam ([1]von ihrem eigenen[1]) Feur ausgeprannt, und ſeind nur etzliche weinig Heuſer bei Marienkirche geplieben, die mit aller Not gerettet wurden, und die Burger haben hernach die Stadt mit beſſern Heuſern wieder gepauet.

So iſt auch deſſelbigen Jahres geſtorben Johann, Furſt von Wenden. Darumb haben ſeine Erben Lorenz und Johann das Schloß und Amt Stavenhagen von Herzog Bugslav und Schwantebor von Stettin zu Lehne empfangen.

Zwei Jahr hernach 1378 iſt geſtorben Kaiſer Karl, und hat ſein Sohne Wenzlav nach ihme geregiret, der[2]) auch noch die Marke innegehabt. Darumb haben die ſtettinſchen und pommeriſchen Herrn bei ſeinen Zeiten gueten Friede gehabt.

Folgender Zeit iſt der Biſchof von Kammin Philips alt und ſchwach geworden, und demnach hat der Bapſt ihme einen Coadjutor wollen geben, Johannes Wilkini geheißen. Und wie[3]) Biſchof Philipp im Jahre 1386 geſtorben, hat der Bapſt denſelben Johann Wilkini ins Stift geſchicket, daß er Biſchof ſein ſollte. Wie er aber in das Stift kam, iſt er ſo angenehme geweſt, wie die Sau in eines Juden Haus, und hat ihne niemand vor einen Biſchof wollen erkennen. Darumb iſt er wieder zum Bapſte gezogen, daß er das Stift in den Bann brechte, aber iſt balde geſtorben, daß ſichs hat ([4]bedunken laſſen, er ſei[4]) vorgeben worden. Darumb hiernach hat Kaiſer Wenzlav ſeinen Kanzler Johann Hannekowen, einen bohemiſchen Herrn, zum Biſchof gemacht und ihne mit dem Stift belehnet, unbewußt, aus was Gerechtigkeit, weil zuvor die Wahle nur allein an[5]) dem Kapitel zue Kammin mit Bewilligung der Furſten von Pommern geſtanden und die Confirmation dem Bapſte gehorete, es were dann, daß Kaiſer Wenzlav aus der Lehre Johannis Huſſen, der[6]) umb dieſe Zeit erſtanden, were frech geworden und ſich aus kaiſerlicher Gewalt weiter hat ſtrecken wollen, wann als[7]) ihme gepurete. Aber die Furſten von Pommern und das Stift habens nicht zugegeben, ſondern einen andern gewehlt und Hannekowen ausgeſchloſſen, wie ich bald ſagen will.

([8]St. Johanns Ordenshaus zum Roreken iſt vorlegt und vorendert ins Schloß Wildenbruch 11. Calend. Maii sabbato infra octavas Ascensionis Domini unter Herzog Schwantebor von Stettin, dem Meiſter St. Johanns Ordens, Herr[9]) Bernd von der Schulenburg, und dem Comter Herrn[10]) Heinrich von Gunſterberch ([11]Anno Domini[11]) 1382[8]).

---

[1]) *So* X[1] *nach K. I 226*, durch ihr eigen X[2] Y. [2]) die R M F, de O. [3]) f. Y. [4]) anſehen laſſen, als were er Y. [5]) zu Y. [6]) die Y. [7]) f. Y. [8]) f. T D W Co Cn *und iſt wahrscheinlich aus einer Randbemerkung des Archetypus hervorgegangen. S. Anhang I.* [9]) Er R M Kp F O. [10]) Ehrn Ern R Kp F O. [11]) im Jahre des Herrn Y.

Hiernach im Jahr 1384 des Montags vor[1]) Pfingsten war an der Oſtſehe ein großer Storm und Querwind. Derſelbig wurf die Spitze von Marientorm zum Sunde ab[2]), alſo daß ſie das Tach und Gewelbe inſchlug und die Kirche und den Kirchhof mit Stein und Grauſe[3]) vorfullete[4]). So wollten darnach die Burger die Kirche und den Torm wiederbauen, und vordroß ihnen[5]) allein, das Graus wegzubringen. Darumb gelangten[6]) ſie an den Biſchof von Schwerin, unter des Sprengel die Stadt und das Land zu Barth gelegen, daß er ihnen ein Ablaß gab, als[7]) wer das Graus hulfe von der Stette wegfuhren[8]), daß der vor[9]) iglichem Karren oder Wagen[10]) ſollte vierzig Tage Ablaß haben. Do das die Burger horeten, wer zuvor keinen Wagen und Pferde oder Karren wollte umb Geld darzu lehnen, der kam nun umbſunſt, und wurden ihrer ſo viele, daß ſie ſich darumb drungen, wer wes wegfuhrete, und wurd die Kirche und der Kirchhof in drei Wochen alſo gereumet und rein[11]), welches man ſonſt in langer Zeit und umb viele Gelds nicht hette ([12]tuen konnen[12]). Und nachdem itzund das Ablaß faſt abgekommen iſt, daß viele Leute nicht wiſſen, was es geweſt iſt, ſo will ichs kurz anzeigen. Die Alten haben geſagt, wer in Todſunden ſturbe, der keme in die Helle und were vordammt, da er zu keinen Zeiten aus errettet wurde. Wer aber fromm were und doch etliche tegliche Sunde hette begangen, die er nicht gnugſam gebueßet hette, der keme ins Fegefeur; darinne mußte er ſo lange brennen, bis daß er gnug dafur lidde oder mit gueten Werken oder Ablaß geloſet wurde. Und ein Tag Ablaß bedeutete ſo viele, daß einer einen Tag los krege, den er hette im Fegefeur ſein muſſen, und ſo fortan: ſo viel Tage er Ablaß krieg, von[13]) ſo viel Tagen[14]) ſollte er der Peine im Fegefeur los ſein.

Die Herzogen von Pommern und das Stift zue Kammin konnten nicht leiden, daß ihnen der Bapſt oder der Kaiſer wider ihren Willen ſollten jemands zum Biſchoftumb eindringen. Darumb hat ſich das Kapitul mit den Furſten voreinigt und aus ihnen Herzog Bugslaven nicht zue einem Biſchof, ſonder zu einem Furſteher des Stifts gewehlet, damit[15]), ſo ſie je Hannekowen oder einen andern[16]) ſollten noch annehmen, daß Herzog Bugslav es mit beſter weiniger Beſchwerung konnte nachgeben. Und daneben hat das Stift Herzog Bugislaven befohlen, weile etzliche Gueter im Stifte vorſetzet, daß er ſie ſollte einloſen; ſo

---

[1]) *So* X[1] = *K. I 227*, nach X[2] Y. [2]) *f.* Y. [3]) Gruſe *einige, ebenso unten.* [4]) erfullete Y. [5]) nur *add.* Y. [6]) erlangten T D Co Cn. [7]) daß Y. [8]) wegbringen Y. [9]) von X[1]. [10]) voll *add.* Y. [11]) *So* X[1] *nach K. I 228*, gereinigt X[2] Y. [12]) konnen ausrichten X[1]. [13]) *f.* Y. [14]) Tage Y. [15]) darumb Y. [16]) wie do des Bapſts und Kaiſers Gewalt war *add.* X[1].

ſollte ihne oder ſeinen Erben niemands darvon entſetzen, ſie hetten dann ihme oder ſeinen Erben ſollich bezahlete Geld zu aller Genuge wiedergegeben. Alſo hat Herzog Bugislav das Regiment uber das Stift angenommen. Und ſeind zu der Zeit des Stifts Gueter geweſt Kolberg, Koslin, Maſſow, Zarnhuſen, Polnow, Bubelitz und Zanow; das ander war vorſetzet.

Darnach im Jahr 1387 haben die von Anklam eine unerhorte und teufeliſche Tat begangen. Es hat ein[1]) Rat daſelbſt einen Zank mit den Fiſchern gehabt, daß ſie dieſelbigen vielleicht wollten zwingen, daß ſie eine guete Ordnunge ſollten halten mit den Fiſchen und Fiſch-Keufen und Vorkeufen. So haben ſich die Fiſcher, weil es der umb des friſchen Haſſes willen viele da hat, dawider geſetzt und eine Zeit lang nicht wollen fiſchen oder Fiſche zu Markte pringen und haben den Rat gegen ([2]die Burger[2]) vorklagt, als wollten ſie ihnen unleidlich und unbillig Ding uflegen, und alſo die Burger, wie der gemeine Pofel doch gern gegen die Obrigkeit zu bewegen iſt, wider den Rat erbittert. So gedachte nun der Rat, wie ſie der Sachen tun wollten, und zeigtens ihrem Furſten von Wolgaſt Herzog Bugislave an, damit er bei den Burgern Einſehens haben muchte, daß ſie keinen Aufrohr anfingen. Und ehe die Botſchaft wiederkam, wurd es Marienvorkundiguug-Tag. Auf denſelbigen Tag kemen gar keine Fiſche zu Markte, und nachdem es in der Faſten war, daß man, wie zu der Zeit der Kirchen Gewohnheit war, kein Fleiſch, Eier oder Butter eſſen mußte, und darumb das Volk wohl Fiſche bedurfte, wurd ein ([3]großer Murmel[3]) und Rumor in der Stadt. So war der Rat als aufm Feſtdage in der Kirchen in der Meſſe, und wie ihnen von dem Rumor angezeigt wurd, ſeind ſie alleſamt zu Rathaus gangen und[4]) davon geredet, wie man den Auflauf des Volkes ſtillete, und haben die Burger vorbotſchaften laſſen und ſie mit guetlichen Worten angeredet und gebeten, ein weinig Geduld zu haben, ſie wollten bald der Sachen Rat finden, und haben ([5]ihres Furhabens gegen die Fiſcher guete Rechenſchaft gegeben[5]) und die Schuld uf die Fiſcher gelegt, alſo daß das Volk begunnte, uf die Fiſcher unwillig zu werden. Do das die Fiſcher merkten, beſorgten ſie, ([6]daß die Lauge wurde uber ihren Kopf gehen[6]), und ſchrien alle auf, der Rat luge und weren Vorreter der gueten Stadt; dann ſie hetten zum Herzogen geſchicket und wollten ihme alle ihre Privilegia und Freiheit ubergeben und viele fromme Burger laſſen umbringen. Und ſeind mitdes gewaltiglich zum Rat in

---

[1]) der X[1]. [2]) den Burgern R. [3]) groß Murmeln Y. [4]) haben *add.* Y. [5]) ihres Furhabens gegen die Fiſcher gute Urſache angezeigt Y[1], ihr Furhaben gegen die Fiſcher angezeigt Y[2]. [6]) ſich, es wurde die lenge uber ihren Kopf ausgehen Y[2].

([1]den Ratſtuel[1]) gedrungen und haben geſchrien, man ſollte die Vorreter alle ermorden. Und nachdem die Burger wußten, daß der Rat zum Furſten geſchicket, und es die Art des unvorſtendigen Volkes iſt, daß ſie allewege Boſes mehr gleuben wann das Guete, ſeind ſie wie die ([2]tobendigen, raſendige[2]) Hunde und Beſtien uber einen ehrſamen[3]) Rat gefallen und haben ſie alle erſchlagen und einen neuen Rat erkoren und ſich zuſammengeſchworen, daß ſie Leib und Leben daran ſetzen wollten, daß ihre Furſte Herzog Bugislav keinen einzeln darumb ſtrafen ſollte, aber konnten ſie ihne mit einer Summa Gelds ſtillen, das wollten ſie tuen; wollte er das nicht annehmen, ſo wollten ſie ihne nicht in die Stadt geſtatten.

Do nun dieſe unmenſchliche und erſchreckliche Tat vor den Furſten kam und ſonſt lautpar im Lande wurd, konnte der Furſt und andere[4]) Leute kaum gleuben, daß es ([5]konnte wahr ſein[5]). Wie ſie es aber gewiſſe erfuhren, ſegneten ſie ſich mit den Fingern und vorwunderten ſich, daß ſolch eine beſtialiſche Raſendicheit hette konnen unter ſo ehrliche Burger kommen, und haben alle, die es gehoret, die Tat vorfluchet und angeſpien[6]). Und wie der Furſt horete ihren heimlichen Bund und Zuſammenſchwerung, hat er wollen[7]) mit allem gepurenden Ernſt darzu tuen[8]), daß er die Stadt mit Gewalt eroberte und die Boſewichte ſtrafte, und hat darumb ſeinen Brueder Herzog Wartislaven von Rugen und ſeine ganze Landſchaft vorſchrieben und mit Gewalt wollen vor die Stadt ziehen. Unterdes erkuhlete[9]) den Burgern der Grimm, und gedechten, was ſie getan hetten, und kam ihnen die Nachtat, welches[10]) die Reu heißt, und ſahen, daß ſie wider Gott und die Leute gehandelt hetten, und wußten nirgends hinaus, furnehmblich die Anreizer und Teter und das mehrer Teil des neuen Rats, und gedachten nu nicht mehr, ob ſie ([11]gleich hetten konnen, ſich gegen den Herzogen zu ſetzen und[11]) die Stadt vor ihme zu halten, ſonder emflogen alle in der Nacht die, ſo ſich nur wes ſchuldig wußten, und eileten und liefen bei[12]) Nacht ſo lange, bis daß[13]) ſie in das Land zu Mecklenburg oder Marke kemen, dar ſie ſich nicht turſten kund tun, wer[14]) ſie weren, und zogen darnach ſo lange, bis daß ſie meineten, ſie weren aus aller Kunde, da ſie ſich eine Zeit lang erhielten. So plieben zu Anklam nur alle die, ſo etwar bei der Tat nicht geweſt oder ja keine Hand daran geſtrecket hetten, wie dann ohne Zweifel unter ſollichem Haufen Burger[15]) noch wohl etliche[16]) geweſt, ſonderlich der Ratsherrn Freunde und Schwegere und andere

---

[1]) die Ratſtube Y. [2]) raſenden, tobenden Y. [3]) ehrbaren Y. [4]) die andern X[1]. [5]) wahr were Y. [6]) angeſpigen R W Cn, angeſpeigen T, angeſpeiet Kp. [7]) f. Y. [8]) getan Y. [9]) entkuhlete X[1]. [10]) welche Y. [11]) ſich gleich gegen den Herzogen hetten konnen ſetzen Y. [12]) die Y. [13]) f. Y. [14]) woher Y. [15]) f. Y. [16]) f. X[1], Burger *add.* Y.

guete Gonner. Dieſelbigen zeigten dem Herzogen an der Boſewichter Flucht und baten, er mochte[1]) ſich nicht wider die Stadt und die Unſchuldigen rechen, ſondern in die Stadt kommen und alle Sachen vorhoren; ſo wollten ſie ihme als ſeine Undertane zue aller Billigkeit und Gnaden darſtehen. So vorließ darumb Herzog Bugislav ſeinen Bettern und das mehrer Teil von der Landſchaft und nahm nur die furnehmbſten Landrete und bei dreihundert Pferde mit ſich und zog in die Stadt und vorhorete alle Sachen und befand noch etliche, die das Spiel hetten angefangen, welche deshalben meineten, ungeſtrafet durchzugehen, daß ſie die Hende[2]) nicht hetten an den Mord geſtrecket. Deren ließ Herzog Bugislav eins Teils mit gluhenden eiſern Zangen ziehen und darnach in vieren teilen und die Stucke vor alle Tore hengen, eins Teils ließ er kopfen, eins Teils ([3]vorwiſede er des Landes[3]), darnach es ein iglicher groblich vorſchuldet hette, und nahm ihnen alle ihr Gueter darzu. Die es aber nicht ſo groblich vorſchuldet, mußten große Schatzung geben, darvon er der erſchlagenen Ratsperſonen Kinder und Freundſchaft großen[4]) Steur und Hulfe tete, damit ihre Leid dadurch etwas geſtillet wurde. Und hat einen andern Rat geſetzet und ihnen befohlen, wohl auf die Buben zu ſehen, damit von den vorgeflogenen keiner offenbar oder heimlich wieder in die Stadt keme und daß ſie auch der Stadt keinen Schaden teten. Und wie die Stadt alſo durch dieſe Strafe und der andern Flucht[5]) faſt wuſt wurd und etliche Rete baten, daß der Herzog doch[6]) nicht wollte ſo geſchwinde fahren und die Stadt wuſte machen, hat er geantwortet, er wollte lieber, daß die Stadt ein fauler Froſchenpfuhl were, wann daß ſolliche gottloſe Boſewichte und Schelme darin ſollten wohnen. Und hernacher hat er auch allenthalben Speher ausgefertigt, die die emflogenen rechten Capiteinen ausgeſpuret, deren er eins Teils hat laſſen zu Rechte beſchuldigen und ſchendlich umbringen. Und andere, ſo ſich hetten geleiten laſſen, daß er ſie zu Rechte nicht hette konnen anſprechen, hat er vorſchaffet, daß ihnen das Geleite ufgeſaget iſt worden. Und dieſelbigen und andere, ſo ſich auch beſorgeten, daß ſie muchten aufgeſpuret werden, ſeind zum Teile gein Rom gezogen, daß ſie da ihre Miſſetat gebußet, und zum Teile in fromde Kloſter gezogen[7]) und ſich, darnach einer geſchicket geweſen[8]), vor einen Laibruder gehalten oder, wo er ([9]etwas Lateins gewußt,[9]) zum Prieſter weihen laſſen, da ſich dann etzliche ohn Zweifel bekehret und große Leide getragen haben. Aber ihre Kinder ſeind zum Mehrerteil im Lande

---

[1]) wollte Y. [2]) Hand Y. [3]) ließ er ſie das Land vorſchweren Y. [4]) große Y. [5]) Fluchtiger *alle ausser* T D W Co Cn. [6]) f. Y. [7]) ſich begeben Y. [8]) etwar *add.* X[1]. [9]) Lateiniſch gekonnt Y.

geplieben, deren viele zue Bettlern geworden und darnach haben stehlen und wurgen lehren und ([1]die lenge[1]) schendlich seind umbgekommen. Andere, so von ihrer Freundschaft seind aufgenommen und erzogen, seind doch ihrer Eltern halben vorachtet, und ist fleißig angemerket worden, daß darnach bei Menschen Gedenken keiner von dem Geschlechte etwar[2]) zu Ehren oder anderer weltlichen Wohlfahrt ist gediehen[3]).

Und es war umb diese Zeit ein gemeiner Ubergang sollicher Bosewichte in allen Stedten bei der Ostsehe. Dann es waren auch zum Sunde, die da geschworen hetten, daß sie den Rat heimlich wollten uberfallen und erwurgen. Das erfuhr ein ehrsam Rat und ließ sie fangen und ([4]in vier teilen[4]) und stillete also die Conspiration.

Des folgenden Jahres 1388 ist gestorben Jutta, Herzog Bugislavs von Wolgast Gemahel, und zur Eldena begraben worden, damit der Herzog kein Geschlechte hette. So nahm er hiernach wieder zur Ehe Agneten, Herzog Hinrichs von Lunenburg Schwester, welche zuvor einen Grafen von Mansfeld gehabt, und geschach das Beilager zur Celle in Beisein vieler Herrn und Fursten. Von dieser Furstinnen schreibt man Wunder, wie hubsch und schon sie gewest solle sein, also daß man in fernen Landen von ihr hab wissen zu sagen.

Und umb diese Zeit ist Herzog Wilhelm von Gelren durch das Land zu Pommern nach Preußen pilgramsweise gezogen und hat von den Fursten kein Geleite genommen und ist bis gen Schlage in Hinterpommern gekommen. So hat Herzog Wartislav erfahren, daß er deshalben hinzoge, daß er wollte zur Sehewerts Volk nachkommen lassen und dem Orden gegen den Konig von Polen helfen. Dann dieser Herzog hette vor kurzen Tagen mit dem Konige von Frankreichen und dem Herzogen von Brabant einen großen Krieg gehabt, darin er gelobt, wo er die Schlacht gewunne, daß er wollte eine Wallfahrt in Preußen tuen zu Marien zu Sudenkirchen und Marien zum Ehren dem Orden gegen ihre Feinde helfen[5]). Und nachdem die Herzogen von Pommern ([6]und die[6]) Kron zu Polen in großer freundlichen Vorwandtnus stunden, wollte Herzog Wartislav dasselbig nicht zugeben und schickte seinen Marschalk Eggert vom Walde und ließ von ihme und den Seinen eine ritterliche Gefengnus nehmen und zu Falkenburg in der Neuen Marke einhalten. Do das der Homeister aus Preußen erfuhr, schickte er den Landmarschalk Gottfried von Linden und den Comter von Christburg mit viele Volkes, daß sie den Herzogen sollten losen. So zogen dieselbigen hin und bedroheten die Stadt Falkenburg, daß sie wurden eingelassen,

---

[1]) darumb Y. [2]) f. Y. [3]) gedygen R Cn, gedeyen F T. [4]) vierteilen Kp Y. [5]) Hulfe tun Y. [6]) mit der Y.

und fingen den Herzogen daselbst und wollten meinen, sie hetten ihnen so aus der vorigen Gefengnus gelöset[1]), und fuhreten ihn so[2]) mit Gewalt weg. Aber der Herzog war zu ehrlich darzu: er besahe wohl Marien zu Sudenkirche, aber alsbald stellete er sich zu Falkenwalde wieder ein. So vortrug er sich zuletzt mit Herzog Wartislaven und sagte sich abe, daß er wider den Konig und das Haus Pommern nicht handeln wollte, und wurd also wieder weggelassen. Es folgten ihme aber hiernach etliche Herrn und Reuter aus Niederland; dieselben legten die Behren, Buggenhagen und Krakevitze im Lande zue Barthe nieder und bestrickten sie. Wie aber der Herzog loskam, wurden sie auch auf eine[3]) Urfeide losgelassen.

Um dieselbige Zeit hat auch der Rat zum Sunde umb gemeiner Stadt Anliegen willen Steur oder Zeise[4]) von den Burgern begehret. Nun weren aber die Burger sehr unwillig darauf und hetten noch etliche einen Grull darauf[5]), daß der Rat die Aufruhrer[6]) so hette richten lassen. Darumb zogen sie die Gemeine an sich und jagten den ganzen Rat aus der Stadt und sagten ihnen nach, sie hetten unredlich bei der Stadt gehandelt. So zogen sie eins Teils umb Rat und Hulfe an ihren Furſten Herzog Wartislaven, eins Teils an ihre Freunde hin und wieder. Darumb schreib der Furst in die Stadt und gepot, daß man den Rat sollte wiedereinsetzen. Und weil der Rat von dar war, war so ein seltzam Wesend in der Stadt, daß auch die Aufruhrer selbst begehrten, daß der Rat sollte wieder eingestattet werden, doch daß sie zusagten, daß sie sich deshalben an niemands rechen wollten, welches sie getan und also wieder in ihre Stelle und Stand seind restituieret worden. So starb aber in dem, wie sie hineinkemen, ein Ratmann, Herr Darm geheißen; denselbigen setzten die Freundschaft also tot wieder in seine Stelle in den Ratstohl, damit daß[7]) sie bedeuten[8]) wollten, daß er unrecht vortrieben und mit Ehre were wieder eingesetzt[9]) worden und nicht unredlich gehandelt hette. Und nachdem nun der Rat daselbst[10]) restituieret was, mußten sie viele Sachen, welche den Burgern bisher beschwerlich gedaucht, anders ordnen, darunter auch ein Gebot war, daß keiner umb der Teurung willen das Jahr sollte Korn aus der Stadt schiffen. So hette der Rat neulich einen von den Aufruhrern zu sich in den Rat gekorn, damit er ihnen nicht mehr Wunders machete, Herr Hosangk[11]) geheißen. Derselbige hette nebenst dem ganzen Rate das Gebot helfen belieben und abkundigen; dennoch schiffete er. Darumb

---

[1]) *fehlt in allen ausser* T D W, erledigt Gd. [2]) mit sich X[1]. [3]) einen R. [4]) Accise Y. [5]) f. Y. [6]) Aufruhrischen X[1]. [7]) f. Y. [8]) andeuten Y. [9]) an seinen Stand gesetzt Y. [10]) selbst Y. [11]) Hohesang, Hogesang Y.

vorbot der Rat ihme wiederumb den Ratstuel und hießen[1]) ihn in sein Haus gehen und daraus nicht zu kommen, bis daß sie ihme wiederumb Bescheid[2]) geben. Do das sein Weib sahe, weinete sie bitterlich und sagte, er were ihr so lieb tot wann ehrlos, und bewog ihne damit, daß er wieder zum Rate in den Ratstuel ging und, wie der Rat sich des nicht vorsahe, ein Messer auszog und den Burgermeister Herr Sigefried wollte erstechen. So ergriffen sie ihne daruber und ließen ihne aufs Rad stoßen.

Wie aber zue dieser Zeit eine Teurung an Korne war, wohnete ein Burger zu Damgarten, Pantelitz geheißen, der nach der Art reich war und viele Korns hette zu sich gekauft und es doch noch auf großer Teurung hielt. So gab unser Herr Gott des folgenden Jahres wiederumb Korns genugsamb, daß sich Pantelitz sehr gramete, und ([3]in der[3]) Arnte, do er sein eigen Korn einfuhrete, saß er oben aufm Fueder, und sein Wagentreiber sang und war frohlich. So fragte er ihme, worumb er so frohlich were und junge, antwortet er ihme, ([4]wie ihm das so lieb were[4]), daß unser Herr Gott so guete Zeit wiederumb gegeben hette, daß die armen Leute wiederumb zue essen kriegten, und fuhr so vor sich hin und sang immerzu. Das vordroß Pantelitzen hart, daß der so frohlich war und so ein gut Jahr war geworden, und nahm das Seel, damit der Wiesebaum gebunden, und schurzte denselben[5]) umb den Hals und sprang vom Wagen und wurgte sich, und der Knecht wußte ([6]nicht davon[6]) und schleppete ihnen so mit dem Wagen fort. Wie er aber vor die Stadt kam, sagten[7]) die Leute, was er fuhrete, ([8]antwortet er[8]), er fuhrete Korn. Do hießen sie ihne umbsehen. So sahe er, daß er seinen Herrn nachtreckte, der sich gehenget hatte. Also sollt es billig allen Wucherern gehen, die in der ganzen Welt Unglucke und Not Freude haben, damit sie nur reich werden.

([9]Zu welcher Zeit es auch ubel stund[9]) umb das Kunigreich Behemen, da Johann Huß schreib und predigte wider den Bapst und viele Mißgebreuche der Kirche. So widerstrebten ihme und seinem Anhange die Bischofe, Munniche und Pfaffen, und erhub sich groß Ungefuege daraus, daß die Hussiten ([10]gegen die Pfaffen[10]) und die Pfaffen wider die Hussiten erstunden[11]) und einer dem andern viel Uberfalls[12]) und Gewalts erzeigte. Und demselbigen konnte oder wollte der Kaiser Wenzlav nichts wehren, und legte sich alle Ding so an, daß

---

[1]) hieß Y. [2]) Beschiet R. [3]) im Auste oder X^1. [4]) es were ihm lieb Y. [5]) sich dasselbe Y. [6]) es nicht X^2 Y. [7]) fragten Y. [8]) darauf er antwortete Y. [9]) Zur selben Zeit stund es auch ubel Y. [10]) sich gegen die Pfaffen setzten Y. [11]) *So nur* D W Co Cn *nach K. I 229, die übrigen* entstunden. [12]) Uberlasts Y.

nicht allein das Kunigreich Bohemen, sondern auch das romische Reich deshalben in Gefahr stunde. Darumb vorbunden sich die Herrn in Bohemen, Schlesien und Lausenitze und fingen Kaiser Wenzlav und legten ihne zu Prag ins Schloß gefenglich. Dasselbig vordroß des Kaisers Brueder, Herzog Hansen von Gorlitz, und dem Markgrafen von Mehrern, und forderten die Herzogen zu Stettin und Pommern zu Hulfe und wollten als die nehisten Freunde den Kaiser losen. So schickten die Herzogen von Stettin sechziehenhundert Pferde bei Herzog Schwantebur von Stettin, welcher samt Herzog Hansen von Gorlitz und dem Markgrafen von Mehrern gen Praga zog und den Kaiser mit Gewalt half losen. Und nachdem die Herrn von Biberstein Capitenen mit weren daruber gewesen, daß der Kaiser gefangen ward[1]), so hat Herzog Hans von Gorlitz und Herzog Schwantebur im Ruggezuge ihre Schloß Besekow und Storkow mit Gewalt gewunnen und ihre Herrschaft eingenommen, welche auch Herzog Schwantebor vor seine Besoldung eine Zeit lang hat eingehabt und Johann von Biberstein dem eltern, Herrn zum Forste und Zarow, 15000[2]) behemische Schock vorschrieben, damit er und seine Erben Storkow und Besekow friedsam behalten mochten, ist aber, wie sich des nachfolgends Herzog Jochim beklagt, durch Wenzlav von Biberstein[3]) wieder abgewunnen.

Vor diese Entfreiung und Wohltat hat der Kaiser dem Markgrafen in Mehrern die Marke zu Brandenburg gegeben und hat den Herzogen von Stettin und Pommern in der Ukermarke gegeben Boitzenburg, Zehdenick und Straßburg. Also ist nun fast die ganze Ukermarke bei dem Hause Stettin und Pommern.

Es haben die Markgrafen in Mehrern nicht lange die Marke Brandenburg behalten; dann nachdem sie in der Teilung Markgraf Joste war zugefallen und derselbig in großen Krieg mit seinem Brueder Markgraf Procopius kam und darumb groß Geld bedorfte, hat er die Marke zu Brandenburg Markgraf Wilhelm von Meißen vor vierzigtausend Schock vorsetzet. Und bei diesen allen Zeiten haben die Fursten von Stettin und Pommern gueten Friede mit der Marke gehabt.

Mittler Weile[4]) 1392 hat Herzog Wartislav von Rugen und Barth seine Tochter Sophiam Herzog Heinriche von Braunschweig und Lunenburg zur Ehe gegeben, und ist der Hof zum Sunde gewest in Beisein vieler Herrn und Fursten. Und bald nach dem[5]) Beilager haben sich dieser selbig[6]) Herzog Wartislav von Rugen und Barth der junger und Wartislav in Hinterpommern der elter und andere Fursten und

---

[1]) worden Y. [2]) 1500 Kp Z, 18 Y *(entstanden aus XV M)*. [3]) ihme *add.* Y. [4]) *Anno add.* Y. [5]) demselbigen Y. [6]) *f.* Y.

Herrn voreinigt und seind nach dem heiligen Grabe gein Jerusalem gezogen und haben auf der Hinreise uf dem Wege besucht ihre Freunde, den Kaiser Wenzlav und Sigmund, den Kunig von Hungern, und auch Elisabet die Kaiserin, Herzog Wartislaven des eltern Schwester, Kaiser Caroli nachgelassene Wittwe, von welchen allen[1]) sie freundlich seind empfangen und herrlich beschenkt geworden. Aber wie sie von Konig Sigismund von Hungern Geleit bekemen und durch Hungern nach Konstantinopel gezogen, ist Herzog Wartislav der elter in Hungern sehr krank geworden, da dann Wartislav der junger eine Zeit lang bei ihme vorharret. Aber weil er sahe, daß er so bald nicht konnte wiederaufkommen und es ihme zu großer Unkost und Seumnus reichete, daß er lange da sollte liegen, hat er seinen Vettern den Reten befohlen und ist fortan gein Jerusalem gezogen. Und unterdes ist Wartislav der elter in Hungern zu Zeuderin gestorben und daselbst als des Koniges Mutterbrueder herrlich begraben worden.

Wie aber Herzog Wartislav der junger in der Wiederreise auf Venedig kam und daselbst horete, daß Wartislav der elter in Hungern gestorben war, muhete er sich sehr und ließ ihme zu Venedig herrliche Begengnusse nachtuen und zog gein Rome, daß er daselbst auch die sieben Kirchen besuchete und mannigerlei Reliquien der Heiligen und die Stadt besehen muchte. So empfing ihne der Bapst Urbanus sextus freundlich und beschenkte ihne mit der guldenen Rose. Und wie Herzog Wartislav alles besehen, was er begehrte, zog er wieder anheim und lebte in gueter Ruhe und Wohlfahrt und schenkte hiernach, da er wieder zum[2]) Lande zu Wolgast kam, die gulden Rose in das Kloster Pudgla, da sie in großen Ehren gehalten wurd und die lenge die Leute begunnten, eine Abgotterei daraus zu machen, also daß sie sich in Krankheiten und andern Noten dahin lobten und ihre Opfer dahin prachten[3]), welches hiernach ein frommer Abt zu Pudgla, Hinricus geheißen, unangesehen, daß es ihme und dem Kloster Nutz brachte, dennoch solche Abgotterei nicht leiden wollte und die Rose zu tausend Stucken zubrach[4]) und wegwarf[5]), welche Tat von einem Abte als von einem Munniche zwar sehr zu loben ist.

Aber damit man wissen moge, was die Rose vor ein Ding ist, will ichs anzeigen. Es haben die Pepste viele Betriegerei erdacht, damit sie durch geringe Dinge große Herrn und Potentaten sich mochten vorwandt machen und ihre Acht[6]) vormehren. Darunter ist das eins gewest, daß sie eine gulden Rose haben machen lassen und dieselbe auf Mitfasten

---

[1]) f. Y. [2]) zu Y. [3]) prochten R F. [4]) zerbrochen Y. [5]) weggeworfen Y. [6]) Macht Y.

geweihet und, so umb die Zeit ein großer Herr zu Rom gewest, demselbigen die Rose mit großem[1]) Prachte schenketen[2]); oder war keiner nicht[3]) zu Rom, so vorschicketen sie sie an einen großen Potentaten oder vorwahreten sie so lange, bis daß etwar ein großer Herr des Jahres zu Rome kam. Und sagten, sie were gleich der Rose von Hiericho, welche zu Rom were und sich an[4]) der Nacht der Geburt[5]) Christi auftete und darnach gegen den Morgen wieder zuschlusse und sonst das ganze Jahr sich nicht wieder auftete, und macheten also ein herrlich groß[6]) Ding daraus, und man achtete zu dieser Zeit alles fast heilig, was nur vom Bapste und von Rome keme, und wurd darumb die Rose von den großen Herrn groß gehalten[7]), dem die andern, wie es pflegt leichtlich (zu gehen[8]), folgeten und ein Heiligtumb letztlich daraus macheten. Und wie das die Bepste merkten, so ließen sie es nicht dabei pleiben, sonder hetten stets, wann ein Furst oder großer Herr zu Rome kam, eine solche Rose zur Hand und schenkten ihnen[9]) die, und mußte dieselbige nur die einige sein, die das Jahr geweihet war, und betrugen also die Leute.

Aber in dieser Reise, weil Herzog Wartislav bei seinem Vettern in Hungern hette so lange vorziehen mussen, geprachs ihme die lenge an Gelde. Darumb mußte er von einem Luttticher Edelmann und Ritter, Herrn Hauprecht[10]) von Zoirn geheißen, der mit ihme zum heiligen Grabe gewest, sechshundert Goldgulden entlehnen und ihme dafur zue Geisel lassen Herr Rolof Neuenkirchen, welcher doch balde Rat gefunden und das Geld bezahlet hat und dem Herzogen in kurzem ist nachgefolget, welche Treue der Herzog und seine Kinder hernach bedacht und ihme das Dorf Vorwerk geschenket und andere Gnade erzeigt haben.

Nachdem nun[11]) aber Herzog Wartislav aus Pommern in Hungern gestorben, so hat sich sein Brueder Herzog Bugislav, Furweser des Stifts Kammin, seins Gemahels und Kinder Vormundschaft angenommen und hat sich bedacht, daß er nicht geistlich werden wollte, und hat zur Ehe genommen Sophiam, Markgraf Procopius aus Mehrern Tochter. Darumb hat der Papst und Kaiser zue einem Bischofe eindringen wollen Herzog Hansen von Oppeln in der Schlesie. Aber denselbigen hat Herzog Bugislav und das Stift nicht wollen zustatten und haben dargegen gewehlet Herrn Nicolaum Buck, ihren Mittumbherrn, der sich mit Herzog Hanse umb das Stift so lange gezanket, daß etwar der Herzog daruber starb oder sonst davon abgestanden ist. Und do nun Bischof Nikolaus das Stift bekam mit allen Rechten, hat er einen Zank mit Herzog

---

[1]) großer Y. [2]) geschenket Y. [3]) f. Y. [4]) in Y. [5]) Gebort R F. [6]) f. Y. [7]) geachtet Y. [8]) f. X[1], zu geschehen Y. [9]) ihme Y. [10]) Ruprecht Kp Z Y, Huprecht A. [11]) f. Y.

Bugislaven angefangen umb die Schlosser und Stedte, so er im Stifte geloset, daß er ihme dieselbigen sollte abtreten. Das wollte aber Herzog Bugislav nicht tuen, er krege dann sein ausgelegte Geld und ander Interesse wieder, und hat sich der Zank lange Zeit ubergespunnen, wie ich hiernach sagen will.

Umb diese Zeit was auch ein Edelmann zum Neuen Torgelow, Bartram Hase geheißen. Derselbig vorließ sich darauf, daß sein Schloß sehr feste war; dann es hette sehr starke Mauren und Greben, und floß die Uker dreimal darumbher, und lag allenthalben in Wiesen, daß man schwerlich darzu kommen konnte. Und setzte sich darumb gegen Herzog Bugislaven von Wolgast und uberfiel ihme seine Dorfer und Leute und beraubte sie. Desgleichen ließ er des Weges keinen Kaufmann sicher ziehen, sonder, wo er jemands uberkam, nahm er ihme, was er hette. Und dasselbige tete er auch in das Land zu Mecklenburg. Darumb rief Herzog Bugislav von Wolgast zu Hulfe Herzog Ulrichen von Mecklenburg und Stargard und belagerte das Schloß, und lagen lange davor und konntens nicht gewinnen. Doch drengeten[1]) sie die lenge Bartram Hasen[2]) dahin, daß er mußte Gnade suchen und geloben und schweren, daß er wider die Fursten und ihre Undertanen nichts tuen wollte, auch den wandernden[3]) Kaufmann nicht mehr beschedigen, und seind so wieder abgezogen, welches ich darumb will angezogen haben, weile hernachmals ein ander Hase dergleichen bose Stucke getrieben und nicht geruhet hat, bis daß das Schloß noch ganz in Grund ist gebrochen und ihre Gueter ihnen zum Mehrenteil genommen und die Hasen schier ausgetilget seind, daß man sehen moge, wo erst mal solche bose Art in ein Geschlechte geret, daß es schwerlich da wieder auskummt und gemeinlich die Nachfolgenden auch darnach schlachten. Es hat aber dieser Bartram Hase den Eid und Vortrag nicht gehalten und ist hernachmals wieder auf die Kaufleute geritten. So seind die Kaufleute ihme uber die Hand geworden und haben ihnen samt seinen Helfern auf der ukermundischen Heide ermordet[4]), daß er also noch sein Lohn gekriegt.

Derselbige Hase ist zuvor bei Herzog Bugislaven am Hofe gewest und hat von Jugend auf ein tyrannisch und wreid[5]) Gemuete gehabt, also daß er alle Religion[6]), guete Kunste und was einen Menschen sunst muchte sittiger machen, stets wie ein Venen[7]) gehasset hat, sonderlich Musicam und kunstreich Saitenspiel. Und wie einmal ein Harfenist vor dem Herzogen schlug und sehr geschickt darauf war und deshalben der

---

[1]) drungen Y. [2]) mit Hunger *add.* T D W. [3]) reisenden Y. [4]) erschlagen Y. [5]) wred *andere.* [6]) und *add.* Y. [7]) geachtet und *add.* Y.

Herzog und jedermann mit großem Fleiße und großem Gefallen zuhoreten und darumb der Adel den Harfeniſten wollten darnach in ihre Zeche fordern laſſen, hat er aufgeſchriegen, es were mit der Fackeleie nichts, man ſollte Sackpfeifen holen laſſen, das tete ebenſo viele. Darumb ließ der Herzog auch einmal, da alle Edelleute ([1]ihre Reime[1]) ſchrieben, deſſelbigen Haſen Reim ſchreiben „Sackpfeifer her" und iſt ihme mit der Zeit ſo feind geworden, daß ern im Hofe nicht hat leiden muegen, und hat darnach niemands gerne mit ihme wollen Kundſchaft haben, und iſt zuletzt uf ſeine Art ausgebrochen[2]) und hat die Reuberei angefangen, daraus man ſiehet, was es gemeinlich fur Leute ſein, die die Religion und guete Kunſte, ſonderlich Musicam, vorachten, nemblich tyranniſche, morderiſche und unfreundſelige[3]) Beſtien, die nichts an ſich haben, das eins Menſchen mag wert ſein, auch die Menſchen nicht lieben oder ehrwirdigen, ſondern nur nach Rauben, Wurgen und Vorterben beſtanden ſeind, das ihnen dann und ihrem Geſchlechte die lenge Hals und Kragen bricht, wie ſolche[4]) auch wert ſeind.

Hernach hat Herzog Bugislav und ſein Brueder Wartislav geſehen, daß uf dem Darz eine guete Hafenunge vor die Schiffe were, und haben daſelbſt eine Feſte gepauet und etzliche Heuſer daneben in Hoffnung, wann die Kaufleute wurden ſehen die Bequemigkeit der Hafenunge und Anfart, daß ſie mit der Zeit daſelbſt eine Stadt bauen wurden, welches dann auch nicht nichts[5]) war. Denn alsbald fuhreten[6]) die Schiffe dahin, und legte ſich an, daß bald daſelbſt eine Kaufſtelle[7]) wurde werden. Do aber die von Roſtock daſſelbe ſahen und wohl annehmen konnten, daß ihrer Stadt daſſelbige zu ewigem Vorterb wurde gereichen — ([8]dann Roſtock liegt noch wohl zwei Meile von der offenen Sehe, und man muß die Warnow noch hinauf[8]), ehe man vor die Stadt kann mit den Schiffen kommen — darumb ſagten ſie, es geſchege ihnen zu Schaden und were eine Neuerunge, und zogen mit ihren Burgern hin und brachen die Feſte mit den Heuſern in Grund. Daſſelbig vordroß den Furſten ſehr, und wollten ſich des an den Roſtockern rechen. Aber bald hernach wurd Herzog Bugislav ſchwach und ſtarb, und Herzog Wartislav kriegte ſonſt ſo viel zu ſchaffen, daß er nichts darumb tuen konnte, und blieb alſo die Hafenunge und die Stadt nach.[9])

Dieſer Herzog Bugislav war in ſeiner Jugend ein ſehr ſtolzer und unerzogener, wilder Furſt, der niemands gehorchen wollte, ſondern alles nach ſeinem Kopfe ausrichtete und darumb auch ſich und ſeinen Brueder

---

[1]) ihren Reim Y. [2]) aufgebrochen Y. [3]) unfriedſelige Y. [4]) ſie X[1]. [5]) ohne Kp Y. [6]) ſiegelten Y, ſicherten R. [7]) Kaufſtadt Y. [8]) weil Roſtock noch wohl zwei Meile von der offenen Sehe liegt und man die Warnow noch hinauf muß Y. [9]) Im Jahre 1393 ſtarb Herzog Bugslav von Wolgaſt. *add.* Y.

Wartislav in den Krieg mit Herzog Albrechten von Mecklenburg, darvon zuvor gesagt, setzte, darin sein Brueder und viele der Seinen gefangen wurden ([1]und dasselb[1]) ihn und dem Lande großen Schaden brachte. So wurd er aber nach dem Schaden daraus gewitzigt und hette bei sich im Hofe einen alten Mann, Klaus Lepfel geheißen, der sich bei vielen Fursten und Herrn in Kriegen und Hofen in seiner Jugend vorsuchet hette und von Art sehr huldselig und hoflich war. Derselbig bracht ihne durch guetliche Ermahnung und hofliche Schwenk dahin, daß er darnach ein gewunscheter Herr ward und nichts leichtlich anhub ohne gueten Rat und Bedenken. Und ob ihme gleich bald darnach Klaus Lepel abging, bleib er dennoch in der Weise und war aufrichtig und wahrhaftig und ein scherfer Vorfolger der Reuber, also daß er bei seinem Leben guete, sichere und reine Straßen hielt, ohne was Bartram Hase bisweilen tete, dem ers gleichwohl auch noch wehrete. Sein Reim war W. V. T., das ist Wort und Tat, als wollte er sagen, was er sagte, das wollte er auch halten und tuen. Er ist zur Eldena begraben worden, hat keine Sohne nachgelassen, sonder allein zwo Tochter, als Sophiam und Agneten. Sophiam nahm Herzog Erich von Mecklenburg, der Konig sollte zu Schweden werden, und hat mit ihr gekriegt viertausend lotige Mark Silbers, aber er ist balde gestorben. Darumb hat die Furstin darnach wieder genommen Furst Johann von Wenden. Agnes aber hat bekommen Balzar, den Herrn von der Werl.

Also nahm sein Brueder Herzog Wartislav von Rugen und Barth ein das Land zu Wolgast und regierte wohl. Aber er lebte nicht lange hernach[2]), sonder ist anno 1395 gestorben und bei seinem Brueder zur Eldena begraben worden und hat mit seinem Gemahel Annen nachgelassen zween Sohne als Barnim VI und Wartislaven VIII, welche die Zeit ihres Lebens seind in samtlicher Regierung geplieben.

Desselbigen Jahres aber, do Herzog Bugislav gestorben, ist auch gestorben Elisabet, Kaiser Karls Gemahel, Herzog Bugislavs des Großen Tochter, und zu Praga begraben worden.

Und umb dieselbige Zeit sollen auch ersten durch einen schwarzen Munnich die Buchsen erfunden sein, welche in der erste wohl etwas grob und ungeschickt gewest. Aber balde[3]) haben die Leute[4]) weiter nachgetrachtet und je lenger, je geschickter und mannigerlei dieselbigen gemachet, also daß ([5]itzund keine gewaltiger und gefehrlicher Wehr nicht in der Welt ist, auch nie nicht gewest mag sein.[5]) Und von dieser Zeit an hat man Buchsen zu[6]) Kriegen gepraucht.

---

[1]) das Y. [2]) f. Y. [3]) es Y. [4]) dem Dinge *add.* Y. [5]) jetzt, auch nie, keine gewaltiger und gefehrlicher Wehr in der Welt gewest Y. [6]) in Y.

Man sagt auch, daß umb diese Zeit soll ein Jume im Lande zu Rugen gewest sein; ([1]derselbig sei[1]) in solche Melancholei und Wahn geraten, daß er meinete, daß er tot were, und darumb[2]) Tag und Nacht auf dem Kirchhofe gegangen[3]) und bei dem Leichhause, da die Totenknochen[4]) in liegen, gemeinlich gestanden war und[5]) die Totenkopfe angesehen[6]) und in etlichen Tag weder essen noch trinken wollen. Und wann man ihne gefragt, worumb daß er nicht essen wollte, hat er gesagt: „Ei, die Toten essen nicht." So wußten die Freunde keinen Rat, wie sie ihme teten, und besorgten, er muchte ihnen vorschmachten, und schickten nach dem Sunde und horeten, wie ihme zu tunde were. Und wie sie erfahren, daß man dergleichen Krankheit ehemals hette auch gesehen und ihr geholfen, richteten sie es auf die Art auch an[7]), bestelleten, daß ein oder vier sich mußten auf die Nacht kleiden mit weißen Leinlachen und Hauben, wie man die Toten pflegt zu kleiden, und gaben ihnen Essen und Trinken, was sie wußten, daß er zuvor gerne gegessen und getrunken hette, und ließen sich an einen Ort auf den Kirchhof setzen und ein Licht anzunden und ([8]flucks essen und trinken und nichts reden[8]). So sahe der wahnsinnige Mensche sie und ging hinzu und sahe sie lang an, und wie er sahe, daß sie so fraßen und soffen, fragte er ihnen[9]), wer sie weren. Und wie sie so aßen, antworteten sie ihme, sie weren die und die, welche er wohl gekannt hette und neulich gestorben weren. Darumb fragte er weiter, ob die Toten auch pflegen zu essen. So sagten sie: ja, er sehe es ja wohl. Wie er das horete, aß und trank er mit ihnen und kam also aus der Fantasei, aber wurd darnach sehr krank, daß er kaum mit dem Leben darvonkam.

Zur selbigen Zeit hat auch Margareta, Konigin in Denemarken, mit Herzog Albrechte von Mecklenburg, der Konig in Schweden war, Krieg gehabt. Deshalben weren viele Ausleger und Reuber in der Sehe, und dieselbigen benahmen viele Burger vom Sunde, die doch mit der Fehde nichts zu tuende hetten. Darumb rusteten sie ein groß Schiff und schicktens wider die Ausleger. So betruffen ihre Kriegsleute ([10]die Auslieger[10]) und fielen sie an und schlugen[11]) sie und fingen ein groß Schiff der Auslieger und fuhreten sie in die Stadt. Und weren der Gefangen so viele, daß man nicht Gefengnus[12]) gnugsam darzu hette. So lehreten sie von den Gefangen selbst, wie man ihme[13]) tuen sollte, als daß man eine Tunne nehme und einen Bodem ausschluge und durch den andern

---

[1]) welcher Y. [2]) sei deshalben Y. [3]) war *add.* X[1]. [4]) Totenbein Y. [5]) hat *add.* Y. [6]) hette *add.* X[1]. [7]) und *add.* Y. [8]) aßen und trunken flucks und redeten nichts X[2] Y. [9]) sie Y[2]. [10]) dieselben Y. [11]) slugen R. [12]) Gefengnussen R M F O. [13]) *So fast alle von* X *und* Y = *K. I 233, nur wenige spätere* ihn, ihnen.

Bodem ein Loch machete, ([1]ſo groß[1]), daß ein Menſch den Kopf dadurch bringen muchte. Dieſelbige Tunne ſtulpet man den Gefangen uber den Kopf und machete unten durch die Tunnenſtebe zwei Locher, dadurch man ein Holz ſticht, das dem Gefangen zwiſchen die Beine durchgehet, und legt darnach außenwendig vor das Holz ein Schloß. So muß ein Menſch darin zuſammengedruckt[2]) und gezwungen ſitzen, daß er nur allein den Kopf oben aushelt und ſich mit dem ([3]andern Leibe[3]) weder an Henden oder Fußen ruhren kann. Und iſt das eine ſehr vordrießliche Gefengnus; dann wann er mit der Tunne ummefollt[4]), ſo iſt ihme unmuglich, daß er ſich damit wieder aufrichten kann. Und liegt[5]) er ſo lange, ſo reibet er Not halben an dem Bodem den Hals entzwei, und ſonſt kann er ſchwerlich ſeines Leibes Uberfluß[6]) von ſich tuen[7]). In ſolche Gefengnus ſetzten die Sundiſchen die Seherauber und ließen ſie darnach alle kopfen.

Im Jahr 1395 iſt die Stadt Stolp in Pommern erſtlich beinahe ganz ausgebrannt, dadurch ſie in großen Schaden gekommen und nie zu vorigem Vormuegen ([8]gedeihen mugen[8]).

Mittler Zeit hat auch der Erzbiſchof ([9]Johann von Riga und das ganze Stift[9]) zu Riga einen großen Zank mit dem teutſchen Orden in Livland gehabt, derhalben daß[10]) der Orden den Erzbiſchof und das Stift zu Riga und die andern Biſchofe zu Oſel ([11]und Dorpt[11]) wollte unter ihren Orden drengen[12]), und fing darumb der Orden viele Geiſtliche[13]) und nahm[14]) des Stifts Gueter ein, alſo daß ſich der Erzbiſchof nicht lenger vor dem Orden erretten konnte. Darumb beklagte er ſich an den Kaiſer und alle Furſten des Reichs und bat Hulfe wider den Orden. So ſetzte ihme der Kaiſer einen Coadjutorn Herzog Otten von Stettin, Herzog Schwantibors Sohne, und ſchreib an den Orden, daß ſie von ſollicher Unbilligkeit wollten abſtehen, und befohl auch Herzog Bugislave von Stettin, Schwantibors Brueder, daß er dem Stifte ſollte Hulfe tuen und Herzog Otto vor einen Coadjutor einfuhren. So hat daſſelbig Herzog Bugslav getan, und nachdem der Orden in Preußen dem Orden in Leivland beiſtund und derhalben Herzog Bugislav durch Preußen nicht kommen konnte, iſt er durch Polen und Littow gezogen und hat Herzog Otten eingeſetzt. Was ſie aber mehr ausgerichtet, mag in der livlendiſchen[15]) Chroniken ſtehen.

---

[1]) alſo Y. [2]) zuſammengebuckt Y. [3]) Leibe ſunſt Y. [4]) *So nur* R O = *K. I 233*, ummefellt *die andern*. [5]) leit R F O. [6]) Notturft Y[2]. [7]) bringen Y. [8]) wieder gediehen iſt Y. [9]) f. Y[2]. [10]) dann Y. [11]) f. Y. [12]) bringen Y. [13]) des Stifts *add.* X[1]. [14]) ſonſt *add.* X[1]. [15]) polniſchen Y[2].

Hernach hat derſelbige Herzog Bugislav von Stettin gefreiet und Herzog Erichen von Braunſchweig und Grubenhagen Tochter Eliſabeten zu der Ehe genommen, und iſt der Hof zu Stettin geſchehen.[1])

Darnach im Jahre 1400, weil Kaiſer Wenzlav ein Sudler war und alle des Reichs Sachen vorſeumete, alſo daß weder dem Konigreiche Bohemen noch dem romiſchen Reiche an ihme wes geholfen war, hat es ſeinem Brueder Sigmund, Konige von Hungern, ſehr vordroſſen, und iſt mit Gewalt[2]) gegen ihme[3]) gezogen und hat ihne gefangen und weggeſetzet. Daruber ſeind die Kurfurſten zuſammengekommen und haben ihne abgeſetzt und wieder zu Kaiſer erwehlet Ruprecht, den Pfalzgrafen beim Rhein.

Nun war aber noch in Hinterpommern Herzog Wartislavs VII Gemahel Maria, welche der Koniginnen von Denemarken Margareten Schweſtertochter war, und hette einen Sohn Erichen den erſten, der noch jung war, und eine Tochter Catharinam, die itz mannbar geworden. So gab ſie dieſelbige gemeltes Kaiſers Sohn Pfalzgrafe Johannſe von Amberg und zog darnach in Denemarken mit ihrem Sohn zu ihrer Mutterſchweſter, der Koniginnen Margareten. Und nachdem dieſelbige ſehr gewaltig war — dann ſie hette itzund die drei Reiche Denemarken, Schweden und Norwegen unter ſich und hette keinen Erben, dann ihre Sohn Olaf war ihr[4]) geſtorben —, ſahe ſie, daß Herzog Erich ein feiner, junger Knabe war, und weil er ihres Geplutes war, gewann ſie ihne lieb und behielt ihne bei ſich und erwehlete ihnen vor ihre Kind und machete ihnen hiernach zum Konige uber alle drei Konigreiche. Darumb nahmen ſich ſeine Vettern Bugslav und Barnim von Pommern ſeins Anteil Landes in Hinterpommern an und empfingen im Jahr 1401 die Huldigung und ſtunden es ſamt ſeiner Mutter Marien vor. Und Herzog Barnim war ein gueter Kriegsmann; darumb nahm ihne der Konig von Polen in Beſoldung und gab ihme alle Jahr vierhundert Mark Groſchen polniſcher Rechnung. Aber er lebte nicht lange, daß er etwas dagegen getan hette.

Des andern Jahres hernach 1402 hat Balzer Herr von der Werl Zank mit den von Lubeck gehabt. So hat er Herzog Barnim von Wolgaſt als ſeinen Schwager umb Hulfe gepeten und haben vierhundert Lanzen, wie im Latein ([5]ſtehet, zuſammengepracht[5]), welches zweitauſend Pferde macht (dann Crantz rechent eine Lanze vor funf Pferde), und ſeind damit vor Lubeck geruckt und haben vor der Stadt abgebrannt St. Chriſtoffers Krug und etliche ander Gepeuete und ſonſt ihre Land-

---

[1]) gehalten Y. [2]) ſ. X[2], Heereskraft Y. [3]) ihne Y. [4]) ſ. Y. [5]) zuſammengebracht ſtehet Y.

gueter ausgepuchet und die Kuhe darvongetrieben. So kemen[1]) die Burger mit großer Macht auf und folgten ihnen nach und kemen mit ihnen zum Scharmutzel und schlugen etliche von den hinterſten von der Furſten Diener. Und wie ſich Herzog Barnim zur Wehre ſetzte und die[2]) vorderſte gegen den Feinden war, wurd er hart gewundet. Darumb wurd alles ([3]Heer zag[3]) und flugen und kemen gein die[4]) Lauenburg, da ſie ſich erretteten. Aber Herzog Barnim genas von der Wunde, daß es ihme nichts ſchadete.

Im ſelbigen Jahre haben Bugslav und Barnim Gebrueder zu Stettin-Pommern der Stedte, Ritter und Knechte zue Stolp, Rugenwalde, Slage, Belgard und Neuen Stettin Privilegia confirmieret.

Darnach im Jahre 1403 iſt im Lande zu Pommern und Wolgaſt und in andern Ortern umbher große Teurung geweſt, alſo daß Leute und Viehe an Hunger geſtorben ſeind und ein groß Sterben darauf gefolget.

Nun ſtund aber noch der Biſchof von Kammin Nicolaus, wie zuvor geſagt, mit Herzog Bugislav von Pommern in großem Zank von wegen des Stifts, das der Biſchof mit dem Namen und aber Herzog Bugslav mit der Tat einhette; dann er hette noch Maſſow, Zarnhuſen, Gulzow, Bublitz und anders[5]) ein. Darumb tet ihn Biſchof Nicolaus in den Bann. So appelierte Herzog Bugslav darvon gen Rome an den Bapſt. Derſelbig befohl einem Auditori Camerae Johanni de Obitz die Sache, und der Biſchof wollte damit nicht geſettigt ſein, ſondern fuhr mit ſeinem Bann fort. Darumb wurd Herzog Bugslav ſcheldig und zog dem Biſchof in das Stift und gewann das Stedtlin Korlin und plunderte es und brannte es aus, aber das Schloß konnte er nicht gewinnen; denn das hielt der Biſchof mit Gewalt vor ihm. So vorherete er ſonſt die Dorfer umbher und zog darvon. Daſſelbige vordroß dem Biſchofe, und ſahe, daß er nichts darumb tuen konnte. Derhalben uebergab er das Stift und begab ſich in den preußiſchen Orden, da er beſſer Ruhe wollte haben. Und demnach hat das Kapitul zu Kammin wieder erwehlet Herzog Magnum von der Lauenburg, Herzog Erichen Sohn. Derſelbige hat in der erſte, damit er ſich erſten einrichtete, mit der Sachen etwas eingehalten. Aber darnach hat er vor Johanni de Obitz zu Rome die Appellationſache vorfordert und das Tuend ſo lange getrieben, daß Johannes de Obitz erkannt, daß Herzog Bugislav die Gueter dem Stifte ſollte wieder abtreten, welches er auch nicht tuen wollte und die lenge an das kunftige Concilium appelierete. Und nachdem

---

[1]) kommen R M F Kp O. [2]) *So* R M F Kp Z O, der *die übrigen*. [3]) zerjagt X^2 Y. [4]) der R M D O. [5]) andere Y.

der Herzog nach dem Bann nichts fragte und der Biſchof ihne mit Gewalt nicht konnte erſtehen, hat ers muſſen dabei laſſen.

Hernach im Jahr 1404 iſt Herzog Bugislav von Stettin geſtorben und zue St. Otten begraben worden und hat mit ſeinem Gemahel Eliſabet von Grubenhagen keine Erben gehabt. Darumb hat ſein Bruder Herzog Schwantebur ſie aus dem Lande geloſet, und ſie iſt in ihre Land wieder gezogen und hat ſich in das Jungfernkloſter zu Gandersheim begeben und iſt daſelbſt geſtorben.

Und umb dieſe Zeit ſoll eine alte Fraue, die Gulitzin geheißen, auf dem Lande zu Rugen geſtorben ſein, welche die letzte da im Lande geweſt, die wendiſch hat gekonnt. Dann obwohl das Land lengſt bereit gar teutſch geweſt, ſeind dennoch bisher noch etliche (1 Nachleſen von 1) Wenden geplieben, die ſo bald nicht haben undergehen konnen. Itz 2) aber von dieſer Zeit an iſt Pommern und Rugen gar teutſch und ſechſiſch, und iſt kein Wend mehr darinne, ausgenommen an einem Orte in Hinterpommern nach Preußen und Polen werts, da noch etliche Wende und Kaſſuben ſeind; aber doch konnen ſie gemeinlich teutſch darneben.

Folgends Jahres 1405 wurd der Zulauf zu Kentze, da Maria ſollte gnedig ſein, aus der Urſachen, daß dieſe Zeit ein groß Sterben im Lande war und in dieſer Kirche ein hubſch Marienbilde war 3), da ſich etliche Paurinnen von wegen ihrer Kinder, die mit Droeſen 4) (5 der Peſtilenz 5) befallen 6) waren, hinlobten und etliche Kinder 7) genaſen, welches ſie dem Bilde zuſchrieben, und deshalben ein groß Geruchte im Lande da 8) war und ſich ein jeder dahin lobte und ſein Opfer dahin prachte, alſo daß der Pfarrner Herr Bernd Moltzan das erſte Jahr bei ſechshundert Gulden davon genommen.

So ſtarb in demſelbigen Jahre in der Peſtilenz auch Herzog Barnim von Wolgaſt in ſeinem Schloß zur Putenitz. Und wie zu der Zeit die Menſchen abergleubig weren, hat Herzog Barnim von dem Ablaß zu Kentze auch viele gehalten und daſelbſt begehret zu liegen. Darumb iſt er dahin gefuhret und in die Kirche begraben worden. Er hat zur Ehe gehabt eine (9 Burggrefin von Nurenberg 9), Veronika geheißen, und mit ihr nachgelaſſen zween junge Sohns, Wartislav IX und Barnim VII, deren Vormundſchaft ſich ihres Vaters Brueder Herzog Wartislav hat angenommen.

---

1) nachgelaſſen, nachlaſſene Y. 2) f. Y. 3) ſtund Y. 4) Druſen *anders.* 5) f. Y. 6) beladen Y^2. 7) f. Y. 8) f. Y. 9) Grefin von Reppin X Ko, *vergl. K. I 236,3 und 242,5. Wahrscheinlich hat die Variante von* X *schon im Archetypus am Rande gestanden und ist dann von* X *in den Text gesetzt, von* Y *am Rande belassen worden, worauf dann der Schreiber von* Ko *sie ebenfalls vorgezogen hat.*

Dieſer Barnim aber iſt wider Gewohnheit der Pommern ein ſehr meßiger Furſt geweſt, alſo daß er ſelbſt ſich nicht gern hat vull getrunken, es auch von ſeinem Hofgeſinde nicht gern hat ſehen mogen. Darumb, wie er einmal durch ein Dorf geritten, da er geſehen, daß ſich zween Eber[1]) biſſen und mit den Ruſſeln, wie ſie pflegen, drengten und daß darnach ein Weib kam, die[2]) Waſſer zwiſchen ſie goß, damit ſie ſie von ein brechte, und die Eber darvon[3]) balde von ein ließen[4]), hat er geſagt: „Eben wie die Eber und Seu tuen, ſo dringen ſich die Vullenſeufer auch mit ihren Meulern und Ruſſeln, daß einer den andern mag uberwinden. Aber wenn man ihn ſtatt des Biers oder Weins Waſſer einguſſe, ſo ſollte man ſie wohl bald von ein pringen."

In demſelbigen Jahre, do Herzog Barnim von Wolgaſt ſtarb, fielen im Lande zu Wolgaſt ſo große Schloßen oder Hagelſteine als Huehner-Eier und vortilgte das Korn und erſchlug viel junge Viehes und Gevogels.

Des folgenden Jahres 1406 emporeten ſich Wedige Panſin und Hermann Gribe gegen Herzog Schwanteborn von Stettin. Darumb zog er vor ihre Schloß Dargerstorf und bezwang ſie, daß ſie ihme moßten von neuens ſchweren, huldigen und gehorſam ſein.

Herzog Wartislav aber von Wolgaſt befiel auch in der Peſtilenz und lobte ſich gein Rome, wo er davonkeme. Darumb, als er geſund wurd, zog er des Jahres dahin und wurd vom Bapſte Gregorio XII. mit einer gulden Roſe beſchenket und kam geſund wieder und hat die Roſe auch gein[5]) Pudgla geſchenket, welche man nicht ſo groß geachtet, als die vorige, weil ſie ſahen, daß es ſo ſeltzam Ding nicht darumb were.

Und in dieſer Zeit war zum Sunde ein Kirchherr oder oberſter Pfarner, geheißen Herr Kort Bonow, ein Edelmann. Der wurd zwiſtig mit den vom Sunde aus der Urſachen: Es ſeind drei große Pfarren zum Sunde und daneben etliche Kapellen in und außen der Stadt, welche der Kirchherr alle unter ſeiner[6]) Gewalt hette und mit Pfarnern und Predigern vorſorgen mußte. So hetten dieſelbigen Kirchen und Kapellen keine gewiſſe Zinſe oder Geld vor den Kirchherrn und die andern Kirchendiener, ſondern ſie moßten ſich vom Opfer erhalten, welches ihnen dann ſo viel trug, daß ſich der Kirchherr vor einen großen Herrn und die Unterpfarner vor große Prelaten, auch die Kapellane, Koſter, Chorſchuler und andere Kirchendiener ſtattlich davon erhalten konnten. Dann es iſt eine Stadt von etlichen tauſend Leuten und iſt ein prechtig Volk. Darumb, wann eine Braut zur Traue kam oder ein Kind getauft wurd oder eine Fraue nach den ſechs Wochen zur

---

[1]) Ebell R M F O. [2]) ders R M F, *vielleicht entstanden aus* das. [3]) darumb Y. [4]) liefen Y[2]. [5]) in Y. [6]) ſeine R F.

Kirche ging oder ein Toter begraben wurd, so bat der gemeine Mann nicht alleine seine Freunde darzu, sondern mußten auch alle die mitgehen, die ihres Amts Vorwandten weren, und mußten opfern, daß also ofte ein Armer so viel Leute hette als ein Reicher, der in keinem Amte oder Handwerke saß. Dasselbig aber vordroß den Reichen, und wollten in dem mehr sein, wann der gemeine Mann und ließen so viele mehr Freundschaft und Nachparn bitten und steyerten[1]) den Pracht untreglich hoch, sonderlich zun Begrebnussen und Seelmessen der Toten, daß es uber die Maße was. ([2]Dann so opferte man[2]) nicht zu einem Altar allein, sondern zu drei, vieren[3]) und bisweilen mehren und zu iglichem Altar zweimal[4]). Das sahe ein Rat, daß es zu unmeßigem Gelde lief und das[5]) Armut sehr beschwerete. Dann die Pfenninge zu der Zeit, wie ich ihrer noch etliche gesehen habe, seind wohl so gut geweft, als itzund drei oder vier. Darumb erdachten sie einen Rat, daß sie neue, geringer Pfenninge munzeten. Do opferten die Burger dieselbigen neuen Pfennige, und der Kirchherr und seine Unterpfarner wollten sie nicht annehmen und wurfen sie den Leuten vom Altar wieder zue, und der Kirchherr beklagte sich, man schmelerte ihme seine Gerechtigkeit. Der Rat aber sagte nein; dann es stunde in eins jedern Gefallen, ob er die alten Pfennige wollte opfern oder nicht; es were je so sehr keine Pflicht, sonder nur ein gueter Wille der Leute, was sie geben wollten. Dagegen sagte der Kirchherr, es were eine Pflicht; sie sollten die Kirchen sonst mit bestendigem Geld vorsorgen, so wollte er und seine Diener der Lauferei wohl zufrieden sein. Und wuchs der Zank so weit, daß der Kirchherr aus der Stadt zog, und entsagte der Stadt und prachte viele von seiner Freundschaft und sonst vom Adel auf und zog im Jahr 1407 am Tage Hieronymi mit dren Fehnlin vor den Sund, da er driehundert gerustete Pferde unter hette. Und was er außen der Stadt vor dem Tore betraf, dem hieb er Hende und Fuße ab und ließ sie liegen und zundete alle Hofe ([6]vor der Stadt[6]) an und vorprennte sie und, was er an Viehe und Hab darinne fand, fuhrete er mit sich weg. Und als er nichts mehr vor der Stadt zu tunde sahe, steich er vom Pferde und tanzete in vuller Kuritzer[7]) den Sundischen zu Spotte. Do das die Burger sahen, schlossen sie bald die Zingeln und Tore und turften nicht heraus. Dann sie wußten nicht, wie stark die Feinde weren, und war ihnen vor ein Hinterhalt leide. So zog der Kirchherr mit ([8]seinen geharnischten Kapellanen[8]) weiter und weihete[9]) das Feur allenthalben umb die Stadt

---

[1]) also *add.* Y. [2]) So opferte man dann Y. [3]) vehren R F. [4]) dreimal Y[2]. [5]) die Y. [6]) f. Y. [7]) Kuriß Y. [8]) seinem geharnischten Kapellane R F Ro. [9]) wehete Y.

her und beraubte ihre Dorfer und zundete sie an, daß man nichts anders wann Rauch und Feur sahe. Darumb wurd ein groß Rumor und Schrecken in der Stadt, und unterdes, wie die Burger so erschrocken weren und ihrer Gueter halben in großer Sorgen stunden, waren da die Unterpfarner und spotteten noch und sagten zun Burgern: „Sehet da, gebt noch recht Opfer eurem Kirchherrn; das seind eure Seellichte, die euch euer Kirchherr anzundet!“ Do das die Burger horeten, daß sie zu ihrem großen Schaden und Leide von den Pfaffen noch sollten bespottet werden, wurden sie rasendig tull und fingen nicht allein die drei Unterpfarner, sonder holeten auch zusammen alle andere Priester, die in der ganzen Stadt weren, und jagten sie in ein Haus und pfehleten es zue und prachten Feur und wollten sie alle darinne vorprennen. In dem Allerm hette ein Rat sonst gnugsam zu tuende, daß sie fursahen, daß der Stadt kein Uberfall geschahe. Do sie aber dies unbesonnen Furhaben der Burger horeten, vorließen sie alles und ronneten[1]) unter den tollen Haufen und schrien mit Hand und Munde, daß man mit dem Feur sollte einhalten und ersten horen, was ein Rat sagen wollte, und habens doch nicht erhalten konnen, bis daß ein Haufen der eltisten und vorstendigsten Burger mit Gewalt durchgedrungen und diejenigen, die Feur anlegten, abgestoßen[2]) und das Haus vorwahrt haben. Do hat ein Rat angezeigt, daß sie sollten betrachten, daß die Priester nicht alle Schuld daran hetten; darumb were es sehr unredlich gehandelt, daß man sich an die[3]) Unschuldigen rechen wollte; zudem weren die Priester zum mehren Teil Burgerkinder und ihre eigen Blut und Freunde, die sie ja schonen sollten, wann sie gleich etwas Schuld hetten. Und darum gepeten, sie sollten so plutzlich und unbedacht nicht handlen; sie hetten die Pfaffen itzund in ihrer[4]) Gewalt, sie mochten ihnen ja nicht entkommen; wollten sie wes mit ihnen angehen, das sollten sie mit gueter Weile und Rat tuen. Do hat der gemeine Pofel aufgeschrien, wie sie pflegen: die Pfaffen weren alle Schelke und Bosewicht, sie hetten die Sache mit helfen anrichten, darumb sollten sie brennen[5]), daß sie stunken, sie wieren ihre Schwestern oder ihre Mutter. Und haben mitdes wollen die Burger, die vorm Hause warteten, wieder abdringen und ja[6]) das Haus anzunden. So hat der Rat mit weinenden Augen gepeten, daß sie sich bedenken wollten, und die lenge mit aller Muhe kaum erhalten, daß sie die drei Unterpfarner aus dem Haufen genommen und die andern Unschuldigen haben losgelassen, der zum weinigsten uber die hundert gewest seind. So haben sie die drie

---

[1]) rennten, rannten *andere*. [2]) mit Gewalt abgedrungen Y. [3]) den Y. [4]) ihre R F. [5]) bernen R F T. [6]) f. Y.

Unterpfarner genommen und getrecket und geschlagen und von Stund an ein groß Feur auf dem neuen Markte gemacht und sie daselbst zu weißer Asche geprennt und gesagt: „Zu Brande habt ihr Lust gehabt, so habt ihr Brand bekommen!“ Mit des seind ihre armen Pauren von den Dorfern gekommen, den alle das Ihre genommen und vorprannt was[1]). Dieselbigen haben ersten große[2]) Erbarmung und Schmerze erweckt, und ist darumb ein seltzam Wesend in der Stadt gewest. Hiernach aber, wie sie erfahren, daß etliche ihre Nachpar vom Adel weren mitgewest, haben sie gedacht, sich an denselben zu rechen und seind ausgezogen und haben denselben ihre Heuser und Gueter umbgekehret und den armen Pauren ihre Viehe und Gueter genommen und in die Stadt gefuhret, dadurch sie sich des Adels mehr vorwurket und auch den Fursten haben zue Feinde gemacht, welche ihnen hernach noch[3]) großen Schaden uud Vordrieß getan haben. Wie aber Herr Kurt Bonow gesehen, daß er die Sundischen mit Gewalt nicht konnte zurechte bringen, hat er sie in den Bann und Acht gepracht, darin ihme der Bischof von Schwerin, der sich der geprannten Pfarner als ein Bischof annahm, beistund und selbst ihre Recht exequireten. Aber ob ihnen gleich der Schaden wehe tete, lidden sie dennoch sieben Jahr Acht und Bann, darin die Stadt in großen Vorterb kam, daß aller Handel lag, und sie dorften nicht aus dem Tore ziehen, und wor man sie bekam, erwurgte man sie, wie die Hunde. Darumb mußten sie sich die lenge in Buße geben, damit sie aus dem Bann und Acht kemen, und ist zuletzt die Sache so gerichtet worden, daß sie davor, daß sie die Pfarner als geweihete Leute geprannt, mußten zu Schwerin im Tumb ein neu Gewelbe bauen und daran schreiben lassen, daß sie das Gewelbe haben mussen pauen umb ihrer Missetat willen, daß sie die drei Prester[4]) geprannt. Und der Bischof hat ihnen ferner zur Strafe gesetzet, daß kein Bischof von Schwerin zu ewigen Zeiten sollte Messe in der Stadt zum Sunde halten und daß man auch hernach keinem Toten zum Sunde sollte Villie singen, sonder dieselbige nur heimlich sagen; aber wann die Leiche aus dem Hause getragen wurde, alsdann[5]) mochte man wohl anheben zu singen Absolve domine; welche Strafe noch bis an[6]) unser Zeit so[7]) gewehret hat. Aber mit dem Opfer pleibs, wie es war, und ist von allerseits viele Wunders in dieser Sachen geschehen; aber weil ichs nicht alles weiß, laß ichs dabei.

Desselbigen Jahres ist auch Demmin mehr denn halb ausgeprannt und eine seltzam Ursache gewest. Es hat daselbst ein Edelmann, geheißen Calandt, gewohnet, der, wie andere Burger, gekaufschlagt und gebraut.

---

[1]) sie gehabt *add.* Y. [2]) *f.* Y. [3]) *f.* Y. [4]) Pfarner Y. [5]) so Y. [6]) zu Y. [7]) *f.* Y.

So hat sein Weib ihrer Magd am Sonntage Morgen geheißen, Feur unter die Darre zu machen, und die Magd hat ersten wollen in die fruhe Predigt gehen, weile sunst das Gesinde nicht wohl in die Kirche kann kommen, damit sie das Evangelium nicht vorseumete, und hat gedacht, wann sie wieder aus der Kirchen keme, were es Zeit gnugsam, so wollte sie wohl Feur machen. Und ging also[1]) in die Kirche. Und wie sie wiederkam, war ihre Frau scheldig, tobte und fluchte und sagte, sie sollte noch Feur machen in hunderttausend Teufel Namen. So ging die Magd hin und machete Feur und war kaum darvongegangen, do entbrennt das ganze Haus und brennte[2]) so geschwinde, daß die halbe Stadt mit wegprennte, ehe mans retten konnte. Daruber wurden die Burger scheldig und suchten Calandt und sein Weib und wollten sie ins Feur werfen, aber sie hetten sich in der Zeit bei Seiten gemacht. Hiernach gaben sie der Magd Schuld. Darumb hat man die Magd gefangen und gepeinigt und nicht von ihr erfahren konnen, daß sie es mutwillig getan, sondern gesagt, daß es moßte Gotts sondere Strafe sein, weil das Weib so getobt und geflucht. Dann die Magd hette noch mit sonderm Fleiße darauf gesehen, do sie das Feur gemacht, daß ja kein Schade geschehen sollte. Darumb sollte sich einer billig vor sollich Fluchen hueten und die Hausherrn und Frauen[3]) ein Exempel nehmen, daß sie dem Gesinde nicht hinderten, zu ihrer Zeit Gotts Wort zu horen; dann wann das Gesinde gottsfurchtig[4]) und fromm ist, kanns[5]) oft dem ganzen Hause großen Vorteil tuen und so wiederumb.

Folgends Jahres ist auch eine greuliche Tat geschehen zu Treptow an der Tollense. Daselbst ist in der Muhlen ein Muhlenknecht auf den Abend mit seinem Meister zwistig geworden und hat nichts mehr gesagt. Auf die Nacht aber hat er sein Beil genommen und ist zum Bette gegangen und hat den Muller uf den Kopf gehauen, daß ern erwurgen wollte, und hat ihne doch[6]) mit dem ersten Streiche nicht konnen toten. Darumb ist der Muller aufgekommen und hat sich wehren wollen, aber ([7]do hat ihme der Knecht[7]) noch einmal gehauen, daß er gesturzet ist. So hat sein Weib, welches grob schwanger gewesen, ihme wollen zu Hulfe kommen und ist nacket vom Bette gesprungen und[8]) den Knecht wollen begreifen. So hat er das Weib auch gehauen, daß ihr das Eingeweide und alles ist herausgefallen und[9]) also niedergesturzet ist. Alsbald ist der Knecht geflogen und hat das Beil mit sich getragen und ist nach Anklam gegangen. So ist er von Angst sehr schmachtig und matt geworden, daß er des Morgens fast in alle Dorfer in den Krug

---

[1]) hin *add.* X[1]. [2]) brannte *andere.* [3]) Hausfrauen Y. [4]) Gott forchten R F, Gott fruchtet Y. [5]) kann X. [6]) f. Y. [7]) der Knecht hat ihne Y. [8]) hat *add.* Y. [9]) sie *add.* Y.

ging und drank und so fortan ging. Und weil es im Herbste war, daß man schlachtete, kommt er in einen Krug, da man geschlachtet hatte, und legte ungefehrlich sein Beil bei sich. Da war ein kleiner Knabe gesessen und hette es gesehen und zur Mutter gesagt: „Mutter, sehet[1]), dieser Mann hat auch geschlachtet.“ Do der Knecht das horete, trank er sein Bier aus, bezahlete es und ging eilends darvon und konnte noch nicht bedenken[2]), daß er das Blut hette abgewaschen oder abgescheuret, und gehet so mit gein Anklam, da ihme die von Treptow nachgeschicket[3]) und bei dem blutigen Beile ihne aufgespuret und auf das Rad haben stoßen lassen. Also siehet man, daß Mord selten ungestrafet pleibt und daß unser Herr Gott solliche Leute (4wunderbarlicher Weise4) zur Strafe trecket.[5])

Darnach im Jahre 1410 ist gestorben Ruprecht, der romische Kaiser, und ist nach ihme wieder zu Kaiser erwehlt Konig Sigmund von Hungern. Und bald hiernach ist auch gestorben Jobst, der Markgraf aus Mehrern, dem die Marke zu Brandenburg gehorete und sie Markgraf Wilhelm von Meißen vorsetzet hette. Und weil Markgraf Jobst keine Erben ließ und deshalben die Marke zu Brandenburg an den Kaiser fiel, hat sie Kaiser Sigismund von Markgraf Wilhelm von Meißen gelöset und vor sich angenommen und sie durch seine Amtleute regieren lassen, und haben die Fursten von Stettin und Pommern gueten Friede bei seinen Zeiten mit der Marke gehabt.

Ich hab aber bisher die Historie des Hinterpommern, weil unsern Fursten lange Zeit weinig daran gelegen, unterlassen. Aber nachdem sie mit der Zeit etwas mehr daran zue tuende gehabt, will ich bisweilen wieder anheben, darvon zu schreiben, damit man sehen muege, wie der Orden es die lenge vorloren und zuletzt unsere Fursten auch[6]) noch ein Stucke darvon wiederbekommen haben. Es haben die Konige und das ganze Reich zu Polen nu lange Jahr unsaligen[7]) Krieg mit dem Orden (8in Preußen8) umb das Hinterpommern gefuhret, und seind gemeinlich die Polen unterlegen, also daß der Orden das Land mit Gewalt erhalten und noch dem Konige mehr Landes abgewunnen hat bis auf diese Zeit. So prachte der Konig von Polen auf Veithold, den Großfursten aus Littow, und seine eigen Undertanen und bekam auch Hulfe von Herzog Bugslaven in Pommern und zog damit auf Preußen und greif das Ordensland an. So hette der Orden dasselbig lengst zuvor besorgt

---

[1]) siehet R M F O. [2]) gedenken Y. [3]) nachgeeilet Y. [4]) wunderbarlich Y. [5]) treibet Y Cn. — *Anno* 1410 Michel Kuchenmeister Hohmeister, hat 9 Jahr regieret; in seinem ersten Jahre hat Jagil Preußen jemmerlich verheret *add.* T W. [6]) f. Y. [7]) unsaglichen T D W Cn Co, ungluckseligen Y. [8]) f. Y.

und hetten Herzog Schwantebor von Stettin in Bestellung genommen, also daß sie ihme alle Jahr 6000 Gulden gaben, damit er ihnen zu allen Kriegen sollte gewertig[1]) sein. Darumb forderte ihn itzund der Homeister aus Preußen Ulrich von Junigen, daß er dem Orden kegen dem Konige sollte helfen. So schickte er seinen Sohn Herzog Kasemir hin mit sechshundert Pferden und etlichen Fehnlin Knechten, und der Orden brachte sonst auch seine Undertanen auf und kriegen auch Herzog Konrad von Olsen und viele teutschen Adel zu Hulfe, also daß sie bei funfzigtausend auserlesener Kriegsleute hetten, und zogen damit dem Konige unter Augen. Und nachdem der Orden bisher des Siegs gegen den Konig und die Polen gewohnen war, achteten sie auch itzt der Polen und ihrer Helfer weinig und meineten, sie wollten den Konig und die Seinen mit Haut und Haar auffressen, und schickten in solchem Ubermut am Tage Margarete zween Heralte an den Konig in sein Lager: der eine hette einen schwarzen Adler mit einem Kreuz in der Brust, welches des Ordens Wapfen was, der ander einen roten Greif, welches Herzog Kasemirs von Stettin Wapfen was, und ließen dem Konige absagen. Und ein iglicher Heralt hette ein bloß Schwert und gabs dem Konige und sagte, die beiden Schwerter schickte ihme der Orden, damit er sich sollte gegen sie wissen zu erwehren. So war es eben umb die Zeit, daß der Konig Messe horete. Darumb sahe der Konig auf in den Himmel und wurd weinen und rief Gott zue Zeugen uber sollichen Ubermuet und nahm beide Schwerter an und bat ([2]unsern Herrn[2]) Gott, er mochte ihme helfen. Dann er bekannte gern, ob er gleich starker an Haufen were, wann der Orden, daß doch des Ordens Volk viele geschickter und besser gerustet were und daß es deshalben mit ihme vorloren were, so[3]) Gott nicht Glucke und Segen gebe. Und haben also beiderseits die Ordenunge gemacht und in einander gesetzet und sich heftig geschlagen. So ist der Streit lange Weile gleich gewest und seind von beiderseits viele erschlagen. Die lenge aber ist das Glucke dem Konige zugefallen, und hat den Homeister mit vielen Comters und Ordensherrn samt ihrem Volk erschlagen, und seind wohl vierzigtausend Mann umbgekommen, und Herzog Kasemir von Stettin und Herzog Konrad von Olsen und viele teutsches Adels seind gefangen worden, welche sich auf Underhandlend Herzog Bugislavs von Pommern haben mit großem Gelde losen mussen. Und ist der Konig durch ganz Preußen gezogen und hat sich vor Marienburg gelagert, aber nicht erobert, dergleichen Chonitz auch nicht. Jedoch die andern Befestigungen ergaben sich zum mehren Teil mit solchem Bescheide, wenn sich

[1]) gegenwertig Y. [2]) f. Y. [3]) wo Y.

Marienburg[1]) auch ergebe. Dieweil aber das nicht geschehen und ein ander Meister, Heinrich Graf von Plauen, erwehlet, hat er[2]) die Polen wiederumb aus dem Lande getrieben und einen Vordrach mit dem Konige aufgerichtet mit ([a]nachfolgender Condition[3]), nemblich daß der Konig dem Orden alle Schlosser und Befestigungen wiedergeben sollte, zum andern, daß alle Gefangen sollten erledigt werden, zum dritten, daß der Orden und Meister geben sollte dem Kunige auf drei Termine hunderttausend bohemische Schock, zum vierten, daß Samoiten bei Littow gelassen und nach des Kuniges ([a]und seinem[4]) Todte an den Orden kommen sollte.

Folgendes Jahres wurd ein sundischer Ratmann, Herr Wulf Wulflamm[5]) geheißen, von einem Zumen uf dem Kirchhofe zu Bergen auf Rugen erschlagen aus der Ursach, daß der Ratmann einen seiner Brueder erschlagen hette. Darumb schickte der Rat zum Sunde in das Land und wollten den Morder greifen lassen, aber er war entkommen. Derhalben zogen sie in Zumes Gut zu Keiseritz und gewunnen den Hof und brachen ihnen in Grund und vorfesteten die Teter aus allen ihren Guetern. Dieser Herr Wulf ist so ein reicher Mann gewest, daß seinsgleichen zum Sunde und in vielen Stedten nicht gewest, also daß er ein Schaubank von Silber gehabt, wie ein Furst, und in seiner Hochzeit den Weg nach der Kirche, ([a]da man hingehen sollte,[6]) mit eiteln engelischen Tuchern hat bedecken lassen und alle seine Gemecher mit Teppichten[7]) hat behangen, wie ein Furst. Nachdem[8]) ist sein Weib so ein zehrsam Balch gewest, daß sie dasselbig alles hat umbgebracht bis auf eine silberne Schale nach[9]), die sie nicht wollte vorkeufen, damit sie ja wes[10]) Gedechtnus noch behielte ihres vorigen Vormugens, da sie zuletzt mit hat mussen bettlen gehen, welches sich die Freundschaft schamete und sie gern billigermaßen gehalten hetten. Aber es war ihr nicht zu helfen; darumb starb sie in großer Armut und Elend. Sie solle bei dem alten Markte gewohnet haben in dem Hause, da der gemalete Gang oben an das Haus gepauet ist und nun Neveling inne wohnet.

Nachdem Kunig Waldemar aus Denemarken hiervor anno 1375 gestorben, hat sein Tochter Margreta, so Kunig Haquinum zur Ehe und mit ihme einen Sohn Olaf gehabt, die[11]) Regierung uber beide Kunigreiche Denemarken und Norwegen unternommen, auch nach dem dritten, nemblich Schweden, getrachtet und hat[12]) Albertum von Mecklenburg,

---

[1]) Margenburg R T F W O. [2]) f. X[1]. [3]) nachfolgenden Conditien R F O. [4]) f. Y. [5]) Lamm Y. [6]) f. Y. [7]) Toppichten R O. [8]) *So nur* T W, noch dann *die andern*. [9]) f. Y. [10]) zur *add.* Y. [11]) der sich der Y. [12]) wider *add.* Y.

Kunig zu Schweden, Herzog Albrechts von Meckelnburg Sohn, welcher zuvor anno 1388, als er 25 Jahr Kunig geweſt, ein groß Volk vorſammlet und wider Kunigin Margareta ſich ufgelehnet, in einem Krieg durch ihren Feldmarſchalk in Schweden Erichen niedergelegt und gefangen, dieweil er durch ein Moor und Geſump der Koniginnen Kriegsvolk angreifen wollen und die Schanz vorſehen, die Schlacht vorloren, ſamt ſeinem Sohn gefangen und ſieben Jahr in Gefengnus enthalten[1]), bis ſo lange er uf etzlicher Seheſtedte Unterhandlung erledigt worden auf ſolliche Condition, daß er der Kunigin 60000 Mark Silbers zu Ranzun und Schatzung geben oder Schloß und Stadt Stockholm ihr uberantworten und ſchaffen oder ſich ſamt ſeinem Sohn in Gefengnus wiederumb einſtellen ſollte. Den Furſchlag hat er angenommen, nemblich Stockholm uberantwortet und Erledigung erlangt, doch gleichwohl Gotland behalten und dem Orden in Preußen vor 20000 Nobeln, ſo er hievor zu dem Krieg vorbrauchet und empfangen, zugeſchlagen[2]). Aber Frau Margareta iſt eine gewaltige Kunigin der dreier Konigreich geplieben,[3]) hette keine Erben, dann ihre Sohn Olof zuvor anno 1387 geſtorben war.

In dem Jahr 1411 iſt auch Herzog Erich von Pommern auf Begehr und Heiß[4]) Koniginnen Margareten, weil er ihrer Schweſter Ingeburg Tochter Maria, Herzogin von Mecklenburg, Sohn war, erwehlet und gekronet worden ([5]zum Konig[5]) uber die drei Konigreiche Denemarken, Schweden und Norwegen. So iſt ſein erſter Anfang des Regiments geweſt, daß er wollte uf Begehr des Reichsrat das Herzogtumb Schleſewig an das Reiche zu Denemarken pringen, nachdem der Reichsrat meinete, die Grafen von Holſten hetten es bei Konigin Margareten[6]) mit Gewalt ausgedrenget[7]), daß ſie es hette Graf Gerharten eingeben und lehnen muſſen. Und darumb, weil Graf Gerhard neulich in Ditmarſchen erſchlagen worden, ſagten ſie, das Herzogtumb were wieder an die Kron zu Denemarken gefallen, und ſeine Kinder Heinrich, Adolf und Albrecht, ſollten nur mit dem Lande zu Holſtein zu Friede ſein. Aber das wollten der Kinder Vormunder nicht geſtatten, und geriet die Sache zue großem und langem Kriege. Und prachte Kunig Erich uf ſeine Seite die Lubiſchen, Wismarſchen, Roſtker, Sundiſchen und die von Gripswald und andere Stedte an der Sehe und gewann die Stadt Schleſewig, Ekelnforde und andere Flecke. Und wie Koniginne Margareta des Kriegs halben in Holſtein bei Flensburg zu Waſſer ufm Schiffe war und ſich gutlicher Handlung befliſſen, iſt ſie krank geworden und daſelbſt geſtorben im Jahr 1412 am Abende Martini. So hat ſie in

---

[1]) behalten Y. [2]) f. *in allen ausser* D. [3]) und *add.* Y. [4]) Geheiß Y. [5]) f. Y. [6]) Regierung *add.* Y. [7]) aufgedrenget Y.

ihrem Teſtament gegeben dem Kloſter zum Neuenkamp im Lande zu Barth dreißig[1]) Mark lotges Silbers und hundert Mark wendiſcher Munze, damit man ihrer alle Jahr auf den Abend Martini mit Vigilien und Seelmeſſen ſollte gedenken und etliche Schoh und Gewand den Armen geben.

Und hiernach hat Kunig Erich zur Ehe genommen Philippam, des Kuniges von Portugal Tochter, damit er nur einen gulden[2]) Pfenning hat zu Heiratgeld bekommen, der uf eine Tunne Golds Wert iſt geſchatzet worden. Der Hof und Beilager iſt gehalten worden zu Lunden.

Indes hat ſich zugetragen, daß die Burger und Gemeinheit[3]) zu Lubeck den Rat aus der Stadt vortrieben, die[4]) ſich gegen dem romiſchen Kunige beklagt und[5]) das Recht wider die gemeinen Burger erſtanden. Die Executio iſt Konig Erichen befohlen; der hat die Burger vorwarnet, den Rat wiederumb in vorigen Stand zu ſetzen. Als aber ſolche Warnung vorechtlich gehalten und viele Burger von Lubeck uf dem Heringfang zu Schone vorſammlet, hat Kunig Erich die Burger von Lubeck alle arreſtiret und dadurch ſo viele erhalten und zu Wege bracht, daß ein Rat in vorigen Stand wiederumb eingeſetzt worden, darumb ein Rat ihme eine lange Zeit zu Dankbarkeit, Hulf und Beiſtand in dem ſchleſewigiſchen Kriege erzeigt.

Folgendes Jahres 1413 iſt Herzog Schwantebor von Stettin geſtorben und zu Colbitz begraben worden und hat mit ſeinem Gemahel Annen zween Sohne gelaſſen, als Otten den andern, der ein erwehleter Coadjutor des Stifts zu Riga geweſt und es doch ubergeben hat, und Kaſemir den funften, der in der preußiſchen Schlacht gefangen war, und eine Tochter Margareten, die er zur Ehe gab Herzog Ulrichen zu Mecklenburg und Stargarde. Sein Reim iſt geweſt: „Auf Rat weile, zur Tat eile“, ob er ſagen wollte, man ſollte ein Ding wohl ratſchlagen und, was dann entſchloſſen, bald ausrichten; dann Seumnus ſchadet oft in vielen Sachen. So haben ſeine Sohne das Regiment angenommen, und hat Herzog Otto zur Ehe genommen Annen, Herzog Johanns von Mecklenburg Tochter, der in der Marke wohl ſieben Jahr gefangen ſaß, und Kaſemir nahm Kathrinam, Herzog Bernhards von Lunenburg Tochter.

So wollte Herzog Otto ſeinen Schwager Herzog Johann von Mecklenburg entfrien und iſt ſamt Herzog Albrechte von Mecklenburg in die Marke gezogen und haben viele Leute gefangen und großen

---

[1]) *So alle gegen K. I 242,1: 300.* [2]) guten X^2 R M. [3]) Gemeine Y. [4]) der Y. [5]) *f.* X^1.

Schaden getan, aber haben den Herzogen nicht losen konnen, darumb der Graf von Lindow und andere Befehlhaber[1]) in der Marke dem Kaiser geklagt und das Recht gegen die Furſten angeſtellet und viele Abgunſts dem Herzogen von Stettin bei dem Kaiſer gemacht und[2]) der Kaiſer auch der Marke muede geworden und[3]) ſie bald hernach eim andern gegeben hat[4]).

Und weil zu dieſer Zeit die ([5]huſſitiſche Lehre faſt uberhand nahm[5]), das dem Bapſt und Biſchofen nicht zu leiden, und ſonſt ein groß Schisma in der romiſchen Kirche war, hat deshalben Kaiſer Sigismund im Jahr 1414 ein gemeine Concilium zu Koſtnitz ausgeſchrieben und alle Potentaten der Criſtenheit dahin gefordert. So hat noch der Biſchof von Kammin Magnus den Zwiſt gehabt mit Herzog Bugslaven von Pommern von wegen der Schloſſer und Stedte, ſo Herzog Bugislav vom Stift weghette, darin er an das Concilium geappelliret hette. Darumb befohl er die Adminiſtration des Stifts Herr Kort Bonowen, Kirchherrn zum Sunde, und zog uf das Concilium und half daſelbſt neben andern Biſchofen und Pfaffen Johann Huſſen und Hieronymum de Praga vordammen und vorprennen und lag lange daſelbſt.

So zog auch Herzog Wartislav von Wolgaſt und Herzog Kaſemir von Stettin dahin und empfingen ihre Lehne vor ihre Brueder und Vettern, da dann Herzog Kaſemir nicht große Gunſt bei dem Kaiſer empfand. Aber ſobald Herzog Wartislav wieder anheim kam, iſt er krank geworden und geſtorben im Jahr 1415 und zu Wolgaſt in die Pfarrkirche begraben worden und vorließ mit ſeinem Gemahel zween Sohne, als Schwantebor den andern und Barnim den achten, welche ſamt ihren Vettern Herzog Wartislave und Barnim, Herzog Barnimbs ſeligen des ſechſten Kindern, das Regiment annahmen. Und zog Herzog Wartislav als der elter auch in[6]) das Concilium und hat daſelbſt vor ſie alle vier im Jahr 1417 unter offenem Himmel das Lehn vom Kaiſer empfangen.

In dieſem Concilio aber ubergab Kaiſer Sigismund im Jahr 1415 Burggraf Friedrichen von Nurnberg die Mark zu Brandenburg, ſeiner Schweſter Sohn, und belehnete ihne damit. So reit er[7]) vom Concilio zu Koſtnitz in die Marke und empfing allenthalben die Huldigung und nahm alſo das Land ein. Und nachdem er ſahe, daß die Herzogen von Stettin und Wolgaſt ein ganz Teil von der Marke weghetten, und auch[8]) horete, daß ſie viele Schadens an der Marke getan, gedacht er, ſich des an ihnen zu rechen. So gaben ihme aber die Herzogen nichts

---

[1]) es *add.* Y. [2]) iſt *add.* Y. [3]) hat *add.* Y. [4]) f. Y. [5]) huſſitiſchen Lehrer faſt uberhand nahmen X^2 Y. [6]) auf Y. [7]) derſelbige Y. [8]) ock R F O.

nach; dann sie hetten noch viele Gefangen aus der Marke, die ihnen große Schatzung sollten geben. So schlug sich aber Herzog Bugslav von Pommern und Herzog Ulrich von Mecklenburg und Stargard darzwischen und behandelten so viele, daß die Fursten von Stettin und Wolgast nachgegeben, daß der Markgraf das Uckerland mochte losen, da er ihnen doch in Ansehung, daß sie es lange gepraucht und sonst viele Schadens an[1]) der Marke getaen, nur dreitausend bohemischer Schock sollte vor geben, und vor Boitzenburg und Zedenick nur zweitausend Schock, und damit sollten die Gefangen beiderseits gegen einander los sein; und so deshalben noch weiter Irrunge entstunde, sollte Herzog Bugislav von Pommern Obermann in der Sachen sein. Und haben allhie zu Stiftung freundlicher Vorwandtnus beredet, daß Markgraf Friedrich Herzog Wartislave von Wolgast seine Tochter zugesagt, darumb er ihne auch in etlichen Briefen Sohne nennet. Aber das Freulin starb, daß er sie nicht bekam. So wurd auch hernach Herzog Bugslav in Pommern krank und lag lange bis in das Jahr 1417 und starb. Darumb wurd hiernach wiederumb Zank zwischen den stettinschen und wolgastischen Herrn, daß sie den Vortrag nicht halten wollten, wie ich hiernach sagen will.

Es war aber[2]) uf dem Concilio auch Konig Eriche von Denemarken. Derselbig, weile er merkte, daß der Kaiser gegen die Herzogen von Stettin erzurnet war, hat er alle Mittel furgewandt und den Kaiser wieder gegen sie gunstig und freundlich gemacht, also daß er sie in seine Besoldung zu Haus vorsprochen und ([3]alle Jahr[3]) tausend hungerische Gulden gegeben hat, welches ihnen dann einen Mot gemachet, daß sie sich also vom Markgrafen nicht wollten mehr bedrengen lassen.

Bischof Magnus aber von Kammin war noch im Concilio, und nachdem er sahe, daß Herzog Bugislav von Pommern, sein scherfer Widerpart, itzt tot war, meinete er nun, gegen seinen Sohn Bugslav die Sache deste leichter auszufuhren und hielt darumb heftig an am[4]) Concilio, daß die Sache mochte geortert werden. So befohl das Concilium ersten die Sach Jacobo, dem Bischofe von Plocenzki in Polen, Ruprecht, Bischof von Bamberg, Matheo von Pistorienz, und Johann, Bischof von Vanroenz[5]); die haben die Sache vorhoret, aber nichts darinne entschließen konnen. Darumb hat der Bapst Martinus befohlen einem Auditori Camere Johanni de Tamariis. Derselbig hat erkannt, daß Johannis[6]) Obitzen Urtel recht sei, und darumb Herzog Bugslaven ufgelegt, daß er dem Stifte die[7]) Stedte und Schlosser abtreten sollte,

---

[1]) in Y. [2]) f. Y. [3]) jehrlich Y. [4]) im Y. [5]) *So* R, Varronenz, Veronenz *andere*. [6]) *de add.* Y. [7]) f. X.

und hat ihne in[1]) Gerichtskosten dazu vordammt, und ist der Schade ohne Abtretung der Stedte und Schlosser uber[2]) die vierzigtausend Gulden gewest. So hat sich Herzog Bugislav samt seiner Mutter Sophia desselbigen beschweret und uber Unrecht geklagt und der Erkenntnus keins tuen wollen. Darumb seind sie von dem Bapst in den schweigenden Bann getaen. Und damit man es vorstehe, wie es zugegangen ist, will ich die Wort des Bannbriefes setzen, daß sie sollten Frau Sophie, die Herzogin, und ihren Sohn[3]) Bugslav samt ihren Vormundern und allen denjenen, die die Stedte und Schlosser innehetten, mit Glocken vorleuten (das ging so zu: wenn[4]) man den Bann von dem Predigtstohl abkundigte, so leutete man mit einer kleinen[5]) Glocke) und mit Lichten vorschießen (dann derjenig, der es vorkundigte, wurf etzliche ([6]brennende Lichter vom Predigstohle herunder[6]) zum Zeichen, daß der Vorbannete so aus dem Himmel gestoßen wurde) und ein vorkleidet Crucifix haben (als wollte ihnen Christus nicht mehr sehen), und sollte der ganze Chor singen: Revelabunt coeli iniquitatem Judae, das ist: die Himmel sollen Judas Bescheid an den Vorbanneten offenbaren zum Zeichen der ewigen Vordammnus, die es haben soll mit Datan und Abiran. Und wo dann die Furstin und Herzog Bugslav nicht sich daran kehren wollten, hat er sie in den aggravaten Bann getan, also daß niemands mit ihnen und den Mitberuhrten weder essen oder[7]) trinken oder umbgehen solle, und sollen darnach nicht wert sein, im Rechten einige Gezeugnus zu geben, und alle ihre Undertanen sollen ihrer Eide und Pflichte entbunden sein, und in ihren Stedten und Landen soll man keine Messe halten oder Sakrament vorreichen, allein die Tauf und Buße jedermann, der es begehret, ohn Unterscheid, das Sakrament aber des Altars nur den Kranken, und sollen Hochzeiten geschehen ohne gewohnliche Geprenge und Ceremonien, und allen, die[8]) sterben, soll der Kirchhof vorpoten sein und ins wilde[9]) Feld gegraben werden. Will das noch nicht helfen, soll die weltliche Obrigkeit darzu tuen. Aber ob sie wohl im Concilio zu Koßnitz Johann Hussen vorprennt, so waren doch seiner Discipulen noch viele. Darunter waren die Furstin und ihre Sohn samt den Ihren, und ([10]nachdem sie meineten, ihnen geschege Unrecht[10]), haben sie den Bann erlidden und seind schier sechszehen Jahr darinne geplieben, da ([11]dann das Stift noch[11]) einen billigen Weg hat mussen angehen[12]).

---

[1]) die *add.* Y. [2]) in Y. [3]) Herzog *add.* Y. [4]) wie Y. [5]) f. Y. [6]) Lichter vom Predigtstuhle herunter, die da brannten Y. [7]) noch Y Kp. [8]) da *add.* Y. [9]) weite Y. [10]) f. Y. [11]) dennoch das Stift Y. [12]) eingehen Y.

Und umb dieſe Zeit ſeind auch zum Sunde gefunden worden, die Huſſen Lehre nach ſeinem Todte vorteidingten, darunter ein Prieſter[1]), Er Johann Buchholz geheißen, der heftig daruber gehalten und ſich daruber auch vorprennen hat laſſen.

Hiernach im Jahr 1419 hat Herr Degener Buggenhagen, Erbmarſchalk des Landes Barth, erſchlagen ([2]in Großen Kieſow[2]) Herr Kort Bonowen, den Adminiſtratorn des Stifts Kammin und Kirchherrn zum Sunde, wie man ſagt, aus heimlichem Neid, den er zu ihme trug von deswegen, daß er bei der Furſtin, Herzog Wartislavs ſeligers Gemahel, welche neben ihren Sohnen das Regiment im Lande hette, beſſer Gehor hette, wann er. So hette auch die Furſtin hernach zu Herr Degener geſagt: „([3]Herr Degener[3]), worumb habt ihr unſern gueten Mann erſchlagen?“ Darauf hette ([4]Herr Degener[4]) geantwortet: „Gnedige Frau, ich hab nicht gewußt, daß es euer Mann geweſt; ſonſt wollte ichs viel note getan haben.“ Das hat der Furſtinnen uberaus ſehr vordroſſen, daß er ihr ihre Wort ſo ubel vorkehrete, und ihren Diener gepoten, daß ſie ihne gefenglich ſollten annehmen. Aber er entfloch.[5]) So ſchwur ſie ihme, ſie wollte die Wort an ihme rechen. Es iſt aber bei den Pommern ein gemeiner Prauch, wann einer von ſeinem Undertanen redet, daß ern ſeinen Mann nennet. Das vorkehrete Herr Degener der Furſtinnen uf eine andere Weiſe.

So wußte ſich Herr Degener fur der Furſtinnen nicht ſicher, desgleichen auch nicht vor Herr Kurt Bonowen Freundſchaft. Darumb floch er zu den vom Sunde als den, den er einen großen Willen[6]) getan hette, daß er ihren alten Fiend erwurgt hette. So nahmen ſich die Sundiſchen ſeiner an und enthielten ihne wider der Furſtinnen Willen. Aber Herr Degener gedachte wohl, daß er die lenge ſo nicht pleiben konnte, und ſuchte Gnade bei Herzog Wartislaven, daß der[7]) ihne bei ſeiner Schwegerinnen vorſuenen muchte. So was Herzog Wartislav noch jung und wollte Herr Degener als einem der furnehmiſten von[8]) der Landſchaft gern Willen darin erzeigen und vorſchreib ihnen ſamt den Burgermeiſtern von Sunde in die Muhle zum Garbodenhagen, daß er mit ihnen darvon reden wollte. Solliches ([9]ließ die Furſtinne geſchehen[9]) und ſahe mit durch die Finger, aber ſie gedachte dadurch Urſache zu erlangen, daß ſie ſich an Herr Degener deſter ehe[10]) rechen wollte. So kemen aber die Burgermeiſter von Sunde nicht; dann ſie truegen einen Argwohn, als muchte es ubel ausgehen, ſonder Herr

---

[1]) war *add.* Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) er Y. [5]) empfluch R F O. [6]) hieran *add.* Y. [7]) derſelbe Y. [8]) f. Y. [9]) *So* X[1] = *K. I 246*, hat die Furſtin geſehen X[2] Y. [10]) *So* X = *K. I 246*, ehr Y.

Degener kam zum Furſten in die Muhle und bat umb Gnade und daß der[1]) Furſte ihne bei ſeiner Schwegerinnen vorſuenen mochte. Daſſelbige lobte ihme der Furſt, ſo viele er immer konnte, zu tunde, und als ſie alle Ding abgeredet hetten, lud der Furſt Herr Degener zue Gaſte. Und in dem, als[2]) ſie zuſammen[3]) zu Tiſche ſaßen, kummt der Furſtinnen Marſchalk, Vike Behre Gladerene[4]) geheißen, der Herr Kort Bonowen naher Freund war, und hette viele Reuter bei ſich und fiel aus Befehl der Furſtinnen in die Muhle, da niemands von wußte, was es was. Do das der Furſte ſahe, erſchrak er und wollte ſamt Herr Degener fliehen. Aber die Reuter erhaſcheten Herr Degener und erwurgeten ihne, und der Herzog kam auf ein Pferd und floch nach Barth und wußte nicht, wie es eine Geſtalt hette, und meinte, es hette ihme wohl gelucket, daß er davongekommen. Aber wie er erfuhr, daß es ſeiner Schwegerinnen Befehl war, vordroß es ihme ſehr[5]) und vorwunderte ihme der weibiſcher Anſchlag ſehr, aber turſte nichts darzu tuen, weil ſie von ihrer Kinder wegen noch im Regiment ſaß, ſonder legte alle Schuld uf die Teters und ſahe durch die Finger, daß man denen nachtrachte. So hette die Furſtin ihre Leibgut zue Uſedom; daſelbſt was der Marſchalk ſamt etlichen ſeinen Mithelfern hingeflogen. Do das die Sundiſchen erfuhren und vorſtunden[6]), daß dem jungen Furſten Wartislav die Tat nicht gefiel, haben ſie gedacht, ihres gueten Freundes Tod zu rechen und haben die Gripswaldiſchen ufgefordert und ſeind nach Uſedom gezogen und haben das Schloß belagert und ſo lange mit Stormen und Schießen genotigt, daß der Marſchalk mißtrauet hat, es zu erhalten, und iſt darumb in ein Boot geflogen, das im negſten Sehe dabei ſtund, und wollte ſich damit darvonmachen. Wie aber das die andern, die aufm Schloſſe waren, ſahen, wollten ſie auch die Fahre nicht mehr ſtehen und ſeind heufig zu ihme in das Boot geſprungen. Darumb, weile ihrer ſo viele hineinſprungen und ſonſt von Harniſche ſchwer waren, ging das Boot under und erſoffen alle. So gewunnen die Sundiſchen und Gripswaldiſchen das Schloß und fingen ſechszehen von denen, die da weren bei dem Totſchlage geweſt, und fiſcheten den Marſchalk wieder auf und fuhreten ſie nach dem Sunde und bunden ihnen Pferde an die Fuße und ſchleppeten ſie in der Stadt umbher und haben ſie darnach alle auf das Rad ſtoßen laſſen[7]). Solliches alles teten ſie in einer Eile. Der Furſtinnen vordroß das ſehr, aber zu der Zeit konnte ſie nichts darzu tuen. Und die jungen Furſten kehreten ſich nicht hart daran, ſonder der Toten Freundſchaft teten hernach den vom Sunde und Gripswalde großen Schaden darumb.

---

[1]) die R F O. [2]) *So* Y = *K. I 246*, wie X. [3]) *nur* T D W Cn Co = *K. I 246*. [4]) *f.* X[2] Y. [5]) *f.* Y. [6]) ſahen Y. [7]) und *add.* Y.

Also siehet man, wie seltzam unser Herr Gott die Sunden straft. Herr Kurt Bonow trieb ungebuerlich Krieg mit den vom Sunde und nahm das Schwert, ([1]wie Gott sagt, und moßte unter dem Schwerte[1]) sterben. Die vom Sunde hetten auch nicht großen Fueg, daß sie ihme sein Opfer ringerten, weil sie die Kirchen mit keinem bestendigen Auskommen vorsorgt, und erlidden darumb großen Schimpf und Schaden. Die Unterpfarner zum Sunde, die in ihres Kirchherrn gewaltsamer Tat frohlocketen, wurden auch vorprennt. Herr Degener Buggenhagen, der Gewalt prauchete, mußte auch durch Gewalt umbkommen. Der Marschalk und andere, die weibischen Befehl und unordentliche Strafe teten[2]), mußten es auch bezahlen. Und die Furstin lidde ihres rachgierigen Befehls nicht geringen Schaden an ihrem Schloß und Leibguete zu Usedom, und hetten darumb die Sundischen und Gripswaldischen, weil sie lebte, mit ihr und des Marschalks Freundschaft stets Zank, Vorfolgung und Nachteil. Also spinnt sich alle Zeit das eine Ungluck aus dem andern. Darumb mag sich einer wohl hueten, ([3]so viele er kann[3]), vor allerlei Ursach zum Bosen, auch die allergeringste; dann keine gehet zum Besten aus.

Mittler Zeit dieser Geschichte hette Kunig Erich von Denemarken in der Fehde, so er mit den Herzogen von Schlesewig und Holsten hette, Femern gewunnen und alles, Jung und Alt, jemmerlich ([4]lassen erwurgen und umbringen[4]) und das Schloß Glambeke gewunnen, und haben die Denen viele Mutwillens mit Frauen und Jungfrauen geubet. So hats jederman entfarmet der jungen Fursten ([5]in Sonderheit[5]) aus der Ursach, daß der eltist, Heinrich Herzog zue Holstein, gegen den Kunig sich gedemutigt[6]), gepeten, ihme die Lande zu leihen, der Kunig aber dargegen begehret und stracks gewollt, die jungen Herrn sollten ihme das Land und ihre Gerechtigkeit in die Hand stellen; darauf ([3]wollte er freistehen und sehen[7]), ob er ihnen solches bedacht wurde, wiederumb zuzustellen[8]), welchen harten und strengen Furschlag niemand billig achten wollte. Und seind ihne darumb zu Hulfe gekommen Graf Heinrich von der Schaumburg und Balzar, Herr von Wenden. Und seind die Herzogen gezogen in Jutland und haben das Schloß Tundern belagert und es samt der umbliegenden Landschaft auch gewunnen und darnach auch das beigelegen Friesland eingenommen. Nicht lange hernach kam auch Herzog Albrecht ([9]von Mecklenburg[9]) ([10]den Herzogen[10]) zu Hulfe und belegerte Schlesewig, das der Konig einhette. So kam der Konig und belegerte ihne wieder und zwang ihne zu vorschweren, daß er

---

[1]) und mußte, wie Gott sagt, durch das Schwert Y. [2]) furnahmen Y. [3]) *f.* Y. [4]) erwurgt und umbringen lassen Y. [5]) sonderlich Y. [6]) und *add.* Y. [7]) sein X[1]. [8]) sollte ihme freistehen, ob ers ihnen wiederumb zustellen wollte Y. [9]) *f.* Y. [10]) ihnen Y.

nimmermehr gegen die drei Konigreiche Denemarken, Schweden und Norwegen nicht tuen wollte, und hat so spottlich mussen wieder abziehen. Aber die Herzogen von Holsten haben hernach Femern und das Schloß Glambeke wiedergewunnen und es besser befestet.

Die von Hamburg, dergleichen Herzog Bernd von Brunschweig, Herzog Wilhelm von Lunenburg und Graf Otto von der Hoy sein[1] aus sonderm Mitleiden den jungen Herrn zu Hulfe gezogen, und als sie uber die Elbe gekommen[2], umb einen Friede gehandelt, ([3]und als die Guete[3]) entstanden, ist es zum Kriege abermals geraten. Die Teutschen hetten 600[4] Pferde und 30000 zu Fueß, dagegen die Denen hetten anderthalb tausend Pferde und 30000 zu Fueß. Und als die Teutschen durch den Kunig von der Belagerung des Schlosses Kunigsberg abzuweichen[5] bedrangt, haben sie dennoch den Zug nicht[6] vorgeblich tuen wollen, haben darumb das Schloß Stubbe ganz und gar zerstort und geschleuft. Und nachdem der Kunig erfahren, daß die Friesen den Holsten zufallen wollen, hat er sie uberzogen und ihnen viel Viehe und Guet, auch achtzig aus den eltisten Friesen zu Giesel mit ihm weggenommen. Hinwieder seind die Ditmarschen auch in Friesland gefallen, und was der Konig ([7]nicht genommen[7]), haben sie alles weggenommen und die Friesen gezwungen, den jungen Fursten zu schweren, auch 20 Giesel mit ihnen genommen, die sich mit 20000 Mark Silbers erledigen[8] mußten.

Zu denselbigen Zeiten haben die Holsteinschen auf dem Meer gestreifet und des Kunigs Schiff erobert mit einem großen Schatz und vielen des Konigs und Bischofe Kleinotern. Nachfolgends haben die Stedte einen Anstand und Handelstag beteidingt mit dem[9] Bescheide, wer[10] im Handel nicht[11] folgen wollte, daß ([12]die Stedte[12]) wider den sein wollten. Und nachdem auf dem angesagten Handelstag der Kunig ausplieben, ([13]haben die Stedte den jungen Herrn Beifall getan.[13])

Ich hab auch hie zuvor gesagt, wie daß der Markgraf von Brandenburg Friedrich und die Fursten von Stettin und Wolgast durch Herzog Bugslaven von Pommern und Herzog Ulrichen von Mecklenburg ([14]und Stargard[14]) vortragen wurden, daß ihnen der Markgraf sollte eine Summa Gelds geben und sie ihme dagegen wieder abtreten das Ukerland. So haben sie sich des nach Absterben Herzog Bugslaven und des Freulins, das Herzog Wartislav von Wolgast haben sollte, beschwert zu halten, und ist darumb die Sache wieder zu Kriege gekommen, und

---

[1]) auch *add.* Y. [2]) und *add.* Y. [3]) als die Guete aber Y. [4]) 6000 T W Co Cn, 1000 Kp Z, 300 F Y. [5]) abgewichen X. [6]) nit R. [7]) nachgelassen Y. [8]) losen Y. [9]) f. X[1]. [10]) wie R F T W. [11]) nit R M F O. [12]) sie Y. [13]) darumb die Stedte den jungen Herrn Beifall teten X[1]. [14]) f. Y.

ist Markgraf Friedrich auf Angermund gezogen, und weil die Burger ihme geneigt, haben sie (1sich nichts gewehret, sonder1) (2ihne in die Stadt2 gelassen. So seind aber die Pommern, die darinnen weren, aufs Schloß geflohen und haben dasselbige erhalten, bis daß Herzog Kasemir von Stettin gekommen ist samt Bischof Magnus von Kammin und Cordebus, einem polnischen Hauptmann, der von wegen des Konigs von Polen samt funftausend Polen, wie man sagt, ihme war zu Hulfe kommen. So ist Herzog Kasemir samt etlichem seinem Volke durch das Schloß in die Stadt gekommen; da ist der Markgraf gelegen und hat all sein Tuen3) nach Furteil geordent mit Schutz4) und allerlei (5noch. Dann5) hat Herzog Kasemir turen zu ihme einsetzen und meinte, er wollte ihnen wieder aus der Stadt schlagen. Aber der Markgraf ließ alle sein Geschutz zu den Stettinern eingehen, welches wohl truff und den Haufen trennete. Darumb setzte bald er mit seinem Haufen und Volke an Herzog Kasemir und treib ihne wieder ins Schloß und aus dem Schloß und also ganz wieder6) aus der Stadt und schlug bei 60 Mannen zu Todte und fing bei zweihunderten, aber folgte ihnen aus der Stadt nicht. So hielt nicht weit Herr Gans von Pottlitz mit vierhundert gerusteten Pferden, der wollte Herzog Kasemir und sein Volk noch angreifen von Rugge zue, aber turste nicht. So vorsuchte Herzog Kasemir mit den Polen, daß sie die Tore der Stadt wollten aufbrechen und noch mit Gewalt hineinkommen. Aber es half nicht, darumb mußten sie abziehen und haben also Angermund, welches man Ketzer-Angermund heißt, vorloren. Unter denjenigen, die erschlagen wurden, war Herr Detlav von Schwerin, Rittmeister und Marschalk, ein sehr feiner Kriegsmann, der viele abriet, man sollte die Sache so nicht anfahen. In Sonderheit wollte er, man sollte Herr Gans von Pottlitz erst angreifen, der außerhalb der Stadt in dem Hinderhalt vorstecket lag, des7) dennoch der Herzog nicht horen wollte und zu Detlav gesagt hette, wie in einem alten Liede stehet:

„Herr Detlav, gi fruchten iw stif,
Iw is lede8) vor iwe junge Liv
Und vor juw schone Wiv."

Darauf Herr Detlav geantwortet solle haben:

„Nein Herr,
Mi ist nicht lede vor min junge Liv,
Ok nicht vor min schone Wiv.
Huden will ick vor iw sterven."

---

1) ihme gehuldigt und Y2. 2) ihme die Stadt Y1 Kp. 3) Ding Y. 4) Geschutz T Y. 5) Dennoch Y. 6) f. Y. 7) das *andere*. 8) leide *andere, ebenso unten.*

Welches er auch ehrlich getaen und deshalben seiner noch des Orts in allem Besten gedacht wird.

So konnte Herzog Kasemir nichts [1]) mehr beschaffen, sonder beraubte [2]) etzliche Dorfer und befestete das Schloß Greifenberg und zog wieder zurucke. So folgte ihme bald hernach der Markgraf und gewann Greifenberg, darnach Boitzenburg und Zedenick und nahm Prenzlow und die ganze Ukermarke ein, da ihme die Herzogen von Stettin nichts ümb teten. So kam daruber Herzog Wilhelm von Brunschweig und greif die Sache auf, und wurd darnach ein Tag zu Perleberg angesetzt, da deshalben gehandelt ([3]wurd, aber wurd nicht vortragen [3]). Doch wurd es auf weitern Anstand gededingt, und vorbunden sich sonsten die Fursten und Stedte, so dar weren, daß sie die gemeinen Straßen wollten sicher und rein halten.

Und umb diese Zeit haben auch etliche Burger vom Sunde erpauet das Kloster St. Brigitten vor der Stadt, welches sonst Salvator hieße, und haben es im Jahr 1421 ersten besetzt. Derselbige [4]) Orden war wider Art aller andern Muncherei; dann es wohneten im Kloster Munniche und Nonnen zugleiche und waren nur mit einer niedriger Maure eines Manns etwar hoch von ein geschneiden, truegen schwarzgrob Kleider [5]) und sungen umbschichts. Die Munniche sungen unter in der Kirchen im Chore, und wann die ausgesungen hetten, so hetten die Nunnen oben in der Hinterkirche eine Porkirche, da traten sie auf und sungen daselbst auch. Und waren in diesem Kloster nicht allein Jungfrauen, sonder auch Wittwen und andere Frauen mit den Jungfrauen durcheinander, und gaben sich viele alte Burgerinnen, die keine Menner hetten, darein, daß sie ihre Lebend daselbst im Gottsdienst zuprechten [6]).

Des folgenden Jahres 1422 hat sich Femern wieder leiden mussen, welches die Holsten wieder hetten gewonnen und sich ritterlich darinne vor dem Konige erwehreten, also auch daß sie ihme etzlich Volk abschlugen. So wurd daruber der Konig so viel zorniger und gewann das Schloß Glambeke und das Land zu Femern in großem Grimm wieder und hat ohne alle Barmherzigkeit gewutet wider geistliche und weltliche Personen und Klein und Groß. Darumb haben die von Hamburg den Herzogen zu Hulfe geschicket zwelf Schiffe und dieselbigen lassen des Koniges Land Wester-Juten berauben, welche auch mit des Koniges Schiffen seind [7]) zusammengekommen, und ([8]haben sie niedergelegt [8]), das Volk zum mehrern Teil erschlagen, die Schiffe gewunnen und zwanzig

---

[1]) nicht Y. [2]) darumb her *add.* X[1]. [3]) doch die Sache nicht vertragen wurd Y. [4]) der Y. [5]) Klieder R. [6]) zuprochten R F O. [7]) f. Y. [8]) sie niedergelegt haben Y.

von den Befehlhabern beschatzt. So ist auch Herzog Heinrich von Holstein gezogen vor Hadersleve, welches dem Konige gehorete, und hat die Stadt beschatzet und das Land darumbher beraubet und gebrannt. Und underdes krieg[1]) Bischof Johann von Lubeck Briefe vom Bapste, daß er sich in den Krieg[2]) schlagen sollte und vorsuchen, ob er den Konig und die Herzogen vortragen konnte. So ist der Bischof zum Konige gein Kopenhagen gezogen und hat bei ihme erhalten einen Anstand, desgleichen bei den Herzogen auch und hat einen Tag auf Martini zu Flensburg angesatzt, da beiderseits[3]) ([4]ein iglicher[4]) mit seiner Freundschaft sollte kommen und ([5]die Sache erkennen und vorhandlen[5]). So kemen dahin von des Koniges wegen Markgraf Friederich von Brandenburg, Otto und Kasemir, Herzogen von Stettin, Wartislav und Barnim, Herzogen von Wolgast, Johann, Herzog von Mecklenburg, und Graf Albrecht von Eberstein und Neugarten, und von der Herzogen wegen kemen Herzog Bernhard und Wilhelm von Brunschwig und Lunenburg, Eriche, Herzoge von der Lauenburg, Adolf, Grafe von der Schauenburg, Erich, Grafe von der Hoya, und Balzer, Herr von der Werl. Und wurd die Sache lang vorhandelt, aber wie beide Teile hart uber ihrer Gerechtigkeit hielten und keiner dem andern wes wollte nachgeben, ist nichts ausgerichtet worden, und ist ein iglicher wieder anheim gezogen.

Und im selbigen Jahre, nachdem Herzog Wartislav von Wolgast gesehen, daß durch vielen Ungefueg[6]), so von Herr Kurt Bonowen, Herr Degeners Buggenhagen, Vicke Behren und anderer[7]) Sachen entstanden, fast aller Gehorsam, Friede, Recht und Gerichte undergangen waren und dasselbige dem Lande zu großem Nachteil gereichte, hat er bedacht[8]), dasselbige zu besserende und die Undertanen wieder in gut Regiment und Wohlfahrt zu fassen und hat darumb in seinem und seins Bruedern Barnims des eltern und seiner Vettern Schwantebors und Barnims des jungern Namen einen gemeinen Landtag beschrieben und die Sache nach Notturft beratschlaget und es mit der Landschaft also geeinigt und beschlossen, daß hiernachmals zwischen allen Stenden des Landes, Hoch und Niedrig sollte aller Krieg und Fehde ab sein und nichts mehr mit der Tat furgenommen werden, sondern wer zu jemande wes Schelung und Ansprache hette, sollte es[9]) zu Rechte tuen. Und damit es an Recht und Gerichte niemands mangelte, wollte er gut Burgrecht in allen Emtern machen und vorordnen, daselbst sollte man peinliche Sachen fordern. Aber zu burgerlichen Sachen hat er geordnet[10]) die vier

---

[1]) kriegte *andere*. [2]) Handel Y. [3]) beide Teile Y. [4]) f. X[1]. [5]) Handlung gewarten Y. [6]) Unfug *andere*. [7]) anderen Y. [8]) gedacht Y. [9]) ers Y. [10]) verordnet Y.

Quatember-Zeit und vier Stedte, da das Gerichte sollte gehalten werden: in der ersten Quatember sollte es zum Sunde sein, in der andern zum Gripswalde, in der dritten zue Anklam, in der vierten zu Demmin. Und sollten darinne sitzen sechszehn Personen, vier von den Prelaten, vier vom Adel und achte von den Stedten, nemblich aus iglicher Stadt zween. Dieselbigen sollten Macht haben, in allen Lehen- und burgerlichen Sachen zu richten nach schwerinschem Rechte, und eine igliche Stadt sollte vom Fursten ein sonderlich Siegel haben, damit die Rechtsabschiede und Urteil vorsiegelt wurden. Und sollte ein jeder, Geistlich und Weltlich, schuldig sein, in weltlichen Sachen vor dem Gerichte zu stehen und auch die Fursten selbst einem idern, wer zu ihnen [1]zu sprechen[1]) hette. Und was daselbst erkannt wurde, das sollte Kraft haben und von der ganzen Landschaft, wo es von noten, exequiret werden, welches dann ein sehr heilsame Ordenunge war. Dann do die Undertanen sahen, daß einer vor dem andern mochte Friede haben und gewisse Gerichte wußten zu bekommen, gaben sie sich[2]) aller tetlichen Handlung zu Ruhe und begehrten auch lieber zu rechten, dann zu fechten, und wurd dardurch im Lande sehr gut Wesend.

[([3]In dieser Handelung hat der Bischof auf des Bapstes Befehl Handelung zwischen dem Kunige und den Herzogen von Holstein vorsucht, und ist ein Tag zu Flensborch beramt auf St. Marteins Tag, daselbst ein Anstand bewilligt worden von Catharinä bis auf Michaelis. Dazwischen auf Pfingsten sollte ein jeder Partei sieben Fursten namhaftig machen, von den zum weinigsten drie erschienen und die Sache zu vortragen understehen sollten. Von des Kuniges Seiten seind ernennt Friedrich, Markgrafe zu Brandenburg, Johann von Mecklenburg, Otto und Kasemir, Herzogen zu Stettin, Wartislav und Barnim, Herzogen zue Stettin und Wolgast, und Albrecht, Graf zu Neugarten. Auf der Fursten Seiten war Bernhard und Wilhelm, Herzogen zu Brunschweig und Lunenburg, Erich, Herzog von der Lauenburg, Adolf, Grafe von der Schauenburg, Erich, Grafe von der Hoya, und Balzer, Herr zu Wenden. Und als zu bestimmter Zeit die[4]) Anzahl erschienen und Handelung vorsucht, ist nichts geschaffet. Dann die Unterhendlern ein jeder ob

---

[1]) Zusprache, Zuspruch Y. [2]) von *add.* Y. [3]) f. Y. *Die Handschriften der Gruppe X wiederholen hier noch einmal den oben S. 336 nach Kantzow I 255,1 erzählten Friedensvermittlungsversuch des Bischofs von Lübeck, diesmal, wie der Schluss beweist, nach einer andern Quelle. Wahrscheinlich hat die Stelle im Archetypus am Rande oder auf einem Zettel gestanden und ist von dem Kopisten von X gedankenlos hier eingereiht worden, während derjenige von Y die Wiederholung bemerkte und konsequenter Weise wegliess.* [4]) der R F Kp.

seiner Parteien Recht hielt und keiner dem andern weichen wollte, darum die Sache zu einem Kriege geraten. Und der Bischof bedroehete mit den bepstlichen Mandaten: was in dem Kriege den Kirchen entwandt, sollte wiedererstattet werden. Aber das ist vorechtlich gehalten und durch den Kunig an die Lubischen geschrieben, daß sie den Bischof befriedigten[2]).

Des folgenden Jahres 1423 hat Konig Erich, weile die Sache zwischen ihme und den Herzogen von Holstein nicht war vortragen worden, sein Volk geschicket vor Tundern, welches ihme hiezuvor die Holsten hetten abgewunnen, daß sie es sollten wiedergewinnen. Aber sie litten großen Schaden darfur und kemen wohl vierhundert umme und viele wurden gefangen. So schlugen sich auch die Lubischen zu den Herzogen und hulfen den Hamburgern und teten dem Konige großen Schaden, welches ([1]dem Konige sehr vordroß und sich[1]) rechen wollte. So kam aber daruber Herzog Rumpold aus der Schlesie, den Kaiser Sigismund der Sachen zu Guete hette an den Kunig geschicket. Derselbig nahm Bischof Johann von Lubeck zu sich und griff den Krieg auf. Und weil derselbige bei dem Konige wohl gehort war, hat er es dahin behandelt, daß der Konig und die Herzogen von Holsten[2]) sich bewilligt, daß sie sich beiderseits ([2]dem Kaiser wollten erkennen[2]) lassen und keinen Krieg deshalben mehr treiben, welches dann dem Konige und den Herzogen und allem Anhange wohlgefallen. Und der Konig hat den Herzogen ehrlich beschenket und ihme zur Ehe zugesagt Alheit, Herzog Bugslavs von Pommern Schwester, und ihme einen stattlichen Brautschatz dazu vorheischen. Aber ehe Herzog Rumpold aus dem Lande kam, befiel er in der Pestilenz und starb. Dennoch hette er dem Kaiser zugeschrieben, was er behandelt hette, und forderte darumb der Kaiser auf das ander Jahr den Konig und die[4]) Herzogen vor sich zu Erkenntnus.

So hat im Jahr 1424 der Kunig von Polen Wladislav zur Ehe genommen Sophiam, des Furstен aus Riovien[5]) Tochter, und sein Beilager mit koniglichem Prachte zu Cracow gehalten und daselbst fort sein Gemahel kronen lassen und hat zu den Freuden und Ehren geladen Kaiser Sigismund und Konig Erichen von Denemarken samt andern Furstен und Herrn.

Nun ist Konig Erichen sehr zu Herzen gegangen der Mord und Ubermot, so er samt den Seinen gegen die armen Leute in Femern begangen, und hat sich darumb gelobet, zu Hierusalem zum heiligen Grabe zu ziehen und hat darumb seiner Koniginnen Philippa das Regiment befohlen und ihr Herzog Barnim den jungern von Wolgast

---

[1]) der Konig Y. [2]) unter *add.* Y. [3]) des Kaisers Erkenntnus untergeben wollten Y. [4]) f. *in allen ausser* D Co. [5]) Riga und Reußen T D W Co Cn, Kiovien, Kiowen Y.

und etliche Reichsrete zugeordnet und sie gesegnet und also auf Pommern gezogen, da alle seine Vettern Ehren halben zu ihme gekommen und[1]) viele Freundschaft erzeigt und gluckliche Wiederkumft gewunscht haben. Und ist also stattlich auf das Beilager und die Kronung zu Cracow gezogen, da er auch den Konig und die Konigin herrlich beschenket hat, und ist von dar mit dem Kaiser in Hungarn gezogen, da Herzog Heinrich von Holstein auch hingekommen ist. Und hat der Kaiser samt seinen Fursten und Reten die Sache[2]) behort und die lenge erkannt, daß die Herzoge von Holsten dem Konige unbillig vorenthielten das Herzogtumb Schlesewig und daß sie darumb schuldig weren, dasselbig dem Konige abzutreten. Aber doch, damit sich die Herzogen der Erkenntnus nicht so hart beschweren mochten, hat der Kaiser darnach gutlich darzwischen gehandelt, also daß er im Namen des Koniges ihnen wollte geben dreimalhunderttausend Gulden, und sollten Laland darzue haben und dagegen dem Konige das Herzogtumb abtreten. Das hat Herzog Heinrich nicht wollen annehmen und hat von des Kaisers Abspruch geappellieret an den Bapst, welches[3]) dem Kaiser sehr vordrossen und darumb Konig Erichen hat angereizet, daß er dem Urtel nach sein Recht selbst sollte exequieren. Aber Konig Erich wollte ersten sein Glubte halten und ist von dar gein Jerusalem gezogen mit aufgerichten Fehnlin, welches in langer Zeit kein christlicher Potentat umb Frocht willen der Turken und Sarracenen hat getan.

Aber Albertus Crantz in Dania vormeldet lib. 8 cap. 8, daß ein Edelmann in des Kaisers Hofe habe durch einen geschickten Maler Kunig Erichen abcontrafeien lassen und einem zugeschickt, der ihn niederwerfen und beschatzen sollte, mit Anzeigung, daß er ein gewaltiger Kunig und Herr uber drei Kunigreiche were, der eine große Schatzung zu entrichten vormochte. Der Kunig[4]) ist bis[5]) Venedig gekommen, da er wohl empfangen, hat[6]) sein Gesinde geringert, schlechte Kleidung angezogen, damit er in fremder Nation unerkannt wurde und bliebe, hat auf den Patron im Schiff als ein Diener gewart, ist im Geleit, so der Patron vom Soldan erlangt, in das heilige Land gekommen. Und als er wieder nach vollendeter Wallfahrt zu Schiff gehen wollen, hat ein Mameluck, der den Pilgremen Geleite gab, den Kunig umbgezogen[7]), heimlich vormeldet, daß er ihn wohl kennete, zeigte ihme daneben[8]) die Contrafeiung, darzu der Kunig erstummet. Aber der Patron handelte mit dem Mameluken und Kundschafter also, daß er Geld nahm und den Kunig unvormeldet wegfahren ließ. Ist aber nicht auf Venedig, sondern einen andern Weg zu Haus kommen.

---

[1]) ihme *add.* Y. [2]) zwischen ihnen *add.* Y. [3]) dann *add.* Y. [4]) aber *add.* Y. [5]) gen *add.* Y. [6]) und hat daselbst Y. [7]) und ihme *add.* Y. [8]) dazu Y.

In dieſem ſelbigen Jahre zog Herzog Kaſemir von Stettin zum Kaiſer und klagte ihme von wegen des Markgrafen. Und nachdem er keinen andern Troſt wann guet Wort bekam, gedachte er ſamt ſeinem Brueder, ſonſt zur Sachen zu tuen, und haben darumb Volk aufgebracht und ſeind vor Prenzlow gezogen und haben es belagert und ſo heftig geſtormet, daß die Burger ſich haben muſſen ergeben und die Herzogen einlaſſen und ihnen huldigen und ſchweren. Und wie Herzog Otto das Volk geſehen, daß ihrer ſo viel waren[1]), hat er geſagt: „Ei, weret ihr Menner geweſt, ([2]ſo hettet ihr[2]) euch die Stadt ſo bald nicht laſſen abgewinnen“, welches den Burgern heimlich ſehr wehe tete und vordroß und darumb auch nicht lange unter den Herzogen plieben.

Folgendes Jahres kam Konig Eriche wieder vom heiligen Lande. Und nachdem ſein Kanzler Sifried Buck ihme auf der Reiſe viele Dienſtes getan, gedachte er, daß er ihn wiederumb zun Ehren befurdern wollte. So trug ſich eben Gelegenheit[3]) zu, daß Biſchof Magnus von Kammin des Stifts mude wurd, weil er weinig davon hette (dann Herzog Bugslav von Pommern achtete des Banns nicht und hette noch ein groß Teil vom Stifte ein), und bewarb ſich, daß er nach Abſterben des Biſchofs zu Hildesheim daſelb wiederumb zu Biſchof erkoren wurd. Darum gab er Konig Erichen als einem Herzogen von Pommern und oberſten Patron ([4]das Stift[4]) zu Kammin uber. Derſelbig machte mit Willen ſeiner Vettern und des Kapitels zu Kammin Herr Sifried Buck wieder zum Biſchofe, der von dieſer Zeit das Regiment im Stifte angenommen und mit Herzog Bugislaven viele Handlung umb die Gueter gehabt, aber nichts hat konnen erlangen, bis daß es, wie hernach wird geſagt werden, ſonſt einmal vortragen wurd.

In dem Lande zu Wolgaſt aber waren Herzog Barnim des V., als Wartislav und Barnim, und Wartislaven des VIII. Kinder[5]), Schwantebor und Barnim, der junger genannt. Dieſelbigen waren nu alle zun mundigen Jahren gekommen und konnten ſich nicht in ſamentlichem Regiment vortragen. Darumb haben ſie mit einander geteilet, alſo daß Wartislav und Barnim der elter haben das Land zu Wolgaſt bekommen und Schwantebor und Barnim das Land zu Rugen und Barth. So haben Schwantebor und Barnim eine Schweſter gehabt, Sophia geheißen. Dieſelbige haben ſie zur Ehe gegeben Herrn Wilhelme von der Werl. Herzog Wartislav aber von Wolgaſt hat zur Ehe genommen Sophiam von Sachſen und Herzog Barnim der junger von Rugen und Barth Anna, eine Greſin von Wunſtorf. Konig Erich aber, wie er wieder anheim gekommen und die Herzogen von Holſten

---

[1]) war X^1. [2]) ihr hettet Y. [3]) f. Kp Y. [4]) des Stifts Y. [5]) als *add.* Y.

den Vortrag, den der Kaiser zwischen ihnen und dem Kunig gemacht, nicht annehmen oder halten wollten, hat er sich geschickt, sein Recht selbst[1]) weiter zu vullfuhren und ist demnach vor Gottorp in Holsten gezogen und hat dasselbige hart belagert. Nun waren aber die Seheſtedte dem Kunige sehr abgefallen, und weil in dem nehisten Jahre gar kein Heringfang in Denemarken gewest war, welches allen den Stedten großer[2]) Abgang war, haben sie das dem Konige Schuld gegeben und eine Ursache aus der andern gewirkt und also im Jahr 1426 dem Konige allesamt in der Belagerung vor Gottorf abgesagt und sich zu den von Holsten geschlagen und ihnen Hulfe zugeschicket an Schiffen und Mannen. Do das der Konig gehoret, hat er sich wider so viele Fiende dasmal vor Gottorf nicht stark gnugsam gewußt und ist darumb aufgebrochen und darvongezogen. So seind darnach die von Holstein samt den Lubischen und Sundischen in Femern gezogen und haben das Schloß Glambeke samt den Insulen wiedergewunnen und[3]) unter der Holsten Gewalt gebracht.

Und in demselben Jahre ist auch gestorben Katharina, Herzog Johanns in Bayern und Pfalzgrafen beim Rhein, der sein Gesetz zu Amberg gehabt, eheliche Gemahel, Konig Erichen Schwester, und zu Neumark begraben worden, daselbst sie gestiftet hat St. Brigitten Kloster, der Gnadenperg geheißen, und mit Notturft begabet, daruber sich Konig Erich hart bekummert hat und eine Zeit lang mit der Fehde eingehalten.

Aber die Herzogen von Holstein und die Stedte haben nicht gefeiret, sonder sind auf das Jahr 1427 vor Flensburg, das der Konig einhette, gezogen und haben es belagert und oft gestormet. Und wie sie es so bald nicht gewinnen konnten, ist Herzog Heinrich von Holstein selbst mit an den Storm gegangen und hat die Stedte ermahnet, daß sie ehrlich wollten helfen und bei ihme halten, damit sie den Tag die Stadt mochten erobern. Das haben die Stedte zugesagt und seind also mit großem Ernst an die Schanzen und Wall angelaufen und haben sie gestormet, da sich aber die Konigschen ehrlich gewehret und einen nach dem andern heruntergestoßen, erschossen und erwurgt haben, des sich doch der Herzog nicht ließ schrecken und immer neher und neher hinandrengte[4]). Und weil daruber den Holsten und Stedtischen viele Schlege von den Konigschen[5]) wurden, seind die Stedte[6]), sonderlich die von Lubeck zag und treulos geworden und abgezogen und haben so den gueten Herzogen in der Suppe stecken lassen, also daß er auf der Mauer ist erstochen worden, ungefehrlich[7]) umb Ascensionis Domini, und der große Fleiß

---

[1]) f. Y. [2]) Schade und *add.* Y. [3]) wieder *add.* Y. [4]) bringte R. [5]) Konischen R F. [6]) und *add.* Y. [7]) f. Y.

des holstischen Herrn[1]) umbsonst gewest. So haben aber des Herzogen Brueder Adolf und Albrecht das Regiment wieder angenommen und den Krieg gegen den Konig weiter gefuhret. Und obwohl Adolf, der eltist Brueder, die Hauptleute fast getrostet, bestendiglich den angefangenen Krieg auszufuhren und die Muhe seines abgegangenen Bruedern auf sich zu laden und die Unruhe zu tragen[2]), hat er doch bei den Hauptleuten nichts schaffen mugen. Und der lubisch Hauptmann war der erste, der sein Fehnlin undergeschlagen und darvongezogen, dem die andern gefolget; aber dem hamburgischen Hauptmann ist derwegen der Kopf abgeschlagen. Auf den Sommer aber[3]) 1428 haben die Stedte (4 Fahre gehabt vor die[4]) bayesche Flate, daß dieselbige dem Konige nicht etwar in die Hende kemen. Darumb haben sie ihre Schiffe an den Sund geschicket, daß sie auf Ankumst der Flate warteten und sie vorteidingten und sicher an ihren Ort beleiteten. So erfuhr das der Konig und schickte seine Schiffe gegen sie, welche mit ihnen zusammensetzten. Und wie die Lubischen und andere Stedte die Hamburger vorließen und furflohen, haben die Konigschen die Hamburger niedergelegt, ihre Schiffe gewunnen und darnach auf die bayesche Flate gewartet und sie auch gewunnen, der bei dreißig beladen Schiffe weren[5]), und mit sich weggefuhret, daruber der Konig sehr froh geworden und die Stedte allenthalben sich gemuhet haben. Dann diese Schiffe waren in Borwasen in Frankreichen gewesen und daselbst bayesch Salz geladen, welches man zum Heringe und allerlei gesalzener Waare gepraucht und in Borwasien geringes Kaufs ist und hieheraus groß Geld gilt, und heißt darumb solcher Haufen Schiffe, die Baye fuhret, die bayesche Flate, und gehoreten die Schiffe in dieser Flate fast in alle Seheestedte.

Darumb muheten sich auch alle Stedte des Schaden und Schimpfs; der von Lubeck Obrister, als er sich nicht[6]) wohl entschuldigt, ist er vier Jahr in den Kerker gelegt, und die von Hamburg beschuldigten ihre Heuptleute, daß sie der Sachen nicht recht getaen, und haben einem Ratmann den Kopf abschlagen lassen, und die vom Sunde haben 6 Burger davon vorfestet.

Die Prenzelowischen aber in der Ukermarke hetten auch große Beschwerung, daß sie unter den Herzogen von Stettin sein sollten. Sonderlich stach ihn das Wort im Herzen, das Herzog Otto gesagt hette, da die Stadt gewunnen wurd. Darumb trachteten sie stets, wie sie von den Pommern mochten wieder los werden, und haben darumb dies Jahrs einen Vorstand mit Markgraf Hanse, Markgraf Friedrichs

---

[1]) Heers X[1]. [2]) gelobt *add.* Y. [3]) *anno add.* Y. [4]) vorgehabt von der Y. [5]) geweft Y. [6]) nit R F O.

Sohne, gemacht, daß sie ihne auf eine Nacht haben mit etlichen tausend Mannen eingelassen, der die Stadt hat ohne Widerstand eingenommen. Dann die Stettinschen und ihre Hauptmann Klaus Koppern, die von den Herzogen waren daselbst zu einer Besatzunge gelegt, waren dem Markgrafen zu schwach widerzustehen und nahmen zwei Torme an der Mauren ein, die sie zuvor auf solche Fahre hetten darzu bewehret, und meinten es zu halten, bis daß sie Errettung kregen. Aber Markgraf Hans hat so viele Feurs und Schmochs darumb gemacht, daß sie sich haben mussen ergeben, also daß ihnen der Markgraf gegunnt[1]) hat, mit ihrer Hab und Rustung[2]) unvorsehret wegzuziehen. Und wie sie heimzogen, hetten die Herzogen von Stettin gehoret, daß der Markgraf die Stadt eingenommen, und brachten in der Eile Volk auf und wollten sie entsetzen. Aber wie sie sahen, daß es vorloren war, vorhereten sie etliche Dorfer und Flecke vorn[3]) in der Ukermarke und zogen wieder zurucke. So wurd darnach ein Tag zwischen dem Markgrafen und den Herzogen berahmet zu Eberswalde, welches itzund die Neustadt heißt, und wurden die Fursten so vortragen, daß die Herzogen sich Angermunde vorziehen und der Markgraf ihnen das Schloß Greifenberg samt dem Flecke und seiner Zubehorung wiedergeben hat. Und sonst, damit alle andere Irrung aufgehoben ist und damit bestendiger Friede zwischen ihnen bliebe, hat Markgraf Hans Herzog Kasemirs Sohne Joachim, der noch ein Kind war, seine Tochter Barbara, die auch noch ein Kind war, zugesagt, also daß sie in achte Jahren sollte beiliegen. Und ist damit ein Zeit lang wes Anstands zwischen Pommern und der Marke geworden.

Und nicht lange hiernach ist Herzog Otto von Stettin gestorben und zu St. Otten begraben worden und hat mit seinem Gemahel Anna keine Erben gelassen, ein Furst, der etwas gehekopfig und unbedacht gewest und seine Rede nicht ofte beschauet hat, darumb er auch weinig Gunstes und Glaubens gehabt und dadurch eine Ursache mit gewest, daß Prenzlow nicht bei dem Land zu Pommern geplieben.

Konig Erich aber, do er die bayesche Flate gewunnen und sonst das Jahr gut Gelucke gegen die Herzogen von Holsten und die Stedte gehabt, war er frohlich und gedachte auch, den Herzogen von Holstein ihren Beistand zu schwechen. Darumb zog er ihnen ersten ab Herzog Bernd von Niedersachsen und schaffte, daß ihme sein Vetter Herzog Bugslav in Pommern sein Schwester Alheit, die Herzog Rumpold aus der Schlesie sollte gehabt haben, zur Ehe gab. Und nachdem er horete, wie die Stedte mit ihren Heuptleuten rumoreten und deshalben Parteien

---

[1]) vergunnt Y. [2]) Harnisch Y. [3]) f. Y.

in einer iglichen Stadt weren, lachte ers und sagte: „Gott gebe ihnen nimmer Eintracht, so pleibe ich wohl vor ihnen zufrieden. Ich wollte, daß eine Partei ein Schweinspieß were und steche der andern im Herzen; so dorften wir uns nicht besorgen.“ Und damit er mehr Meuterei anrichtete, hat er von Stund an in alle Stedte an die Gemeinheit[1] den Vortrag geschicket, so Herzog Rumpold zwischen ihme und den Stedten bededingt, und angezeigt, daß er stets were erbotig gewest, denselben zu halten; aber der Rat in den Stedten were so furwitzig und ubermutig, daß sie es nicht hetten wollen von ihme annehmen, und mengeten sich ohne alle Not und Ursache in fromde Sachen und macheten dem Konige unvorschuldet viele Muhe und brechten[2] sich und alle ihre Burger in großen Schaden und Nachteil damit, also daß sie, wie ein Otter, daheim mussen liegen und nirgendshin zur Sehewerts handlen und wandlen turften, und teten noch darzu solliches mit ihrer Burger Blute und Guete. Darumb die Gemeinheit gewarnet, daß sie deshalben bei ihrem Rat Einsehens teten, damit die gueten Stedte nicht in ewigen Vorterb kemen. Do nun solche Briefe hin und wieder in die Stedte kemen, weil die Gemeinheit sonst unwillig war, richteten sie sonst großen Allarm allenthalben an, und sonderlich[3] ging das Spiel zum Sunde schrecklich an. Dann die Briefe kemen eben, do ein Rat mehr Steur zum Kriege forderte und sonderlich auf das Getrenke wollten Ziese[4] und Ungeld legen, welches sich sonderlich die Brauer sehr beschwereten, den es were zum hochsten zu tragen gekommen. So weren aber die andern Burger viele, die bei dem Rate hielten und sagten, man sollte sich an des Fiendes Briefe nicht kehren und sollte fortdan vor gemeiner Stedte Gerechtigkeit mit dem Konige kriegen, bis daß man, was billig were, erhielte. Darumb wurfen sich die Breuer mit ihrem Anhange, den Schopenbrauern[5] und Biertragern, auf, schwuren[6] sich zusammen und wollten den ganzen Rat erwurgen. So[7] wurd[8] dasselbige dem Rate vormeldet, ([10]dieselbigen[9]) zogen[10] die andern Burger an sich und ließen sich heimlich vor einen Auflauf zurusten und schickten hin und ließen sechs von den Furnehmisten der Conspiration greifen und alsbald vorhoren. So bekannten sie ihre Furhaben, und befand sich, daß wohl tausend in der Conspiration weren. So ließ der Rat die sechse kopfen[11] Schinkel, Malkevitz, Vick, Hameister, Westphal und Zeger Grote, und gepereten, als wnßten sie von den andern nicht, damit sie nicht großern Allarm anrichteten. Aber leichtlichen funden sie andere Ursachen zu ihnen, also daß keiner von ihnen ungestraft

---

[1]) Gemeine Y, *ebenso unten.* [2]) brochten R F. [3]) in Sonderheit Y. [4]) Accise Y [5]) Kopenbrauern R F T W Co Cn. [6]) vorschwuren X[1]. [7]) Do Kp Y. [8]) f. X[1]. [9]) dieselbige R T F O. [10]) zogen sie Y. [11]) nemblich *add.* X[1].

darvonkam und groß Geld und Buße mußten geben, und der Rat schickte gleichwohl noch samt den andern Stedten Schiffe und Leute. Und ist solliche Armada geweſt von 260 Schiffen, darauf 12000 gerusteder Mann. Herzog Gerhard hat in seiner Schiffung die Holsteinschen gefuhret und neben ihnen 800 Fueßknechte, die auf ihren Gewinnst und Vorlust gezogen, so man die Vitalianer nennet. Solche Armada ist zue Wismar zusammenkommen, von dar aus in Denemarken geschiffet in Meinung, die Hafenunge zu[1]) inzunehmende. Dajegen aber hat der Kunig sein Kriegsvolk geschicket und gewehret, daß man die Hafnunge nicht innehmen noch zusenken muchte, inmaßen die Stedte sich mit alten Schiffen, so mit großen Steinen beladen geweſt, zu tuen understanden, derhalben die Stedte[2]) sollichen großen Unkosten und Rustung[3]) vorgeblich[4]) angewendet, mit Schimpf und Schaden ab und wieder heim ziehen mussen. Die Vitalianer aber mitsamt ihrem Hauptmann Bartholomeo Vogt oder Bort umbfuhren[5]) mit Erleubnus des Herzogen aus Holstein[6]) ganz Denemarken und sein in Norwegen vor Bergen angekommen[7]) daselbst eben Markt geweſt und viel Engeleser, so die durren Fische, Bergerfische und andere Waren holeten, dieweil die Teutschen Kriegs halben den Handel zu treiben vorhindert. Dergleichen ([8]war eben der Bischof auch da, nahm[8]) mit den engelischen Schiffen die Flucht. Die Vitalianer aber[9]) haben die Stadt ohne Widerstand ingenommen, alles geplundert, geraubet und[10]) weggefuhret gegen Wismar; daselbst ist[11]) alles ausgebeutet und gepartet worden.

So hette der Konig deshalben hin und wieder zu tuende, daß er nicht zu Kopenhagen was, und weil er seine Kriegsflate[12]) wohl bemannet und gerustet hette, ungefehrlich bei siebenzig Schiffen, und wollte damit gegen die Stedte mit aller Macht ziehen und einmal ein Ende der Sachen geben, hat die Kunigin Philippa sie gegen die vom Sunde geschicket, daß sie etwar in der Nacht die Stadt heimlich sollten anfallen und gewinnen. So seind sie im Jahr 1429 umb Ascensionis Domini hingefahren und in der Nacht unvorsehens vor den Sund gekommen und hetten schier die Meur erstiegen. So wurden es aber[13]) die Wechter enwar und schregen die Burger an und kemen auf die Torme und Wieckheuser und schussen und schlugen in die Denen, daß sie moßten

---

[1]) *Hier ist in allen Handschriften eine Lücke; gemeint ist* Kopenhagen, *wie nicht nur der Zusammenhang ergiebt, sondern auch die Stelle in Krans Vandalia XI 15: in portum, quem vocant mercatorum.* [2]) mit *add.* T Co Cn. [3]) so sie *add.* Y. [4]) f. X[1] O. [5]) umbfuhr R M F W Cn, und fuhr Z, und fuhren Kp, zogen und fuhr O, zogen Y. [6]) durch *add.* Y. [7]) und *add. alle ausser* T D W Co, und als *add.* O Y. [8]) auch der Bischof da war, nahm er Y. [9]) f. X[1]. [10]) f. X[1]. [11]) f. X[1]. [12]) Kriegsleute Y[2]. [13]) f. Y.

mit Gewalt wieder von der Maur. Und wie die Denen sahen, daß die Stadt wach war und ihr[1]) Anschlag nicht wollte geraten, haben sie die Brucke und Schiffe, so vor der Stadt stunden, angezundet und abgebrannt. Und die Sundischen turften aus der Stadt nicht; dann sie wußten[2]) nicht, wie stark die Feinde weren. Und seind also die Denen auf der Stadt Gueter, auf den Stalbrodt und andere gezogen und haben dieselbigen beraubt und sonst auch die sundischen Fischer, wor sie die[3]) angetroffen, gefangen und wollten davonziehen. So erstund ein gestrenger Nordenwind. Derselbige wollte sie nicht weiter[4]) gestatten und schlug sie an das Land Wusterhusen und Peenemunde, da sie von Not wegen moßten pleiben. So sahen die Denen, daß es vorloren war, und wußten nicht, wie sie ihm tuen sollten. Die andern, so getreulich wollten bei den Schiffen pleiben und sie wieder heim pringen, die plieben dabei. Dann es war des Reichs Schatz; ([5]dann so das Reich keine Schiffe hat, kanns nichts ausrichten[5]). Und unterdes kemen sieben Cravel mit Waren von Lubeck, welche hinter Rugen gelegen[6]) und vorm Storm kaum vor die Stadt kemen. Dieselbigen loseten die Burger, do sie horeten, daß die Denen am Strande gehemmet weren, von Stund an und kregen[7]) auch etliche Fischerbote und bemanneten dieselbigen und bewahreten[8]) sie mit Geschutz und anderer Rustung und zogen also wider die Denen. So hetten es die Denen nicht gut; dann sie lagen[9]) an sehr bosem Orte und konnten sich nicht wehren, auch nicht wegkommen. Darumb haben sie die Sundischen allenthalben angefallen, sie genommen und geschlagen und die meisten Schiffe erobert oder in Grund geschossen, und war nichts mehr, das sich wehrete,[10]) allein das Hauptschiff. An demselbigen hetten die Sundischen viele Muhe und Not, aber dennoch gewunnen sie es die lenge und fingen, die darauf weren, und setzten zehen Burger zu ihnen ein, die sie warten sollten, und nahmen von den Schiffen die besten, die sie mitkriegen konnten, darunter etliche waren, die der Konig ihnen in der bayeschen Flate genommen hette, und erseuften und vorprenneten die andern und haben viele Denen erschlagen und seind mit den andern Gefangen, der driehundert oder, wie Doctor Pommer schreibt, sechshundert gewest, nach dem Sunde gefahren. Aber die im Hauptschiffe sahen, daß sie viele starker weren, wann die zehen Burger, die zu ihnen eingesetzt weren, und ließen sich bedunken, sie wollten mit dem Winde, den sie do hetten, wohl in Denemarken kommen, und uberfielen darumb die zehen Burger und stießen sie unter ins Schiff und

---

[1]) ihrer R F O, ihre T. [2]) wisseten R F O. [3]) dieselben Y. [4]) weg Y. [5]) welches, wo es keine Schiffe hat, nichts ausrichten kann Y. [6]) lagen Y. [7]) kriegen, kriegten *andere*. [8]) bewehreten R. [9]) liegen R F O. [10]) dann *add.* Y.

reckten[1]) das Segel[2]) auf und fuhren perfors darvon und kemen in Denemarken. So schrieben ihnen die Sundischen nach und forderten sie, daß sie sich[3]) als gefangen sollten wieder einstellen[4]). Aber sie wollten es nicht tuen und sagten, sie hetten ihnen keine Gefengnus gelobet[5]); dann sie hetten Burger bei sie eingesetzet, die sie warten mußten. Darumb konnten die Sundischen ([6]ihnen nichts anhaben[6]) und moßten vor ihre zehen Burger viele der andern Gefangen losgeben; die andern beschatzten sie aber und kregen[7]) groß Geld von ihnen. Do aber Konig Eriche sollich einen großen Schimpf und Schaden vornahm, den seine Schiffe und Leute erlitten hetten, erzornete er sehr hart uber die Konigin und, wie man sagt, ([8]sei sie[8]) schwanger gewest und er hab sie geschlagen, daß es ihr[9]) nngeraten gegangen und darnach nie recht sei gesund geworden.

Desselbigen Jahres ist auch gestorben Katharina, Herzog Kasemirs von Stettin Gemahel, und zur Verchen begraben worden. So hat er nur einen Sohn, Jochim geheißen, mit ihr gehabt und eine Tochter Anna, welche er bald hernach hat gegeben zur Ehe Herzog Johann von Mecklenburg.

Und umb diese Zeit haben die Hussiten sehr gerumoret[10]) in Mehrern, Meißen, Schlesie, Lausnitz und andern umbliegenden Landen, also daß ganz Teutschland vor ihnen sich furchten mußte. Darumb gepot der Kaiser allen Fursten des Reichs, daß sie sollten Hulfe gegen sie tuen, und demnach forderte Herzog Kasemir einen[11]) Steur von der Landschaft. So sagten die Stettinschen Burger denselben leichtlich zu, und meinete ([12]der gemeine Mann[12]), der Rat sollte wohl einen Furrat[13]) darzu haben. Aber der Rat hette nichts und legte es den Burgern auf. Do wurden die Burger scheltig und wollten vom Rat Rechenschaft haben. Dasselbige wollte der Rat nicht tuen, sonderlich die zween Burgermeister Johann Grabow und Gerd Rode. Dann sie achtetens ein schimpflich Ding sein, daß sie dem gemeinen Pofel sollten Rechenschaft tuen, der es nicht vorstunde, auch kein Ding gut deutete, und sagten, so man ja Rechenschaft von dem Rate haben wollte, so weren sie dieselbige zu tuen unbeschweret, und erpoten, sie vor dem[14]) Landesfursten als dem Oberherrn zue tunde, des die Gemeine nicht wollte zufrieden sein, und legten Gewalt an den Rat. Darumb empflogen die beiden eltisten Burgermeister zu Herzog Kasemir und zeigten ihme die Sache an. So vorschreib Herzog Kasemir

---

[1]) trecten T, richteten W, ruckten Kp Z M. [2]) Siegel *andere*. [3]) f. X[1]. [4]) einhalten X[1]. [5]) gegleubet R M F. [6]) an ihnen nichts gehaben Y. [7]) kriegten *einige*. [8]) sie sei Y. [9]) damit *add.* T D W Cn. [10]) gewutet Y[2]. [11]) *So nur* T *und* Cn = *K. I 262*, eine *die übrigen*. [12]) f. Y. [13]) *So nur* Kp = *K. I 262*, Furteil D T W Co Cn, Furbitt *die übrigen*. [14]) ihrem R.

seinen Adel und zog mit Gewalt in die Stadt und setzte die Burgermeister und den Rat wieder ein und ließ den Heuptern des Aufruhrs die Kopfe abhauen und strafte die andern auf zwolftausend Mark. Und damit die Burger nicht oft sollich einen Aufruhr anrichteten, hat er ein festes Schloß in die Stadt gelegt und daraus etwes ihren Ubermot[1]) gedempfet und hat dem Kaiser etliche hundert Pferde zu Hilfe geschicket gegen die Hussiten, die doch, wie schier alle teutsche Fursten, weinig Glückes gegen sie hetten.

Hiernach haben die Sehestedte betrachtet (*viel Schadens*[2]), so ihnen aus der Fehd mit dem Konige von Denemarken entstund, und zum Konige gen Neukopingen geschicket umb Handelung und Vortrag. So ist da viele Vordrießliches von beiden Teilen gegenander furgebracht. Aber die lenge hat der Konig keine andere Richtung annehmen wollen, wann auf diese drei Stucke,[3]) daß sein Schade, den er von wegen seiner Gerechtigkeit umb das Herzogtum Schlesewig getan und gelitten, erstattet wurde und daß die Stedte, die ohne Ursache Krieg gegen ihme angefangen, ihme sollichen Abtrag teten, wie sie in solchem Falle von ihme wollten getan nehmen, zum dritten, daß dann die Richtung, so Herzog Rumpolt gemacht, gelten sollte. Darauf haben die Stedte eine Ruggesprach begehret, ausgenommen die Rostker haben die drei Artikel vor sich angenommen und sich mit dem Konige vortragen und sich also von den andern Stedten getrennet, welches dann den andern Stedten sehr vordrossen hat und darumb den Rostkern sehr gefehr seind geworden. Und in dieser Handlung sagt man, daß sichs soll zugetragen haben, daß der Konig die Stedte einmal[4]) zu Gaste gehabt, und wie sie frohlich und gueter Dinge gewest, habe sie der Konig mit hinausgefordert[5]) vor die Stadt in einen Lustgarten, da dann seine Rete und die Geschickten aus den Stedten alle seind mitgegangen. Wie aber ungefehrlich ein Pfuel im Wege[6]), da der Konig durchreit, und ihme keiner folgte, sonder harreten, daß sie etwar von ihren Dienern durchgetragen oder sonst durchgefuhret wurden, damit sie die Kleider nicht vorturben, solle der Sundischen Geschickten[7]) einer, der Burgermeister Herr Evert von Hiddensehe, gesagt haben: „Ei, soll konigliche Majestet also alleine reiten? Meine Herrn vom Sunde vermugen mir wohl einen andern Rock zu geben.“ Und ist so mit seiner[8]) Marderschauben durch den Pfuel gegangen und hat[9]) dem Konige gefolget. Do das der Konig gesehen, soll es ihme uberaus wohlgefallen haben, und ob er ihme gleich deshalben

---

[1]) Aufruhr Y. [2]) den vielen Schaden Y. [3]) erstlich *add.* Y. [4]) soll *add.* Y. [5]) gefurdert *andere.* [6]) gewest *add.* Y. [7]) Geschickter X[1]. [8]) seinem R F Kp Z O. [9]) ist Y.

gefehr war, daß er einer unter den geweſt, die ſeine Schiffe hetten niedergelegt, ſei er ihme doch itzund ſo huld[1]) geworden, daß er ihme wiederumb hat einen ſammeten Rock mit Zabeln geſchenket und ihne hernach ſtets wert und lieb gehalten. So ſeind die Stedte nun hingezogen und haben die dre Stucke uberwogen und Hoffnung gehabt, es ſollte ſich der Konig noch uf lindere Wege lenken laſſen, und haben demnach genannten Burgermeiſter vom Sunde, weil ſie ſahen, daß er dem Konige itz ſo angenehme war, in aller Stedte Namen hingeſchicket und auf tregliche Mittel handlen laſſen. So hat aber der Konig von (²vorigem Furſchlage²) nichts wollen nachlaſſen. Darumb, weil die Sundiſchen betrachtet den Schaden, ſo ſie aus der langen Fehde gehabt, und der noch kein Ende ſahen und derhalben dem Burgermeiſter befohlen, ſo es nicht anders ſein wollte, ſich mit dem Konige von wegen der Stadt zu richten, wie er zum beſten mochte, hat er ſich mit dem Konige vortragen, und ſeind alſo die Sundiſchen auch von den andern Stedten abgetreten, (³welches dann den andern Stedten ſehr vordroſſen hat³) und fortdan die Fehde gefuhret. Aber die Sundiſchen haben ſich nicht mehr daran gekehret und haben in die Konigreiche Schweden, Norwegen und Denemarken freie Segelation und Handlung gehabt, und hat ſich darumb die Stadt von vorigen Kriegen leichtlich wieder erholet.

Unterdes ſeind die Herzogen von Holſtein vor Flensburg gezogen, das der Konig einhette, und haben es gewunnen, und iſt hienach hin und wieder viele Schadens geſchehen und viele Handelung derhalben furgenommen. Aber wie das Meer, wanns einmal bewegt iſt, ſich nicht leichtlich ſtillet, alſo iſts auch mit Kriege, wann er einmal eingewurzelt iſt, kann man ihn ſchwerlich wieder ſchwichtigen, und folgt ſtets, wie auf dem Meer die eine Welle[4]) aus der andern, alſo auch in der Fehde der eine Schade aus dem andern.

Folgends Jahres 1431 haben die Lubiſchen in der Sehe niedergelegt etliche Schiffe des Koniges und den Hauptmann, Broder geheißen, ſamt zweihundertundvierzigen gefangen und in ihre Stadt gefuhret, die andern ſeind darvon geflohen. Und nu mit der Zeit iſt des Koniges Sache immer erger und erger geworden; dann er konnte ſeinen Willen an den Herzogen von Holſtein und den Stedten nicht erhalten, und die Schweden wurden ſehr unwillig uber ihne, daß er nimmer da ins Konigreich keme und vielerlei Mangel, ſo darinne war, entrichtete, welches er dann des Kriegs halber nicht tuen konnte. Damit er ſie aber wes ſchwichtigte, hat er ſeine Konigin hineingeſchicket. Dieſelbige hat entrichtet,

---

[1]) hold *andere*. [2]) den vorigen Furſchlegen Y. [3]) damit die andern Stedte ubel zufrieden geweſt Y. [4]) Bulge Y.

was sie hat gekonnt, und hat die Schweden also noch im Zaume gehalten, daß sie nichts wider den Konig angerichtet haben.

In demselbigen Jahre ist auch ein Munzer zum Sunde gewest, Ladewig geheißen. Derselbig hat die Munze geringer[1]) geschlagen, wann das gemeine Korn was. Dasselbig ist man balde innen geworden, und der Rat hat ihne in Oel sieden lassen, welches eine schwere Peine ist. Doch ist sie so schwere nicht, daß sie andere abschreckte, damit sie es noch nicht schlimmer machten, wie itzund Fursten, Herrn und Stedte tuen, die[2]) umb kleins privaten Furteils willen Blei uud Kupfer[3]) vor Silber[4]) munzen lassen und damit ihre guete Ware entstehlen und Land und Leute bescheißen, den ohne Zweifel, weil sie hie der Strafe ubergehen, das hellische ([5]Oel und[5]) Feur wird bereitet sein.

Und umb diese Zeit haben die Manteuffel[6]) in Pommern viele Rauberei geubet und ihren Nachparn ([7]viele Schadens[7]) getan, auch ([8]gegen den Wandersmann[8]). Und nachdem sie sonderlich dem Kloster Belbuck und ihren Leuten vordrießlich weren, hat der Abt im Jahr 1432 aufn Tag Petri und Pauli alle seine Leute aufgebracht und sie samt dem Laibrueder Johann Schwadeken mit Buchsen und andern Waffen vor der Manteuffel Schloß, Kolpin geheißen, geschicket und es beronnen[9]) und stormen lassen, doch daß Johann Schwadeke im Storme ist tot geplieben. So haben sie Heinrichen Manteuffel erwurgt und die andern gefangen uud mit allem, was sie aufm Schlosse gefunden, mit sich weggefuhret und dem Abte gebracht. Do das der Abt sahe, muhete er sich sehr umb seinen Laibrueder Johann Schwadeken. Aber nachdem den Manteuffeln das Raubnist abgewunnen und der Capiteine erschlagen und die andern Helfer gefangen weren, trostete er sich wieder und schickte zu den von Treptow und Kolberge und zeigte ihnen diesen Sieg an und sahe vor gut an, daß man das Schloß fort in Grund breche. Darumb seind die beiden Stedte von Stund an aufgewest und darvor gezogen und habens unbemannet gefunden und in Grund gebrochen. Und umb dieser Victorie willen hat man im Kloster Belbuck hernach alle Jahr auf St. Peters und Pauls Tag Te Deum laudamus gesungen und zwolf Armen gespeiset. Wer aber von der Manteuffel Ursprung mehr wissen will, der les Dr. Johannis Pommer Chronica, da er weiter Bericht wird finden.

Anno 1432 haben die in Großpolen und Bohemen, der Hauptmann Czapko gewest, die Neue Marke durchgestreifet und uberzogen. Und

---

[1]) ringer *andere.* [2]) itzund *add.* Y. [3]) Kopfer R F O. [4]) Selber R. [5]) f. Y. [6]) Mandubel *andere, ebenso unten.* [7]) großen Schaden Y. [8]) den Wandersmann beftreifet Y. [9]) berennen *andere.*

alse sie auf Pomerellen gezogen und ihren Zug genommen, seind die Polen aus dem krakowischen Orte zu ihnen gekommen, haben das ganze Land bis auf vierzehen Dorfer, so unbeschedigt geplieben, jemmerlich vorprannt und das Land vorwustet. Sie sein auch in das Land Stettin umb Kolbitz und Kunigsberg gezogen, haben die Kolbitzer Gueter vorterbt und vorbrannt und dem Lande großen Schaden getaen.

Hiernach im Jahr 1434 ist das Concilium zu Basel gewest. Und nachdem Bischof Sifried von Kammin lange zugesehen, daß Herzog Bugslav von Pommern die Gueter vom Stift eingehabt und samt seiner Mutter Sophien im Bann vorharret, so hat ers dennoch seiner Pflicht nach, damit er dem Stifte vorwandt, lenger nicht konnen vordulden und hat darumb im Concilio befordert[1]) daß der Bann ist erneuert worden und daß der Kaiser Sigismundus Herzog Bugslave gepoten hat, daß er dem Stifte dieselbigen[2]) Gueter wiedergeben sollte bei Peene tausend lotige Mark Golds. Und wo ers nicht tete, hat er ihne in die Acht getaen und neben andern Fursten und Herrn die Exequution Grafe Hanse, Claues und Wizlave von Neugarten befohlen. Aber der Herzog hat sich mit dem Bischofe vortragen, also daß sie beide ihre Sache auf Konig Erichen von Denemarken als einen obersten Mitpatrone des Stifts gestellet haben, daß also der Bann und die Acht einen Anstand gewunnen haben.

Umb diese Zeit ist auch Herzog Kasemir von Stettin krank geworden, und hat sich befunden, daß er sterben wurde. Darumb hieß er den Rat von Stettin vor sich kommen und befohl ihnen neben anderm, so unser Herr Gott ihnen von dieser Welt wegnehme, daß sie ihnen wollten seinen einigen und jungen Sohn Herzog Joachimen befohlen sein lassen. Dasselbige sagte ihme der Rat zu. Aber ein alter Burgermeister von ihnen Johann Grabow derselbig[3]) hub an und sagte: „Gnediger Herr, es hat sich der gemeine Mann dieser Stadt etwas zuvor gegen Euer Furstliche Gnade und uns vorsehen, also daß Eure Furstliche Gnade sie gestrafet und, umb[4]) fernern Gehorsam uber sie zu erhalten, ein Schloß hat in die Stadt legen lassen, welches wir uns nicht beschweren, weil wir samt unsern Nachkommen zu tunde gesinnt seind, was uns gepurt, und Eure Furstliche Gnaden und derselbigen Nachkommen uns auch unser Zuvorsicht nach nichts Unbilliges werden auflegen. Aber doch, weil Euer Furstlicher Gnaden Stadt, Gott Lob, eine ziembliche Kaufstadt ist, da der Kaufmann viele handelt und wandelt, und derselb nicht gern pleibt, wor er siehet, daß er bedrenglich sein und sitzen muß, und nun das Schloß ein Ansehend bei den Fromden hat, als wollte man damit die Stadt zwingen und unterhalten, und sich deshalben viele ([5]unter ihnen[5]) enthalten, die sich dahin wohl begeben, da setzen, handeln und wandeln

[1]) gefurdert Y. [2]) die Y. [3]) f. Y. [4]) f. Y. [5]) ihrer X[1].

und die Stadt bessern mochten und es nur umb der einigen Ursache willen lassen, darumb wollte ich von gemeiner Stadt wegen Eure Furstliche Gnaden[1]) underteniglich gebeten haben, so es Eure Furstlichen Gnaden je zu tunde were, Eure Furstliche Gnaden wollten gemeiner Stadt hierin willfahren und sie des Schlosses erheben[2]); so wollen wir wiederumb[3]) uns so gegen Eure Furstliche Gnaden und derselben Erben schicken, daß unsere Treue und Gehorsam ihnen mehr soll zur Beschutzung sein, wann[4]) zehen Schlosser." Do das Herzog Kasemir horete, ob ers wohl mit Fuege hette konnen abschlagen, betrachtete er doch, daß seinem Sohn und Erben mehr nutz wer der von Stettin Freundschaft und Hulde, wann das Schloß konnte sein, und darumb zugesagt, daß nach seinem Tote das Schloß sollte gebrochen[5]) werden, doch sollten seine Erben den Platz zu einem Hofe behalten, des sich dann die von Stettin hoch bedanket. Und ist also Herzog Kasemir in gemeltem Jahre gestorben und zu St. Otten begraben worden.

Nun war auch kurz zuvor gestorben Markgraf Hanses Tochter Barbara, die Herzog Joachim war zur Ehe zugesagt. Und damit[6]) die Markgrafen Freundschaft und Friede mit ihme fortdan erhalten mochten, hat Markgraf Hans mit ihme gehandelt und ihme der Vorstorben Schwester Elisabet zugesagt und auf das Concilium zu Basel geschicket und die Hindernus, so von der vorigen Freundschaft oder Schwegerschaft wegen daran sein muchte, daselbst lassen dispenseren, und hat also Herzog Jochim dieselbe Elisabet zur Ehe genommen.

Mittler Zeit starb auch in Schweden Konigin Philippa, Konig Erichen Gemahel. Darumb sahen die Schweden, daß sie Raum kriegten, und gedachten derhalben, etwas Neues anzuheben und flochten mannigerlei Ursachen und fielen vom Konige und wurfen vor einen Capiteinen auf einen, geheißen Engelbrecht, der viele Volkes zusammenprachte und auf des Koniges Stedte, Emter und Schlosser zog und seine Amtleute vorjagte und das Land unter sich wollte bringen. Und nachdem dieselbige[7]) zu großer Weiterung gereichete, muß ich anzeigen, (was die Ursachen gewest, darumb[8]) die Schweden also[9]) abgefallen seind.

Die furnehmbsten seind die gewest, daß sie zuvor einen eigenen Konig gehabt; darumb waren sie ungern unter Frau Margareten und Konig Erichen, und was sie teten, mußten sie aus Zwang tuen. So hette auch der Konig die Schlosser und Emter im Reiche mit Denen

---

[1]) dienstlich und *add.* X[1] [2]) entheben Y. [3]) f. Y. [4]) der *add.* X[1]. abgebrochen Y. [6]) aber *add.* X[1]. [7]) solches Y. [8]) die Ursachen, worumb Y. [9]) vom Konige *add.* Y.

und Teutschen besetzt, damit er die Schweden ([1]dester mehr[1]) einhielte[2]), daß sie nicht abfielen. Dann mit diesem Konige seind viele ([3]pommerische Geschlechte der[3]) Edelleute in Denemarken, Schweden und Norwegen gekommen, wie Graf Albrecht von Neugarten, der große Gueter in Norwegen gehabt, aber doch nicht darinne geplieben ist, die Herrn von Putbusch, die Fleminge, die Schelen und andere mehr, die[4]) ich nicht weiß, die noch darinne sitzen, und seind ersten Amtleute[5]) gewest und haben sich folgend[6]) am[7]) Konige so vordient, daß er ihnen erbliche[8]) Landgueter gegeben und[9]) darein so geplieben seind. Denselbigen seind die Schweden sehr[10]) gefehr gewest, und alles, was sie getan, hat ihnen nichts[11]) gefallen, wie es pflegt zu sein, daß man nichts kann von dem vor gut halten, dem man feind ist, und haben viele geklagt, wie sie von ihnen vordruckt[12]), beschatzet und beschunden wurden, und den Konig oft gebeten, er mochte hineinkommen und ihre Schelung und Bedruck endern[13]), welches der Konig gerne getan, aber konnte vor[14]) dem Kriege nicht, den er mit den Herzogen von Holsten und den Stedten hette, welche, ohne daß sie selbst mechtig weren, auch einen großen Anhang von andern hetten, also daß er sich besorgen mußte, wann er in Schweden were, daß sie ihme mochten Denemarken abstoßen, und konnte doch auch die Gerechtigkeit an dem Herzogtumb zu[15]) Schleiswig nicht liegen lassen. Darumb trostete er von der einen Zeit zur andern, er wollte kommen, sobald[16]) er die holstische und stedtische Sachen abgerichtet hette, und begehrte, sie wollten Geduld damit tragen. Und wie ([17]dann dasselbige[17]) lange wehrete und die Schweden unterdes[18]) zum Kriege mußten Geld und Hulfe schicken, welches ihnen sehr vordroß, und sahen, daß der Konig mit so mechtigen Feinden beladen were, daß sie die lenge ihre Furhabend wohl ausrichten konnten,([20] ([19]seind sie[19]) darumb also von ihme abgefallen[20]). Es ist aber noch eine andere Ursache gewest, die sehr zue dem Abfall gehulfen hat, wie die Alten davon sagen. Nemblich[21]) es hat in Schweden zu der Zeit keine Fursten oder Grafen gehabt, wie es noch nicht hat, alleine Ritter und stattlichen Adel, welche reich und mechtig seind. Von denselbigen ist ein reicher, junger Edelmann gewest, des[22]) Vater ein gewaltig Ritter und großes Ansehendes war gewest. Derselbig hette eine Paurmagd bedrengt, daß er sie wider ihren Willen geschwecht. So muhete das der Magd und[23]) Freundschaft sehr, und wie der Konig

---

[1]) f. Y. [2]) einhelte T R Ro. [3]) Geschlechte der pommerschen Y. [4]) welcher Namen X[1]. [5]) darinne *add.* X[1]. [6]) hernach Y. [7]) umb den Y. [8]) etliche Y[2]. [9]) sie *add.* Y. [10]) f. X[1]. [11]) nicht Y[2]. [12]) bedruckt Y. [13]) andern R. [14]) von X[1]. [15]) f. Y. [16]) wann Y. [17]) das Y. [18]) nichts desto weiniger Y. [19]) und seind X[1]. [20]) f. Y[2]. [21]) diese *add.* X[1]. [22]) sein *add.* X[1]. [23]) ihrer *add.* Y.

einmal in Schweden kam, reiſete die Magd ſelbſt vor ihne und klagte ihme ihren Schimpf mit großer Wehemot und bat umb Rechtshulfe wider ihne. So beſcheidete der Konig ſie und den Edelmann zu Rechte, und die Magd ſamt ihrer Freundſchaft erwieſen ihre Klage ſo klar, daß der Edelmann die lenge die Tat ſelbſt bekannte und erpot ſich, ſtattliche Abtracht zu tuende. So wollte aber[1]) die Magd keine Abtracht annehmen, es were dann, daß er das tuen wollte, weil er ſie geunehret, daß er ſie wollte wieder ehren und zur Ehe nehmen, und ſagte ſonſt, daß ihr ihre Ehre umb kein Geld feil were. Daſſelbig wollte der Edelmann nicht tuen und ſagte, es geziemete ſeinem Stande nicht, daß er eines Pauren Tochter nehme. Das vordroß dem Konige und antwortete ihme: ſo ihme nicht geziemete, eines Pauren Tochter zur Ehe zu haben, ſo ([2]hette ihme[3]) viel weiniger ſollen geziemet haben[4]), eines Pauren Tochter zu[4]) Unehren zu benotigen[5]); darumb ſollte er ſehen, daß er ſie zufrieden ſtellete, oder, wo ſie weiter Recht wurde begehren, moßte er ihr daſſelbige vorhelfen. So erſchrak der Edelmann und ſeine Freundſchaft und hielten bei der Magd Eltern ([6]und Freundſchaft[6]) an, daß ſie die Magd mochten uberreden, daß ſie mochte vor eine Sühne heiſchen[7]), was ſie nur wollte; das ſollte ihr widerfahren, ausgenommen daß er ſie nicht konnte[8]) zur Ehe nehmen. Und hat[9]) die Eltern und Freundſchaft bewogen[10]), daß ſie es wohl weren zufrieden geweſt. Aber die Magd war ſo ſteif, daß ſie nicht anders wann die Ehe wollte zur Sühne annehmen, oder er ſollte ſein Recht ausſtehen. So hat die Freundſchaft den Konig angefallen, mit der Magd zu handlen. Das hat der Konig getaen beid mit Drohen und Bitten und[11]) auch großer Vorheiſchung, aber hat nichts erhalten, ſondern die Magd hat geſagt, es were ihr und ihrer Freundſchaft ſo leide nicht geſchehen, wann er ihr das Lebend genommen hette, als daß er ſie ſo geſchendet[12]); darumb wollte ſie ihre Ehre wiederumb[13]) haben, es ginge darumb, wie es wollte. Der Konig hat mannigerlei furgewandt, worumb daß[14]) ſie ([15]uf ſolches[15]) nicht ſo hart ſollte dringen: ([16]als daß[16]) es doch keine guete Ehe wurde[17]), und er muchte ſie viellichte daruber erwurgen, und wann er ſie ja nicht nehmen wollte, wie ſie ſehe, daß ers gar nicht tuen wollte, ſo were ihr weinig[18]) geholfen, daß ſie ihnen umbs Leben brachte, und mochte vielleicht ihr und der ganzen Freundſchaft ([19]noch wohl[19]) zu großem Vorterbe gereichen. Aber es half nicht; ſie wollte nur das oder das Recht. So konnte der Konig nicht

---

[1]) f. Y. [2]) geziemete ihme viel weiniger Y. [3]) noch *add.* Y[2]. [4]) zun R M F O. [5]) notigen Y. [6]) f. Y. [7]) eſchen Y. [8]) mochte Y. [9]) haben Y. [10]) erwogen Y. [11]) f. Y. [12]) geſchwecht Y. [13]) von ihme *add.* X[1]. [14]) f. Y. [15]) darauf Y. [16]) weil Y. [17]) werden *add.* Y. [18]) damit *add.* X[1]. [19]) f. Y.

weiter, und sprach ein Urtel, weil daß der Edelmann sie genotzaget[1]) hette, so sollte man ihme den Kopf abschlagen. Und ist darumb der Scherfrichter gefordert worden. Da ist die Freundschaft dem Konige zu Fueß gefallen und gepeten, er mochte doch mit der Sachen so nicht eilen und Frist geben, obs noch uf andere Wege konnte vortragen werden. So hat der Konig den Edelmann lassen fangen und wegsetzen und etliche Tage geharret und in denselbigen noch selbst mit der Magd gehandelt, auch des Gefangen Freundschaft handlen lassen. Aber die Magd ist wie ein Stein gewest und hat gesagt, sie wollte kein Exempel andern Paurmegden sein, daß sie umb Geld auch ließen so mit ihrer Ehre spielen. Demnach, weil der Edelmann sie nicht wollte nehmen und die Magd nichts anders darnach[2]) bat, wann das Recht, hat der Kunig ihme den Kopf lassen abschlagen. Dasselbig hat der Freundschaft und allem Adel hoch[3]) vordrossen, und hetten gemeint, der Konig hette der Paurmagd in dem wohl konnen das Recht wehern und nicht so geschwinde fahren. Und[4]) nachdem sie aber deshalben nichts konnten tuen mit Billigkeit, haben sie den Grull lange Weil im Herzen getragen und vorgemelten Engelbrecht, der von des Edelmanns nehister Freundschaft war, itzt[5]) die lenge zur Rache aufgeworfen. Demselbigen Engelbrecht schreib der Konig, er sollte von sollichem Aufruhr abstehen, und wo je[6]) jemands were, der da meinete, daß ihme von dem Konige oder den Seinen Unrecht geschehen were, so wollte er vor seine Person Recht werden und uber die andern auch Rechts vorhelfen. Aber es half nichts. Darumb ließ er eilend zwei Schiff zurichten, eins, der Rosenkranz geheißen, da er selbst einsaß, und nahm etliche seiner Rete und Diener mit und segelte in Schweden und gedachte, durch seine Jegenwerdigkeit den Aufruhr zu stillen.[7]) Aber wie er ans Land kam, erzeigte sich balde ein boser Anblick, daß er nichts wurde ausrichten; dann es erstund ein großer Storm und ersenfte das eine Schiff, und er kam mit aller Not aufs Land. So vorschreib er allda das ganze Reiche zu Schweden und klagte uber Engelbrechts Anhang und Aufruhr und forderte von ihnen Beistand und Hulfe, daß er ihne strafte. Das sagten etliche wohl zu, etliche aber nicht, doch schickte niemands. So war der Konig dar auch so nicht mit Volke vorsehen, daß er hette wes tuen konnen, und ist darumb wieder darvongezogen und hat gesagt, es weren Fende[8]), Schelke, er wollte sie lassen, wie St. Pauel die Greken. Nichts weiniger, damit er sich nicht allenthalben mit Fiendschaft belude, hat er vor gut angesehen, daß er sich einmal mit den Herzogen von Holsten und den Stedten vortruge, damit, so er ja noch

---

[1]) genotzuchtigt Y, genotigt T D Co Cn. [2]) f. Y. [3]) sehr Y. [4]) f. Y. [5]) f. Y. [6]) da Y. [7]) So Y = *K. I 272, 2*, beschwichtigen X. [8]) Feinde R.

mit den Schweden kriegen sollte, daß er auch daher aus Teutschland konnte Hulfe bekommen.

[Die[1]) schwedische Chronika vormeldet Ursachen der Schweden Abfalls, daß Kunig Erich alle Schlosser und Emter mit Teutschen und Denen besetzet, viele Schatzung dem Lande ufleget, das Reich alles Gelds und Vormugens emploßete und in Denemarken brachte, daselbst mit[2]) Kriegen gegen die Herzogen von Holstein gebrauchte. Insonderheit solle ein denischer Amtmann, Josse Erick's[3]) zu Arosie, viel Beschwerung den Talpauren mit Schatzung und neuen Diensten auferlegt haben, derwegen Engelbertus, burtig auf dem Kupferberge, der[4]) in Furstenhofen wohl vorsucht, beredt und streitbar,[5]) sonst von Persone klein, hat der Talpauren Klagen und Beschwerung angenommen, dieselbigen oft an den Kunig getragen. Und als er seins Gefallens und Gedunkens[6]) nicht Antwurt bekommen, hat er einen Anhang von den Schweden erlangt, also daß sie ihne vor einen Fursten aufgeworfen. Anno 1433 sein Mann bei Mann aufgewest, vor Arosia gezogen in Meinung, den denischen Amtmann Josse Erickes zu vortreiben und umbzubringen. Aber des Reichs Rete haben sie mit gueten Worten beschwichtiget mit Vortrostung, daß Josse Ericks des Amts entsetzt und an seine Statt geordnet sollte werden Grefe Hans; der sollte da einen Voigt Melchior Goltzen setzen. In die Lenge hat Engelbertus die Furnehmbsten des Reichs dahin gedrungen, daß sie ihme beistehen und alle Befestigung[7]) des Reichs innehmen helfen mussen, haben auf eine Zeit Kunig Erich zu Stockholm belagert, ist aber zur Handelung auf Johann Kropelin und einen Comter aus Preußen bewilligt, doch nit vortragen. Zuletzt ist Engelbertus durch Magnus Benken mit einem Beil erschlagen worden anno 1436.]

Des folgenden Jahres 1435 ist gestorben Agnes, Herzog Wartislaven des achten Gemahel, und zu Pudgla begraben worden. So haben sich ihre Kinder im Regiment nicht vortragen konnen und haben darumb geteilet, und ist also Schwantebor Sund und das Land zu Rugen zugefallen, darumb hat man ihne einen Herren zum Sunde genennet. Und Barnim ist das Land zu Barthe zugefallen samt Stefenheede und andern Landen in Denemarken.

Aus dem Aufruhr aber, so die Schweden gegen den Konig angehoben, haben auch die Denen Ursache genommen und sich beginnen[8]) zu rotten und zu emporen und nahmen[9]) des furnehmblich einen Schein, daß der Konig nur das Reiche mit viele Kriegen schwechte und nie auf

---

[1]) *Vergl. Anhang I.* [2]) in den Y. [3]) Erichsen Y. [4]) war X^1. [5]) aber *add.* Y. [6]) Gutdunkens Y. [7]) Festungen Y. [8]) *So all's ausser* M begonnen, W begunnen. [9]) nehmen X^1.

ihre Wohlfahrt und Ruhe trachtete und die Emter in Denemarken mit Pommern besetzte, da doch nur Denen allein auf wohnen sollten, item daß er kein Gemahel wollte wieder nehmen, damit er dem Reiche einen Erben erzeugete; dann dasselbige hette er vorredet, weil er meinete, er were eine Ursache seines vorigen Gemahels Tods gewest, nachdem er sie umb der vorloren Schiffe willen vorm Sunde etwas zorniglich angefahren, da es ihr mit der Frucht ubel war[1]) geraten und darnach stets siech und schwach geplieben, bis sie starb. So bedauchte dem Konige gefehrlich sein, daß er also vor seinen eigenen Undertanen sollte in Sorge stehen. Darumb gedachte er, zu weichen an einen sichern Ort und hat seinen Schatz genommen und ist damit in Gotland gesiegelt und hat dahin seine Vettern von Pommern vorschrieben, daß sie ihme Volk zufuhreten, daß er fur einen Anlauf sicher were; sonst wollt er nichts anfahen, sondern nur sehen, wie das Spiel einen Ausgang gewunne. So seind sie zu ihme gekommen und haben ihme etliche Schiffe und Leute gebracht und ihme geraten, daß er die Reiche so nicht vorlassen wollte; wo er ihr worzu bedorfte, wollten sie ihme mit Lande und Leuten beistendig sein. Des hat er ihnen bedanket, aber er hat gesagt, er vortrauete sich den Denen nicht, er kennte sie wohl; so were er auch Regierens mude, allein ([2]er wollte[2]) die Sache etwas ansehen, obs vielleichte die Gestalt mochte gewinnen, daß sich der Aufruhr etwas stillete und er ihrer einen wieder zu ([3]dem Reiche[3]) vorhelfen konnte. Und hat auch auf solche Hoffnunge Herzog Wartislave von Wolgast eingetaen das Schloß Ravenspurg, Herzog Barnim von Barthe Alholm und Herzog Bugslave von Pommern die ganze Insel Fline mit drei Schlossern, welche sie mit Volke besetzt und gehalten haben.

Do aber die Denen gesehen, daß der Konig geflogen war, haben sie sich bedacht und Sorge getragen, es mochte ein Ergers daraus entstehen, und haben ihme nachgeschicket und fleißig pitten lassen, er mochte wieder zu ihnen ins Reiche kommen und ihre Herr sein nach wie vor, so sollte ihme kein Leid widerfahren, und sagten ihme zu, Leib, Gut und Blut bei ihme zuzusetzen. So gab ihnen der Konig guetlich Antwort, aber doch so, daß sie wohl merkten, daß er ihnen nicht viele getraute[4]) und darumb so bald nicht wieder zu ihnen wollte.

Und als Engelbrecht, wie vorgemelt, erwurgt ist und ([5]die Schweden[5]) ein seltzam Allarm unter sich gehabt, also daß das Konigreiche in großem Vorterbe schwebte, so war das den frommen Undertanen in Schweden, die es gern gut mit dem Reiche gesehen, sehr leid, und schickten zue

---

[1]) von R. [2]) wollte er X[1]. [3]) den Reichen R. [4]) getreute R F. [5]) f. X.

Konig Eriche und ließen ihne hochlich pitten, er mochte doch[1]) in das Konigreiche kommen und den Lermen ſtillen, damit das Reiche nicht gar in Grund vortorben wurde.

Es iſt auch durch die von Lubeck und andere Stedte zwiſchen Kunig Erichen gehandelt worden auf einen Friede dermaßen, daß Kunig Erich hinferner in Schweden pleiben ſollt; desgleichen ſollte er die Emter mit Schweden und nicht mit Teutſchen beſetzen, noch[2]) auch mit keinem Denen. Und wenn er in dem Reiche were, ſollte er die koniglichen Gefelle alle, aber abweſens allein die Helfte haben; Stedten und Dorfern ſollte er ihre Freiheit laſſen, dergleichen auch den Kaufleuten ihre Privilegia, wie ſie die[3]) von Alters gehabt, laſſen. Und als die Stedte ſolliche Handlung zu ihrem Vorteil ſchließen helfen, ſein ſie darvongezogen. Dieweil aber der Kunig Alters halben und anderer Urſachen uberdruſſig geworden und die Denen ein Exempel von den Schweden genommen, ſich widerwillig und vordrießlich erzeigt und ſich dennoch gegen ihn mit Worten hoch erpoten und gepeten, mit ſeiner Gegenwart[4]) dem Kunigreiche troſtlich zue ſein, ſo gab er denſelben guetliche Antwort und vortroſtete ſie. Aber er wollte ſolche Muhe nicht wieder[5]) auf ſich laden[6]); ſo hette er auch ſollich ein Volk nicht, da ers mit ausrichten konnte, und wollte ſie auch nicht ergretten, ſondern bleib zu Wisbu auf Gotland und befeſtete das und gedachte, da in Ruhe zu ſitzen. Aber weil er ſahe, ([7]daß er den Schweden mußte[7]) zu Hilfe kommen, weil er da auf die Naheit war, oder[8]) wurde keinen Friede haben, hat er gedacht, etwas bei Seiten zu ziehen und hat Klaus Schinkel, Dinnies von der Oſten und Engelken von dem Born das Schloß und die Stadt Wisbu und das ganze Land befohlen und iſt mit ſeinem Vettern Herzog Bugslav auf Danzig und alſo in ſein Land zu Pommern gezogen. Und damit er daſelbſt nicht mußig were, hat er zwiſchen dem Biſchofe ([9]von Kamin ſamt ſeinem Stifte[9]) und Herzog Bugslaven ihrer Irrung halben gehandelt, und wie er ſahe, daß die Sache ſo unrichtig war, daß er ſie ohne Vorletzung beider Teile nicht wohl vortragen konnte und doch keinen erzurnen wollte, als den Biſchof, der ſein lieber Kanzler geweſt und den er auch zum Stifte geholfen, und Herzog Bugslaven als ſeinen nehiſten Vettern, hat er ſie nur in dem gerichtet, was er mit beiderſeits Vorwilligung wohl erhalten konnte, nemblich daß ſich der Biſchof und das Stift vorpflichtet haben, daß ſie keinen Biſchof oder Tumbherrn zu Kammin erwehlen wollen ohn Herzog Bugslavs und ſeiner Erben Wiſſen und Willen, und ſollen Herzog Bugslave und ſeinen Erben in den Landskriegen

---

[1]) dahin X[2] Y. [2]) f. Y. [3]) f. Y. [4]) Gegenwurt R F O. [5]) mehr Y. [6]) nehmen Y. [7]) er mußte den Schweden X[1]. [8]) er *add.* Y. [9]) und Stifte von Cammin Y.

([1]mit allen Getreuen[1]) beistehen, und dargegen soll Herzog Bugslav als Patron des Stifts das Stifte wiederumb getreulich beschutzen und vorteidingen. Die ander Sache aber der Gueter halben hat Konig Erich Graf Albrechten von Neugarten, seinem Rate, befohlen, der sich so viele darin[2]) bemuhet, daß ers so vortragen hat, daß Herzog Bugschlav dem Stifte etliche Stedte und Schlosser wiedergegeben und dagegen der Bischof hat nachgegeben, daß Herzog Bugslav die Stadt Massow und die Schlosser Pollnow und Zarnhausen sollte funfzehen Jahr inbehalten, und ([3]nach funfzehen Jahren,[3]) wann sie das Stift losen wollten[4]), sollten sie Herzog Bugslaven oder seinen Erben zwanzigtausend Mark Finkenaugen geben. Und ist also einmal wiederumb Friede zwischen dem Stifte und Herzog Bugislaven geworden, welches geschehen ist im Jahr 1486. Und[5]) hat hiernach zur Ehe genommen Mariam, Herzog Konrads aus der Masow Tochter, eine Schwester Cimburge, die hiezuvor gehabt hat Herzog Ernsten aus Osterreich, Kaiser Friedrich des dritten Vater. Und Herzog Bugislav hette noch eine Schwester unbegeben, Ingeburg; die hat er Herzog Heinrichen von Mecklenburg zur Ehe gegeben.

Und desselbigen Jahres ist gestorben Wilhelm, Herr von der Werl, der Herzog Barnims von Barth Schwester Sophiam zur Ehe hette, und hette keine Erben, sondern nur eine Tochter, Katharina geheißen, welche noch sehr jung war. Und nachdem er der letzt des Geschlechts von der Werl und Wenden war, seind seine Bettern von Mecklenburg Johann und Heinrich seine Erben geworden. Dieselbigen haben der Mutter und der Tochter zwanzigtausend Gulden vor ihre Ausrichtung vorsprochen und ihnen davor Gustrow und Lawe vorpfandet, welche sie hiernach in vier Jahren Herzog Barnimb als dem Vormund abgegeben, der das Freulin zu sich genommen.

Wie nun Konig Eriche in Pommern war, ließen ihme die Denen keinen Friede und begehrten, daß er wieder in das Reiche kommen muchte. So zog er auf eine Vortrostung mit seinen Schiffen an Rugen, damit er Denemarken neher keme. Dahin ist der Reichsrat gekommen und haben ihne abermaln gebeten, wieder ins Reiche zu kommen. So entschuldigte er sich und sagte, er wer alt und der Regierung und vieler Muhe vordrossen, er dienete nicht mehr darzu; wollten sie jemands von seinen Vettern haben, so were da seins Vatern Brueder Sohn Herzog Bugslav von Pommern oder weren seine Vettern Herzog Wartislav von Wolgast oder Herzog Barnim von Barth, deren were keiner nicht, er were geschickter zum Regiment wann er, und

[1]) mit allen Treuen Y[1], treulich Y[2]. [2]) f. Y. [3]) hernach Y. [4]) wollte Y. [5]) er *add.* Y.

weren noch jung; dieſelben wollte er ſich vorſehen, daß er ſie darzu bewegen wollte, und was er dann daneben das beſte konnte helfen zu raten, wollte er gerne tuen. Aber ([1]die Reichsrete ſagten[1]), ſie hetten davon keinen Befehl, ſondern, weil er lebte, wo er anders wollte, wollten ſie keinen andern Konig haben wann ihne. So hat er ihnen aber[2]) befohlen, daß ſie ſein Gutdunkend dem Reiche anzeigen ſollten; ſo wollte er wieder in Denemarken kommen und darvon ein Antwort horen, welches ſie angenommen. Und er iſt ([3]darauf nach[3]) Wardingburg geſegelt[4]) und hat da den Winter uber gelegen. Ehe er aber hingekommen, hat ihn ein Ungewitter beſtricket und ihme wohl zwelf Schiffe erſeuft. Darumb hat er ([5]ein boſen[5]) Zuvorſicht gehabt und daſſelbige vor einen ungluckſeligen Blick gehalten, daß ſeine Meinunge nicht wurde furgehen, und darumb den Denen nicht viele getrauet. So iſt[6]) das Reiche zu Kopenhagen zuſammengekommen und haben das Antwort des Koniges gehort. Und nachdem ſie ſahen, daß er nicht wieder zu ihnen wollte und ſie alſo vorachtete, wollten ſie auch ſeiner Vettern keinen haben, und ſonderlich haben ſie Herzog Bugslaven vorſchmadet, daß er ſo lange im Banne gelegen, und haben geſagt, was ſolch einer nicht ſollte tueren in einem fremden Konigreiche wagen, der Bann und Acht, das iſt der[7]) ſeine Seele, Ehr und Erbland dorfte in den Wind ſchlagen und weder Bapſt oder[8]) Kaiſer achten. Damit ſie aber[9]) nit aus ſeiner Freundſchaft ſchritten, haben ſie entſchloſſen, ſeiner Schweſter Sohn, Pfalzgraf Chriſtoffer, in ſeine Stette zu wehlen und haben auch deshalben an ihne geſchicket, der es doch ohne Willen Konig Erichen nicht hat wollen annehmen. Weil aber Konig Erich ſahe, daß ſie ſeiner Vettern keinen wollten annehmen[10]), hette er Fahre, wo es Pfalzgrafe Chriſtoffer nicht wurde annehmen, ſo wurden ſie doch einen Fremden erwehlen, welcher ihme vielleichte muchte[11]) beſchwerlich ſein. Darumb hat ers Chriſtoffer dergeſtalt nachgegeben, daß er vor ſich die Zeit ſeines Lebens Gotland wollte behalten, welches Chriſtoffer wohl zugeſagt. Aber die Denen und Schweden haben es hernach ſchwerlich leiden wollen. Alſo iſt Konig Eriche wieder von Wardingburg auf Gotland gezogen, da er das Land mit Leuten beſtellet und es den vorigen Hauptleuten befohlen und mit ſeinem Schatz und funf Schiffen wieder nach Pommern in ſein Erbland geſegelt iſt, da ihme zwei Schiffe mit viel Guets vorgingen. Mit den andern kam er gen Rugenwalde und wohnete da. Und nachdem er ſahe, daß er[12]) groß Ungluck nu etliche Mal auf der Sehe erlitten, hielte ers dafur, daß es ihme mußte eine Warnung ſein, und

[1]) der Reichsrat ſagte X[1]. [2]) f. Y. [3]) hernach auf Y. [4]) geſiegelt *andere*. [5]) eine boſe *andere*. [6]) nun *add.* X[1]. [7]) f. Y. [8]) noch Y. [9]) gleichwohl *add.* X[1]. [10]) haben X[1]. [11]) wurde Y. [12]) ſo *add.* X[1].

gab sich ganz und gar zufrieden und hette von Gotland und (1sonst von seinem1) Erblande ein ehrlich Auskommen, davon er sich furstlich und wohl hielt. Und wie man sagt, hat er die Karthaus vor Rugenwalde gepauet und sei zum Mehrerteile darinne gewest und habe darinne gesungen und gepetet.

Weil ich aber der Schetze gedacht, die Konig Eriche mit sich hereingepracht, daruber die Denen noch klagen, doch ohne Fuege — denn es ist alles sein eigen gewest und zuvor nicht bei der Krone zu2) Denemarken gewest —, so will ich anzeigen, was die Alten davon sagen, daß es gewest solle sein. Nemblich es soll ein Jesusbilde gewest sein so groß wie ein Knabe von funfzehen Jahren, von lauterm, arabischem Golte, zwelf Apostel; wie Kinder groß, von eitelm Silber, ein ganz Einhorn, eine Monstranz von eitelm, arabischem Golte, ein gulden Pfenning von hunderttausend Gulden Wert, den er mit seinem Gemahl zum Brautschatz gekregen3), eine guldene Gans vom Schlosse Wardingburg, darzu die Denen vielleicht hetten Gerechtigkeit haben mugen, wiewohl man sagt, Konig Erich habe sie erzeugt und daselbst vor einen Wetterhahnen auf den Torm gesetzt und in seinem Abzuge4) wieder darvongenommen. Und sonst hat er auch konigliche Kleinoter und Silbergeschirr mitgebracht, von welchem er hat die Monstranz in die Kapelle auf das Schloß zu Rugenwalde gegeben, daß man das Sakrament darein gesetzt, (5und hat das Einhorn darvor gesetzt,5) da man Leichte6) aufgesteckt wie auf einen Leuchter, welche beiderlei ich noch gesehen habe, desgleichen noch etliche stattliche Kredenz und vorguldete silbern Schusseln, die wahrlich groß und prechtig gewest. Wie es aber umb die andern Schetze gewest, weiß man nicht. Etliche meinen, sie seind noch ganz vorhanden, etliche meinen nein. Aber die Fursten lassen ihre Heimlicheit nicht gerne wissen.

Wie nun Konig Eriche aus den Reichen abgeschieden war und sich derselbigen ganz und gar begab und Christoffer, der7) Pfalzgrafe, so bald nicht hineinkam, ist mannigerlei Ungefueg allenthalben geschehen, also daß die Denen, Schweden und Norweger8) sich unter einander gejagt, geschlagen und gemordet haben, wie es pflegt zu9) geschehen, wo kein Haupt ist, das man frochtet. Zudem haben ihnen auch die Fremden nicht weinig10) Schadens getaen. Dann die Wismarschen und anderer Stedte Auslieger, weil sie sahen, daß die Reiche in die Beute waren geschlagen, haben gedacht, einen gueten Preis einmal zu erwerben und seind gen Bergen in Norwegen gezogen und haben die Stadt

---

1) von seinem eigenen Y. 2) f. Y. 3) *So* X1 *nach K. I 274*, bekommen X2 Y. 4) sie *add.* X1. 5) *So* X1 *nach K. I 274*, f. X2 Y. 6) Lichte *nur wenige jüngere.* 7) die R. 8) Norwegen *andere.* 9) f. Y. 10) weiniger X1.

uberfallen und geplundert und alles mit sich weggefuhret, was sie haben bekommen konnen. Und seind die Wismarschen des andern Jahres mit sieben Schiffen wiedergekommen und haben abermals die Stadt und das Land angefallen. Denselbigen seind die Norweger stark begegent, haben sich mit ihnen geschlagen und sie von wegen ihrer Uberfallung strafen wollen. Aber die Wismarschen haben sie ubel geschlagen, etliche ihre Schiffe gewunnen, die Stadt Bergen abermal erobert und geplundert und unbeschedigt wieder darvongefahren. Solliches und dergleichen Schaden ist[1]) auch hin und wieder in Denemarken und andern Landen geschehen[2]). Darumb schrieben die Denen Konig Christoffer, daß er sich wollte spoden und ohne lenger Vorzugerung[3]) ins Reiche kommen. So ist er demnach im Jahr 1439 hineingekommen und mit jedermanns großem Vorlangen angenommen worden und hat vor allen Dingen die Erregung[4]) und Zwiste des Reichs gestillet und mit den Sehestedten Friede gemacht und darnach Schweden auch unter sich gepracht und mit den Fursten von Pommern gehandelt, daß sie ihme umb der Denen Kurrend[5]) willen die Inseln, Schlosser und Stedte, so sie in Denemarken einhetten, umb ein gleiches haben ubergeben. Aber Gotland hat er[6]) Konig Erichen die Zeit seines Lebendes geruhiglich behalten lassen[7]), welches in seinem Namen haben furgestanden, ([8]wie zuvor gesagt[8]), Dinnies von der Osten und Klaus Schinkel samt Engelke vom Born, Heinrich Schorsowen und Magnus Nist.

Und in dieser Zeit ist Herzog Heinrich von Mecklenburg gewest, der Herzog Bugslavs von Pommern Schwester[9]) Jugeburg zur Ehe gehabt. Der ist ein erger[10]) Reuber gewest und ist immerzu in die Marke und in das Land zu Stettin gefallen und hat da den armen Leuten die Kuhe genommen und weggetrieben und des so viele gemacht, daß die wendische Chronika sagt, er sei ([11]aller Kuhe[11]) Feind gewest, die in der Marke und Pommern weren, und Herzog Joachim von Stettin hab sich vorwundert, wo er doch alle Heute ließe, die er von so vielen Kuhen bekeme. So haben das die Fursten die lenge nicht leiden konnen, und haben sich darumb im Jahr 1440 verbunden Markgraf Friederich von Brandenburg, Herzog Joachim von Stettin und Herzog Barnim von Barth und haben das an ihme rechen wollen ([12]und seiner Kuhe auch kosten[12]) und seind darumb gezogen vor Waldeck, Lichem und Galembeke und haben ihme dasselbige abgewunnen und das ganze Land umbher beraubt und viele Kuhe und Viehes erobert. So hat Herzog Heinrich gesehen, daß

---

[1]) f. R M, geschah T D W Co Cn. [2]) f. X[1] *ausser* M. [3]) Verzug Y. [4]) Errogungen R O, Irrungen Y$_4$ [5]) Unmut Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y. [8]) die obgenannten Y. [9]) f. Y[1], Tochter Y[2]. [10]) arger *andere*. [11]) allen Kuhen X[1]. [12]) *So* X[1] *nach K. I 276, 2, f.* X[2] Y.

daſſelbige nicht ſo wohl ſchmeckte, als da er die Kuhe holete, und hats nicht weiter geſtatten wollen und ſich darumb mit den Furſten vortragen muſſen, alſo daß der Markgraf die Stadt Lichem behalten und die andern Furſten Erſtattung ihres und der Ihren erlittenen Schadens bekommen und ſo wieder abgezogen ſeind.

Auch iſt zu dieſer Zeit, wie man ſagt, der Putzkeller[1]) im Lande zu Barth geweſt, unbewußt, woher er[2]) erſtanden[3]). Das iſt eine teufeliſche Lehre geweſt, ſchier auf die Art, wie die Adamiter[4]) und Gartenbruder ſeind, haben gehalten, daß nach dem jungſten Tage der Teufel ſoll Chriſtum aus dem Himmel vortreiben nnd er ſamt ſeinen Gleubigen wieder in den Himmel kommen und ſo lange darinne regieren, wie Chriſtus regieret hat. Und ſeind des Jahres einmal[5]) an einem ſondern[6]) Orte zuſammengekommen, daſelbſt ſie auf die Nacht etliche Ceremonien und Gebete getrieben[7]). Und hat ihre Vaterunſer[8]) angegangen: „Vater uſe, hulder[9]) Buſe, zuvor werſtu uber us, nu biſtu unter us.“ Und wenn ſie alles getaen, haben ſie ſich vorſchworen, die Ceremonien und den Glauben nicht zu ubergeben, und darnach hat der Obriſt ([10]die Lichte alle[10]) ausgeſchlagen und geſagt: „Wachſt und vormehret euch!“ Und ſeind alſo mang einander gefallen, Mann, Weib, Geſellen und Jungfrauen, wie ſie ungefehrlich bei einander geſtanden. Und haben es dafur gehalten, wer in dem Glauben were, konnte nimmer arm werden, und ihre Abzeichen gegen einander war, wenn ſie ſonſt bei andern Chriſten in der Kirche ſaßen[11]), wann man in der Meſſe das Sakrament aufhielt, daß ſie ſich umbkehreten oder ja[12]) nicht darnach ſahen. Und war dieſe Abgotterei unter dem Adel allein und hielten es ſo heimlich, daß es niemands erfahren konnte, bis daß der Teufel einmal den Zehenden von ihn nahm und eine Edeljungfraue von der Datemberge Geſchlechte, do ſie alſo einmal zuſammen weren, wegfuhrete, daruber die Sache begunnte auszubrechen und alſo das[13]) Convent vorſtoret wurd. Und derſelbigen Ketzer ſeind auch viele umb Neuen Angermunde in der Marke geweſt, darumb heißt die Stadt auch noch Ketzer-Angermund. Dieſe Sekt iſt bei Menſchengedenken nicht gar erloſchen geweſt. Dann hernacher im Jahr 1500 ungefehr, als jedermann ſolche unchriſtliche Sekte tadelte und dennoch viele darin beſtendig pleiben wollten, iſt einer, Marquard Behre vom Forkenbecke, aus dieſen Landen in Pikardien ein Jahr furgewichen, und nach Ausgang des Jahres ([14]iſt er[14]) wiederkommen und hat Metzkowen von dem Grellenberge nach-

---

[1]) Secta *add.* Y. [2]) ſie Y[2]. [3]) entſtanden Y. [4]) Adoeniter R. [5]) f. Y. [6]) f. Y. [7]) gehalten Y. [8]) Vaterunſe R F M O. [9]) hulde R M O, hader Kp Z. [10]) alle Lichte Y. [11]) ſießen R M F O. [12]) ſonſt *add.* X[1]. [13]) der Y. [14]) f. Y.

gelaſſen Wittwe, Margret Leſten, ein Jungfrau, und noch mehr Jungfrauen mit ſich weggefuhret, hat vier reiſige Pferde und einen vordeckten Wagen gehabt, darin er die Frauen und Jungfrauen weggefuhret, und niemand weiß[1]) auf dieſen Tag, worhin, werden noch von den Leuten, die ſie gekannt, beklagt.

Hiernach im Jahr 1444 hat Herzog Joachim das Schloß Greifenberg in der Ukermarke den von Arnim vorkeuft und es ihne zu Lehne gereicht, welche auch es was beſſer gebauet haben.

Den Markgrafen aber ſtach noch immerzu ([2]in den Augen[2]), daß die Furſten von Pommern und Wolgaſt Paſewalk und Torgelow noch von der Marke weghetten, und iſt darumb Markgraf Friederich im Jahr 1445 vor Paſewalk gezogen und hat es belegert. So hetten aber die Furſten daſſelbige furgeſehen, und waren darein gezogen Herzog Barnim der elter von Wolgaſt und Gutzkow und Herzog Barnim der junger von Barth und Rugen mit viele Wolgaſtierern und Rugianern, darunter Hertwig Moltzan, Wedige Coppern, Klaus Norman und andere Furnehme vom Adel geweſt. So hat der[3]) Markgraf die Stadt viele benotiget[4]) und geſtormet, daß er ſie gewinnen muchte. Aber die Furſten haben ſich redlich erwehret und ihme viele Volkes erſchlagen[5]) und ſeind auch ausgefallen in des Markgrafen Lager und haben[6]) etliche Mal großen Schrecken und Schaden angerichtet im Lager. So hat doch der Markgraf nicht ablaſſen wollen und hat ſich alle Tage mehr und mehr geſterket und hat ja gemeint, die Stadt zu erobern, und darumb langsher hat er das Land beraubt. So iſt aber Herzog Wartislav von Wolgaſt zum Alten Torgelow gelegen und hat auf der Marker Ausſchweife gelauret, hat ihrer viele in[7]) der Fuetterung betroffen, erſchlagen und gefangen, welches dem Marggrafen ſehr vordroſſen und die Stadt je hoher und hoher benotigte. Weil[8]) aber die Furſten ſich nach aller Gepuer daraus erwehreten und er ſahe, daß er nichts mit Gewalt ſchaffen konnte, gedachte ers, durch Betrug zu tuende und fand dieſen Weg darzu. Es wohneten zweene Burger in der Stadt hart an einander, die Langenhelſe geheißen; die waren aus der Marke. Dieſelbigen hette der Markgrafe in einem Scharmutzel gefangen. Mit den kam er uberein, daß er ihnen zuſagte, ihre Haus und Hof, ſo hoch ſie dieſelbigen achteten, dubbelt zu bezahlen und daruber zu Prenzlow ihnen beſſer Heuſer[9]) zu geben; ſie ſollten, wann ſie wieder in die Stadt kemen, ihre eigene Heuſer anzunden und andere Heuſer auch anlegen, damit die Stadt ausbrennte

---

[1]) wieß R. [2]) im Auge Y. [3]) die R T F W O. [4]) genotigt Y. [5]) abgeſchlagen Y. [6]) darinne *add.* Y. [7]) auf Y. [8]) Wie Y. [9]) wieder *add.* X[1].

und er unter dem Brandte die Stadt gewinnen konnte, welches die Langenhelse also zu tunde zusagten. Und wie bald darnach die Gefangen einer[1]) umb den andern geloset, so seind auch die Langenhelse gelosset worden und so wieder in die Stadt gekommen. So haben sie die Sache so balde umb Vordachtes willen nicht wollen anfahen, sonder, wie sie ein[2]) achte Tage oder lenger in der Stadt gewest, haben sie, was sie an Barschaft, Silber und Golde gehabt, heimlich bei Seiten gepracht und ersten der eine sein Haus in der Nacht angezundet und so balde nicht Feur geschriegen[3]). Ehe es recht anging, so legte der ander auf seinem Bodem unterm Hopfen auch Feur an, also daß man meinen sollte, es were vom andern Hause angegangen. Und gingen also in einer Eile die Heuser auf und kam die Wacht darzu und wollte sie retten und konnten doch so balde nicht zu Wasser kommen. Und brennten die Heuser mit Gewalt und kam das Feur auch an andere Heusere, also daß es nicht zu stillen was. Unterdes vorkrochen sich die Langenhelse mit ihren Weibern[4]) an einen Ort, damit man sie nicht krege[5]) und ins Feur wurfe, weil das Feur von ihnen war ausgekommen, und hoffeten, der Markgraf wurde balde die Stadt einkriegen und sie retten. Und wie sie also bei Seiten weren, hetten sie noch Fahre, man mochte das Feur stillen, daß[6]) ihr Furhaben[7]) nicht fortginge, und ist einer hingelaufen und hat wollen das Seel am Brunnen zerhauen, damit man kein Wasser konnte daraus kriegen. Daruber ist ein alt Weib mit einer Forchen, so sie austrug, zu maßen gekommen und hat ihne in den Nacken geschlagen, daß er gesturzet ist, und hat ihne gehalten, bis daß sie Hulfe gekriegt, daß man ihne also gefangen und darnach den andern auch gesucht und ihne samt beider Weibern und Kindern gefunden und sie von Stund an alle hat gebunden und ins Feur geworfen, Jung und Alt, und sie vorprennen lassen. Wie aber nun das Feur also gewutet, do ist der Markgraf mit den Seinen den Wall und die Stadt angelaufen und[8]) sie heftig gestormet. So haben die Burger mit dem Feure gnugsam zu tuende gehabt; aber die Wolgastirer und Rugianer haben den Wall eine Zeit lang erwehret, und wie sie ihne nicht erhalten konnten, seind sie in die Stadt gewichen und haben die Maur redlich vorteidigt. Wie aber also das Feur in der Stadt wutete und man es nicht stillen konnte und die Fursten horeten, daß Vorreterei darunter were, besorgten sie sich, es mochte mehr Vorreterei darunter schulen, und haben darumb gedacht, die Stadt zu vorlassen uud davonzuziehen. Do das die Burger gemerkt, seind sie zugelaufen und haben sie umb Gotts Willen gepeten, sie mochten sie also nicht

---

[1]) einen R M F T W O, ein Y D. [2]) etwan Y. [3]) geschrien, geschreien *andere*. [4]) und Kindern *add*. Y[2]. [5]) kriegte *andere*. [6]) damit Y. [7]) also *add*. Y. [8]) hat *add*. X[1].

ubergeben, weren doch die Mauren[1]) nicht gewunnen, und was ihre Heuser und Gueter betruffe[2]), wollten sie alle daran wagen, damit sie nur allein den bloßen Ring behielten und nicht unter den Markgrafen kommen dorften; sie vorsehen sich, das Feur noch an etlichen Eckheusern aufzuhalten, daß es nicht weiter kommen sollte, und wo es ja die Not prechte, daß sie es nicht wehren konnten, und der Markgraf ihnen uber die Hand wurde, so were noch der Muhlenhof da, der were so bewahrt[3]), daß sie sich darauf wohl begeben mochten und vor dem Markgrafen so lange[4]) erhalten konnten, bis daß sie Errettung bekemen oder sonst von dem Markgrafen unbeschedigt weggestattet wurden, allein daß sie die Stadt so nicht wollten ubergeben, und wollten samt den Ihren die Maur und Tore vorteidingen helfen; sie wollten sehen[5]), wie sie das Feur dempfen mochten. Do das die Herzogen gesehen und gehort haben, daß die Burger so wohl getrostet gewest, haben sie sich auch zu Schanden gezogen, daß sie die Stadt und das guete Volk so vorlassen sollten, und seind darumb geplieben und haben ihre Volk ermahnet, sich getreulich zu wehren und seind selbst mit an die Maurn und Tore getreten und haben den Storm aufgehalten bis schier an den Morgen. Unterdes seind zwo ganze Gassen von Marienkirche bis zu St. Niklas abgebrannt und haben die Burger an den Kirchhofen und andern Eckheusern viele Fleißes getan und daselbst das Feur gedempfet, also daß sie etliche vorordent, die Wasser umbher zugefuhret und allenthalben das Feur, so[6]) noch unter den vorfallenen Heusern schwelete, ausgussen und sunst Aufsehens hetten, daß es nirgends wieder anginge. Und seind die andern an den Storm getreten und die Fursten und ihre Helfer entsetzet. Aber der Markgraf hat so ungeheur an allen Ortern getan, daß er die lenge das Prenzelowische Tor aufgerissen und mit Gewalt in die Stadt gedrungen und in der erste viele erschlagen hat. Aber die Fursten seind nicht vorzagt und haben samt den Ihren weidlich wiederumb in die Marker geschmissen, viele erwurgt und die lenge den Markgrafen samt den Seinen wieder aus der Stadt und dem Tor getrieben und so heftig an ihne gesetzt, daß er sich mit aller Not in dem Lager vorteidingt hat und darnach aufgebrochen und mit Schaden weggezogen ist. So haben die beiden Fursten Herzog Barnim der elter und junger die Burger ihres Schadens getrostet und ihnen Holz gegeben, daß sie wieder baueten, und sonst bestellet, daß die Stadt und die Welle vor weitern Krieg besser befestet wurden, und haben Hartwig Moltzan und Henning von Jasmunde samt etlichen Wolgasterern und Rugianern daselbst zur Besatzunge gelassen und seind wieder weggezogen.

---

[1]) noch *add.* Y. [2]) betruffen X. [3]) verwahrt Y. [4]) wohl *add.* Y. [5]) siehen R. [6]) umbher war und *add.* Y.

So seind darnach Hertwig Moltzan und Henning von Jasmunde samt ihren Gehulfen und den Burgern in die Ukermarke gezogen und haben den Flecken [1] ausgeprannt[2] und etliche Dorfer ausgebrannt, beraubt und viele Biehes und Beute gewunnen und seind damit zuruggegezogen. So haben sie nicht fern vor Prenzlow uber mussen. Nun weren viele Marker zu Prenzlow in der Besatzunge. Dieselbigen voreinigten sich mit den Burgern, daß sie die Pommern mit der Beute nicht wollten vorubergestatten, sondern[3] sie schlagen und ihnen die Beute wieder abstoßen. Und weil sie viele starker weren, wann die Pommern und Pasewalkischen, hetten sie den Sieg so gewisse, daß sie Seel und Stricke mitgenommen, damit sie die Pommern und Pasewalkischen binden wollten. Wie sie aber an sie kemen, hetten sich die Pommern auch vorwarnet auf sollich einen Strauß und setzten weidlich zu den Markern und Prenzelowischen ein und schlugen sie in die Flucht und fingen uber zweihundert und bunden sie mit ihren Stricken und fuhreten sie samt der Beute frohlich nach Pasewalk, da sich dann die Gefangen mit viele Gelds mußten losen und die Stadt vor ihre Anteil so viel darvon kregen[4] daß sie darvon den Torm auf der Meur nach der Marke werts gepauet, welcher[5] „Kick in die Marke" heißet.

Folgendes Jahres 1446 ungefehrlich ist gestorben Bischof Siegfried von Kammin und in seine Stette ([6]wieder erwehlet worden[6]) Herr Henning Iven von Stolp in Pommern, der das Regiment angenommen und viele Guets bei dem Stifte getan.

Auch ist in demselbigen Jahre gestorben Herzog Schwantebor vom Sunde und daselbst in das groe Kloster begraben worden, und hat sein Brueder Barnim der junge von Barth sein Anteil Landes ererbet.

Darnach im Jahr 1447 ist gestorben Konig Christof in Denemarken und ließ mit seinem Gemahel Dorothea, Markgraf Johanns von Brandenburg Tochter, keine Erben. Und nachdem Konig Eriche sich noch itzund nicht wollte wieder ins ([7]Reiche zu[7]) Denemarken begeben, haben die Denen erwehlt zum Konige Graf Karsten von Aldenburg und ihme Konig Christoffers nachgelassene Wittwe gegeben und nennen ihne Christiern den ersten.

Wie aber die Schweden Konig Christoffers Tod erfuhren, wollten sie nicht mehr mit dem denischen Reiche zusammen sein und erwehleten einen eigenen Konig vom Adel, Karl geheißen. Derselbige war ein wreder[8]), frecher[9]) Kerl, also daß ihne Crantz nennet einen Vorachter

---

[1]) *Diese Lücke ist in fast allen Handschriften, nur D und Cn hat etzliche Flecken. K. I 278, 1:* einen Flecken N. [2]) f. Y. [3]) wollten *add.* X[1]. [4]) krieg, kriegte *andere.* [5]) welche R M F T. [6]) gekommen Y[2]. [7]) Konigreich Y. [8]) wrediger Y[2]. [9]) freier W Cn Co, prechtiger Y.

ot ts und der Leute. Der konnte nicht gerne ſehen, daß Konig Eriche innehette Gotland, und begehrte darumb, er ſollte es ihme abeten oder er wollte es mit Gewalt haben, und ſchickte deshalben ſeinen auptmann Byne Trullen mit Schiffen und Volke und wollte das Land innehmen. So weren Konig Erichen Hauptleute Dinnies von der Oſten nd Klaus Schinkel nicht gnugſam mit Volke vorſehen, daß ſie ihme konnten widerſtehen. Darumb nahmen ſie Handlung mit Byne Trullen von wegen ihres und ſeines Koniges vor und beredeten[1]) ſich alſo, daß Konig Karl ſollte Konig Erichen Bornholm ([2]und Oland[2]) die Zeit ſeins Lebens wieder eintuen, und ſolliches ſollten die Hauptleute beiderſeits ihren Herrn anzeigen. Daſſelbig haben ſie getaen. Aber Konig Erich getraute dem Tyrannen nicht und ſchickte darumb Volk auf Gotland und wollte es vor dem Konige von Schweden halten. Und ſeine Hauptleute hielten es vor dem Konige eine Zeit lang ehrlich, aber der Konig von Schweden kaufte den Rat von Wisbu und den Adel des Landes mit Geld umb, daß ſie begunnten mit der Zeit zu ſcheifeln und wollten weder ſich wehren, weder[3]) Geld und Hulfe tuen, daß das Land erwehret wurde. Darumb getraueten ihnen Konig Erichen Hauptleute nicht viele; dennoch hielten ſie ſich[4]) vor den Schweden. Und unterdes, wie der Orden in Preußen ſahe, daß Konig Erichen ſchwer fiele, das Land zu erhalten, haben ſie ihne beſchicket und ihme anbieten laſſen, daß ſie ihme Hulfe wollten gegen den Konig von Schweden tuen, damit er Gotland erhalten mochte; doch ſofern er ihnen darnach das Land wollte zu Kaufe zuſtellen, ſo wollten ſie ihme darvor geben alles, was es wert were. Das wollte aber Konig Erich nicht tuen und ſagte, er were ein abgelebter Mann und hette noch an ſeinem Erblande, wann er gleich Gotland nicht hette, ein ehrliche Erhaltung[5]); er gedachte, nicht mehr Kriegs und Wunders zu ſtiften; dann wanns der Orden bekommen[6]), ſo hette das Land nimmer Friede und[7]) Ruhe von Kriegen gehabt[8]), beid von dem Konig von Denemarken und dem Konig von Schweden, die den Orden nicht darinne leiden wurden. Und ſagte, er hette mehr Bluts laſſen vorgießen, wann ihm lieb were, und wollte alſo ſollich einen Vorteil nicht anſehen, wanns gleich mehr dann zweimalhunderttauſend Gulden weren. Und ſchlug alſo dem Orden ihre Begehr ab. Aber dennoch wollte er dem Konige von Schweden das Land nicht gunnen, ſonder wollte es viel lieber dem Konige von Denemarken geſtatten, den er meinete, ([9]beſſer Recht darzu zu haben[10])[9]), und forderte denſelben zu Hulfe und treib den Konig von

---

[1]) bereteten R F, begehrten Y. [2]) f. Y[2]. [3]) noch Y[2]. [4]) unterdes *add.* Y. [5]) Unterhaltung Y. [6]) bekeme Y. [7]) oder Y. [8]) f. Y. [9]) daß er beſſer Recht darzu hette T D W. [10]) hebben R F.

Schweden aus dem Lande und vortrug sich mit dem Konige von Denemarken und trat ihme also Gotland ab.

Mittler Zeit aber teten sich die Marker und Wolgastirer von wegen Pasewalk viel Einfalls und Schadens, und wurd die lenge die Sache auf einen Anstand aufgegriffen. So vorstarb aber im Anstande Herzog Bugslav von Pommern und wurd zu Kammin begraben im Jahr 1448 und vorließ keine Erben, alleine eine einige Tochter, Sophia geheißen, welche Konig Erich als der nechster Vetter und Erbe des Landes zu sich nahm. Und bekam Konig Erich itzund das ganze Hinterpommern, so viele es unter die[1]) Herrschaft von Pommern gehorete, von Stolp an bis gein Stargard an der Ihne, daß er also ein ehrlich Auskommen ([2]und Enthaltung[2]) gehabt.

Es hat aber noch Herzog Bugslavs Mutter Sophia gelebet. Dieselbige hat im selbigen Jahr zu Gedechtnus ihres Sohns ein Hospital vor die Armen zu Kammin gestiftet und den Armen viele Guets getan, ist eine sehr alte, abgelebte Furstinne gewest, also daß sie aufs letzte nicht hat essen konnen, sonder allein sich mit Trinken aufgehalten hat und es oft und weinig genommen. Und obs ihre Jungfrauen wohl gewußt, dennoch, wann sie saß und schwatzte mit ihnen, weil sie Alters halben nicht wohl sehen konnte, daß sie etwas genehet oder anders wes in[3]) Handen hette genommen, ließ sie sich doch bedunken, es were unsittlich, den Becher so ofte zu nehmen und zu trinken, und fragte darumb den) Jungfrauen vielmals, wann sie trinken wollte: „Kinder, trank ich auch?" So wußten die Jungfrauen ihre Weise wohl und sagten: „Nein, guedige Frau". Darumb trunk sie also fortdan und hielt sich damit auf, daß sie schier bei neunzig Jahren alt geworden und die lenge bei ihrem Sohn zu Kammin begraben worden.

Des folgenden Jahres 1449 seind der Markgraf und die Herzogen von Pommern, Wolgast und Barth zusammengekommen und haben sich umb Pasewalk und Torgelow also vortragen, daß der Markgrafe sich derselbigen zu ewigen Zeiten begeben und sie dem Hause Pommern hat erblich ubergeben. Und seind die Gefangen, so noch nicht geschatzt gewest, losgesagt. Und damit dester dichter Freundschaft zwischen der Marke und Pommern fortdan bestunde, hat Markgraf Hans seine Tochter Barbara Herzog Wartislavs von Wolgast Sohne Wartislav dem jungern zur Ehe gegeben. Die andern Schwestern als Dorothea hat ersten Konig Christoffer von Denemarken[4]) gehabt und nach seinem Todte Konig Christiern wieder bekommen, und Elisabet hat Herzog Joachim von Stettin gehabt. Und wiederumb hat Markgraf Friederich

[1]) der R M. [2]) f. Y. [3]) zun Y. [4]) die Y[2]. [5]) zur Ehe *add.* Y.

der junger, dieſes Markgraf Hanſes Brueder, welcher die Alte Marke einhette, zur Ehe genommen des alten Herzog Wartislavs Tochter Agneten, und iſt alſo eine Zeit lang wieder Friede geworden zwiſchen der Marke und Pommern.

Und wie es alſo Friede geweſt, iſt Herzog Barnim von Barth und Rugen gein Rom gezogen. Und mittler Zeit iſt geſtorben Herzog Barnim der alter von Wolgaſt[1]) und zu Gutzkow begraben worden. Dieſer Herzog Barnim der elter iſt ein ſeltzamer, wilder Ebenteurer geweſt, hat nur geſoffen und geſpielt und gejagt und ſich ſonſt an kein Tund gekehret und hat die Hunde ſo lieb gehabt, daß er einmal, do ihn die Burger zu Gutzkow baten, daß er ihnen mochte zu Hulfe kommen, daß ſie ein Hoſpital vor die armen kranken Leute baueten, ſolle geantwortet haben, wann er wes ubrig hette, wollte er lieber ein Spital bauen vor ſeine armen, kranken und alten Hunde, welche Anwort (a nicht eines Minſchen, ſondern eines Hundes a) Antwort iſt.

Herzog Barnim aber der junger iſt geſund wieder von Rome gekommen und hat viele Heiligtumbs und Ablaß mit ſich gebracht, aber es hat ihme vor den Tod weinig geholfen. Dann wie im Lande allenthalben groß Sterbend war, alſo daß die Munche ſagen und ſchreiben, daß im ſelben Sterben ſeind 20000 Menſchen umbgekommen, iſt er darinne zum Sunde auch befallen und geſtorben im Jahre 1451. Und nicht lange darnach iſt ſein Gemahel Anna auch darinne geſtorben und[3]) beide zum Kampe begraben worden und haben keine Erben gelaſſen. Darumb iſt das Land zu Rugen und Barth an Herzog Wartislaven den eltern von Wolgaſt gefallen. Nun war noch bei Herzog Barnim geweſt ſeiner Schweſter Tochter Katharina, des Herrn Wilhelms von der Werl einige nachgelaſſene Tochter, welche die von Mecklenburg als Erben gemeltes Herrn Wilhelms hetten ausgeweiſet mit 20000 Gulden. Derſelbigen hette Herzog Barnim in ſeinem Teſtament ſehr herrliche[4]) Legata und Vorehrungen beſcheiden. So freiete Herzog Ulrich von Mecklenburg und Stargarde nach derſelbigen, und Herzog Wartislav ſagte ſie ihme zu, aber ſie konnten ſich nicht umb die Mitgab und Erbſchaft des Freulins vortragen. Dann viele, das Herzog Barnim gehabt und dem Freulin beſcheiden hette, das war zum Sunde durch die Pfaffen oder ſonſten ausgefuhret worden, ehe Herzog Wartislav darzu kam, und dennoch wollte Herzog Ulrich darvon nichts emperen, und kam darnach die Sache zum Kriege, wie ich hernach ſagen will.

Im ſelbigen Jahre iſt auch geſtorben Herzog Joachim von Stettin und hat mit ſeinem Gemahel Eliſabeten nur einen Sohn nachgelaſſen,

---

[1]) und Gutzkow *add.* X[1]. [a]) mehr eines Hundes dann eines Minſchen T D W Co Cn, nicht menſchlich, ſondern hundiſch Y[2]. [3]) ſeind *add.* Y. [4]) ehrliche Y

Otto den dritten, des Vormundschaft er Markgraf Friederiche befohlen hat. Und nachdem die Mutter hiernach balde einen Markgrafen von Mantua solle wieder[1]) zur Ehe bekommen haben, hat der Markgraf Herzog Otten zu sich gen Berlin in den Hof genommen und ihne daselbst ehrlich und furstlich erziehen lassen und alle Jahr in seinem Namen Rechenschaft vom Herzogtumb zu Stettin genommen, welches Herzog Wartislave von Wolgast als dem nehisten Bettern sehr vordroß. Aber weil der Vater Herzog Joachim dem Markgrafen die Vormundschaft befohlen, mußte ers gedulden.

Und umb dieselbige Zeit hat Herzog Heinrich von Mecklenburg viel Schadens und Einfalls den Schwerinen getan. Vielleicht hat er Lust zu ihren Kuhen gehabt, wie seine Gewohnheit war. Und weil die Schwerine keinen Schutz[2]) von ihrem Herrn Herzog Otten von Stettin hetten, haben sie sich unter Herzog Wartislaven geschlagen. Der hat ihnen geholfen und ist in das Amt zum Stavenhagen und in das brandenburgische Werder gezogen und hat wiederumb geraubet und geprannt, welches Herzog Heinriche sehr vordroß. Aber weil ers umb die Schwerin vorschuldet, mußte ers gedulden.

Zur selbigen Zeit hat sich ein sehr seltzamer und erbarmlicher Fall zum Gripswalde begeben. Es hat ein Knochenhauer etliche kleine Kinder gehabt, darunter zween Knaben, einer etwar von drei, der ander von vier Jahren. Dieselbigen haben oft gesehen, wie ihre Vater das Viehe schlachten ließ, und spieleten ofte zusammen, daß der eltister sagte zum jungsten, er sollte sich hinsetzen, so wollte er den Ochsen schlachten; welches dann das Kind getaen und etwar der eltist es mit der Faust umbgestoßen und also ihre Spiel gehabt. So hats sich aber einmal zugetragen, daß niemands zur Hand gewest[3]) und die Kinder gar alleine gewest und, wie sie so spieleten, der eltist zum jungsten sagte: „Ei, das puffet nicht!“ und ungefehrlich ein Beil nicht weit darvon lag und dasselbige sahe. So holete er das und sagte: „Bruederchen, das soll puffen!“ und schlegt das Kind mit dem Beile vor den Kopf, daß es von Stund an tot plieb, das denn den Eltern ein groß Herzenleid gewest. So solle der Rat das Kind wiederumb haben wollen toten lassen und haben gemeint, es hette so fruhreifen, boshaften Vorstand, daß es solliches mit Willen getaen. Aber die Eltern baten dafur und sagten, es were ihnen gnugsam, daß sie das eine Kind vorloren hetten; daran hetten sie Sorge gnugsam; sollten sie dieses auch so schendlich queit[4]) werden, so konnte es ihre Herze nicht vortragen. So hat man vorsucht, obs auch wohl die Fahre vorstunde, die es gegen den Brueder geubet, und haben mit ihme gescherzet und gesagt, es sollte sitzen gehen, man wollte ihme

[1]) f. Y. [2]) Beschutz X[1]. [3]) f. Y. [4]) quitt *andere*.

den Ochsen schlachten, wie es seinem Bruder getaen. So vorstund das Kind kein Boses und setzte sich hin, und darumb kam es davon.

Herzog Wartislav aber von Wolgast der elter der sahe, daß Konig Erich in Pommern kein Geschlechte hette und nur ein einiges Freulin were vorhanden, Herzogs Bugslaves seliges Tochter Sophia. Darumb gedachte er, (weil er[1]) und Herzog Otto von Stettin die nehisten Vettern und Erben zum Lande zu Pommern nach des Koniges Tote weren, daß er sich und seinen Kindern wollte die Pommern vorwandt[2]) machen, und hat darumb mit Konig Erichen gehandelt und seinem Sohne Herzog Erichen dasselbe Freulin zur Ehe gegeben, damit, weil dasselbe Freulin zu Konig Erichen Barschaft und Herzog Wartislav samt seinen Kindern nach des Konigs Tod zu dem Lande Erben weren, daß das Land und Geld mochte bei einander pleiben.

Hienach konnte sich Herzog Wartislav und Herzog Ulrich von Mecklenburg noch nicht vortragen umb die Mitgabe Herzog Ulrichs Gemahels Katharinen. So was zum Sunde ein Burgermeister, Otto Fuge geheißen, ein Edelmann, ein[3]) stolzer Ebenteurer. Derselbige waldete nach alle seinem Gefallen zum Sunde und wollte, daß der Furst und das ganze Land vor ihme beben[4]) sollte, und hinderte ([5]Herzog Wartislave, daß er[5]) nach Absterben Herzog Barnims nicht sollte die Huldigung zum Sunde bekommen, es were dann daß er sich mit dem Herzogen von Mecklenburg wegen[6]) der Furstinnen Gerechtigkeit endlich vortragen und das Freulin ganz[7]) aus dem Lande geweiset hette. So beklagte sich deshalben[8]) Herzog Wartislave gegen dem Rat und der Gemeinheit, daß das unbillig were; er wollte sich wohl mit dem Herzogen vortragen, aber daß er sich nicht ließe uber Billigkeit bedrengen, mochte man ihne ja nicht vorkehren. Und hat[3] so weit erhalten, daß der Rat und Gemeine ihme haben zugeschrieben, daß er sollte kommen; so wollten sie ihme wie[9]) ihrem Erbherrn huldigen und schweren, wann es ihme geliebe. Das hat Herzog Wartislav getaen und die Huldigunge angenommen. Wie aber Otto Fuge[10]) dasselbe gesehen, ist er geflogen, ehe Herzog Wartislav in die Stadt kam, und ist zu den Fursten von Mecklenburg gezogen und hat sie heimlich angereizet, daß sie Herzog Wartislave entsagt haben, und ist nach Herzog Wartislavs Abzuge von dem Sunde wieder in die Stadt gezogen und hat ihme[11]) einen starken Anhang vom gemeinen Manne gemacht und ist perfors[12]) da geplieben. So seind demnach Heinrich der alte, der die Kuhe so pflag zu holen, welcher Herzog Ulrichs Vater war,

---

[1]) f. X[2], daß er Y. [2]) und geneigt *add.* X[1]. [3]) und Y. [4]) biben R M F O, bitten Kp Z, erben D T. [5]) daß Herzog Wartislav Y. [6]) umb X[1]. [7]) gar X[1]. [8]) desselbigen X[1]. [9]) als Y. [10]) f. *in allen ausser* T D W Co Cn. [11]) sich Y[2]. [12]) Profoß Y.

und Heinrich der junger von[1]) Meckelburg auf das Land zu Barthe gezogen und haben Brucken uber die Rekenitz gemacht und im Lande viele Schadens getaen. So hat Herzog Wartislav denselbigen wehren wollen und die Sundischen samt den andern Stedten aufgefordert. Aber Otto Fuege hats in der Stadt zum Sunde gesperrt, daß niemands von dar dem Herzogen zu Hulfe gezogen ist. So ist aber Herzog Wartislav samt seinen Sohnen und dem Volk, so sie aufgebracht, auf die von Meckelburg gezogen und hat sich mit ihnen schlagen wollen. Aber sie habens nicht abgeharret, sonder[2]) seind wieder darvongezogen. So seind darnach[3]) die Barthischen und Tribsesischen hinter ihnen hergeweset und haben uber dreißig Edellente und achtzig andere gefangen, welche Herzog Wartislav mit einer ritterlichen Gefengnus hat bestrickt und auf eine gewisse Zeit einzuhalten bescheiden. So haben dieselbigen wollen hinziehen und einhalten. Aber die Herzogen von Mecklenburg seind ihnen nachgeritten und haben sie im Lande zu Gnoyen betroffen und gefangen nommen[4]) und nicht weggestatten[5]) wollen und haben gemeint, daß sie die Gefangen also Herzog Wartislaven abgefangen hetten. Aber Herzog Wartislav fragte nach solchem Geukelwerke nicht und wollte die Gefangen an Ehren schelten. Darumb haben die Stedte vom Sunde, Rostock, Wismar, Gripswald und Demmin die Sache aufgegriffen und die Fursten im Jahr 1453 allenthalben hierumb vortragen, also daß Herzog Wartislav sollte Herzog Ulriche seine Braut verantworten und ihr mitgeben zweiundzwanzigstehalb[6]) tausend rheinsche Goldgulden. Und weil Herzog Wartislav zuvor von wegen der Schwerine Einfall in das Amt zu Stavenhagen und das brandenburgische Werder getan, sollte der Einfall in das Land zu Barthe dagegen vorgleicht sein und sonst die Gefangen von beiderseits[7]) losgegeben[8]). Und ist also wieder Friede zwischen den Herrn geworden, und ist dies geschehen umb Fabiani und Sebastiani.

Darnach hat Herzog Wartislav Otto Fuegen beschuldet von wegen der Vorreterei, so er begangen, und begehrte Rechts uber ihne. Aber Fuge hette sollich einen Anhang im gemeinen Mann, daß Herzog Wartislav nicht ([9]an ihne[9]) kommen konnte. So machte Otto Fuege Meuterei und Conspiration in der Stadt und wollte dieselbige auch im Furstentumb Rugen und Barthe anrichten und zog an sich drei aus dem Rate, als Klaus Krakowen, Hans Vorwerk und Rotger Steinweg, und schreib wider des ganzen Rats Willen einen Tag aus, daß die umbliegenden Stedte und Adel sollten zum Sunde kommen, da man von wegen des

---

[1]) Herzogen zu X^1. [2]) und Y. [3]) dennoch X^1. [4]) genommen *alle ausser* R M F O. [5]) wegstatten Y. [6]) s. Y^2. [7]) gegen einander *add.* X^1. [8]) werden *add.* Y. [9]) bei ihme X^1.

Landes Beste handlen wollte. So kemen dahin die vom Gripswalde, Demmin, Anklam, Barth, Wolgast, Grimmen und andere Stedte und gemeinlich alle umbgesessen Adel. Und wie das Herzog Wartislav sahe, konnte er wohl annehmen, Fuge wurde wider ihnen wes praktiicieren, damit er ungestrafet plebe[1]), und hat sich darumb furgenommen, ob er gleich nicht zu dem Tag gehorete, daß er dennoch wollte dabei sein und Fugens Furschlege zuvorkommen. Aber doch gedachte er, in der erste nicht dar zu sein, sonder zuvor erkundigen zu lassen, was Fuge furhette[2]), und ließ darumb seinen Landvoigt von Rugen Raven Barnekowen hineinziehen, daß derselbige sollte gegen seine Zukumft bestellen, was von Noten were. So ist derselbige vor seine Person wie ein ander vom Adel in die Vorsammlung der Landschaft gegangen, da Otto Fuge viele Unbilliges wider den Fursten hat aufgebracht und ([3]ihne unterstanden gegen der[3]) Landschaft zu vorunglimpfen, und hat ihne daselbst offentlich vor einen Vorreter geschulten, welches Raven Barnekow nicht hat erdulden konnen, und hat es offentlich ([4]Lugen gestrafet[4]) und hat gesagt, Fuge der wurde solliches zu keinen Zeiten wahr machen; daß aber Fuge ein Vorreter seiner Herrschaft und des Landes were, das wurde sich balde erfinden. Da das Fuge gehort und gesehen, daß er seine Meinung so nicht mochte endigen, wie ers furhette, hat er aufgeschrien, Raven Barnekow were auch ein Vorreter und were dahin gekommen, daß er alles erspihen wollte, was man da machte, und das dem Fursten anzeigen und so die ganze Landschaft bei dem Fursten vorraten, sonderlich die guete Stadt vom Sunde. Und hat die Stadtdiener und Burger angeschrien, daß man ihne sollte annehmen. Das hat der ander Adel und die von den Stedten[5]) wollen erpitten, aber es half nicht. Die Stadtdiener und Fuegen Anhang ruheten[6]) hinzu mit Gewalt und nahmen Raven Barnekowen samt seinem Schreiber Hinrico und einem Notario Wennemer gefenglich und prachten ihne auf Geheiß Otto Fuegen fur Gerichte und ließen ihne und die anderen wie Vorreter vorurteilen. Wie der ander Adel und Stedte sollich geschwinde Wesend sahen, erstummeten sie und wußten nicht, was sie sagen sollten, und wußten nicht, obs ihnen auch so gehen sollte oder nicht, und hat ein iglicher ungeseumet gesattelt und gezeumet und Gott gedanket, daß er zum Tore ausgekommen. Unterdes hat man Raven Barnekowen mit den Fueßen an ein Pferd gespannen und ihne durch die ganze Stadt geschleppet und, so oft sie an ein Eckhaus gekommen, geschrien: „Dieser ist ein Vorreter dieser gueten Stadt und sein

---

[1]) bliebe, bleibe *andere*. [2]) fur Handen hette X[1]. [3]) sich unterstanden, ihne gegen die Y. [4]) gelugenstrafet R. [5]) so dar geweſt *add.* X[1]. [6]) ruheten R F O M Y, ruckten T D Cn Co, rannten W, ritten Kp Z; *vergl. Glossar.*

Herr mit ihme!“ Und so oft man das geschrien, hat er, so viele er gemocht, sich aufgerichtet und es gestrafet und gesagt, sie lugen es ihme uber und seinem frommen Herrn auch. Zuletzt, wie sie also ihren Mutwillen wohl an ihme gekuhlet, haben sie ihne samt Hinricus[1]) und Wennemar hinausgefuhret und sie aufs Rad stoßen lassen. Do nun das Geschrei an Herzog Wartislaven kam, der an dem war, daß er gein Sunde wollte ziehen, erschrak er hart und wollte sich unter die Bestien nicht geben und gedachte, wie er doch solliche greuliche, barbarische Tat strafen mochte, und sing und schlug die vom Sunde wieder, wor sie nur (²im Lande²) schnauben³) tursten, und schreib ihnen, sie sollten ihme Fugen und die andern Heupter der boshaftigen Missetat herausgeben oder er wollte sie alle gleich schuldig halten. So weren viele fromme Burger, so solche grobe⁴) Tobendigkeit nicht gerne sahen; die sagten, es were von Fugen und seinem Anhange nicht recht gehandelt und wurden die Stadt in große Last fuhren; darumb sollte man sich derselbigen erheben und der Ubelteter los werden. Do das Fuege und sein Anhang gehoret, haben sie dieselbigen von Stund an auch uberfallen und gefangen und Hans Rentmacher lassen aufs Rad stoßen und Wichmanne den Kopf abschlagen und drei Ratsherrn, Herr Brand Nonnegarven, Herr Johann Zartrock und Herr Mathias Darve lassen in die Bodelie⁵) fuhren und setzen. Do nun die andern Burger sollich ein ungeheur, tyrannisch Wesend sahen und ein iglicher sich des besorgen mußte, was diesen frommen, ehrlichen Leuten widerfohr⁶), haben sie es nicht leiden konnen und haben Burgermeister Otto Fugen samt seinen dreien Beipflichtern aus der Stadt gejagt und sie vorfestet wie Vorreter ihres Herrn und Vaterlandes. So hat Herzog Wartislav an allen Orten bestellet, daß niemands entkommen mochte, und hat die drei, als Klaus Krakowen, Hans Vorwerk und Rotger Steinweg, bekommen und sie auf ein Rad stoßen lassen und darnach wie Vorreter in vier Stucke hauen⁷) und an vier Wege aufhengen lassen. Aber Otto Fuege entkam und entfloch in Denemarken. So klagte sich Herzog Wartislav an alle seine Landgueter, das sechs schone Dorfer weren, und nahm sie ein und vorsetzete ihne aus dem Lande, so fern sich der Greif streckte, und schreib an den Konig von Denemarken als⁸) seinen lieben Schwager und Freund, er mochte ihme den Vorreter nicht entgegen⁹) halten, welches dann der Konig auch nicht getan und ihm von Stund an das Gleite hat ufgesagt. Darnach ist er geflogen gein Lubeck, da hat der Rat vor ihme geschrieben und ihne erpitten wollen. Aber

---

[1]) Heinrich Y. [2]) ins Land X¹. [3]) schnufen Y². [4]) f. X¹. [5]) Buttelei Y. [6]) widerfuhr *andere*. [7]) teilen X¹. [8]) alse R F. [9]) zuwidern Y.

Herzog Wartislav ([1]schreib ihnen[1]), Fuge hette in seinem Lande ubel gefueget, aber er sollte, ob Gott will, sein Tage nicht mehr darinne fuegen, und hat sie gewarnet, daß sie ihne ihme nicht wollten zuwidern halten. Darumb hat er dar auch nicht pleiben mussen. Und weile ihne Herzog Wartislav nicht beim Leibe kriegen konnte, hat ern vorm Kaiser Friederiche vorklagt und die Acht uber ihne gepracht und so fluchtig gemacht, daß man nicht gewußt, wo er geplieben ist. Und ist also von Ehr und Gut gekommen, und ist dadurch sein ganze Geschlechte, welches ein alt, ehrlich und reich Geschlechte vom Adel gewest, zu Grunde und Bodem gegangen, wie dann sollichen heillosen Aufrohrern und Bosewichten billig geschicht, die nicht wert sein, daß sie die Erde trage, viel weiniger, daß sie noch sollten Geschlechte nachlassen.

Die vom Sunde aber meinten nun, do sie Fuegen und seine Helfer hetten aus der Stadt gejagt, sie wollten damit der Tat entschuldigt sein. Aber damit konnte Herzog Wartislav nicht gesettigt pleiben[2]). Und nachdem er wußte, daß viele ehrliche Burger und das Mehrerteil des Rats keine Schuld daranne hetten, wollte er die ganze Stadt nicht[3]) beschweren, sonder begehrte, sie sollten ihme die andern Helfer[4]) auch zustellen oder aus der Stadt jagen, so wollte er, so viele als es ([5]ihne betruffe[5]), mit ihnen zufrieden sein. Dasselbige streckte sich aber hoch; dann es was fast Herr Omnes alle darbeigewest, wie es gemeinlich pflegt zuzugehen[6]), daß solch toll, unsinnig[7]) Volk sich leichtlich leßt zu Aufrohr und Gewalt bewegen und darnach das Bad austragen muß. Darumb konnte oder mochte ein Rat sie nicht alle so vorterben, sonder paten und fielen den Herzogen an, daß er doch des tollen Pofels Unvorstand wollte ansehen und nicht so geschwinde fahren. Aber der Herzog wollte sich nichts darinne begeben, legerte[8]) ihnen darumb die Zufohr und wehrete ihnen an allen Ortern, daß sie zue Lande werts nirgends aus oder ein konnten[9]). Und wor er sie bekam, fing und band man sie und setzte sie in die tiefsten Gefengnussen, die man hette. Und weile die Burger daruber zage wurden, daß sie nicht mehr ausziehen turften, und darumb die Wartung und Belagerung der Straßen dem Furstenviel gestund, ließ er sie wiederumb ein weinig dreister werden, also daß sie[10]) begunnten, wieder auszuziehen und zu handlen und zu wandlen, und meinten, sie hetten wiederumb einen gnedigen Herrn. Das[11]) wehrete bis auf Michaelis, da die Barthischen Jahrmarkt haben. Da zogen die Kramer

---

[1]) f. Y[1], hat geantwortet Y[2]. [2]) sein X[1]. [3]) damit *add.* Y. [4]) Helfere R. [5]) ihme antruffe X[1]. [6]) zu geschehen X[1]. [7]) unbesunnen X[1]. [8]) legte Y. [9]) mußten Y[2]. [10]) nun *add.* X[1]. [11]) Und Y.

vom Sunde und die Handwerksleute bei Haufen hin, als die lange nicht viel Gelds gelofet, und wollten nun einen gueten Markt[1]) tuen und zogen in die Stadt und hielten Markt und keuften viel Gelds und zogen darnach alle uf einen Haufen wieder weg, damit sie sich wieder erwehren wollten[2]), so ihnen jemands wes tuen wollte. So nahmen des Herzog Wartislavs Sohne Wartislav der junger und Erich enwar und betruffen sie zwischen Zanzebur und Kordeshagen in einem Busche und nahmen sie alle gefangen, Mann, Weib und Kinder, und nahmen ihnen alle Ware, Geld, Pferde und Wagen und was sie bei ihnen funden, das viele tausend Gulden wert war, und fuhreten sie gein[3]) Barth und Grimmen und hetten nirgends nicht Gefengnus gnugsam, wor sie sie lassen mochten, und schreben den vom Sunde, sie wollten allen den so tuen, die sie uberkemen. Und von diesem Geschicht heißt der Ort, da sie gegriffen und genommen[4]) wurden, noch heutiges Tages der Schnelle Markt, da sie bald ihre Ware vorsellet haben. So haben sich die Gefangen mit großem Gelde losen mussen, und die Sundischen haben gesehen, daß ubel gehandelt war an Barnekowen, und konnten vor den Fursten nirgends aus und haben darumb so viel gepeten und angehalten, daß es der Furst ihnen zur Geldstrafe kommen lassen, so viele es ihnen betrifft[5]), und haben ihme etliche viele tausend Gulden ([6]zur Strafe[6]) geben mussen.

Barnekowen Sache pleib aber außenstehen. Darumb haben seine Sohne Jeroslav und seine Brueder die vom Sunde ersten vor dem Herzogen, darnach vor Kaiser Friederiche beschuldigt und sie in die Acht gepracht und haben andere vom Adel zu sich gezogen[7]) und ihre Recht selbst exequieret und den vom Sunde großen Schaden getan mit[8]) Raub, Mord und Brande, bis daß sich die lenge Herzog Eriche dareingeschlagen und sie so vortragen, daß sie Barnekowen Kinder haben mussen drietausend Gulden geben, die er ihnen als in seinem Namen vorantwortet[9]), und haben den Toten vier Meile Weges vom Sunde bis gein Gripswalde uf einer Bahre mussen tragen und mit sechshundert Personen eine Begengnusse[10]) darneben lassen tuen und auf die Bahre zweihundert Gulden legen, die man armen Leuten gab, und dem Toten an dem Orte, da er gerichtet worden, ein steinen Kreuz nachsetzen und alle Strafgeld geistliches und weltliches Gerichts bei sich behalten. Und hat die Sache sonst den Sundischen mehr dann hunderttausend Gulden gestanden und geschadet, welches[11]) zwar wohl mag heißen eine Torheit teur bezahlt. Dasselbig will ich also zum Exempel angezeigt haben, damit sich der gemeine Mann in Stedten und sonst ein jeder wohl fursehe, daß er

---

[1]) Jahrmarkt Y. [2]) mochten Y. [3]) nach Y. [4]) genahmen R F. [5]) betruffe W Y. [6]) zu Abtrag X^1. [7]) gepracht X^1. [8]) an X^1. [9]) uberantwortet Y. [10]) Begrebnus Y. [11]) dann *add.* Y.

ſelbſt kein Ungefug[1]) und Aufruhr anrichte oder einem, der es anrichtet, nicht ſo leichtlich beipflichte, als ein unvornunftig Biest, das da nicht gedenkt, was darnach kummt; dann es iſt noch nie gehoret, daß es wohl ausgehet, und man findet ſtets ſolche giftige und ubermuetige Leute in Stedten und Lande[2]), welche ſelbſt zu ſchwach ſeind, ihre Galle auf ihre Widerteile auszuſchmeißen[3]). Darumb fuhren ſie ſimpele, unbeſonnene Leute an den Rey[4]), ja auch oft fromme Leute, die ihren Mutwillen muſſen ausrichten, und bringen alſo Land und Stedte, Fromm und Unfromm in Jammer und Not.

Ich habe eine Zeit lang weinig von dem Hinterpommern geſagt, das der Orden in Preußen innehette. Dann es hat uns nicht faſt[5]) betroffen, was der Konig von Polen und der Orden viele Wunders darumb getrieben; ſondern, weil uns nun mit der Zeit wes daran gelegen, will ich wiederumb wes darvon ſchreiben. Der Homeiſter und Orden aus Preußen hetten noch, wie droben geſagt, das ubrige Hinterpommern mit Gewalt und Unrecht inne und vorteidingtens auch mit großem Fors vor dem Konige. Aber ſie waldeten ſunſt ſo ubermuetig im Lande, daß es unchriſtlich und unleidlich war und es die Undertanen nicht lenger gedulden konnten. Dann die Ordensherrn hetten keine Eheweiber; darumb graſeten ſie umbher, daß ſie ſich ſonſt behalfen, ſchendeten der Undertanen Weiber und Kinder und hetten darin wieder[6]) des Adels oder[7]) der Burger oder der Pauren keinen Scheuen. Und wer es erduldete, der hette Friede, wer es aber[8]) nicht wollte erdulden, da waren fort Urſachen: (*nach dem Torm und[9]) das Haupt ab oder zum Lande hinaus oder aufs eußerſte beſchindet und beſchatzet. Und richteten nur nach Gunſt und Gaben, und was ihnen gut deuchte, das ſprachen ſie und nicht, was ſonſt recht was, und wem ſie nur wohl[10]) wollten, oder des Weibs und Kindes ſie mißpraucheten, oder wer zum meiſten Geſchenke prachte, der hette Recht. So machten ſie auch ſo großen Auffatz und Schatzung im Lande, daß es die Undertanen gar nicht lenger tragen konnten, und teten des Ubermots ſo viele, daß man lieber Turken und Heiden hette mogen zu Herrn haben, wann ſie. Darumb vorſchrieben ſich der Adel und Stedte mit einander zu Tagen und vorbunden ſich, daß ſie ſolliches keinsweges mehr leiden wollten, ſondern wollten alle vor einen Mann ſtehen und Leib und Guet darumb wagen. Do aber der Homeiſter und

---

[1]) Unfug *andere.* [2]) Landen Y. [3]) auszuſchweißen Z O, auszuſchwitzen Kp, auszugießen Y. [4]) Reiben T. [5]) viel Y. [6]) f. Y. [7]) und Y^1, f. Y^2. [8]) f. Y. [9]) zum Torm oder Y. [10]) *So K. I 281, woraus diese Stelle wörtlich entnommen ist; wohl fehlt in allen, ist also vermutlich schon im Archetypus versehentlich weggeblieben.*

der Orden das innen wurden, gepoten sie der Landschaft, von solcher Conspiration und Verbundnus abzustehen und ihnen die Briefe, so sie unter einander darauf gemacht und vorsiegelt, zuzustellen. Dasselbige wollte die Landschaft nicht tuen. So verklagte der Homeister Ludewig sie vor Kaiser Friederiche und stellete das Recht wider sie an und gewann das Urtel. Darumb wollte er noch stracks haben, die Landschaft sollte ihme die Briefe uberantworten. Das sagte die Landschaft, daß sie es keinsweges tuen konnten, sonder[1] paten, er und der Orden mochten mit ihnen zufrieden sein, sie wollten sich aller Gepuer und Undertenigkeit gegen ihme und den Orden halten[2]; hetten sie wes gebrochen, sie wollten es hernachmals bessern. Damit aber wollte der Homeister nicht gesettiget sein und wollte je die Briefe haben und prachte die Sache weiter[3] in den romischen Hof. Da wurd auch ([4]wider die Landschaft erkannt[4]). ([5]Dennoch wollte[5]) die Landschaft die Briefe nicht uberreichen, ([6]sondern haben gesagt[6]), sie hetten sich so vorpflichtet, daß sie sie nicht konnten ubergeben, daruber mochte es gehen, wie es wollte. Und haben den Homeister und Orden gepeten, sie damit zu vorschonen, oder sie wurden den Schweren so lange drucken, daß mit der Zeit Blut muchte nachfolgen. So wollte sich der Homeister dasselbig keinsweges bewegen lassen und prachte Volk auf und begunte das Land zu bekriegen und wollte sie also mit Gewalt drengen[7], daß er die Briefe bekeme, und hat Stedte und Schlosser gewunnen und viele erwurgt und umbgebracht; die andern, so entkommen, seind umb Erettunge willen zum Konige ([8]von Polen Kasemir[8]) geflohen.

Do aber die Hinterpommern sahen, daß der Orden so vorbolgen fortfuhr und zu keiner Gnaden zu bewegen was, schickten sie dennoch zum Uberfluß etliche Ebte und andere ehrwurdige Personen zum Homeister, die ihme zu Fuße fielen, und baten um Gotts Willen, er wollte die Sache dergestalt nit furnehmen und der Landschaft Erpieten noch annehmen, als daß sie ihme und dem Orden wollten alles das tuen, was sie schuldig weren, allein[9] daß er sie mit Vorreichung der Briefe vorschonen mochte; sie wollten ihme das zusagen, mit den Briefen so zu handlen, daß sie ihme und dem Orden zu keinen Zeiten sollten schaden. Aber es half noch nicht, und darumb haben sich der Adel und Stedte voreinigt, daß sie auch des Ordens Ubermut keinsweges ([10]lenger vordulden[10]) wollten, und sich einer Zeit entschlossen, darinne sie alle Ordensherrn und Amtleute des Homeisters, so in ihrem Lande

---

[1]) und Y. [2]) verhalten Y. [3]) wieder Y. [4]) die Landschaft verdammet Y. [5]) So wollte dennoch Y. [6]) und sagten Y. [7]) dringen Y. [8]) Kasemir in Polen Y. [9]) *So nur* T D W = *K. I 282*, aber Kp Gd, also *die übrigen*. [10]) leiden und dulden Y.

weren, erschlagen, erwurgt und vorjagt haben. Und haben doselbst die von Danzig das Schloß aufm[1]) Blocksberge vor der[2]) Stadt erobert und in Grund gebrochen und sich samt den andern Stedten und Adel im Jahre 1454 unter den Konig[3]) von Polen begeben, daraus ein sehr erschrecklicher Krieg und groß Blutvorgießen erwachsen ist. Dann der Orden hat alles das nach ihrem gewunnen Rechten mit aller Scherfe und Grausamkeit wollen rechen, und die Landschaft hat sichs[4]) erwehret, und ist also daraus unzehlig Mord, Vorherung des Landes und der Stedte, Zerstorung der Schlosser, Vorwustung der Dorfer und alles Unglucke entsprossen. Und hat der Homeister groß Volk aus teutschen Landen zusammengepracht und die ganze pomerellische Seite mit aller Grimmicheit und Wuten durchgezogen, vorprannt und vorhert und ist vor die Choinitz gezogen, daß er dasselbig gewunne. So haben die Hinterpommern den Konig von Polen umb Errettung angefallen, und hat sich mit dem Homeister vor der Choinitz geschlagen, da dann der Orden gewunnen und der Konig die große Niederlage gelitten hat, da man allenthalben von weiß zu sagen, nemblich daß ihme der Homeister hat bei dreitausend Mann abgeschlagen, 136 polnische[5]) Herrn gefangen und er selbst kaum mit großem Schimpf und Nachteil davongekommen ist. Aber es ist doch ein seltzam Glucke gewest: dann der Homeister und der Orden haben die Schlacht gewunnen, welche so trefflich ist, daß sie nicht viele gleichen hat, und hat doch das Land vorloren, nicht alleine Hinterpommern, sondern auch das beste Teil von Preußen, und der Konig hat so groß eine Niederlage erlitten, daß er itzund wohl auch Fahre seins Konigsreichs mochte haben, und hat dennoch das Land gewunnen. Dann do der Orden die Schlacht gewunnen, haben sie fast das großist Teil von Hinterpommern wieder eingenommen. Aber sie haben nicht Geld gehabt, das sie dem Kriegsvolke bezahlen konnten, und das Kriegesvolk wollte bezahlet sein und nahmen das Land ein und wollten daraus nicht, sie hetten dann ihre Geld. So wußte der Homeister und der Orden keinen Rat zu sollichem Gelde; dann es was eine uberschwengliche große Summa. Dennoch vorhoffeten sie sich, sie wollten Rat finden, wie sie konnten, und wollten dem Krieges-volke in kurzem bezahlen und setzten ihnen dafur in die Hand zum Pfande das Heuptschloß des ganzen Ordens Marienburg in Preußen. So kam aber der[6]) Termin der Bezahlung, und der Orden hette kein Geld aufgepracht, welches dem Kriegsvolke sehr vordroß. Dennoch gaben sie ihnen noch zum Uberfluß einen Termin und hielten dem Orden das

---

[1]) Anfug O Y. [2]) die R M. [3]) dem Konige R M F W O. [4]) es Y. [5]) an polnischen Y. [6]) die R F.

Schloß so lange zu Guete. Aber der Orden konnte noch gar nicht zum Gelde kommen, und das Kriegsvolk moßte Geld nehmen, wor sie es bekommen konnten; dann sie hetten auf ihre Rustung viele gewandt und weren darauf andern Leuten noch schuldig, daß sie mußten bezahlt sein. Darumb poten sie dem Konige von Polen das Schloß an, daß sie es ihme wollten abtreten, so er ihnen die hinterstellige Besoldung wollte entrichten. Dasselbe war dem Konige eine angenehme und wille Sache, aber er konnte auch zum Gelde nicht kommen. Darumb schreib er an die von Danzig und andere Stedte in Hinterpommern, so sie konnten zu dem Gelde kommen, daß sie alsdann das Schloß Marienburg mochten bei sich bringen; dann das were ihnen eine sehr guete Ankumft darzu, daß der Orden den Krieg gegen sie mußten abstellen, wann sie des festen Schlosses, welches den Hinterpommern und sonderlich den Danzkern ubel[1]) zur Seiten gelegen were, losgingen. So sahen die von Danzig und die ganze Landschaft sollichs auch vor gut an; aber ihnen bedauchte, daß ihnen die Summa wurde viel zu groß sein; dann es war viermalhundertausend und dreißigtausend hungerische Gulden, welches uber sieben[2]) Tunne Golds ist. Dennoch, weil sie des Kriegs gern ein Ende gehabt, haben die Danzker mit den andern Stedten und der Landschaft darvon geredet und aus ihrer Bewilligung die Sache auf sich genommen und sich also mit dem Kriegsvolke vortragen, daß sie ihne solche Summa auf drei Termine bezahlen wollten, das dann das Kriegsvolk gern annahm. Aber nachdem sie nun lange geharret und nicht wohl lenger harren wollten oder konnten, haben sie sich besorgt, sie mochten noch lenger damit vorzogen werden, und haben diese Condition darzu gesetzet, so der erste Termin gehalten wurde und der ander nicht, oder der ander und der dritte nicht, daß alsdann alle Geld, was sie in den vorigen Terminen bezahlt, sollte vorloren sein, und die Kriegsleute sollten nicht schuldig sein, ihnen das Schloß einzuantworten oder sonst wes darumb zu tuende. So haben die Danzker von wegen der ganzen Landschaft zum ersten Termin Rat gefunden und denselbigen gehalten, desgleichen auch den andern; aber zum dritten hette es Muhe und Not, doch hielten sie ihne auch. Also uberantwortete das Kriegsvolk ihnen das Schloß Marienburg mit aller seiner Zubehorung, und sie ubergabens fortdan dem Konige von Polen, welch Schloß solle so herrlich groß, wohl erpauet und feste sein, daß man sagt, es habe in teutschen Landen und allen umbliegenden Konigreichen nicht seinesgleichen; welches dann aus dem auch wohl abzunehmen ist, daß der preußische Orden, der zuvor so gewaltig gewest, daß der Konig von Polen vor ihme nicht hat wissen zu pleiben und auf das Concilium zu

[1]) wohl Y[2]. [2]) vier Y[2].

Basel geschicket hat und die ganze Christenheit gepeten, man mochte ihme und seinem Lande vor dem Orden Friede schaffen, nach Vorlust dieses Schlosses so schwach und matt geworden, daß sie nicht alleine haben etwas Fruchtbars gegen die Polen nicht[1]) mehr konnen ausrichten, sonder auch die Menge selbst ganz seind unter das Reiche Polen gekommen.

Unter dem Kriegsvolke aber des Ordens weren bei zweitausend Behemen, die man[2]) die Geste nennete. Dieselbigen hetten sich abgesondert von den andern und vor ihre Besoldung eingenommen Butow und Lowenburg samt ihrer Zubehorung und hetten dasselbige eine Zeit lang ein und fielen oft daraus in Pommern umb Stolp und Schlage und beraubeten das Land darumbher. So nahm der Landvoigt zu Stolp Rudinger Massow desselbigen einmal enwar und forderte den Adel und andere Amtsassen auf und betraf sie in einem Moore, da sie durch einen Wend, den sie zum Fuhrer genommen, eingefuhret weren, und schlug sie und fing sie. Und nachdem Herzog Erich von Wolgast von wegen seins Gemahels Stolp und das nebengelegen Land mit Bewilligung Konig Erichen einhette, hat der Landvoigt die Gefangen in seine Hand vorstricket und sie einhalten lassen und so weit bedrungen, daß sie vor ihre Schatzung haben mussen zusagen, daß sie Herzog Erichen die Emter, Schlosser und Stedte Butow und Lowenburg wollten abtreten. Do aber die von Danzig dasselbig gehoret und sich bedunken ließen, sie hetten alles Kriegsvolk in der Summen bezahlt, und zudem, wann gleich die Behemen nicht bezahlt weren geweft, sollten sie doch nicht Macht haben, die Stedte und Schlosser von ihnen zu vorandern, und haben das dem Konige angezeigt. So hat auch Herzog Erich seine Botschaft an den Konig gehabt und anzeigen lassen, was er und sein Geschlechte wohl mehr Fuege und Recht zu dem Hinterpommern oder pomerellischen Seite hette, und darumb gepeten, weil er itzund durchs Glucke also zu den beiden Emtern keme, daß man ihne darvon nicht dringen wollte; er were wiederumb erbotig, der Krone zu Polen zu dienen, wor er konnte. So wollte der Konig Herzogen Erichen daranne nicht erzurnen, damit ern nicht zu Feinde machte und sich deshalben zum Orden schlahen mochte, und gedachte doch, die beiden Emter nicht ewiglich von der pomerellischen Landschaft kommen zu lassen und hat darumb gestattet, daß er die beiden Emter, Stedte und Schlosser dem Vortrage nach mochte annehmen, doch also daß sie als vom Konige her kemen und Herzog Erichs sie nur auf Schloßglauben sollte innehaben und dem Reiche sie wieder abtreten, wann sie von ihme gefordert wurden, und derhalben nach Abtretung der Geste ihme dieselbigen Emter, Stedte und Schlosser durch die von Danzig anno 1455

[1]) f. R. [2]) men R F. [3]) bringen X[1].

laſſen eintuen. Und iſt alſo itz noch das Stucke[1]) Hinterpommern wieder an ſeine rechte Erbherrſchaft[2]), die Furſten zu Pommern, gekommen, und das ander Hinterpommern iſt bei dem Konige zu Polen geplieben. Darumb heißen wir das Teil, das der Konig[3]) innehat, nicht mehr Hinterpommern, ſonder die pomerelliſche Seite; was aber unter den Furſten von Pommern iſt und uber dem Colmberge liegt, das heißt man zu dieſer Zeit nur allein Hinterpommern. Und Danzig ſamt der pomerelliſchen Seite wird auch oft vor Preußen geachtet ([4]aus der Urſach[4]), daß es zuvor lange unter dem Orden zu[5]) Preußen geweſt iſt.

Herzog Wartislav aber der elter wurd numehr alt und ſchwach. Darumb, weil er ſahe, wie hoch von Noten weren guete Kunſte und Lehre zu Erhaltung der Religion und guets Regiments und daß viele Jugend in ſeinem Lande were, die wohl ſtudieren mochte und doch das Vormugen nicht hetten, in frembde Lande darnach zu ziehen, hat er auf Anhalten Doctoris Hinrici Rubenowen, Burgermeiſters zum Gripswalde, der Konig Erichen Kanzler war ehrmals geweſt, und mit Rate Biſchof Henninges von Kammin furgenommen, eine Univerſitet in ſeinem Lande anzurichten und hat keinen gelegnern und bequemern Ort darzu erſehen, wann zum Gripswalde, und hat darumb etliche Hebungen und geiſtliche Lehne darzu gelegt und ([6]den Rat[6]) zum Gripswalde ermahnet, daß ſie etliche Heuſer darzue gegeben und dieſelbigen darzu bequeme gemacht, und hat die Univerſitet erſten auf tauſend Gulden fundieret und darauf vom Bapſte Calixto und Kaiſer Friederiche laſſen confirmieren, welche den Biſchof von Kammin haben zum Kanzler und Conſervatorn der Univerſitet vorordnet. Und iſt demnach im Jahr 1456 Sonntags nach Galli die Univerſitet durch den Biſchof von Kammin Henningum und ſeinen Suffraganeum Herrn Albrecht, Weihbiſchof von Sidonien, herrlich eingeweiſet[7]) in Beiweſen des Furſten Wartislavs und des ganzen Rats zum Gripswalde. Und ſeind dieſe Perſonen geweſt, ſo man zu Lectoren geordnet[8]): Doctor Johannes Lupus und etliche Baccalarien[9]) Theologiae in der heiligen Schrift, Doctor Henricus Rubenow der Burgermeiſter, welcher ſich ſelbſt darzu erboten hat, damit es erſten ([10]in einen Schwang keme[10]), Dr. Hinricus Bukow, Dr. Georgius Walter und Dr. Conradus Leiſt im geiſtlichen und weltlichen Rechte und Magiſter Johannes Hane und Magiſter Johannes[11]) Dedelow ſamt andern Magiſtris in den ſieben freien Kunſten. In der Arznei iſt noch niemands geweſt; dann die Pommern, wie faſt alle Sachſen, haben nicht groß gehalten von den

[1]) von *add.* Y. [2]) Erbſchaft X[2], Herrſchaft Y. [3]) von Polen *add.* Y. [4]) darumb Y. [5]) von Y. [6]) dem Rate R F O. [7]) eingeweihet Y[2]. [8]) verordnet Y. [9]) Baccalaurien *anders.* [10]) in den Schwang gebracht wurde Y. [11]) f. Y.

Medicis, wiewohl einsteils, wann sie krank worden, gern vierfacht Geld geben, wann sie zue rechter Zeit nur einen Medicum hetten, und dann nicht bekommmen konnen. So hat der Furst Wartislav in der Einweisung[1]) der Universiteten geschenkt zwei schone silberne Scepter, und hiernach haben[2]) die drei Ebte vom Neuen Campe, Eldena und Pudzla zwei kleiner[3]) silbern Scepter darin geschenket. Und die Universitet hat zum ersten Rektor erwehlet Doctorem Rubenowen. Derselbig hat viele Guets bei der Universiteten getan. Und nachdem er reich war, hat er hiernach der Universiteten geschenkt dreitausend Mark Hauptgeld, darvon sie die Zinse jehrlich von der Orbor zum Sunde und in dem Dorfe Hennekenhagen sollten haben, item achte geistliche Lehne, die auch wohl dreitausend Mark wert weren, und alle seine furnehmesten Bucher, die umb tausend Gulden nicht erzeuget weren, und hat großen Fleiß und Arbeit getaen, daß die Universitet also mehlich einen Bestand und Grund bekommen hat, welches so viele mehr von Noten gewest, weil sie da unter die Kaufleute und Schiffvolk gelegt, welche nach ihrer Gewohnheit die Lehre in der erste nicht groß geachtet, ja auch noch wohl gehasset haben.

Nach diesem gueten und loblichen Werke ist Herzog Wartislav nicht lange stark geplieben, sonder ist an der Brustkrankheit schwach geworden und daran im Jahr 1457 in den Ostern gestorben und zu Wolgast begraben worden, welches Tod die Universitet sehr ungern gesehen; dann er hette im Sinne gehabt, noch viele Guets darbei zu tuende, damit er sie recht auf die Fueße bringen mochte. Aber nachdem der Tod ihne in dem furfing, pleib hiernach viele Dinges daran nach. Dieser Wartislav ist ([4]ein ernsthafter[4]), starker Mann gewest, der in einem Dinge nicht viele Umbschweifs gemacht, sonder was er geredet, das hat er gemeint, und hat darumb auch das Sprickwort gehabt[5]): „Gleich zu trifft zum besten". Er hat mit seinem Gemahl Sophien gelassen zween Sohne als[6]) Erichen den andern und Wartislaven den zehenden, welche das Regiment nach ihme angenommen und nichts Sonders bei der Universiteten getan haben. Dann nicht lange Wochen[7]) nach des Vaters Tote ist Herzog Erich auf die Jagd geritten und hat auch umb das Fleck zur Horst gejagt, welches Doctor Rubenowen und etlichen Burgern vom Sunde vorpfandet war, und gepot den Einwohnern, daß sie ihme moßten Ausrichtung tuen, und meinte, sie weren es ihme als dem Oberherrn wohl schuldig. Dasselbige vordroß Doctor Rubenowen und stiftete bei den vom Sunde und den Gripswaldischen an, daß sie den Herzogen zur

---

[1]) Einweihung Y, Einweichung O, Erweisung R. [2]) auch *add.* Y. [3]) kleine Y. [4]) einsthafter R F O, ein standhafter Y. [5]) gebraucht Y. [6]) f. Y. [7]) f. Y.

Horst uberfielen und ihme seine Diener griffen, daß er kaum davonkam, darumb Herzog Eriche Doctor Rubenowen feind wurd und den vom Sunde und Gripswalde[1]) viele Schadens tete, bis daß sie die Gefangen moßten losgeben und ihme vor den Schimpf Abtrag tuen. Und kam also die Universitet mit in den Rey, daß sich die Fursten nicht groß an sie kehreten.

Nun war Doctor Rubenow ein sehr gelehrter, feiner Mann, und der auch von Ansehende und Reichtumb mechtig war. Darumb richtete er der Stadt und der Universiteten Sachen mit großem Gemuete und Kuhnheit aus und scheuete niemands daran, darumb er dann auch, wie es (s pflegt s), leichtlich Neider und Feinde bekam[3]). Deshalben rotteten sich wider ihne Johannes Lupus Doctor Theologiae, Konradus Lest[4]) Doctor Juris, Magister Johannes Hane und Herr Diederich von Dorpten, der Burgermeister, und sagten, er waldete so ubermutig, daß die Stadt und Universitet seinenthalben in unvorwindlichen[5]) Schaden mochte kommen, und haben den gemeinen Mann an sich gehangen und also Dr. Rubenowen aus der Stadt gejagt. Und wie man meint, habe auch Doctor Henricus Bukow, der zu dieser Zeit der ander Rektor nach Rubenowen war, darumb gewußt. Aber Doctor Rubenow hat balde angezeigt, daß ihme Unrecht geschehen[6]), und dasselbe auch bewiesen und ist darumb uber ein Vierteil Jahr wieder in die Stadt gekommen und von der Universitet und der ganzen Stadt mit großen Ehren wieder empfangen worden. Und wie das gemelter Johannes Lupus, Conradus Lest, Johannes Hane, Diederich von Dorpten und sein Sohn Ludolf, der auch darzu geholfen, gesehen haben, seind sie aus der Stadt geflohen und haben sich gefrochtet, sie mochten umb ihren Ubermut gestrafet werden. Aber nicht lange hernach vordreisteten sie sich und kemen wieder in die Stadt. Nun konnten sie aber noch nicht rasten und teten Doctor Rubenowen viele Ungemachs. Und war von ihrem Anhange ein Pfaffe, Herr Hermann Koch[7]) geheißen. Derselbig schreib ein Schmehebuch uber[8]) ihne und zeihete ihme vieler Sachen, der ihnen die ganze Stadt unschuldig wußte. Und nahmen derhalben den Pfaffen und ließen ihne dem Henker uberrecken[9]) und Strepecorda[10]) geben und vorweiseten ihne der Stadt. Den Burgermeister aber Dietrich von Dorpten haben sie wie einen Aufruhrer vorurteilet und im Jahr 1458 den Grind abschmeißen lassen. Also hat ja Ubermuet stets boesen Ende.

---

[1]) wiederumb *add.* Y. [2]) zuzugehen *add.* Y. [3]) leichtlich pflegt, in der andern Ungunst geriet Kp Z. [4]) Leist, Last *andere; so auch im folgenden.* [5]) unerwindlichen R M F O. [6]) geschege X^1. [7]) Rock, Roch X^2 Y, Kock *K. I 289, 1.* [8]) wider Y. [9]) uberreden Y. [10]) Stropecorda *andere.*

Konig Eriche aber lebte ſider Ubergebunge des Landes Gotland in großer Ruhe und Stille und war gemeinlich in der Karthaus zu Rugenwalde, da er faſtete, betete und Gott dienete. Aber die lenge begunte er zu ſchwechen und krank zu werden, alſo daß man ſich beſorgte, er wurde nicht lenger leben. Deshalben bedachte Herzog Eriche bei ſich, wie er das Land zu Pommern mochte alleine ererben und Herzog Otten, ſeinen Vettern von Stettin, auch ſeinen eigenen Bruder Herzog Wartislaven nicht darzue geſtatten, weile er das einige Freulin von Pommern hette zur Ehe bekommen, und hat darumb bei ſich entſchloſſen, es bei Leben Konig Erichen einzunehmen und alſo ſeinem Vettern und Bruedern furzukommen und hat darumb Maſſow erſten eingenommen und hat[1]) die andern Stedte auch vorſucht. Aber die haben bei Leben Konig Eriches ihne nicht wollen zugeſtatten. Und wie das der Konig gehort, iſt er von Wehetagen ſeiner Krankheit und von Unbillicheit Herzog Erichen Furnehmens ſehr bewogen worden und hat geſagt, Herzog Erich were nicht ſein Vetter und Erbe, ſonder Herzog Otto von Stettin der were ſein rechter Erbe, welche Wort dann hernach Herzog Erichen und ſeinem Geſchlechte große Muhe und Not gemacht. Alſo richtet ja der leidige Geiz und Habeſucht ſtets Ungluck an.

Es iſt aber Konig Eriche an derſelbigen Krankheit im Jahr 1459 geſtorben und zu Rugenwalde in der Pfarrkirche begraben worden. Ein Mann, den man wohl des Glucks Spielball mochte nennen, den das Glucke ſo hoch erhoben, daß er dreier Konigreiche ein Herre geworden und dieſelbigen bei dreißig Jahre beſeſſen und darnach aller hat losgegangen, wiewohl es ſein gueter Wille geweſt und[2]) deshalben auch deſter leichter erduldet hat, und lieber ein ſtilles und vorborgenes, genugſam Leben haben, wann große Gewalt und Konigreiche mit ſteter Unruhe und Muhe behalten wollen. Und iſt in dem dem Kaiſer Diocletiano nicht ungleich geweſt, der das ganze Kaiſertumb um Ruhe willen hat ubergeben und darnach nur einen Garten furgeſtanden, den er gebauet und mit Kreutern und Beumen beſetzt hat und alſo ſeine Luſt in gueten, ſtillen und unmuheſamen Leben hat getrieben. Dieſen Konig Erichen nennt Eneas Sylvius in ſeiner Europa Hinricum, aber ſollicher Irrtumb pflegt bei den Walen in (*fremden Namen*[3]) leichtlich geſchehen.

So wurd nun Herzog Erichen Gemahl Erbe zu der Barſchaft Konig Erichen, da ſie dann gemeinlich alle Schetze, ſo Konig Erich mit ſich gepracht, noch fand und bekam. Aber umb das Land wurd ein großer Zwiſt, weil es Herzog Erich wollte vor ſich alleine haben, und

---

[1]) darnach Y. [2]) er *add.* Y. [3]) fremder Sprache Y[2].

Herzog Wartislav, sein Brueder, wollte das nicht zugeben. So wollte auch der Markgraf als ein Vormund Herzog Otten von Stettin noch Herzog Erichen noch Herzog Wartislaven zugestatten, sonder sagte, es gehorete seinem Oheim Herzog Otten allein, und fußete auf die Wort, die Konig Erich gesagt hette. Aber weile die Fursten ihre Gerechtigkeit und Sippschaft erweiseten und sich befand, daß sie gleiche nahe[1]) darzu gehoreten und Herzog Erich alleine auf seines Gemahels Gerechtigkeit bauete, welche doch in den Lehenguetern in diesem Lande nicht statthette, hat sie die lenge Markgrafe Friederiche in Beisein Herzog Albrechts und Herzog Heinrichs von Mecklenburg als beiderseits der Fursten Freundschaft so vortragen, daß Herzog Otto ein Teil, nemblich das man Vorpommern itzund nennet, was zwischen der Ihne und Colmberge ist, bekommen und Herzog Erich und Herzog Wartislav das Hinterpommen genommen, dar sie sich doch noch umme vortragen haben, also daß es Herzog Eriche alleine behalten. Und haben darumb Doctorem Nicolaum Bruckmann[2]) an den Kaiser geschicket und umb die Lehensvorleihung über das Land zu Pommern gebeten, welche ihnen der Kaiser gern zugesagt, also daß er ihnen dieselbige, wann sie selbst kemen, vorreichen wollte.

Im selbigen Jahr aber, als Konig Eriche gestorben, erhub sich ein großer Unwille und Zank zwischen den Schwerinen von Spantkow und ihren Vettern wider die von Anklam, wie man sagt, nur umb eins spottischen Antworts willen, so ein Burgermeister zu Anklam, Titke Toller[3]) geheißen, als die von Schwerin umb ihren entlaufenen Pauren, der sich in der Stadt enthielt, gefordert, solle gegeben haben. Und ist die Sache so fern gekommen, daß die[4]) Schwerine haben zu Hulfe gefordert Jasper Gans Herrn zu Potelitze, Jaspar Rohr, Eggert Hanen und die Fuchse zum Lindenberge, und seind auf der Anklamischen Gueter gezogen und haben die auspochen wollen. So haben das die Anklamischen erfahren und seind ihnen zu Pferde und Fuße unter Augen gezogen und haben mit ihne bei dem Dorfe Drevelow getroffen und sich mit ihnen geschlagen. Aber die Schwerine seind ihnen uber die Hand geworden und haben sie alle niedergelegt, erwurgt und gefangen. Des folgenden Jahres 1460 seind die Schwerine abermal auf der von Anklam Gueter gezogen und haben vierundzwanzig[5]) Pferde und etliche Pauren gehabt. So seind ihnen die von Anklam mit hundert Pferden entgegengezogen und haben sie niedergelegt, sieben Edelleute gefangen und sechszehen Pferde erobert, darunter die Fuhrnehmesten vom Adel, Arndt Schwerin, genannt Kulepatz, Hans Lepel,

---

[1]) nahend R F O. [2]) Berckmann X^2 Y; *K. I 288, 1*: *Bruckium.* [3]) *So alle gegen K. I 297*: Zoller. [4]) *Das folgende bis S. 388,0 f.* O A Kp Z. [5]) vierundschwanzig R F.

Tamme Koseke und Andreas Schwerin, genannt Distel, und seind erschlagen worden Henning Fuchs, Wedige Koppern und elf Pauren, die andern seind empflogen. Darnach haben die Anklamischen ausgepuchet der Schwerine Gueter zum Kryne, Demmin, Iven und anderswor und haben der Schwerine Geseß zum Krine in Grund geprannt und die Kirchen zu Tetrin, Neuenkirchen und Volschow beraubt, da ihre Feinde ihre Hab und Hausgerat hingeflohet hetten. So haben ihne die Schwerine wiederumb viele Schaden getan. Die lenge ist die Sache durch Herzog Erichen von Pommern vortragen worden, also daß Schaden gegen Schaden vorgleichet ist worden und damit Friede[o]) sollte sein bei Peen zehentausend Gulden, wer den Frieden wieder brieche[1]). Das heißet Torheit von beiden Teilen gebußet.

Herzog Otto aber von Stettin der war itzund mundig. Darumb begehrte die Landschaft von dem Markgrafen, daß er ihne wieder ins Land schicken mochte. So ist Markgraf Albrecht in diesem selben Jahre mit ihme gen Stettin gekommen, dahin er die Landschaft hette beschieden, und hat ihnen daselbst Herzog Otten in Marienkirche uberantwortet mit solchen Worten: Sein Brueder Markgraf Friederich und er hetten ihren Oheim Herzog Otten so erzogen, wie ihre eigene Kind, und ihnen zu allen furstlichen Tugenden gehalten, und zweifelte[2]) nicht, die Landschaft wurde eine große Hoffnunge furstlicher Geschicklicheit[3]) an ihme spuren. Darumb wollte ern ihnen itzund frisch und gesund uberantworten; sie sollten aber sehen[4]), daß sie ihne fortdan so erzogen, daß solliche furstliche Zucht an ihme nicht wieder vorfiele[5]). Und hat sonderlich gepeten, daß sie ihme vor Schwalg und Fraß mochten behueten, auch nicht gar zur Jagd gewohnen lassen, dadurch mannicher sein furstlich Gepuer und Amt ließe[6]) liegen und sich und alle das Land in Vorterb (und Nachteil[7]) leßt[8]) kommen. Doch wollte er sie mit vielen Worten des oder anderer halben[9]) nicht erinnern; sie wurden ihnen wohl wissen zu erziehen, wie ihnen und dem Lande daran gelegen were. Also empfing die Landschaft Herzog Otten mit Danksagung und Freuden und ordenten ihme fromme und geschickte Rete zu. Und[10]) nahm die Huldigung vom Lande und legte sich der Furst zu allem Gueten an.

Hiernach im Jahr 1462 ist gestorben Sophia, Herzog Wartislaven von Wolgast des eltern Gemahel, und zue Wolgast begraben worden.

Und desselbigen Jahres haben auch die von Kolberge mit ihrer Geistlicheit, Tumbherrn und Priestern großen Zank gehabt. Desselbigen[11])

---

[o]) *S. Seite 387,4.* [1]) breche *andere.* [2]) zweifelten Y. [3]) Tugend Y[2]. [4]) siehen R F O. [5]) fiele Y. [6]) leßt R M F O. [7]) f. Y. [8]) f. Y. [9]) f. Y. [10]) er *add.* Y. [11]) dasselbige Y.

hat sich Herr Dinnies von der Osten, Ritter von der Waldenburg, und andere vom Adel, so ihre Freunde darunter hetten, angenommen und seind auf die Nacht St. Thomas des Apostels mit sechshundert Pferden an Kolberge gekommen und meineten, die Stadt zu beschleichen und haben gegen die Morgenstunde Leitern an die Maur geworfen und seind ein groß Teil hinaufgekommen. So seind des die Wechter erschrocken geweſt und habens dem Burgermeister Peter Schlefe[1]) angezeigt und haben uberall[2]) Allerm geschrien. Do das die Edelleute gehort, haben sie sich bedacht, ob sie es wagen wollten und sich in die Stadt lassen. Und wie sie sorgten, sie weren zu schwach, ([3]daß sie wes ausrichten konnten[3]), seind sie wieder zuruggegewichen. Mit des ist der[4]) Burgermeister Peter Slef ([5]und die andern Burger[5]) hinangekommen, und wie sie auf den Mauren niemands mehr gefunden, sonder die Reuter und Pferde wohl haben prasteln gehort, haben sie ihnen mit Buchsen nachgeschossen, aber haben keinen Schaden getan. Die Reuter aber haben der Kolbergischen Gueter ausgepuchet und abgepranut und seind darvongezogen. So haben dasselbige die Kolbergischen an Herr Dinnies von der Osten rechen wollen und die Waldenburg belagert. Aber es haben sich die Stargardischen und Stolpischen in die Sache geschlagen und haben sie entrichtet, daß kein weiter Schade daraus entstanden ist.

Von diesem Peter Slefe sagt man, daß ihne Markgrafe Friederiche habe zu sich gen Schivelsbein lassen fordern der Meinung, daß ern an sich wollte locken und durch ihne die Kolbergischen unter sich ziehen, und habe sich sehr gnedig gegen ihme erzeigt. Und nachdem er nicht mochte[6]) sein Gemote ([7]mit ihme reden[7]), wann er nuchtern[8]) were, so ließ er ihne durch seine Rete vull trinken[9]), damit er in der vullen Weise mochte erfahren, wie er darzu gesinnet were, und redete darnach mit ihme und sagte, wie er gehort hette, daß sich der Adel so gegen die von Kolberge vorbunden, und merkte wohl so viel, daß der Bischof selbst mit daran Vorstendnus hette; dasselbig were ihme von wegen der gueten Stadt leid, darumb wollte er sich erpoten haben gegen ihne und die Stadt, wo er sie beschutzen und beschermen konnte, daß ers gerne wollte tuen. Desselbigen hette[10]) sich Slef gegen ihme bedanket[11]) und ([12]hette gesagt[12]), es were unvordient, aber konntens die von Kolberge wiederumb

---

[1]) Schleise, Schliese *andere; ebenso im folgenden.* [2]) uber Y. [3]) etwas auszurichten Y. [4]) die R F. [5]) mit den Burgern Y. [6]) f. Y. [7]) mit Reden von ihm erkunden Y. [8]) neuchtern R F O. [9]) saufen Y. [10]) tette Y. [11]) bedanken R F O Y. [12]) sagte Y.

beschulden[1]), wurden sie[2]) gerne tuen. Darauf der Markgraf geantwortet[3]): „So nehmet ihr von Kolberge mich vor einen Schutzherrn an.“ Dagegen Slef gesagt, das stunde an seiner Macht, auch[4]) in seinem Befehl itzo nicht. Dawider der Markgraf geantwortet: „Ei, wer wird euch dann beschutzen, wann euch euer Herre und niemands huld ist?“[5]) Hat Slef gesagt: „St. Johann, St. Johann!“ Dann das war ihme eine Gewohnheit, wann er etwas sagte, daß er gemeinlich pflag darneben sagen „St. Johann, St. Johann.“ Und zudem ist auch St. Johannes Baptista ein Patron und Beschutzer des Stifts. Do meinete der Markgraf, er hette gemeint St. Johannes Baptisten, und sagte, es were wohl wahr, St. Johannes were wohl ein gueter Schutzer[6]), aber sie moßten gleichwohl hie auf Erden einen Herrn[7]) haben, da sie sich Schutzes und Schirmes zu vorsehen mochten; und das sollten sich die von Kolberge gewißlich zu ihme vorsehen, so sie ihne davor annehmen wollten. Do das Slef gehoret, hat er sich nur rechte trunken gestellet, wie er auch sonst gewest, und hat gesagt: „St. Johann, St. Johann, Herrn gnug!“ Und hat gemeint, sie hetten den Bischof und die Fursten von Pommern, den konnten sie nicht gnugsam tuen; sollten sie noch daruber den Markgrafen nehmen, so wurden sie es viel weiniger tun konnen. ([8]Und wenn ihme der Markgraf mehr sagte, so antwortete er nur immerzu: „St. Johann, St. Johann, Herrn gnug!“[8]) Da der Markgraf merkete, daß er konnte nichts bei ihme erhalten, hat er einen Scherz daraus gemacht und gesagt: „Behaltet nur St. Johann, der tuet euch nicht viele Uberlasts“, welches Abschiedes dann Slef wohl zufrieden gewest und also wieder darvongezogen ist.

Und in dieser Zeit hat Herzog Wartislav seinen jungen Sohn Herzog Schwantebor, der nun von neuen Jahren gewest, gein[9]) Gripswald ins Studium getaen, beid darumb, daß er von Jugend auf sollte recht instituieret werden und es auch der Universiteten ein Ansehend gebe, und hat ihne Doctor Rubenowen befohlen, und ist derselbig Furst bald darnach im Jahr 1463 zum Rector gemacht worden. Nun wollte die Universitet daß Doctor Rubenow sollte sein[10]) Vicerector sein. Das wollte er aber nicht tuen, damit andere, die der Ehren begehreten, darzu kemen und er nicht zu viele Neides und Hasses auf sich lude. Dann des gerichteten Burgermeisters Dieterich von Dorpten Freundschaft und Anhang was ihme sehr gefahr[11]), und daran hingen sich, die sich bedunken ließen, sie konnten nicht aufkommen, weil er[12]) were — dann er hette zu viel

---

[1]) verschulden Y. [2]) es *add.* Y. [3]) f. R M X[2], wieder gesagt Y. [4]) und Y. [5]) So *add.* Y. [6]) Schutzherr Y. [7]) Schutzherrn Y. [8]) f. Y. [9]) zum Y. [10]) f. Y. [11]) gefehr *andere.* [12]) da *add.* Y.

Geschicklicheit, Ehre und Ansehendes — und sahen, daß ihme solches[1]) ([2]alle Tage noch[2]) mehr und mehr zuwuchs[3]). Darumb wurden sie auch je tuller und rasendiger und hetten ihne gerne aus dem Wege gesehen. So ließ er sich doch nicht schrecken und sahe doch fur, daß niemands mit Fuege uber ihne klagen konnte. Dennoch konnte er den Tyrannen nicht entgehen. Dann die lenge haben sie einen Linewever, Claus Huremann geheißen, der ja wes meinte gegen ihme zu haben, angereizet, daß er ([4]auf den[4]) Neuen Jahrs Abend aufm Morgen, do Doctor Rubenow samt den andern Burgermeistern in der Schreiberei gewest und Sachen zu vorhandlen gehabt, ([5]daselbst zu ihme hineingegangen ist[5]) ([6]und hat[6](ihne, daß es die andern Burgermeister angesehen, auf den Kopf gehauen, daß er von Stund an aus dem Stohle gesturzet und tot geplieben ist, da dann etliche Burgermeister darumb gewußt haben und sich nicht an den Teter gekehret und die andern, die nicht darumb gewußt, so erschrocken seind[7]) geweſt, daß sie sich nichts daran haben kehren konnen, und ist also der Bosewicht darvongekommen. So ist ein groß Rumor in der Stadt geworden, und die schuldigen Burgermeister haben sich gestellet, als wußten sie nichts darumb und were ihnen auch bei sollicher Tat seltzam. Und dennoch, weil man vielleichte umb dieselbige Zeit pflegt Ratspersonen zu kiesen, haben sie desselbigen Tages einen in seine Stette zu Burgermeister erwehlt, Klaus von der Osten geheißen, welcher Rubenowen Todfeind pflag zu sein, daruber die Gemeine sehr murrete und ungeduldig war. Doctor Rubenow aber wurd mit großem Trauren der ganzen Stadt und Universiteten begraben. Und nachdem es sich ansehen ließ, es wurde aus der Tat noch ein wuster[8]) Lerm[9]) werden, seind ungefehrlich etliche Ratleute vom Sunde da gewest; die haben den jungen Fursten Herzog Schwantebor genommen und ihne mit sich weggefuhret und zu dem Vater Herzog Wartislaven gen Grimmen gepracht, der da von der Zeitung sehr erschrak. Aber weil die Stadt Herzog Erichen in der Teilung zugefallen, konnte er sich nicht daran kehren.

Nun begunnten sich aber mannicherlei Wort bei den Burgern[10]) erregen[11]), daß sie offentlich sagten, es wußten etliche Burgermeister umb den Mord, weil sie den Morder so hetten entkommen lassen. Und Doctor Rubenowen Freundschaft ließ sich merken, sie wollten es rechen. Darumb frochteten sich die Schuldigen aus der Maßen sehr und wußten[12]) nicht, wie sie ihme teten. Die lenge fiel ihnen dieser Rat ein: Die Stadt war, wie gesagt, in der Teilung Herzog Erichen zugefallen und hette ihme

---

[1]) dieselbigen X[1]. [2]) von Tag zu Tage Y. [3]) zuwuchsen X[1]. [4]) am X[1]. [5]) f. R M X[2] Y. [6]) f. X[2] Y. [7]) f. Y. [8]) seltzam Y[2]. [9]) Allerm Y. [10]) zu *add.* Y. [11]) erreugen R. [12]) funden Y.

doch noch nicht gehuldigt umb etlicher Irrung der Privilegien halben.[1]) Darumb gedachten die Burgermeister, dem Herzogen[2]) die Huldigung zu vorschaffen und also ihne auf ihre Seite zu kriegen, damit sich niemands an sie reiben[3]) dorfte, und schickten an den Herzogen und legten alle Schuld, daß die Huldigung so lange vorzogen were, uf Doctor Rubenowen und seine Freundschaft und kemen mit ihme uberein, daß er sollte etliche hundert Pferde aufbringen und damit am Morgen, wann sichs die Burger nicht vorsahen, an die Stadt kommen; so wollten sie vorschaffen, daß er sollt eingelassen werden, und alsdann wollten sie ihme mit ihrem Anhange beistehen, daß ihme die Burger huldigen sollten. Dasselbige nahm Herzog Eriche gerne an und kam also mit vierhundert Pferden auf bestimmte Zeit an die Stadt und wurd eingelassen. So reit er in eine Herberge, so vor ihme bestellet war, und ließ die Reuter allenthalben am Markte und an den Toren halten, damit kein Auflauf werden konnte, und hat den Rat und ganze Gemeinheit bescheiden lassen und in der Guete mit ihnen gehandelt, daß sie ihme gehuldigt haben. So haben die beiden schuldigen Burgermeister Dieterich Lange und Klaus von der Osten geklaget und gedrohet uber Doktor Rubenowen Freundschaft (Puchen und Drohen[4]) und gebeten, er[5]) sollte sie aus der Stadt weisen, sonst wurde ein groß Vorterb der Stadt ihrenthalben geschehen. Das wollte aber Herzog Erich nicht tuen, sonder gepot nur bei hochster Strafe, daß sich niemands mit Gewalt sollte an dem andern vorgreifen. Und wie er alle seine Sachen daselbst hette ausgerichtet, ist er darvongezogen und hat gesagt: „Was gilts? Die Buben werden sich unter einander strafen.“ Dann er war Doctor Rubenowen Freundschaft von wegen des Einfalls zur Horst nicht gut, und den andern Vorretern gunnte er gern, daß sie wieder gestrafet wurden, welches dann auch noch geschach. Dann es wurd umb des Furstens Gepots willen etwas stille in der Stadt, daß sich niemands dorfte weiter wes merken lassen. Dasselbige sollten die beiden schuldigen Burgermeister vor lieb und gut genommen und nicht weiter Ursach gegeben haben. Aber das unschuldige Blut des Doctoris begunnte zu steumen[6]) und wollte Rache von seinen Fienden haben und hat die Burgermeister getrieben, daß sie so blind seind geworden, daß sie haben vor den Leineweber dorfen bei dem Rate umb Gleite anhalten, daß er wieder in die Stadt keme, unangesehen, daß noch kein Jahr umme war und daß es auch gar wider lubisch Recht war; dann im lubischen Rechte, welches fast alle Sehestedte gebrauchen, ists vorpoten, daß einer, der einen Totschlag oder Mord tuet, zu keinen Zeiten wiederumb in die Stadt kommen muß. Do das

[1]) willen Y. [2]) Furſten Y. [3]) frieben R F. [4]) f. Y. [5]) der Herzog Y. [6]) ſcheumen T D Cn Co, ſchumen W, ſchreien Kp Z.

Doctor Rubenowen Freundschaft erfuhr, traten sie vor den Rat und baten mit aller Demut[1]) darvor[2]), daß der Teter wider ihre lubische Recht und Gewohnheit ihnen zu Vordrieße und Schimpfe ja nicht mochte wieder in die Stadt kommen oder gestattet werden. Aber die beiden Burgermeister kehreten sich nicht daran und wollten den Teter ja wieder in die Stadt haben und gaben der Freundschaft noch hohnische Wort darzue. Dasselbig klagte die Freundschaft der Gemeine, und die Gemeine wurd sehr grimmig und ungedultig uber dieselbigen beiden Burgermeisters und liefen samt Henning Henninges, der Doctor Rubenowen Schwester hette, und anderer seiner Freundschaft in großem Grimm und Zorn ersten in Klaus von der Ostens Haus und erwurgten den, darnach in Dietrich Langen Haus und erwurgten denselbigen auch und hetten denselbigen Tag alle Feinde Doctor Rubenowen erwurgt, wann sie sie eigentlich gewußt hetten, und haben alsbald ein Gerichte lassen halten und die Toten als Vorreter der Stadt und Doctor Rubenowen lassen aufs Rad stoßen. Und wie zuvor das Gegenteil desselbigen Tages, als Doctor Rubenow erschlagen was worden, Klaus von der Osten, seinen Feind, wieder in seine Stette zu Burgermeister machte, also machete itzt die Gemeinheit denselbigen Tag auch in Klaus von der Ostens Stette seinen Morder Henning Hennings wieder zue Burgermeister. Und Doctor Hinricus Bukow, der diesmal wiederumb Rector war, entweich aus der Stadt gein Gutzkow, da er Kirchherr war, damit er auch nicht mit in den Schlagregen keme.

Do dies Herzog Erich horete, daß sie zum Gripswalde sollichen Allerm gehabt, hat er wohl gepert, als wollte er viele darumb tuen, daß sie sein Vorpot vorachtet und an den Burgermeistern solche Gewalt geubet hetten. Aber die Gripswaldischen haben sich in die Fuege gegeben und ihne leichtlich gestillet, daß er zuefrieden gewest, und ist also das unschuldige Blut des Doctoris redlich[3]) gerochen worden.

Hiernach im Jahre 1464 ist im Lande zu Pommern und der umbliegenden Nachparschaft ein groß Sterben erstanden, und seind darein gestorben erstlich Herzog Wartislavs Kinder Schwantebor, der zum Gripswalde Rector[4]) war, und Ertmar und darnach auch sein Gemahel Barbara und seind zu Barth begraben worden.

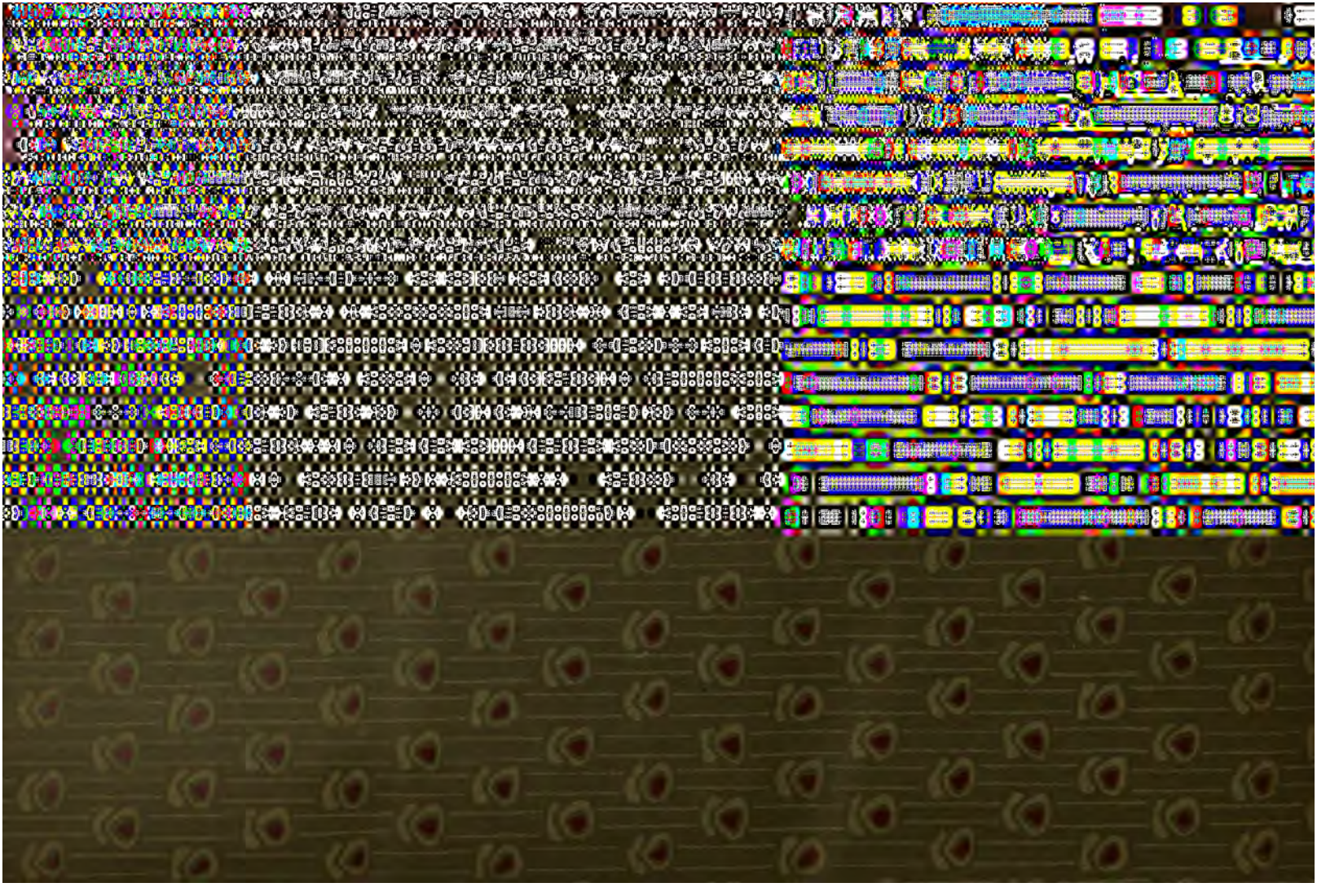
Und im selben Sterben und Jahre ist auch gestorben Herzog Otto von Stettin ohne Leibserben und zu Stettin in St. Otten Kirche bei seinen Fureltern begraben worden in Beisein der ganzen Landschaft des stettinschen Herzogtumbs. Und nachdem daraus den Herzogen von Wolgast und Pommern viele Zanks, Muhe und Kriegs mit dem Mark-

---

[1]) Diemut R F O. [2]) *f.* Y. [3]) endlich Y. [4]) gewest *add.* Y.

grafen entſtanden und deshalben bis an unſere Zeit noch[1]) nicht gar dichte Freundſchaft zwiſchen der Marke und Pommern ([2]geweſt, will ich itzund ein neu Buch darvon anheben, daraus man ſehen mag, was Unglucks gemeinlich das Vorfallen der alten Herrſchaft[3]) pflegt zu bringen, und man auch grundlich[4]) wiſſe, was der[5]) alte Zank zwiſchen Mark und Pommern[2]) ſeit der Zeit alleweg geweſt[6]) ſei, wie und woher er erſtanden[7]) und was er vor einen Fort- und Ausgang gehabt, damit der Sachen nicht zu viele oder zu weinig zugelegt werde. Dann viele plaudern unbeſcheiden von der Sachen, und darnach, als[8]) einer dieſem oder dem andern Teil gewogen, darnach geben ſie einem Teil Recht oder Unrecht und tuen doch keinem Dinge Recht, nachdem ſie nichts Rechts umb die Sache wiſſen. Derhalben, auf daß der gemeine Mann beſſer unterrichtet werde und darumb ſich auch diejenigen, ſo darvon zu reden kommen, deſter leichter vortragen konnen, will ich, ſo viele darumb mir bewußt, gerateaus von der Sachen in dieſem folgenden Buch ſchreiben der Zuvorſicht, es ſolle idermann angenehm ſein, den Grund, Anfang, Mittel und Endſchaft der Sachen recht zu erfahren.

---

[1]) f. Y. [2]) f. T D W Co Cn. [3]) den Landen *add.* X[1]. [4]) grundlicher X[1]. [5]) die R M F O. [6]) gehabt X. [7]) entſtanden Y. [8]) f. Y.

A.8